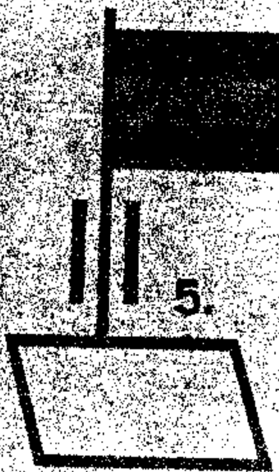
# GÜNTER BERNAU



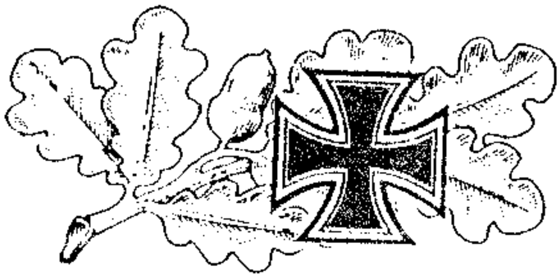
## SS- Panzer - Artillerie - Regiment 5

## in der

## Panzer - Division

# WIKING

UNSEREN
GEFALLENEN, VERMISSTEN
UND VERSTORBENEN
KAMERADEN
GEWIDMET,
ABER AUCH UNSEREN
KINDERN UND ENKELN !



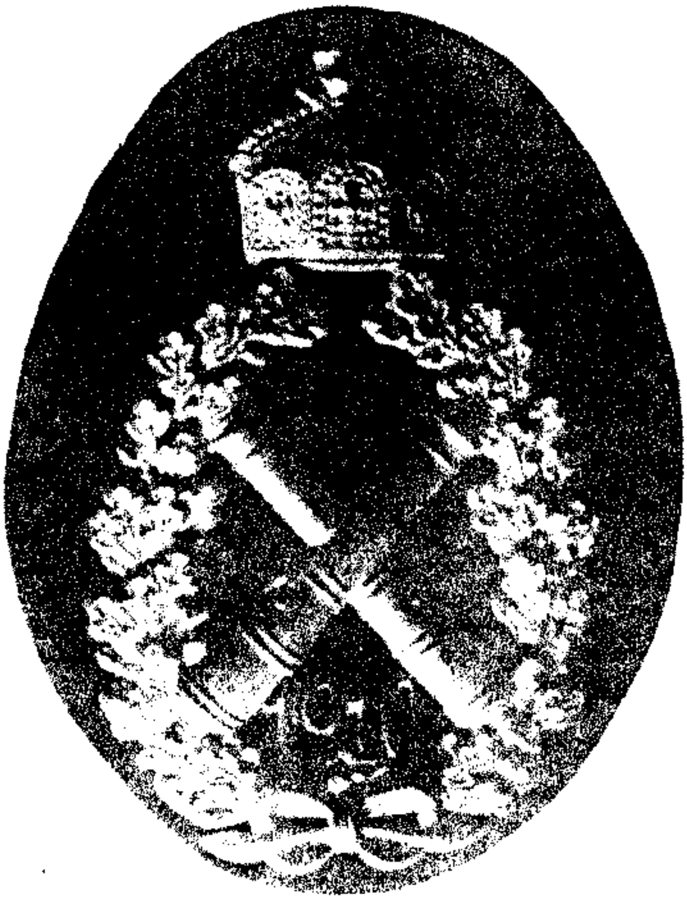


**Geleitwort des letzten Kommandeurs der 5. SS-Pz.-Div. WIKING SS-Oberführer Karl Ullrich. Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

*Wir schreiben heute den Monat Mai 1990. Wer hätte am Anfang des Jahres 1989 geglaubt, daß im November 1989 die Mauer fällt und die Wiedervereinigung Deutschlands greifbar näher kommt?*
*Die Geschichte ist voll im Fluß. Viele Behauptungen, die auch unsere ehemalige Truppe betreffen, haben sich als Lüge herausgestellt. Wir können mit Recht sagen, daß die von Angehörigen unserer Truppe geschriebenen Geschichten ihre Wahrheit bewiesen haben und noch beweisen.*
*Außer der Divisionsgeschichte "Europäische Freiwillige - die 5. SS-Panzer-Division WIKING" wurden im Laufe der vergangenen Jahre die Geschichten von WESTLAND, Panzerregiment 5, Panzernachrichten-Abteilung 5, Pz. Pionierbataillon 5 und weitere veröffentlicht. Als größter Verband, von dem noch keine zusammenhängende Geschichte vorliegt, ist das Artillerieregiment zu nennen.*
*Dem hilft nun Günter Bernau ab. Er war während des Krieges im Regiment Adjutant, Batteriechef und Abteilungskommandeur. Nicht nur Reichsdeutsche und Volksdeutsche sondern auch Freiwillige aus 8 europäischen Nationen waren angetreten, um gegen den Bolschewismus zu kämpfen.*

*Heute noch verbindet diese Männer eine gute Kameradschaft. Möge das Schicksal verhindern, daß es noch einmal in Europa zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kommt.*
*Als letzter Kommandeur der Panzerdivision WIKING danke ich dem Verfasser für seine Mühe.*
*Ich hoffe, daß auch junge Menschen sehen wie furchtbar ein Krieg ist!*

28.5.1990 Karl Ullrich



Kaiserpreis 1910 für die beste Batterie des Kaiserreiches. Er wurde jedes Jahr neu vergeben. Das Abzeichen bestand aus feuervergoldetem Messing und durfte von den jeweiligen Batterieangehörigen auf einer dunkelblauen Stoffunterlage, aufgenäht am linken Unterarm der Uniform, ein Jahr lang - bis zum nächsten "Kaiserschießen" getragen werden.

**Grußwort des ehemaligen Kommandeurs des SS-Pz.-Art. Rgt. 2 "Das Reich" SS-Standartenführer Karl Kreutz**
**Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes**

*Mit großer Freude begrüße ich die Darstellung der Geschichte eines Artillerieregiments der ehemaligen Waffen-SS, zumal es sich um das Artillerieregiment einer hoch angesehenen Division handelt, der 5. SS-Panzerdivision WIKING.*
*Dieses Regiment war eines der 3 Regimenter unserer ehem. Truppe, das bei seiner Aufstellung auf eine Abteilung des 1939 entstandenen Artillerieregiments der SS-Verfügungstruppe aufbauen konnte. Dieses erste Regiment hatte seine Grundausbildung durch die Heeres-Artillerie-Schule Jüterbog erhalten und war von dieser hervorragend ausgebildet und unterstützt worden. Noch heute gilt ihr unser Dank! Stalin behauptete, die Artillerie sei "der Gott des Krieges". Ist das übertrieben? Zumindest stimmt, daß ohne Artillerie nichts lief. Von Jahr zu Jahr wurde der Ruf "Ari! Ari!" immer dringender, da die Zahl der kriegserfahrenen Grenadiere immer geringer wurde.*
*Wenn die Artillerie nicht immer den berechtigten Wünschen und Anforderungen der Grenadiere mit ihren Feuerschlägen entsprechen konnte, so lag das entweder an dem Ausfall der Nachrichtenverbindungen durch das feindliche Feuer oder an dem so häufigen Munitionsmangel. Der Munitionsmangel zwang die Verantwortlichen, mit der Munition hauszuhalten, damit immer noch ein Vorrat für den Notfall, z.B. für Sperrfeuer, vorhanden war. Dies gehörte zu den schwierigen Entscheidungen des Artillerie-Kommandeurs.*

*Die Artillerie hat sich immer als Helfer der Grenadiere verstanden; das galt vom Muni-Fahrer über die Kanoniere an den Geschützen bis zu den vorgeschobenen Beobachtern und den Artillerie-Führern aller Ebenen. Es war das eherne Gesetz der Artillerie!*

Karl Kreutz

## Grußwort des letzten Kommandeurs des ehem. SS-Pz.Art.Rgt. 16 "RFSS" SS-Standartenführer Martin Stange
## Träger des Deutschen Kreuzes in Gold

*Der Bitte, ein Grußwort für das Buch "Das SS-Panzer-Artillerie Regiment 5" zu schreiben, komme ich gern nach. Der Zweck der Erstellung dieses Buches ist durch Günter Bernau in seinem Vorwort dargelegt. Das Buch soll den Lebenslauf des Regiments und seine Einsätze schildern. Nicht nur die Überlebenden, sondern alle ehemaligen Soldaten werden beim Lesen des Buches an die Zeit erinnert, in welcher sich die Waffen-SS-Divisionen einen hohen Respekt als Soldaten beim Gegner erwarben.*

*Wie Karl Kreutz war ich bei Aufstellung des Artillerieregiments der SS-VT (SS Verfügungstruppe) Batteriechef. Das Regiment war im Polenfeldzug die Artillerie der Panzerdivision des Heeres von General Kempf. Seit Beginn des Krieges gab es keine Unterschiede zwischen Wehrmacht-Heer und der in die Wehrmacht eingegliederten Waffen-SS. Alle Teilstreitkräfte der Wehrmacht kämpften in soldatischem Zusammenwirken und in kameradschaftlicher Verbundenheit gegen Feinde, deren materielle Überlegenheit letztlich zur Kapitulation führte.*

*Soldatentum heißt: Ehre, Treue, Vaterlandsliebe, Pflichterfüllung!*

*Diese soldatischen Tugenden, zu denen die Tapferkeit im Krieg und die Zivilcourage (auch nach einem verlorenen Krieg) gehört, dürfen keinen unterschiedlichen Stellenwert bei Siegern und Besiegten haben!*

*Die Vergangenheit kann nicht mit dem Maßstab des heutigen Zeit(un)geistes gemessen werden.*

*Die Wahrheit ist doch, daß gerade wir ehemaligen Soldaten, die in härtesten Einsätzen immer wieder das eigene Leben eingesetzt haben, die ehrlichsten Kämpfer für einen gerechten Frieden sind*

*Wenn nach dem für uns verlorenen Krieg die Waffen-SS übelsten Verleumdungen ausgesetzt war und noch immer ist, Lügner und "Berufszeugen" mit Unwahrheiten Geld verdienen, ist es umso mehr unsere Pflicht, uns für die Ehre unserer deutschen und europäischen Gefallenen einzusetzen.*

*Zusammen mit den Freiwilligen fast aller Staaten Europas haben wir - getreu unserem Fahneneid - bis zum bitteren Ende ehrenvoll unsere Pflicht erfüllt.*

*Hätten wir Soldaten nicht bis zuletzt durch unseren Widerstand das Vordringen der Armeen Stalins verhindert, wäre der Bolschewismus schon damals über Westeuropa hinweggefegt.*

*Wovon sich jetzt osteuropäische Staaten lossagen, dagegen waren wir schon damals mit unseren europäischen Kameraden angetreten.*

*Wir Soldaten reichen jedem Soldaten des ehemaligen Feindes, der ehrlich gekämpft hat, die Hand, verachten aber Lügner und Wendehälse. Beweisen wir Zivilcourage und verlieren wir nie den aufrechten Gang!*

*Das ist mein Wunsch!*

Martin Stange

## Grußwort der Kameraden des ehem. Panzergrenadierregiments 9 GERMANIA von Werner Meyer, ehem. SS-Hauptsturmführer und Regimentsadjutant
## Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz und des Deutschen Kreuzes in Gold

*Was kann das Grußwort eines Panzergrenadiers zu diesem Buch unserer Artillerie anders sein, als ein einziger Dank!*

*Während des ganzen Feldzuges in Rußland waren wir im besten Sinne des Wortes "aufeinander angewiesen".*

*Ob im Angriff, oder in der Verteidigung: wenn wir Infanteristen wußten, daß unsere Artillerie für uns bereit war, dann atmete jeder erleichtert auf. Wußten wir doch, daß der VB in unserer Nähe war, und daß er alles tun würde, um uns die größtmögliche Unterstützung zu verschaffen.*

*Wir haben sie oft bewundert, die vorgeschobenen Beobachter, wenn sie auch unter stärkster Feindeinwirkung unbeirrt ihre Feuerbefehle an ihre Batterien durchgaben. Ich erinnere mich besonders an die erbitterten, verlustreichen Kämpfe um Malgobek, in denen unsere Artillerie unsere oft vergeblichen Angriffe nur durch Niederhalten des Gegners möglich machte.*

*Noch einmal: Dank an unsere Artillerie!*

Werner Meyer

## Grußwort der Regimentskameradschaft des ehem. SS-Panzergrenadierregiments 10 WESTLAND von Fritz Hahl, ehem. SS-Obersturmf. und Kp. Chef. Träger des Deutschen Kreuzes in Gold

*Unser letzter Regimentskommandeur Franz Hack ist z. Zt. nicht erreichbar. In seiner Vertretung komme ich dem Wunsch gern nach für Euer geplantes Buch über das Panzerartillerieregiment 5 ein Grußwort zu übermitteln.*

*Wir Infanteristen waren bei unseren Einsätzen, ob im Angriff oder in der Abwehr sehr froh, wenn ein VB und damit unsere Artillerie bei uns war. Ihr habt uns in vielen Schlachten und Gefechten geholfen.*

*In meiner persönlichen Erinnerung bleibt unvergessen, wie am 8. September 1941 bei unserem Angriff zur Erweiterung des Brückenkopfes von Kamenka - GERMANIA und WESTLAND griffen gemeinsam an - das Feuer unseres Artillerieregiments 5 metergenau vor unseren Angriffsspitzen lag, uns so nach vorne schoß und damit großen Anteil hatte am erfolgreichen Abschluß dieses Unternehmens.*
*So ist es auch zu verstehen, daß unsere Kameradschaft durch das "aufeinander-angewiesen sein" in guten, aber auch schwierigen Situationen geprägt wurde.*
*Wir Westländer wissen, welche Arbeit erforderlich ist, um eine Regimentsgeschichte in einem Buch festzuhalten, damit unsere Kinder und Enkel vom Einsatz ihrer Väter und Großväter erfahren, von Männern, die dabei waren.*
*Darum wünschen wir diesem Buch großen Erfolg, damit es weit verbreitet werden möge zum Ruhme Eures stolzen Regiments und uns WIKINGERN.*
*Mit kameradschaftlichen Grüßen*

Fritz Hahl

# Grußwort des letzten Kommandeurs des SS-Panzer-Pionier-Bataillons 5 SS-Sturmbannführer Eberhard Heder Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz und des Deutschen Kreuzes in Gold

*Die Leistungen der ehemaligen 5. SS-Panzerdivision WIKING in einem fast vierjährigen Ringen an der Ostfront des II. Weltkrieges wird über die Grenzen hinaus viel beachtet und findet weitgehend hohe Anerkennung. Daß sich diese Truppe in den häufigen, schweren Krisenlagen trotz großer Opfer gegen einen meist übermächtigen Feind als Großverband stets behaupten konnte, war in erheblichem Maß ihrem Artillerieregiment zu verdanken. Auch die Pioniere haben das erfahren. Gleichfalls Kampfunterstützungstruppe, mußte sie doch oft genug im infanteristischen Kampf aushelfen.*

*In den Veröffentlichungen und Berichten über das Geschehen an den Fronten des II. Weltkrieges fehlt es zumeist an Darstellungen des Artillerieeinsatzes, wie es seiner Bedeutung entspräche. So begrüßen es die ehemaligen Soldaten des SS-Pionierbataillons 5, daß durch dieses Buch der Kampf des SS-Panzerartillerieregiments 5 nicht in Vergessenheit gerät und zugleich ein wesentlicher Beitrag zur Geschichte der Division WIKING geleistet wird.*

*Für alle, die einst in deren Reihen an der Front gestanden haben, wird beim Lesen so manche aufrüttelnde Erinnerung lebendig werden. Dessen bin ich sicher.*

Eberhard Heder

## Mathematische Gründe*)

wodurch klärlich dargethan und erwiesen wird, Welchergestalt
die
Infanterie und Cavallerie
mit Beyhülfe der
Artillerie
mit wenigen Kosten
und
Großen Profit
noch einmahl so Stark und Formidable
können gemacht werden
durch
J. J. Brückmann.

Nach Standes-Gebühr Hochgeneigtester und hochgehrtester Leser!

Hier praesentire ich ein paar Blätter, welche Handeln, von dem rechten Gebrauch der Regiments-Stücke und Haubitzen in einer Campagne.

Versichere aber dabey, daß ich darin Vierhaubt-Stücke von der Artillerie, nemlich den Nutzen, den Effect, und wie eine Feld-Artillerie müsse bestellet, und mit der Infanterie Verglichen und Vereiniget werden, in aller Kürtze, jedoch gründlich abhandeln, welches man in den größten Artillerie-Volumen nicht antrifft.

Alle Artilleristen, so von der Artillerie geschrieben, Lehren, wie man alles, was bey der Artillerie Vorkomt, in Abrißen bringen, außrechnen, und darnach Canonen, Affuiten und andere Artillerie-Sachen, nach Proportion machen laßen solle, und was dergleichen in Lust und Ernst-Feuerwerk mehr zu obferviren ist, ꝛc. aber kein Autor hat noch jemahlen eine Vergleichung mit der Artillerie gegen die Infanterie angestellet, sintemahlen man Vorzeiten mit den geschwinden Schüßen, solche Einsicht und Erfahrung alß jetzt, nicht gehabt, und es hat sich meines wißens, noch Niemand, weder in öffentlichen Druck noch sonst Schriftlich, die Mühe gegeben, zu untersuchen, ob ein eintziges Vollgülliges 3pfündiges Regiments-Stück, welches mit einen Officier und 6 Artillerie-Bedienten, und mit benöthigter Munition versehen, gegen einen Feind mehr Dienst und Effect, alß eine gantze Compagnie mit ihren Gewehren, thun könte.

(Hannover, 17. Juny 1741)

*) Das Original, befindet sich im königl. Staatsarchiv zu Hannover.

# Unsere Regimentskommandeure



Unser erster Regimentskommandeur
SS-Standartenführer / SS-Oberführer Herbert Gille
1.12.1940 - 15.3.1943
16.3.1943 - 30.9.1944 Kommandeur der 5. SS-Panzer-Grenadier-Division WIKING
1.10.1944 - 8.5.1945 Kommandierender General des IV. SS-Panzerkorps

Träger des Eichenlaubes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 12. Soldat der Deutschen Wehrmacht und erster Soldat der Waffen-SS.



SS-Obersturmbannführer / SS-Standartenführer Joachim Richter
März 1943 bis April 1944
Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz



SS-Sturmbannführer / SS-Obersturmbannführer Hans Bünning
April 1944 bis 8. Mai 1945
Träger des Deutschen Kreuzes in Gold

# Dem Buch "Das Panzer-Artillerie-Regiment 5 in der 5. SS-Panzerdivision WIKING" zum Geleit

*Die deutsche Luftwaffe und die Panzerwaffe hatten sich seit 1935 in erstaunlicher Weise entwickelt und nahmen bis zum Beginn des II. Weltkrieges bereits einen hohen Rang in der Bewertung der Streitkräfte des Deutschen Reiches ein.*

*Das traditionell hohe Ansehen der Infanterie blieb dabei erhalten und wurde durch die moderne Motorisierung noch verstärkt.*

*Wenig Beachtung erfuhr dagegen die Artillerie, der im Bewußtsein der anderen Waffengattungen nur eine unterstützende Funktion zugewiesen wurde.*

*Im Verlauf des Krieges hat sich unser Regiment vom A. R. (mot) zu einem modernen Panzer-Artillerie-Regiment entwickelt. Wir waren nach Ausrüstung und Gliederung, aber vor allem nach Können und Einsatzbereitschaft ein hervorragendes Artillerie Regiment.*

*Je länger der Krieg dauerte, je schwieriger die Lage der Infanterie wurde, desto mehr Bedeutung erlangte die Artillerie. Wir konnten oft unsere geballte Feuerkraft einsetzen und damit wesentlich zur Zerschlagung der zahlenmäßig weit überlegenen Massen der angreifenden feindlichen Infanterie beitragen.*

*Nur die mangelhafte Ausstattung an Nachrichtenmitteln und die gegen Ende des Krieges immer häufiger auftretende Munitionsknappheit waren die Gründe, weshalb wir nicht immer unserer tapferen Infanterie die erforderliche Hilfe geben konnten.*

*Unsere europäischen Waffenbrüder und wir deutschen WIKINGER erinnern uns mit Stolz an unsere soldatischen Leistungen, die von allen Angehörigen des Regiments erbracht worden sind.*

*Ohne die Männer der Munitionskolonnen und der Instandsetzungstruppe, ohne die Fahrer der Tankwagen, ohne Fouriere, Köche und Sanitäter, ohne Ärzte und Nachrichtenmänner, ohne Kanoniere, VB und Störungssucher - ohne sie alle wären unsere Leistungen nicht möglich gewesen.*

*Wir vergessen nicht die Taten unserer gefallenen Kameraden, die ebenso zu unserem Ruf und Ansehen beigetragen haben wie die heute noch Lebenden und jene, die zwar den Krieg überlebt haben, inzwischen aber verstorben sind.*

*Ihnen allen sei diese Geschichte unseres Regiments gewidmet!*

*Unser erster Regimentskommandeur, SS-Ortsgruppenführer und General der Waffen-SS, Herbert Gille, erhielt als Kommandeur der 5. SS-Panzerdivision WIKING als 12. Soldat der Deutschen Wehrmacht und 1. Soldat der Waffen-SS das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.*

*Nach Standartenführer Joachim Richter war ich der letzte Regimentskommandeur, der nun diesem Buche den Wunsch mit auf den Weg gibt, es möge auch noch in ferner Zeit unseren Kindern und Enkeln wahrheitsgemäß berichten und dazu beitragen, daß das Bild des Soldaten unserer Zeit wieder den ihm gebührenden Ehrenplatz einnehmen kann.*

*Mit dem alten Ruf: "Zau gleich!"*
*setzen wir das Buch in Marsch.*

Hans Bünning

H. Dv. 400

**Nur für Lehrzwecke!**

# Schußtafel

für die

# leichte Feldhaubitze

mit der

# Haubitzgranate

Berlin, März 1937

Druck und Verlag der Reichsdruckerei

# Vorwort

*Eine Regimentsgeschichte, 45 Jahre nach dem verlorenen Kriege und 50 Jahre nach Gründung des Regiments zu schreiben, ist ein schwieriges Unterfangen. Die Anregung zu dieser Arbeit kam aus dem Kameradenkreis unseres ehemaligen SS-Panzerartillerieregiments 5 der SS-Panzerdivision WIKING. Ich übernahm die Aufgabe, weil die Artillerie in der Divisionsgeschichte zu kurz gekommen ist, und daher ein gewisser Nachholbedarf bestand.*

*Nur durch die Unterstützung, die ich vom Kanonier bis zum Regimentskommandeur erhielt, konnte ich an die Arbeit gehen. Wenn einzelne Batterien oder Abteilungen häufiger genannt sind, so liegt das ausschließlich an den vorhandenen Unterlagen und Beiträgen.*

*Der Einsatz aller Batterien und Abteilungen war gleich hoch!*

*Außer einigen Regimentsbefehlen und ähnlichen Originalen standen mir kaum amtliche Dokumente wie z.B. Kriegstagebücher des Regiments usw., zur Verfügung. Ich mußte aus der bisher veröffentlichten Literatur über die Division die Fundstellen heraussuchen, in denen vom Regiment berichtet wurde. Zu Hilfe kamen mir Manuskripte, Erlebnisberichte und Einzeldarstellungen der ehemaligen Soldaten sowie Schilderungen bei Batterie- und Abteilungstreffen.*

*Von Vorteil war, daß ich an den Vorarbeiten bei der Aufstellung des Regiments beteiligt, später Abteilungsadjutant, ab November 1941 Batteriechef und ab 1943 Abteilungskommendeur war und schließlich 1945 die letzten artilleristisch eingesetzten Teile des Regiments führte.*

*Das Buch ist keine kriegsgeschichtliche Abhandlung - dafür gibt es einschlägige Werke - es soll den "Lebenslauf" des Regiments und seiner Soldaten schildern. Es spricht vom Leben, Kämpfen und Sterben deutscher Artilleristen und ihrer europäischen Kameraden. Ich will noch einmal die Kriegsjahre - unsere Jugendjahre - mit ihren vielen Gefechten und Schlachten, ihrer Not und ihrem Elend, aber auch mit dem Beispiel treuer, aufopfernder Kameradschaft und hingebender Pflichterfüllung an uns vorüberziehen lassen.*

*Wir wollen uns an die Kameraden erinnern, mit denen wir im Bunker der Mius-Stellung gefroren und auf den Höhen des Kaukasus geschwitzt haben, an die Kameraden, die wir in russische Erde betteten, an die, die als vermißt gemeldet einem unerbittlichen Schicksal unterlagen, an die Kameraden, deren Namen uns entfallen sind und von deren Tod und Opfermut kein Wort mehr kündet.*

*Sie alle fielen, wie sie lebten: im Glauben an Deutschland und getreu ihrem Fahneneid!*

*Eingeschlossen seien alle, die nach dem Kriege starben.*

*Das Buch soll auch ein Dank sein an alle Mütter, Frauen und Bräute, die jahrelang um das Leben ihrer Söhne, Männer und Freunde gebangt haben.*

*Ich danke allen Kameraden, die am Zustandekommen dieses Buches beteiligt waren. Stellvertretend für alle, darf ich Günter Jahnke nennen, von dem ich viele Anregungen erhielt und der mir treu zur Seite stand, sowie die Kameraden*

*Otto Brieger*
*Rudolf Esche*
*Hermann Flohr*
*Hermann Keller*
*Karl Wuff.*

*Mein besonderer Dank gilt meiner Frau, die die Handhabung des Textcomputers erlernte, die Texte aufnahm, übertrug und mir in allem behilflich war. Sie hat wesentlich zum Gelingen dieses Buches beigetragen. Ohne sie wäre es nicht fertig!*

*Dank zu sagen habe ich weiterhin*

*- dem Kameraden Kurt Gattinger für die Überlassung von 9 Leica-Filmen aus dieser Zeit*
*- Frau Gisela Bühler für Skizzen ihres verstorbenen Mannes*
*- dem Kameraden Gerd Solleder, der Korrektur gelesen hat*
*- dem Kameraden Friedhelm Kathagen, der den Druck erst ermöglichte*
*- sowie den jungen Freunden unserer Truppe*

*Christian Kusche und*
*Horst v. Pradzynski,*
*die sich um das Buch verdient gemacht haben.*

*Mein Dank gilt euch, Kameraden, Euren Frauen, Kindern und Enkeln. Hoffen wir, daß das Opfer unserer Gefallenen und unsere Hingabe nicht umsonst gewesen sind und daß unsere Nachkommen in einer friedlichen und besseren Welt leben können. Dann hätte alles doch noch einen Sinn gehabt!*

Im Juni 1990 Günter Bernau

# Einleitung

Über die SS-Verfügungstruppe und die Waffen-SS ist viel Falsches und Unwahres geschrieben worden, so daß hier, zum besseren Verständnis der Regimentsgeschichte, ein grober Überblick über die Entwicklung dieser Truppe gebracht wird:
Paul Hausser, Generalleutnant der Reichswehr a.D., Inspekteur der SS-Verfügungstruppe und später SS-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS, schreibt in seinem Buch "Soldaten wie andere auch":
"Im März 1933 ließ Hitler durch Sepp Dietrich in Berlin und Zossen aus Angehörigen der SS eine "Stabswache" von rund 120 Mann aufstellen, aus der im September 1933 die Leibstandarte "Adolf Hitler" hervorging. Die Ausbildung dieses Verbandes lag während des Aufstellungszeitraumes in den Händen des Wehrkreiskommandos III der Reichswehr. Hierfür wurden von dem Infanterieregiment 9 (Potsdam) die Ausbildungskommandos gestellt und Ausbildungslehrgänge eingerichtet."

Und bei F. G. Einer heißt es in "Treu ihrem Volk":
"Ab Oktober 1933 erfolgte in mehreren Städten aus Angehörigen der Allgemeinen SS und anderen Freiwilligen die Aufstellung von "Politischen Bereitschaften", die ab 1934 unter der Bezeichnung "SS-Verfügungstruppe" zusammengefaßt wurden."

Bis 1938 entstanden so folgende Einheiten:
- Verstärktes SS-Infanterieregiment (mot) LEIBSTANDARTE SS "ADOLF HITLER" in Berlin,
- SS-Infanterieregiment (mot) "DEUTSCHLAND" in München,
- SS-Infanterieregiment (mot) "GERMANIA" in Hamburg, Arolsen und Radolfzell,
- SS-Infanterieregiment (mot) "DER FÜHRER" in Wien, Graz und Klagenfurt,
- SS-Nachrichtenabteilung (mot) in Adlershof bei Berlin, später Unna
- SS-Pionierbataillon (mot) in Dresden.

Die Regimenter wurden zum Teil, entsprechend der Gliederung der Allgemeinen SS, "Standarten", die Bataillone und die Abteilungen "Sturmbanne" genannt. Das wurde ab 1936/37 geändert.
Außer dem Regiment "DER FÜHRER" nahmen diese Einheiten, Divisionen des Heeres unterstellt, bereits 1939 am Polenfeldzug teil.
Weiterhin gehörten zwei Offiziersschulen, die Junkerschulen Tölz und Braunschweig, zur Truppe. Sie bildeten den militärischen Führernachwuchs aus, entsprechend den Lehrplänen, Anforderungen und Leistungen der Offiziersschulen des Heeres.
Hier sei einmal auf das weit verbreitete Vorurteil, die Waffen-SS sei besser ausgerüstet und verpflegt gewesen, eingegangen: Die Einheiten der Waffen-SS waren genauso ausgerüstet und verpflegt, wie die entsprechenden Einheiten des Heeres!
Es gab keine bessere Bewaffnung oder Ausrüstung, keine bessere Verpflegung, Bekleidung oder Besoldung!
Die LEIBSTANDARTE war, ebenso wie die Regimenter HERMANN GÖRING und GROSSDEUTSCHLAND, ein Sonderverband. Diese hatten zusätzliche Ausrüstung.
Der Vorteil, den die Waffen-SS hatte, lag darin, daß es sich bei ihren Soldaten zu Anfang des Krieges bis etwa 1943 ausschließlich um junge Freiwillige handelte und daß die meisten Divisionen motorisiert waren. Ein Vorteil übrigens, der manchmal auch zum Nachteil werden konnte.
Vor dem Westfeldzug 1940 entstand aus den Regimentern DEUTSCHLAND, GERMANIA und DER FÜHRER, zu denen das neu aufgestellte SS-Artillerieregiment (mot) sowie die Divisionseinheiten kamen, die SS-Division (mot) VT (Verfügungstruppe).
Aus den Einheiten der SS-Totenkopfverbände entstand die SS-TOTENKOPF-Division (T-Div.).
Nach Aufstockung des verstärkten SS-Regiments LEIBSTANDARTE zur Division bestanden folgenden SS-Divisionen:
1. SS-Division (mot) LEIBSTANDARTE SS "ADOLF HITLER"
2. SS-Division (mot) DAS REICH (hervorgegangen aus der SS-Div. (VT)

3. SS-Division (mot) TOTENKOPF

Diese drei Divisionen, zu denen noch die SS-Polizei Division kam, bildeten den "Grundstock" für die bis 1945 aufgestellten 38 - achtunddreißig - SS Divisionen, die den Namen "Waffen-SS" erhielten.

Das für die SS-Division VT (später DAS REICH genannt) aufgestellte SS-Artillerieregiment wiederum war die Keimzelle für alle weiteren SS-Artillerieregimenter und Abteilungen, die sich im Laufe der Jahre durch "Zellteilung" bildeten.

So entstand auch das SS-Artillerieregiment 5 - "Unser Regiment", doch davon später.



Die "Keimzelle" für alle Artillerieregimenter der Waffen-SS war das im Sommer 1939 aufgestellte erste SS-Artillerieregiment. Auf dem Foto werden SS-Brigadeführer Paul Hausser, dem späteren SS-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS, die Führer des Regiments durch den Regimentskommandeur,

SS-Obersturmbannführer Peter Hansen, auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog vorgestellt.



Unser erster Divisionskommandeur
SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS
Felix Steiner

1943: SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS, Kommandierender General des III. (germanischen) SS-Panzerkorps
1945: SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Oberbefehlshaber der 11. Panzer-Armee, Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

## Die Aufstellung der 5. SS-Division (mot) WIKING:

Dr. K. G. Klietmann schreibt in seinem Buch "Die Waffen-SS - Eine Dokumentation":
*"Im Rahmen der dem Heer bis Frühjahr 1941 befohlenen Neuaufstellungen befahl der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht im September 1940 die Aufstellung einer SS-Division (mot) aus dem "aus artverwandten Ländern (Norwegen, Dänemark, Holland) zufließenden Mannschaftsbestand".*
Es wurde der Division das SS-Regiment GERMANIA zugeführt, ein altes Regiment der SS-Verfügungstruppe, welches bereits im Polen- wie im Westfeldzug im Einsatz gewesen war und sich dort bewährt hatte.
Neu aufzubauen war das SS-Infanterieregiment WESTLAND, in dem viele Niederländer standen, zu denen später noch Flamen kamen.
Im dritten Regiment NORDLAND dienten Freiwillige aus Dänemark und Norwegen.
Am 21.12.1940 erhielt diese Division den Namen WIKING. Ihr Kommandeur wurde SS-Oberführer Felix Steiner, bisher Kommandeur des SS-Infanterieregiments DEUTSCHLAND.

## Aufstellung des SS-Artillerieregiments 5:

In dem Buch der Regiments-Kameradschaft WESTLAND "Panzergrenadiere der Panzer-Division WIKING" heißt es in dem Kapitel über das Artillerieregiment (Seite 317):
*"Im September 1940 erhielt der Kommandeur der I. Abteilung des SS-Artillerieregiments der SS-VT-Division, SS-Obersturmbannführer Herbert Gille, den Auftrag, sich mit den Vorarbeiten für die Aufstellung eines weiteren SS-Artillerieregiments zu befassen ... Das Regiment sollte die Divisions-Artillerie einer neu aufzustellenden ... SS-Division, bestehend aus "Germanischen Freiwilligen" werden ...*
*Ab Mitte November 1940 erfolgte die Aufstellung im Übungslager Dachau bei München."*

## Die Gliederung des Regiments:

Was ich jetzt sage, ist natürlich den alten Artilleristen bekannt. Da aber hoffentlich auch einige Nichtartilleristen (z.B. die Frau des Sohnes, die Schwiegerfreundin des Enkels und noch einige mehr) das Buch lesen oder ansehen werden, will ich das Folgende vorausschicken:
Das Regiment gliederte sich, wie die anderen Artillerieregimenter der Divisionen des Deutschen Heeres auch, in 4 Abteilungen: drei leichte und eine schwere;
- die drei leichten Abteilungen hatten je 3 Batterien zu je 4 leichten Feldhaubitzen (lFH 18), Kaliber 10,5 cm,
- die schwere Abteilung bestand aus 3 schweren Batterien zu je 4 schweren Feldhaubitzen (sFH 18), Kaliber 15 cm.
Über die verschiedenen Umrüstungen und Umgliederungen, sowie über die technischen Daten wird später noch ausführlich berichtet.
Der Einsatz des Regiments:
Das Artillerieregiment wurde im Einsatz auf die Division verteilt. Jedes der drei Infanterieregimenter bekam "seine Abteilung"; die "Couleur-Abteilung", die dem Infanterieregiment *"... mit wenigen Ausnahmen unterstellt, bzw. auf Zusammenarbeit mit ihm angewiesen war. Die Infanteriebataillone wiederum hatten "ihre Batterie", mit der sie zusammenarbeiteten.*
*In Artikel 332 der Heeresdienstvorschrift (HDv) 300/1 Truppenführung - heißt es: "... der Wert der Zusammenarbeit erhöht sich, wenn die gleichen Verbände beider Waffen immer wieder zusammenwirken ..."*
*...für die Divisions-Artillerie waren das keine starren Verbindungen. Sie wechselten je nach Gefechtslage und Auftrag. Aber fast immer war die I. Abteilung mit dem Regiment GERMANIA, die II. Abteilung mit dem Regiment WESTLAND und die III. Abteilung mit dem Regiment NORDLAND im Einsatz. Die schwere Abteilung wurde oft auf die drei leichten Abteilungen aufgeteilt oder im Brennpunkt der Schlacht eingesetzt.*
*Die Geschichte des Artillerieregiments ist auch die Geschichte der durch die Artillerie verstärkten*

*Infanterie; sie ist die Geschichte der Infanteriebataillone mit "ihren Batterien", bzw. die Geschichte der Infanterieregimenter mit "ihren Abteilungen"*. ("Panzergrenadiere ..." a.a.O., s. 317)

Im Ausbildungsbefehl Nr. 2 des SS-Artillerie Ersatzregimentes vom 13.1.1940 hieß es unter anderem: *"... Der Erfolg des Artilleriekampfes liegt im beweglich geleiteten Feuer; die Kenntnis des Artilleristen von der Kampfesweise des Infanteristen ist daher die Vorbedingung für den Erfolg ..."*

Da unser Regimentskommandeur jahrelang Bataillonskommandeur in der SS-Verfügungstruppe war und die Batteriechefs und jüngeren Offiziere aus der Infanterie stammten und erst auf Lehrgängen an der Heeres-Artillerieschule Jüterbog zu Artilleristen wurden, bestand ein besonders großes Verständnis für die Nöte des Infanteristen.
Während des Vormarsches 1941 waren wir, die Artilleristen, der "große Bruder" der Infanterie. An ihn wandten sie sich, er brachte in schweren Lagen die notwendige Hilfe bzw. die dringend erforderliche Entlastung. Das hat sich nach der Verstärkung durch das Panzerregiment verschoben. Die Panzer "konnte man anfassen", sie waren eine wichtige moralische Unterstützung, sie waren ein Bild der Kraft und der Stärke!
Obgleich die Artillerie, und später die Artillerie auf Selbstfahrlafette, noch immer unentbehrlich war und blieb sowie gesamt gesehen wegen ihrer gleichmäßigen Verteilung auf die ganze HKL der Division einen hervorragenden Kampfwert hatte, wurden die Panzer im Zeitalter der großen Panzerschlachten neben der Infanterie die wichtigste Waffengattung. Wesentlich war, daß die Artillerie während des ganzen Krieges völlig unzureichende Nachrichtenmittel besaß und ab 1943/44 immer öfter unter Munitionsmangel zu leiden hatte.
Trotzdem war unser Regiment immer dabei; das war so selbstverständlich, daß es oftmals keine Erwähnung in der Divisionsgeschichte fand. Es hat kein Gefecht, keinen hinhaltenden Widerstand und keine Verteidigung gegeben ohne uns! Es war das Bemühen und das Ziel von uns Artilleristen, der schwer ringenden Infanterie in jeder Lage die bestmögliche Hilfe zu geben. Aus den vielen mündlichen und schriftlichen Aussagen der Infanterie können wir entnehmen, daß wir der Aufgabe als entscheidende Unterstützungswaffe der Infanterie mit Erfolg gerecht wurden!

Der ehemalige SS-Sturmbannführer und Ritterkreuzträger Eberhard Heder, Kommandeur des SS-Pionierbataillons 5, schreibt in einem Brief vom 24.3.1989 an den Verfasser:
*"Es ist wohl wahr, daß die so wichtige artilleristische Unterstützung der Kampftruppe wenig wahrgenommen wurde und also kaum erlebbar war. ... so weisen denn Gefechtsschilderungen von damals durchgehend in dieser Hinsicht Mängel auf. Im allgemeinen ist von einem "Gefecht der verbundenen Waffen" wenig zu erkennen. Das liegt ... in der Sache begründet ..."*

Und in einem Brief vom 15.5.1989 heißt es:
*"Die Bedeutung artilleristischer Unterstützung gering zu schätzen, kann eigentlich einem Berufssoldaten gar nicht einfallen."*

## Der Einsatz der Batterien:

Wenn es schon wegen der Aufgliederung der Abteilungen und Batterien auf die Infanterie kompliziert ist, die Geschichte des Regiments zu schreiben, so zeigt die Schilderung des Einsatzes einer Batterie weitere Schwierigkeiten auf:
Die Batterie war nicht, wie eine Infanteriekompanie, in einem geschlossenen Einsatz. Da war ganz vorn, in der HKL, in der Nähe des Kompaniechefs der VB (Vorgeschobener Beobachter); etwa in Höhe des Bataillonskommandeurs hatte der Batteriechef die B-Stelle (Beobachtungsstelle). Ca. 2 - 4 km zurück lag die Feuerstellung, in der die Geschütze standen. Vom VB zur B-Stelle und von dort zur Feuerstellung war Drahtverbindung, überlappt durch Funk.
In der Nähe der Feuerstellung waren die Protzen untergebracht, weiter hinten die Muni-Staffel und der Troß.
Je nach Lage konnten auch zwei oder mehrere VB eingesetzt sein, was bei Kriegsende wegen der hohen Verluste jedoch kaum noch möglich war. Die Männer einer Batterie waren auf dem Gefechtsfeld verteilt. Die B-Stelle suchte ihren Platz in erster Linie nach den besten Beobachtungsmöglichkeiten des Gegners und seiner Stellungen sowie in der Verbindung zum Bataillonskommandeur. Die Nachrichtenleute verlegten Draht, waren als Störungssucher unterwegs oder als Funker beim VB oder auf der B-Stelle.

Für die Geschützstaffel war der Batterieoffizier verantwortlich. Er hatte u.a. das Instellunggehen und die schnelle und exakte Ausführung der Feuer-Befehle zu garantieren.
Der Muni-Staffelführer fuhr mit seinen Kanonieren laufend zur Munitionsbeschaffung, der Spieß beim Troß hatte Betriebsstoff sowie Verpflegung heranzukarren, und die I Staffel reparierte die Fahrzeuge und improvisierte, wenn keine Ersatzteile zu bekommen waren.
Der Batteriechef, der auf der B Stelle das Feuer leitete, mußte sich auf seine Offiziere (meist hatte er nur einen, statt der 4 in der KStN vorgesehenen) und seine erfahrenen Unterführer verlassen können, da er im Gefecht nicht die Möglichkeit hatte, ordnend einzugreifen.
Wir werden das im Verlauf unserer weiteren Schilderung noch häufig sehen.

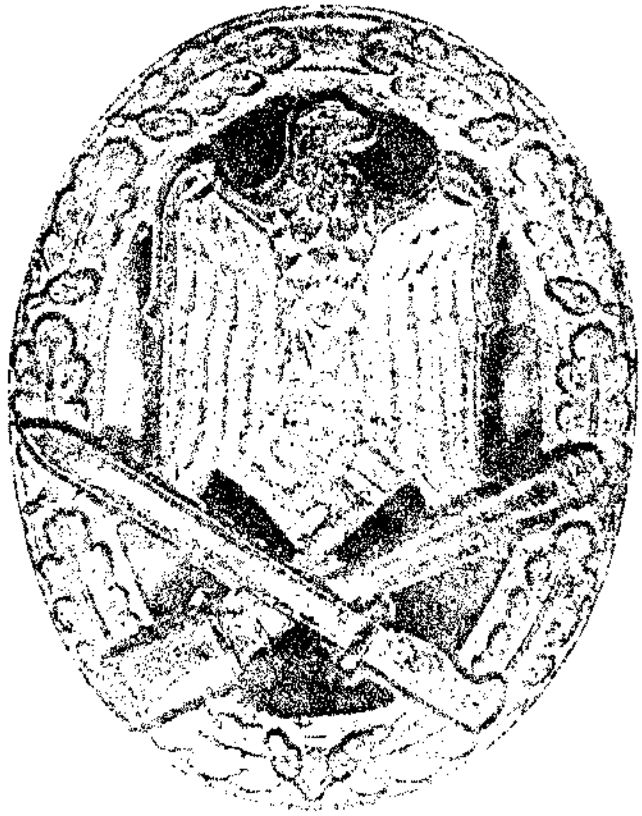
Bevor jetzt der Weg des Artillerieregiments während des Krieges geschildert wird, muß noch auf eine oft wiederholte Lüge eingegangen werden, die uns als WIKINGER betrifft.
Eine Lüge, fünfzigmal wiederholt, ist fast schon Wahrheit!
Nach diesem Grundsatz geht heute der "verantwortungsbewußte Journalismus" vor. Anders ist es nicht zu denken, daß die nachgewiesene Lüge von den 600 Juden, die von der Division WIKING ermordet worden sein sollen, immer wieder auftaucht.

1975/76 war sie in der Schriftenreihe "Das III. Reich - der II. Weltkrieg" aus dem John Jahr-Verlag Hamburg zu lesen. Verantwortlich für den Inhalt zeichnete ein Dr. Christian Zentner. Da stand auf Seite 455 des Heftes 50:
*"Als im Juli 1942 aus erbeuteten sowjetischen Befehlen hervorging, daß vielerorts deutsche Gefangene en bloc erschossen wurden, reagierten Soldaten der Waffen-SS mit blinder Vergeltung ... So erschossen Soldaten der WIKING 600 russische Juden zur Vergeltung."*
Diese Lüge stammt aus dem Buch von Heinz Höhne: "Der Orden unter dem Totenkopf - Die Geschichte der SS", Fischer Bücherei, Ausgabe 12/1969 - Band 2, Seite 490, wo es heißt:
*"Zwei Wochen nach Beginn des Rußlandfeldzuges erschossen Soldaten der Division WIKING 600 galizische Juden in Vergeltung sowjetischer Untaten."*
Hier steht eine Fußnote, die auf das Buch von George H. Stein "Geschichte der Waffen-SS" (Droste-Verlag Düsseldorf, 1967) hinweist.
Dort steht auf Seite 245 (in anderen Ausgabe auf Seite 272):
*"So ermordete knapp 2 Wochen nach der deutschen Invasion der Sowjetunion die SS-Division WIKING 600 galizische Juden "als Vergeltung" für sowjetische Greuel."*

Eine hier angebrachte Fußnote verweist auf das Buch des Engländers Gerard Reitlinger: "Die SS - Tragödie einer deutschen Epoche" (Verlag Kurt Desch, Wien - München - Basel 1957). Hier steht auf Seite 157/58:
*"... Die ursprünglichen WIKINGER erwarben sich ihre ersten Lorbeeren am 29. Juni 1941 bei Tarnopol in Galizien. Aber es war nicht gerade Idealismus von Paneuropäern, der dazu führte, daß Heydrichs Befehlshaber der Vernichtungskommandos den WIKINGERN so dankbar waren für das, was sie vollbracht hatten. Der Bericht der Einsatzgruppen vom 11. Juli meldet, daß "600 Juden in Zborow, zwischen Tarnopol und Lwow, von der Waffen-SS als Vergeltungsmaßnahme für russische Greueltaten erschossen wurden."*

Seltsam ist, daß nach Reitlinger, Stein und Höhne die grausame Tat "nach Beginn des Rußlandfeldzuges", also im Juni 1941, im Heft 50 des John-Jahr-Verlages hingegen im Juli 1942 stattgefunden haben soll!
Ganz unmöglich aber ist es, daß eine SS-Dienststelle in ihrem Bericht vom 11.7.1941 von Lwow spricht, statt die offizielle deutsche Bezeichnung Lemberg zu verwenden. Ein solcher Fehler in einem amtlichen Bericht ist undenkbar.
Aber ganz vergeblich wird in dem angeführten Bericht die Division WIKING gesucht! Es wird nur ganz allgemein von Waffen-SS gesprochen.
Obgleich der John-Jahr-Verlag am 12.3.1976 vom Verfasser auf die Unstimmigkeiten hingewiesen wurde, und der Chefredakteur des Verlages am 18.3.1977 antwortete, daß er in einem Sonderheft Nr. 12 über die Waffen-SS "auf die Legende von den 600 erschossenen Juden eingehen" (werde), erschien zwar das Heft 12, aber die Lüge wurde nicht widerrufen. Im Gegenteil! Der "Stern" brachte im Heft 27/1977 und das Buch "Der Zweite Weltkrieg" - Texte, Bilder, Karten, Dokumente, Chronik (1985 im Delphin-Verlag München und Zürich), die Lüge von den 600 erschossenen Juden erneut.

Trotzdem ist bisher keine Anklage erhoben worden!
Der ganzen Welt ist klar, daß ein solches Massaker nicht ungesühnt geblieben wäre!
Wir WIKINGer wissen, daß es sich um eine Lüge handelt!



Allgemeines Sturmabzeichen

# Inhaltsverzeichnis




Wachtmeister Johann Sirch's
"Erinnerung an seine Dienstzeit im Königlich Bayerischen Feldartillerie Regiment No. 1"
(Zur Verfügung gestellt von seinem Sohn, unserem Kameraden Hans Sirch)

# Kapitel 1

## Von der Aufstellung des Regiments bis zur Mius-Stellung

Ein Wort an unsere Infanterie!
Dies Buch ist von Artilleristen geschrieben. Habt Verständnis, daß wenig von der Infanterie drin steht.
Wir sind stolz auf unsere Waffe, wir sind stolz auf unseren Einsatz in Angriff und Verteidigung, im Ausharren in oftmals aussichtlos erscheinenden Lagen.
Wir wissen aber auch, daß Ihr, Infanteristen, Grenadiere und Panzergrenadiere, unsterblichen Ruhm errungen habt!
Kein Artillerist, kein Panzermann, kein Flieger hat Gleichartiges geleistet und ertragen:
- stets in erster Linie, oft im Kampf mit blanker Waffe,
- auf einsamen Posten, die Angst der Überrumpelung und Gefangenschaft im Nacken,
- des Nachts allein in kaltem, engen Erdloch,
- tagelang ohne warmes Essen,
- allen Witterungen ausgesetzt,
- kaum die Möglichkeit, sich zu waschen.

Euch Kameraden der Infanterie gilt unsere höchste Achtung!
"Äußere Ehre kennt er nicht / kennt nur seine harte Pflicht, ernst das Auge, blaß die Wangen / ruhig in den Tod gegangen, schlicht und tapfer spät und früh / unverzagt in Stürmen, anspruchslose Infanterie / möge Gott dich schirmen!"
(v. Wallenberg)

## 1. Die Aufstellung des Regimentes

<u>1.12.1940 – 21.6.1941: Verwendung im Heimatkriegsgebiet</u>

Es war an einem schönen Herbsttag im September 1940, als der Kommandeur der I. Abteilung des SS-Artillerieregiments der SS-VT-Division, Besuch aus Berlin erhielt.
Das Regiment lag, nach dem Frankreich-Feldzug, der es bis an die spanische Grenze geführt hatte, im Raum Amersfort in den Niederlanden. Der Stab und die Stabs-Batterie der I. Abteilung waren in Doesburg in der ehemaligen holländischen Kaserne untergebracht.
Der Kommandeur, SS-Obersturmbannführer (Oberstleutnant) Herbert Gille, Artillerie-Offizier aus dem ersten Weltkrieg, Kompaniechef, Bataillonskommandeur und Abteilungskommandeur in der SS-Verfügungstruppe, wurde von SS-Obersturmbannführer Dr. Otto Schwab, Artillerieführer beim Stab des Kommando-Amtes der Waffen-SS, aufgesucht. Nach kurzer Begrüßung im Kasino zogen sich die beiden Herren zu langen Gesprächen zurück. Als sie später wieder auftauchten, wurde der Grund der geheimnisvollen Sitzung bekannt:
Gille sollte ein neues SS-Artillerieregiment aufstellen! Dr. Schwab, ein Mathematiker, der als Artillerieoffizier bereits im ersten Weltkrieg mit der Erfindung neuer Einschießverfahren hervorgetreten war hatte, da ihm die SS-Artillerieschule und die SS-Artillerieersatzabteilungen unterstanden, eine Reihe von Vorarbeiten zu leisten.
Gille fuhr mehrfach nach Berlin und kam jedesmal mit umfangreichen Personalunterlagen zurück. In langen Abend- und Nachtstunden wurden sie durchgeackert, nur manchmal, wenn in einer Akte zwar eine niedrige SS-Nummer, aber nur geringe militärische Vorbildung vermerkt war, von einem Stoßseufzer unterbrochen: "Herrgott, ich brauche Artilleristen und Soldaten und keine "alten Kampfer"!"
Es waren arbeitsreiche Tage, bis sich die ersten Konturen der Stellenbesetzung des neuen Regiments abzuzeichnen begannen.
Gille war zwar mit den Vorarbeiten, nicht aber mit der Führung des neuen Regiments beauftragt. Zwei weitere Kandidaten standen noch zur Auswahl! Es war dann SS-Oberführer (Oberst) Felix Steiner, der Kommandeur der neu aufzustellenden Division, der endlich bei Himmler die Ernennung durchsetzte.
Eine weitere Schwierigkeit tat sich auf, als der Kommandeur des SS-Artillerieregiments der SS-VT-Division, Standartenführer (auch Oberst) Peter Hansen, Gilles Abteilung nicht ziehen ließ! Als Stamm für das neue Regiment wurden ihm 4 Batterien aus den anderen Abteilungen

mitgegeben. Das war ein schwerer Schlag. Seine alten Batterien kannten ihn und seinen Führungsstil, während die mitgegebenen Batterien Gille unbekannt waren und nicht die Stütze sein konnten, die er dringend brauchte.
Nur drei Offiziere seiner alten I. Abteilung konnte er mitnehmen: Obersturmführer (Oberleutnant) Kurt Gattinger, bisher Chef 2. Batterie, Obersturmführer Friedl Meyer, bisher Chef 3. Batterie und Untersturmführer (Leutnant) Günter Berman, seinen bisherigen Adjutanten sowie 10 Unterführer.
Ausrüstung, Fahrzeuge und Geschütze blieben zurück.
Es gelang lediglich, einen kleinen französischen Heeres-Beutewagen zu "organisieren", der dann, zusammen mit dem Kommandeurs-Pkw, das einzig sichtbare Zeichen des neuen, "motorisierten Artillerieregiments" darstellte.
Im Übungslager Dachau (nicht mit dem KZ gleichen Namens zu verwechseln) herrschte ein völliges Chaos. Männer, Unterführer und Führer liefen scheinbar wahllos durcheinander. Niemand kannte sich, jeder machte Quartier, wo es ihm gerade gefiel.
Der Adjutant der neuen III. Abteilung, deren Kommandeur der bisherige Regimentsadjutant des alten Regiments, SS-Hauptsturmführer (Hauptmann) Karl Schlamelcher wurde, bewaffnete sich mit einem Stück Kreide und schrieb auf eine Reihe von Baracken "III. Abteilung", "7. Batterie", "8. Batterie" und "9. Batterie". Damit hatte er sie erst einmal in Besitz genommen.
Im Kasino machte man sich mit den anderen Offizieren bekannt und war froh, ab und zu ein bekanntes Gesicht zu sehen.
In diesen Tagen stand alles unter dem Motto "improvisieren!" Es gab weder Schreibmaschinen noch Papier; Schreibtische, Büromöbel und Büromaterial fehlten; kein Besen, kein Reinigungsgerät - nichts war da!
Die ersten Meldungen wurden handschriftlich auf privatem Briefpapier geschrieben. Gott sei Dank stellten sich bald die Abteilungsschreiber ein, die die Unordnung meisterten. Die neuen Kommandeure nahmen die Verbindung zu ihren Batteriechefs und diese zu den "Spießen" auf. Hier sind die Vorgänge in der III. Abteilung geschildert, da die Einzelheiten noch in Erinnerung sind, aber in den anderen Abteilungen war es sicher ganz ähnlich.

Der 1.12.1940 ist der Gründungstag der Division und des SS Artillerieregimentes 5

"Die Truppen kommen ..."
Unsere Soldaten waren junge, 17- bis 18-jährige Männer, die sich freiwillig für die Waffen-SS gemeldet hatten. Sie waren in den Artillerieersatzabteilungen von Goslar, Berlin und München ausgebildet worden.
Das Unterführer-Korps setzte sich aus ebenso jungen Soldaten zusammen, die schon länger dienten und zum Rottenführer (Obergefreiter) oder Unterscharführer (Unteroffizier) befördert waren.
Interessant ist auch eine Aufschlüsselung des Offiziers-Korps:
Standartenführer Gille war Offizier des ersten Weltkrieges, ebenso drei seiner vier Abteilungskommandeure - nur ein Kommandeur, der, der III. Abteilung, war ein aus der Polizei hervorgegangener jüngerer Offizier.
Von den 12 Batteriechefs waren drei ehemalige Offiziere des ersten Weltkrieges. Von den weiteren 9 Chefs kam einer aus der Polizei, die Mehrzahl aus den Junkerschulen und der SS-Verfügungstruppe.
Bei Kriegsende sah die Aufstellung ganz anders aus: Alle Kommandeure und Batteriechefs, waren jüngere Offiziere, mit einer Ausnahme, dem Kommandeur der schweren Abteilung, unserem "Papa Wittich", einem Offizier des ersten Weltkrieges.
Diese Mischung aus erprobten Kommandeuren, jungen Batteriechefs, jungen Soldaten und jungen Unterführern hat sich bewährt. Im Laufe des Krieges hat sich die Verantwortung immer mehr auf die jungen, aus den Junkerschulen hervorgegangenen Führer verlagert, so daß am Ende des Krieges das Regiment von dynamischen, kriegserfahrenen Offizieren geführt wurde.
Es war eine vom besten Willen beseelte Mannschaft. Jünglinge, die im Alter von 18, 19 Jahren in den Schlachten zu Männer gereift waren, und, wenn der Marschall der Sowjetunion Shukov in seinem Buch "Erinnerungen und Gedanken" über die jungen Soldaten des sowjetischen Bürgerkrieges schreibt:

*"Unvergessen bleibt aber, daß wir alle in dem festen Glauben an die Gerechtigkeit der Idee handelten ..."* dann muß dies auch für uns und unsere jungen Soldaten der ehemaligen Waffen-SS gelten!

August Roddewig, im Spätsommer 1940 in die II./SS-Artillerieausbildungs- und ersatzabteilung in Goslar eingerückt, schreibt in der "Geschichte der 2. Batterie":
*"... die Stimmung in Volk und Truppe (war) gut. Ja, bei uns, den bisher nicht dabeigewesenen Soldaten, stellte sich Unmut ein. Wir waren der Meinung, den Krieg, nach dem großen Sieg im Westen, ... verpaßt zu haben. Nach bereits 5 Monaten Ausbildung an Waffen und Gerät, sportlich trainiert, ja sogar schon im "alten Infanteriegriff" geübt, fühlten wir uns als alte Soldaten. Die Gewehrhaltung der schon sehr alten Gewehre "98 lang" und der Exerziermarsch waren gut; mit viel Schweiß gedrillt. Per Bahntransport ... ging unsere Reise ... nach dem SS-Ausbildungslager bei München. Schon nach wenigen Tagen war dort die neue Einteilung erfolgt. Ich war als Funktruppführer in der 2. Batterie ... eingeteilt. Für uns ging nun der Ausbildungsbetrieb in neuer Form, jedoch unter dem vorher gehabten Eifer weiter ..."*

Langsam trafen Geräte, Fahrzeuge und Geschütze ein. Mit der einsetzenden Ausbildung wuchsen die Batterien und Abteilungen zusammen. Eine Anzahl von Personalentscheidungen fiel noch, Führer wurden versetzt, Unterführer ausgetauscht und neue kamen hinzu.
Ende März 1941 verlegte das Regiment auf den Truppenübungsplatz Heuberg in Württemberg. Die "Lehrzeit" des Regiments begann.
Wie in dem Buch von Paul Hausser: "Soldaten wie anderen auch" auf Seite 30 vermerkt, wurde die Periode der SS-Verfügungstruppe im Frieden durch nachstehenden Befehl abgeschlossen:
*O. K. W. 6 KW/W AL II Nr. 2039/geh. N 05 vom 19.8.39 Geh.:*
*"Die Truppenteile der SS-Verfügungstruppe, deren Eingliederung in das Heer im Mobilmachungsfall vorgesehen ist, werden mit sofortiger Wirkung dem Oberbefehlshaber des Heeres unterstellt. Ihre Verwendung regelt der Oberbefehlshaber des Heeres nach den von mir gegebenen Weisungen.*
*gez. Adolf Hitler."*
und die Division Wiking (siehe Peter Straßner: "Europäische Freiwillige" - Seite 352 - Divisionsgeschichte Wiking), wird
*"... mit Wirkung vom 1.4.1941 in das Heer eingegliedert und der Heeresgruppe 0 unterstellt."*

Um die Feldverwendungsfähigkeit des Artillerieregiments zu erreichen, wurde Tag und Nacht gearbeitet. In der "Geschichte der 7. Batterie" heißt es:
*"Unser Abteilungskommandeur Schlamelcher, damals jüngster Kommandeur im Regiment, war sehr ehrgeizig, die III. Abteilung bald als "Mondscheinabteilung" bekannt, weil wir von früh bis spät in die Nacht hinein Dienst machten. Er war ein harter Arbeiter, der viel von seinen Soldaten, aber auch von sich selbst verlangte. Ich glaube, daß mancher von uns es ihm und seiner harten Ausbildung verdankt, wenn er lebend aus dem Kriege heimkam ..."*

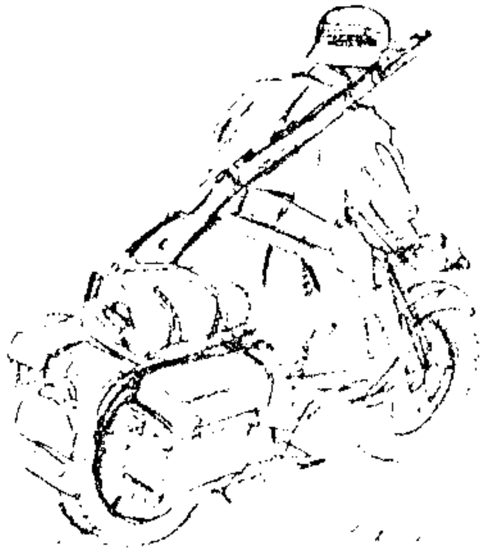
Von der Aufstellung bis Ende April wurde in härtester Arbeit ausgebildet und geübt! Feiertage kannten wir nicht.
Im Tagebuch des Adjutanten III. Abteilung steht für Ostern:

| | |
|---|---|
| *11.4. (Karfreitag)* | *Planspiel bei der Division* |
| *13.4. (Ostersonntag)* | *Eintreffen von Rekruten* |
| *14.4. (Ostermontag)* | *Lage für Nachtübung* |
| *15.4. 20.00 Uhr* | *Führerbesprechung* |
| *16.4. 22.00 Uhr* | *Alarm-Nachtübung* |
| *17.4. 16.00 Uhr* | *Alarmübung* |
| *18.4.* | *Nachrichtenübung* |
| *19.4.* | *Zusammenarbeit mit dem II./NORDLAND* |
| *23.4.* | *Schießen der 7. Batterie* |

Was hinter diesen kurzen Eintragungen steht, wissen die Beteiligten sicher alle noch. Aber es galt die Regel: "Schweiß spart Blut" harter Drill - weitab von Schikane - hat manches Leben gerettet. So wie hier aufgezeigt, war es wohl in allen Abteilungen.

Hermann Keller, ehemaliger Krad-Melder der 12. Batterie berichtet über seine Erlebnisse in der Ausbildung als Krad-Melder:
*"Die Kanoniere neideten uns die Freiheit, die wir bei unserer Krad-Ausbildung hatten. Die erste*

*Bewährung sollten wir unter Beweis stellen, als sich die ganze Batterie mit allen Fahrzeugen im motorisierten Marsch bewegte. Wir sperrten als Krad-Melder wechselseitig alle Querstraßen. Wer am Schluß der Kolonne die Straße freigab, mußte schnellstens nach vorne kommen, um wieder die Kreuzung zu sichern. Diesen Befehl führten mit mir die Kameraden Heinz Bethge, Erwin Herbst und Schorsch Seebode aus. Als ich im Begriff war, die Kolonne zu überholen, begann es zu regnen. Beim Bremsen geschah es dann. Ich rutschte mit meinem Krad, wir drehten uns, trennten uns, die Maschine vor mir her, blieben wir nach vielen Metern endlich liegen.*
*Für Papa Wittich, unseren Batteriechef und meine Kameraden, die leider gerade jetzt vorbeifuhren, muß ich ausgesehen haben wie ein Maikäfer, der auf dem Rücken liegend, strampelt. Bis auf eine abgebrochene Fußraste war nichts passiert.*
*Geländeerfahrung sammelten wir im näheren und weiteren Bereich des Truppenübungsplatzes.*



*Nach Meinung unseres Schirrmeisters Alfons Stöckerle waren die Sprit Zuteilungen dafür zu gering. Wir panschten Benzin, Petroleum und synthetische Flüssigkeiten, um gute Krad-Melder zu werden! Alfons hatte bis zum Kriege erfolgreich Motorradrennen bestritten, einen besseren Ausbilder konnten wir nicht haben. Manche "Graufahrt" hatte den Heimatort Isny von Alfons zum Ziel. In der Küche von Alfons Eltern standen dann 10 hungrige Männer hinter seiner Mutter, die uns nicht schnell genug Brote herrichten konnte und das ohne Lebensmittelmarken!"*

Es gab auch frohe Stunden, so als im großen Speisesaal des Truppenübungsplatzes im Beisein aller Kommandeure der Division, die Parademärsche der Regimenter festgelegt wurden.
Es spielten unser Musik-Korps und zwei Musik-Korps der Infanterie um die Wette. Unser Regiment erhielt als Parademarsch zu Fuß den Marsch: "Regimentsgruß", und als Parademarsch mot. den "Pariser Einzugsmarsch". Was hatten wir doch für Sorgen!

In der Divisionsgeschichte a.a.O. Seite 29 steht über die Ausbildung:
*"Tag- und Nachtübungen im Bataillons-, Regiments- und schließlich Divisionsrahmen, verbunden mit motorisierten gefechtsmäßigen Ausmärschen und häufigem Scharfschießen aller Waffen folgten ... Sie machten die Division nach 8-wöchiger gründlicher Ausbildung zu einem zuverlässigen operativen Verband, dessen Feldverwendungsfähigkeit ... der Kommandieren General des XXXX. Panzerkorps, General der Panzertruppen Freiherr Geyr von Schweppenburg ... voll bestätigen konnte ...*
*Trotz verhältnismäßig kurzer Ausbildungszeit, wohlgerüstet in den Verbänden, eingespielt und kameradschaftlich zusammengeschweißt, durfte die Division beruhigt kommenden Aufgaben entgegensehen."*

Als Abschluß der Zeit auf dem Übungsplatz fand ein Fest statt, zu dem alle Führer des Regiments geladen waren. Die drei "älteren Leutnants", Untersturmführer Ernst Röntsch, Untersturmführer Hermann Lange und Untersturmführer Günter Bernau, hatten dem Regimentskommandeur den Namen "Neunauge" gegeben, weil er immer zu den unmöglichsten

Zeiten und Orten erschien und immer dann, wenn etwas nicht in Ordnung war.
Bei dem Fest standen die drei zusammen und lästerten, als plötzlich der Kommandeur vor ihnen auftauchte, sie über den Rand seiner Brille durchdringend ansah und sagte: "Daß Sie es wissen, meine Herren - für Sie bin ich noch lange nicht Neunauge - für Sie bin ich siebenundzwanzig-Auge!" sprach's und ließ sie verblüfft stehen. Woher wußte er nun das schon wieder?

Anfang Mai traf die in der "SS-Artillerieschule für die aufklärende Artillerie und für Vermessungswesen" in Glau bei Berlin aufgestellte und ausgebildete SS-Artilleriemeßbatterie 5 am Heuberg ein. Die Batterie bestand aus je einem Vermessungs-, Schallmeß-, Lichtmeß- und Nachrichtenzug.
Carlheinz Behnke schreibt in der "Geschichte der 5. SS-Artilleriemeßbatterie":
*"Am 30. April 1941 verläßt die 5. SS-Art. Meß. Battr. den Standort Glau ... die Fahrt geht nach Süden zum Truppenübungsplatz Heuberg ... Unvergessen ist in der Erinnerung geblieben, daß überall in den Städten und Dörfern, die wir durchfuhren, die Menschen uns herzlich zuwinkten. Es war eine Fahrt, für viele zum letzten Mal, durch unser schönes Vaterland ...*
*... Zunächst wurde die Ausbildung der Meßbatterie durch tägliche Übungen auf dem ausgedehnten Gelände des Übungsplatzes intensiv weiter betrieben. Wir wurden so eingesetzt, daß wir die eigene Artillerie beim Gefechtsschießen aufklären konnten.*
*Die Ergebnisse waren so genau, daß die Feuerstellungen bis auf plusminus 50 Meter festgestellt wurden. Später wurde im Regimentsrahmen und dann mit der gesamten Division geübt. Unvergessen ein Regiments-Schießen, mit anschließender Feuer-Zusammenfassung aller 48 Geschütze ...!"*

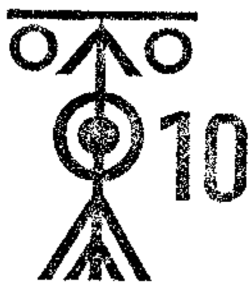
Am 26.5. erhielt das Regiment Feldpostnummern, die es den ganzen Krieg begleiteten:

| | |
|---|---|
| Regimentsstab | 20 060 Der Stab führte den Zusatz A, |
| I. Abteilung | 21 432 die Batterien jeweils B D |
| II. Abteilung | 22 855 |
| III. Abteilung | 23 604 |
| IV. Abteilung | 24 976 |
| Meßbatterie | 25 328 |

Anfang Juni erfolgte batterieweise die Bahnverladung von Tuttlingen über Böhmen-Mähren nach Schlesien, wo das Regiment im grenznahen Raum zum Generalgouvernement unterzog. Auf dem Transport überschlug sich ein voll beladener Munitions-Lkw der 2. Batterie und begrub zwei Kanoniere unter sich. Die ersten Verluste waren eingetreten, viele würden ihnen folgen.

Am 16.6.1941 verlasen die Kommandeure vor den angetretenen Abteilungen den Befehl für den Angriff auf die Sowjetunion.
Zwei Tage später überquerte das Artillerieregiment die alte Reichsgrenze bei Großwartenberg und erreichte am 20.6. den Versammlungsraum westlich der Demarkationslinie bei Lublin.
Unsere Fahrzeuge trugen nun auf den Kotflügeln und am Heck das gelbe Sonnenrad als Kennzeichen der Division, weiterhin ein großes weißes "K" als Zeichen der Zugehörigkeit zur Panzergruppe 1 des Generalobersten von Kleist und das "taktische Zeichen", wodurch die Einheit angezeigt wurde. Das sah so aus:
Bei den leichten Batterien: Und bei den schweren Batterien:



1. Ausbildungslehrgang für Unterführeranwärter
des SS Artillerie Regiments 5

in der Zeit vom 1. - 15.12.1940.

A.) Plan für infanteristische Ausbildung.

Leitspruch

Der Beruf des Soldaten verlangt Willenskraft, Wagemut und Härte. Pflichtbewusstsein, Ehrgefühl und Bescheidenheit sollen seine Träger auszeichnen. Den Soldaten für seine hohe Aufgabe vorzubereiten ist Zweck der Erziehung und Ausbildung; Richtschnur für ihre Durchführung bilden die Forderungen, die der Krieg stellt.

SS - Obersturmführer und
Lehrgangsleiter.

Unser Regiment zog mit folgender Besetzung in den Ostfeldzug:

| | | |
|---|---|---|
| Regimentskommandeur | SS-Standartenführer | Gille, Herbert |
| Regimentsadjutant | SS-Hauptsturmführer | Meyer, Friedel |
| Regimentsarzt | SS-Hauptsturmführer | Dr. Orth, Heinz |
| Regimentsmusikzug | SS-Untersturmführer | Weiß, |
| SS-Artillerie-Meßbatterie | SS-Hauptsturmführer | Pruckel, Viktor |
| <u>I. Abteilung</u> | | |
| Kommandeur | SS-Obersturmbannführer | Fick, |
| Adjutant | SS-Obersturmführer | Sinn, Erich |
| Truppenarzt | SS-Hauptsturmführer | Dr. Ziebold |
| 1. Batterie | SS-Hauptsturmführer | v. Saucken, Harald |
| 2. Batterie | SS-Hauptsturmführer | Hebron, Bruno |
| 3. Batterie | SS-Hauptsturmführer | Bünning, Hans |
| <u>II. Abteilung</u> | | |
| Kommandeur | SS-Sturmbannführer | Richter, Joachim |
| Adjutant | SS-Untersturmführer | Murthum, Hermann |
| Truppenarzt | SS-Obersturmführer | Dr. Schneider |
| 4. Batterie | SS-Hauptsturmführer | Boysen, Bruno |
| 5. Batterie | SS-Hauptsturmführer | Beissel, Otto |
| 6. Batterie | SS-Obersturmführer | Huber, Willi |
| <u>III. Abteilung</u> | | |
| Kommandeur | SS-Hauptsturmführer | Schlamelcher, Karl |
| Adjutant | SS-Untersturmführer | Bernau, Günter |
| Truppenarzt | SS-Obersturmführer | Loderhose, August |
| 7. Batterie | SS-Hauptsturmführer | Müller, Hans |
| 8. Batterie | SS-Obersturmführer | Bühler, Karlheinz |
| 9. Batterie | SS-Untersturmführer | Büsgen, Walter |
| <u>IV. Abteilung</u> | | |
| Kommandeur | SS-Obersturmbannführer | Brasack, Curt |
| Adjutant | SS-Obersturmführer | Cramm, Otto |
| Truppenarzt | SS-Hauptsturmführer | Dr. Weiß, Egon |
| 10. Batterie | SS-Hauptsturmführer | Gattinger, Kurt |
| 11. Batterie | SS-Hauptsturmführer | Karl, Friedrich |
| 12. Batterie | SS-Hauptsturmführer | Wittich, Oskar |



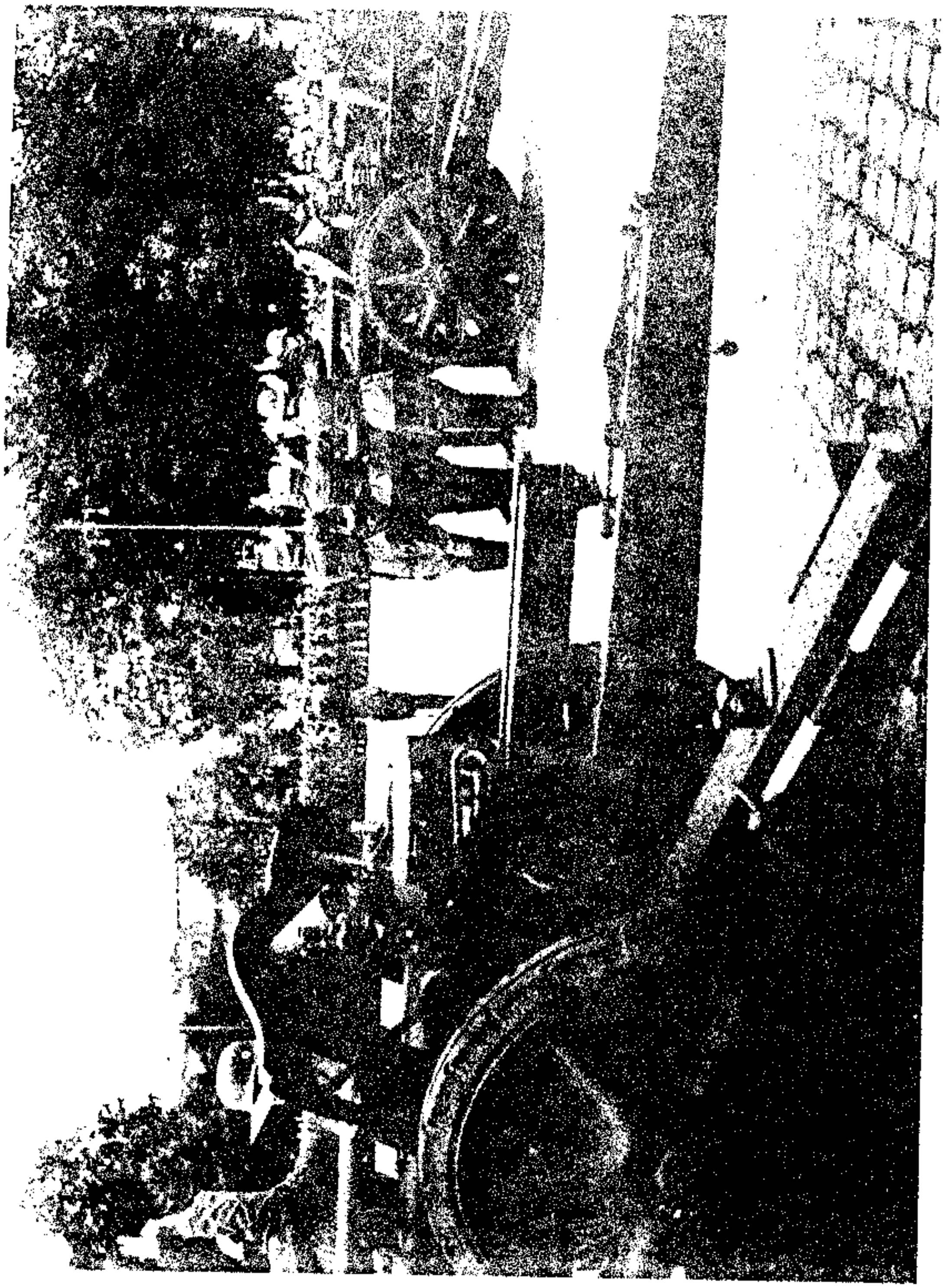
# Da lacht der Kanonier ...

Anekdoten wandern! Einmal sind sie hier, einmal dort. Sie tauchen an verschiedenen Plätzen auf. Aber ich glaube, daß die nachfolgende Begebenheit sich so abgespielt hat - zumindest hat mir das ein honoriger Infanterist so erzählt:

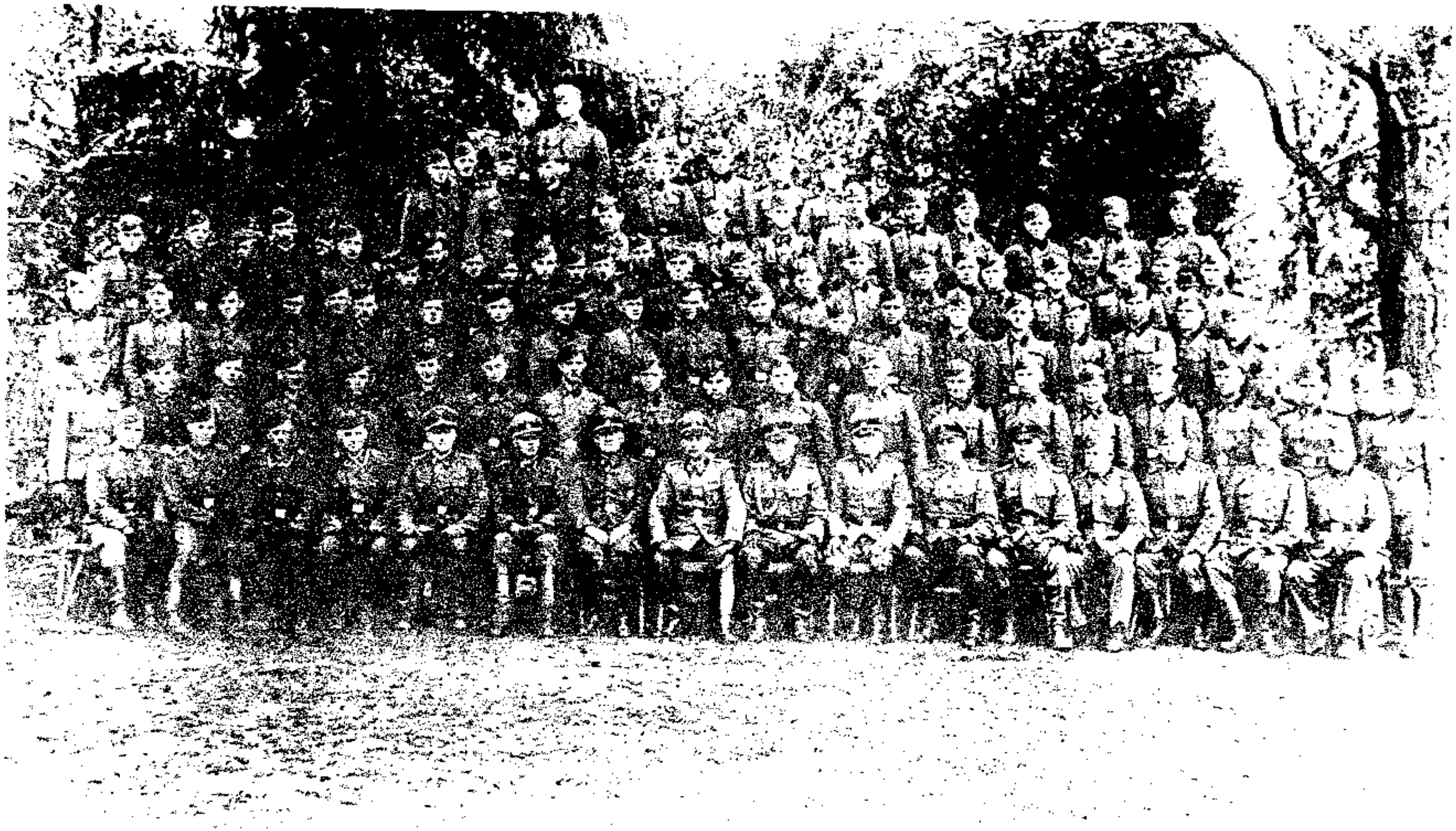
Unser Divisionskommandeur Felix Steiner war im Frieden, als SS-Standartenführer (Oberst), Kommandeur des SS-Regimentes Deutschland in München. Er war ein gar gestrenger Herr. So verlangte er unter anderem, daß bei Bestrafungen aus dem Straftenor klipp und klar ersichtlich war, weshalb die Strafe ausgesprochen wurde.
Bei der vierteljährlichen Vorlage der Strafbücher wurde er einmal wild, stand da doch: "Ich bestrafe den Rottenführer M. mit drei Tagen verschärften Arrest, weil er sich am 12.3.1937 auf Posten ungebührlich benommen hat!"
Zornig sandte er das Buch zurück und verlangte eine ausführliche Begründung. Diese kam und lautete:
"Ich bestrafe den Rottenführer M., weil er, als er am 12.3.1937 auf Posten Kasernenwache stand, zu der Frau des Hauptsturmführers O., als diese in einem Pelzmantel die Kaserne verließ, sagte "Na, Kleene, häste überall so schöne Haare?"

Es ist unbekannt, ob der Kommandeur damit zufrieden war.

# Die Aufstellung



Vereidigung der Rekruten SS-Artillerie-Regiment 5

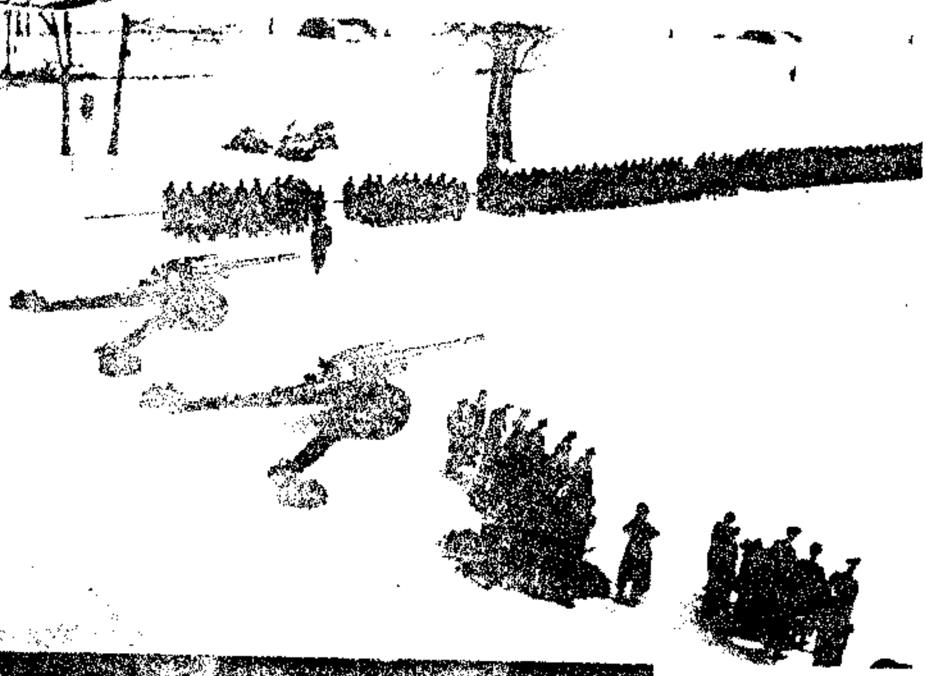


## Der Stab der II. Abteilung 1941

Die Führer v.l.n.r.:
Obersturmführer Dr.Schneider, Abteilungs-Arzt; Untersturmführer Sonnemäker, Ordonnanz-Offizier; Obersturmführer Kasten, Nachrichtenzug-Führer und Führer Stabs-Batterie; Hauptsturmführer Richter, Abteilungskommandeur; Untersturmführer Murthum, Abteilungsadjutant; Untersturmführer Jaenicke, Verwaltungsführer; Oberscharführer Peters, Spieß Stabsbatterie.



**Wache**
Truppenübungs-
lager
Dachau



Der
Dienst
beginnt ...



... und schon
geht's rund !
Denn:
Schweiß spart Blut !

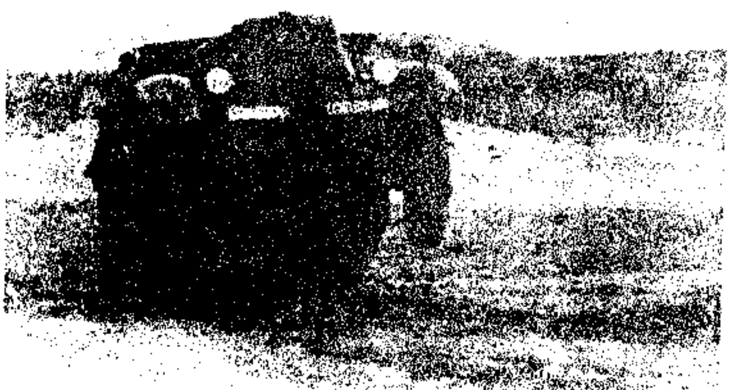
Geschützexerzieren
12.Batterie



**1.Batterie/SS-Art.Rgt.5**
**Weihnachten 1940**
v.l.n.r.:
Helduser, Kradmelder
Weiß, Kraftfahrer
unbekannt
unbekannt
Lienemann, Kradmelder
Boge, Kraftfahrer
Nasse, Kradmelder
Stockfeld, Zgkwfahrer
unbekannt

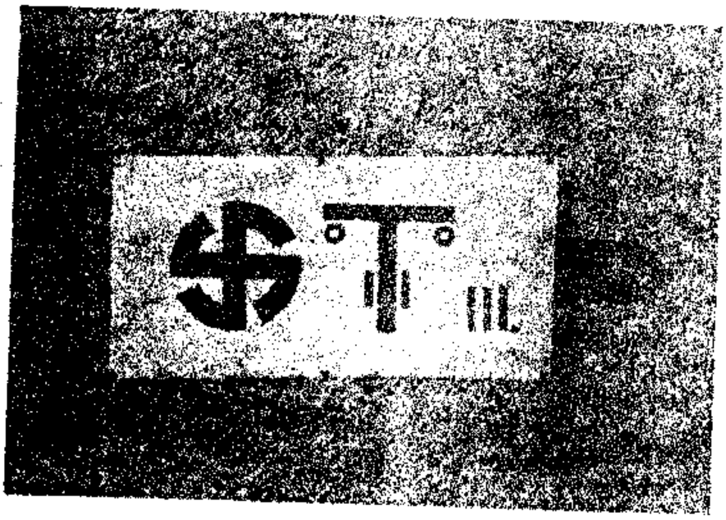


**"Generalappell"**
**in**
Dachau



Fahrschul-
Ausbildung

# Verlegung zum Truppenübungsplatz H e u b e r g

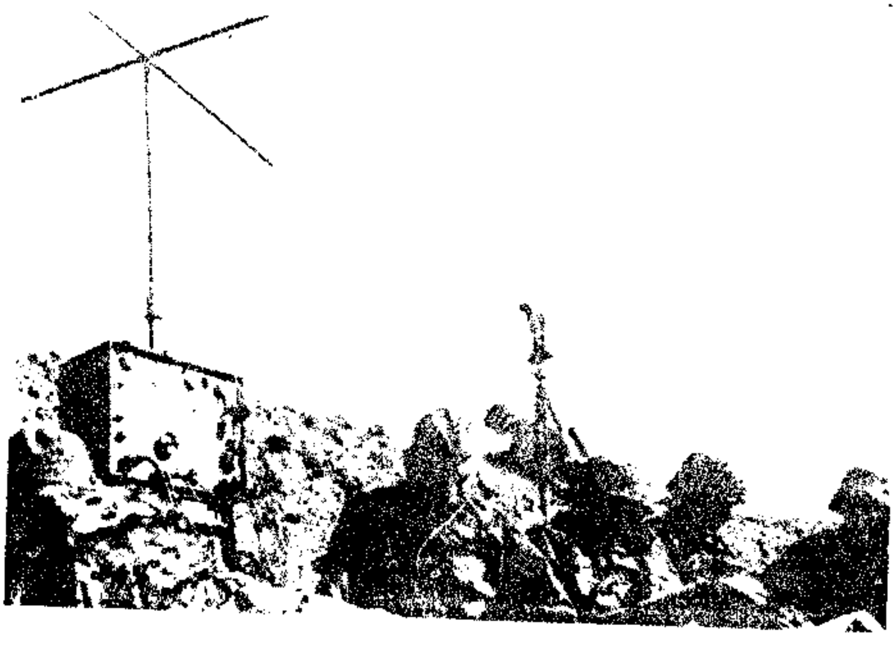


**Truppenübungsplatz**
**H e u b e r g 1941**

Hinweisschild
zum Unterkunftsbereich
der III.Abteilung/
SS-A.R.5

Die "Strippenzieher"
der I.Batterie
beim Hochbau.





... und die Funker !
üben - üben - üben

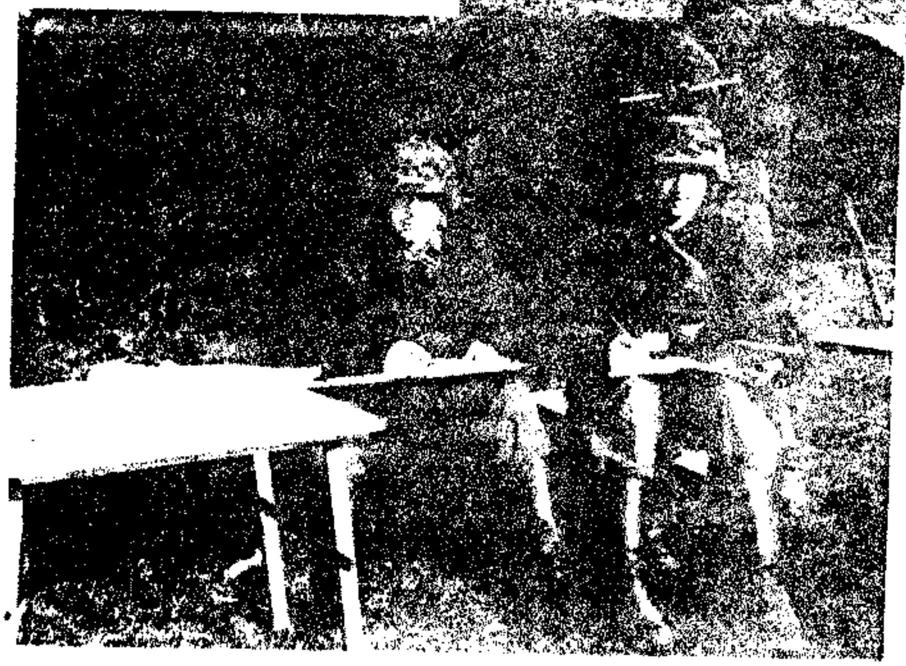


Am
Scherenfernrohr

Unterscharführer
Karl Senner,
11.Batterie



Männer
der 3.Batterie
am
Scherenfernrohr



Errechnung der
Schießgrundlagen
3.Batterie

Truppenteil: .................. Datum: .................. Uhrzeit der Wettermeldung ...... Uhr

Höhenlage 280 m

# Rechenzettel für B.W.E.

Ziel Nr. 203

Bezeichnung: ..................

**Schießgrundlagen**

Ladung 5. Geschoßart Sl. Gr. 38

Zünderart A.Z. Gesch. Gew. Klasse II.

Pulvertemperatur +15 °C Pulverlieferung ...

Grundgeschütz 2. G.R. in Windziffer 32

Flugzeit 17,1 s Kartenentfernung 5000 m

Höhenlage des F.St. 500 m

Höhenlage des Ziels 550 m

Unterschied: Ziel ~~höher~~ ~~tiefer~~ 50 m

Kartenseite von G.R. ..... 60 ~~mehr~~ weniger

Seitenverbesserung für Zwischenraum: Einschießgeschütz oder (G.) Batteriemitte ...... 75 m ...... 3 ~~mehr~~ weniger

**Witterungseinflüsse**

Windrichtung in Windziffer 32

Schußrichtung in Windziffer 45

Windrichtung (+32) weniger Schußrichtung 17

Windgeschwindigkeit m/s 05

Längswindkomponente ...... −8

Entfernungsverbesserung für Längswind −120 m

Querwindkomponente +2

Verbesserungswert für Querwind 1 mehr ~~weniger~~

Luftgewicht kg/cbm 1,28

Verbesserung für Höhenunterschied F.St.-Höhenlage der Wettermeldung kg/cbm −0,04

Verbesserung für abweichendes Gesch. Gew. kg/cbm +0,02

zu berücksichtigendes Luftgewicht kg/cbm +1,26

Entfernungsverbesserung für Luftgewicht +30 m

Seitenverschiebung für die Aufsatzentfernung ...... 7 mehr ~~weniger~~

Verbesserte Seite von G.R. 55 ~~mehr~~ weniger

Seitenverbesserung für Entfernungsänderung durch Grundstufe ...... mehr weniger
(Nur bei Erhöhungen über 800⁻ oder Schußweiten über 12000 m)

**Besondere Einflüsse**

Stufe für Pulvertemperatur −0,5

Stufe für Gesch. Gew. Klasse −3

Stufe für Kartuschvorlage 2b +4

Summe der Stufenwerte 0,5

Entfernungsverbesserung für Stufenwerte +7,5 m

Summe aller Entfernungsverbesserungen −82,5 m

Aufsatzentfernung (für die Mündungswaagerechte) 4917,5 m

**Kommando:**

Ladung 5.

Geschoßart Sl Gr 38

Zünderart A.Z.

...... les allein / ~~ganze Batterie~~

von G.R. 55 ~~mehr~~ weniger

Erhöhung 4925

Schlüssel ..................

Libelle (für Kartenentfernung) 310

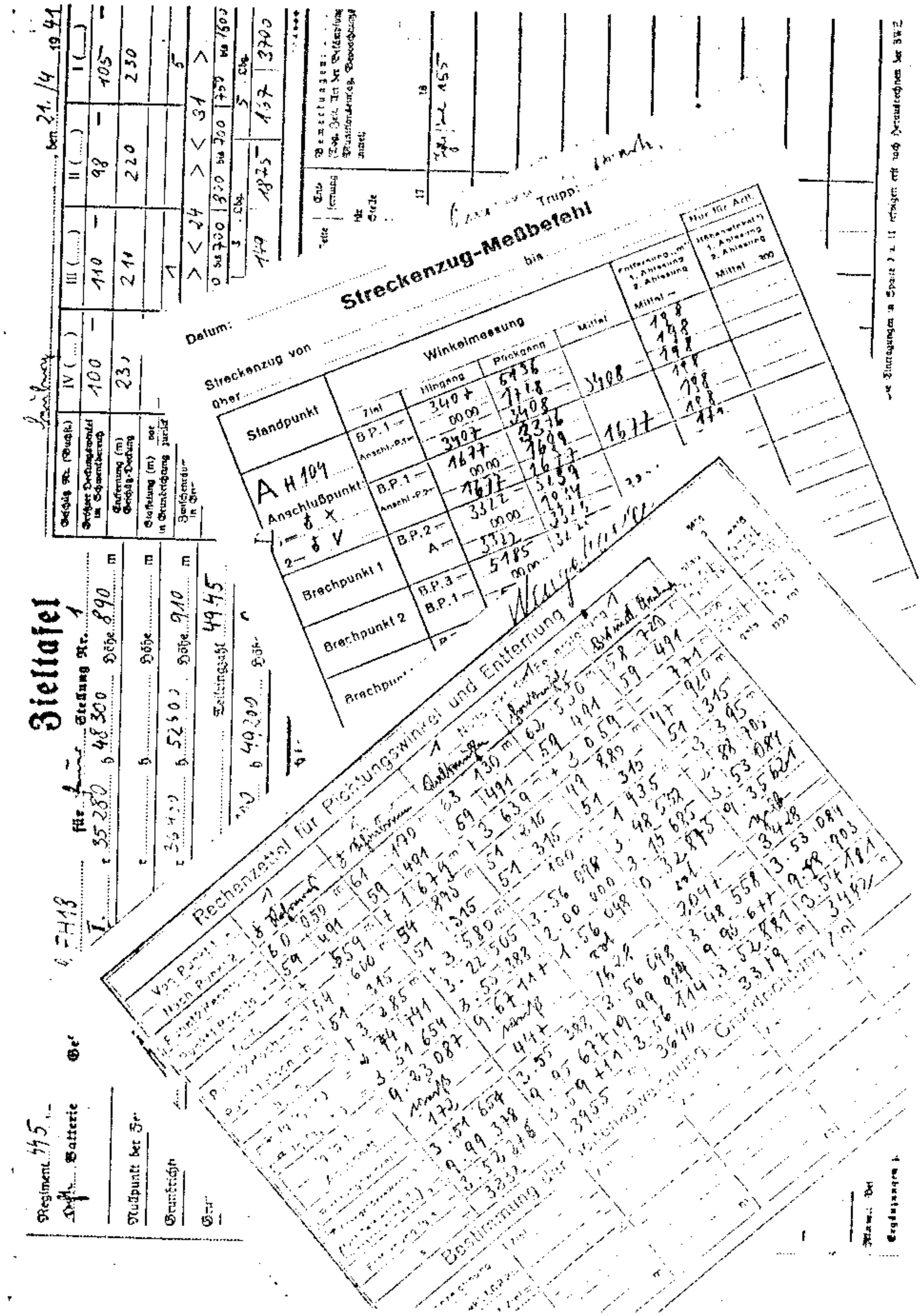
Feuerordnung 25 Gruppen

Aufsatzentfernung ~~Erhöhung~~ ... 247 oder 4917,5 m

**Anmerkung:** Rote Zeilen sind vor Beginn des Rechnens auszufüllen.

Vordr. 423

Die Errechnung der Schießgrundlagen:
Die B.W.E. = die Besonderen und Witterungs-Einflüsse!


Zieltafel

Regiment 115 · Batterie · für · Stellung Nr. 1 · Höhe 890 · Höhe 910 · Zeitlingszahl 4945

Geschütz Nr. (Bezeichn.) · IV · III · II · I
Größter Deckungswinkel im Schwenkbereich · 100 · 110 · 98 · 105
Entfernung (m) Geschütz-Deckung · 23 · 211 · 220 · 230

den 21./4. 1941

Streckenzug-Meßbefehl

Datum: · Trupp: · Streckenzug von · über · bis

Standpunkt · Ziel · Winkelmessung · Hingang · Rückgang · Mittel · Entfernung (m) · 1. Ablesung · 2. Ablesung · Mittel · Nur für Art. · Höhenwinkel · 1. Ablesung · 2. Ablesung · Mittel

A H 104 · Anschlußpunkt · B.P.1 · Anschl.-P.1 · B.P.1 · Anschl.-P.2 · B.P.2 · A · Brechpunkt 1 · B.P.3 · B.P.1 · Brechpunkt 2 · Brechpunkt

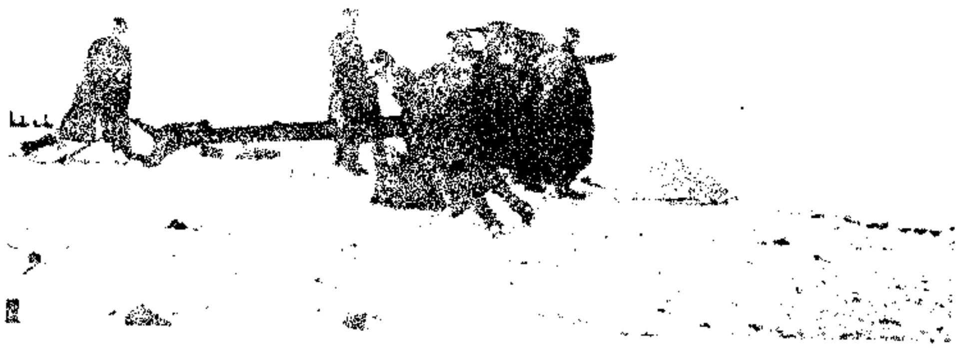
Rechenzettel für Richtungswinkel und Entfernung

Von Punkt 1 · Nach Punkt 2 · Bestimmung des Grundrichtung



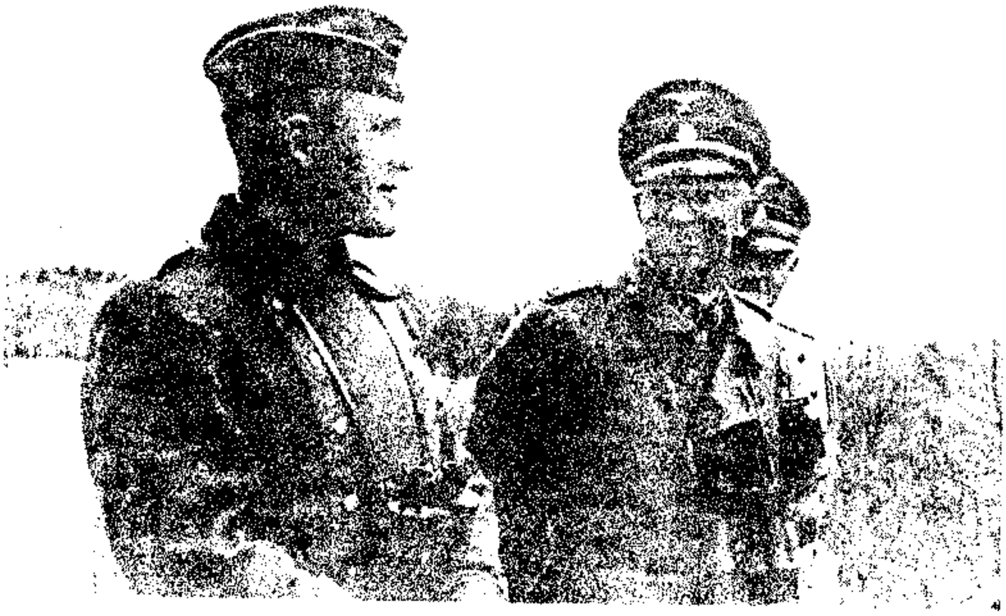
Hinaus ins Gelände zum Scharfschießen.

2.Batterie in Feuerstellung. Februar 1941





... abgefeuert! Rohr noch im Rücklauf.



SS-Standartenführer Hilmar W ä c k e r l e,
Kommandeur des SS-Infanterie-Regiments (mot) WESTLAND
als Beobachter beim Scharfschießen des SS-Artillerie Regiments (mot) 5 auf dem Truppenübungsplatz H e u b e r g.
Neben ihm SS-Standartenführer Herbert G i l l e,
Kommandeur des SS-Artillerie-Regiments und dahinter
SS-Hauptsturmführer August D i e c k m a n n,
Kommandeur I./Westland.

SS-Standartenführer Wäckerle fiel am 2.7.1941 als erster Soldat seines Regiments durch einen Heckenschützen.

August Dieckmann fiel am 10.10.1943 als Obersturmbannführer und Regimentskommandeur WESTLAND, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an der "Fuchsschwanzinsel".



**"Achtung-Feuerkommando:** 3.Ladung, Aufschlag zweites allein ..."

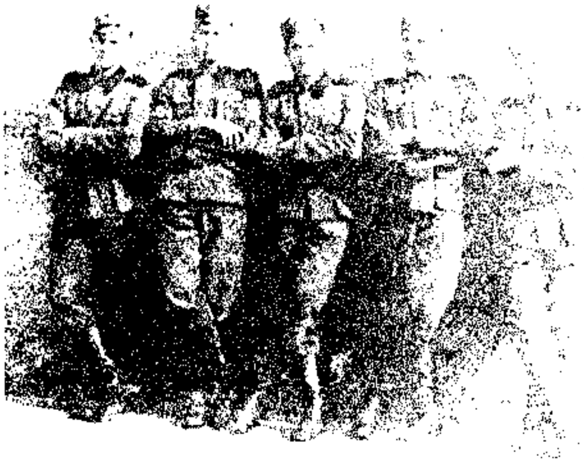
Untersturmführer Wolf, Batterie-Offizier der 2.Batterie in der Feuerstellung auf dem Tr.Üb.Platz Heuberg 1941



Aber auch die schweren Batterien sind feuerbereit. Geschütze der 11.Batterie in Feuerstellung.



... feuerbereit! Unterscharführer Brasack, Geschützführer in der schweren Abteilung. (vermißt)



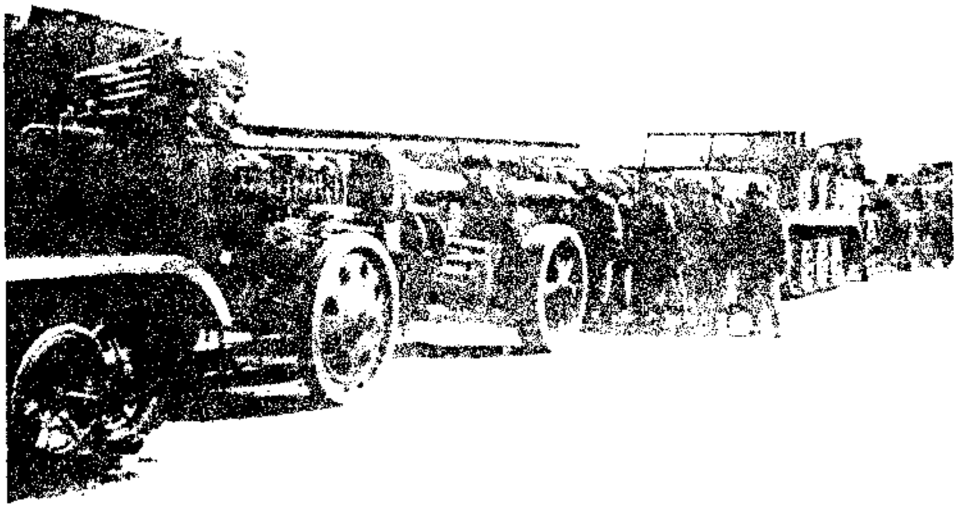
**Die Artillerie-Meß-Batterie 5 ist eingetroffen.**

... eine Galerie schöner Männer!
v.l.n.r.: die Kameraden Winter, Sonnemäker, Behnke, Heinitz, Diekmann

**Kradmelder**
**12. Batterie**

v.l.n.r.:
Scherbarth
Herbst
Seebode
Siegel
Knorr
Keller
Hundertmark
-
Seyfang
-
Schirrmeister
Stickerle





**Die schwere Abteilung abmarschbereit zur Verladung in den Osten**

## 2. Der erste Einsatz

22.06.1941 - 28.06.1941: Bereitstellung für den Ostfeldzug
29.06.1941 - 12.07.1941: Grenzschlachten in Galizien
29.06.1941 - 01.07.1941: 1. Vorstoß auf Tarnopol
02.07.1941 - 10.07.1941: 2. Kämpfe um Tarnopol und Durchstoß auf Proskurow und Starakonstantinow
14.07.1941 - 28.07.1941: Kämpfe im Raume südostwärts Shitomir
14.07.1941 - 16.07.1941: 1. Vorstoß über Shitomir auf Biala Cerkiew.
17.07.1941 - 28.07.1941: 2. Kämpfe im Raum Taraschtscha - Boguslaw

Am 21.6.1941 wurde das Regiment, zusammen mit dem Artillerieregiment der 9. Panzerdivision, an den Bug vorgezogen. General Steiner schreibt in seinem Buch "Die Freiwilligen" (Seite 87):
*"Das dumpfe Grollen des Trommelfeuers von tausenden von Geschützen dröhnte in den frühen Morgenstunden des 22. Juni 1941 am Bug und verkündete der ganzen Welt, daß die schicksalhafte Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus begonnen hatte. ...Das Warten stellte die Geduld der sprungbereiten Truppe auf eine harte Probe. Gegen Mittag meldete das vorn eingesetzte SS-Artillerieregiment 5 endlich, daß die Infanterie (des Heeres) in die feindlichen Stellungen eingedrungen ist und harte Kämpfe im Gange seien."*
Die Division WIKING überschritt erst am 29.6.1941 die ehemalige Demarkationslinie zwischen Deutschland und der Sowjetunion.
Die Abteilungen des Artillerieregiments waren mit den Infanterieregimentern auf Zusammenarbeit angewiesen, I. Abteilung mit dem Regiment GERMANIA, II. Abteilung mit dem Regiment WESTLAND, III. Abteilung mit dem Regiment NORDLAND. Die IV. Abteilung war aufgeteilt.
NORDLAND und die III. Abteilung marschierten am 3.7. auf der Straße Zloczow - Tarnopol als Vorhut der Division, als plötzlich in etwa 5 km Entfernung ein feindlicher Fahrzeugpulk, Panzer und Lkw auftauchte.Der Kommandeur der III. Abteilung, Hauptsturmführer Schlamelcher, schickte seinen Adjutanten mit dem Krad zur Geschützstaffel der 8. Batterie von Obersturmführer Bühler und befahl, sofort ein Geschütz vorzuziehen. Ausreichend Munition wurde auf die Zugmaschine geworfen und los ging es in rasender Fahrt, vorbei an haltenden Kolonnen, bis die Haubitze in Höhe des Kommandeurs war.
Der Abteilungskommandeur, der neben dem Regimentskommandeur NORDLAND, SS-Standartenführer von Scholz stand, wies den Batteriechef ein. Durch das Glas waren zahlreiche Russenpanzer und Lastwagen zu erkennen - bald auch schon mit bloßem Auge.
Der Zugführer, Unterscharführer Brutscher, brachte das Geschütz auf der Straße in Stellung, die Munition flog raus - Kommando "geradeaus Feindpanzer - Entfernung Fünfundvierzighundert - AZ - Feuern" (AZ = Aufschlagzünder).
Da rauschte schon der erste Schuß aus dem Rohr - mitten in die sowjetischen Panzer und Lkw - Aufschlag - Fahrzeuge blieben stehen - die Besatzungen brachten sich in Sicherheit - wer noch konnte, rannte um sein Leben. Schuß auf Schuß ging in die Kolonne des Gegners, je nach Ziel AZ oder Panzergranate. Unterdessen waren auch die Spähwagen und die Kradschützen in Bewegung, um die in völliger Verwirrung befindlichen Einheiten des Gegners aufzureiben.
Die restlichen drei Geschütze der 8. Batterie kamen heran und nahmen das Feuer auf. Eine große Zahl Panzer und Gefechtsfahrzeuge, abgeschossen und von den Besatzungen verlassen, war der Erfolg an einem der ersten Tage des Feldzuges.

Hauptsturmführer Böhmer von der Panzerjägerabteilung 5 schreibt in seinem Gefechtsbericht:
*"Ein Geschütz der III./SS-A.R. 5 und ein Zug der 14./NORDLAND waren bereits in Stellung und feuerten auf einen Gegner, der etwa 3,5 km entfernt, von der Höhe 428, etwa 3 km südostwärts Mszanice sich verteidigte und vorwiegend aus Panzern und Artillerie bestand ..."*

Hier sollen noch einmal ein paar Erinnerungen der Kanoniere gebracht werden, wie sich in ihren Batterien der erste Einsatz abgespielt hat.
Hermann Flohr von der 3. Batterie schreibt:
*"Die Batterie war der Aufklärungsabteilung als Vorhut-Batterie unterstellt. Der Spähwagenzug war auf der Vormarschstraße von Norden her aus einem 600 Meter entfernten Waldstück ins feindliche Feuer*

*geraten. Ein Spähwagen wurde abgeschossen, die nachfolgende Kradschützenkompanie sitzt ab und entfaltet sich. Rechts von der Straße liegt ein Maisfeld, das voll Russen steckt. Die Kradschützen kommen nicht weiter. Durch einen Kradmelder wird der Batteriechef gerufen. Kurz darauf kommt der Befehl: Grundgeschütz sofort nach vorn. Dort angekommen, Stellung 150 m hinter der HKL. Die ersten Granaten rauschen raus. Das Infanteriefeuer der Russen wird langsam geringer, es gibt sichtlich Luft. Die Infanterie geht langsam vor. Unser VB geht mit der Infanterie mit und bald schießt auch die ganze Batterie. Nach einigen Stunden kommen wir an den Gefallenen vorbei, die an der Straße in der Nähe des abgeschossenen Spähwagens gesammelt wurden. Es ist für uns junge Soldaten bedrückend, die gefallenen Aufklärungs-Soldaten zu sehen, die von ihren Kameraden in die schwarze Erde gebettet werden. Infanteristen und Artilleristen, sie schlucken - und sie schlucken die Tränen herunter - so schnell geht das also!*
*In der Dämmerung geht die Fahrt weiter nach Osten.*
*Die 3. Batterie war laut Befehl des Divisionskommandeurs der Aufklärungsabteilung unterstellt. Das Tempo ist für die Artilleriefahrzeuge viel zu schnell. Ein großer Teil der Kettenpolster an unseren Zugmaschinen ist schon verloren gegangen.*
*Nachts in einem Ort im unbekannten, rätselhaften Rußland; wie weit die HKL ist, wissen wir nicht, einigeln; was machen wir, wenn die Reservekanister leer sind? Die Zivilbevölkerung ist zum großen Teil noch in den Orten.*
*Nach wenigen Tagen wurde die Batterie aus dem Verband der Aufklärungsabteilung entlassen."*

Sepp Schild von der 7. Batterie, damals Richtkanonier in der Geschützstaffel, schildert den ersten Kriegseinsatz:
*"Es war schon fast dunkel, als wir an brennenden Panzern und explodierenden Munitionswagen vorbei preschten. Ein schaurigschönes Bild, aber auch ein seltsames Gefühl überkam uns: das war also der Krieg. Plötzlich: Halt! Batterie zieht neben der Vormarschstraße unter, sitzend in den Zugmaschinen verbrachten wir eine angespannte Nacht. Als die ersehnte Morgendämmerung herannahte, laute Stimmen, Befehle! Batterie geht sofort in Stellung." Der Angriff des Regiments NORDLAND war im Morgengrauen zum Stehen gekommen. Russische Panzer waren zum Gegenangriff angetreten.*
*"7. Batterie Marsch!" Rasselnd setzen sich unsere Zugmaschinen in Bewegung, raus auf die Vormarschstraße, eine kurze Steigung hinan, dann erwartet uns schon unser Chef, Hauptsturmführer Müller: "Wiese links der Straße Stellung - allgemeine Richtung geradeaus - Panzer vor uns - Feuer frei!" In Sekundenschnelle war die Batterie feuerbereit. Jetzt zeigte sich, daß die Härte in der Ausbildungszeit doch ihre Richtigkeit hatte. Ich war damals K 1 am 3. Geschütz von Conny Blume, der Geschützführer war, Zugführer des 2. Zuges: Unterscharführer Elling.*
*Im Rundblick-Fernrohr machte ich den ersten Panzer aus. Entfernung Fünfzehnhundert. Panzer anrichten, Kopf zurück, Feuer! Kurzer Blick ins Rundblick-Fernrohr, schwarzer Qualm, Treffer! Nun folgte Schuß auf Schuß, meine Ohren waren taub. In kurzer Zeit hatte unser Geschütz 4 Panzer bewegungsunfähig geschossen. Plötzlich Ruhe, das Feuer des Gegners war verstummt. Bei unserem Geschütz tauchte der Kommandeur, Hauptsturmführer Schlamelcher mit unserem Chef auf. "K 1, halten Sie dort hinter diesen Höhenrücken, Sprenggranaten Feuer frei". Nach dem 2. Schuß Treffer, eine schwarze Rauchfontäne schoß zum Himmel - explodierende Munition! Feuer einstellen. Bei diesem Direktbeschuß war allein die gute Ausbildung der Geschützmannschaft vom K 1 bis zum K 5 (Kanonier 1 - 5) entscheidend gewesen.*
*Die Infanterie trat erneut zum Angriff an. Gruppe um Gruppe und Zug um Zug formierte sich vor unseren Augen. Eine seltene Gelegenheit für Kanoniere, den Angriff eines Bataillons in solch präziser Form mitanzusehen. Unser 2. Geschütz hatte einen Treffer abbekommen und mehrere Kameraden waren verwundet."*

Aber auch die schweren Batterien machten ihre ersten Erfahrungen.
Lassen wir Otto Brieger von der 11. Batterie sprechen:
*"Wir sind auf Feindwiderstand gestoßen! "Rechts im Feld Feuerstellung!" ruft unser Chef, Hauptsturmführer Karl. Eilig machen wir Rechner uns daran, unser Rechenzelt aufzubauen. Mit den Worten des Chefs "Laßt Euren Kram drin", war unser Einsatz beendet. Wir schauten dumm und beleidigt drein: Monatelang hatten wir geübt, hatten uns gefreut, wenn alles geklappt hatte und wir als erste in der Abteilung fertig waren und jetzt, wo wir uns beweisen sollten, waren wir überflüssig!*
*Inzwischen hatte der Chef schon Feuerkommando gegeben und die Granaten rauschten über uns hinweg. Vor uns fiel das Gelände ganz schwach ab, um dann wieder sanft anzusteigen. Am jenseitigen Hang, in einer Entfernung von ca. 3 km führte eine Straße empor und mündete in einen Hohlweg.*

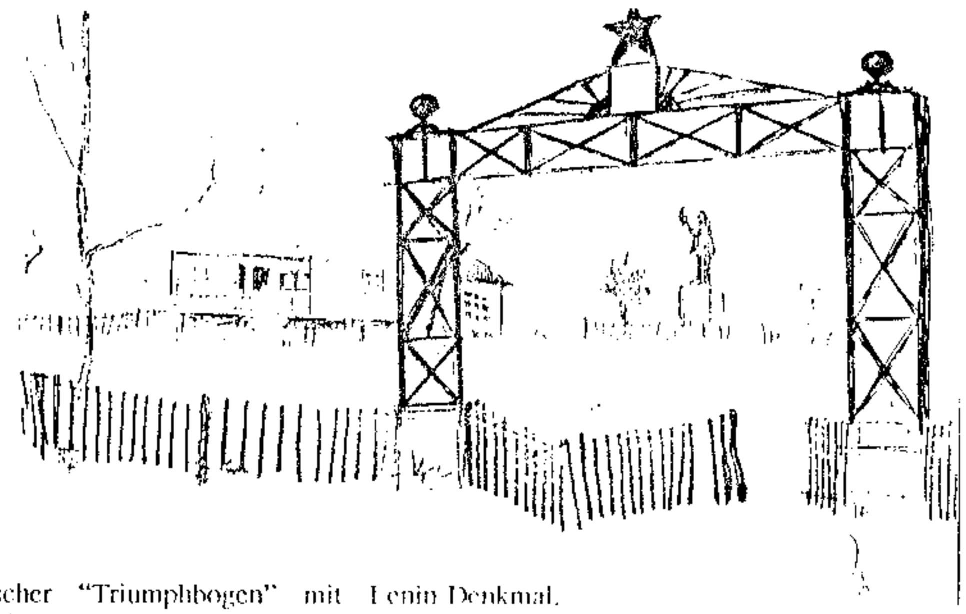
*Hier strebte eine russische Panzer- und Fahrzeugkolonne herauf; mitten in diese Kolonne krachten unsere Gruppen. Es war ein grausames Bild: nach allen Seiten flüchtende Sowjets, brennende Fahrzeuge und Panzer ...!"*

Es darf hier einmal kurz auf eine weit verbreitete Meinung eingegangen werden, wonach Deutschland die völlig friedliche Sowjetunion überfallen hätte. Allein die ungeheuren Gefangenen- und Beutezahlen beweisen, daß die Sowjets wohlgerüstet hinter der Grenze, bereit zum Überfall auf Deutschland, gestanden hatten und Hitler ihnen lediglich zuvorgekommen war.

Am 6. August 1941, 6 Wochen nach Kriegsbeginn, meldete der Wehrmachtsbericht:
*"... daß sich die im Wehrmachtsbericht vom 11. Juli gemeldeten Gesamtzahlen von 400.000 Gefangenen, 7.615 Panzerkampfwagen, 4.423 Geschützen und 6.233 Flugzeugen auf insgesamt 895.000 Gefangene, 13.145 Panzerkampfwagen, 10.388 Geschütze und 9.082 Flugzeuge erhöht (haben) ..."*
Das war keine friedliche Sowjetunion, sondern eine aufs höchste gerüstete, zum Überfall bereitstehende Angriffsarmee!
Doch nun weiter.

Alle Abteilungen des Regiments waren jetzt im Einsatz:
Die I. Abteilung mit dem II. Bataillon GERMANIA am Slutsch, wo sie den Gegner am anderen Ufer so nachhaltig festnageln konnte, daß es den Pionieren und anschließend dem Bataillon gelang, einen Brückenkopf zu bilden. Am 6.7. setzte die Abteilung ans andere Ufer über; die II. und die III. Abteilung unterstützten vom westlichen Ufer her das Vorgehen des Regiments GERMANIA. Die Sowjets hatten sich unterdessen gefangen und leisteten harten Widerstand. Es ging um den Durchbruch durch die Stalin-Linie.

Der finnische Untersturmführer Duncker, B-Offizier 5. Batterie, schreibt hierüber in sein Tagebuch:
*"6.7.1941 heute Sonntag, Parole Mühlhausen.*
*Nach scharfem Angriff zusammen mit dem Regiment WESTLAND bei Kluwince und Bilitowka, 401 Granaten verschossen, langsamer, phantastischer Vormarsch, 34 km durch brennende Dörfer bis früh um 3.00 Uhr. Marschpause in Wojewodyncze. Schlafmöglichkeit sofort ausgenutzt. Um 5.00 Uhr früh ging es weiter. Wir sind jetzt die Angriffsspitze der Panzerarmee und sitzen alle in unseren Fahrzeugen mit der schußbereiten Knarre.*
*Sowjetische Truppen rechts neben uns versuchen, uns zu überholen und sich über den Grenzfluß zwischen dem ehemaligen Polen und der Sowjetunion, zurückzuziehen. Am Vormittag Feuerstellung bei Liczkowce, Richtung West. B-Stelle auf einem Hügel, dicht an der Vormarschstraße. Unterstützung für II./WESTLAND bei einem Angriff auf Kopyczysne. Bald darauf in derselben Stellung Schwenkung auf Südost und Richtung Grenzstadt Husiatyn. Unterstützung des Angriffs von I./WESTLAND. Fahre um 13.00 Uhr mit meinem Wagen in die Stadt, die nach schärfsten Nahkämpfen soeben eingenommen wurde. Noch überall erbitterte Niederkämpfung von Widerstandsnestern. Hohe eigene Verluste: in der Batterie 3 Verwundete, Hauptsturmführer Boysen, Chef der 4. Batterie, durch Halsschuß verwundet, Untersturmführer Völker gefallen. Am Nachmittag neue Feuerstellung in der Stadt, in der Nähe der Brücke. Laufende Unterstützung des Angriffs des I./WESTLAND, welches schon auf dem anderen Ufer des Flusses ist. B-Stelle bei einer Schule und Abwehr eines sowjetischen Durchbruchversuches. Den ganzen Nachmittag über haben 7 Sowjet-Bomber uns angegriffen und die ersten Tieffliegerangriffe mit ihren Jagdmaschinen auf unsere Feuerstellung durchgeführt. Spät am Abend fuhr die Gefechtsbatterie über die Brücke und durch einen typischen, sowjetischen Triumpfbogen an der Grenze in neue Feuerstellungen auf einer Höhe. B-Stelle, wie bisher an der Schule. Wir sind jetzt in Rußland! Ein interessanter und spannender Tag. Schönes Wetter. Heutiger Verschuß 309 Granaten.*
*Regiment GERMANIA mit I. Abteilung greift links von uns über Krasne Satanow, in Richtung Proskurow an.*
*Regiment NORDLAND mit III. Abteilung ist in ziemlicher Entfernung von uns in Richtung Schepetowka eingesetzt.*
*Dieser Durchbruch ist der Beginn einer weitgreifenden Zangenoperation der 17. Armee und der Panzergruppe 1, die zur Einkesselung der sowjetischen 6., 12., und Teile 18. Armee führte. Der sogenannte Uman-Kessel."*



Sowjetischer "Triumphbogen" mit Lenin Denkmal.
Bleistiftskizze von Obersturmführer Karlheinz Bühler, Chef 8. Batterie.

Am 7. Juli trat nach kurzer Feuervorbereitung des Regiments die zum Angriff aus dem Brückenkopf bereitgestellte Gefechtsgruppe von Oberkamp gegen die feindlichen Stellungen an.

Die Kampfgruppe Dieckmann, I./GERMANIA, A.A.5 mit I. Abteilung SS-A.R.5 nahmen Kuzmin. Hans Dorr, Chef der 1. Kompanie, schrieb in sein Tagebuch: "Einsatz der Artillerie, die phantastisch schießt ..."

Die Division hatte die alte russische Reichsgrenze und die Stalin-Linie bei Satanow durchbrochen. Im Divisionsbefehl vom 12.7.1941 werden die hervorragenden Leistungen der drei Infanterie-Regimenter und der Divisionstruppen besonders gewürdigt und über den Einsatz unseres Regiments gesagt:

*"... Über alles Lob erhaben waren die Leistungen der Artillerie ..."*

Horst Harnisch von der 12. Batterie erinnert sich an diese ersten Gefechte:

*"... Ich war zusammen mit Erich Gotsmann VB-Funker. Er ist später im Kaukasus gefallen. Bis zum 20. Juli 1941 erlebten wir die Einsätze gemeinsam. Besonders den harten Kampf bei der Stalin Linie bei Satanow. Wir waren der 7. Kompanie GERMANIA, Chef SS-Hauptsturmführer Franke, unterstellt, die damals erhebliche Ausfälle hatte. Ich weiß noch, wie wir uns mit unserem VB, Untersturmführer Wulf, unserem Fahrer Molitor, der dann auch fiel, Gotsmann und ich bei der 7. Kompanie meldeten. Hauptsturmführer Franke sagte: "Heute nacht erwarten wir viel von der Artillerie." So war es dann auch!*

*Gegen Mitternacht hatte sich der Iwan auf wenige Meter an unsere Löcher herangewühlt. Wir lagen neben dem Zugführer, Untersturmführer Hoffmann, der mit der MP kleckerte. Unser VB, Untersturmführer Wulf, sagte: "Wenn wir zurück müssen, Funkgeräte sprengen!" Handgranaten hatten wir bepackten Maulesel ja im Stiefelschaft. Aber dann rauschten die Gruppen von unserer Feuerstellung heran und in wenigen Minuten war Ruhe.*

*Ja, und dann bei Taraschtscha, in der Nähe von Belaja Cerkiew waren wir wieder bei der 7./GERMANIA - auch wieder beim Zug Hoffmann. Wir hatten uns am Rande eines Erbsenfeldes eingebuddelt.*

*Der Russe griff am Nachmittag des 20.7. stark an. Untersturmführer Hoffmann verlangte von Untersturmführer Wulf ein paar Gruppen in die Felder vor dem Zug. Aber Wulf lehnte ab. Er hatte Feuerverbot und sagte, die Infanterie müsse sich mit ihren schweren Waffen selbst helfen, die Artillerie sei nur zum Bekämpfen angemessener Ziele da! Taktisch war das richtig, aber die Not war groß. Der Russe griff immer stärker an! Dann brachte es Untersturmführer Wulf doch nicht fertig, sie im Stich zu lassen. Wir Funker gaben Klartext durch, zum Verschlüsseln bzw. für Tarnnamen war keine Zeit mehr: "... 2 Gruppen - Feuer frei." Sie rauschten heran und lagen wie maßgeschneidert. Fürchterliches Geschrei aus den Getreidefeldern, dann war erst einmal Ruhe. Am Abend ist dann Untersturmführer Hoffmann gefallen und ich bekam einen Splitter ins Kreuz. Im Lazarett in Belaja Cerkiew traf ich Untersturmführer Puhwein von unserer Abteilung. Das Haus, in dem er als Führer des Artillerie-Verbindungs-Kommandos (AVKo) saß, hatte einen Volltreffer bekommen und er war überall mit Holzsplittern bespickt."*

Der Krad-Melder der I. Abteilung, Alois Hedwig, berichtet über den Durchbruch bei Satanow: *"Beim Durchbruch durch die Stalin-Linie war ich von der I. Abteilung als Melder zum Regiment GERMANIA, Kommandeur Obersturmbannführer (Oberstleutnant) Reichsritter von Oberkamp, abgestellt.*
*Eine Kompanie des Regiments kam zunächst gut voran. Plötzlich schlug ihr geballtes Infanteriefeuer entgegen. Laute Rufe nach Artillerie folgten. Gleich war der VB der 2. Batterie zur Stelle, der sich mit wenigen Schuß eingeschossen hatte. Wir verfolgten mit bloßem Auge die kurz vor uns liegenden Einschläge. In rascher Folge kamen seine Kommandos: "Aufschlag" oder "mit Verzögerung!" Die Kanoniere der 2. Batterie boten mit ihrer schnellen Schußfolge der Infanterie genau die Hilfe, die sie dringend brauchte. Als man feststellte, daß es sich um einen starken, weit auseinander gezogenen sowjetischen Kampfverband handelte, befahl der Kommandeur zwei weitere Kompanien zum Angriff. Das Artilleriefeuer wurde verstärkt, dann vorverlegt und im Sturmangriff drangen unsere Infanteristen in die russischen Stellungen ein. Die ersten Gefangenen, total zermürbte Ukrainer und Kalmücken, wurden eingebracht. Inzwischen rasselten die 3. und eine schwere Batterie hinter uns in Stellung und zerschlugen in trommelfeuerartigen Überfällen die feindlichen Angriffe. Langsam setzten sich die sowjetischen Truppen nach rechts ab, für den VB eine gute Beobachtungsmöglichkeit, da er bei etwa gleichbleibender Entfernung Korrekturen durchgeben konnte und ein verheerendes Feuer landete. Nach etwa 2 Stunden waren die Kampfhandlungen beendet und ein gegnerischer, größerer Kampfverband total aufgerieben. Viele Gefangene wurden eingebracht."*
Die Batterien hatten in diesen Kämpfen überall der Infanterie die notwendige Unterstützung geben können und sich bewährt.
Im Divisions-Tagesbefehl vom 29.7.1941 heißt es u.a.:
*"... Vortreffliches hat die Artillerie geleistet ..."*
Der in Gefangenschaft geratene Kommandierende General des sowjetischen XXVII. Armeekorps, Generalmajor Pawel Artemenko, erklärte bei seiner Vernehmung:
*"Das XXVII. Armeekorps stand zwischen Terterow und Sdwish der SS-Division WIKING gegenüber. Die Kampfkraft der WIKING bezeichnete er als ganz fabelhaft. Eine Abteilung dieser SS würde mühelos seine besten Regimenter zerschlagen. Man atmete auf, als die SS abgelöst wurde ..."* (Feindnachrichtenblatt Nr. 40 Pz.A.O.K.1/Ic/AO Nr. 4627/41 geh.).

## 3. Die Kämpfe um Dnjepropetrowsk

28.07.1941 - 25.08.1941: Verfolgungskämpfe bis Dnjepropetrowsk
26.08.1941 - 28.09.1941: Abwehrkämpfe im Brückenkopf Dnjepropetrowsk

Am 29.7.1941 rückte das Regiment WESTLAND unter dem Kommando von SS-Oberführer Artur Phleps (gen. Stolz), einem erfahrenen Generalstabsoffizier, der in der königlich rumänischen Armee, obgleich Volksdeutscher, Generalleutnant gewesen war, mit der II. Abteilung über Beresjanka nach Süden auf Talnoje vor. Die Gefechtsgruppe Oberkamp mit der Masse der Artillerie marschierte über Belaja Cerkiew. Gefechtsgruppe von Scholz mit unterstellter III. Abteilung hatte den Befehl, am 30.7. zu folgen.
Auf diesem Marsch wurde die Abteilung von einem schnell aufziehenden Gewitter überrascht "der Himmel öffnete seine Schleusen", das wäre der richtige Ausdruck für das, was jetzt an Wassermassen herabstürzte. Im Nu war die "Rollbahn" - der durch die Fahrzeuge breit gewalzte Vormarsch-Weg durchs Gelände - Straßen haben wir fast keine gesehen - in knöcheltiefen Schlamm verwandelt. Die gute schwarze ukrainische Erde hielt alles fest, was sich bewegen wollte: Fahrzeugreifen, Landserstiefel, Pferdebeine, Räder von Protzen und Fuhrwerken - alles! Der Landser nannte das "Russki-Asphalt". Nur die Zugmaschinen mit ihren Gleisketten kamen mühsam durch und zogen oft 4 - 5 Lkw hinter sich her.Das ging jedoch nur, wenn die Fahrzeuge nicht aufsaßen, sonst war alles aus! Aber nach einer halben Stunde Sonnenschein war die "Rollbahn" wieder so staubig wie vorher.

Am 5.8.1941 bezog die 9. Batterie Stellung im Raum von Smela und igelte sich ein, da keine zusammenhängende Front mehr bestand.

Johannes Lafrenz, Sanitätsdienstgrad (SDG - Sanitätsunteroffizier) der 9. Batterie, schildert die Nacht und den nächsten Morgen:

*"Bei der abendlichen Lage-Bekanntgabe hieß es, daß der Feind vor uns, und rechts und links von uns sei. Nachdem wir uns gewaschen hatten, gab ich pro Nase eine Atebrin-Tablette gegen Malaria aus. Am nächsten Morgen, in der Dämmerung, wurden wir durch unaufhörliches Schießen der 2cm-Flak aus Richtung der Vormarschstraße aus dem Schlaf gerissen. Dann kam auch schon ein Melder zum Batterieoffizier, Untersturmführer Potschka. Der schrie auf einmal "Alarm - Alarm - alles an die Geschütze!" Aus allen Zelten kamen die Kanoniere halb verschlafen herausgestürzt, nur mit Stiefeln und Hose bekleidet und flitzten zu den Haubitzen. Die Kugeln pfiffen nur so durch die Feuerstellung und Querschläger zwitscherten um die Köpfe. Der Batterieoffizier wies mit dem Arm in eine Richtung und rief: "700 Meter geradeaus - Russen - Feuer frei!"*
*Schon warfen die Kanoniere die Granaten ins Rohr - die ersten Schüsse rauschten ab. Ein etwa zweieinhalb Meter hoher Bretterzaun ca. 100 Meter vor einem Geschütz, deckte die Russen. Um Schußfeld zu bekommen, setzte der Geschützführer eine Granate rein. Unterdessen lief Untersturmführer Potschka von Geschütz zu Geschütz und korrigierte die Richtung. Abpraller auf Abpraller krepierte vor den Angreifern. Trotzdem hörte das russische MG- und Gewehrfeuer nicht auf. An einem Geschütz wurden zwei Kanoniere verwundet und bei ihrer Versorgung bekam ich einen Splitter in die Schulter. Dazwischen klatschten Granatwerfereinschläge in die Feuerstellung.*
*Untersturmführer Büsgen, unser Batteriechef, hatte die Männer der Nachrichtenstaffel und des Batterietrupps gesammelt und bekämpfte die Russen von der anderen Seite mit Gewehren und Handfeuerwaffen.*
*Endlich befahl der Batterieoffizier "Stellungswechsel" und die Zugmaschinen preschten im feindlichen Feuer an die Geschütze. Die Kanoniere jagten immer noch Granate auf Granate heraus - nach dem letzten Schuß hieß es "Aufprotzen" und im Karacho ging es aus der Stellung. Ich fuhr hinter dem 2. Geschütz. Als sich der Zugmaschinenfahrer, Karl Blei, noch einmal überzeugte, ob alles vollzählig und in Ordnung sei, bekam er einen Kopfschuß und fiel, während zur gleichen Zeit der Geschützführer, Rottenführer Denker, tödlich getroffen zu Boden stürzte. Das Geschütz blieb stehen.*
*Die Kanoniere schlossen sich einem Gegenangriff der Infanterie an, konnten dann das stehengebliebene Geschütz zurückbringen und die beiden gefallenen Kameraden bergen."*

Auch die 7. Batterie von Hauptsturmführer Müller kam hier in arge Bedrängnis. Sepp Schild setzt seinen Bericht fort:
*"Die 7. Batterie war als Vorhut-Batterie dem Regiment GERMANIA unterstellt. Auftrag war, Smela einzunehmen und zu halten, bis das Gros der Division herangekommen war. Gegen Mittag erreichte die Batterie Smela und ging in Stellung. Rasch wurde eine Rundum-Verteidigung aufgebaut. Abprotzen, Grundrichtung einnehmen, feuerbereit melden, wie gewohnt in schnellem Tempo. Anschließend Spaten zur Hand, Deckungslöcher graben. Eine verhaßte Arbeit, zum Glück gab es hier herrliche schwarze Erde. Ein Wasserturm, etwa 200 Meter neben dem 1. Geschütz, störte uns erheblich, weil er ein guter Grundrichtungspunkt für den Russen darstellte. Unsere Ahnung sollte sich bald bewahrheiten, plötzlich ein dumpfer Abschußknall und ein kurzes Heulen, Einschlag fast schon beim 1. Geschütz. Ein schweres Kaliber. Zum Denken kamen wir nicht, an die Geschütze, Russe greift an - da erscholl auch schon das Feuerkommando und die ersten Granaten fauchten heraus. Nach kurzer Feuerpause und einer Richtungskorrektur, dumpfe Abschüsse, automatischer Sprung ins Deckungsloch, Detonationen vor und rückwärts des Geschützes, Erdbrocken decken uns ein. Aber wieder Feuerkommando und ran an die Geschütze. Wieder Abschüsse der feindlichen Batterie, keine Zeit für uns in Deckung zu gehen, wir schießen Lage um Lage.*
*Dann wieder zwischen unserem hellen Abschußknall die dumpfen Abschüsse der schweren russischen Batterie. Treffer mitten in der Feuerstellung, Nachrichtenmänner rufen nach Sanitätern. Als mein Blick auf das 3. Geschütz fällt, sehe ich den Geschützführer Blum am Boden liegen. Wie durch ein Wunder blieb die nächste feindliche Lage aus.*
*Der Batterieoffizier Martl Lindner befiehlt Stellungswechsel. Während die Zugmaschinen in die Stellung rollen, drückte jeder im Geiste die Daumen, daß jetzt keine Treffer kommen. Aber beim Feind blieb es ruhig. So schnell es ging, bezogen wir die neue Feuerstellung vor einer Zuckerfabrik. Kaum in Stellung, liegen die ersten Einschläge der sowjetischen Batterie hinter uns. Erneuter Stellungswechsel, ich fuhr mit dem letzten Geschütz als eine neue Lage des Gegners dort einschlug, wo die Geschützstaffel vor kurzem noch gestanden hatte. Endlich beim dritten Versuch klappte es, unsere Infanterie bekam wieder ihren Feuerschutz, unsere Geschütze wurden vom Gegner nicht mehr ausgemacht. Unsere Nerven waren ziemlich strapaziert, aber Smela wurde gehalten."*

Wie verworren die Verhältnisse in jenen Tagen waren, zeigt die Tatsache, daß der I. Generalstabsoffizier der Division, Sturmbannführer (Major i.G.) Günther Ecke, am 6.8. bei Smela im Nahkampf mit versprengten Sowjets gefallen ist.

Der Vormarsch ging weiter, Richtung Taraschtscha - Boguslaw, wo die III. Abteilung mit dem Regiment NORDLAND schwere Kämpfe zu bestehen hatte. Die 2. Batterie rückte mit dem Regiment GERMANIA vor. In der Batteriegeschichte steht darüber:

*"Am 10. August konnte ein kampfstarker Stoßtrupp des Regiments GERMANIA, begleitet vom VB der 2. Batterie, die Dnjepr-Brücke bei Krementschug nehmen. Der Angriff auf die Brücke führte durch fast unwegsames Sumpfgelände - hier gab es für den Russen kein Ausweichen mehr. Er hatte große Verluste und kämpfte verbissen und tapfer, oft bis zur letzten Handgranate.*
*Der Angriff auf die Brücke war etwa 4 km vorzutragen. Dabei war das Tornister-Funkgerät mit Zubehör (Gerät sowie Zubehör, je etwa 30 kg) eine schwere Last. Rudi Jordan hatte ein Pferd eingefangen, auf das wir für den Rückweg unser Gerät verladen wollten. Mot-Fahrzeuge konnten nicht folgen; selbst unser Laffly, ein französisches Beutefahrzeug mit toller technischer Ausrüstung, war hierfür nicht geeignet.*
*Nach der Einnahme der Brücke machte die Batterie Stellungswechsel direkt an den Dnjepr, wo wir die Geschütze im Damm des Flußufers einbauten. Uns waren Kanonenboote gemeldet, die flußabwärts fahren sollten und wegen denen wir in ständiger Bereitschaft lagen. Uns war befohlen, die Boote im direkten Schuß am Weiterfahren zu hindern und aus kurzer Distanz zu vernichten. Unser Chef, "Käpten" Hebron, war jetzt voll in seinem Element. Die Munition, etwa 200 Granaten, lag griffbereit.*
*In früher Morgenstunde "Alarm!" Als gutgetarnte "schwimmende Inseln" kamen 3 Kanonenboote in etwa 200 Meter Abstand vom westlichen Ufer, den Fluß herunter. Wir warteten alle fieberhaft an den Geschützen. Im ersten "Büchsenlicht" waren die Boote nahe genug heran und "Feuern!"*
*Unsere 3 Feldhaubitzen feuerten zugleich auf die 3 Monitore der russischen Dnjepr-Flotille. Zwei Kanonenboote erhielten gleich schwere Treffer, während es dem dritten Boot gelang, zu stoppen und wieder flußaufwärts zu fahren.*
*Jetzt waren aber die Russen auf den Schiffen feuerbereit: es gab ein tolles Duell, das ca. 40 Minuten dauerte. Die Russen hatten etwa die 5 - 8fache Munition, zudem noch Kanonen, die genauer feuern konnten; aber unsere Haubitzen hatten gleich am Anfang die Maschinenanlagen getroffen, sodaß die Schiffe nicht mehr manövrierfähig waren und eines davon sank. Durch weitere Treffer der 14. Kompanie GERMANIA wurde auch das zweite Boot versenkt. Das flußaufwärts gefahrene Schiff war mit einem Brandschaden in eine seitliche Bucht ausgewichen und brannte noch tagelang. Die Besatzungen, sofern sie nicht gefallen waren, flohen.*
*Unsere Batterie hatte durch Volltreffer eine IFH 18 verloren und einige Handfeuerwaffen durch Splitter. Gefallene oder Verwundete waren nicht zu beklagen."*

Nach diesem "See-Gefecht" wurde die Division herausgezogen und durch die verlastete italienische Division "PASSUBIO" des italienischen Expeditionskorps abgelöst.
Am Morgen des 17.8. trafen die italienischen Einheiten ein. Der Adjutant III. Abteilung hatte die italienischen Offiziere in ihre Stellungen einzuweisen. Der italienische Kommandeur verglich die aufgestellten Hinweisschilder unserer Einheiten mit seiner Landkarte, schüttelte den Kopf ab und zu und auf die Frage, was er denn suche, antwortete er: "Ich finde das verdammte Polewatsch nicht." SS-Sturmbannführer (Major) Polewacz war Kommandeur des I. Bataillons NORDLAND und die Schilder waren Wegweiser für seine Soldaten, während die Italiener glaubten, es sei ein russisches Dorf.
Ob die Italiener gute Soldaten waren, sei dahin gestellt. Ihre soldatische Dienstauffassung dürfte aber nicht so gefestigt gewesen sein, denn der Batterie-Offizier der 7. Batterie, Martl Lindner, zeigte eines Tages eine wunderbare italienische Beretta-Pistole, die er bei den Italienern gegen Brot eingetauscht hatte.

Nach der Ablösung am 21.8. wurde das Regiment im überschlagenden Einsatz und unter starken sowjetischen Fliegerangriffen gegen Dnjeprodsershinsk eingesetzt. In der Stadt steckte etwa eine feindliche Division, die im Begriff war, auf das Nordufer des Dnjepr überzusetzen. Das Regiment NORDLAND drang zwar in Kamenka ein, jedoch nicht bis zu den Übersetzstellen vor. Die Sowjets wehrten sich verzweifelt und kämpften verbissen um jede Straßenzeile. Sowjetische Kanonenboote bekämpften die Stellungen der III. Abteilung mit Schrapnells. Wie hart die Kämpfe der letzten Wochen waren, kann man aus dem Munitionsverbrauch schließen. Hier, die erhalten gebliebene Aufstellung über den Verbrauch der 6. Batterie an einigen Tagen:

| | | |
|---|---|---|
| 05.07.41 | Bilitowka | 461 Schuß |
| 06.07.41 | Husiatyn | 369 Schuß |
| 22.07.41 | Taraschtscha | 222 Schuß |
| 24.07.41 | Lipniak | 231 Schuß |
| 25.07.41 | Stepok | 235 Schuß |
| 01.08.41 | Gardaschewka | 252 Schuß |
| 12.08.41 | Wygrajew | 167 Schuß |
| 13.08.41 | Morenzy | 413 Schuß |

Das war der Verbrauch einer Batterie!



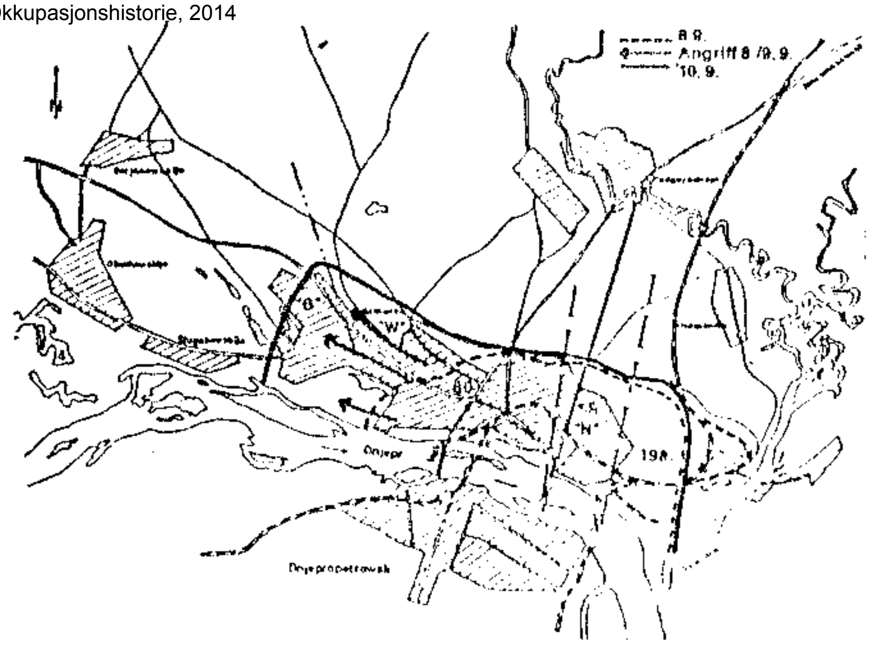
Russische Bäuerin am Brunnen. Bleistiftskizze von Karlheinz Bühler, Chef 8. Batterie

Am 26.8. war die Gefechtsgruppe WESTLAND in den Südteil von Dnjepropetrowsk eingedrungen. Das I./WESTLAND unter SS-Hauptsturmführer Dr. von Hadeln und das III. Bataillon unter SS-Hauptsturmführer Steinert hatten die 60. I.D. (mot) unterstützt und die feindlichen Nachhuten nicht zur Ruhe kommen lassen. Inzwischen kam auch die Gefechtsgruppe NORDLAND bis auf 3 km an Dnjepropetrowsk heran. Am 30./31.8. sollte die Gefechtsgruppe von Scholz den Dnjepr überwinden und neben der 198. Infanteriedivision und der 60. I.D. (mot) eingesetzt werden. Die Sowjets hatten sich auf dem Nordostufer des Dnjepr wieder geordnet und ihre Artillerie eingesetzt, die sich auf die Flußübergänge und die Anmarschwege sorgfältig eingeschossen hatte. Dabei kamen ihnen die aus der dortigen sowjetischen Artillerie-Schule stammenden Artillerie-Schüler sehr vonstatten. Sie hatten bald eine solche Feuerüberlegenheit geschaffen, daß sich im Ort bei Tage niemand mehr rühren konnte. Eine Instandsetzung der Eisenbahnbrücke war nicht mehr möglich. Auch der Fähr- und Motorbootverkehr ging nur noch im Schutze der Nacht vor sich. Es gab zwar einen Flußsteg, der jedoch nur zu Fuß oder für Kradmelder passierbar war. Mehrere schwere sowjetische Batterien hatten sich auf den Steg,

bzw. die Abfahrtstellen der Fähren eingeschossen. Es kam jetzt wesentlich darauf an, eigene Artillerie auf das andere Ufer zu bringen.
Untersturmführer Lüers, B-Offizier der 8. Batterie, schreibt über das Übersetzen der Batterie:
*"Dem II. Bataillon NORDLAND unter Hauptsturmführer Stoffers, gelang es, im Handstreich die große Dnjepr-Brücke zu nehmen und einen Brückenkopf am ostwärtigen Stadtrand zu bilden. Das II. Bataillon wurde durch das III. Bataillon von Sturmbannführer Plöw verstärkt. Ein abgeschossener russischer Martin-Bomber stürzte mit voller Bombenlast auf die große Dnjepr-Brücke und zerstörte sie. Damit fiel der einzige Versorgungsweg aus. Heerspioniere brachten mit Sturmbooten Munition nach drüben und holten Verwundete zurück. Der Gegner hatte sich eingeschossen, obgleich er eigentlich keine Einsicht haben konnte. Später nahm man einen sowjetischen Artillerieoffizier gefangen, der von einem Kirchturm aus das Feuer geleitet hatte.*
*Wir waren in der Stadt Djnepropetrowsk in Stellung gegangen, unser VB lag am andere Dnjepr-Ufer bei der Infanterie. Aber die Schußweiten reichten nicht aus, um dem hart bedrängten Bataillon im Brückenkopf wirksam Unterstützung zu geben. Der neue Auftrag für die 8. Batterie lautete, nach Einbruch der Dunkelheit überzusetzen mit Fähren und Stellung im Brückenkopf zu beziehen.*
*Als ich mit der Spitze der Batterie das brennende Straßenbahndepot erreicht hatte, kam unser Melder, Rottenführer Bülow mit seiner Puch angebraust mit der Nachricht, daß die Fähren durch Artillerietreffer beschädigt seien. Die Pioniere versuchten, den Schaden schnell zu beheben. Nachdem eine Zeit vergangen war, kam Bülow wieder mit dem erneuten Befehl zum Anfahren. Es war stockdunkle Nacht und man konnte kaum etwas sehen. Kurz vor unserem Eintreffen ging ein weiterer Feuerschlag nieder und beschädigte die Transportfähren erneut. Die Pioniere hatten inzwischen erhebliche Verluste, trotzdem arbeiteten sie fieberhaft, um die Fähren fertigzustellen.*
*Der leitende Pionieroffizier machte den Vorschlag, wegen des Zeitdrucks die gesamte Batterie in einer geschlossenen Fahrt hinüber zu bringen. Er wollte dazu alle Fähren zusammenkoppeln. Die Verantwortung dafür müßte aber ich tragen. Ich war mir bewußt, welches Risiko ich damit für die Einheit einging, andererseits aber auch, wie dringend die Kameraden im Brückenkopf unsere Unterstützung brauchten. Wir wagten es. In einer Feuerpause fuhren die Fahrzeuge und Geschütze auf die glatten Holzfähren. Bei der Dunkelheit wurde von den Fahrern höchstes Können verlangt. Alles ging gut, kein Schuß fiel - die Sturmbootmotoren heulten auf und zogen uns in den breiten Fluß, ein Stein fiel uns vom Herzen.*
*Doch was war das? Es schien nicht mehr vorwärts zu gehen. Tatsächlich, ein Motor war ausgefallen! Die Pioniere trennten die Fähren auseinander und zogen mit einem Teil weiter. Unsere Fähre warf Anker und wir mußten warten, bis man uns holte. Die Zeit verging endlos. Es war noch immer schwarze Nacht und ich hatte das Gefühl, durch die Strömung immer näher an die zerstörte Brücke getrieben zu werden, wohin ein schweres feindliches Geschütz fast ununterbrochen feuerte.*
*Doch endlich sahen wir ein kleines rotes Licht und hörten Motorengeräusch. Die Kameraden holten uns; wir erreichten das andere Ufer. Doch ohne Verluste sollte es nicht gehen. Beim Abfahren rutschte ein beladener Muniwagen durch die Gewichtsverlagerung und die Nässe nach rückwärts in den Fluß. Plumps, war er verschwunden und niemand hatte es bemerkt - der kräftige Fahrer konnte sich aus dem Führerhaus retten, der Beifahrer blieb unten.*
*Als der Morgen graute, stand die Batterie feuerbereit am nördlichen Ufer des Dnjepr."*

Nach einiger Zeit hatten die Heerespioniere den über den Dnjepr gehenden Laufsteg, der mehrfach von Granaten getroffen worden war, wiederhergerichtet. Dieser etwa 3 Meter breite Steg war die einzige Verbindung zum Brückenkopf. Hierüber ging der gesamte Munitionsnachschub im allgemeinen zu Fuß und zwar durch russische Kriegsgefangene.
Für den 8.9.1941 war der Angriff zur Erweiterung des Brückenkopfs Kamenka vorgesehen. Hierzu wurde die rechte IKA-Gruppe (Infanterie Kampfgruppe) - Gefechtsgruppe Stolz (WESTLAND), durch das SS A.R.5, Standartenführer Gille (ohne I. Abteilung), unterstützt, während das verstärkte Artillerie-Regiment 13 der 13. PD und die I./SS A.R.5 auf Zusammenarbeit mit der linken IKA-Gruppe - Gefechtsgruppe von Oberkamp (GERMANIA), angewiesen war.
Der Auftrag der Artillerie lautete, alle erkannten Feindbatterien in und nordwestlich Kamenka auszuschalten und zusammengefaßtes Feuer vor die Angriffsstreifen der Kampfgruppen zu legen.

Obgleich ab 6 Uhr morgens die Angriffstruppen in den Bereitstellungsräumen hinter den Stellungsregimentern bereit standen, wurde der Angriff auf Befehl des Divisionskommandeurs um eine Stunde verlegt, da das sowjetische Zerstörungsfeuer ungeahnte Ausmaße angenommen hatte.




Brückenkopf Kamenka (entnommen P. Straßner: "Europäische Freiwillige", S. 67).

Jetzt entwickelte sich ein Artillerie-Duell mit unverminderter Härte, das den ganzen Vormittag über andauerte. Gegen 11.30 Uhr meldete sich Standartenführer von Oberkamp vom Regiment GERMANIA und bat dringend um den Befehl zum Antreten. Da jedoch der Artilleriekampf noch nicht beendet war, lehnte der Divisionskommandeur ab.
Erst als das Artilleriefeuer gegen 13.30 Uhr abflaute, konnte der Infanterieangriff für 14.00 Uhr befohlen werden. Auf beiden Seiten hatte es einen ungeheuren Artillerieaufmarsch gegeben, der von unserer Artillerie gewonnen wurde. 10 Minuten vor Angriffsbeginn begann die gesamte Artillerie einen erneuten 10 minütigen Feuerschlag auf die feindlichen Stellungen in Kamenka und dahinter zu legen, um dann mit dem Feuer in die Tiefe des Angriffsraumes weiter vorzustoßen.

Ossi Walch, Kradmelder der 3. Batterie, schreibt in seinem Tagebuch:
*"8. September: das Trommelfeuer beginnt schon in aller Frühe. Russische Flieger lassen uns den ganzen Tag über keine Ruhe. Jetzt kommen auch unsere Stukas und Jäger heran. Die Batterie hat bisher 25 Ausfälle. Die Stahlhelme wurden wieder hervorgeholt, es ist ein anhaltendes Trommelfeuer, viele Verwundete und Gefallene. Die Russen versuchen immer wieder, den Laufsteg und die Fähre zu vernichten.*
*10. September: Stellungswechsel - an den von uns zerschossenen Kasernen und Baracken vorbei, in denen viele Russen hausten. Ostwärts davon geht es in Stellung - eine Sandwüste - viele Blindgänger, die ersten russischen Schnellfeuergewehre - zahlreiche russische zerschossene und erbeutete Geschütze. Ein Wagen erhält Volltreffer - auf dem Weg zum HVP stirbt Schallas, der Fahrer.*
*13. September: 1 Geschütz von uns ist ausgefallen. Ich fahre nach Dnjepropetrowsk über den Steg. Einschlag von 21 cm - es folgen noch mehrere Einschläge in den Häusern - die Brocken fliegen durch die Gegend. Der Stahlhelm leistet gute Dienste. Über uns 3 Viermot -Bomber - im letzten Moment entdecken wir, wie sie genau über uns mehrere Luftminen auslösen. Es fallen hunderte von Porzellaneiern zur Erde, aus denen flüssiger Phosphor herausrinnt, der sofort brennt, wenn er mit Luft in Berührung kommt. Das ganze sieht aus und riecht wie Gas. Ein Lkw brennt. Links und rechts von der Straße brennende Häuser - alles stinkt nach Schwefel. Bei der Rückfahrt wieder Bomben. Das große Munitionslager geht in die Luft."*

Im Divisionsbefehl vom 15.9.41 heißt es:
*"Männer der Division! ... Die Taten der stolzen Regimenter GERMANIA, WESTLAND und NORDLAND, die Leistungen des SS-Artillerieregiments 5, der Aufklärer, der Panzerjäger, Sturmpioniere, der Flak-Artillerie, unserer treuen Nachrichtenmänner und der Sanitätsabteilung sind Beweise edelsten Soldatentums. Sie reihen sich würdig in die deutsche Soldatengeschichte ein ...!"*

Die Meßbatterie klärte bei den Kämpfen im Raume Dnjepropetrowsk über 50 Feindbatterien auf, von denen 15 durch Batterien unseres Regiments vernichtet wurden.

Der finnische B-Offizier der 5. Batterie, Untersturmführer Kai Duncker, schreibt am 11.9.41:
*"Auf dem Dnjepr-Brückenkopf Kamenka, gegenüber Dnjepropetrowsk, ununterbrochenes feindliches Artilleriefeuer (64 Batterien wurden gezählt), Bomben und lebhaftes Flakfeuer die ganze Nacht hindurch. Um etwa 9.00 Uhr Alarm. Rechts und links von unserer B-Stelle, im 3. Stock einer Ziegelkaserne, sowjetische Angriffe und bald danach Einbruch auf unserem Abschnitt bei Mogila Tolstaja. Kräftiges Sperrfeuer der gesamten Abteilung sofort ausgelöst, Angriff abgeschlagen. Der Norweger, Kanonier Musculus ist gefallen und zwei Männer verwundet. Etwas später ging das I./WESTLAND zum Gegenangriff über und hat bald die Höhe, die das ganze Brückenkopfgelände beherrschte, endgültig erobert. Gleichzeitig wurde es erheblich ruhiger, auch bei uns.*
*Am Nachmittag Einweisung zur Infanterie. Überall viele gefallene Sowjets. Das Gelände sieht aus wie eine Mondlandschaft, Trichter bei Trichter und verbranntes Stroh. Bei unserem Besuch wurden gerade Teile des Abschnitts des Regiments WESTLAND von einem italienischen Regiment übernommen. Das ging sehr schnell: zwei Schützen in jedes Loch gesprungen, die leichten italienischen Karabiner auf den Lochrand und dann los! Ohne das geringste zu sehen und zu zielen, wurden bestimmt mehrere tausend Schuß abgeknallt. Gewaltiges Pech - sollte jemand auf der Gegenseite unglücklicherweise getroffen worden sein! Wir haben uns vor Lachen geschüttelt.*
*Heute 197 Granaten verschossen. Seit Anfang des Feldzuges ist das jetzt die 4.000ste Granate der Batterie. Am Vormittag Regen, später wieder schönes Wetter. Zwei Tage später wurde ich verwundet und war dann für eineinhalb Monate außer Gefecht gesetzt."*
Am gleichen Tage griff die Kampfgruppe Dorr an, bei der die VB der 3. und 11. (schweren) Batterie waren, während die 2. Batterie auf die Ostseite des Brückenkopfes verlegt wurde. Mit den Fähren kam nun auch wieder ausreichend Munition nach vorn, so daß die Infanterie in gewohntem Maße unterstützt werden konnte.

General Steiner schrieb a.a.O. Seite 103 über die Kämpfe in Kamenka:
*"... eine halbe Stunde später bricht das Artilleriefeuer los. Die feindlichen Stellungen und das Dorf Kamenka sind in wenigen Minuten in Qualm und Rauch gehüllt ... das beiderseitige Artillerie-Duell ist zu einem Feuer-Orkan angeschwollen. Doch schien es, als wenn der Gegner nunmehr weniger und in größeren Abständen antwortete. jetzt ist die Zeit des Infanterieangriffs gekommen ...*
*... noch einmal faßt die gesamte Artillerie ihr Feuer vor den Einbruchstellen beider Angriffsgruppen zusammen ... Der Gegner hatte mit 3 Divisionen zum Angriff bereit gestanden ... Das Feuer der deutschen Artillerie hatte diese Absicht zunichte gemacht und seine Angriffsinfanterie zerschlagen ..."*

Über die folgenden Kämpfe berichtet Hermann Flohr von der 3. Batterie:
*"Unser VB lag bei der 3. Kompanie GERMANIA von Obersturmführer Faulhaber. Wir erkundeten den richtigen Platz für uns und schossen das Sperrfeuer ein. Hierzu mußten wir uns an eine etwa 2 km vorspringende Waldnase begeben. Feindliches MG- und Gewehrfeuer zwingt uns immer wieder in Deckung. Hier ist es mulmig. Erich Heidler, dem Funktruppführer, gefällt das gar nicht. Die Russen sind zwar nur spärlich zu sehen, aber sie sind noch immer da. Am nächsten Tag zerstört ein feindlicher Artillerievolltreffer unseren VB-Wagen, einen französischen Laffly und unser Fahrer Alois Jansen wird dabei von Splittern getroffen und stirbt. Der Laffly ist ein Trümmerhaufen, das Funkgerät von Möller und Herzog von Splittern durchlöchert.*
*Die B-Stelle hat sich im Strohdach einer Russen-Kate ein Loch gebohrt und das Scherenfernrohr dort aufgestellt. 4 Tage lang haben wir Tag und Nacht einen Verbindungsgraben von dem B-Stellen-Haus durch den Garten, zu dem abseits liegenden Keller gebuddelt, obgleich wir ständig beobachtet und geschossen haben und die vielen Wünsche der Infanterie erfüllten, wie Änderung von Sperrfeuerräumen usw. Zwischen den vorspringenden Landzungen liegen die Gefechtsvorposten etwa 1200 Meter vor der HKL. Unsere Doppelleitung von der Feuerstelle zur B-Stelle bzw. zum VB und von dort zu den Gefechtsvorposten war ständig gestört. Unsere Störungssucher Kistner, Kleiber, Rubeau, Scherm und andere sind laufend unterwegs, um die Schäden zu beheben: ständig dem Scharfschützenfeuer ausgesetzt. Einmal wurde abgelöst, Untersturmführer Kaufmann mußte zum Regiment. Der Chef kam nach vorn und mußte ausgerechnet zu den Gefechtsvorposten. Als wir dort waren, um das Sperrfeuer zu ändern, war die Leitung natürlich zerstört, Koppel ab und im Affenzahn an der Leitung lang, immer sprungweise. Messer und Isolierband aus der Hosentasche und an der durch Granatwerfer zerstörten Stelle flicken. Arm hoch und zurück. Die Russen haben uns hier mit Scharfschützen immer wieder in den Sand gezwungen. Aber nun rauschten schon die ersten Granaten über uns hinweg. Untersturmführer Kaufmann kam mit dem EK I zurück - das hatte er verdient.*

*Am 16.9. wurden wir abgelöst und kamen in die Feuerstellung. Die war ausgebaut mit Brustwehrpalisaden, die Geschütze von Erdwällen umgeben; das war neu für die B-Truppleute. Wir sahen ja nicht die Zusammenhänge. Jeder war auf sein Einsatzfeld konzentriert und war dann überrascht, wenn er in die Feuerstellung kam. Von der Muni-Staffel und dem Troß ganz zu schweigen. Berichte über die Telefonleitung von der B-Stelle gaben ja auch den Männern in der Feuerstellung beim indirekten Richten etwas Überblick. Die Geschützführer und Kanoniere mußten in der Feuerstellung natürlich ebenso ran wie die Männer auf der B-Stelle und beim VB. Der Weg zwischen Feuerstellung und B-Stelle lag ständig unter Artilleriefeuer. Herunterhängende Stromleitungen. Trümmer! Ein russischer Überläufer holte in mehreren Nächten Russen zu uns rüber. Er erhielt dafür von uns Zigaretten. Die Russen, die zu uns kamen, mußten uns beim Schachten helfen bzw. Munition heranbringen und sie über den Steg transportieren."*

Am 23.9.1941 wurde die Gefechtsgruppe Stolz, bestehend aus III./WESTLAND, I./NORDLAND, A.A.5, Pz.Jg.5, Pi.5 und der II. Abteilung A.R.5 aus dem Brückenkopf herausgezogen, über Krementschug dem XIV. Panzerkorps zugeführt und der 13. Panzerdivision unterstellt. Am 25.9. begann der Angriff vom Norden her in den Rücken der russischen Stellungsdivisionen, erreichte am 28.9. Podgorodnoje und hatte damit den Weg freigemacht zum Antreten der Division aus dem Brückenkopf. Der Kampf führte nun weiter in den großen ukrainischen Raum ostwärts des Dnjepr. Ein neuer Abschnitt begann. Herbst und Winter mit ihren unberechenbaren Unbilden standen vor uns.

# Der Krieg beginnt ...

Achtung !
Sicht geht vor Deckung !!!

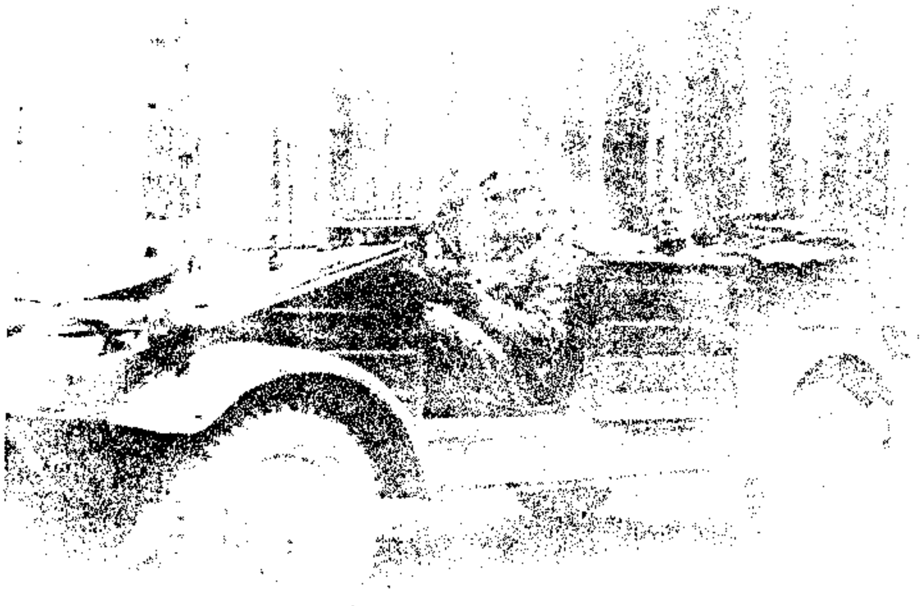


(Aus dem Bild-Archiv des Munin-Verlages)



(Aus dem Bild-Archiv des Munin-Verlages)

Im direkten Richten gegen Feindpanzer.
Geschützführer und Bedienung der IH I

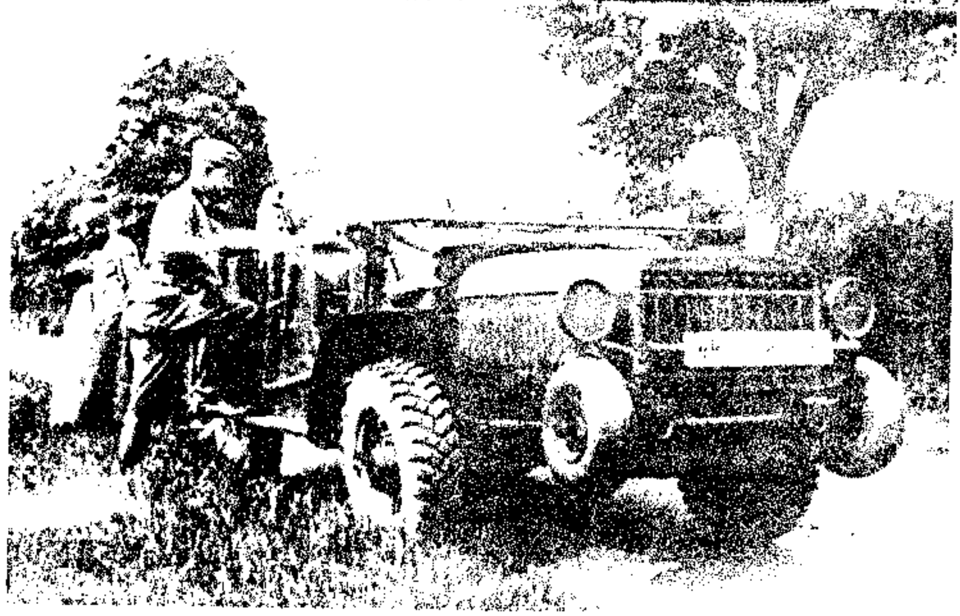


## Vormarsch in der Ukraine 1941

Untersturmführer Hübner, Batterieoffz. (gefallen)
Scharführer Fromm, 1.Zugführer,
Unterscharführer Adam, 2.Zugführer, (gefallen)
11.Batterie.



Die Männer des AVKo der I.Abt.
v.l.n.r.:
Messmann,
Bruder,
Herold,
Schmug (vermißt).



Untersturmführer Rudolf Pintscher, B-Offizier 11.Batterie, besteigt seinen *Lafly*, ein sagenhaftes französisches Beutefahrzeug.



Durchbruch
durch die
Stalin-Linie
bei Husiatyn
am 6.7.1941

Rottenführer
Schmied und
Rottenführer
Affalter,
6./SS-Art.Rgt.5

Die
russische
Artillerie
ist erwacht -
die Einschläge
kommen näher !



Der AVT der III.Abteilung, Untersturmführer Gärtner, mit seiner Besatzung auf Vorkommando in der Ukraine. 1941





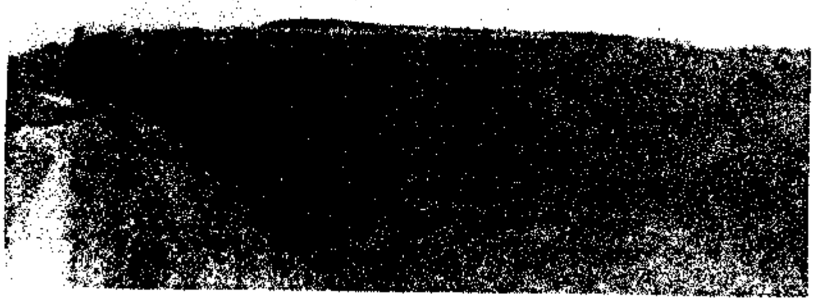


Der Rechnungsführer der 2.Batterie, Sturmmann Rudolf Füssel, bei der Vorbereitung der Löhnung.



Der Autor, SS-Obersturmführer Günter Bernau, Adjutant III./SS-Art.Rgt.5, nach der Verleihung des E.K.I am 28.7.1941.

Völlig glatt liegt die Rollbahn vor uns ...



... da "öffnet der Himmel seine Schleusen", die Wassermassen stürzen auf uns ein und verwandeln die schöne 'Rollbahn' in eine knöcheltiefe Schlammstrecke. Alles bleibt stecken oder rutscht ab - typisch "Russki Asphalt"!





Langsam bessert es sich wieder, die Sonne kommt heraus und beginnt die Rollbahn zu trocknen.
Ein ganz mutiger B-Kradfahrer versucht es.

Eine halbe Stunde ist vergangen und die Rollbahn staubt wieder wie vorher. Wir können kaum atmen und fast nicht mehr sehen ...



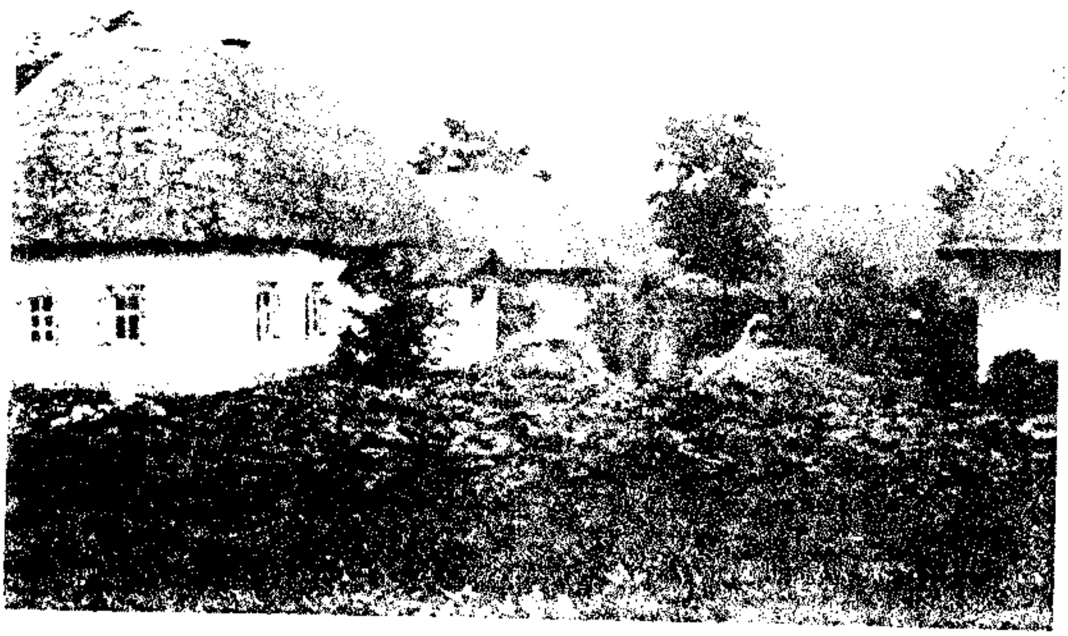
# 28.7. - 25.8.1941: Verfolgungskämpfe bis Dnjepopetrowsk



Ukrainisches Dorf



Die ukrainische Bevölkerung begrüßt die deutschen Truppen mit Blumen.



Stabsquartier III./SS Art.Rgt.5 vom 11.8.-18.8.41 bei Tschigirin



SS-Hauptsturmführer "Käpten" Hebron, Chef 2.Batterie, in Erwartung der sowjetischen Kanonenboote. Hinter ihm Untersturmführer Leineweber (gefallen) August 1941.

Ablösung durch die italienische Division PASUBIO im August 1941. Hauptsturmführer Bünning, Chef 3.Batterie, mit seinem Richtkreisunteroffizier I, Hans Meichsner, bei der Übergabe.





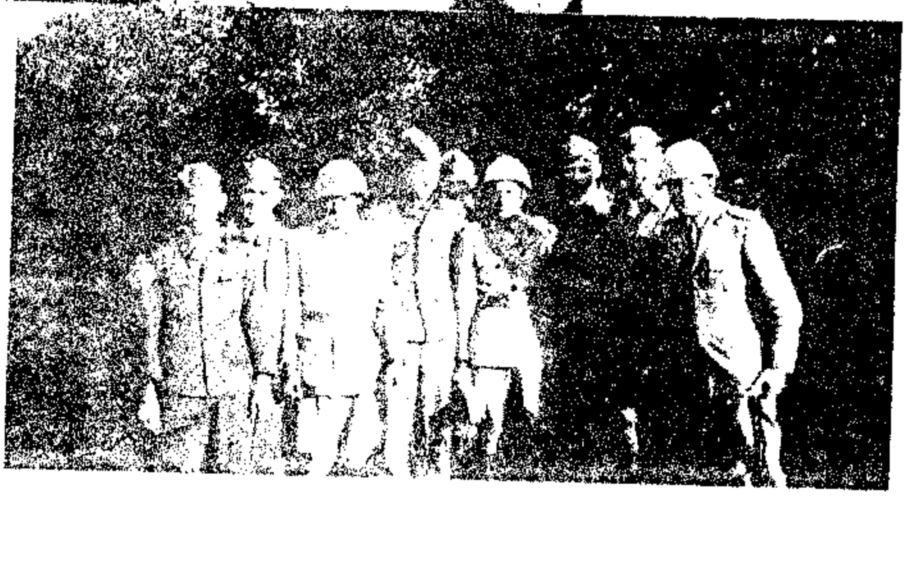
Ablösung bei der III.Abteilung. Hauptsturmführer Schlamelcher, der Abteilungskommandeur, verhandelt mit dem italienischen Kommandeur.



Mühsam kommen die veralteten, ursprünglich pferdebespannten, nunmehr auf kleinen mot-Anhängern verlasteten italienischen Geschütze nach vorn.

Waffengefährten!

Kameraden der 2.Batterie mit italienischen Offizieren.





SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS
Artur Phleps (genannt Stolz)

K.u.k Generalstabsoffizier, Volksdeutscher aus Siebenbürgen, nach dem I.Weltkrieg königlich-rumänischer Offizier, 1938 Generalleutnant.
Ab 1. Juli 1941 SS-Oberführer und Kommandeur des SS Infanterie-Regiments (mot) WESTLAND in der SS-Division W I K I N G.
Am 21.9.1944 als Kommandierender General des V.SS Gebirgskorps gefallen. Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub zum Eisernen Kreuz.

Der
Vormarsch
geht weiter -



vorbei an
zerstörten
und stehen-
gelassenen ...



schweren und
schwersten
Waffen der
Roten Armee.
1941 Ukraine



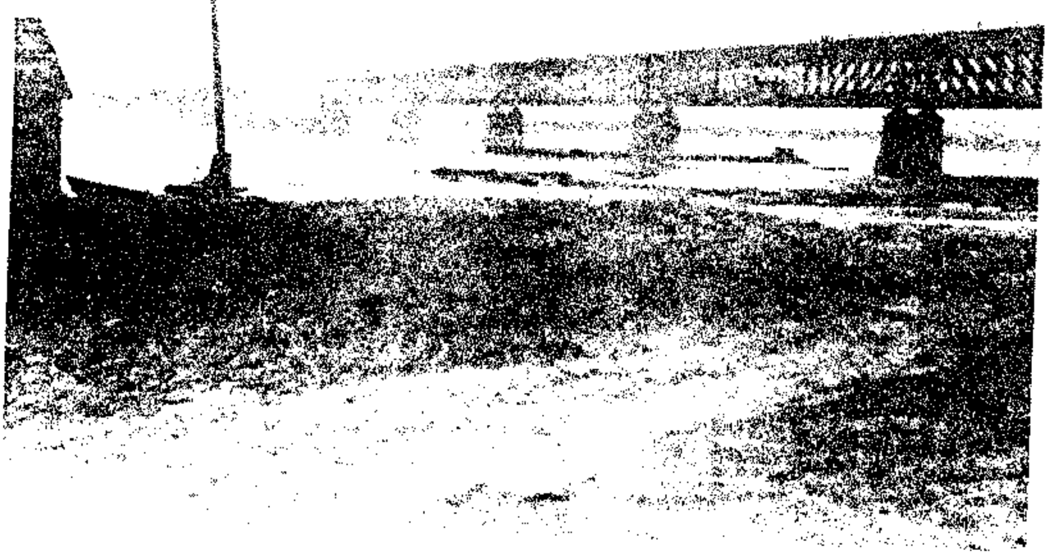


Im August 1941 fiel Untersturmführer Hans Hübner, Batterieoffizier der 11.Batterie durch Artilleriebeschuß in der Feuerstellung.

Hier zusammen mit seinen Unterführern (v.l.n.r.):
Unterscharführer Stump, Geschützführer 2.Geschütz, gefallen - Sturmmann Brauer, Geschützführer 1.Geschütz - Scharführer Fromm, Zugführer I - Untersturmführer Hübner, Batterieoffizier, gefallen - Unterscharführer Adam, Zugführer II, gefallen - Sturmmann Heidelmann, Geschützführer 3.Geschütz, gefallen - Sturmmann Ciemiega, Geschützführer 4.Geschütz.



Batterie Trupp 7.Batterie
Vormarsch 1941,
v.l.n.r.:
Sturmmann Cors, gefallen
Sturmmann Elfgang, gefallen
Sturmmann Ottik,
Sturmmann Stichling, verstorben
Sturmmann Schütte, gefallen

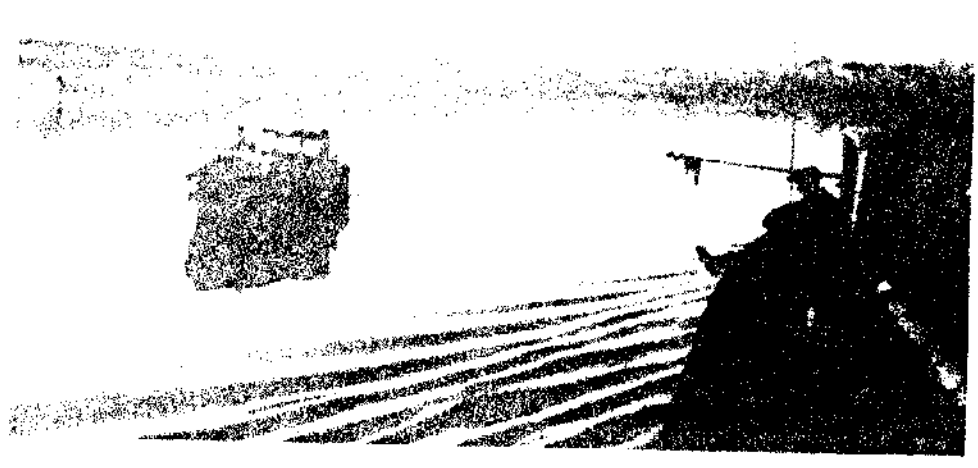


Die zerstörte Eisenbahnbrücke über den Dnjepr.



Fertigmachen zum Übersetzen auf den Pionier-Fähren, vorn Untersturmführer Pintscher und Obersturmführer Cramm. 5.9.1941

Batterie beim Übersetzen.





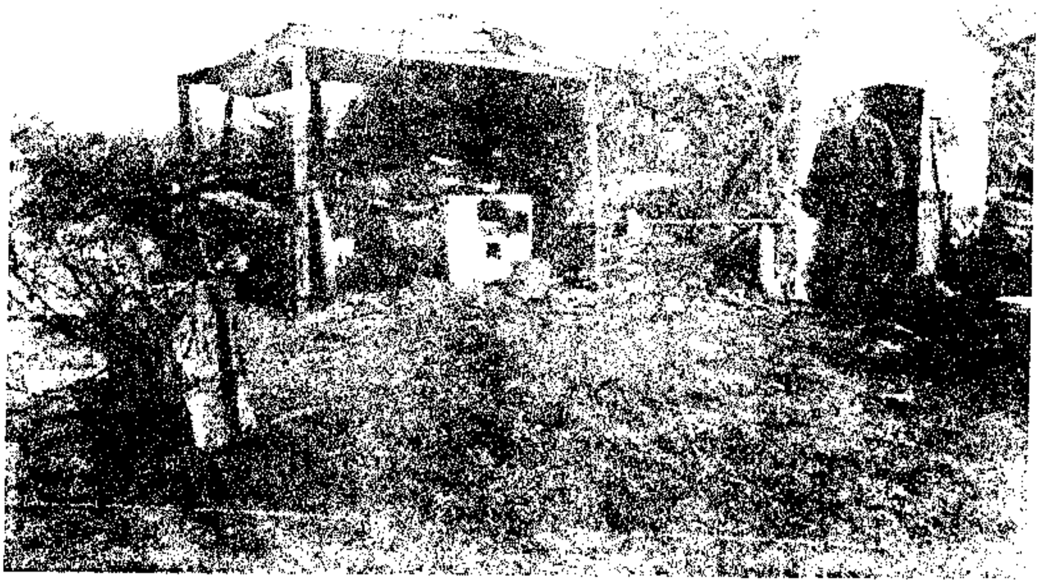
Dnjepropetrowsk 1941
Gefangene Russen
bringen Artillerie-
Munition über den Steg
nach vorn.



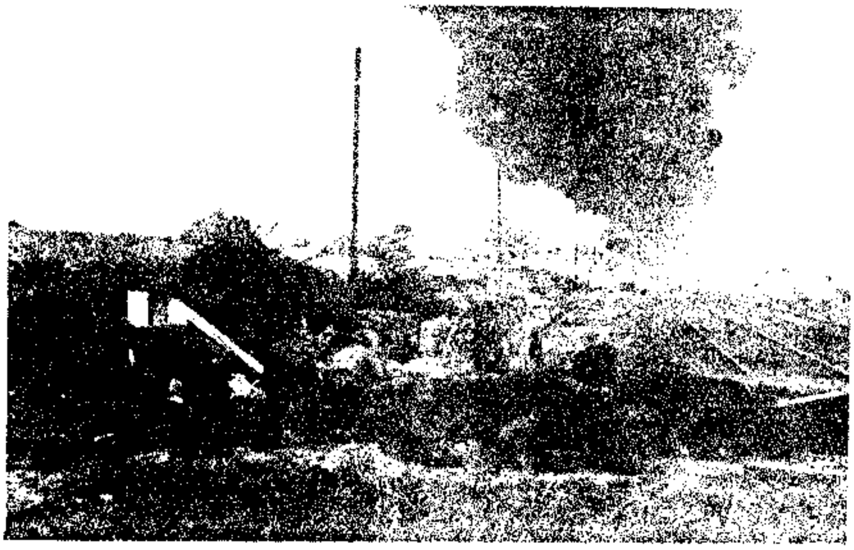
Hauptsturmführer
Hans Bünning, Chef
3.Batterie
und Hauptsturmführer
Hans Müller, Chef
7.Batterie
(gefallen 17.11.1941)



Geschützstaffel
9.Batterie
geht in Stellung.



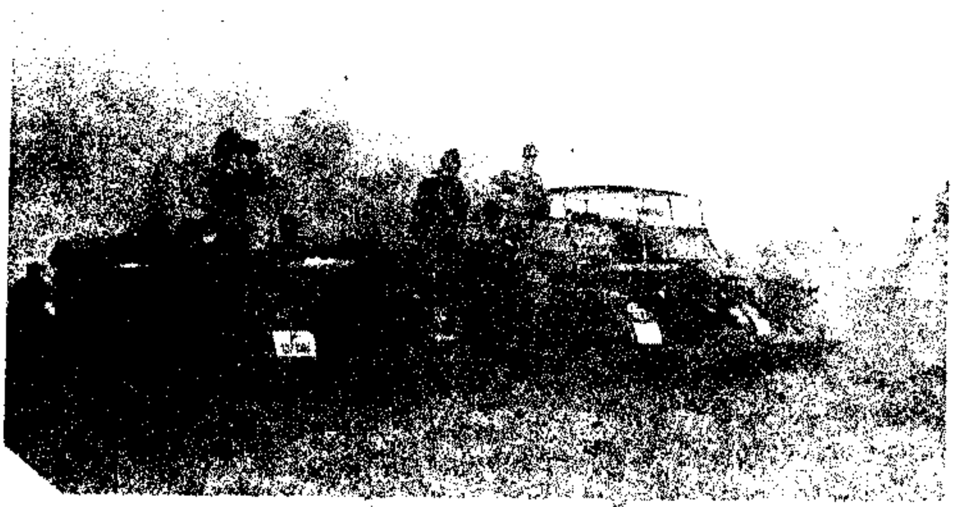
Volltreffer in Feuerstellung 9.Batterie, dabei wurde der Batteriechef, Obersturmführer Walter Büsgen, schwer verwundet. Im Vordergrund der Granateinschlag.



Vom Regiment in Brand geschossene Öltanks in Dnjepropetrowsk.



Mit seinem Lkw "vereinnahmter" russischer Fahrer, der nun als "Hiwi" ("Hilfswilliger") arbeitet.



**Es geht wieder vorwärts !**

Linker Wagen:
Hauptsturmführer
Friedl Meyer,
Regimentsadjutant
(gefallen 1942).

Rechter Wagen:
Standartenführer
Herbert Gille, sitzend,
der Kommandeur unseres
Artillerie-Regiments.

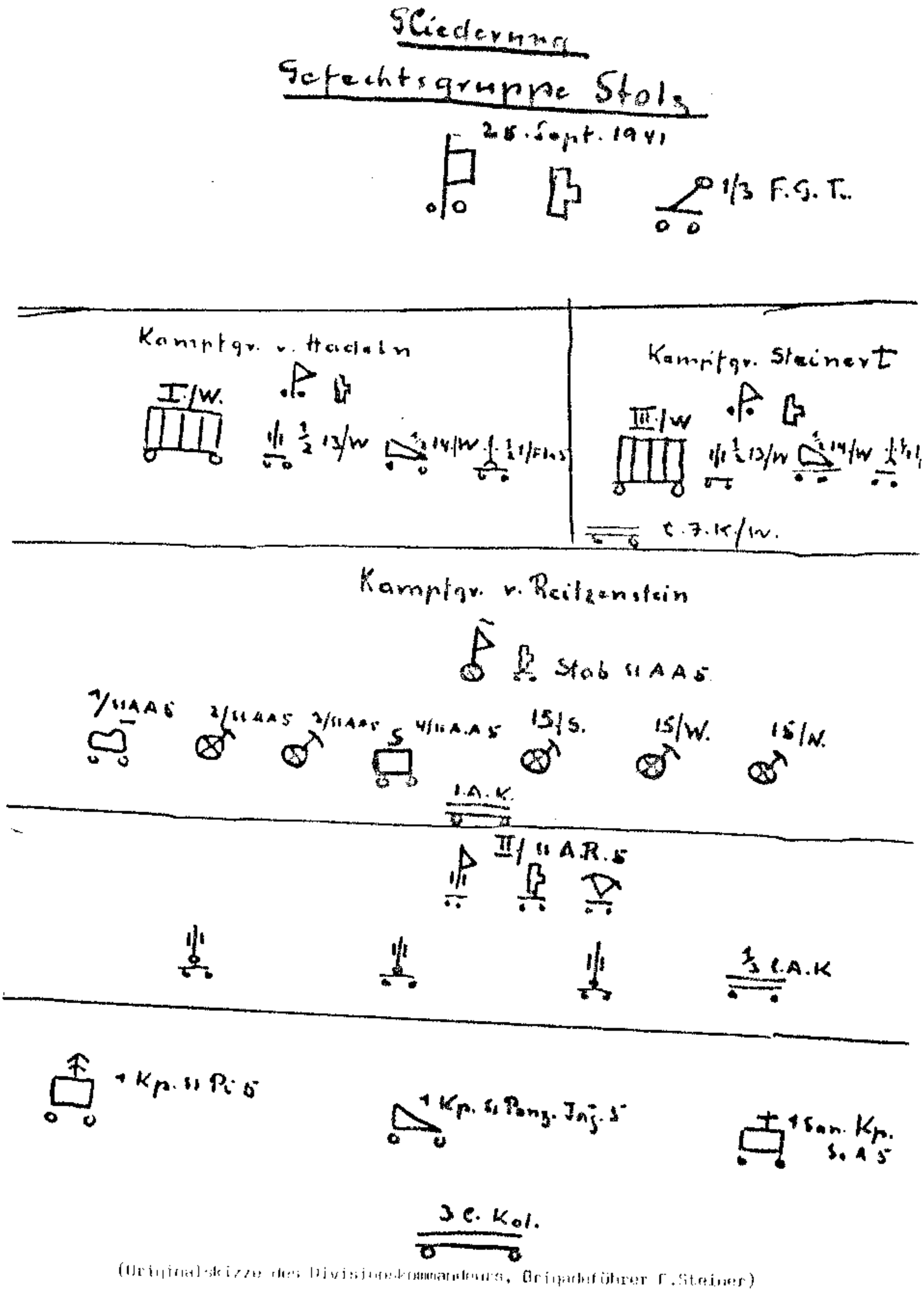
Kreuzung
zweier Rollbahnen,
Oktober 1941,
Gottseidank bei
deutscher
Luftüberlegenheit !!





"Zuu - gleich"

Feldküche
2.Batterie
im
Schlamm.




(Originalskizze des Divisionskommandeurs, Brigadeführer F.Steiner)

ϟϟ Artillerie Regiment 5 Rgt.St.Qu., den 29.9.1941.

**R e g i m e n t s - S o n d e r b e f e h l .**

K a m e r a d e n !

Nach erfolgreichem Abschluß der Kämpfe um den Brückenkopf von Dnjepropetrowsk ist es mir ein Bedürfnis, Euch allen für die gezeigten Leistungen zu danken und Euch meine Anerkennung für die auch in schwierigsten Lagen gezeigte Haltung auszusprechen.

Unter schwerstem Beschuß haben alle Männer des Regiments an ihrem Platze ihre Pflicht in vorbildlicher Weise erfüllt. Meine besondere Anerkennung möchte ich der Meßbatterie aussprechen, der es gelang, 77 feindliche Feuerstellungen aufzuklären und somit die Voraussetzung für deren Bekämpfung zu schaffen.

Ebenso möchte ich den Angehörigen der leichten Artillerie-Kolonne für ihr unermüdliches Schaffen unter schwierigsten Verhältnissen danken. Sie haben über 300 t Munition übergesetzt und damit die Munitionsversorgung des Regiments sichergestellt.

Unser besonderer Dank gebührt den Kameraden, die in den harten Kämpfen ihr Leben lassen mussten. Ihr Tod wird uns mahnendes Vorbild sein. Unseren Verwundeten gelten unsere Grüße verbunden mit besten Wünschen baldiger Genesung.

In dem nun begonnenen Endkampf im Osten erwarte ich von jedem Einzelnen des Regiments weiterhin bedingungslose Pflichterfüllung bis zum Endsieg.

H e i l unserem F ü h r e r !

Oberst und Kommandeur. ϟϟ

## 4. Es geht wieder vorwärts

29.09.1941 - 10.10.1941: Schlacht am Asowschen Meer
12.10.1941 - 21.11.1941: Verfolgungskämpfe gegen den Donez
12.10.1941 - 20.10.1941: 1. Verfolgungskämpfe in der Ostukraine auf Rostow
21.10.1941 - 21.11.1941: 2. Kämpfe im Donezbecken

Am 28.9.1941 tritt das Regiment GERMANIA an. Hans Dorr, CHEF der 1. Kompanie GERMANIA, schreibt in seinem Tagebuch:
*"... früh 5.30 Uhr kommt der Befehl zum Angriff. Wir latschen, schwer mit Munition bepackt, über die große freie Pläne. Gut liegendes Artilleriefeuer vertreibt den Russen aus seinen alten Stellungen ..."*

Der Rest der Division begann den Vormarsch am 1.10.41. Zunächst ging es zügig voran. Unsere VB traten mit den Kameraden der Infanterie an, wobei die schweren Tornister-Funkgeräte eine große Last waren. Am 7.10. schoß Hauptsturmführer Müller mit seiner 7. Batterie einen sowjetischen Panzerzug bei Dimitrijewka ab.
Die Witterung wird immer schlechter. WIKING, LEIBSTANDARTE und 1. Gebirgsdivision bereiten sich auf den Stoß nach Rostow vor. Die II. Abteilung steht am 28.9. bei Kurodajewka und am 4.10 in Hof Baba in schweren Kämpfen. Ihr Verschuß ist am 28.9. 200 und am 4.10. 250 Granaten.

Hans Dorr schreibt am 12.10.:
*"... es gelingt uns, unbemerkt hinter die russische Linie zu kommen. Der Graben wird von hinten aufgerollt. Die Vorbereitung und die spätere Durchführung klappt tadellos. Nach Artillerievorbereitung wird mit "Hurra" in Satschatjewskaja eingedrungen ..."*

Und Heinz Dörsing von der 11. Batterie erinnert sich an die Tage des Vormarsches:
*"Wir erhielten ständig Fliegerangriffe. Ich war damals im Trulu (Truppenluftschutzwagen = kleiner Geländewagen mit Zwillings-MG), wir waren den ganzen Tag im Einsatz. Die Aufmerksamkeit der russischen Flieger konzentrierte sich auf uns. Es blieb nicht aus, daß wir auch mit Bomben belegt wurden. Ein Hechtsprung aus dem Zwillingssockel in ein Deckungsloch rettete mir an diesem Tag das Leben. Der Wagen bekam einen Bombenvolltreffer und war unbrauchbar."*

Die Kämpfe gingen unerbittlich weiter. Das große Ziel war Rostow. Auf dem Vormarsch dorthin lernten wir auch eine Attacke der russischen Kavallerie kennen.

Hierüber heißt es in dem Manuskript des Verfassers zur Batteriegeschichte der 7. Batterie:
*"Ich war von der B-Stelle in die Feuerstellung gekommen, stand mit dem Batterieoffizier an der Feldküche und sehe zufällig in Richtung des etwa 2 - 3 km entfernten Höhenzuges nördlich unserer Feuerstellung. Im ersten Augenblick wage ich meinen Augen nicht zu trauen. Um Himmelswillen, was ist denn das? Eine geschlossene Front von Pferdeleibern bricht hinter den Hügeln hervor und stürmt, fliegt auf uns zu. ich kann gerade noch brüllen: "Alarm - Kosaken!"*
*Für Sekunden ist alles gelähmt - Sekunden scheinen hier Ewigkeiten - doch dann ist der Bann gebrochen. Der Batterieoffizier, Untersturmführer Lindner und ich stürmen an je ein Geschütz und in direktem Beschuß rauschen die ersten Granaten heraus. Inzwischen beginnen auch die beiden MG des Trulu zu hämmern. Die Entfernung ist jetzt nur noch 700 - 600 - 500 Meter. Nun feuern alle Geschütze. Ein entsetzlicher Anblick. Obgleich Pferde und Reiter in Massen stürzen, scheint die Kavalkade noch immer unaufhaltsam auf uns zuzustürmen. Etwa 100 Meter vor der Feuerstellung ist der Angriff bereits so dezimiert, daß keine ernsthafte Gefahr mehr besteht. Immerhin etwa 60 - 70 Kosaken erreichen, ihre Saschka (Kosakensäbel) hoch über den Köpfen schwingend, die Feuerstellung. Von ihnen bricht ein Teil durch und verschwindet hinter den nächsten Höhen. Der Rest fällt im Nahkampf. Noch sind wir alle ganz benommen, als der Spuk vorüber ist. Von etwa 400 Kosaken blieben ca. 300 tot auf dem Schlachtfeld. Nur etwa 40 - 50 mögen durchgekommen sein. Die Befragung der Gefangenen ergab, daß der russische Kommandeur angenommen hatte, eigene Truppen vor zu sich zu haben. Als er seinen Irrtum erkannte, war es zu spät. So versuchte er, uns zu überreiten. Nur der verheerenden Wirkung unserer Granaten ist die Vernichtung dieses Reiterregimentes der Armee des Marschalls Budjonny zu verdanken.*
*Ein Jahr später sollte die Division im Kaukasus noch einmal mit Kosaken zusammentreffen."*

Es folgen jetzt ein paar Tagebucheintragungen des B Offiziers der 7. Batterie:

*"17.10.: gegen 12.30 Uhr Abmarsch mit LINORDLAND ca. 60 km ostwärts. Eintreffen gegen 20.00 Uhr in Michalowka. Parole: Wieburg.*

*20.10.: früh Stellungswechsel - Benzinlage schlecht - Abmarsch 9.00 Uhr in Kolchos Nikolajewski. Gefechtsbatterie 17.00 Uhr Abmarsch nach Jelanschinski. Parole: Pleskau.*

*21.10.: 5.00 Uhr Abmarsch in Feuerstellung vor Alexandrowskoje. Grundrichtung Nordost 205 Schuß gegen russische Ansammlungen aller Art. 17.30 Uhr Stellungswechsel. Parole: Krakau.*

*22.10.: Feuerstellung - Bach Krynka führt Hochwasser - in Stalino von Russen Schleusen geöffnet. VB hat feindliche Pak und feindliches Infanteriegeschütz zerstört. Bedienung ist geflohen.*

*26.10.: gleiche Feuerstellung - vor zur 6. Kompanie - dort mit 40 Schuß Infanteriegeschütz zum Schweigen gebracht und feindliche Ansammlungen bekämpft. Parole: Bonifatius.*

*29.10.: 6.30 Uhr Feuerstellung jenseits Krynka zur Unterstützung des Angriffs des II./Gebirgsjägerregiment 98 auf Slobota. Verschuß 250 Schuß - Feuerstellung bleibt auf freiem Feld. Artjomowka 14.30 Uhr von Gebirgsjägern genommen. Parole: Heinrich.*

*31.10.: Stellungswechsel 8.00 Uhr nach Grigorjewski. Gebirgsjäger von West nach Ost vor uns.*

*5.11.: 7.30 Uhr früh Stellungswechsel - Abmarsch Golodajewka - Weitermarsch 11.00 Uhr früh - Feind liegt bis 2 km an Vormarschstraße und schießt mit Pak. Weitermarsch bis 4.00 Uhr früh. Stellung in deutschem Dorf.*

*6.11.: 5.30 Uhr früh Weitermarsch bis 7.00 Uhr Krasnowka furchtbarer Dreckstoff. Kosaken greifen Feuerstellung an - zusammengeschossen - 53 AZ, 1 Doppelzünder Verschuß. Feindliche Panzer links - starke feindliche Fliegertätigkeit - 1 Panzer abgeschossen. Parole: Friedland.*

*8.11.: gleiche Feuerstellung - schießen auf Nowo-Krasnowa, Feind flieht in Massen. 94 AZ Verschuß auf feindliche Marschkolonnen aller Waffen.*

*9.11.: furchtbarer Dreck auf Straßen - 3 Zugmaschinen zum Muni holen weggeschickt - 16 AZ Verschuß auf feindliche Marschkolonnen aller Waffen.*

*10.11.: gleiche Feuerstellung - ein Haufen von Ungeziefer - Flöhe, Läuse, Wanzen - es ist katastrophal - Gebirgsjäger haben Djakowo genommen - Parole: Wien.*

*11.11.: B-Stelle eingezogen und neue B-Stelle nach Nordost erkundet.*

*12.11.: Stellungswechsel der Batterie nach Astachowo - Eintreffen gegen 9.00 Uhr."*

Ende Oktober brach eine Regenperiode aus, es war fast kein Fortkommen mehr. Nur die Kettenfahrzeuge hatten noch geringe Chancen durchzukommen. Am schlimmsten hatte es die Krad-Melder erwischt. Sie rutschten, fielen um, kratzten ohne viel Erfolg mit den bloßen Händen die Räder vom Schlamm frei, um nach 20 Metern wieder von vorn anzufangen. Etwas schadenfroh blickten die Kanoniere von ihren hohen Zugmaschinen auf sie herab und zogen langsam an ihnen vorbei.

Hermann Keller, Krad-Melder der 12. Batterie, schreibt über diese Tage:

*"Es kam die Zeit der Ängste. Allein, in der Nacht, die in Rußland jeden Abend plötzlich über das Land fällt, sieht man die Hand nicht mehr vor Augen. Mond und Sterne bleiben verborgen. Und als Krad-Melder bis du nicht mehr mitgekommen und stehst dann ganz allein irgendwo. Hunger, Angst vor den Partisanen und vor dem Tod haben uns Krad-Melder damals zu den einsamsten Menschen der Welt gemacht. Zeltplane am Sattel festgebunden und über den Kopf gezogen, verbrachten wir manche Nacht - von den Kameraden und von der Sicherheit weit entfernt.*

*Untersturmführer Frick, der Batterieoffizier, schickte mich in die Protzenstellung, wo die Troßfahrzeuge abgestellt waren. Auf dem Rückweg wurde es schnell Nacht. Ich wußte, daß auf dem Wege nach vorn eine Balka lag. Das ist ein ziemlich senkrechter Einschnitt im Gelände, der oft eine Tiefe von 8 bis 15 Metern hatte. Das Richtungsschild am Bahndamm erreichte ich noch; von dort mußte ich rechts abfahren und nach 200 Metern wieder nach links. Meine 350er DKW tuckerte vor sich hin und plötzlich geht es abwärts. Die Balka, denke ich noch, und schlage auch schon auf. Es war aber ein ehemaliger russischer Schützengraben vom Infanteriekampf der letzten Tage. Ich rutsche hinein und die 4 Zentner schwere Maschine fliegt auf mich drauf. Unter der Maschine hervorzukriechen und sie wieder herauszubekommen, hat mich eine schwere und einsame Nacht gekostet. Dazu kam dann noch der Anpfiff bei Ankunft in der Feuerstellung.*

*Je mehr Kilometer man auf dem Krad in unwegsamen Gelände gefahren hatte, um so schmerzlicher wurden Rücken- und Lendenschmerzen. Das Einzige, was unser Sanitäter Peters mir empfehlen konnte, war, den Gummimantel fester um den Leib zu binden, um die Nieren zu schützen. Das schien mir aber keine gute Empfehlung zu sein.*

*Die Sowjets ließen zum großen Teil ihre Fahrzeuge unbeschädigt zurück. Meine Wahl fiel auf einen 5-Tonner-Lkw mit 3 Achsen. Er war für die Folgezeit mein Meldefahrzeug. Oberscharführer Hanninger verweigerte mir allerdings sofort jeglichen Sprit, den ich mir dann aus beschädigten Russenpanzern absaugte. Oftmals schwanden mir dabei die Sinne und aus der Erinnerung heraus meine ich, daß russisches Benzin überaus aromatisch war und schnell benebelte. Heute hascht man mit Ähnlichem! In der Nacht wurde mein SIS, das stand vorn auf dem Kühler, von einem Panzer der Leibstandarte gestreift und mein Wagen war hin. Schweren Herzens habe ich meine DKW wieder abgeladen, hatte kein Dach mehr über dem Kopf und Sprit-Probleme gab es auch nicht mehr mit Hanninger.*
*Kradmelder fahren, rutschen, stürzen, stellen Verbindungen her, überbringen Befehle, warnen bei Gefahren, die sie zuerst erkennen und werden für tausend Wichtigkeiten des Krieges eingesetzt.*
*Ich habe meine Kameraden, die meine Brüder wurden, nicht vergessen, die Lebenden nicht und auch nicht die vielen Gefallenen."*

Ein Wort soll hier gesagt werden über die Landkarten. Die Karten, die von der Armee kamen, waren unglaublich schlecht. Sie stammten wahrscheinlich noch von 1914! Das einzige, was sicher stimmte, war die Nordrichtung sowie die Flüsse. Straßen und Dörfer waren verlegt oder umbenannt worden. Was gebraucht wurde, waren russische Beutekarten, von denen dann die Armee Kopien herstellte.
Die Beutekarten waren sehr gut und hatten den Maßstab 1 : 50.000.

Am 17.11.1941 fiel der Chef der 7. Batterie, Hauptsturmführer Hans Müller, auf B-Stelle. Die Batterie war dem II./NORDLAND unterstellt und am 15.11. in Koschary in Stellung gegangen. In dem Artilleriebeitrag des Buches "Panzergrenadiere der Panzerdivision Wiking" ist das Geschehen der nächsten Tage geschildert:
*"In der Nacht schlug das Wetter um und wir hatten Minus 15 - 20 Grad. Zugmaschinen und Lkw, gestern noch bis an die Achsen im Schlamm steckend, waren jetzt "betonartig" festgefroren. Mühsam konnte eine Zugmaschine fahrbereit gemacht werden. Der bisherige Chef der 7. Batterie, Hauptsturmführer Müller, war versetzt worden und hatte mir (dem Verfasser) die Batterie übergeben.*
*Wie eine zähflüssige Masse quollen die Sowjets über den vor uns liegenden Höhenzug. Unsere Granateinschläge gaben für Sekunden einen Kreis frei, dann stürmten neue Wellen über die Gefallenen hinweg und die Masse war wieder geschlossen. Plötzlich erschien Hauptsturmführer Müller neben mir auf der B-Stelle. Als er den Kampflärm hörte, hatte er kehrtgemacht, um seiner alten Batterie zu helfen. Zwei MG-Trupps vom II./NORDLAND gaben uns Feuerschutz, damit wir die B-Stelle halten konnten. In diesem Einsatz wurde Hauptsturmführer Müller neben mir schwer verwundet und starb 4 Stunden später auf dem Hauptverbandsplatz. Sein Pflichtbewußtsein war ihm zum Schicksal geworden!"*

In dem erhalten gebliebenen Gefechtsbericht der III./SS-A.R.5 heißt es:
*"... Alle Truppenbewegungen in Koschary, besonders die der 7. Batterie, liegen unter starkem Gewehr-, MG- und Granatwerferfeuer. ... immer wieder die Anforderungen des II./NORDLAND und der 7. Batterie, den Gegner auf Höhe 217,4 zu werfen ... 19.11. ... 7. Batterie schießt bereits im direkten Schuß auf angreifenden Gegner von Höhe 217,4. Um 13.45 Uhr ist Verbindung zu Kampfgruppe Stoffers und damit zur 7. Batterie gestört. Die Infanterie räumt den Ort Koschary und geht bis auf die Höhen nördlich Astachowo zurück. Chef 7. Batterie setzt Kanoniere und alle verfügbaren Männer als Infanterieschutz für seine Geschütze ein und versucht, mit einer Zugmaschine seine Gefechtsbatterie nach Astachowo zurückzuziehen. Mit Hilfe einer Zugmaschine der 9. Batterie gelingt es, noch alle 4 Geschütze nach Astachowo in neue Feuerstellungen zu bringen. Dabei fällt eine Zugmaschine durch Beschuß aus und in Feindeshand ... Während des Nachtmarsches fallen durch Motorschaden je ein Lkw 7. und 9. Batterie mit Geschütz aus. Die Besatzungen versuchen, die Fahrzeuge fahrbereit zu machen. Während dieser Arbeiten werden sie von Kavallerie-Spähtrupps überrascht und gezwungen, die Geschütze nach Vernichtung in Feindeshand fallen zu lassen.*
*a.B. (gez.) Zäh*
*Leutnant und stellv. Adjutant"*

Die Lage der Batterie war ziemlich übel: kaum Munition, kein Sprit, keine Verpflegung, der alte Chef gefallen, viele Fahrzeuge nicht einsatzbereit. Kälte von 15 - 20 Grad Minus - zum erstenmal ein Rückzug wegen eines überlegenen Gegners! Eine Zugmaschine war durch Beschuß verlorengegangen, worauf das Geschütz an einen Lkw angehängt wurde, der stehenblieb. Das Geschütz mußte mit Handgranaten gesprengt werden.

In dem Bericht der Panzerjägerabteilung 5 über die Kämpfe in Darjewka wird ausgeführt: *"... Im Ort war die Hölle los. Schwere und leichte Artillerie, Granatwerfer, MG und ostwärts Darjewka stehende Panzer konzentrierten ihr Feuer auf den kleinen Ort und dabei griff russische Infanterie, allem Anschein nach mit Wodka betrunken gemacht, den Ort an ... Die USS A R 5 war ... westlich Darjewka in Stellung gegangen. Der Russe griff den ganzen Vormittag ständig an, wurde aber unter großen Verlusten zurückgewiesen ..."*

Auch die II. Abteilung mit dem Regiment WESTLAND und Teilen der schweren Abteilung hatte harte Kämpfe zu bestehen. Zur Mittagszeit des 23.11. hatte sich der Gegner gesammelt und ging planmäßig unter Einsatz zahlreicher Panzer zum Angriff auf Balabanoff vor. Der VB und die B-Stelle der II. Abteilung, die in Balabanoff saßen, feuerten, was das Zeug hielt. Am Nachmittag drang ein starkes Panzerrudel in den Ort ein und die Pioniere des Pi.-Bataillons 5 gingen mit geballten Ladungen an sie heran und bekämpften sie im Nahkampf.
Ein Großteil der Fahrzeuge steckte noch bis zu den Achsen in harter, festgefrorener Erde. Friedrich Böllersen von der schweren Abteilung erinnert sich an diese Zeit, wo er als technischer Unterführer die Fahrzeuge zu betreuen hatte. Er schreibt:
*"Die Batterien der Fahrzeuge waren infolge der Kälte und des Stillstandes fast alle leer und einige schon defekt. Es begann die Ersatzteilbeschaffung, wir machten eine Erfahrung nach der anderen und haben daraus gelernt. Die Zugmaschinen wurden mit Brechstange, Hammer und Holzhacke frei geschlagen. Teile der Bordwerkzeuge wurden dabei unbrauchbar. Während dieser Arbeiten erfolgte ein Angriff der Sowjets, es kam zum Rückzug und wir mußten einige Lkw zerstört dem Feind überlassen."*

Am 21.11. mußten erstmalig die Stellungen zurückverlegt werden. Der Russe ging nun zu Angriffsoperationen über. Erstmals erlebten wir auch den Einsatz der Stalinorgel, wobei diese mehr in moralischer Hinsicht eine bemerkenswerte Waffe war. In einem Stalinorgenüberfall zu liegen, war schon außerordentlich unangenehm, aber, wer ein gutes Deckungsloch hatte, dem konnte nicht viel passieren.

Obersturmbannführer Brasack schreibt in seinem Bericht über die Kämpfe im November 1941 u.a. folgendes:
*"Die Batterien der schweren Abteilung gingen in Perwomaisk in Stellung. Durch Regen waren die Wege, soweit man von solchen überhaupt sprechen konnte, bald unpassierbar. Die wenigen Häuser des Ortes waren überbelegt. Endlich nach zwei Tagen machte die Abteilung Stellungswechsel. Wir gingen in der Nähe von Ljubimaja in Stellung und waren mit dem Regiment NORDLAND auf Zusammenarbeit angewiesen. Die 8. Batterie von Obersturmführer Bühler war der Abteilung unterstellt. Inzwischen war derartiger Frost eingetreten, daß nicht alle Zugmaschinen fahrbar gemacht werden konnten. Der Dreck konnte von den Ketten nicht gelöst werden. Die 11. Batterie mußte zwei Zugmaschinen zurücklassen. Zwischen dem III. Bataillon NORDLAND und dem Bataillon von Sturmbannführer Polewacz klaffte eine Lücke, die auch nachts nicht geschlossen werden konnte. Aus diesem Grund sandte der Divisionskommandeur noch abends die Kompanie Faulhaber vom Regiment GERMANIA nach Ljubimaja. Die HKL von NORDLAND lag ca. 1000 Meter von unserem Ort entfernt. Die Wachen des Abteilungsstabes wurden nachts verstärkt. Am linken Flügel des Regiments NORDLAND um Nowo-Alexandrowka hatten am ganzen Tage schwere Kämpfe stattgefunden, die nur unter größter Anstrengung und tatkräftiger Unterstützung durch die 10. und 11. Batterie abgeschlagen wurden. Die Verluste auf beiden Seiten waren erheblich.*
*Der Chef der 10. Batterie, Hauptsturmführer Gattinger, wurde dabei verwundet und mußte zurück. Ljubimaja war ein Dorf mit stark deutschstämmiger Bevölkerung. Die Häuser waren besser und sauberer als in den russischen Dörfern. Die Abteilung hatte die eine Seite der Dorfzeile, die Infanterie die andere Seite. Gegen 5.00 Uhr morgens rief der Sani bestürzt und erschreckt in die Unterkunft: "Die Russen sind im Dorf". Tatsächlich waren die Russen schon in der Nähe des Hauses. Es herrschte starker Nebel, wodurch man die Sowjets erst kurz vor Erreichen der Häuser erkannte. Es gelang noch, die Batterie Bühler zu orientieren, die sich sofort mit Faulhaber verständigte. Eine wüste Knallerei begann. Alle Häuser wehrten sich bis zur letzten Patrone. Ein heftiger Kampf hatte besonders um das Quartier der Küche und der Fernsprechvermittlung stattgefunden. Der Adjutant Obersturmführer Cramm und der Ordonnanzoffizier Untersturmführer Puhwein konnten die Russen unter schweren Verlusten am Eindringen in den Abteilungsgefechtsstand hindern. Der uns zugeteilte finnische Offizier und der Zahnarzt wurden hierbei verwundet. Der finnische Kamerad, Obersturmführer Liljavirta, ist einige Tage später im Lazarett verstorben.*

…esitzzeugni…

SS Unterscharführer
(Dienstgrad)

Werner Lange
(Vor- und Zuname)

II./SS Artillerie Regiment 5
(Truppenteil)

wurde das

Sturmabzeichen

verliehen.

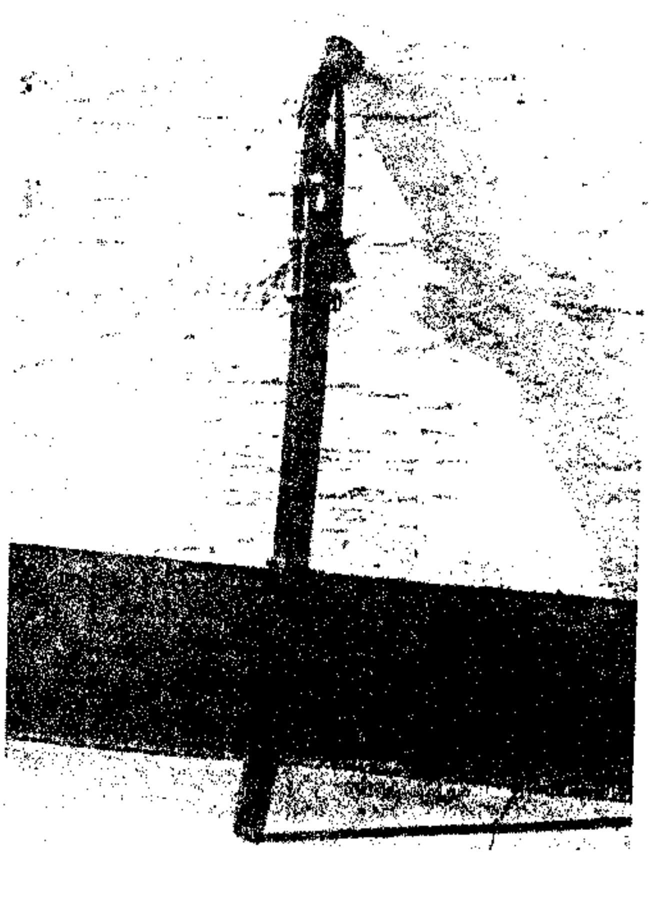
Allgemeine Sturmangriffe:
1.) auf Dnjepropetrowsk am 25. 8.1941
2.) ostwärts Michailowka am 22. 8.1941
3.) südwestlich Pawlograd am 4.10.1941
als V.B.-Funker.

Im Felde, den 9.Mai 1942
(Ort und Datum)

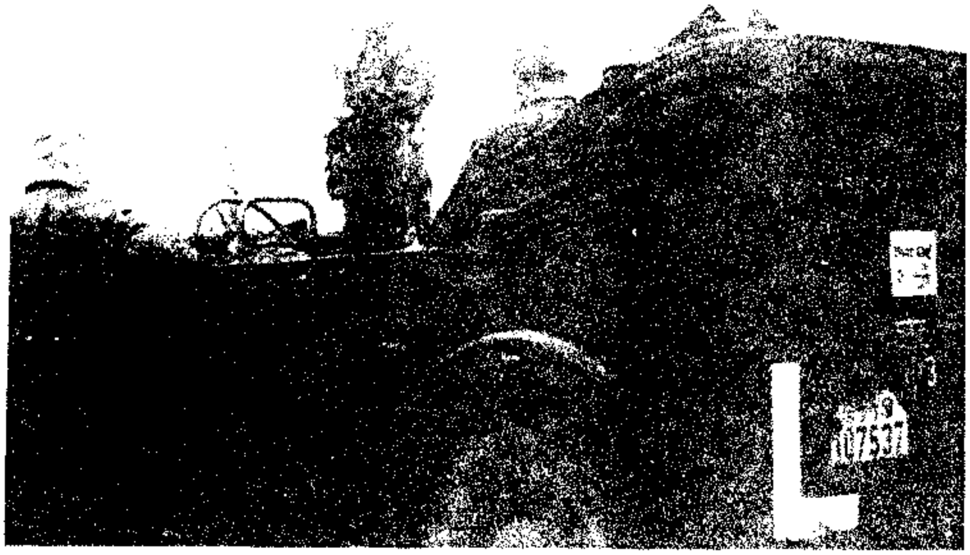
…Abt. Führer

(Unterschrift und Dienststellung)
Führer und Rgt.Kommandeur.





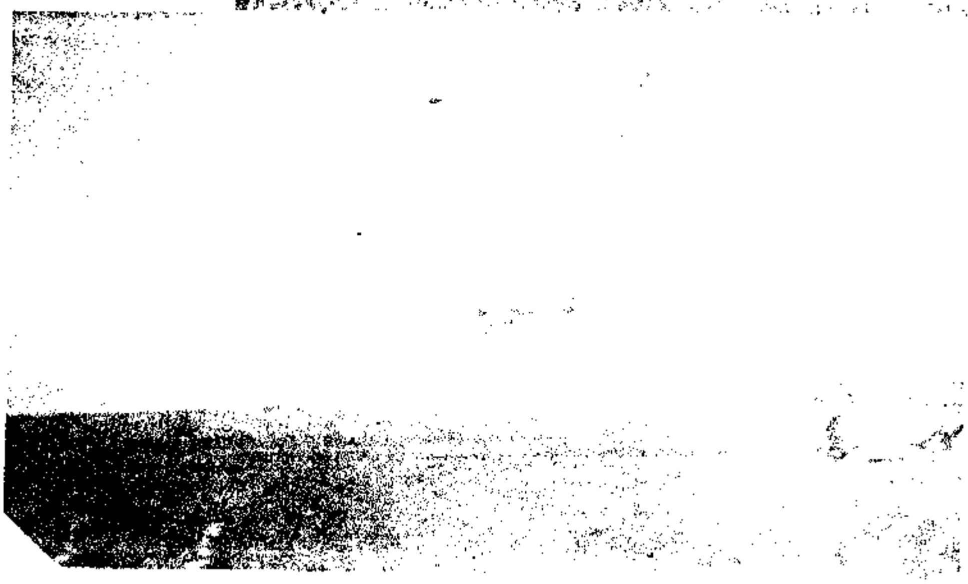
Ein sowjetischer Kosakensäbel (Saschka) aus dem Kosakenangriff auf die Feuerstellung der 7.Batterie am 6.11.1941.



Hauptsturmführer
Bünning,
Chef 3.Batterie,
in einer
Marschpause.



Achtung ...
Tieffleger !!!

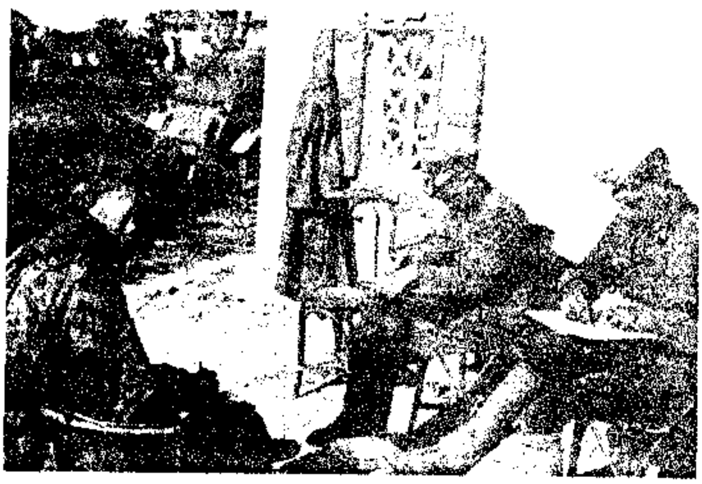




Besprechung
mit der Infanterie -
v.l.n.r
?
Obersturmbannführer
Reichsritter von Oberkamp,
Kommandeur Rgt.GERMANIA,
Hauptsturmführer
Schlamelcher, Kommandeur
III./A.R.5

Der Kommandeur im
Gespräch mit dem
Inf.Rgts.Kommandeur -
Angriff aus Dnjepro-
petrowsk auf Podgoronoje.





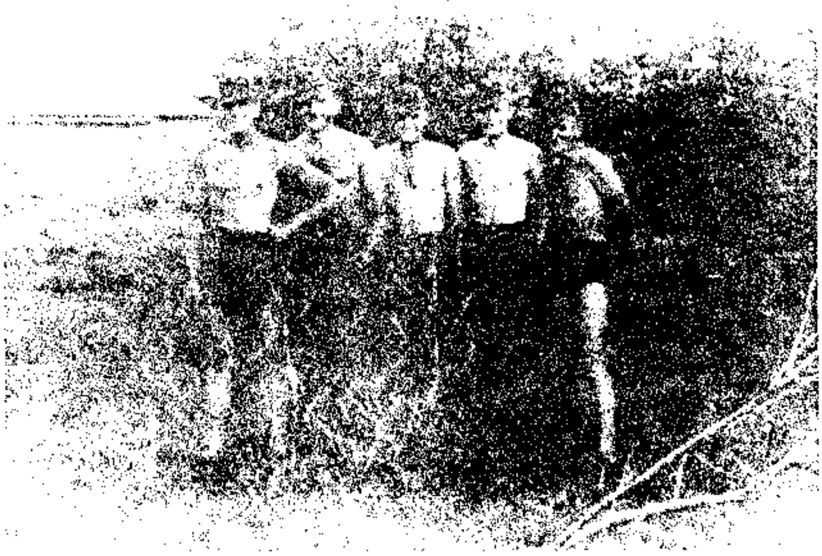
Die Herren
Batteriechefs
bei der
Befehlsausgabe.

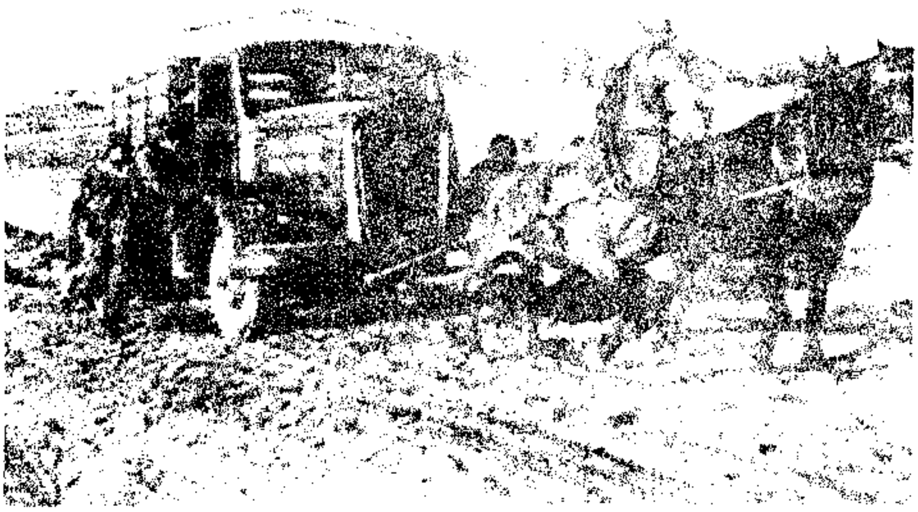
Fhr.9.Bttr., Ostuf.Röntsch Chef 8.Bttr., Ostuf.Bühler
Chef 9.Bttr., Hstuf.Müller



Drei prächtige Kameraden AVT III./A.R.5

1.Batterie A.R.5
vor dem Übergang
nach Kamenka.
V.l.n.r.:
Renke (Okt.42 gefallen)
Scheib (Aug.43 gefallen)
Horstmann
Helduser
Pohlmann





Die letzte Rettung !!

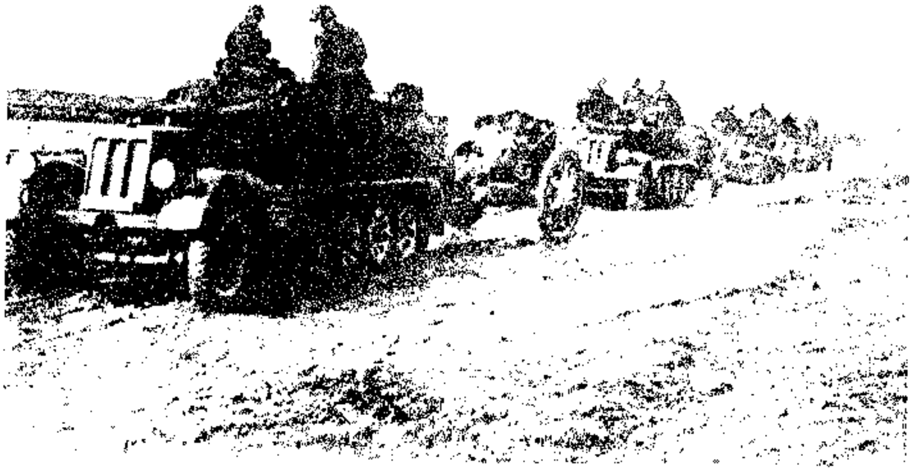


**Batterie auf dem Vormarsch !**

Voraus der Chef ...



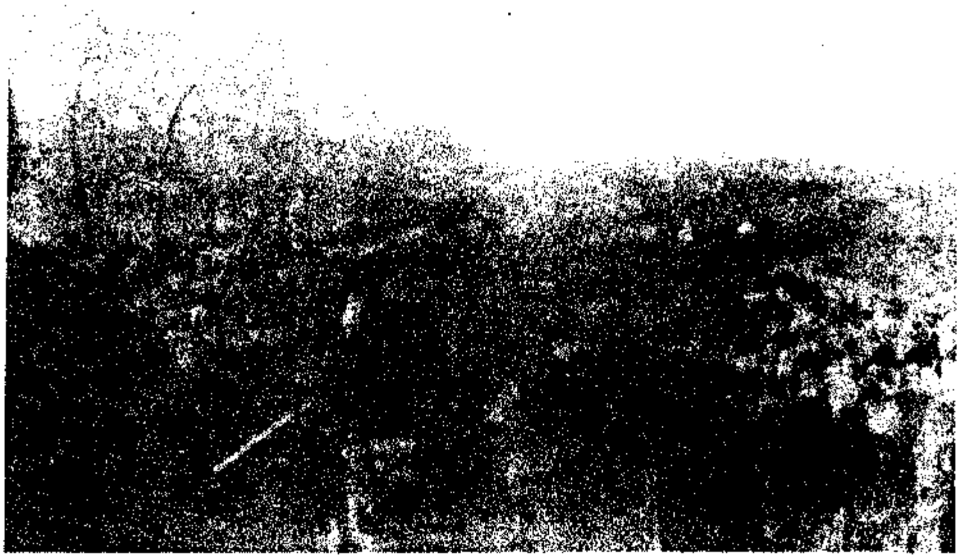
dann die
Nachrichtenstaffel
(Oberscharführer
Ziegler +)

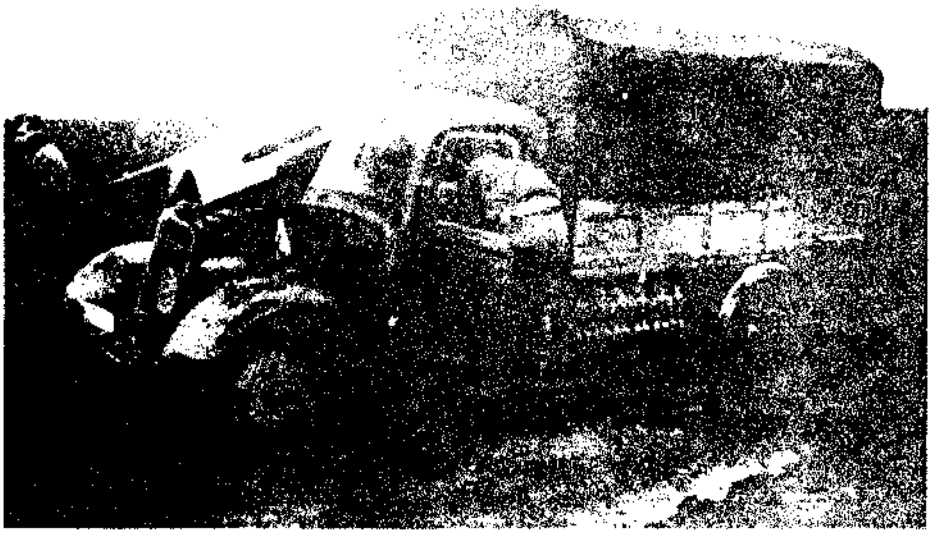


und
schließlich
die
Geschützstaffel ...
(hier 7.Batterie)

# Die Mius-Stellung

Auf dem Rückmarsch wurde herrenloses Vieh mit zurückgetrieben.





... alle Räder standen still ...

Meßbatterie SS-Art.Rgt.5

Vermessungsgruppe



*Inzwischen brannte das Kfz des Chefs der 11. Batterie, Hauptsturmführer Karl, der im Gefechtsstand war. Der Giebel unseres Hauses brannte auch, so daß wir nur durch die Fenster nach der Dorfstraße hin hinauskommen konnten. Die eigentliche Rettung und Wiederherstellung der Lage gelang aber erst durch den mit unerhörter Bravour vorgetragenen Gegenangriff von Obersturmführer Faulhaber mit einigen Männern seiner Kompanie. Mit "Hurra" stürmte er, die Pistole in der Faust, gegen die Russen. Die Artilleristen schlossen sich seinem ungestümen Vorgehen an. Er selbst war leicht verwundet. Ich glaube, es gibt keinen Angehörigen des Stabes der IV. Abteilung, der nicht in Faulhaber seinen Lebensretter sah. Nur wer es miterlebt hat, wird die Taten der Kompanie Faulhaber und der beteiligten Artilleristen richtig einschätzen können. Über 500 tote Russen lagen auf engstem Raum und über 500 Gefangene wurden gemacht. Es waren die letzten Kämpfe des Jahres 1941, ehe die allgemeine Absetzbewegung zum Mius begann."*

Der Divisionsbefehl vom 26.11.1941 (Straßner a.a.O., Seite 375) lautet:

*SS-Division Wiking*
*Kommandeur*

Div. Gefechtsstand, 26. Nov. 1941

*Wikinger,*
*nachdem die Kämpfe im Raum Rostow im Großen als abgeschlossen gelten können, ist es mir ein Bedürfnis, Euch allen für Eure große Tapferkeit und Treue zu danken, die Ihr in den vergangenen Großkampftagen bewiesen habt. Die Division hat Schulter an Schulter mit der 16.Pz.Div. den Stoß der ganzen feindlichen 37. Armee gegen die Flanke von Rostow siegreich abgewehrt.*
*Die rote 51. Div., die 295. Div., die 96. Div. und die 253. Div., die 56. Kav.Div. und die 11. Panzerbrigade haben die Nordgruppe der Division unter Führung des Oberst von Scholz * angegriffen.*

*In engster Kameradschaft haben das SS Rgt. NORDLAND, das SS-Pionierbataillon 5, das I. und II./SS-Rgt. GERMANIA, deren Artillerie, die Panzerjägerabt. und die SS-Flak-Abt. 5 in drei heißen Kampftagen den roten Ansturm siegreich abgewiesen und dem Gegner schwerste Verluste beigebracht. Viele einzelne Heldentaten habt Ihr dabei vollbracht, als deren vorderste ich den Kampf um Ljubimaja, den Einsatz des Oberstleutnants Brasack, die kühne Waffentat des Oberleutnants Faulhaber mit seinen Männern und den persönlich geführten Vorstoß des Oberst von Scholz auf Balabanoff besonders hervorhebe.*
*Inzwischen hatte das SS-Regiment WESTLAND unter Oberst Stolz den Angriff der 150. Schützendivision, der 60. Kavalleriedivision und einer Panzerbrigade, Schulter an Schulter mit dem III./SS-Rgt. GERMANIA, der I./SS-A.R.5, Panzerjägerabteilung 5 und der 2./Flak-Abt. 5 erfolgreich abgewiesen. Mühelos konnte sich die Division und die 16. Pz.Div. nach siegreicher Schlacht vom Gegner lösen und hinter dem starken Tusloff-Abschnitt jede weitere Bedrohung parieren. Diese schwierige Operation habt Ihr in bester Disziplin und Ordnung durchgeführt. Im Vertrauen auf Eure weit überlegene Ausbildung, Euren kriegerischen Geist und Eure sittliche Moral zeigt Ihr dem Gegner weiterhin täglich Eure kämpferische Haltung und Überlegenheit.*
*Wenn ich Euch heute für Eure Tapferkeit und Euer Vertrauen zu meiner Führung danke, so tue ich dies aus tiefem Herzen und enger Kameradschaft mit Euch.*
*Heil Euch, Wikinger!*
*gez. Steiner*

Der Vormarsch des Jahres 1941 hatte sein Ende gefunden.

* *Für eine kurze Zeit war aus Tarnungsgründen die Verwendung von Wehrmachtsdienstgraden befohlen worden.*

# Kapitel 2

## Von der Mius-Stellung zum Kaukasus

1. Die Mius-Stellung
22.11.1941 - 21.07.1942: Abwehrschlachten im Donezgebiet
21.11.1941 - 01.12.1941: 1. Abwehrkämpfe ostwärts des Mius
01.12.1941 - 21.07.1042: 2. Abwehr in der Mius-Stellung

Der planmäßige Rückzug zum Mius hatte sein Ende gefunden. Die Feuerstellungen lagen in den Orten Gustavfeld, Marienheim und Mariendorf oder in der Nähe dieser Ortschaften. Die B-Stellen waren ausgesucht und besetzt, die VB vorne bei den Infanterie-Einheiten eingetroffen. Die Winterstellungen wurden ausgebaut. Notwendig waren Bunker für die Geschützbedienungen und Stellungen für die Geschütze, untereinander mit Laufgräben verbunden. Die Trosse lagen in Uspenskaja. Es begann die große Kälte, auf die wir nicht eingerichtet waren. Die Schlagbolzen mußten häufig mit Rizinus erst gangbar gemacht werden. Es schneite und schneite und schneite. Oft waren Bunkereingänge nach einer Stunde wieder voll zugeweht. Die gesamte Geschützstaffel hat zum Teil den ganzen Tag über Schnee geschippt, um wenigstens ein Geschütz feuerbereit zu halten. Wege, Sträucher, kurz alles war bis etwa 2 Meter Höhe verschneit und verweht.

Die nächste Schwierigkeit war die mangelhafte Verpflegung. Es gab Brotsuppe, verschimmeltes Brot, Hirsesuppe und wieder Hirsesuppe. Manchmal unterbrochen mit etwas Sauerkrautsuppe und Pferdefleisch.

Die Division hatte schwere Verluste erlitten und auch das Artillerieregiment mußte hohe Ausfälle hinnehmen. Bis zum 20.12.1941 hatte das Regiment 125 Gefallene.
Folgende Führer waren ausgefallen:
Boysen, Bruno, Hstuf. Chef 4. Batterie, schwer verwundet.
Büsgen, Walter, Chef 9. Batterie, schwer verwundet.
Franke, Conrad, Ustuf. VB 10. Batterie, gefallen.
Hübner, Hans, Ustuf. Batterieoffizier 11. Batterie, gefallen.
Lange, Heinz, Ustuf. Batterieoffizier 4. Batterie, gefallen.
Liljavirta, Lauri-Weikko, Ostuf. (finnischer Offizier) O.O. IV. Abteilung, gefallen.
Mühlfellner, Karl, Hstuf. Techn. Offz. Rgt. Stab, tödlich verunglückt.
Müller, Hans, Hstuf. Chef 7. Batterie, gefallen.
Riedl, Walter, Ustuf Batterieoffizier 3. Batterie, gefallen.
Strauß, Hugo, Ustuf. Meßbatterie 5, gefallen.
Völker, Karl, Ustuf. VB 4. Batterie, gefallen.
Wulf, Ernst, Ustuf. VB 12. Batterie, gefallen.
Ziebold, Dr. Werner,, Hstuf. Truppenarzt I. Abteilung, schwer verwundet.

Es begann der Stellungskrieg in der Mius-Stellung. Wegen der später erfolgten, jahrelangen Rückzugskämpfe ist kaum noch erinnerlich, was dieses erste Zurücknehmen der Front für das Regiment bedeutete. Zum erstenmal seit Kriegsbeginn waren wir auf einen besser ausgerüsteten, zahlreicheren Gegner gestoßen. Wir mußten zurückweichen, mußten Fahrzeuge und Geschütze sprengen, vereinzelt sogar in Feindeshand fallen lassen. Das war ein großer Schock für alle, ganz gleich ob Kanonier, Unterführer oder Führer. Nur durch die lange Zeit in der Mius-Stellung war es möglich, den Schock zu überwinden und für den Angriff 1942, der uns bis zum Kaukasus führen sollte, neue Kraft zu schöpfen.

Im Divisionsbefehl vom 1.12.1941 für das Absetzen des Korps und der Division in die endgültige Stellung hieß es für die Artillerie:
*"... In jedem Kampfabschnitt verbleibt eine halbe Batterie in den alten Feuerstellungen, um das Absetzen der Infanterie notfalls zu sichern. Diese halbe Batterie folgt ihrer Kampfbatterie um 21.00 Uhr auf den befohlenen Wegen und Brücken. Halbe 8. Batterie: Nachhutbatterie. Feuerstellung dieser halben Batterie bleibt bis 1.00 Uhr besetzt. Sie täuscht bis dahin dem Gegner durch Feuer vorhandene starke Artillerie vor ..."*

Die 7. Batterie machte mit 2 Geschützen Stellungswechsel nach Gustavfeld. Ein Geschütz blieb bis 17.00 Uhr in der alten Stellung, dann Stellungswechsel ebenfalls nach Gustavfeld. Gegen 22.00 Uhr war die Batterie dort vollzählig.
Die wichtigste Aufgabe des Artillerieregiments war nun, die Überwachung der gesamten Hauptkampflinie (HKL) durch ein lückenloses Beobachtungs- und Feuersystem sicherzustellen. Die von der Infanterie verlangten Sperrfeuerräume und die möglichen gegnerischen Bereitstellungsräume wurden erschossen. Die ersten Angriffe der Russen in der Mius-Stellung bei Ruskoje schlug das I. Bataillon GERMANIA unter Sturmbannführer August Dieckmann zusammen mit der III. Abteilung des Regiments ab.
In der Divisionsgeschichte Seite 102 heißt es:
*"... in der III./A.R.5 stand ihm (Dieckmann) eine Artillerie zur Seite, die in zahlreichen Gefechten motorisierter Truppen den Feuerüberfall in schneller Schußfolge gelernt hatte und den Gegner mit wendigem Feuer immer wieder zu überwinden verstand."*



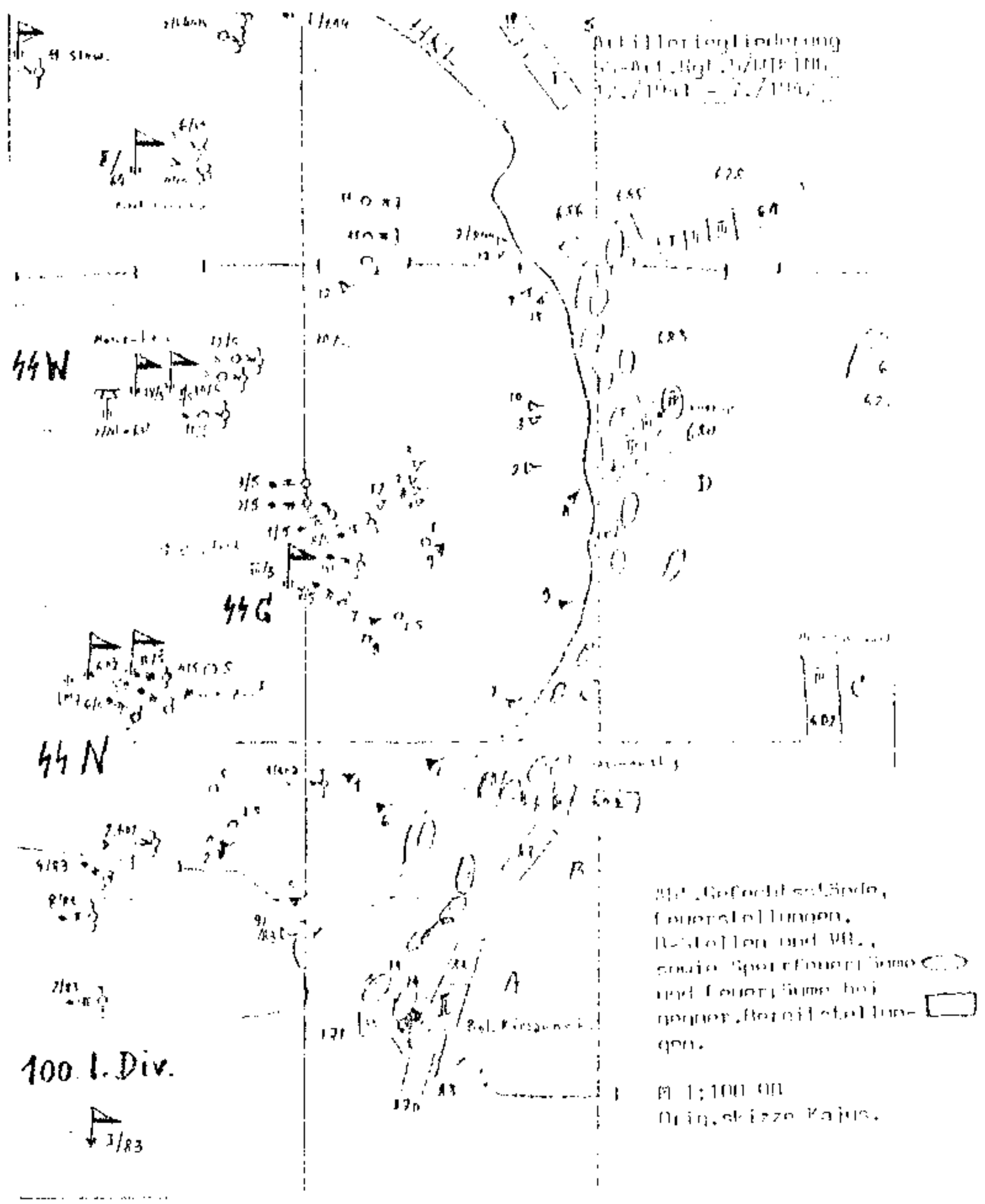
Sowjetischer Soldat, wie wir ihn nach 1941 und Anfang des Jahres 1942 antreffen konnten.
Bleistiftzeichnung SS Hauptsturmführer Karlheinz Bühler, Kdr. III/SS-A.R.5

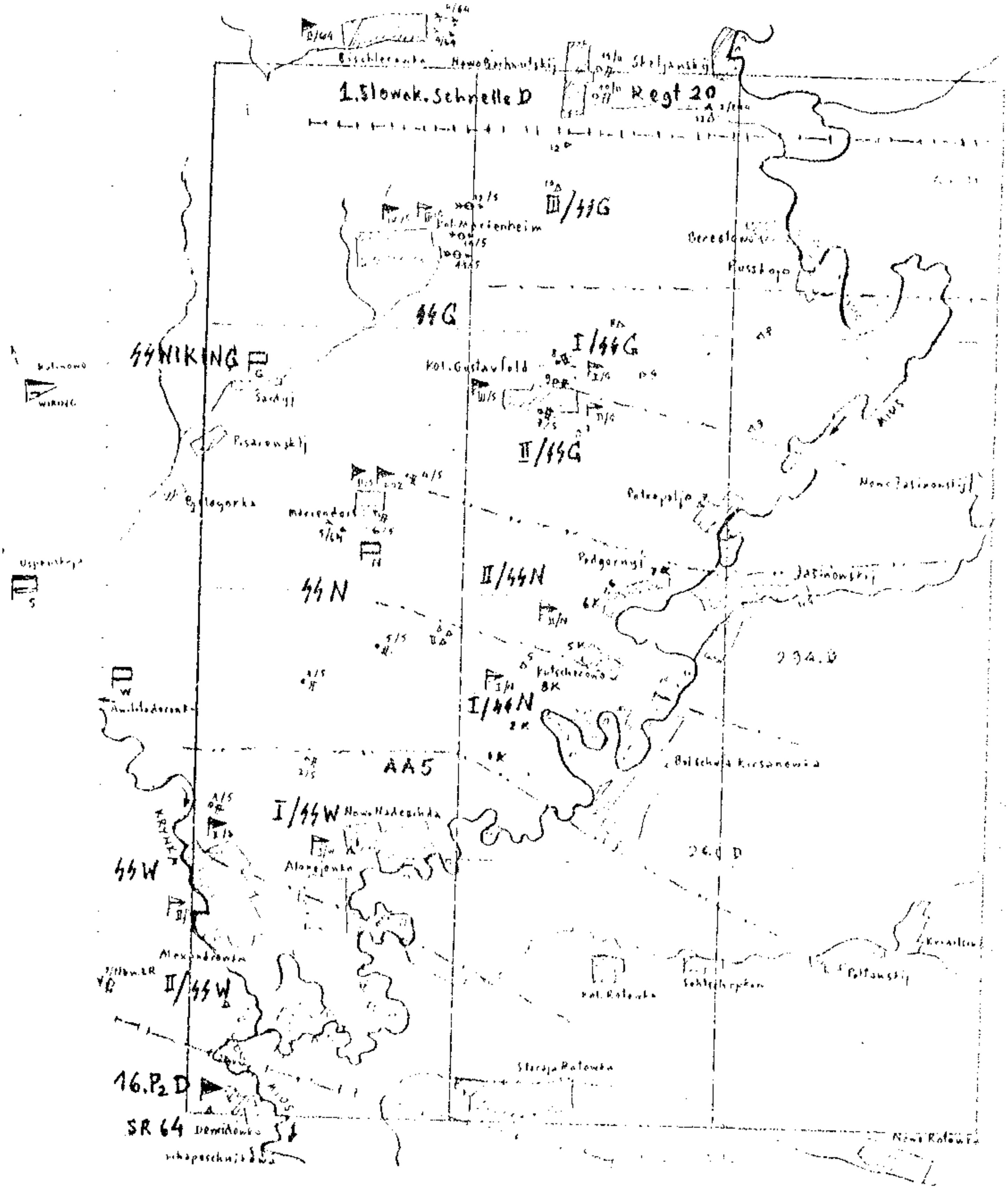
Die Sowjets versuchten auf dem gesamten Frontabschnitt der Division Schwachstellen herauszufinden und griffen mit Stoßtrupps überall an. Doch alle Vorstöße konnten abgewiesen werden. Der Divisionsbefehl vom 29.12.1941 nannte folgende Einheiten wegen besonderer kämpferischer Leistung: Das II. Bataillon GERMANIA, die 5. Kompanie unter Obersturmführer Juchem, die 3. Batterie (von Hauptsturmführer Bünning) und die IV. Abteilung unter Obersturmbannführer Brasack. Der Feind hatte bei Berestowo versucht, in die HKL einzudringen, war im zusammengefaßten Feuer der Artillerie liegengeblieben und in sofortigem Gegenstoß der 5. Kompanie GERMANIA geworfen worden.

Der Russe schickte einzelne Flugzeuge über unsere Stellungen und gab die Koordinaten an seine Artillerie weiter, von der wir dann in den Feuerstellungen erheblichen Zunder bekamen. So wurde am 8.12. die 2. Batterie stark eingedeckt, wobei zwei Kanoniere fielen und mehrere verwundet wurden. Deshalb mußten in den Feuerstellungen oder in der Nähe davon, Bunker gebaut werden, damit die Geschützbedienungen unterkommen konnten. Große Löcher wurden gesprengt, um in die steinhart gefrorene Erde überhaupt hineinzukommen.

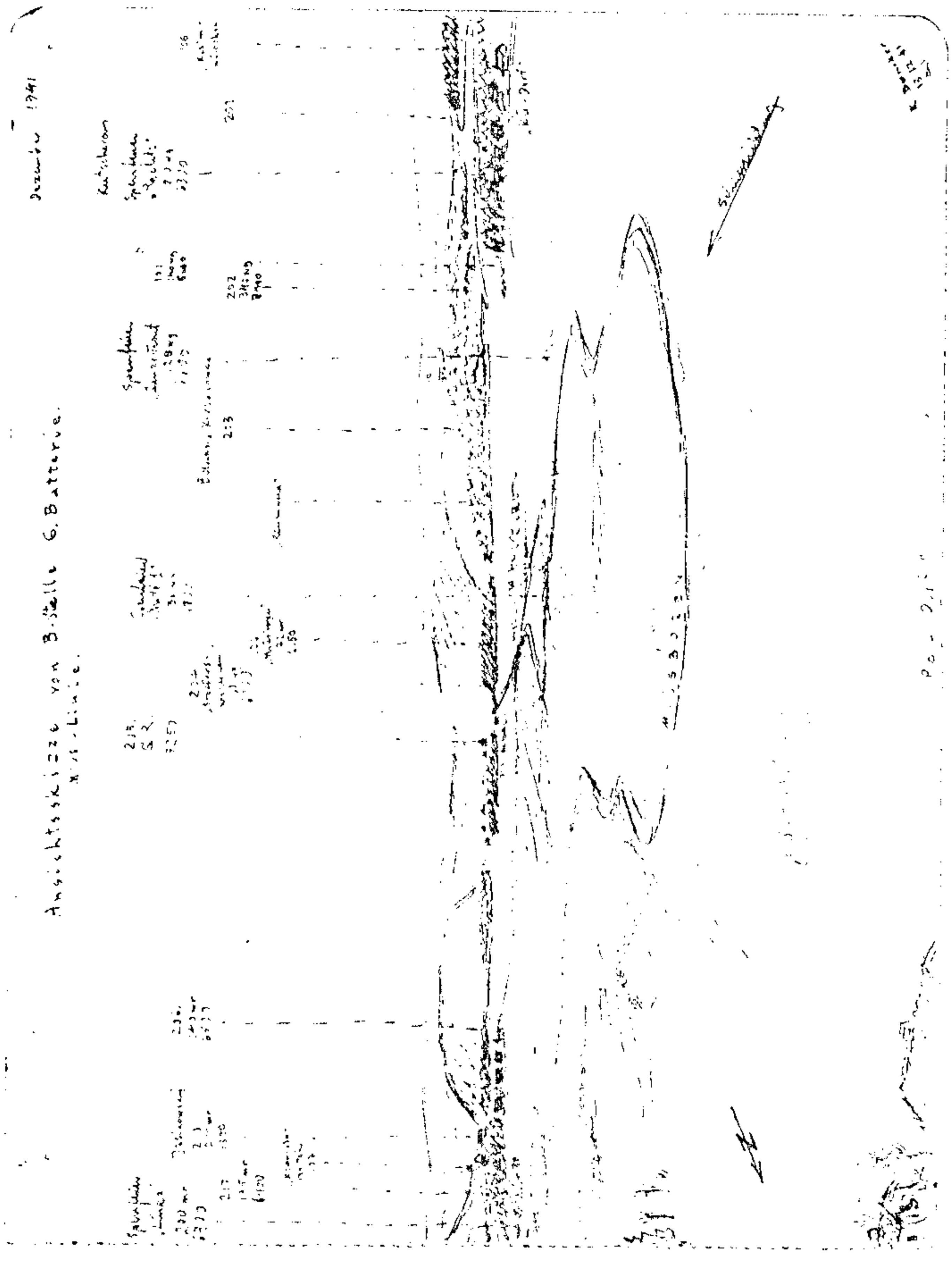
Heinrich Klaue von der 12. Batterie hat das noch gut in Erinnerung:
*"Unsere Bunker waren in der Erde und deshalb warm. Trotzdem haben wir uns einen Ofen gebaut. Die Bunkerwand wurde etwas ausgehöhlt, dort kam der Ofen hin. Das Ofenrohr wurde ebenfalls in die Wand eingegraben. Mit einem Loch an der Bunkerdecke vorbei. Der Ofen hat gebrannt und auch geheizt. Allerdings war Holz Mangelware. Die Russen haben ja mit getrocknetem Kuhmist geheizt. Die Toilette war vor dem Geschütz, hinter einer Bretterwand, gegen den Schneesturm. Wegen des "guten Essens" hatte ja jeder Durchfall. Aber wegen Durchfall und Schneesturm wurde der morgendliche Besuch auf olympische Zeiten gekürzt."*

Die Schießgrundlagen für den gesamten Divisionsabschnitt rechts und links überlappend mit den Nachbareinheiten waren erschossen, alle VB befanden sich bei der Infanterie in der Nähe der Kompaniegefechtsstände. Die B-Stellen hatten sich dort eingebaut, wo sie das Gelände am besten überblicken konnten. Die Feuerstellungen waren eingegraben, so daß Splitterschutz für die Geschütze bestand und die Bedienungen Bunker hatten.
Allen Artilleristen werden noch die Namen der Orte an der Front, direkt am Mius, in Erinnerung sein wie z.B. Bischlerowka, Bachmutzki, Berestowo, Ruskoje - aber auch der berühmte Frontvorsprung "Gibraltar" oder das "Felsennest".






Mius-Linie 1 . 23.12.1941
Divisionsabschnitt WIKING




Blick von der B-Stelle der 6. Batterie.
Originalskizze Kajus, B-Offizier der 6. Batterie - 1941/42

Zu Weihnachten hatten die Spieße in allen Batterien besonderes Essen vorbereitet, es gab Kuchen, Sonderzuteilungen an Zigaretten und Alkohol. Auch die Post war etwas gehortet worden und konnte nun ausgegeben werden.
Der Autor bekam von seiner Geschützstaffel einen schönen, geschnitzten, fast wie gedrechselt aussehenden Grabenstock geschenkt. Als ihn einmal der Regimentskommandeur sah, meinte er, daß er so einen auch gebrauchen könne. So hat der Zugmaschinenführer Heinrich Hoffmann, von der 7. Batterie, (später gefallen), einen zweiten Stock geschnitzt, der dann dem Regimentskommandeur an seinem Geburtstag am 8. März überreicht wurde. Es ist der Stock, mit dem der spätere General Gille immer wieder abgebildet ist. In der Gefangenschaft haben die Amerikaner ihm diesen Stock, genauso wie seine Aufzeichnungen, gestohlen.
Der Grabenstock des Autors war mit einem Urlauber nach Deutschland gekommen. Nach dem Krieg bekam ihn General Gille, der ihn bis zu seinem Tode getragen hat. Anschließend erhielt ihn der Autor wieder zurück.

Während der 24. Dezember verhältnismäßig ruhig verlief, begann am 25.12. die feindliche Artillerie- und Infanterietätigkeit. Heinz Dörsing von der 11. Batterie schreibt:
*"Ein Tag, den man nicht vergessen kann: es war der 25.12.1941 und es ging heiß her. Unser Auftrag war es, eine russische Artilleriestellung zu bekämpfen. Der Russe war aber schneller und wir zogen den kürzeren. Ein Volltreffer direkt auf unseren Bunker - wir hatten drei Tote und mehrere Verwundete. Es dauerte nicht lange, da kam der zweite Volltreffer in die Munition. Die Folge war, der Strohschober brannte, die Munition explodierte und das unmittelbar daneben stehende Geschütz verbrannte mit. Wieder Tote und Verwundete! Die Feuerstellung mußte verlegt werden. In einer günstigen Lage, mitten in einem Maisfeld, bauten wir eine neue Stellung aus. In den steinharten Boden sprengten wir Löcher für die Bunker. Um Schutz vor der großen Kälte zu finden, bauten wir die Bunker tief in die Erde. Wir standen nun in einem noch nicht abgeernteten Maisfeld - das war für uns ein großes Glück, da wir immer Heizmaterial hatten und außerdem der Mais eine willkommene Zusatzverpflegung darstellte. Aber da waren auch Nachteile dabei. Eines nachts kam der "Iwan vom Dienst", ein altes Flugzeug, von uns auch "Nähmaschine" genannt, und warf uns eine Bombe neben die Feuerstellung. Der Trichter war so groß, daß fast ein Bunker darin gebaut werden konnte. Beim Nachprüfen am anderen Tag ergab sich, daß das Heizen mit Mais in der Nacht einen erheblichen Funkenflug verursachte, und es für den Piloten leichtes Spiel gewesen war, uns auszumachen."*

Die Truppe war auf einen solchen Winterkrieg nicht vorbereitet. Sie hatte nur die dünnen Mäntel, mit denen man in München oder Berlin ausgehen konnte, die aber hier keinerlei Schutz boten. Die Nägel unserer Knobelbecher zogen die Kälte direkt bis in den Schuh hinein. Filzstiefel, Übermäntel oder Pelzmäntel gab es nicht. Erfrierungen und Frostbeulen waren an der Tagesordnung. Durch eingehende Schulung durch die Truppenärzte konnte das zum Teil behoben werden.

Sperrfeuer und Feuerräume wurden häufig in der Nacht von der Infanterie angefordert. Besonders schwer hatten es unsere Störungssucher, die bei jedem Wetter, bei Tag und Nacht vom VB bzw. von der B-Stelle zur Feuerstellung unterwegs waren. Am Tag über völlig offenes Gelände, ohne jede Deckungsmöglichkeit und bei Nacht in grimmiger Kälte bis zu der Einschlagstelle, an der das Kabel gerissen war und das andere Kabelende gesucht werden mußte.
Da war z.B. in der 7. Batterie der Rottenführer Ludwig Ottlik, bald "Reichsstörungsucher" genannt. Er war kein bekannter Soldat, keiner von den "strahlenden Heldenfiguren" - er war jahrelang "nur" der Rottenführer Ottlik. Und doch muß man an ihn denken, wenn von Tapferkeit und Pflichterfüllung die Rede ist. Als Nachrichtenmann war er unermüdlich unterwegs. Wenn es hieß: "Störungssucher raus" und mancher Kamerad noch wartete, ob sich nicht doch einer vor ihm melden würde, dann war Ottlik zur Stelle. Ob in Gustavfeld, in der Ukraine, im Kaukasus, später vor Stalingrad, im Kessel von Tscherkassy oder im Kessel von Kowel: Ludwig Ottlik war stets da. Ohne großes Aufsehen, geradezu als Selbstverständlichkeit, marschierte er los, wenn es hieß, Verbindung zum VB oder zur B-Stelle wiederherzustellen. Dann kam nach einiger Zeit der Anruf: "Hier Störungssucher 7. Batterie - wie ist die Verständigung?" und die Verbindung war wiederhergestellt. Ob im übelsten Trommelfeuer oder im Infanterieangriff, Rottenführer Ottlik war unterwegs. Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse und der Nahkampfspange ausgezeichnet, kam er als Unterscharführer in Gefangenschaft. So wie ihn,

hatte jede Batterie ihren Otlik, von dem nicht viel gesprochen wurde und von dessen Tapferkeit, Mut und Einsatzbereitschaft kein Bericht kündet.

Harry Langjahr von der 2. Batterie berichtet über einen Störungssucher seiner Batterie:
*"... die Temperaturen lagen bei minus 30 Grad. Wir hatten unsere Abwehrstellung am Mius bezogen. Am ersten Weihnachtsfeiertag griff der Russe an und wurde mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Situation war gespannt. Jede kleinste Bewegung auf unserer Seite löste sofort gegnerischen Gewehr- oder Maschinengewehrfeuer aus. Es war selbst während der Nacht, die meistens sternklar war, gefährlich, sich zwischen den Stellungen am Vorderhang zu bewegen. Dort, bei der Infanterie befand sich unser vorgeschobener Beobachter. Der Funkverkehr war weitgehend lahmgelegt, da bereits das kleinste Ende einer Antenne wütendes gegnerisches Feuer auslöste. Umso wichtiger war eine intakte Fernsprechleitung. Durch feindlichen Beschuß war die Leitung jedoch häufig gestört und der Ruf nach dem Störungssucher wurde laut. Dieses Mal traf es die Kameraden Werner Treuter und Jupp Preuß. Ohne den Schaden zu finden, hatten sie trotz Schnee und Kälte die nicht vom Gegner einzusehende Strecke am Hinterhang zurückgelegt. Nun mußten sie über den Vorderhang. Sie robbten die Leitung entlang, fanden und reparierten den Schaden etwa in der Mitte zwischen der Hangkuppe und der nächsten Infanteriestellung. Da setzte heftiges russisches Feuer ein. Preuß schrie auf - er hatte eine Verwundung am Oberschenkel, in der Nähe der Leiste, und blutete heftig. Zurück, bergauf, war unmöglich. Die Russen hörten nicht auf zu schießen.*
*Unter ständigem Beschuß und größter Anstrengung schleppte Werner Treuter seinen Kameraden durch den Schnee und erreichte schließlich, wie durch ein Wunder ohne weitere Verwundung, den rettenden Unterstand. Diese Schilderung kann für viele ähnliche Ereignisse während der harten Kriegsjahre gelten."*

Ein paar Zahlen über das Regiment:
Am 16.8.1941 hatte das Regiment folgende Stärke

| | | | |
|---|---|---|---|
| Regimentsstab: | 13 Führer, | 41 Unterführer, | 160 Kanoniere |
| I. Abteilung: | 19, | 59, | 471 |
| II. Abteilung: | 19, | 49, | 491 |
| III. Abteilung: | 17, | 55, | 492 |
| IV. Abteilung: | 19 | 44, | 500 |
| Meßbatterie: | 3 | 21 | 189 |
| Gesamt: | 90 | 269 | 2303 = 2662 Soldaten. |

Die Stärke der 6. Batterie belief sich am 20.6.1941 auf 4 Führer, 20 Unterführer und 110 Mann.

Die Ausfälle:
Bis zum 20.12.1941 waren 125 Angehörige des Regiments gefallen. (Oberführer Gille anläßlich der Weihnachtsfeier 1941 - laut Bericht Carlheinz Behnke.)

Bis zum 17.4.1942 hatte die Division folgende Ausfälle:

| | |
|---|---|
| Gefallen: | 74 Führer, 1599 Unterführer und Männer |
| Verwundet: | 111 Führer, 4562 Unterführer und Männer |
| Vermißt: | 2 Führer, 206 Unterführer und Männer |
| Verunglückt: | 1 Führer, 163 Unterführer und Männer |

(Quelle: Dienstaltersliste der Waffen-SS, Biblio-Verlag, 1987, Anhang 2).

Der Munitionsverbrauch: Die 6. Batterie hat im Jahr 1941 insgesamt 7.468 Schuß Artillerie-Munition verschossen, wie aus dem erhalten gebliebenen Munitionsbuch, aufgeschlüsselt je Tag, hervorgeht. Das war der Verbrauch einer Batterie! Es ist geradezu unvorstellbar, welch ungeheure Mengen an Munition der kämpfenden Truppe nachgeführt werden mußten!

Die europäischen Freiwilligen:
Nach der Stärkemeldung des IIb vom 19.9.1941 hatte die Division zu dieser Zeit insgesamt 1.416 germanische Freiwillige, von denen 821 aus den Niederlanden stammten, 291 Norweger, 251 Dänen, 45 Flamen und 8 Schweden waren. (Straßner, a.a.O., Seite 27).
Im Regiment hatten wir am 22.6.1941 47 Norweger, wie sich Ole Brunaes, ein norwegischer Kamerad, erinnert.

Bei der Artillerie waren verhältnismäßig wenig ausländische Freiwillige, da die Beherrschung oder zumindest die Verständigung in der deutschen Sprache Voraussetzung war. Der damalige Chef der 3. Batterie, Hauptsturmführer Bünning, später Regimentskommandeur, schildert die Situation, als er die Batterie übernahm:

*"... Die meisten meiner Männer waren im Durchschnitt 10 Jahre jünger als ich - die jüngsten knapp 17 Jahre alt. Ungewöhnlich war, daß ich zwei Flamen in der Geschützstaffel vorfand. Mein Batterieoffizier, Paul Fischer, versicherte, daß Marcel Ombeletz und Franc Moens gute Soldaten seien. Als wir nach Schlesien verlegt wurden, bekam ich 12 Norweger in die Batterie. Nun begann ein gegenseitiger Lernprozeß, da es für unsere norwegischen Individualisten einige steile Hürden zu nehmen gab. Damals haben wir uns überhaupt nicht dafür interessiert, welche Motive die Freiwilligen trieben, als sie an unsere Seite traten. Wir wußten nichts von den politischen Strömungen in ihren Vaterländern. Nun waren sie da, diese sagenhaften Wikinger und wir nahmen wie selbstverständlich an, daß sie zusammen mit uns, gegen den damaligen Weltfeind Nr. 1, den Bolschewismus, aus Überzeugung antreten wollten.*

*Ich will gleich vorweg sagen, daß sie hervorragende, besonnene und kaltblütige Männer waren, die sich tapfer bewährt haben. Sie standen den erfahrenen, kämpferischen Finnen nicht nach.*

*Die meisten von ihnen waren nur für zwei Jahre verpflichtet und wurden, wenn sie den Vertragsablauf erlebten, in ihre Heimat entlassen. zwei von ihnen schickte ich auf die Junkerschule Tölz.*

*Außerdem hatte ich als Batteriechef 2 dänische B-Offiziere und einen finnischen Offizier. Letzterer war ein im Winterkrieg bewährter finnischer Berufsoffizier, der eine hervorragende artilleristische Ausbildung genossen hatte. Ich will einige dieser Männer schildern und sie charakterisieren, um ihnen damit auch ein Denkmal zu setzen.*

*Da war ein sehr junger Mann, im Alter von 17 Jahren, der als einziger Norweger in die Geschützstaffel kam. Die Geschützstaffel bestand aus dem Batterieoffizier und 48 Unterführern und Männern, von denen "Bubi" (so wurde er von allen liebevoll genannt) neben der perfekten Geschützbeherrschung auch ein "perfektes" Sprachgemisch aus allen deutschen Dialekten von Nord bis Süd, von West bis Ost, lernte. Als er sich nach Ablauf seiner Zeit bei mir abmeldete, sagte er: "Alles in Ordnung, alle Klamotten abgegeben", den Ausdruck Klamotten hielt er damals für gänzlich normal. Auf meine Frage: "Was machst Du, wenn Du wieder in Oslo bist?" sagte er: "Dann gehe ich wieder in die Schule". Das hat er auch getan. Sein Deutschlehrer soll ihn aber hart gerügt und gemeint haben, seine Sprachkenntnisse in deutsch seien miserabel.*

*Leider ist er schon vor Jahren verstorben. Sein Andenken lebt aber in unseren Gesprächen weiter. Sein Name war Oluf Brenna.*

*So sind mir die meisten der europäischen Soldaten noch in guter Erinnerung und im Gespräch mit Angehörigen der alten Batterie tauchen sie immer wieder als gute, tapfere Soldaten auf. In einem anderen Fall hätte es beinah Schwierigkeiten gegeben. Der Norweger Rise fuhr zusammen mit dem Unterscharführer Keil auf dem Tankwagen. Rise, der Seemann war, sprach fließend englisch. Keil, der in Kenia lebte, wo er mit seinem Onkel eine Kaffeeplantage besaß, sprach ebenfalls englisch wie seine Muttersprache. Eines Tages meldete mir der Spieß, daß unsere Tankwagenbesatzung im ganzen Armeebereich auffalle, da sie unterwegs immer nur englisch miteinander sprachen und daß dies den Leuten beim Armeenachschub verdächtig vorkam. Später versetzte ich Rise zu mir in den Batterietrupp, noch später schickte ich ihn zur Junkerschule Tölz.*

*In Norwegen leben noch 45 - 50 Männer, die einst zu unserem Artillerieregiment gehörten und die noch immer auf unser Regiment stolz sind."*

Anfang Januar 1942 kam unter der Führung von Obersturmführer Hermann Lange, dem bewährten ehemaligen Batterieoffizier der 11. Batterie, eine neue Sturmgeschützbatterie zum Regiment. Sie war in Deutschland aufgestellt worden. Zur gleichen Zeit mußte die Division eine Kampfgruppe an das III. Panzerkorps des Heeres abgeben. Diese Kampfgruppe stand unter dem Befehl von Sturmbannführer Dieckmann und setzte sich zusammen aus dem I. Bataillon Germania, der 1. Batterie des Artillerieregiments unter Hauptsturmführer Alfred Fischer und der neuen Sturmgeschützbatterie von Obersturmführer Lange. Bei einem gefährlichen sowjetischen Panzerangriff wurde die noch unerfahrene Sturmgeschützbatterie zur Abwehr für sich allein eingesetzt, ohne Infanterie. Nach zähem Kampf mit weit überlegenen feindlichen Panzerkräften ist sie schließlich ein Opfer erdrückender Übermacht geworden, wobei Obersturmführer Lange fiel. Auch der nach ihm als Batterie-Chef eingesetzte Hauptsturmführer Böhmer fand bald darauf den Tod.

Die 1. Batterie wurde der 1. Gebirgsdivision unterstellt, bei der sie bis zum 19.4.1942 verblieb. Sie bewährte sich unter ihrem Chef Hauptsturmführer Fischer so hervorragend, daß den Angehörigen der Batterie vom Kommandeur der 1. Gebirgsdivision, General Lanz, die Berechtigung zum Tragen des Edelweißabzeichens an der Mütze, verliehen wurde. Im Soldbuch erfolgte eine entsprechende Eintragung.

1./SS Artillerie Regiment 5 — Im Felde, am 15.11.1942

**Bescheinigung!**

Der SS-Rott. Heinz [illegible] ist berechtigt, das am 25.4.1942 vom Kommandeur der 1.Gebirgsdivision, Herrn General L a n z , der 1./SS A.R.5 für besondere Leistungen während des Einsatzes im Verband der 1.Geb.Division verliehene

**E d e l w e i s s**

an der Feldmütze zu tragen.-

(Stempel: Waffen-SS 1./SS-Artillerie Regiment 5)

[Unterschrift]

SS Hauptsturmführer u.
Batteriechef.-

Robert Schmitt von der 1. Batterie notierte in seinem Tagebuch:

*"07.02.1942*
*Nachts Stellungswechsel - auf Eisenbahn verladen - Viehwaggon - Öfen montieren - Kohlen organisieren. Fahrt nach Grischino.*
*08.02.:*
*in Grischino ausladen. Schlafe in schönem Haus mit elektrischem Licht.*
*11.02.:*
*Fliegerangriff. Rottenführer Thorau verwundet - übernehme Scherenfernrohr.*
*21.02.:*
*Russen greifen an - Angriff wird abgeschlagen - viele tote Russen - italienische Fahrer türmen - Abwehr im direkten Beschuß.*
*22.02.:*
*Russischer Angriff auf Tscherwony - Oscha. Pagels verwundet.*
*28.02.:*
*Major der 1. GD auf B-Stelle. Oscha. Pagels im Lazarett seinen Verwundungen erlegen.*

*10.03.:*
*Arbeite mich durch Schneeverwehungen auf B Stelle vor.*
*14.03.:*
*Kälteeinbruch - Westwind.*
*21.03.:*
*Major Salminger von den Gebirgsjägern auf B-Stelle. Spruch an Steiner "Batterie Fischer hat sich hervorragend bewährt. Bitte bis auf Weiteres Verbleiben bei Edelweiß. Rückkehr Ehrensache. In treuer Kameradschaft Lanz, General." Wir blieben bis April.*
*09.04.:*
*Funkspruch von Gille "Sofort zurück - Neuaufstellung!"*
*Major Salminger und Hauptmann Spindler (Besteiger des Elbrus) auf unserer B-Stelle.*
*19.04.:*
*Spruch von Gille "Tragen des Edelweißes vorerst bis Kriegsende genehmigt."*

Das Regiment lag weiter in der Mius-Stellung. Es herrschte eisige Kälte. Bei den Kanonieren bildeten sich besonders an den Füßen und Beinen sogenannte "Pestbeulen". Die Läuseplage war allgemein.
Die Posten kamen manchmal mit Erfrierungen im Gesicht und an den Ohren zurück. Teilweise war ein derartiger Schneesturm, daß die ganze Geschützstaffel Tag und Nacht arbeitete, um ein Geschütz schneefrei und einsatzbereit zu halten. Der ganze Nachschub kam mit Panjepferden und Wagen nach vorn, weil nicht genügend Sprit vorhanden war. Da der gesamte Transportraum für Munition und Betriebsstoff gebraucht wurde, erhielten wir nur Hirse als Verpflegung zugeteilt, die dann zu einer dünnen Wassersuppe verkocht wurde. Das Kommißbrot war oft angeschimmelt und die "Gummiwurst", eine Art Fleischwurst, gab auch nicht viel Kraft! Allein der Weg zum VB, durch die meterhohen Schneemassen, war schon eine Strapaze.

Im März 1942 erhielt der Kommandeur der III. Abteilung des A.R.5, SS-Sturmbannführer Karl Schlamelcher, für den tapferen Einsatz der 3 Batterien seiner Abteilung das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Um die gleiche Zeit erreichte uns die "Winterspende des Deutschen Volkes": Pelzmäntel aller Art, zierliche Damen- Pelz- und Lederjacken. Aber sie kamen zu spät und waren fast unbrauchbar, weil die breiten Kreuze der Kanoniere, eben nicht in so ein feines Jäckchen paßten. Wir haben sie zerschnitten und Handschuhe daraus gemacht, damit die Kanoniere nicht bei der strengen Kälte mit den Händen am Geschütz hängenblieben und die Finger am Stahl festfroren.

Im März bekam das Regiment eine 10 cm-Kanonenbatterie zugeführt, die Hauptsturmführer Bühler, bisher Chef der 8. Batterie, übernahm. An seine Stelle, als Führer der 8. Batterie, trat Obersturmführer Behrends. Diese 13. Batterie, "K-Batterie" genannt, war am 31.03.1942 bereits in Stellung und schoß auf Fahrzeugkolonnen und eine feindliche Batterie an der Straße südlich Golodajewka.
Schon Ende Januar hatten alle Batterien des Regiments zusammen mit dem Artillerieregiment der linken, slowakischen Nachbardivision, Golodajewka beschossen.
Langsam kam auch wieder Ersatz an Mannschaften, Material und Fahrzeugen an. Norweger, Finnen, Dänen, Männer aus der Batschka und aus Siebenbürgen trafen ein. Es wurde ausgebildet und ausgebildet! Besondere Wert legte man auf das "EMS-Verfahren". (EMS bedeutet "Ein-Meß-Schuß"), womit eine schnelle Feuerzusammenfassung aller Batterien der Abteilung oder des ganzen Regiments ermöglicht wurde. Das Verfahren ist jedoch im weiteren Verlauf des Krieges nicht oft angewendet worden. Die Meßbatterie, die sich bisher hervorragend bewährt und unzählige Feindbatterien aufgeklärt hatte - welche dann von den Batterien des Regiments erfolgreich bekämpft wurden - mußte wegen Mangel an qualifiziertem Personal aufgelöst, und die erfahrenen und versierten Männer und Unterführer auf die schießenden Batterien verteilt werden. Die Batterie hatte bisher acht Gefallene zu beklagen.
Hauptsturmführer Hebron, einst Chef der 2. Batterie und nun Ortskommandant von Uspenskaja, wo die meisten Trosse lagen, hatte ein Soldatenheim errichtet, in dem es etwas zu essen gab und ab und zu ein Film gezeigt wurde. So kamen die Kanoniere nacheinander zum Troß um etwas abzuschalten - wie der englische Nationalheld T. E. Lawrence meint: "Labbriger Tee schmeckt besser aus einer Tasse als aus einem Becher ..."

Erwähnt werden soll noch ein besonderes Kuriosum: Durch einen Frontvorsprung lief eine Ölleitung (Pipeline) der Sowjets, durch die Rohöl aus dem Kaukasus nach Norden gepumpt wurde. Die Landser hatten bald heraus, daß die Leitung noch unter Druck stand. Da die Russen sowohl vor, als auch hinter unserem Frontvorsprung selbst aus dieser Leitung zapften, ließen sie uns in Ruhe - ebenso wie wir die Leitung nicht unterbrachen, weil wir dort unseren Ölbedarf deckten, um damit unsere wenigen Dieselfahrzeuge zum Laufen zu bringen.

Bis zum 21.7.1942 mußten immer wieder feindliche Angriffe abgewehrt, Sperrfeuer geschossen oder feindliche Ansammlungen schon in der Bereitstellung zerschlagen werden. In den verschiedenen Berichten der Infanterie heißt es immer wieder: *"An Artillerie wirken in diesem Abschnitt die 2./A.R.5 und IV./A.R.5" - "Beratungen mit den Artillerieeinheiten" - "bereits am Vormittag schießen alle deutschen Batterien geschlossene Feuerüberfälle" - "Angriff abgewehrt - unser Ari hat Anteil dran" - "Unternehmen bricht im zusammengefaßten Feuer der schweren Waffen zusammen" - "Bachmutzki 22.00 Uhr: Eigene Artillerie schießt Feuerüberfall auf Golodajewka" - "IV. Abteilung SS-Artillerieregiment 5 beschießt mit einer Batterie das nördlich des Pyramidenberges in Stellung gegangene feindliche Flak-Geschütz und bringt es zum Schweigen" - "Gegner baut Stellungen aus - die Arbeiten werden durch Artillerie gestört" - "eine dem Bataillon auf Zusammenarbeit angewiesene Batterie schießt" - "schießt eine Batterie auf Stararotowka sogenannte Goebbels-Granaten" (die Granaten explodierten mit einem leisen "Blopp" und heraus quollen Flugblätter.) - "eigene Artillerie schießt täglich Störungsfeuer" - "4. Batterie schoß Feuerüberfälle auf den "Runenwald" und die dortigen russischen Stellungen" - "Sperrfeuer gegen das "Kommissarshaus" in Jasinowskij" - "Angriff wurde mit Abprallern entlang des Eises auf der Miusschlinge abgewehrt" - "Störungsfeuer gegen Jasinowskij" ... usw. usw.*

Am 20.3.1942 hatte die 2. Batterie einen Rohrkrepierer, bei dem glücklicherweise keine Verluste zu beklagen waren.
Mitte April ging morgens die Sonne auf und hatte bis zum Mittag die ganzen Schneemassen weggetaut, so daß alle Gräben voll Wasser standen. Alles mußte helfen, die Kartuschen zu bergen und auf trockene Stellen zu bringen. Ein feindlicher Angriff zu dieser Zeit wäre gefährlich geworden. Die Natur erwachte und bald verwandelte sich die Landschaft wieder.
In der Nacht kam mit ziemlicher Regelmäßigkeit die "Nähmaschine", ein altes russisches Flugzeug, und warf 3 - 4 leichte Bomben ab, dort, wo deutsche Stellungen vermutet wurden. Wenn sie auch nicht viel Schaden anrichteten, so war es doch eine ärgerliche Belastung.
Von April bis Juni konnten einige verheiratete Kameraden auf Urlaub fahren und für die Post nach Hause gab es in begrenztem Umfang Luftpostmarken.
Im Juni wurde der Russe nervös und versuchte durch Stoßtruppunternehmungen Gefangene zu machen.
Fast alle Batterien hatten in der Mius-Stellung Volltreffer in der Feuerstellung, weil die Sowjets die Stellungen durch Lichtmeß oder Schallmeß geortet haben dürften. Eine große Anzahl verwundeter und gefallener Kameraden war zu beklagen. Besonders gefährdet waren die ganz vorn bei der Infanterie eingesetzten vorgeschobenen Beobachter (VB) mit ihren Nachrichtenmännern. Sie mußten nicht nur gut schießende, sondern auch kaltblütige Soldaten sein, die es verstanden, das Artilleriefeuer zur richtigen Zeit an den richtigen Platz zu bringen.
Die wenigsten Feuerstellungen blieben während der Mius-Stellung am gleichen Ort. Meist waren Stellungswechsel notwendig, wenn die alte Stellung erkannt war oder die Unterstützung von Nachbarn oder von Sondereinsätzen der Infanterie es erforderlich machte.
In dieser Zeit entstand eine enge Verbindung zwischen den Batteriechefs und den Bataillonskommandeuren der Infanterie, sowie zwischen den VB der Artillerie und den Kompaniechefs.

Am 28.2.1942 wurden der Regimentskommandeur, Oberführer Gille und der Chef der 10. Batterie, Hauptsturmführer Kurt Gattinger, sowie am 14.3.1942 Hauptsturmführer Karlheinz Bühler, Chef der 8. Batterie mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Im Juli 1942 stand das Regiment, aufgefüllt mit Personal, Material und Fahrzeugen bereit für den Vorstoß in den Kaukasus.
Am 20.7.1942 wurde die 4. Batterie aufgelöst, Mannschaften, Fahrzeuge und Geschütze auf die II. Abteilung aufgeteilt. Führer und Unterführer blieben zurück und bildeten mit neu zugeführtem Ersatz, neuen Fahrzeugen und Geschützen eine neue 4. Batterie, die nach entsprechender Ausbildung Ende August 1942 dem Regiment nachgeführt wurde.

Gegenüber dem Ausrücken des Regiments 1941 hatte sich die Stellenbesetzung der Kommandeur- und Chef-Stellen erheblich verändert. Die Chef-Stellen waren mit einer Ausnahme durchweg mit jüngeren Offizieren besetzt, die aus den Junkerschulen hervorgegangen waren.

Stellenbesetzung SS-Artillerieregiment 5

| Einheit: | 1941 | Bemerk.: | 1942 |
|---|---|---|---|
| Regimentsstab: | | | |
| Kdr. | Gille, Staf. | | Gille, Oberführer |
| Adj. | Meyer, F., Hstuf. | | Meyer, F., Hstuf. |
| Rgt.-Arzt | Dr. Orth, Hstuf. | | Dr. Orth, Hstuf. |
| Musikzug | Weiß, Ustuf. | | Weiß, Ostuf. |
| I. Abteilung: | | | |
| Kdr. | Fick, Ostubaf. | versetzt | |
| | Kausch, Stubaf. | versetzt | Bünning, Hstuf. |
| Adj. | Sinn, Ostuf. | erkrankt | |
| | Grensing, Ostuf. | versetzt | Jahnke, Ustuf. |
| Tr.-Arzt | Dr. Ziebold, Hstuf. | schw.vw. | Dr. Schopper, Ostuf. |
| 1. Bttr. | von Saucken, Hstuf. | erkrankt | Fischer, A., Ostuf. |
| 2. Bttr. | Hebron, Hstuf. | versetzt | Potschka, Ostuf. |
| 3. Bttr. | Bünning, Hstuf. | versetzt | Grensing, Ostuf. |
| II. Abteilung: | | | |
| Kdr. | Richter, Stubaf. | versetzt | Gattinger, Hstuf. |
| Adj. | Murthum, Ostuf. | versetzt | Tucek, Ustuf. |
| Tr.-Arzt | Ottenhausen, Ostuf. | versetzt | Dr. Schneider, Ostuf. |
| 4. Bttr. | Boysen, Hstuf. | schw.vw. | Groß, Ostuf. |
| 5. Bttr. | Beissel, Hstuf. | versetzt | (I.G.) Müller, Hstuf. |
| 6. Bttr. | Huber, Ostuf. | | Huber, Ostuf. |
| III. Abteilung: | | | |
| Kdr. | Schlamelcher, Stubaf. | schw.vw. | Bühler, Hstuf. |
| Adj. | Bernau, Ostuf. | versetzt | Zäh, Ustuf. |
| Tr.-Arzt | Dr. Loderhose, Ostuf. | versetzt | Dr. Necker, Ostuf. |
| 7. Bttr. | Müller, H., Hstuf. | gefallen | Bernau, Ostuf. |
| 8. Bttr. | Bühler, Ostuf. | versetzt | Behrends, Ostuf. |
| 9. Bttr. | Büsgen, Ostuf. | schw.vw. | Rönsch, Ostuf. |
| IV. Abteilung: | | | |
| Kdr. | Brasack, Ostubaf. | versetzt | Richter, Stubaf. |
| Adj. | Cramm, Ostuf. | versetzt | Puhwein, Ustuf. |
| Tr.-Arzt | Dr. Weiß, Ostuf. | versetzt | Dr. Muster, Ostuf. |
| 10. Bttr. | Gattinger, Hstuf. | schw.vw. | Murthum, Ostuf. |
| 11. Bttr. | Karl, Hstuf. | erkrankt | Pintscher, Ostuf. |
| 12. Bttr. | Wittich, Ostuf. | | Wittich, Hstuf. |
| K-Bttr. | Bühler, Hstuf. | versetzt | Pauck, Ostuf. |
| Meß-Bttr. | Pruckl, Ostuf. | versetzt | |
| | Pauck, Ostuf. | versetzt | aufgelöst |

SS Division „Wiking"
Kdr.

Div.Gef.Stand, 22.1.1942

**Betr.: Menschenführung und Erziehung im Kriege.**
**U.**

Die Division muß mehr als jede andere Truppe darauf bedacht sein, darüber zu wachen, daß die menschliche Führung der Truppe durch die Vorgesetzten in richtiger Weise gehandhabt wird.
Bei dem vielfältigen Ersatz der Division, der erst allmählich zu einer festen Kameradschaft zusammenwachsen kann, können sich Fehler, die hierbei gemacht werden, mehr auswirken als bei rein reichsdeutschen Truppenteilen.
Die wichtigste Voraussetzung für eine vernünftige menschliche Führung ist die **unermüdliche und dauernde Fürsorge des Vorgesetzten für seine Untergebenen.** Er muß es erreichen, daß alle Untergebenen zu ihm vollstes Vertrauen haben und genau wissen, daß er stets ihr bester Kamerad ist.
Demzufolge ist es die anständige, richtige und menschlich-wohlwollende Behandlung, die der Vorgesetzte grundsätzlich allen seinen Untergebenen zukommen lassen muß.
Die Mannschaft soll ihn lieben. Jeder Vorgesetzte muß deshalb mit seiner Truppe fest verbunden sein. Insbesondere müssen Zug- und Kp.Führer immer um ihre Mannschaft herum sein, ihr Vorbild und Beispiel sein und ihr Vertrauter in allen Dingen werden und dürfen ihr niemals menschlich fernstehen.
Je vernünftiger, überlegener und warmherziger eine Truppe geführt wird, umso stärker ist ihr innerer Zusammenhalt und ihr Kampfwert. Gerade im Hinblick auf unsere nordischen Freiwilligen scheint mir diese menschliche Führung der Truppe von ganz entscheidender Bedeutung zu sein.
Ich bitte alle Vorgesetzten, sich dauernd und mit tiefem Ernst zu bemühen, ein solches menschliches Verhältnis in ihrer Truppe zu schaffen. Die Arbeit in der Division wird dadurch entscheidend erleichtert und von jedem — Vorgesetzten und Untergebenen — mit umso größerer Freude geleistet.

gez. Steiner



Alle Mann raus zum Schneeschaufeln. 12.Batterie beim Ausbau der Feuerstellung.

Links Hauptsturmführer Wittich und Unterscharführer Großmann.



Die Geschütze sind eingegraben.

12.Batterie bei Marienheim.

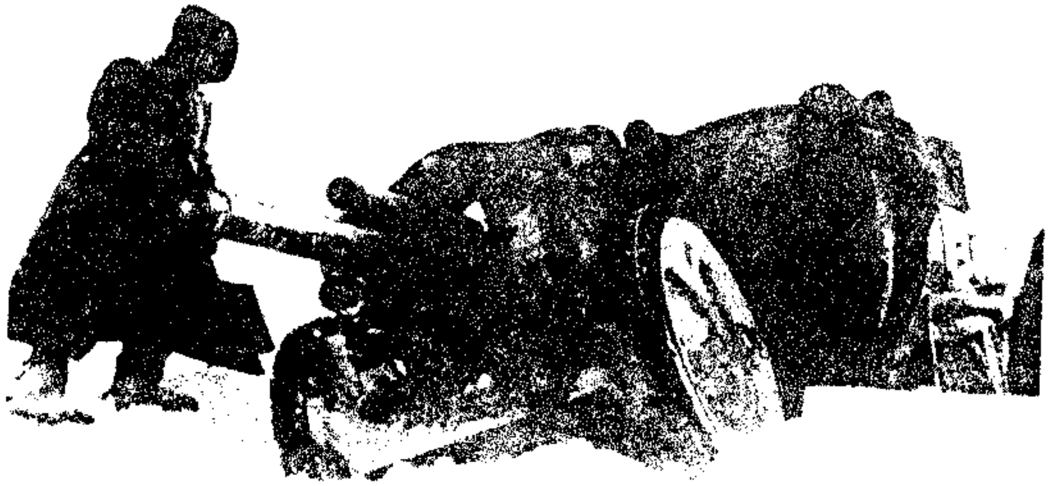


Schwere Feldhaubitze in Feuerstellung. 12.Batterie



**SS-Standartenführer Fritz von Scholz,**
Kommandeur des Panzer-Grenadier-Regiments "Nordland"
in der Mius-Stellung.

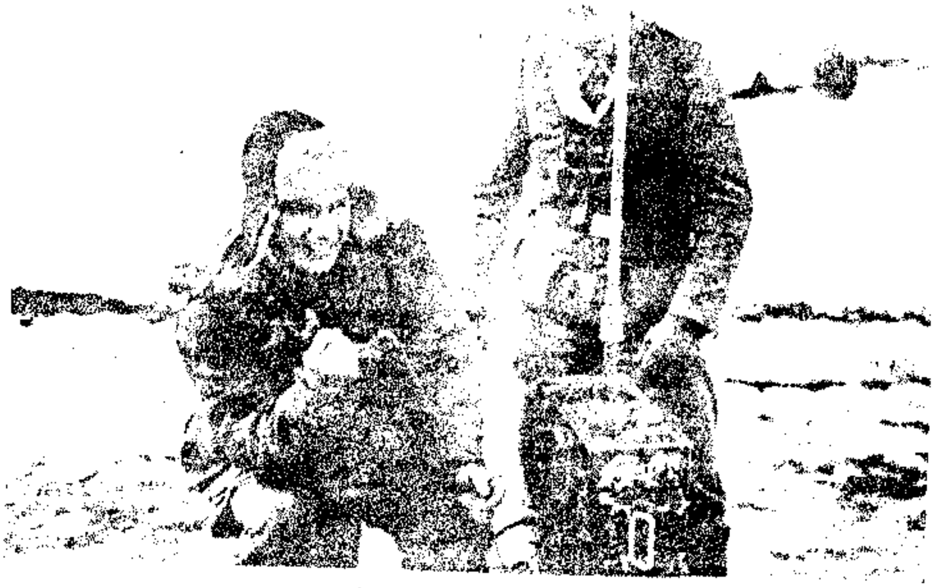
(gefallen am 28.7.1944 als SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS, Kommandeur der 11. SS-Freiwilligen-Panzer-Grenadier-Division "NORDLAND", Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des E.K.)

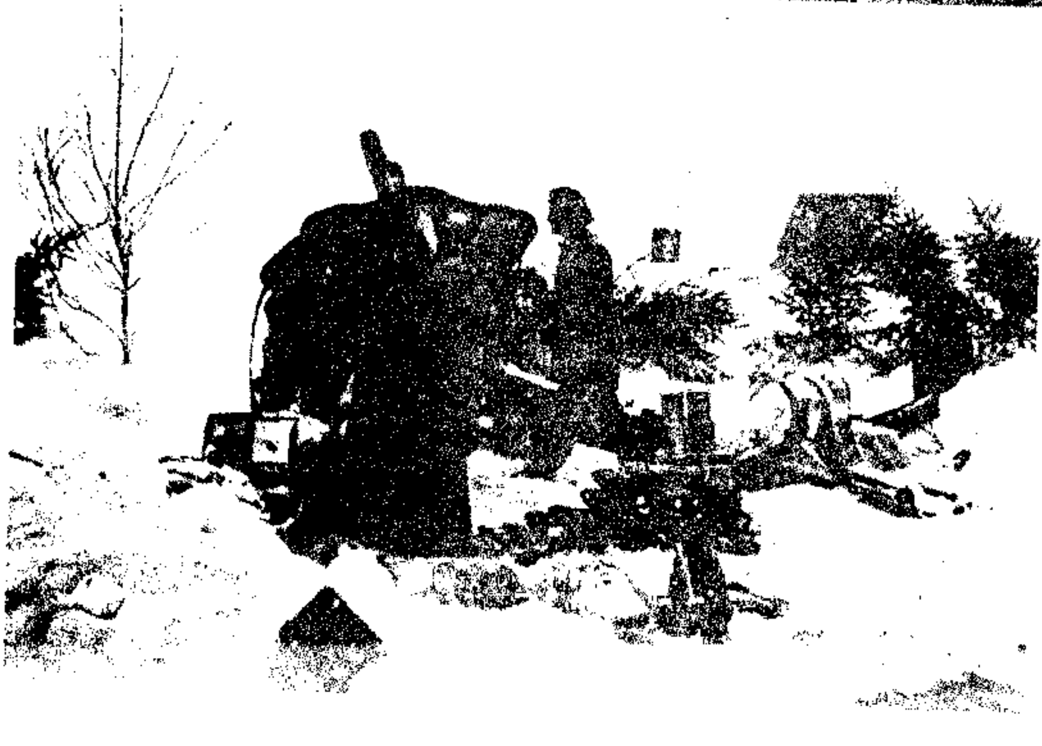


Die 1.Batterie wird der 1.Gebirgs-Division unterstellt. Auf dem Weg in die neue Stellung sind unglaubliche Schwierigkeiten zu überwinden.
(Foto aus dem Archiv des Munin-Verlages)

"Achtung!
Feuerkommando ...!"

Funker in der Feuerstellung der 1.Batterie.





Wegen ihrer hervorragenden Leistungen erhält die 1.Batterie vom Kommandeur der 1.Geb.Div., General Lanz, die Berechtigung, das Edelweiß an der Mütze zu tragen.
(Aus der Serie "Unsere Waffen-SS")

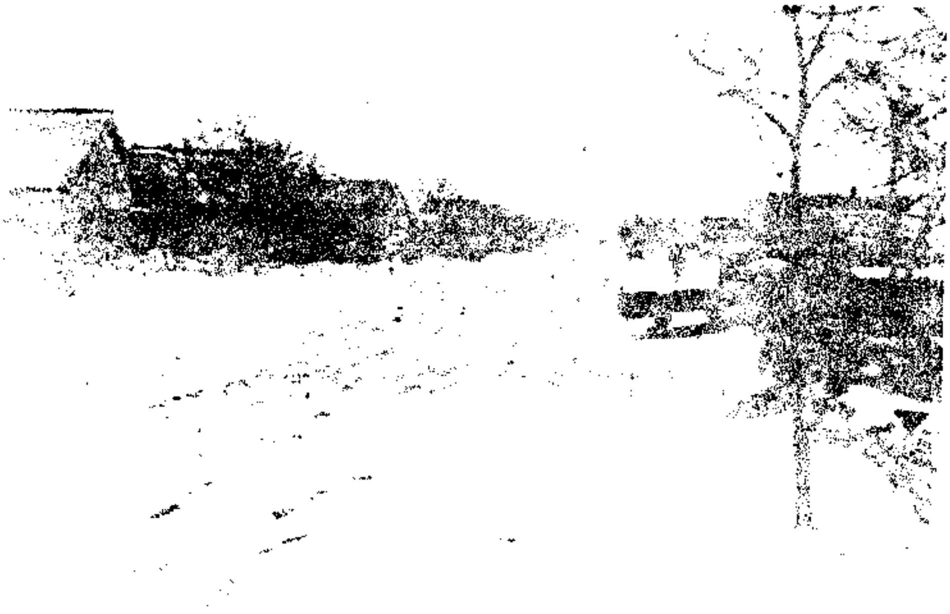



"Wegweiser" in der Feuerstellung 7.Batterie; hier mit Hauptsturmführer Dr.Loderhose, Truppenarzt III./A.R.5 und Obersturmführer Bernau, Chef 7.Batterie.

"Etappe" - da lag der Abteilungsstab - was den Kommandeur sehr erzürnte!

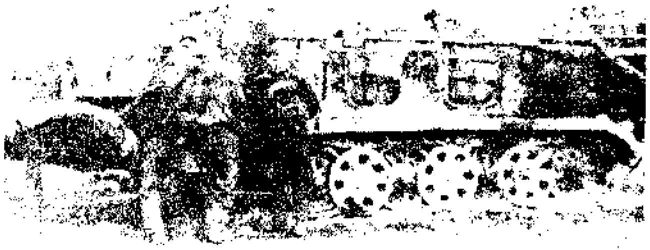
**Die Ölleitung** (Pipeline), die durch einen Frontvorsprung lief, wurde angezapft und brachte uns das dringend benötigte Rohöl.
Rechts und links von dem Frontvorsprung tankten die Russen !!





Trostlose Dorfstraße in Uspenskaja.

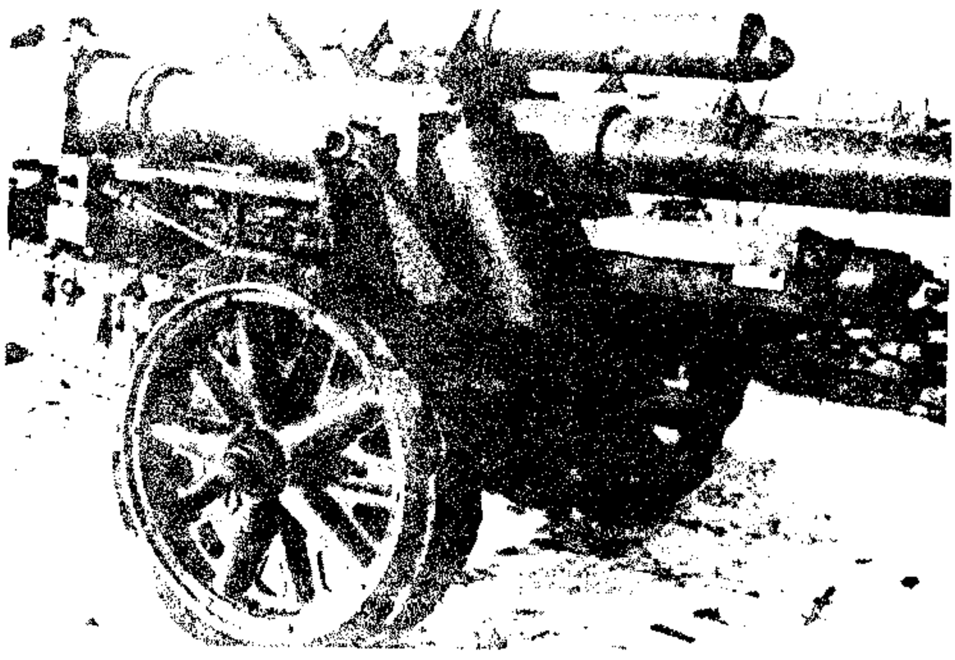






**Die Gräber der Kameraden**
Wilhelm Gerken, 10.Batterie
und Erwin Münn, 11.Batterie.
Sie ruhen auf dem Soldatenfriedhof in Uspenskaja.

Ausgebranntes Geschütz und Zugmaschine der 11.Batterie nach dem Feuerüberfall am 25.12.1941.





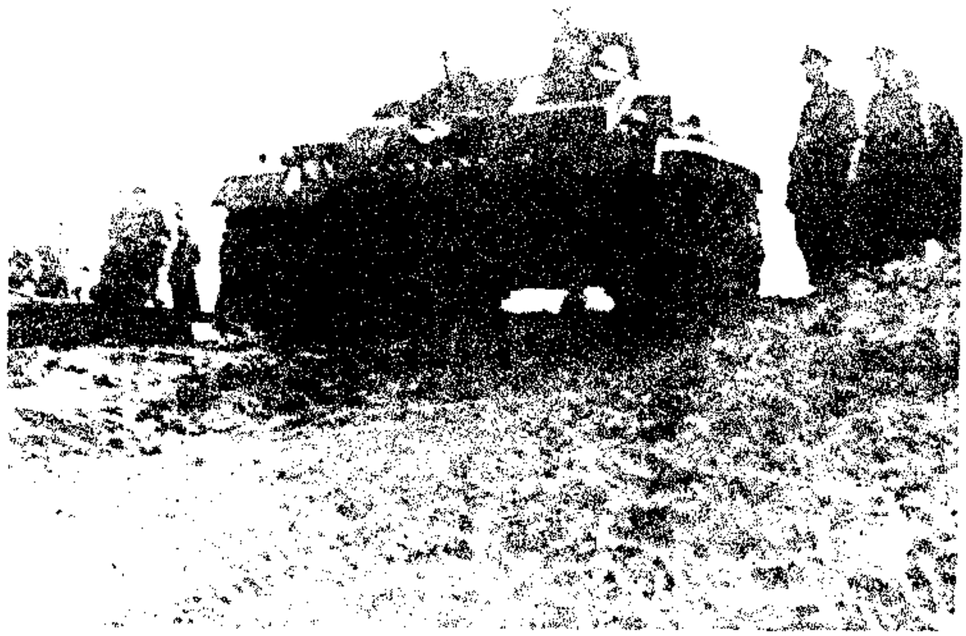
VB 12.Batterie, Unterscharführer Heinz Nordhaus, bereit zum Vorgehen zur Infanterie - mit dem treuen Muli als Gepäckträger.



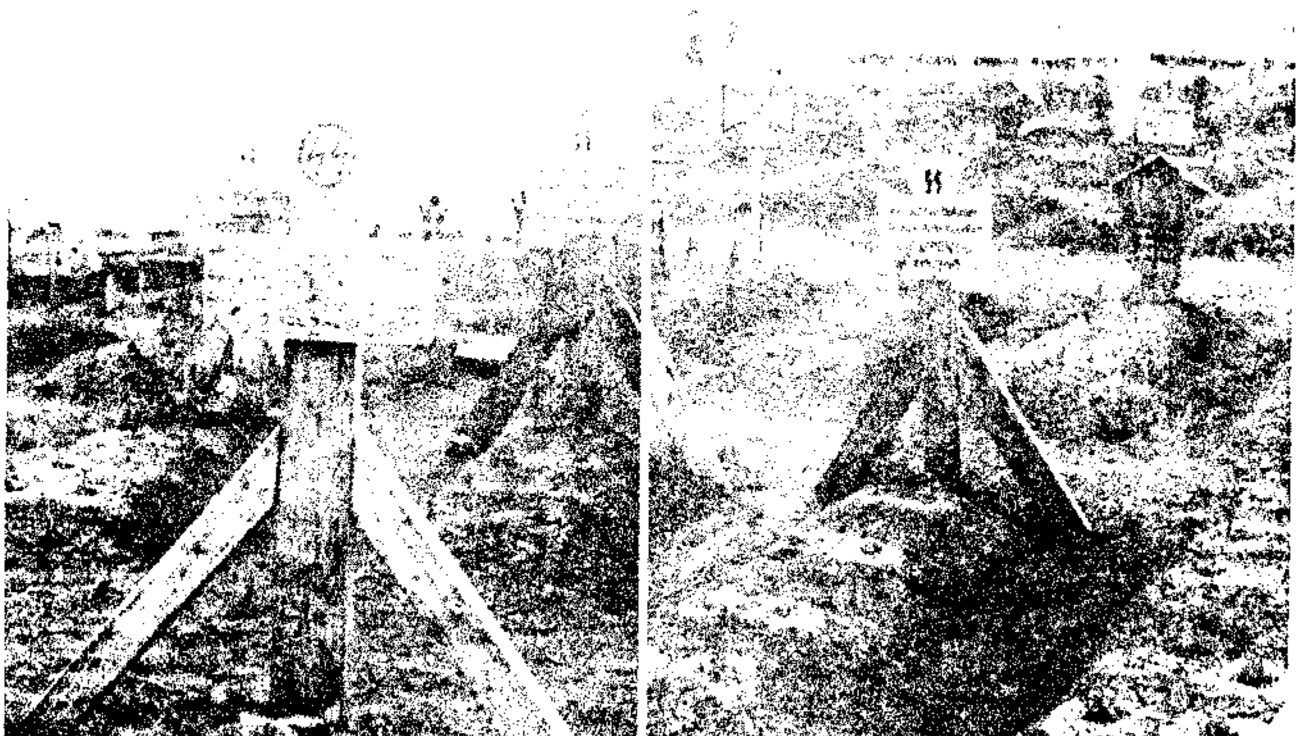


Laufgraben zur B-Stelle

Feuerstellung 12.Batterie Marienheim

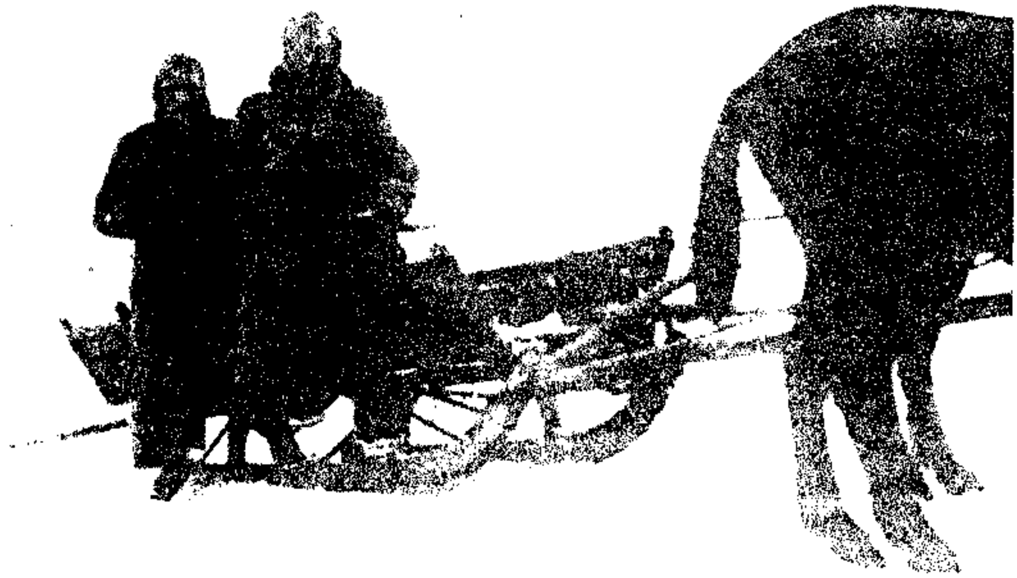


In der Mius-Stellung kam die neue Sturmgeschütz-Batterie zur Division, die nach kurzem Einsatz gegen weit überlegenen Gegner und dem Soldatentod ihrer beiden Batteriechefs wieder abgegeben werden mußte.



Grab von Obersturmführer Hermann Lange
gefallen am 6.2.1942
Erster Chef der Sturmgeschützbatterie 5

Grab von Hauptsturmführer Karl Böhmer
gefallen am 28.2.1942
Zweiter Chef der Sturmgeschützbatterie 5

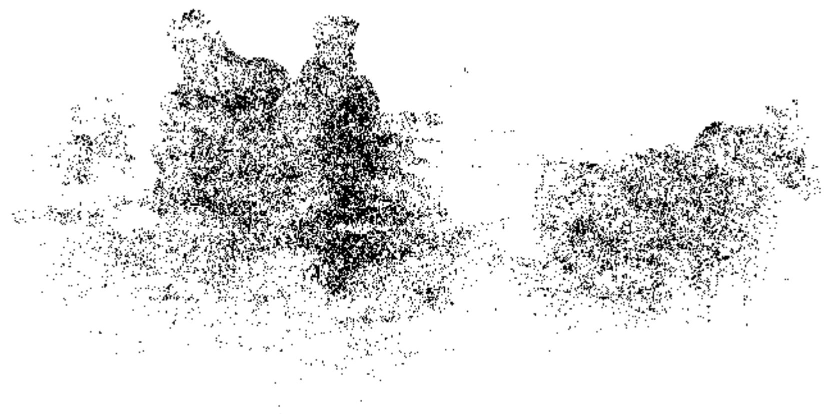


**Nichts rollt mehr !!**

"Chef-Fahrzeug"
8.Batterie:
Hauptsturmführer
Bühler und Untersturmführer Lüers.

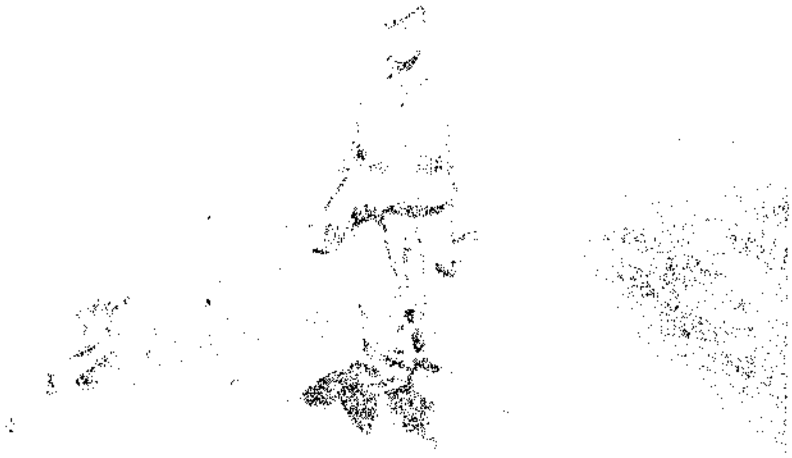
**Nur unsere Panje-Pferdchen laufen noch!**

Verpflegungstroß
7.Batterie.
(Unterscharführer
Jupp Antweiler)





Verpflegungstroß
1.Batterie.



Rottenführer Ludwig Ottlik, Störungssucher 7.Batterie, der "Reichsstörungs-sucher".

Rohrkrepierer 2.Batterie am 20.3.1942, zum Glück ohne Ausfälle!





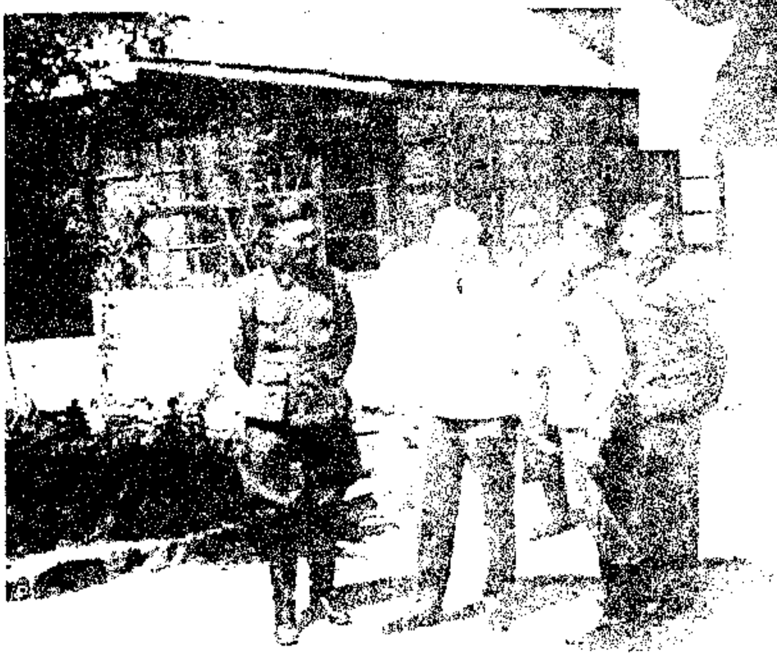
Feuerstellung 9.Batterie am Ortsrand von Gustavfeld. Winter 1941/42



Geburtstagsständchen für den Regimentskommandeur Oberführer Herbert Gille am 8.3.42 in Uspenskaja - (unter Obersturmführer Weiß - 1942 gefallen)



Der Regimentskommandeur - hier als Obergruppenführer und General der Waffen-SS - mit seinem Grabenstock.



Die Gratulationsgäste v.l.n.r.: Hauptsturmführer Gattinger, Kdr.II.Abt., der Regimentskommandeur, Sturmbannführer Schlamelcher, Kdr.III.Abt., Hauptsturmführer Scharff, Regiments-Waffenmeister.



SS-Sturmbannführer Schlamelcher, Kommandeur III./SS-A.R.5 erhält am 1.4.1942 für den tapferen Einsatz seiner drei Batterien das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.



Die Verleihung in Gustavfeld durch den Divisionskommandeur



Der Regimentskommandeur bei der Verleihung des Eisernen Kreuzes

(Oberscharführer Hörath und Unterscharführer Dröse)





Mitte April 1942 kommt früh die Sonne heraus und hat bis Mittag die Masse des Schnees weggetaut! Alle Laufgräben sind voll Wasser. Alles rennt, um die Kartuschen vor dem Naßwerden zu retten. Jetzt wäre ein sowjetischer Angriff schlecht!

Der finnische Untersturmführer Lange als VB. (gefallen)





Untersturmführer Hans-Helmuth Lüers mit seiner VB-Mannschaft in der Mius-Stellung.



B-Stelle 7.Batterie.
Nach dem langen
Winter ist der Dienst
wieder erträglich.

Sturmmann Cors (gefallen)
und
Sturmmann Testorf (gefallen)



"Na Spieß,
stimmt was nicht?"

Stabsscharführer
Alois Filser, Spieß
9.Batterie mit Ober-
scharführer Kulit.



Meßstelle "Schwarz"
der Meßbatterie,
500 m nordostwärts
Gustavfeld mit
Sturmmann Behnke.

**Es tut sich was !**

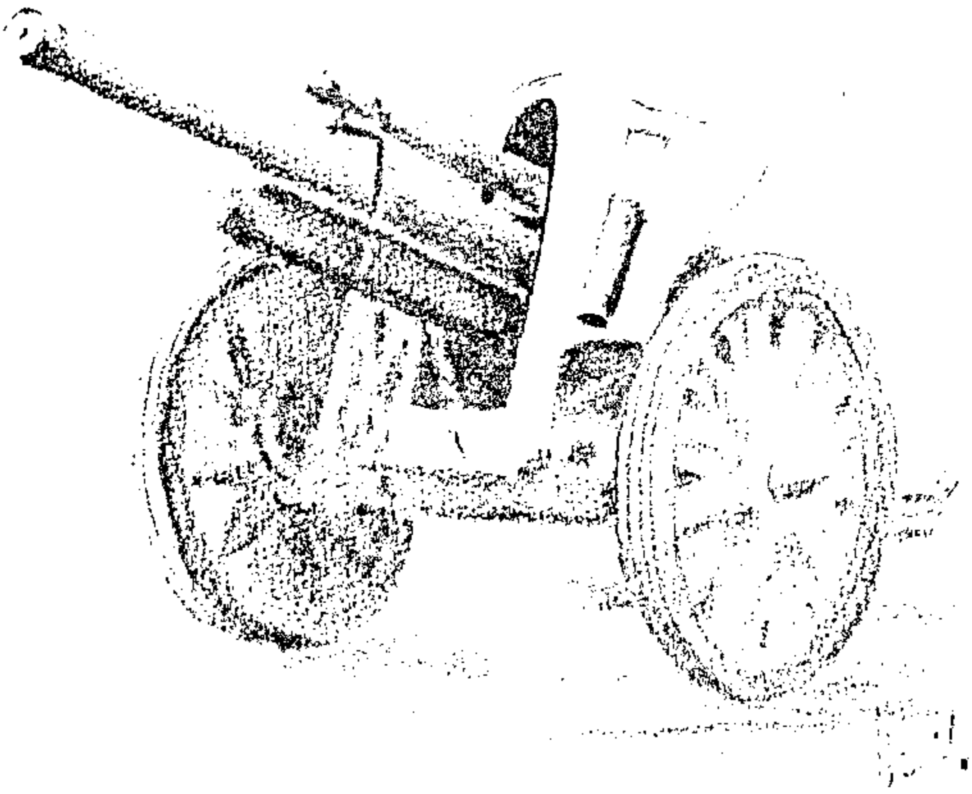
Besprechung bei der Division über den kommenden Angriff. Juli 1942



v.l.n.r.: Standartenführer .......; Hauptsturmführer .......; Oberführer Gille, Kdr. SS-Art.Rgt.5; Sturmbannführer Polewacz, Kommandeur I./NORDLAND (gefallen); Hauptsturmführer Franz Lang, Btl.Kdr. NORDLAND; unbekannt; Hauptsturmführer Hans Lohmann, Btl.Kdr.NORDLAND; Sturmbannführer Max Schäfer, Kdr. SS-Pi.Btl.5.



"Es steht ein Soldat ..."
in der Feuerstellung
der 3.Batterie,
Rottenführer Paul Turow.



Leichte Feldhaubitze 18 (lFH 18)
Gezeichnet von Rottenführer Franz Heinrich
7./SS-A.R.5 in Gustavfeld/Rußland

# Der Sturm zum Kaukasus

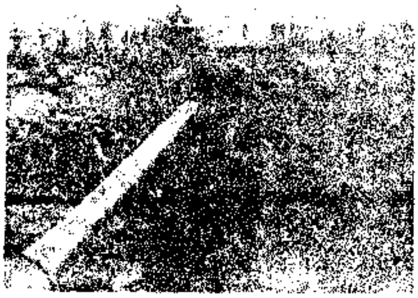
**21.7.-25.7.1942: Schlacht um Rostow und Bataisk**



Sturmbannführer Mühlenkamp, Kdr. der Pz.Abt.5 bei der Angriffsvorbereitung im Gespräch mit Oberführer v.Scholz, Kdr. des Rgts.NORDLAND (links).



Einsatzbesprechung SS-Art.Rgt.5 (v.l.n.r.) Hstuf. Meyer, Rgt.Adj., halbverdeckt Hstuf. Bühler, Chef Kanonen-Bttr., Oberführer Gille, Hstuf. Bünning, Kdr.I/SS-A.R.5



Die Panzer überqueren den zugeschütteten Panzergraben vor Rostow.

## 2. Der Sturm zum Kaukasus

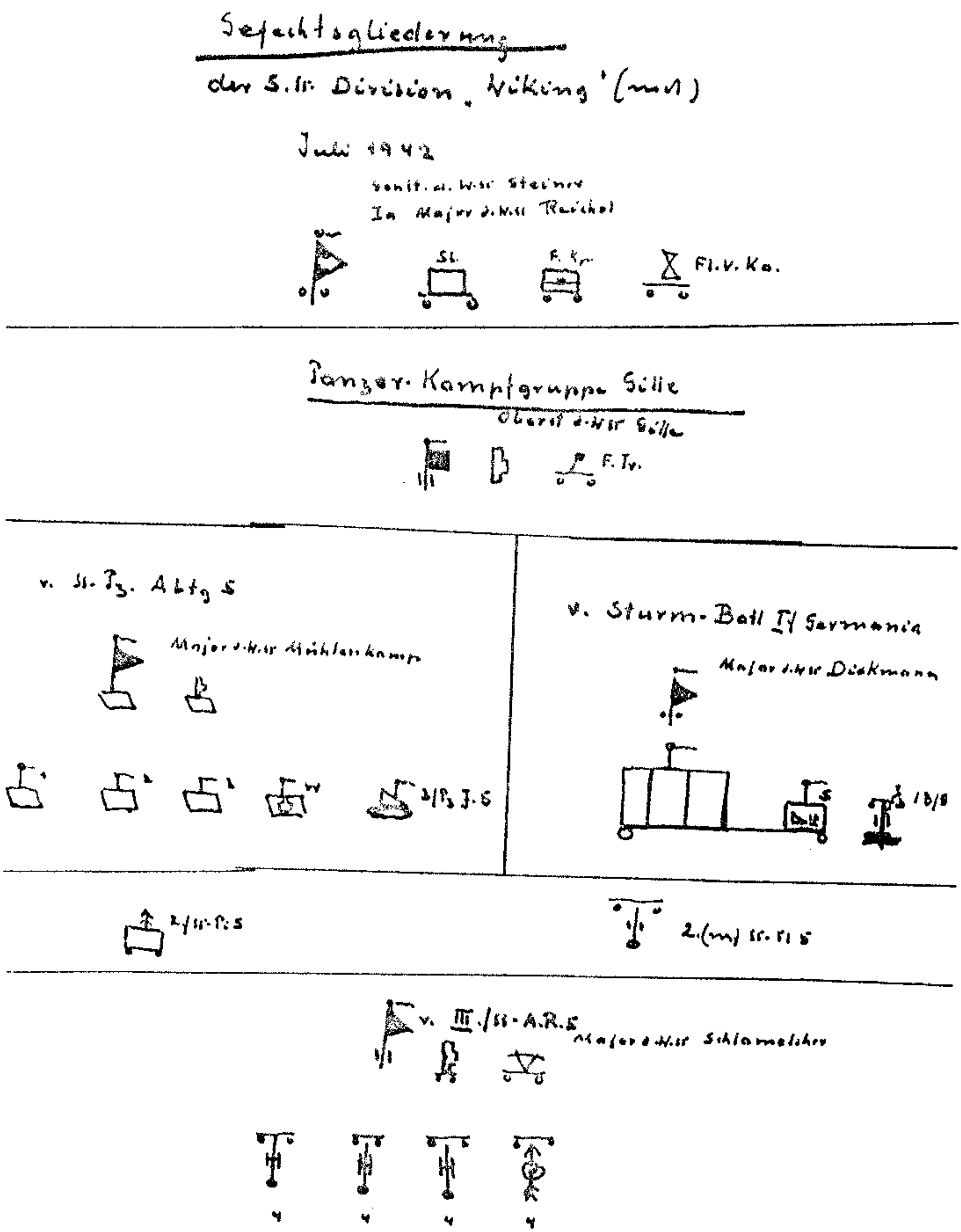
21.07.1942 - 18.11.1942 Ostoffensive
21.07.1942 - 25.07.1942 Schlacht um Rostow und Bataisk
26.07.1942 - 18.08.1942 Vorstoß über d. Kuban i.d. Geb. von Maikop
19.08.1942 - 14.09.1942 Kämpfe i. Hoch- und West-Kaukasus
15.09.1942 - 18.11.1942 Kämpfe im Terek-Gebiet
19.11.1942 - 30.12.1942 Kämpfe i. Terek-Gebiet und Ost-Kaukasus

Am 19.6.1942 war endlich die Panzerabteilung 5 unter Sturmbannführer Mühlenkamp in Amwrosijewka eingetroffen und am 29.6. vom Divisionskommandeur besichtigt worden. Sie bestand aus etwa 40 Panzern mittleren und schweren Typs und den notwendigen Instandsetzungs- und Versorgungsdiensten. Sie hat die Division als eiserne Speerspitze bis zum Kaukasus vorangetrieben.
Das Regiment NORDLAND erhielt das Finnische Freiwilligenbataillon unter Hauptsturmführer Collani als III. Bataillon zugewiesen. Leider mußte es zusammen mit dem Regiment WESTLAND bis zum Eintreffen der Kraftfahrzeugausrüstung noch im alten Kampfraum verbleiben, so daß die Division nur mit den Regimentern GERMANIA und NORDLAND (ohne III. Bataillon) antreten konnte.
Mit dem 16.7.1942 beginnend, wurde die Division und damit auch das Artillerieregiment aus der Mius-Stellung herausgezogen, von der Slowakischen Division und Gebirgsjägern abgelöst und nach Süden in den Raum nordwestlich Taganrog verlegt. Hier stellte sich die Division zusammen mit der 13. Panzerdivision bereit, um den Brückenkopf von Sambek zu öffnen und auf Rostow vorzustoßen. WIKING gliederte sich in drei Gefechtsgruppen, wobei die Panzergruppe Gille aus der Panzerabteilung 5, einem Bataillon GERMANIA, 1 Kp. Pz. J., der III. Abt. mit der K-Batterie A.R.5 und Teilen Flak 5 bestand.
Der Aufmarsch vollzog sich schnell und reibungslos. Am 21.7. um 5.00 Uhr waren die Batterien feuerbereit und gingen sofort zum Wirkungsschießen über. Gegen 14.00 Uhr hatte die Panzerabteilung zusammen mit der Infanterie die Bahnlinie nördlich des Flugplatzes erreicht.
Hier setzten die Sowjets zum erstenmal "Minenhunde" ein. Es waren schäferhundgroße Tiere, die wochenlang ihr Fressen unter Panzern und Lkw erhalten hatten. Die Russen ließen die Tiere eine lange Zeit hungern, bepackten sie dann auf beiden Seiten des Körpers mit Minen und brachten auf dem Rücken ein Glasröhrchen mit Quecksilber an. Mit Beginn unseres Panzerangriffs wurden die Tiere freigelassen und wollten sich ausgehungert unter die Panzer und Lkw stürzen, wobei die Minen explodiert wären. Die Hunde konnten aber mit einer Ausnahme vorher abgeschossen werden.

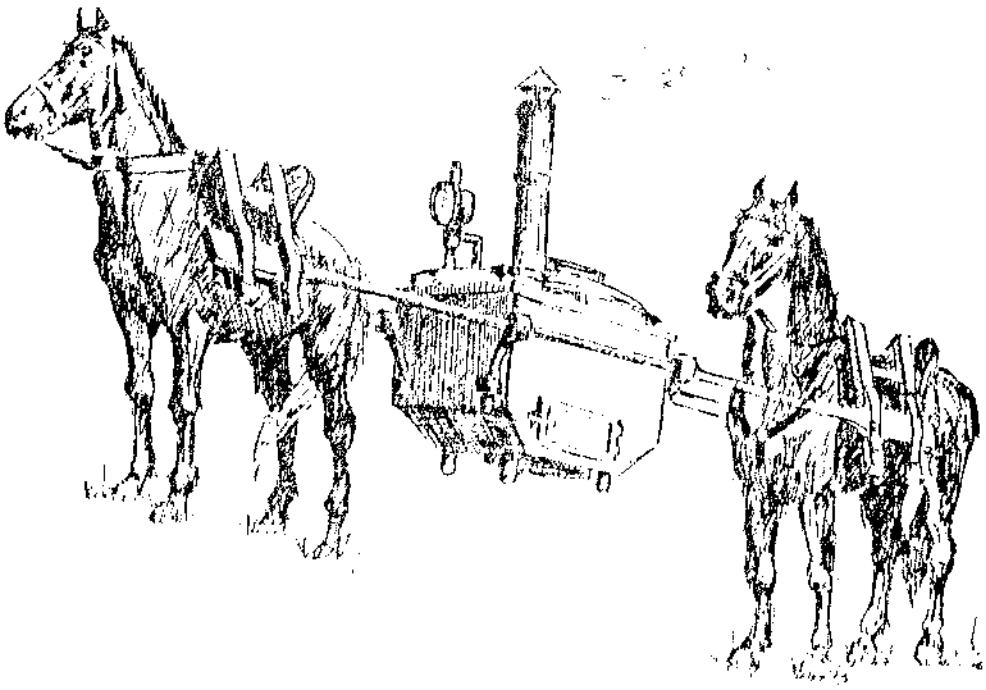
Gegen 15.00 Uhr war Hauptsturmführer Bühler, Chef der Kanonenbatterie, im Landhausviertel im Südwesten von Rostow eingetroffen und konnte von einem Hügel aus das ganze Gelände einsehen. Auf der Straßenbrücke nach Bataisk herrschte völliges Chaos. Sowjetische Kolonnen drängten sich dort zusammen. Die III. Abteilung A.R.5 ging am Stadtrand im Raum des Flugplatzes in Stellung und konnte das Feuer auf die Straßenbrücke nach Bataisk lenken. Wilhelm Tieke schreibt in seinem Buch "Der Kaukasus und das Öl", Seite 34, hierüber:
*"In die feindlichen Kolonnen an der Straßenbrücke nach Bataisk schlagen die deutschen Granaten ein. Dann fliegt das Mittelstück der Straßenbrücke in die Luft. Bühler erkennt vor demSprengstück deutsche Soldaten; es sind die Spitzen der 13. Panzerdivision. Als das Artilleriefeuer verstummt ist, beobachtet er feindliche Bewegungen westlich von Rostow. In Booten und auf Behelfsfähren flüchten sowjetische Gruppen über das Mündungsdelta des Don."*

Am 24. Juli begann der Großangriff der Luftwaffe. Rollende Einsätze von Stukas, Me 109 und Me 110.
Inzwischen war die Panzerabteilung nach Überwindung der Panzergräben in die Stadt eingedrungen und kämpfte sich bis zu den Brücken vor.
In der Stadt flackerten überall noch Kämpfe mit den Resten von NKWD-Truppen, Versprengten und Partisanen auf. Besonders das NKWD-Gebäude wurde von der Besatzung hartnäckig verteidigt.
Eine Kompanie des Regiments z.b.V. BRANDENBURG hatte in der Nacht die erste und zweite Dammbrücke unversehrt in ihren Besitz gebracht.

Die III. Abteilung machte Stellungswechsel bis in das Dünengelände bei Nishne-Gnilowskaja und nahm die abziehenden Russen unter Feuer.
Rostow war die erste sowjetische Großstadt, wenn man von Dnjepropetrowsk absieht, die erobert wurde und wo Gelegenheit war, die Stadt etwas zu besichtigen. Interessant war das pompöse Kultur-Haus und die NKWD Metropole. Aber es hieß, weiter marschieren, Stellungswechsel vorbereiten.
Die BRANDENBURGER hatten inzwischen Bataisk eingenommen. Über die Stadt zog eine dunkle Rauchwolke, die von den beiden von Stukas getroffenen Gaskesseln herrührte. Rostow wurde von den Resten der Roten Armee gesäubert. Inzwischen war auch die Pontonbrücke durch die Brückenpioniere der 17. Armee wiederhergestellt und die Einheiten rüsteten sich zum Vorstoß Richtung Süden. Am 27.7. um 16.40 Uhr erging der Befehl an Oberführer Gille zur Herstellung der Marschbereitschaft. die Marscheinteilung der Division sah wie folgt aus:
1. Gruppe: SS-Panzerabteilung 5, eine Kompanie Panzerjäger, I./GERMANIA, SS-Flak-Abteilung 5, eine Pionierkompanie, eine leichte Artillerieabteilung.
2. Gruppe: I./NORDLAND, eine gemischte Artillerieabteilung.
3. Gruppe: II./NORDLAND und 10./A.R.5 (Tieke, a.a.O., Seite 42).
Der nun folgende Vorstoß zum Kaukasus war ein Musterbeispiel der Zusammenarbeit von Panzern, Infanterie, Artillerie und Luftwaffe.
Die drei Panzerkompanien bildeten die keilförmige Spitze, geführt vom Kommandeur der Panzerabteilung 5, die Panzergrenadiere waren auf den Panzern aufgesessen, die VB der Artillerie - auch der VB der weitreichenden Kanonenbatterie - fuhren in ihren Volkswagen bei den Panzerspitzen mit. Auftretender Widerstand wurde durch Panzer, Artillerie und Infanterie umgehend gebrochen. Die Batterien gingen in Stellung, schossen, machten im überschlagenden Einsatz Stellungswechsel und fuhren wieder nach vorn in neue Feuerstellungen. Es war geradezu ein Wettlauf zum Kaukasus. Hinter dem Kommandeur der Panzerabteilung fuhr im offenen Pkw Obertüher Gille, dahinter der Bataillonskommandeur, dann der jeweilige Abteilungskommandeur der Artillerie mit seinen Batteriechefs. Die Abteilungen wechselten von Tag zu Tag. Hans Bünning, damals Kommandeur der I. Abteilung, schreibt darüber:
*"Für uns und unsere Männer in den offenen Fahrzeugen war es unangenehm, immer wieder aufflackerndem Beschuß von den offenen Flanken her ausgesetzt zu sein. Unsere Panzermänner duckten sich in ihre Türme und fuhren ungerührt weiter: da haben wir sie oft beneidet."*
In einem Bericht über den Einsatz eines VB unseres Regiments heißt es:
*"Im Vormarsch fuhr unser Oberscharführer Rothofer (7. Batterie) in seinem Volkswagen zwischen den Panzern mit. Durch hohe Mais- und Tabakfelder über freies Gelände oder über holperige Wege, unser VB war dabei. Wenn die Panzer die Luken schlossen, mußte er mit seinen zwei Funkern erst einmal das Funkgerät aufbauen, um das Feuer zu leiten."*
Und noch einmal der Bericht von Hans Bünning:
*"Wir kamen rasch voran, z.B. an einem Tage rund 100 km und bildeten am Abend einen "Igel". Schlecht daran war jeder Mann, der am Abend die Igelstellung nicht erreicht hatte.*
*Am frühen Morgen landete "unser" Aufklärungsflieger neben uns, kurze gegenseitige Information und schon ging's weiter.*
*Angefeuert vom Luftaufklärer, traten unsere Panzer an und mit ihnen unsere Batterien. Bei erster Feindberührung gingen die Batterien sofort geschützweise in offene Feuerstellung (wie im ersten Weltkrieg) und konnten so die Panzer wirksam unterstützen. Erst dann wurden die Geschütze wieder zusammengefaßt und nun in herkömmlicher Weise durch die Chefs, - unterstützt von den bei den Panzern befindlichen VB, der geschlossene Artillerie-Einsatz zur vollen Wirkung gebracht. Diese Lage war ungewöhnlich und kam in keiner H DV. vor, hat sich so auch nicht wiederholt. Der Einsatz war ein geglücktes Beispiel, wenn auch improvisiert, für das Denkmodell "Panzer-Begleit-Artillerie". Leider haben wir nie über eine entsprechende Funkausrüstung verfügt. die uns ein engeres Zusammengehen mit den Panzern erlaubt hätte. Die Wirkung auf den im Rückzug nach Süden befindlichen Feind war außerordentlich, da das Feuer geschützweise im direkten Richten eröffnet und dann schnell zusammengefaßt werden konnte. Die Abteilungskommandeure und Chefs rollten zusammen mit dem Kommandeur der Panzerabteilung immer am vordersten Rand des sich schnell nach vorne verschiebenden Gefechtsfeldes. Als Nachteil ist zu werten, daß die Kommandeure, Chefs und VB der Artillerie nur in ihren offenen Kübelwagen mit den Panzerspitzen fahren konnten. Die Ausrüstung mit gepanzerten B-Fahrzeugen war genau so wenig vorhanden, wie einheitliche Funkausstattung zur Verstärkung auf dem Panzer-Funknetz. Zweifellos ist das kein Rezept für alle Fälle, denn so kann man wohl nur in der Wüste oder in der russischen Steppe kämpfen."*




Originalskizze SS-Gruppenführer Steiner



Von den sowjetischen Kosaken-Einheiten zurückgelassene tragbare Feldküche, wie sie noch vereinzelt verwendet wurde.
Originalskizze Karlheinz Bühler, SS-Hauptsturmführer und Kdr. III/SS-A.R.5

Über die nun folgenden Kämpfe gibt der Antrag für die Verleihung des Sturmabzeichens an den Unterscharführer Rudolf Füssel von der 2. Batterie Auskunft. Es sind vermerkt:

*29.7.1942: Erster Sturmangriff, Beswodny und Einnahme von Metschetinskaja als Krad-Melder.*
*30.7.1942: Zweiter Sturmangriff, Jegorlyskaja und Einnahme von Ssrednyj-Jegorlyk als Krad-Melder.*
*8.8.1942: Dritter Sturmangriff Gefecht bei Alexejewskij*
*Einnahme von Tenginskaja und Bildung des Brückenkopfes Tenginskaja als Krad-Melder.*

Im Juli 1942 übernahm Hauptsturmführer Gattinger, nach Rückkehr aus dem Lazarett, die II. Abteilung, während Sturmbannführer Richter, als Kommandeur die IV. (schwere) Abteilung führte. Obersturmbannführer Brasack von der IV. Abteilung kam als Regimentskommandeur des SS-Artillerieregiments 3, zur Division TOTENKOPF.

Am 1.8.1942 war Sturmbannführer Schlamelcher, Kommandeur der III. Abteilung und Ritterkreuzträger durch Splitter eines Infanteriesprenggeschosses von einem russischen Heckenschützen, der sich hatte überrollen lassen, am Kopf schwer verwundet worden. Er wurde sofort zum Feldlazarett abtransportiert und am nächsten Morgen nach Deutschland ausgeflogen. Der Splitter, der in der Nähe einer Hauptschlagader ins Gehirn eingedrungen war, konnte nicht entfernt werden. Schlamelcher war später Standartenführer und Kommandeur der Artillerieschule II in Beneschau im Protektorat Böhmen und Mähren. 1945 geriet er in englische Gefangenschaft, wo ihm die notwendige ärztliche Versorgung verwehrt wurde, so daß er kurz nach seiner Entlassung starb.

Über den 4.8.1942 schreibt der dänische Major Engelhardt-Ranzow, der als Sturmbannführer beim Stab des Regiments NORDLAND eingesetzt war:
*"Von den hohen Ufern des Kuban aus sahen wir russische Züge dicht hintereinander von Krapotkin nach Süden dampfen. Die 7. Batterie der III. Abteilung A.R.5 konnte im wahrsten Sinne des Wortes Scheibenschießen auf sie machen."*

Und Tieke schreibt a.a.O., Seite 72:
*"Die hinter der 3. Kompanie folgende 7. Batterie geht am überhöhten Nordufer in Stellung. Schnell sind die Geschütze feuerbereit. Und dann hinein, was die Rohre hergeben! Ein Waggon mit Munition wird getroffen. Er versperrt den Fluchtweg in Richtung Armawir. Wie ein Feuerwerk fliegt die Munition in die Luft. Jetzt Granate auf Granate. Im direkten Richten. Die 7. Batterie schießt mehrere Güterzüge zusammen."*

Die Zerstörungen waren nicht durch Angriffe der Luftwaffe entstanden, sondern allein durch eine Batterie des Artillerieregiments.
Am gleichen Tage hatte die II. Abteilung über 400 Granaten verschossen, insgesamt mehr als 1.000 Granaten seit Rostow.

Hans Bünning, Kommandeur I. Abteilung, berichtet weiter:
*"... Zwischen den Kameraden der Luftwaffe und unseren Panzern gab es ein einzigartiges Zusammenspiel. Jeden Morgen überflogen sie unsere Panzerspitze und berichteten per Funk, wo der Feind sich festgesetzt hatte und was er unternahm. Zum Teil griffen sie direkt in den Erdkampf ein und trugen so wesentlich dazu bei, den Feind zu demoralisieren und seine Standfestigkeit zu erschüttern. Am Abend eines solchen Tages zogen sich wieder die Panzer und unsere Feldhaubitzen zu einem "Igel" zusammen, der mit allen anderen Waffen während der paar Nachtstunden gebildet wurde. Einen solche, waffenstarrenden "Igel" anzugreifen, hat der Gegner nie gewagt. Es wäre ihm auch schlecht bekommen.*
*Dieser Kampf durch die Steppe bis zum Kuban, war einer der interessantesten des ganzen Ostfeldzuges; besonders für uns Artilleristen, die sich hier am weitesten von den klassischen Lehren der Artillerieschule hatten entfernen müssen, um neue, der Kampfweise moderner Panzereinheiten angepaßte Technik und Taktik anzuwenden."*

Es kann hier nicht untersucht werden, ob die Sowjets uns wegen unzureichender Kräfte so weit vorkommen ließen, oder ob es sich dabei um eine ganz klare, gezielte Operation gehandelt hat. Es war doch sonderbar, wie die Russen uns bei verhältnismäßig geringen eigenen Verlusten bis in den Kaukasus hineingelockt haben, um uns dann, als die Nachschubwege für Munition, Betriebsstoff und Verpflegung enorm lang geworden waren, dort festzunageln.

Die III. Abteilung hatte inzwischen Hauptsturmführer Bühler als Kommandeur übernommen, während die K-Batterie von Hauptsturmführer Pauck geführt wurde.
Am 8.8. hatten die 2. und 3. Batterie den Fluß Laba überschritten. Am 9.8.1942 meldete der Wehrmachtsbericht:
*"Schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS überschritten den Laba-Abschnitt und sind im Angriff nach Westen, Richtung Maikop."*

Der Laba Abschnitt war also bereits am 8.8.1942 überschritten. Die 7. Batterie war dem I. Bataillon NORDLAND unter Obersturmbannführer Polewacz unterstellt. In der Batterie-Geschichte schrieb der Verfasser:
*"Das Bataillon und die Batterie sind Reserve in einem längst von deutschen Truppen eroberten Gebiet. Der Ort Wosdwishenskaja liegt am Fluß Laba. Ich erhalte die Erlaubnis, die Soldaten, jeweils 20 bis 25 Mann, zum Baden zu schicken. Martl Lindner, der Batterieoffizier und ich, fahren in meinem Wagen zusammen mit der ersten Gruppe den Steilhang zum Ufer hinunter. Dort war schöner Sandstrand. Das Bad war herrlich erfrischend und damit auch die anderen Kameraden baden können, ziehen wir uns bald wieder an.*
*Auf einmal knattern Maschinengewehre los. Martl Lindner schreit: "Volle Deckung" - aber wo ist hier "Deckung?". Die ersten Verwundeten schreien! Ich springe zu meinem Kfz 70, packe noch drei Verwundete hinten rein, krieche auf den Beifahrersitz, drücke mit der einen Hand die Kupplung, lege mit der anderen den 1. Gang ein, lasse die Kupplung los und gebe gleichzeitig mit der "Gang-Hand" Gas. Ab geht die Fahrt. Ich schiele über das Armaturenbrett auf den Weg. Da ich den Gang nicht wechseln kann, kommt es mir vor, als ob wir schleichen. Es muß wohl ziemlich gespenstisch ausgesehen haben: ein fahrender Wagen ohne (sichtbaren) Fahrer. Trotz erheblichem Gewehr- und MG-Feuer sind wir endlich oben - rein in die Feuerstellung, ein Geschütz aufgeprotzt und unser Schirrmeister, Albert Ditzel, fährt die Zugmaschine bis zum Steilhang - direkter Beschuß auf das andere Laba-Ufer!*
*Hier soll eines Mannes gedacht werden, der, ohne sich um das feindliche Feuer zu kümmern, den Steilhang hinunterlief, um unten die Verwundeten zu versorgen: des Bataillonsarztes I.NORDLAND,*

*Dr. Spitzy. Durch seine Tapferkeit, seine Unerschrockenheit und sein ärztliches Können, konnte mancher Kamerad gerettet werden."*

Trotz des vorbildlichen Einsatzes von Untersturmführer Dr. Spitzy (Unterarzt), starben 6 Kanoniere am Ufer des Laba und ein siebenter später im Lazarett. Unsere Toten waren:
Rottenführer Helmut Möck,
Rottenführer Heinz Hillmann,
Sturmmann Albert Willma,
Sturmmann Eberhard Weidel,
Sturmmann Karl Leopold,
Sturmmann Werner Fuhrmann.
Der Name des im Lazarett Verstorbenen war nicht mehr feststellbar.

Sowjetische Soldaten, die von unserem Vormarsch überrollt wurden, hatten der Batterie rund 30 km hinter der Front schwere Verluste beigebracht.
Eine kriegsgerichtliche Untersuchung durch die Division erbrachte keine Schuld des Batteriechefs oder des Bataillonskommandeurs.

Am 11.8. stieß die Division zum Waldkaukasus vor. Wilhelm Tieke schreibt a.a.O., Seite 95:
*"5 km nordostwärts des Ortes (Bjeloretschenskaja) läuft eine russische Marschkolonne direkt auf die Rohre der III./SS-A.R.5 zu. Sturmbannführer Engelhardt, vom Stabe Nordland, erkennt als erster den Feindverband und löst das Feuer der Abteilung aus. Die Russen ergeben sich schnell: 1 Oberstleutnant, 4 Hauptleute und 400 Rotarmisten sowie 4 Krankenschwestern. Alle sind todmüde und völlig zerschlagen."*

In den Morgenstunden des 16.8. griff der Russe mit großer Übermacht Chadyshenskaja an. Der VB und beide Funker waren gefallen. Da traf als Störungssucher der Sturmmann Harry Langjahr von der 2. Batterie an der vorgeschobenen B-Stelle ein. Im heftigsten feindlichen Gewehr- und Granatwerferfeuer leitete er allein das Feuer der Batterie so gut, daß der russische Angriff abgeschlagen werden konnte. Diese tapfere Tat wurde im Regiments-Sonderbefehl vom 27.8. mit folgenden Worten erwähnt:
*"Besondere Anerkennung verdient der SS-Sturmmann Langjahr, 2. Batterie, für seine tapfere Haltung. Er kam als Störungssucher zur vorgeschobenen B-Stelle, fand den 2. VB und seinen Funker tot auf. Allein, ohne im Schießen gründlich ausgebildet zu sein und unter starker Feindeinwirkung, übernahm er sofort die Feuerleitung der Batterie. Durch diesen tapferen, selbständigen Entschluß brach ein feindlicher Angriff zusammen."*

Hier im Waldkaukasus hatten die Russen Baumschützen eingesetzt, die eine Tarnbekleidung ähnlich unseren Kampfanzügen trugen und sehr gefährlich wurden.

Der Kamerad Laurenz Jansen von der 11. Batterie berichtet über die damaligen Kämpfe:
*"Bei brütender Hitze haben wir manchmal am Tag 2 - 3 mal Stellungswechsel gemacht. In-Stellung-gehen, Geschütze abprotzen, Granaten abladen, Deckungslöcher buddeln, die Geschütze einrichten, das war dann unsere Arbeit. Bei der Verrichtung dieser Aufgaben wurden wir oft von russischen Schlachtfliegern angegriffen. Um den Rotarmisten zu zeigen, daß wir ihnen auch mit unseren schweren Waffen schon dicht auf den Fersen sind, wurden manchmal nur ganz kurz ein paar Schuß abgegeben und schon ging es weiter. So erreichten wir Grigoripolinskaja und gingen auf freiem Felde mit unserer Batterie in Stellung. Im Morgengrauen des nächsten Tages überflog uns ein leichtes russisches Flugzeug. Ganz tief kam es auf unsere Feuerstellung zu und wir glaubten, daß es unser "Fieseler Storch" sei, dessen Beobachter schon bei uns das Feuer geleitet hatte. Als er uns in 20 Meter Höhe überflog, erkannten wir den Iwan. Ehe wir zum Karabiner greifen konnten, war der natürlich bereits außer Reichweite und unser MG-Schütze, der Kamerad Pfendt wurde nun von den Kanonieren gehänselt: "Pfendt, du hast die größte Chance deines Lebens verpaßt - hättest du den Iwan und damit das Flugzeug heruntergeholt, so wäre dir das EK I sicher gewesen", aber Pfendt antwortete: "Das passiert mir nicht noch einmal."
Es dauerte auch gar nicht lange, um 11.30 Uhr waren die Russen mit 12 Doppeldeckern da und haben uns zur Schnecke gemacht. Einige Male stürzten sie sich im Gänsemarsch hintereinander auf unsere Geschütze. Jedesmal warf nur ein Flugzeug die Bomben. Wir lagen in unseren Deckungslöchern und schauten nach oben, dabei sahen, wir, daß immer ein schwerer Brocken und mehrere kleine Bomben direkt*

*auf uns zuflogen. Man biß auf die Zähne und dachte, jetzt ist es aus und vorbei. Die Erde wankte, Dreck und Steine flogen durch die Luft. Pulverdampf verspürte man in Mund und Rachen. Ehe der Dreck und Rauch sich ganz verzogen hatten, war der nächste Angriff da. Während der ganzen Zeit hörte ich unser Flieger-MG rattern. Ich sehe unseren MG-Schützen schießen, während um ihn herum die Bomben detonieren. Er kämpfte verbissen wie ein Löwe. Das MG auf dem Sockel in der Mitte, drehte er sich in seinem Loch immer in Angriffsrichtung der Flugzeuge und schießt einen Gurt nach dem anderen den Angreifern entgegen. Ich liege auf der Seite in meinem Deckungsloch und sehe, wie ganze Garben von Leuchtspurgeschossen an den Doppeldeckern abprallen. Beim nächsten Angriff verlieren einige Kanoniere meiner Geschützbedienung die Nerven. Sie verlassen ihre Deckungslöcher und wollen weglaufen. Ich rufe ihnen noch zu, daß sie bleiben sollen, aber im nächsten Augenblick schlagen wieder die Bomben ganz nahe bei meinem Geschütz ein. Drei Kanoniere sind von Splittern getroffen. Kanonier Kauka stirbt in der Feuerstellung, andere kommen ins Feldlazarett.*
*Auch unseren MG-Schützen Pfendt, der sich in den fortlaufenden Angriffen geradezu heldenhaft geschlagen hat, erwischt es schwer. Er starb noch im Feldlazarett."*

Über die Kämpfe im Waldkaukasus heißt es im Artilleriebeitrag des Buches "Panzergrenadiere ..."

*"Obgleich die II. (schwere) Batterie unter Obersturmführer Pintscher, dem I/GERMANIA unterstellt, in Twerskaja durch Stalinorgeln und Fliegerangriffe schwere Verluste erlitt, bewährte sie sich hier besonders. In den wilden Nahkämpfen der Infanterie und im direkten Feuer der Batterie wurde dem Gegner der Rückzug verwehrt und er zum Abdrehen nach Westen gezwungen. Zwei Tage später stand die Batterie wieder in schweren Kämpfen um die Ölraffinerie Muk."*

Der Vormarsch in Richtung Tuapse führte in romantische Gegenden, schwere Wälder und Felsen! Laurenz Jansen schildert es so:
*"Hier, wo der Schrei- und Steinadler sein Zuhause hat und seine ewigen Kreise am tiefblauen Himmel zieht, wo der schwarze Milan, des Kaukasus schönster Raubvogel, neugierig tief herunterstieß, Habichte und Sperber eilig vorüberhuschten, lagen unsere B-Stellen bei Kura Zize oben an den Öltürmen. Vor uns tiefe Schluchten und ein völlig unübersichtliches Gelände. In der Nacht griffen die Sowjets mit Stoßtrupps an und konnten kaum ausgemacht werden."*

Mitte September wurde die Division abgelöst und marschierte am 17.9. über Maikop - Armavir - Mineralni Wodi - zum Ostkaukasus ab.

In dem sowjetischen Buch "Die Schlacht um den Kaukasus 1942/43" von A. S. Sawjalow und T. J. Kaljadin wird das auf Seite 65 wie folgt beschrieben:
*"Die Faschisten hatten trotz ihrer Verluste in drei Wochen keinen entscheidenden Erfolg erzielt und sahen sich gezwungen, aus dem Abschnitt Tuapse eine ihrer besten Divisionen, die motorisierte SS-Division WIKING abzuziehen und in den Raum Mosdok zu dirigieren ..."*

Lassen wir noch einmal unseren Kameraden Jansen sprechen:
*"Beim Ort Mosdok gab es einen heiß umkämpften Brückenkopf. Als unser Regiment eintraf, galt es, den Brückenkopf nach Osten wie nach Süden zu erweitern. Es sollte sowohl Raum in Richtung Grosni als auch die Grusinische Heerstraße in Richtung Ordshonikidse gewonnen werden."*

Der feindliche Widerstand hatte sich auf der ganzen Front erheblich versteift. Die beiden bisher hier eingesetzten Heeres-Divisionen hatten schwere Verluste erlitten. Das war die Lage, als die Division am 20.9.1942 im Raum Apollonskaja und ostwärts davon, eingetroffen war. WIKING sollte aus dem Brückenkopf Mosdok die Grusinische Heerstraße südlich von Malgobek, gewinnen. Jetzt begannen die verlustreichsten und schwierigsten Kämpfe, die die Division bisher zu bestehen hatte. Das Heldentum der Infanterie in den Kämpfen um Malgobek und Ssagopschin ist einmalig. Ebenso einmalig wie das völlig unverständliche Beharren der obersten Führung auf der Fortsetzung des aussichtslosen Kampfes gegen einen weit überlegenen Gegner. Infolge des Fehlens von Deckungsmöglichkeiten und durch die sowjetische Luftüberlegenheit hatte auch das Artillerieregiment hohe Verluste an Menschen und Material. Die Batterien legten mehrere Ausweichstellungen an, in die sie jeweils bei Nacht wechselten. Aber am Mittag des nächsten Tages waren sie vom Feind wieder erkannt und wurden mit Bomben und Artillerie eingedeckt. Eine nachhaltige und wirkungsvolle Unterstützung der

schwer ringenden Infanterie war unter diesen Umständen kaum möglich. Das war deshalb besonders tragisch, weil es auch für die Panzer keine Deckungsmöglichkeiten gab. (Siehe auch KTB-Eintrag LII.A.K., Anlagenband; angeführt von Klapdor, a.a.O., S. 83).

Kamerad Jansen berichtet weiter:
*"Wir sahen auf terrassenförmig ansteigende kahle Höhenrücken, mit dem in der Mitte herausragenden Ort Malgobek. Eine weiße Festung umringt von Schluchten und künstlichen Gräben ... In einer dieser Mulden hatte die 11. Batterie in einem Maisfeld Stellung bezogen. Zahllose russische Bomber und Jäger amerikanischen Typs griffen unsere Front an, dabei wurde unsere Batterie nicht verschont. Während wir am Vormittag mit der ganzen Batterie drei Gruppen feuerten, kamen plötzlich von vorn zwei Bomber auf unsere Feuerstellung zugeflogen. Etwa eineinhalb Kilometer vor uns sahen wir dann, wie einer der Bomber in einer riesigen Stichflamme auseinanderbrach. Es gab einen ohrenbetäubenden Knall und die Einzelteile des Flugzeuges prasselten zu Boden. Da die Bomber nicht von Flak beschossen wurden, dürfte er in die Flugbahn einer unserer Granaten geraten sein. Wir hatten also hier einen, wenn auch ungewollten, Bomberabschuß erzielt. Von dem zweiten Bomber wurden wir nicht angegriffen, dafür lagen wir aber unter andauerndem Feuer russischer Granatwerfer. Von einer Höhe herab beobachtend, nahmen sich die Rotarmisten jedes einzelne Loch vor. Da wir jetzt Feuerpause hatten, waren die Kanoniere in eine alte russische Stellung, ca. 40 Meter hinter der Batterie ausgewichen. Ich selbst lag noch in meinem Deckungsloch links vom Geschütz. Ein Glück, daß bei dem ständigen Beschuß auf unsere Geschützstellung meine Angst plötzlich so groß wurde, daß ich gleich nach dem nächsten Einschlag blitzschnell mein Loch verließ und auch in die alte russische Stellung überwechselte. Dieser schnell Satz hat mir hier das Leben gerettet. Als wir später wieder an die Geschütze kamen, stellte ich fest, daß eine der Granaten genau dort eingeschlagen war, wo ich vorhin gelegen hatte. Glück braucht man als Soldat. Viel Glück!"*

Am 25. September gingen die II. und III. Abteilung hart ostwärts Nischni Kurp in Stellung. Die Division stellte sich ohne das Regiment GERMANIA, ohne die I. Abteilung und ohne 10. und K-Batterie zum Angriff nach Südosten auf Ssagopschin bereit. Um 5.00 Uhr früh begann der Feuerschlag der Artillerie. Fauchend rauschten die Granaten über die Köpfe der wartenden Infanterie dahin und deckten den gegenüber liegenden Höhenzug mit Feuerblitzen und Pulverdampf zu.

"Aber schon jetzt stellt sich heraus, daß die eigene Artillerie nicht in der Lage ist, den Angriff des I. und III./NORDLAND wirkungsvoll zu unterstützten, da die Batterien im ungünstigsten Überschießwinkel der Höhen in den Deckung bietenden Balkas bei Nischni Kurp stehen." (Tieke, a.a.O., S. 229).

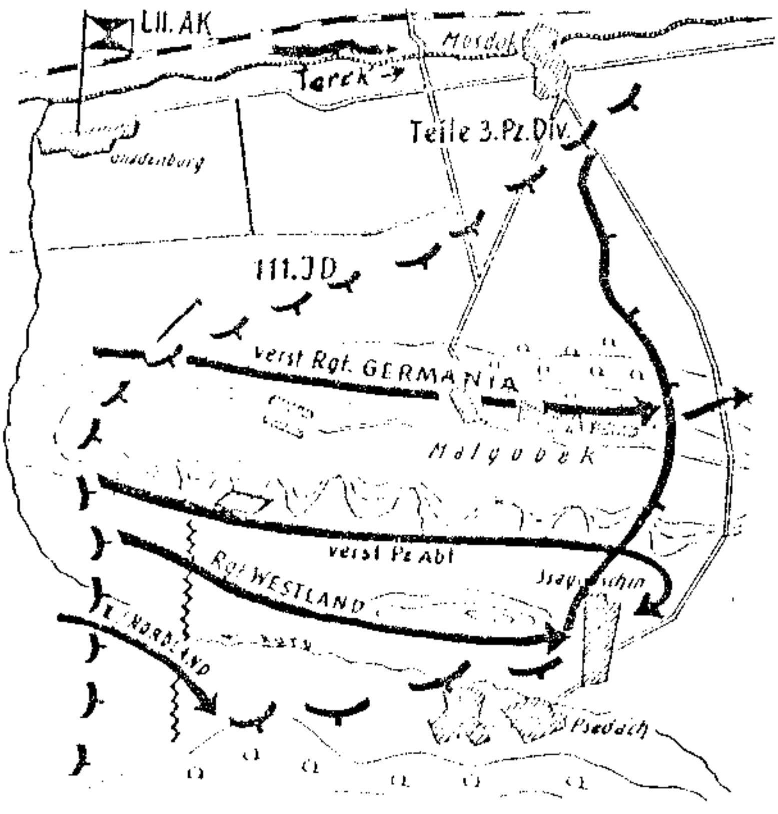
Der finnische Batterieoffizier der 6. Batterie, Untersturmführer Kaj Duncker, hat am 27.9.1942 in seinem Tagebuch vermerkt:
*"Unsere Feuerstellung lag in der Nähe des Dorfes Nischni Kurp, an dem Bach Kurp, einem Wasserlauf zum Terek. Gestern Angriff des Regiments NORDLAND bis zu einem Panzergraben. Wir schossen 183 und die 5. Batterie 309 Granaten. Äußerst lebhaftes feindliches Artilleriefeuer und dauernde Bombenangriffe von amerikanischen Bombern, gewöhnlichen Douglas-Bombern und sowjetischen "Rata". Nur zwei eigene Me 109 waren zu sehen.*
*Um 3.00 Uhr Abmarsch, 4., 5., 11. und 6. Batterie, über Nischni Kurp bis an den gestern genommenen Panzergraben. Dort in Stellung und der VB weiter zu Fuß mit unseren Panzern in dichtem Nebel einige km vorwärts. Um 8.00 Uhr Stellungswechsel 4 km zu einer Balka unterhalb der Höhen von Malgobek. Um 9.00 Uhr ging das II. und I./WESTLAND sowie das I./NORDLAND zum Angriff auf die nebeneinander liegenden Dörfer, Ssagopschin, Pssedach und Kesskem im Talgrund vor. Auf einmal wehte der Nebel weg und wir bekamen sofort stärkstes Abwehrfeuer aller Kaliber von den umgebenden Höhen. Bald danach rollende Bombenangriffe. Wir waren in einen unheimlichen Hinterhalt geraten. Der Angriff auf die stark befestigten Dörfer wurde gleich von mörderischem Infanteriefeuer und Feindpanzern mit hohen Verlusten abgeschlagen. Da saßen wir jetzt mit unseren Fahrzeugen wie auf einem Präsentierteller, ohne Möglichkeit vorwärts, rückwärts oder seitlich auszuweichen. Wir haben früher nie so schnell tiefe Deckungslöcher gegraben, in denen wir dann ein paar Stunden platt lagen bis das Feuer etwas abnahm. Erst am Mittag richteten wir eine B-Stelle auf einem Strohhaufen ein und schossen auf Feindbatterien im Dorf Kesskem. Unsere Panzerabteilung kam an den Dörfern vorbei, geriet in Minenfelder und wurde durch Feindpanzer abgeschnürt. Am Abend konnten unsere Gefechtsbatterien*

*neue, etwas geschütztere Stellungen in verschiedenen Mulden beziehen. Den ganzen Tag ununterbrochen rollende Angriffe von Douglas-Bombern, Sturzbombern und Jägern. Am Abend noch "Stalin-Orgel"-Überfälle und in der Nacht wenigstens 30 Nachtbomber "vom Dienst", totale sowjetische Luftherrschaft! Verluste bei uns: Unterscharführer Wilke gefallen, Kanonier Lorenzen verwundet. In der 4. Batterie Volltreffer an einem Geschütz. Bedienung 6 Mann und der Spieß gefallen. In der 5. Batterie Untersturmführer Woltersdorf von Fliegerbombe schwer verwundet, vielleicht noch andere.*
*Sehr hohe Verluste besonders bei LIWESTLAND; hier mit uns vor Ssagopschin. Der Bataillonskommandeur war völlig erschüttert, als er die Gefallenen in der Nacht beim Gefechtsstand sah.*
*Ein ganz unheimlicher Tag im "Tal des Todes".*

Wir schossen 95 Granaten.
Dichter Nebel am Morgen, sonst schönes Wetter. + 25 Grad NW-Wind.
Was ist mit den Sowjets passiert! Keine panische Flucht und Auflösung mehr. Hier wurde intensiv, eigensinnig und erfolgreich abgewehrt!"

Der Adjutant I./A.R.5, Obersturmführer Jahnke, berichtet:
*"Das Regiment GERMANIA mit unterstellter I./A.R.5 wurde am 3.10. aus dem Ostkaukasus verlegt. Die Regimentsgruppe unter Standartenführer Wagner wurde der 111. Inf. Div. unterstellt und als Stoßgruppe auf dem Höhenrücken Richtung Malgobek angesetzt. Im ungünstigsten Gelände und gegen einen weit überlegenen Gegner kam GERMANIA nur mühsam voran. Die Verluste waren sehr hoch an manchen Tagen 50 Gefallene. Der Regimentskommandeur prostestierte mehrmals gegen diese Angriffsbefehle, wurde aber vom Kommandierenden General zu weiteren Angriffe befohlen.*
*Auch die Verluste der I./A.R.5 waren erheblich."*

Die Verluste des Artillerieregiments wurden immer höher. Am 10.10.1942 fielen die vorgeschobenen Beobachter der 1. Batterie und der Heeresartillerie, am 17.10. wurde der VB der 11. Batterie und am 19.10.der VB der 5. Batterie verwundet, der VB der 2. Batterie fiel, seine Funker wurden verwundet.




Entnommen aus Peter Straßner: "Freiwillige"

Hauptsturmführer Klapdor führt in seinem Buch "Mit dem Panzerregiment 5 Wiking im Osten" (Seite 70) aus dem KTB LII. A. K. - Anlagenband an:
*"... Umgliederung der Artillerie für den neuen Angriff konnte wegen dauernder Fliegereinwirkung und starker Artillerieeinwirkung aus Malgobek bei Tage nicht durchgeführt werden. Desgleichen war dies der Panzerabteilung nicht möglich ... Starke Jagdabwehr gegen die sich wiederholenden Tiefangriffe, da sowohl Panzer wie Artillerie in völlig deckungslosem Gelände ..."*

Und schreibt über den 30.9.: *"... Der am Abend um 22.00 Uhr fernschriftlich der Division erteilte Auftrag für den 30.9. lautet: "SS-Division WIKING durchstößt unter Zusammenfassung aller infanteristischen und artilleristischen Kräfte die Dörferzone Kesskem-Pschach-Ssagopschin ..."*
Obgleich es im Korpsbefehl vom 2.10.1942 unter Ziffer 3a heißt:
*"SS-Division WIKING ... fesselt hier den Gegner durch fortlaufende von Artillerie unterstützte Stoßtruppunternehmungen."*

wird am 5.10. die Division angewiesen, den Artillerieverschuß zu steuern, weil er

*"... bei weitem zu groß ist ... Die Divisionsartillerie hat am 5.10. 2.600 LFH - und 600 sFH-Granaten verschossen.*

Eine schwer begreifliche Mahnung während eines Angriffsunternehmens von entscheidender Bedeutung in einem äußerst schwierigen Angriffsgelände. Und dennoch bereits ein Hinweis auf die Probleme des Nachschubs und die damit zunehmende Belastung des Soldaten der vorderen Linie bei gleichzeitig umgekehrter Entwicklung auf der Feindseite. (Klapdor, a.a.O., Seite 87).

SS Division Wiking
Ia

Div.Gef.Stand, 2[illegible].9.1942.

Nachstehend wird der Korpstagesbefehl des Kommandierenden Generals des LVII.Panzerkorps, General der Panzertruppe Kirchner, zur Bekanntgabe an die Truppe übersandt.

Für das Divisionskommando
Der erste Generalstabsoffizier
[signature]

- - - -

Abschrift.

Der Kommandierende General
des LVII. Panzer-Korps

K.Gef.St., 19.Sept.1942

Korpstagesbefehl.

Mit Wirkung vom 19.9.1942 scheidet die SS Div.Wiking aus meinem Befehlsbereich. Ich nehme den Anlass ihr in diesem Augenblick meinen Dank und meine Anerkennung für ihre vorzüglichen Leistungen und tapferen Einsatz während des Vorgehens auf Rostow und den Kaukasus auszusprechen.
Meine Wünsche begleiten die Division auch in der Zukunft.

Sieg Heil dem Führer!

gez. Kirchner

War die Belastung in diesen schweren Kämpfen für den Kanonier schon groß genug, so kamen noch andere Schwierigkeiten hinzu; Alois Hedwig berichtet darüber:

*"Zu meinem Erstaunen lag etwa 100 Meter links von uns, ausgezeichnet getarnt, die 1. Batterie in Feuerstellung. Der Russe streute das ganze Gelände mit seinem Störungsfeuer ab. In dem Lärm der einschlagenden Granaten riskierten die Kanoniere das Einschießen der Batterie, was auch gelang. Plötzlich, ein ohrenbetäubender Knall in der Feuerstellung. Durch den Feldfernsprecher traf beim Kommandeur die Meldung ein: Volltreffer in der 1. Batterie.*

*Ich fuhr in die Feuerstellung. Die jungen Kameraden, die gesamte Geschützbedienung des 1. Geschützes, lag blutend im Steppengras. Sie waren ausnahmslos tot oder schwer verwundet. Ich erschrak, als ich feststellte, daß es sich hier nicht um einen Volltreffer, sondern um einen Rohrkrepierer, dem Alptraum aller Kanoniere, handelte. Das Geschützrohr war bis zum Verschluß aufgerissen und glich einer geöffneten Bananenschale. Der besonders laute Knall erklärte sich damit, daß der Abschußknall der Treibladung mit der Detonation der Granate zusammenfiel.*

*Am nächsten Morgen fuhren der Melder Klein und ich wieder los. Bei unserer Abfahrt setzte schlagartig, überall rund um den Gefechtsstand, ein unheimliches Getöse ein. Die Division griff die Höhen von Malgobek an. Die 1. Batterie feuerte unablässig. Wir kamen unmittelbar an den Geschützen vorbei. Zum zweitenmal bot sich mir ein schreckliches Bild: Das 3. Geschütz hatte ebenfalls einen Rohrkrepierer! Diese Detonation lag am vorderen Rohrende. Wieder lagen einige der jungen Kameraden blutüberströmt zwischen den Holmen. Uns bedrückte die Tatsache der beiden Rohrkrepierer sehr. Welche Ursachen können zu den Rohrkrepierern geführt haben? Es könnte ein Stein von einschlagenden Granaten in das Rohr gefallen sein oder es wurden beim Einfüllen der heißen Granatfüllung Fehler in der Rüstungsindustrie gemacht. Es war natürlich auch möglich, daß es sich um Sabotage handelte."*

In einer Antragsbegründung zur Verleihung des Eisernen Kreuzes II. Klasse an Unterscharführer Füssel, 2. Batterie, heißt es:

*"Er zeichnete sich bei den schweren Gegenangriffen der Russen in Malgobek am Terek, als Hilfsbeobachter und Schießender besonders aus. Ohne Rücksicht auf seine Person leitete er bei schwerstem feindlichen Panzerbeschuß, Artillerie- und Granatwerferfeuer das Feuer der Batterie in ausgezeichneter Weise."*

Und in der Geschichte der 2. Batterie lesen wir:

*"Als VB der 2. Batterie waren wir bei unserem Stamm-Infanteriebataillon, dem II./GERMANIA eingesetzt. Oft ging der Kampf Mann gegen Mann. Im VB-Einsatz fiel unser Kamerad Alfred Schultheiss, Alfred Weilenmann und Günter Werner wurden verwundet. Am 18.10.1942 erstürmten wir zusammen mit der 5. Kompanie unter Obersturmführer Juchem die Gasometerhöhe."*

Auch Werner Treuter berichtet über die Kämpfe:

*"Bei der 3. Batterie war schon der dritte VB ausgefallen, so daß ich als Rottenführer und VB der 2. Batterie an die 3. Batterie ausgeliehen wurde. Ich landete bei einem, vor der HKL in ausgebauten Stellungen liegenden Infanteriezug, der personell sehr schwach war. Das Niemandsland, vor unserem Graben vermint, war etwa 200 Meter breit.*

*Zunächst überprüfte ich das Sperrfeuer. Obgleich es nicht schlecht lag, wollte es die Infanterie näher an die eigenen Stellungen herangeholt haben. Die Lage Feuerstellung - B-Stelle - Ziel war die denkbar ungünstigste. Seitenkorrekturen wirkten sich als Entfernungsveränderungen und umgekehrt aus. Ich gab also mit sehr gemischten Gefühlen das Feuerkommando und erwartete bangen Herzens den Einschlag und der lag genau dort, wo er hingehörte, ca. 30 Meter vor meinem Bunker. Das war gewagt knapp, aber so wollten es die Kameraden der Infanterie.*

*Wegen meiner exponierten Lage hatte ich noch am gleichen Abend das Sperrfeuer einer schweren Heeresartillerieabteilung einzuschießen - die lagen noch dämlicher zum Ziel! Aber jetzt fühlte ich mich schon "als alter Artillerist mit Routine".*

*Gegen 4.00 Uhr früh brach die Hölle los. Der Iwan schoß aus allen Rohren, dazu das fürchterliche Urräh-Geschrei, rote Leuchtkugeln und schließlich "mein Sperrfeuer". Ich zog das Feuer noch näher heran, was eigentlich gar nicht mehr zu verantworten war. Prompt gab es auch zwei Einschläge hinter uns - sofort wieder rote Leuchtkugeln, die diesmal mir galten - kurze Unterbrechung in der Feuerstellung, dann weiter und wieder Urräh-Gebrüll, ohne daß ich bei dem Nebel einen Iwan zu Gesicht bekam. Höchstens mal schemenhaft, aber das erledigten dann unsere pausenlos schießenden MG. Mehrmals sollte ich einen Lagebericht geben, weil dem Batterieoffizier der Munitionsverbrauch zu groß wurde, aber ich bestand darauf, weiter zu schießen, denn die Russen brüllten ja nicht aus Vergnügen ihr Urräh. Das ging einem schon mächtig auf den Wecker. Nach etwa 5 Stunden hob sich der Nebel. Der russische Angriff war*

*abgeschlagen und was wir nun direkt vor uns sahen, ließ uns den Atem anhalten. Die Russen hatten bei Nacht und Nebel 6 schwere Maschinengewehre unbemerkt bis auf etwa 30 - 40 Meter vor unserem Graben in Stellung gebracht und standen damit genau in meinem Sperrfeuerbereich. Bereits bei der ersten Gruppe mußten sie ausgeschaltet worden sein. Die Männer lagen kreuz und quer über ihren Maxim-Gewehren. Die weiteren Angriffswellen sind nicht durch unsere Sperrfeuerräume durchgekommen. Ich hatte fast 600 Schuß verschossen - eine enorme Menge bei der Sparsamkeit der für den Nachschub Verantwortlichen. Der Regimentskommandeur rief mich an und lobte mich, denn durch mein Feuer wurde der geplante russische Durchbruch verhindert. Meine Funker und ich bekamen jeder eine Flasche Schnaps, obgleich ich das Zeug gar nicht mochte. Aber das konnte ich doch nicht sagen. Ich hatte Glück und war stolz, meine Aufgabe gemeistert zu haben."*

Mit der Wegnahme von Magobek II und der dortigen Höhenrippe am 17. und 18. Oktober 1942 waren die Kämpfe im Raume Malgobek - Ssagopschin für die Division vorerst beendet. Sie ging zur Verteidigung in den gewonnenen Stellungen über.
Deutsche und europäische Freiwillige hatten sich hier mit beispielhafter Tapferkeit und unvorstellbarem Opfermut geschlagen und in härtesten Kämpfen gegen feindliche Übermacht einen hohen Blutzoll gezahlt. Ihr Sterben nahm antike Ausmaße an.
Die Kämpfe um Malgobek werden immer mit den Namen dieser gläubigen Jugend verbunden sein.
Am 8.10.1942 bekam SS-Oberführer Gille als Führer der Panzerkampfgruppe für seine entscheidenden Leistungen auf dem Vormasch das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und am 5.11.1942 SS-Hauptscharführer Franz Rothofer, 7. Batterie, für seinen Einsatz als VB während des Panzervormarsches zum Kaukasus das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Am 9.11.1942 erhielt die Division, ebenso wie die Divisionen LEIBSTANDARTE, DAS REICH und TOTENKOPF, die Bezeichnung "SS-Panzer-Grenadier-Division".

Anfang November war die weiter im Süden eingesetzte 13. Panzerdivision bis an den Westrand von Ordshonikidse vorgedrungen. Da traf sie der Angriff überlegener sowjetischer Kräfte, die hinter ihr durchbrachen. Aus Bäckerei- und Metzgerei.Kompanien, aus Werkstatt-Zügen und Munitions-Staffeln - kurz aus Troßeinheiten - war rasch zusammengefaßt, eine HKL gebildet worden.
In dieser Lage wurde die 7. Batterie aus der Front herausgezogen und der 13. Panzerdivision unterstellt.

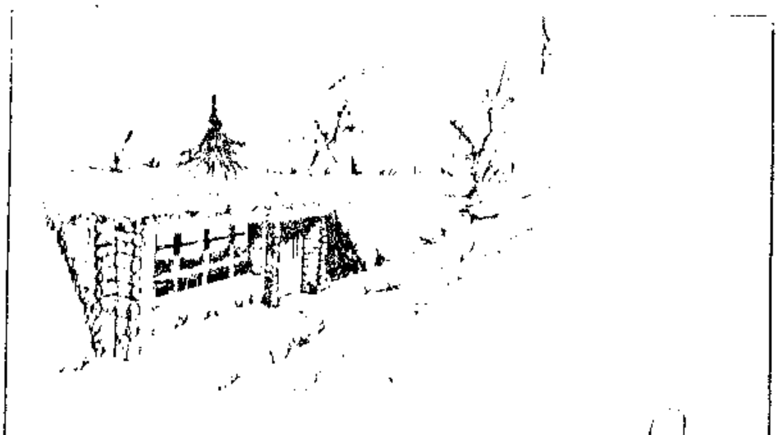
Zusammen mit dem Batterieoffizier, Untersturmführer Lindner, erinnert sich der Verfasser, damals Batteriechef, an die Vorgänge:
*"Als ich mich bei dem Nachschubführer der 13. PD, einem freundlichen, österreichischen Oberst meldete, begrüßte der mich herzlich und erklärte mir: "Des is nix mit die Hülfsvölker, hier müssen Keerntruppen rein."*
*Und so waren wir jetzt seine "Kerntruppe". Angesichts der Lage, war mein Vorsatz, die Batterie nicht auseinanderreißen zu lassen, nicht mehr durchführbar. Zwei Geschütze wurden in hervorragend getarnten Stellungen zum direkten Beschuß eingesetzt, während der Batterieoffizier, Untersturmführer Lindner, aus jeweils wechselnden Feuerstellungen "Artillerie-Massen" darstellen mußte. Es dauerte gar nicht lange und der Tanz begann. Der Iwan griff im Süden an. Lindner fährt mit zwei Geschützen in die "Südstellung", feuert wie ein Teufel auf die angreifenden Russen, bis der Angriff abgeschlagen ist und rauscht in den Nordteil des Abschnitts, um dort eine weitere Batterie darzustellen.*
*Nach lebhaftem Störungsfeuer in der Nacht an allen "Frontabschnitten" und aus allen "Stellungen", griff der Russe am nächsten Morgen mit 6 Sturmgeschützen und Infanterie an.*
*Die "Artillerie" schoß aus der Stellung im "Mittelabschnitt" unserer etwa 8 km langen HKL, weil sie von dort den größten Schwenkbereich hatte. Die im direkten Beschuß eingesetzten, gut getarnten beiden Geschütze, ließen die Sturmgeschütze bis auf 500 Meter herankommen. Die Infanteristen beschimpften uns: "Nun schießt doch, schießt doch endlich!" Aber Lindner hat seine Männer fest in der Hand. Erst als sie auf etwa 300 Meter heran sind gibt er das Kommando: "Achtung - Feuer" eine Detonation und der Kasten fliegt in die Luft. Wir brüllen vor Freude und die Infanterie ist wieder mit uns versöhnt: "Prima, prima - jetzt die anderen!"*
*Es war ein großes Glück, daß wir bereits mit dem ersten Schuß einen Treffer hatten. Das stärkte die Kameraden in ihrem Durchhaltewillen und gab uns ein großes Selbstvertrauen. Inzwischen hatte der K1*

*I auch das zweite Sturmgeschütz angerichtet. Jetzt keine Zeit verlieren! wenn uns die Sturmgeschütze erst ausgemacht haben, ist es aus. "Feuer!" Der Schuß liegt etwa 50 Meter zu kurz, aber da kracht es schon wieder - das zweite Geschütz hat eines der anderen Sturmgeschütze bewegungsunfähig geschossen. Mit eiserner Ruhe gibt Lindner seine Anweisungen. Unser vierter Schuß sitzt kurz vor dem Bug, so daß eine Kette gerissen ist. Dieses Sturmgeschütz ist für's erste also auch ausgeschaltet. Jetzt geht aber der Rabatz richtig los. Zwei Sturmgeschütze decken uns ein. Überall schwirren Splitter durch die Gegend, Maschinengewehr- und Granatfeuer zwitschert um die Geschütze. Zwei Ausfälle in der Bedienung. Nun greift unsere "Artillerie" in den Kampf ein. Der VB, Oberscharführer Knobloch, deckt die etwas zu dicht stehenden, restlichen, beweglichen drei Sturmgeschütze ein. Wir bekommen etwas Luft und schießen weiter. An Stellungswechsel ist nicht zu denken. Die Einschläge von uns liegen gut. Das zweite Geschütz kann einen der bewegungsunfähigen Wagen ganz abschießen. Die "Infanterie" hat sich wieder gefunden und schlägt den Angriff ab, die anderen Sturmgeschütze drehen ab.*
*Bei Dunkelheit werden die zwei IFH im Mannschaftszug in neue Löcher gezogen und die Kanoniere buddeln, denn nur, wenn der Feind uns zu spät entdeckt, haben wir Aussicht auf Erfolg.*
*Dann muß ich zum Herrn Oberst. Der ist ganz begeistert und fragt was wir brauchen, denn "wir sind doch Nachschub" - Wir lebten, wie lange nicht. Unser väterliche Oberst schicke feste und flüssige Nahrung, Sprit, Munition und Batterien für die Funkgeräte - kurz alles, was uns sonst fehlte.*
*Für die armen, kampfungewohnten "Hilfsvölker" und für ihn waren wir die Retter in der Not.*
*8 Tage "Keerntruppe" ist nicht leicht. 8 Tage Angriffe im direkten Beschuß abwehren, 8 Tage lang mit zwei Geschützen auf 8 Kilometern Front, Batterien vortäuschen, 8 Tage lang die Stütze der Infanterie sein, ist nicht einfach! Doch es war ein prima Gefühl, den armen, kampfungewohnten Bäckern, Metzgern, Kraftfahrern und Monteuren das Rückgrat zu stärken und die Iwans mit 4 Geschützen an der Nase herumzuführen. In den 8 Tagen konnten wir 3 Sturmgeschütze ab- und 2 weitere bewegungsunfähig schießen und jeden Durchbruch vereiteln.*
*3 EK I und 7 EK II bekam die Batterie für ihren Einsatz von der 13. Panzerdivision verliehen. Als ich mich beim Herrn Oberst abmeldete, sagte er zu mir "Glaubens mir, davon wird später noch aamal geschrieben werden." Nun, es ist nicht davon geschrieben worden, deshalb habe ich es jetzt nachgeholt."*

Unvergessen bleibt die gute Kameradschaft und Zusammenarbeit mit den Kameraden der 13. PD.

In dem o.a. sowjetischen Buch "Die Schlacht um den Kaukasus" heißt es auf Seite 118 u.a.:
*"Aber der Gegner, der seine Truppenteile in den Abschnitt am Ardon zurückgeführt hatte und die motorisierte SS-Division WIKING in die erste Verteidigungslinie warf, hielt die sowjetischen Truppen in diesem Abschnitt auf".*

Die Division war im Lauf des November von Malgobek nach Alagir verlegt worden.
Am 8.12.1942 erhielten Hauptsturmführer Hans Bünning, inzwischen zum Sturmbannführer befördert, Kommandeur der I. Abteilung A.R.5, und am 13.12.1942 Oberscharführer Fritz Laug, VB der 11. Batterie, das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.




Bleistiftskizze SS-Hauptsturmführer Karlheinz Bühler, Kdr. III/SS-A.R.5

Am 12.12.1942 wurde SS-Oberführer Gille zum SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS befördert und mit der Führung der Division beauftragt, da der bisherige Kommandeur, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Felix Steiner vertretungsweise mit der Führung des III. Panzerkorps (des Heeres) beauftragt wurde. Am 22.12.1942 erhielt Steiner das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 159. Soldat der Deutschen Wehrmacht.

Ein Wort sei hier noch über unsere Truppenärzte und Sanitäter gesagt. Leider steht in der Divisionsgeschichte fast nichts über sie. Unsere Ärzte mußten ihr hohes fachliches Können oft unter unvorstellbaren Verhältnissen, unter Feindbeschuß, bei unglaublicher Hitze oder 40 Grad Kälte einsetzen. Es waren prächtige Kameraden und tapfere Soldaten. Sie wurden von den Männern kaum jemals mit dem Dienstgrad angesprochen, sondern immer nur mit "Herr Doktor". "Herr Doktor" hier und "Herr Doktor" dort. Das war ein Zeichen des großen Vertrauens, welches die Soldaten zu ihren Ärzten hatten. Abgesehen von der normalen ärztlichen Versorgung, mußten sie oft in ganz üblen Situationen und unter stärkster Feindeinwirkung den Verwundeten Hilfe bringen.
Die Truppenärzte Hauptsturmführer Dr. Necker und Obersturmführer Dr. Pfrogner sind unter vielen anderen bei der Wahrnehmung ihrer Pflichten gefallen, viele wurden verwundet. Das gleiche gilt für die gefallenen und verwundeten Sanitätsunterführer. Was war man froh, wenn der "Sani" da war!
Falls eine ähnliche Tätigkeit nicht erforderlich war, wurden die Truppenärzte und besonders die Truppenzahnärzte häufig als Ordonnanzoffiziere eingesetzt oder mit anderen militärischen Aufgaben betraut.
Ihnen allen ein herzliches Gedenken.

1942 ging zu Ende. Die Batterien in ihren Stellungen rüsteten für das Weihnachtsfest. Die Bunker waren gut ausgebaut und es schien, als ob die Division hier überwintern würde. Die Spieße hatten alles vorbereitet: Weihnachtsbraten, Kuchen - und für jeden etwas Post gehamstert. Alles war für ein schönes Fest gerichtet.
Da plötzlich bekam das Regiment am 24.12.1942 gegen Mittag den Befehl zum Stellungswechsel für den nächsten Tag. Die Enttäuschung läßt sich kaum schildern. Essen wird in Eile ausgegeben, Post und Kuchen verteilt, Stellungswechsel vorbereitet. Dazu die Ungewißheit, wo es hingehen soll. In den folgenden Tagen wurden die Batterien in Alagir mit unbekanntem Ziel auf die Eisenbahn verladen.

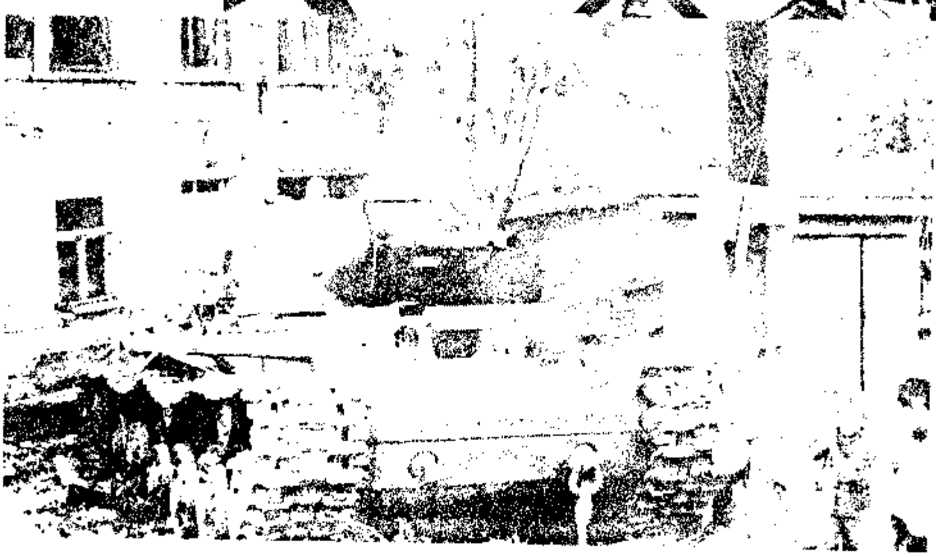
Das Jahr, das so siegreich und vorwärtsstürmend begonnen hatte, brachte uns die bisher schwersten Kämpfe mit den größten Verlusten. Wir waren von Europa bis nach Asien vorgedrungen, aber spätestens hier zeigte es sich, daß unsere Kräfte nicht mehr ausreichten. Unsere Verluste waren erschreckend. Und doch glaubten wir noch alle, Führer, Unterführer und Männer, an den Endsieg unserer Waffen.



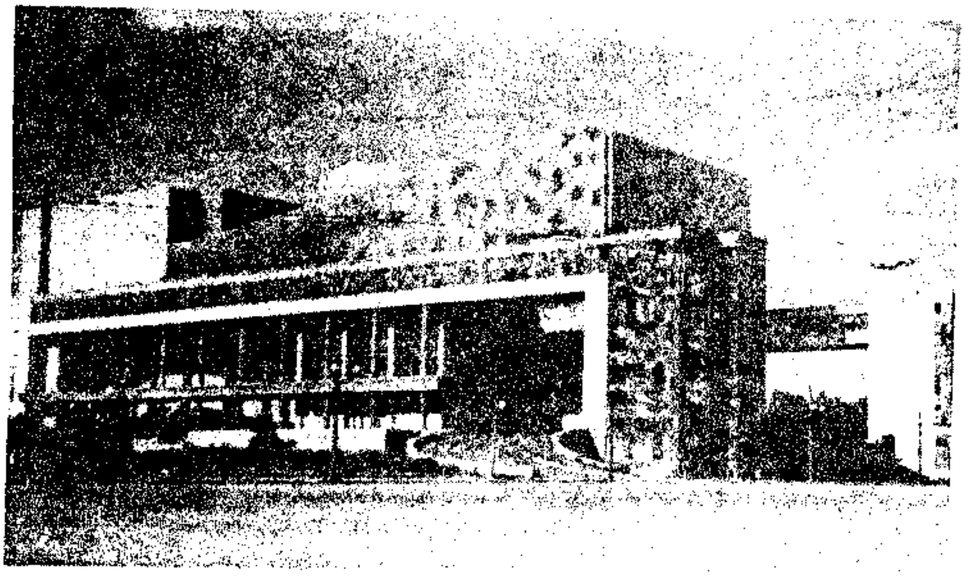
Die Sowjets setzten zum erstenmal "Minenhunde" ein. Es waren schäferhundgroße Tiere, die wochenlang ihr Fressen unter Panzern und Lkw. erhalten hatten. Die Tiere mußten lange hungern, wurden dann mit Minen bepackt und erhielten auf dem Rücken einen Glaszünder. Mit Angriffsbeginn wurden sie freigelassen, stürzten sich, ausgehungert, unter die Panzer und brachten dabei die Minen zur Entzündung.

Auch die Panzersperren konnten unsere Panzer nicht aufhalten. Panzersperre vor Rostow.

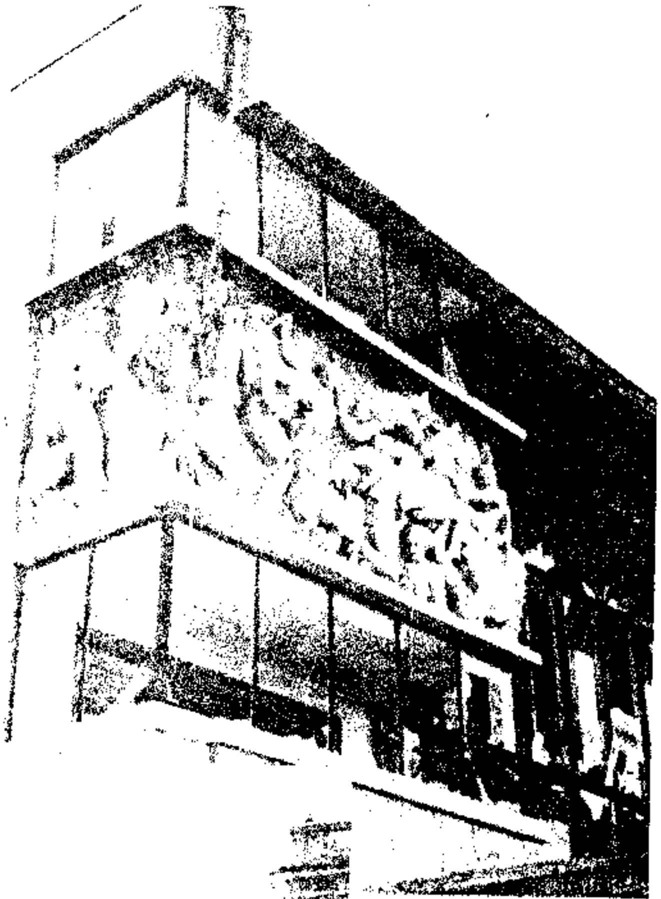




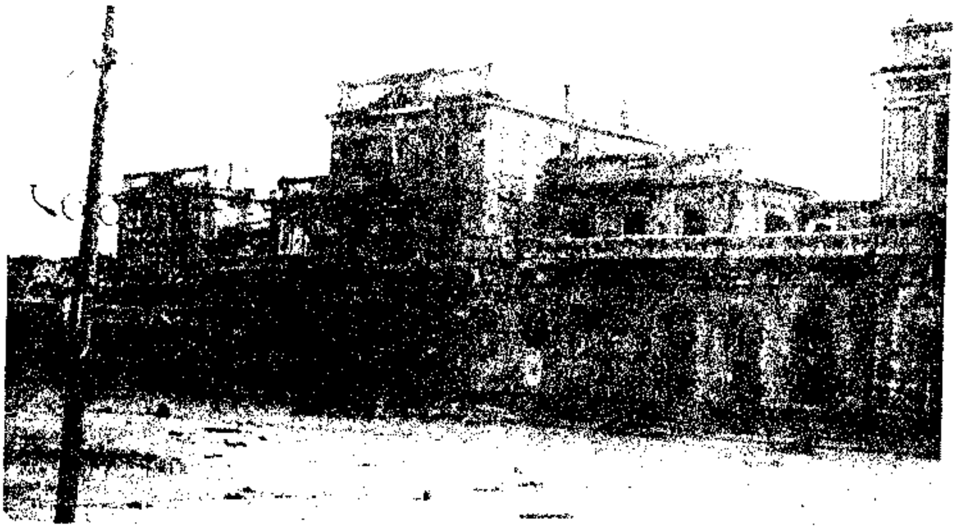
Abgeschossener Sowjetpanzer.

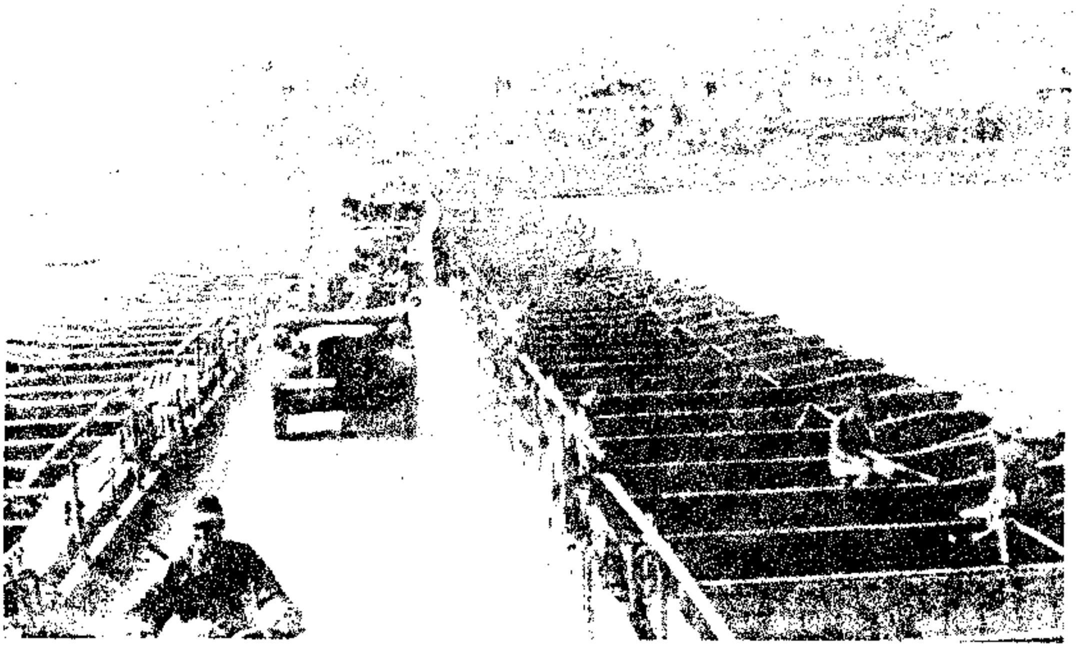


Das "Kulturhaus" in Rostow. Ein beachtlicher Bau.



Der Bahnhof von Rostow.

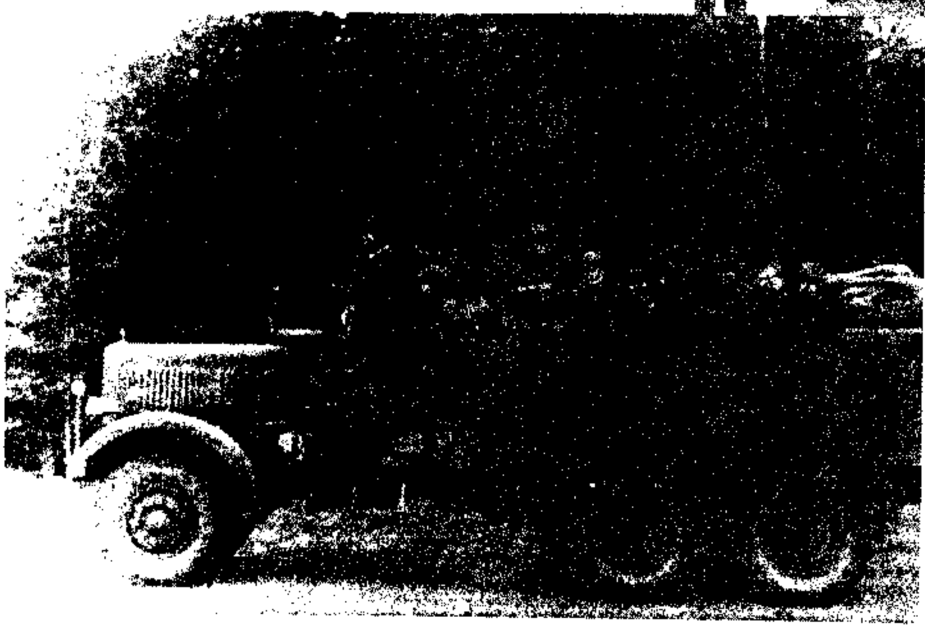




Über die
Ponton-Brücke
nach
Bataisk.

Bataisk





Nachrichten-
staffel
2.Batterie
auf Kfz.76.

## Vorstoß über den Kuban in das Gebiet von Maikop



Der Vormarsch zum Kaukasus hat begonnen. V.l.n.r.: Hauptsturmführer Schartt, Oberführer Gille, Hauptsturmführer Bünning, Kdr. I./SS-A.R.5, Hauptsturmführer Meyer, Adjutant A.R.5



Besprechung bei der Panzerspitze.

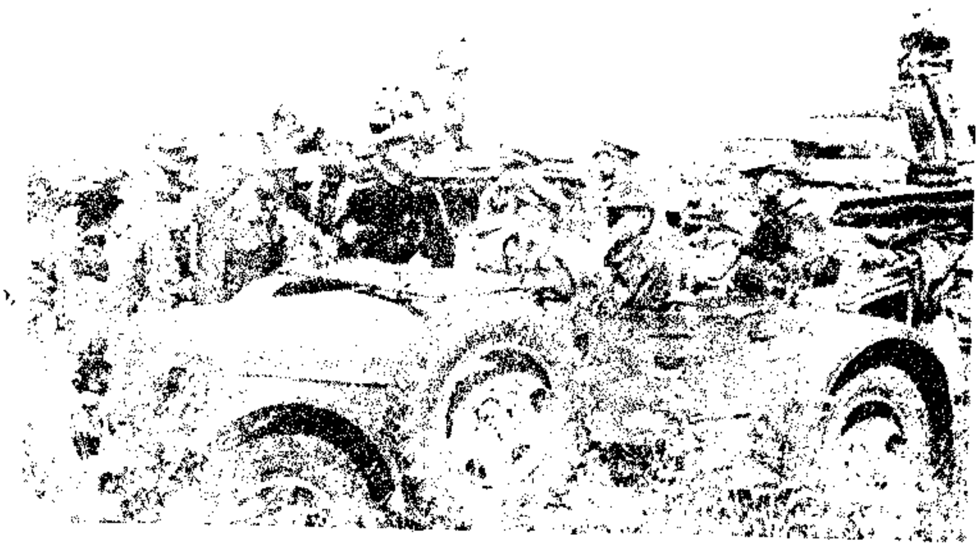


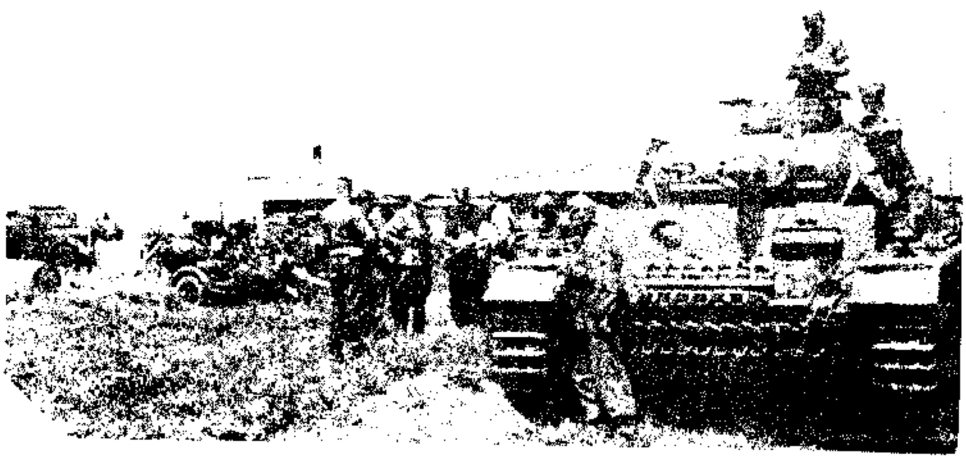
...Vorwärts, mit den Panzern nach Süden ... Oberführer Gille und Sturmbannführer Mühlenkamp, Kdr.Pz. Abt.5.

Früh landete
der Aufklärungs-
flieger neben
der Panzerspitze
...



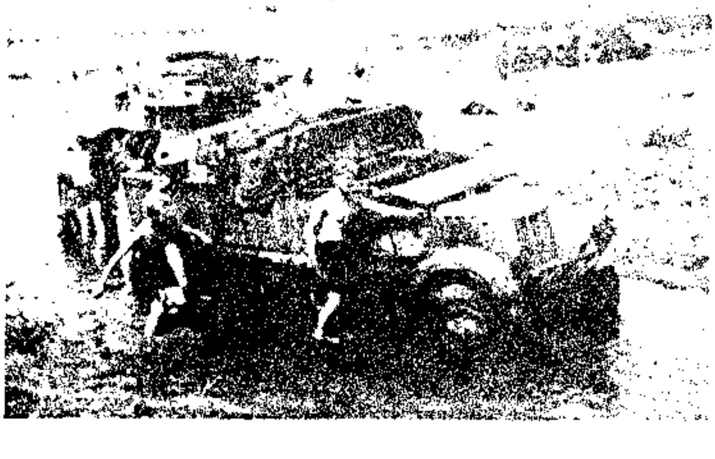
... immer vorn!
v.l.n.r.:
unbekannt,
Hstuf.Gattinger,
Kdr.II.Abt.; Hstuf.
Scharft; Oberführer
Gille; unbekannt;
Stubat.Mühlenkamp,
Kdr.Pz.Abt.5;
im Wagen Brigade-
führer Steiner,
Div.Kdr.WIKING.







Ostuf.Bernau, Chef 7.Bttr.
Hstuf.Wörner, Div.Stab
Oberf.F.v.Scholz, Kdr."N"
Stubaf.W.Plöw, Kdr.III./"N"
Stubaf.Schlamelcher, Kdr.III.Abt.
Stubaf. Engelhard, Stab/"N"
Brigadeführer Steiner, Div.Kdr.





Zugmaschinenfahrer Graf
3.Batterie beim "Großreinemachen"

"... ja wo
bleibt denn nur
dieBatterie ??



Obersturmf. Bernau,
Chef 7., Rottenführer
Marzluff.
Sturmbannführer
Schlamelcher, Kdr.
III./A.R.5

"Na
endlich !!
..."



... abprotzen -
Feuerstellung ...
los - los !





Kurze Einweisung während des Vormarsches. Ganz rechts: Ustuf. Jahnke, Adj.I./A.R.5 neben Hstuf. Bünning und Brigadeführer Steiner.

Warten auf die Lagemeldung von vorn:
Ostuf. Bernau, daneben Unterscharführer Süchting, VB 7./SS-A.R.5 - Div.Kdr. Steiner, davor Stubaf. Schlamelcher und ganz rechts Hstuf. Gattinger, Kdr.II./A.R.5





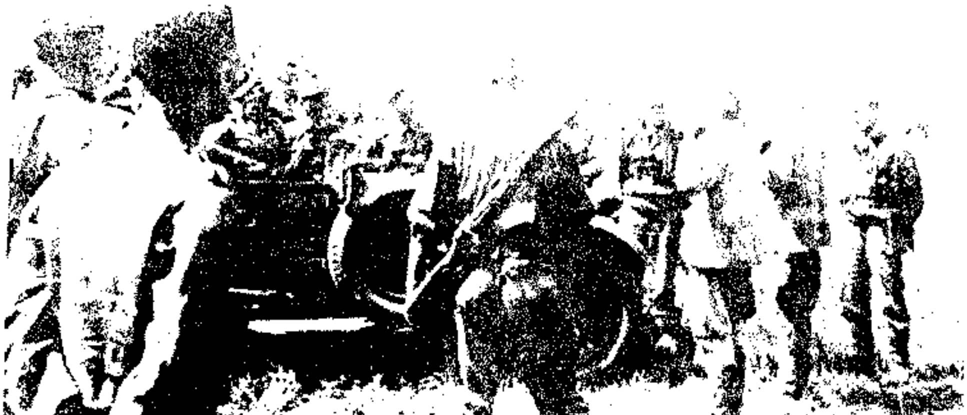
... ein Schluck Wasser ...



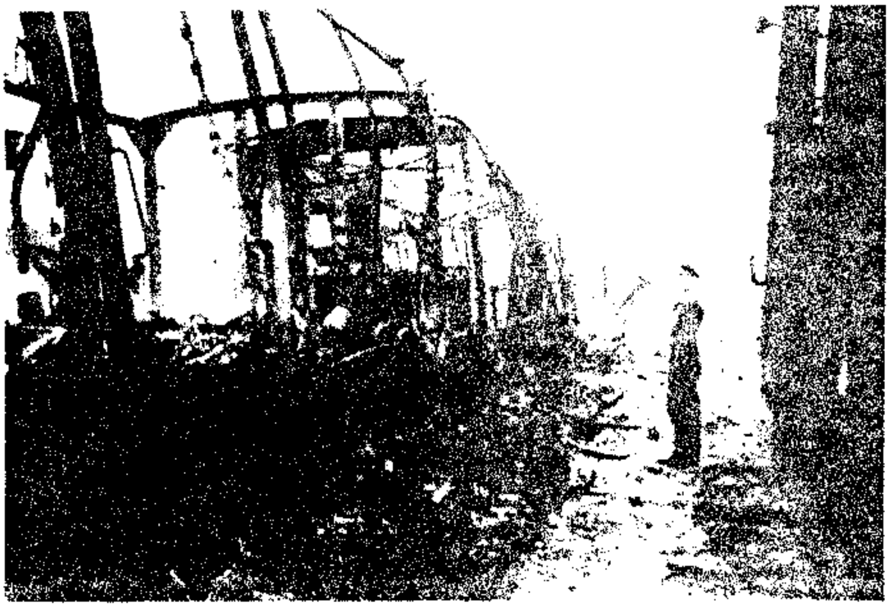
Kurze Verschnaufpause!
v.l.n.r.:
Hstuf.Bühler, Hstuf. Gattinger, Oberführer Gille, Oberführer von Scholz, Kdr."Nordland", ganz rechts Ustuf. Brekau.

Die "Brandenburger", getarnt mit sowjetischen Uniformteilen über der deutschen Uniform - auf dem Weg zum Einsatz.



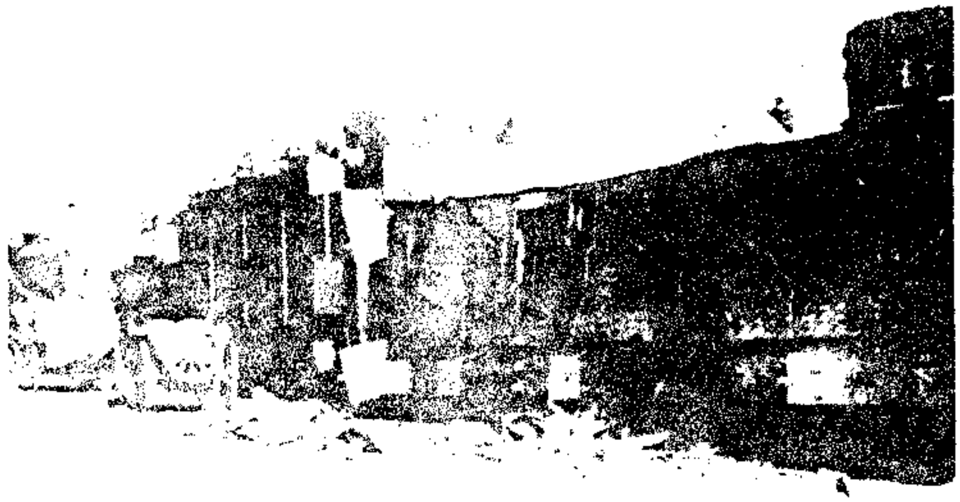


Vernehmung von zwei sowj. Gefangenen, Angehörigen eines "Sperrbataillons". Nach härtesten Kämpfen gingen von 630 Mann und 17 Offizieren nur 37 Soldaten und 2 Offiziere in Gefangenschaft.

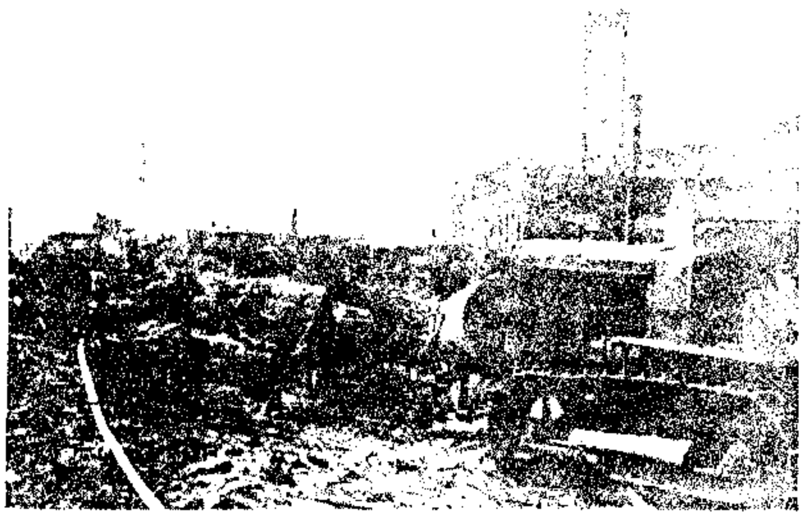


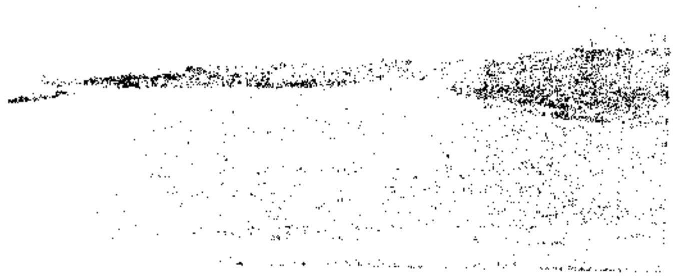
Das Ergebnis -

des
Artillerie-
feuers

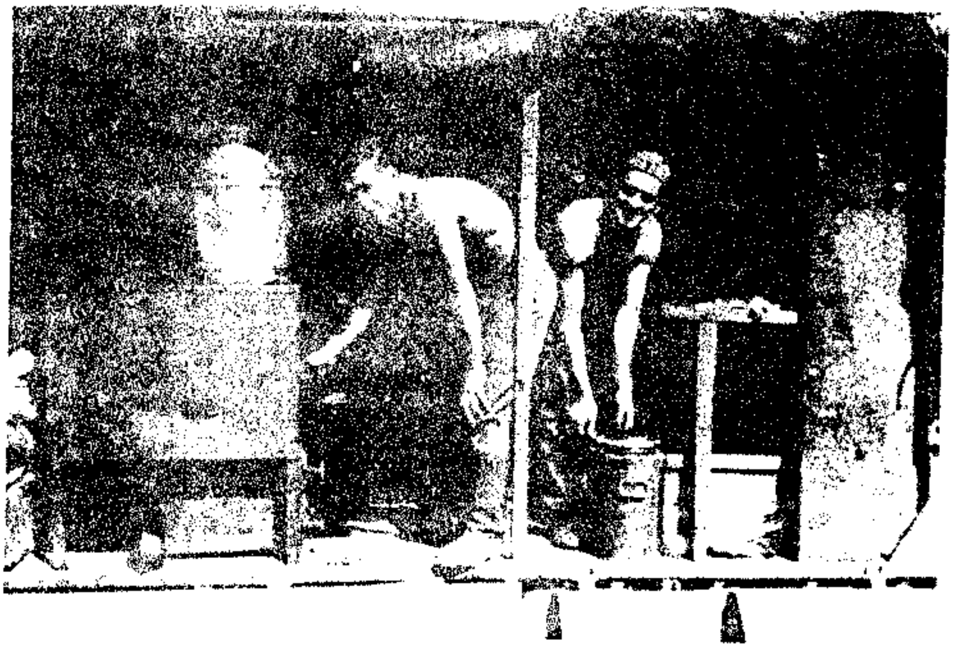


auf den
Bahnhof
Krapotkin
am Kuban.





Der Kuban



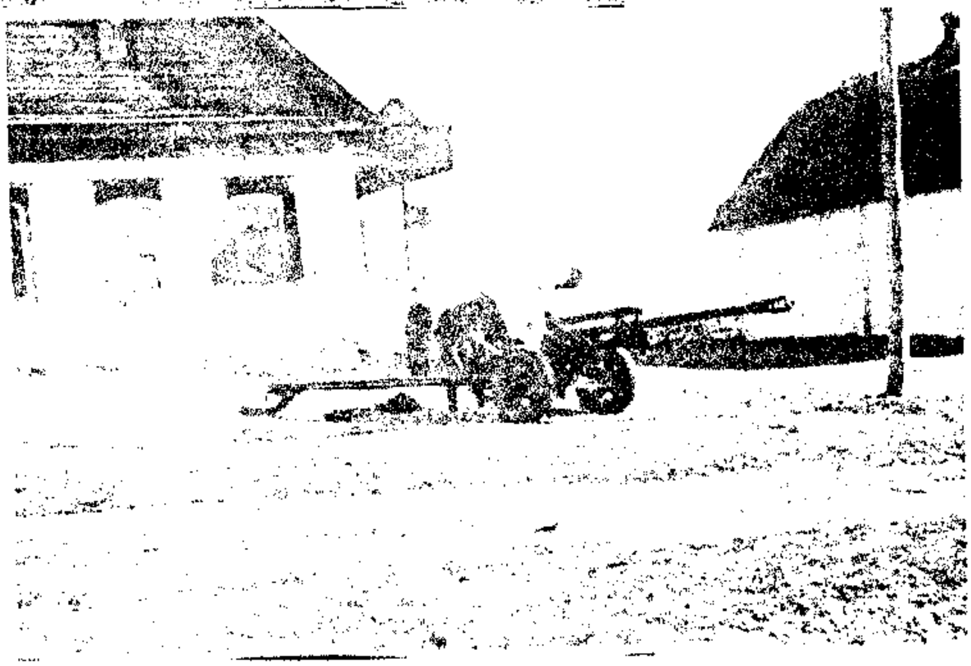
Feldküche der 2.Batterie mit Rottenführer Gabaher und Sturmmann Kusch.



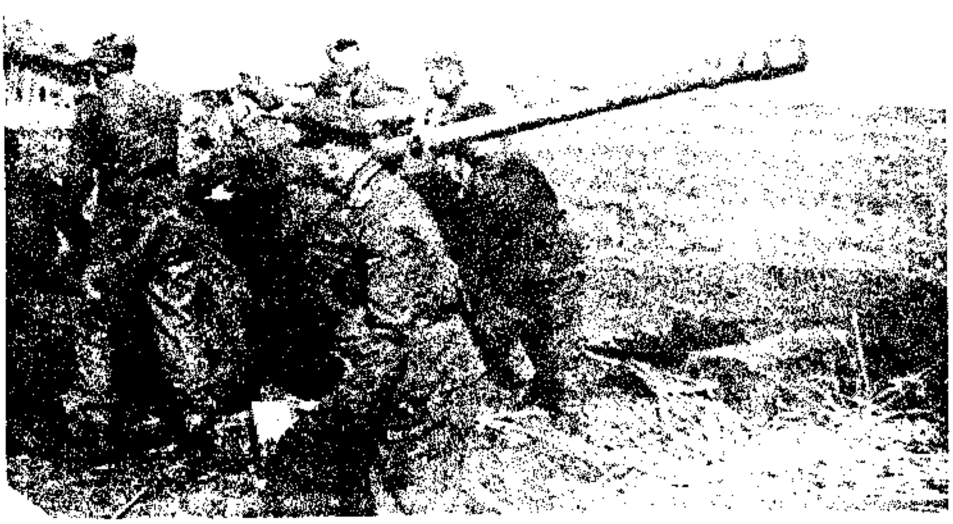
... schwere russische Brummer, die stehen blieben ...



Im Laufe des stürmischen Vormarsches zum Kaukasus wurden so viele sowj.Pak - Ratsch-Bumm - erbeutet, daß die II.Abt. eine 14.Bttr. und die III.Abt. eine 15.Bttr. mit diesen Beutegeschützen aufstellte.
Die hervorragenden Geschütze, Kal.76,2 mm und 13,3 km Reichweite, mit Patronenmunition, sowjetische Bezeichnung: Feldkanone M 41, hatten eine hohe Anfangsgeschwindigkeit von 680 m/sek.



Erste Schießversuche der 14.Batterie.



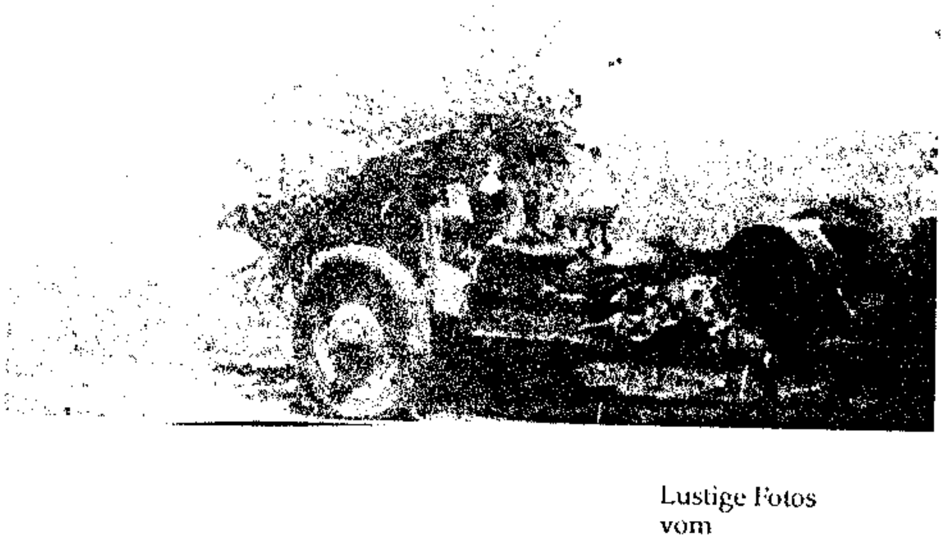


Oberführer Gille und Brigadeführer Steiner.

... nichts wie Landschaft ...

Immer wieder bilden sich die verdammten "Fahrzeugpulks". Aber als dann die sowj.Luftwaffe kam, haben wir schnell gelernt, das zu vermeiden.





Lustige Fotos vom Vormarsch.





(Aus dem Bild-Archiv des Munin-Verlages)

Der Kamerad am Flieger-MG sichert die Feuerstellung gegen unliebsame Überraschungen.



Mit Überqueren des Terek haben wir die Grenze nach Asien überschritten.

Hauptsturmführer Bünning, Kdr.I. Abt. und ?

... jetzt nur keine Flieger !

Die Vormarsch straße





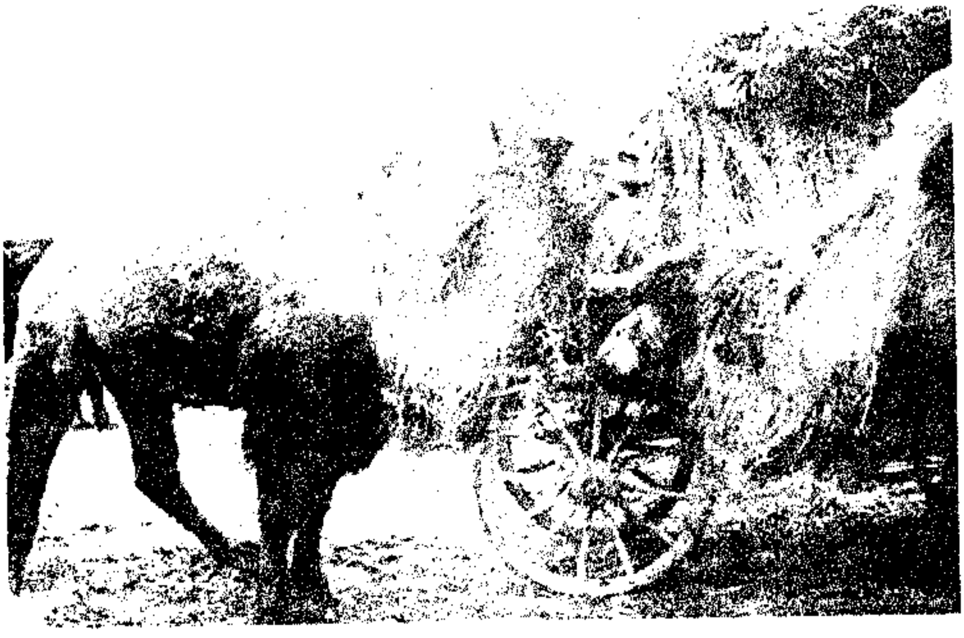
11.Batterie fährt mit Karacho nach vorn !



... der Marsch geht vorbei an seltsam geformten Hügeln und durch Furten -



hier durch den Kurp ...



Asien ist erreicht !





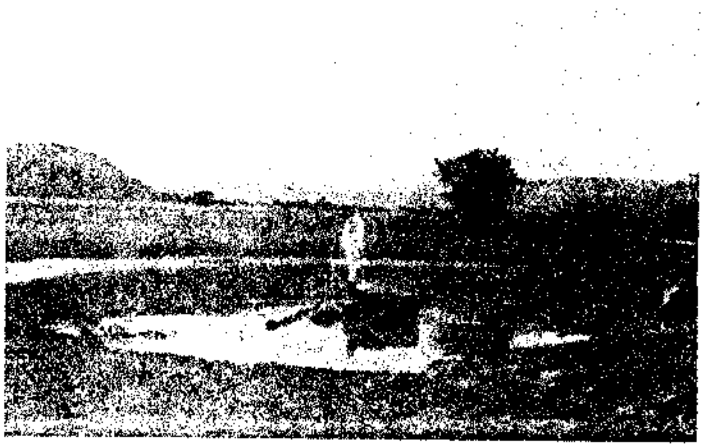
Fünf alte Krieger - v.l.n.r.: Rudolf Esche, Engelbert Hain, Siegfr.Kirstein, (gefallen) Heinrich Hoffmann, (gefallen) Max Kornberger 7. Batterie.



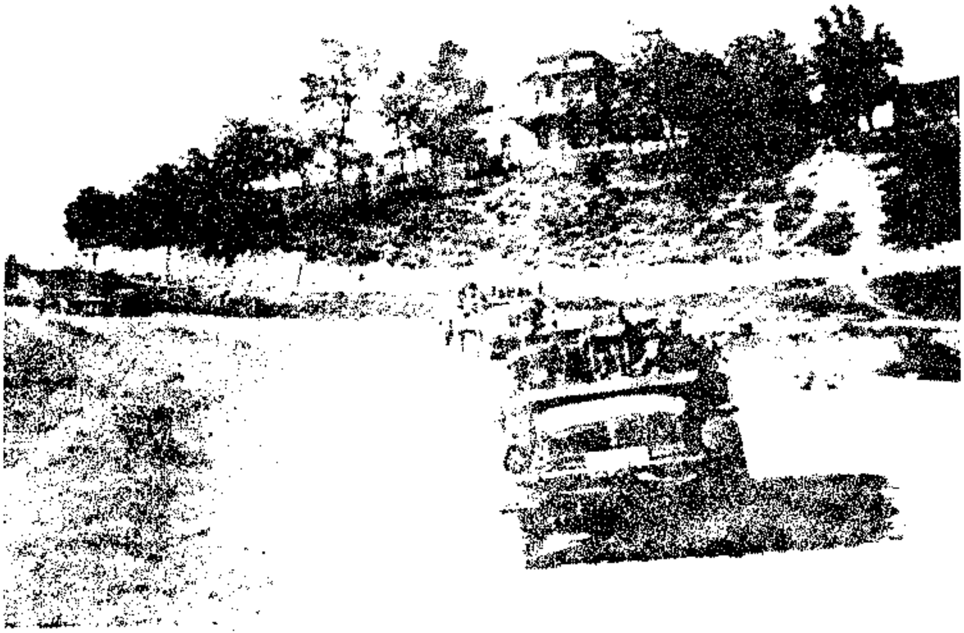
"Camping" im Kaukasus! 2.Batterie, von links: Unterscharführer Schmitz, Untersturmführer Binerup, ein dänischer Offizier, Rottenführer Treuter.



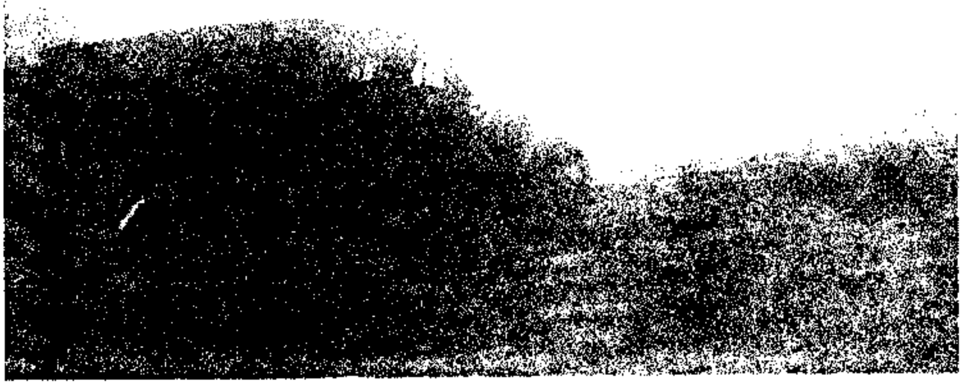
... was gibts Neues ??? Melder 3.Batterie.



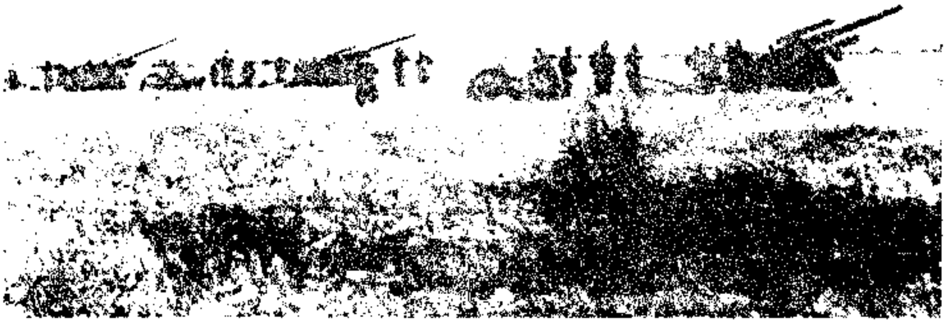
Öl-Quelle im Vor-Kaukasus



11.Batterie
im
Anmarsch ...



Beeilung !!!



Feuerstellung
11.Batterie -
auf völlig
deckungslosem
Gelände.



Div.Kdr.Brigadeführer Felix Steiner beglückwünscht Oberführer Gille, Kdr. Art.Rgt.5, zur Verleihung des Ritterkreuzes.

8. Oktober 1942



Nach der Verleihung ...



B-Stelle
12.Batterie
vor
Malgobek.

Die
Höhen
von
Malgobek.





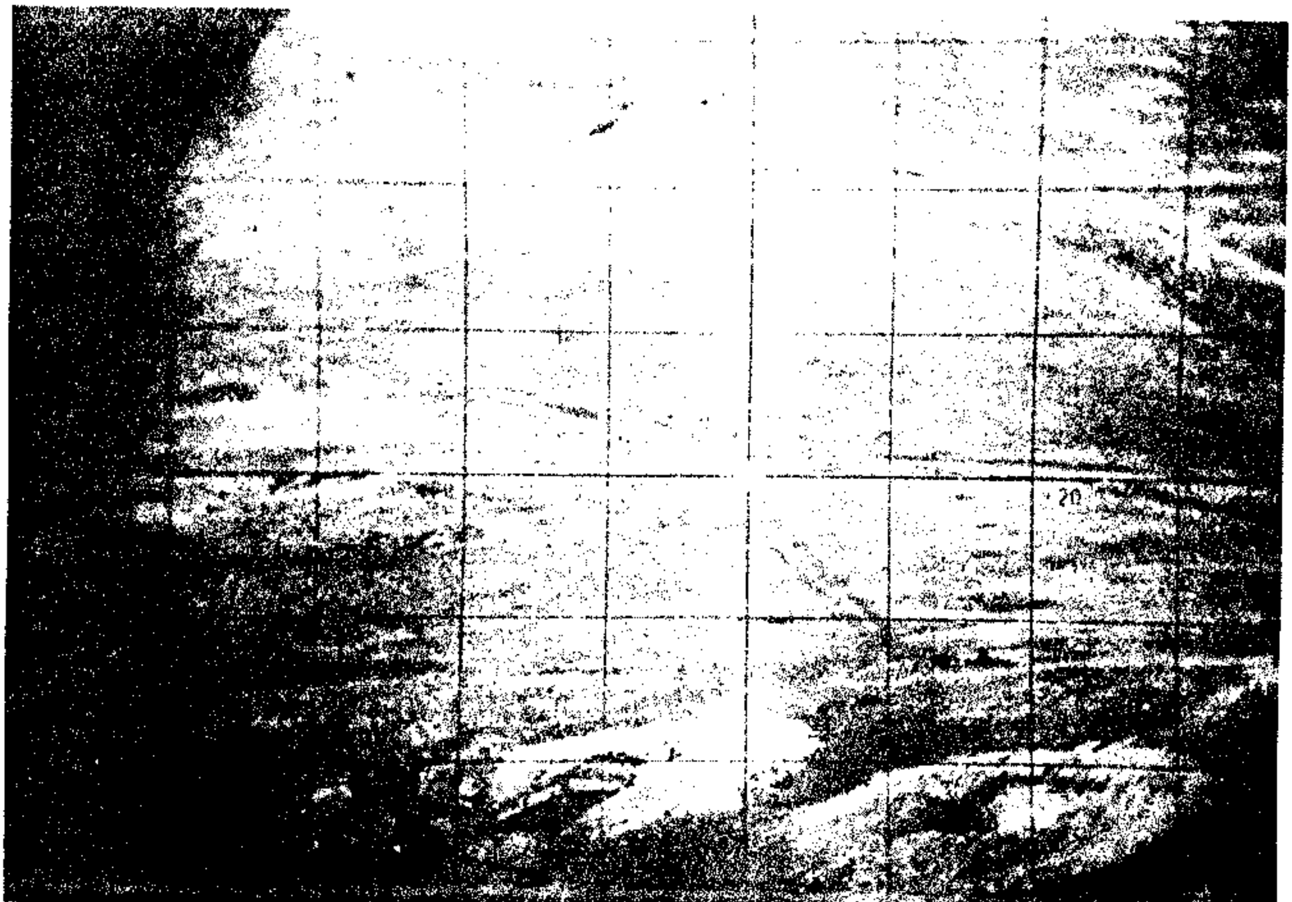
"Unterkunft"
in der
Feuerstellung
der 11.Bttr.



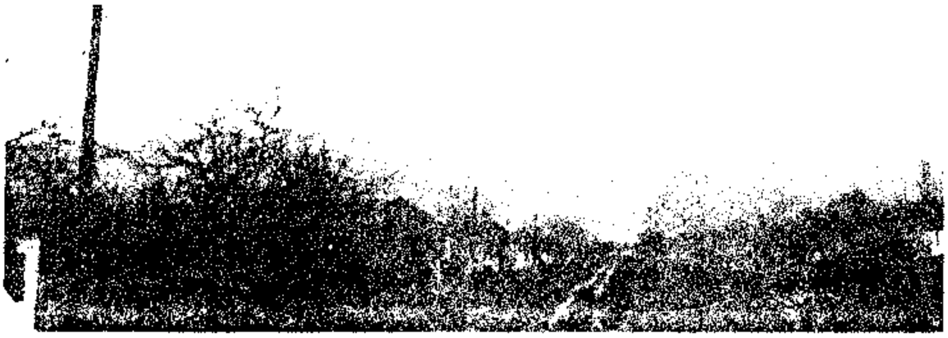
Hauptsturmführer Gattinger vor der Verleihung von Eisernen Kreuzen.



Geschützführer schw.Abt., Uscha. Jansen nach der Verleihung des EK.




Blick durchs Scherenfernrohr von der B-Stelle 6.Bttr. auf den Hang vor Malgobek.



Die gewaltige Gebirgslandschaft des Kaukasus nimmt uns gefangen.

VB-Besatzung



2.Batterie: Ustuf. Leineweber (gefallen), Sturmmann Jordan und Sturmmann Hochkeppel.




Die von der Division erbeutete Fahne des Beloretschenskajer Kuban-Kosaken-Regiments.

# Kapitel 3

## Über Stalingrad zum Dnjepr

### I. Nach Stalingrad

31.12.1942 - 05.02.1943 — Angriffs- und Abwehrschlacht ostwärts und südlich am unteren Don und am Manytsch

In den Weihnachtsfeiertagen 1942 wurden alle Abteilungen des Regiments herausgezogen und stellten sich für die Eisenbahnverladung bereit. Es war für Alle ein schwerer Abschied vom Kaukasus. Zu viele Kameraden waren in den verlustreichen Kämpfen gefallen und hier beerdigt worden. Von ihnen galt es, Abschied zu nehmen.
Über Ssalsk gingen die Eisenbahntransporte Richtung Stalingrad. Vor Remontnaja begannen die ersten Batterien des Regiments zu entladen. Hier befand sich ein riesiges Nachschub- und Verpflegungslager für die 6. Armee.
An den Feuerstellungen des Regiments vorbei fluteten rumänische und italienische Truppen ohne Waffen, ohne Gerät und ohne Führung nach hinten. Sie waren völlig demoralisiert und nicht mehr aufzuhalten.
In den ersten Januartagen 1943 war die Division im Raume Simowniki eingesetzt. Es herrschte eine grausame Kälte. Die Batterien hatten Schäferkarren organisiert, damit sie sich in den Feuerpausen etwas aufwärmen konnten. Diese 2-rädrigen Schäferkarren benutzten in den Sommermonaten die Hirten der großen Herden, um ein Dach über dem Kopf zu haben.
Der Russe war zum Teil rechts und links an der Division vorbei gestoßen und bedrohte die rückwärtigen Einheiten. Bereits in der Silvesternacht hatte er sich bei Simowniki bei den Männern von WESTLAND, dem Pi Bataillon und der I./A.R.5 eine derbe Abfuhr geholt. Der Hauptkampf spielte sich entlang der zweispurigen Eisenbahnlinie Rostow-Stalingrad ab. Hier lagen auch alle größeren Ortschaften. Parallel zur Bahn lief die sogenannte Rollbahn, durch Dutzende von Fahrzeugspuren erkennbar.
Das furchtbare Durcheinander dieser Tage, die grausame Kälte, die zurückflutenden kopflosen rumänischen Soldaten, all das läßt sich heute kaum noch schildern. Es schien, als ob die Grenze des Erträglichen erreicht war. Ossi Walch von der I. Abteilung schreibt am 8. Januar in sein Tagebuch:

*"Feindlicher Panzerdurchbruch, ca. 40! Bin mit Mex auf VB, mit Schwarz und Fischer. Aus Stalingrad kommen Tausende zurück. Auch viele von der "Rechts-ran-Division" die so hieß, weil ihr taktisches Zeichen ein nach rechts weisender Pfeil war. Am 1.1. bekam das vorgeschobene Geschütz "Schneider" einen Volltreffer. Drei Tote der Bedienung und der Zugmaschinenfahrer. Der Geschützführer und ein Kanonier kamen zwei Tage später auf Umwegen zu uns zurück. Es mangelt an Munition und Verpflegung. Auch Treibstoff fehlt. Ich muß mit dem B-Krad nach Simowniki.*
*Auf dem Bahnhof lagern 200 Schuß IFH-Munition. Fahre sofort zurück und holte unsere Munistaffel. Eine Stunde später war vom Bahnhof nichts mehr zu sehen, weil er voll bombardiert war. Da hatten wir noch Glück gehabt."*

Die eisigen Schneestürme fegten über die verharschten Wege, nirgends ein Schutz vor der bestialischen Kälte.
Über Simowniki war der gesamte Nachschub für die 6. Armee von Rostow nach Stalingrad geflossen. Nachdem sich der Ring um Stalingrad geschlossen hatte, wurden alle ankommenden Nachschubgüter in den Bahnhöfen eingelagert. Aus dem ehemals rückwärtigen Versorgungsgebiet war plötzlich Kampfgebiet geworden. Die ganze Tragik dieser Lage kam uns hier zum Bewußtsein. In Stalingrad fochten die eingeschlossenen Kameraden ihren letzten Kampf und hier standen ganze Güterzüge voll von Ausrüstungen für zwei komplette Feldlazarette mit chirurgischen Bestecken, Bahren, Feldbetten bis zu Wolldecken, Bettbezügen und dergleichen. In einer besonders großen Halle lagerte die gesamte Winterbekleidung der 6. Armee, Kampfanzüge, Anoraks, Übermäntel und Filzstiefel.
6 Waggons hatten Weihnachtspäckchen, "Ein Gruß des Führers an seine Soldaten". Auch sie waren für die 6. Armee bestimmt und sind nie angekommen. (Angaben nach v. Oechelhäuser: "Wir zogen in das Feld").

Hier bekam das deutsche Heer seinen entscheidenden schweren, moralischen Knacks.
Am Abend markierten schwere Explosionen und weithin sichtbare Brände den Ort, der tagelang gehalten worden war und der jetzt durch die Pioniere gesprengt wurde, um möglichst wenig Material dem Gegner zu hinterlassen.

Trotz allem gab es erfreuliche Zeichen des Kampfgeistes unserer Männer. So berichtet die Divisionsgeschichte (a.a.O., Seite 184) über folgenden Ereignis:

*"In jenen Tagen meldete sich, vom Heimaturlaub kommend, Untersturmführer Lüers vom Artillerieregiment in der Frontleitstelle Rostow, wo sich die Urlauber der Division, alles in allem rund 300 Mann, sammelten. Die Stadt glich einem Hexenkessel, die Lokale waren geöffnet und Deutsche, Rumänen und Italiener feierten und vergnügen sich. Die Verpflegungsstärke soll 140.000 Mann betragen haben! Lüers, als einziger Offizier der WIKING, bemühte sich um baldige Rückkehr zur Division. Als die Transportkommandantur eine Möglichkeit bot, gingen Streifen durch Theater, Lokale, Kinos und Bars, um möglichst viele WIKINGER zu verständigen. Wieviele würden zur Abfahrt am Bahnhof sein? ... Gegen 17.00 Uhr rückten 230 Mann zum Bahnhof ab. Dort aber kamen noch ständig Soldaten hinzu und als sich gegen 18.30 Uhr der Zug in Bewegung setzte, saßen 296 Wikinger in den kalten Abteilen und sangen! Am nächsten Tag waren sie alle bei ihren Einheiten und die Division um fast 300 Mann stärker."*

Auf welchen Umwegen Lüers dann bis zu seiner Batterie kam, schildert Wilhelm Tieke in seinem Buch "Das finnische Freiwilligenbataillon der Waffen-SS" auf Seite 206:
*"Plötzlich taucht aus der Finsternis ein junger Untersturmführer der Artillerie auf. Er kommt gerade aus dem Urlaub und sucht seine Batterie.*
*Wie bei Urlaubern üblich, trägt er eine Schirmmütze mit blinkender Silberkordel und einen tadellosen Mantel und an seinem Koppel eine kleine Pistole. Irgendwie steht er in bizarrem Kontrast zu uns, die wir pelzgefütterte Anoraks und Filzstiefel tragen ... Die Verständigung geht schnell: was für Landsleute? ... Ach so, Finnen, was habt ihr vor? ... sollen versuchen, ein paar Panzer zu knacken ... was? - Darf ich mitmachen? ... Klar! ... Warum sollte man nicht einen Artilleristen in die täglichen Kampfbedingungen - auch nachts - der Panzergrenadiere einführen? Er schließt sich uns begeistert an und bleibt mehrere Stunden ...!"*

Die allgemeine Situation schildert ein ehemaliger Offizier einer benachbarten Panzerdivision sehr treffend in seinem Buch "Wir zogen in das Feld" (von Oechelhäuser) auf Seite 81:
*"Die Rumänen, die unsere sehr tiefen und offenen Flanken sichern sollten, liefen, ohne ernsthaft und wirklich gekämpft zu haben, schon bei dem ersten Feinddruck davon. So mußte der Flankenschutz noch zusätzlich von der gepanzerten Gruppe zweier deutscher Divisionen übernommen werden.*
*Mit einem Minimum an Menschen und Material, aber einem Maximum an Führungskunst und Mut, gelang es, den Rückzug der Armeegruppe Hoth, so abzuschirmen, daß er sich in einigermaßen geordneten Formen vollzog. Die Tage und besonders die Nächte wurden kälter und kälter. Die Maßeinheiten deutscher Thermometer reichten nicht mehr aus, die Tiefe der Kälte anzuzeigen. Minus 40 Grad war das Übliche.*
*Tags hieß es: Schießen und Frieren. Nachts hieß es: Marschieren und Frieren. Zwischendurch gab es Eiskaffee, den die Lötlampe glühend heiß machte, und aufgetaute Brotsplitter, die mit Schokolade belegt wurden. Täglich mußten wir etwa 30 km Gelände aufgeben.*
*... Wir sahen die vielen eingefrorenen Waffen, die unbeweglichen Fahrzeuge und die sonstigen Ausrüstungen, die alle, alle zurück blieben."*

Die Sowjets hatten uns längst rechts und links überholt und tauchten urplötzlich immer wieder von der Seite her in unseren Stellungen auf.

Im Bericht der 2. Batterie lesen wir:
*"Die 7. Kompanie GERMANIA und der VB 2. Batterie hatten keine ruhige Stunde. Strenge Kälte, Eis und Schnee, dazu der Steppenwind, verlangten ihren Tribut. Im Einsatz mit dem VB fielen der Kamerad Hermann Oberle und mein Funker Günter Werner. H. Rohde wurde verwundet. Bei einem Aktionsradius fast immer "rundum" hatte die Batterie jetzt 2 VB im Einsatz. Wir konnten dem Russen nur hinhaltenden Widerstand entgegensetzen. An ein Zurückwerfen des Feindes und an einen Entsatz der eingeschlossenen 6. Armee konnte zu dieser Zeit schon keiner mehr denken."*

In dem Buch über das Finnenbataillon a.a.O., Seite 194, wird unter anderem über den Einsatz der Artillerie berichtet:

*"In vorderster Linie war ebenfalls ein VB der 12./A.R.5, der das Feuer auf erkannte Widerstandsnester leitete. Immer wieder rauschten die Granaten der 12. Batterie heran und schlagen in die dicksten Feindmassierungen ein. Der VB (Unterscharführer Nordhaus) erweist sich als ein Meister seines Fachs. Alle Angriffe werden schon weit vor der eigenen HKL von den schweren Waffen zusammengeschossen ... Während die Artillerie die erkannten feindbesetzten Gehöfte und Häuser schlagartig mit Granaten zudeckt ... Unsere Artillerie, die unser Vorfahren überwacht, hat natürlich auch die Situation erkannt und beschießt den Kolchos; sie legt dann Sperrfeuer davor, um den Russen die Beobachtung zu erschweren ...*
*und bildet mit einer 8,8cm-Batterie und der von Obersturmführer Pleiner geführten 1. Batterie des Artillerieregiments eine selbständig operierende Kampfgruppe."*

Unterstumführer Duncker, Finne, B-Offizier in der 5. Batterie, schreibt in sein Tagebuch:
*"15. Januar 1943: In einer Auffangstellung vor der Stadt Proletarskaja lag das I./NORDLAND in Donskoje, das II./WESTLAND mit uns in Nogajewsko, das I./WESTLAND in Gundoroff, das I./GERMANIA in Schelgakoff und das II./GERMANIA in Romanoff. Rechter Nachbar war die 23. Panzerdivision. Es ist sehr kalt, Minus 30 Grad und Nordoststurm. Früh am Morgen eine B-Stelle zusammen mit der 6. Batterie weit vorn am Ortsrand eingerichtet. Wir haben fleißig auf feindliche Batterien, Fahrzeugansammlungen und Werferstellungen geschossen. Leider haben wir wohl nicht genug getroffen, denn bald schossen die Stalinorgeln mehrere Feuerüberfälle und haben unser Dorf völlig eingedeckt. Alle Leitungen zu den Gefechtsbatterien sind abgebrochen. Auch zwei Zugmaschinen wurden getroffen,e eine durch Volltreffer zerstört und gesprengt. Um 14.30 Uhr griffen die Sowjets in weißen Schneehemden völlig überraschend von rechts aus einer Balka an.*
*II./WESTLAND mußte sich schnell zur Dorfmitte zurückziehen. Unser VB und sein Funker, die ganz in der Nähe der Balka lagen, sind gefallen, das Funkgerät ging verloren. Auch unsere B-Stelle war isoliert. Mit den Kameraden der 6. Batterie mußten wir schnellstens abhauen, um erst in der Dorfmitte wieder Verbindung mit der Gefechtsbatterie zu bekommen. Um 16.00 Uhr kam Marschbefehl. Sofortiger Abmarsch aus diesem Nest über Donskoj, mot-Marsch im Vollmondschein bei unheimlicher Kälte. Minus 42 Grad! Nach Proletarskaja. Mehrere Erfrierungen, Ärger mit den Fahrzeugen, da das Schmieröl der Motoren hart gefroren ist. Ein Maul-Lkw wurde gesprengt, fast alle anderen müssen von den noch vorhandenen Zugmaschinen geschleppt werden. Erst um 01.30 Uhr ist die Batterie einigermaßen versammelt und provisorisch in Stellung gegangen. Verschuß 237 Granaten. Ein verfluchter Tag, einer der schlimmsten des bisherigen Feldzuges. Als wir den Wind ins Gesicht hatten, war es so kalt, daß wir kaum zu sehen vermochten, die Tränen froren sogleich zu Eis. Am 10.1. hatte die 6. Batterie zwei Rohrkrepierer.*
*19. Januar 1943: Um 00.30 Uhr wurde das II./NORDLAND, links von uns angegriffen, der Angriff aber durch Sperrfeuer unserer I. Abteilung abgeschlagen. Um 05.00 Uhr Angriff entlang der Bahnlinie gegen das II./NORDLAND und unsere Abteilung. Ebenfalls wieder abgeschlagen. Um 10.00 Uhr Abfahrt von Proletarskaja. Die Batterie hat jetzt 3 Pkws, 3 Geschütze und einen Lkw. Alle übrigen Fahrzeuge sind schon längst nach hinten gefahren oder zerstört worden. 18 km mot-Marsch über 3 lange Manytsch-Brücken nach Schabliewka. Parallel zu uns haben unsere Pioniere kilometerlang die Strecken der Eisenbahnlinie gesprengt und zerstört.*
*21. Januar 1943: Um 9.00 Uhr schwerer Angriff links von uns gegen Regiment GERMANIA. Sperrfeuer mit gutem Resultat, starke feindliche Infanterieverluste. 11.00 Uhr neue Angriffsvorbereitungen. Durchgesickerte feindliche MG schossen plötzlich aus nächster Nähe auf unsere B-Stelle. Unser VB, Sturmmann Pätz, war am Scherenfernrohr und ist sofort gefallen, Kanonier Holzhofer schwer verwundet. Auch der Geschützführer, Rottenführer Manthey, in der Feuerstellung wurde verwundet. Nach einem Gegenstoß der Nachbar Kompanie GERMANIA und einigen Panzern wurde die Lage wieder bereinigt. 19.30 Uhr Abmarsch entlang der immer wieder gesprengten Bahnlinie durch die brennende Stadt Ssalsk und weiter bis an die große Sowchose Gigant."*

Noch eine Schilderung dieser schweren Tage von Heinz Dörsing, 11. Batterie:

*"In der Absetzbewegung von Stalingrad wurde ich als junger Geschützführer wegen fehlender Infanterie des öfteren zum direkten Beschuß eingesetzt. Wer die sFH 18 kennt, der weiß, was das für Arbeit ist. In Proletarskaja bekam ich den Befehl, am Ortsrand zur Sicherung in Stellung zu gehen. Vor uns war Steppe, von links nach rechts von einem Bahndamm durchzogen, der an einer Stelle von einem*

*Durchgang unterbrochen war. Zur Sicherung des Geschützes hatte ich 6 Krad-Schützen bei mir. Der Tag dämmerte gerade, da sahen wir einige hundert Russen im dichten Schneesturm durch die Steppe laufen. Die Kolchose war ihr Ziel. Munition hatten wir. Die Russen kamen näher und ich konnte jetzt bei guter Sicht ein Feuerkommando geben. Unsere Granaten verfehlten ihre Wirkung nicht. Schnell war der Angriff zum Stehen gebracht, und wir konnten uns jetzt dem Kolchos zuwenden, der sich inzwischen mit Russen gefüllt hatte. Wir haben aus dem Kolchos einen Lehmhaufen gemacht - aber jetzt waren wir an der Reihe! In der Aufregung war uns entgangen, daß in dem Bahndurchgang eine Ratsch-Bumm in Stellung gegangen war. Wir bekamen nun Feuer, wie ich es noch nicht erlebt hatte. Jetzt hieß es, das ganze Geschütz herumzuschwenken, weil der Seitenrichtbereich des Rohres nicht mehr ausreichte. Aber die massiven Erdsporne der fast 6 Tonnen schweren Haubitze - eine Granate wog fast einen Zentner - waren festgefroren. Die Bedienung des Geschützes besteht an sich aus 8 Kanonieren, ich hatte aber nur noch drei. Trotz aller Mühen bewegte sich der Kasten keinen Zentimeter. Wir waren alle leicht verwundet, aber das Geschütz war nicht mehr einsatzbereit. Mit einigen Nebel-Töpfen konnte ich uns einnebeln und das Geschütz mit Hilfe der Zugmaschine und einer Seilwinde aus dem Gefahrenbereich herausschleppen."*

Am 29. Januar 1943 fiel der Chef der 3. Batterie, SS-Obersturmführer Grensing. Sturmbannführer Bünning, damals Kommandeur der I. Abteilung, berichtet:
*"Nachdem wir den Manytsch (Grenzfluß zwischen Europa und Asien) wieder in Richtung Westen überschritten hatten, befand ich mich am 30.1.1943 mit meinem Stab beim Regimentsgefechtsstand GERMANIA bei Ssalsk. Am Nachmittag brachte ein Zugführer der Infanterie die Meldekartentasche des Chefs der 3. Batterie, Obersturmführer Grensing. Er hatte sie beim Gegenstoß einem gefallenen russischen Offizier abgenommen. Damit war klar, daß Grensing gefallen sein mußte. Später meldete der Führer der 1. Batterie, Obersturmführer Pleiner, daß er und Grensing gemeinsam am Morgen losgefahren waren, um sich befehlsgemäß auf dem Gefechtsstand zu melden. Es war tiefster Winter, die Straßen verschneit. Grensing fuhr mit seinem Wagen voran; sein Fahrer war der Norweger Haugen. Plötzlich, in starkem Schneetreiben, bemerkten sie, daß sie im Begriffe sind, direkt in einen russischen Angriff hineinzufahren. Bei dem hastigen Versuch, zu wenden, rutschte Haugens Wagen von der Straße ab und war nicht mehr flott zu machen. Nun galt es, zu Fuß der Gefangenschaft zu entgehen.*
*Während die Männer zurückliefen, schoß der Russe mit einer Pak hinter ihnen her und riß Grensing einen Arm ab. Er wollte nicht mehr weiterlaufen. Pleiner jedoch, der neben ihm lief, riß ihn mit; aber da wurde Grensing ein zweites Mal getroffen. Pleiner mußte ihn tot liegen lassen.*
*Sein Schicksal hat sich hier in der Steppe erfüllt. Die Männer seiner Batterie bargen nach einem Gegenstoß seinen Leichnam und führten ihn auf einem Fahrzeug mit, was bei der herrschenden Kälte möglich war, bis sie ihn in Uspenskaja beerdigen konnten.*
*Grensing war ein tapferer Mann gewesen und hatte die Herzen seiner Männer gewonnen."*

Am 8. Januar 1943 wurde Hauptsturmführer Alfred Fischer, Chef der 1. Batterie und Hauptsturmführer Wilhelm Müller, Chef 5. Batterie das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Über das Absetzen hinter den Don berichtet der damalige Adjutant der I. Abteilung, Obersturmführer Günter Jahnke, in der Divisionsgeschichte:
*"In der Nacht vom 3. und den 4. Februar 1943 trifft bei der I. Abteilung der Befehl zum Absetzen und Überschreiten der Don-Brücken bei Rostow ein. Der letzte Sprung über den rettenden Don sollte kommen. Aber uns fehlte der Sprit. Die Männer der Tankstaffel, die gerade in den letzten Wochen viel geleistet hatten, waren nicht, wie vorgesehen, am Vortage oder während der Nacht angekommen ... Als die Tankfahrzeuge am 4.2. noch immer nicht eingetroffen waren, gab mir der Kommandeur, Sturmbannführer Bünning, den Befehl: "Fahren Sie zurück, suchen Sie unsere Sprit-Lkw und bringen Sie sie her, und bringen Sie auf alle Fälle Sprit." Ein nicht gerade angenehmer Auftrag. Aber schließlich hatten wir unsere Zugmaschinen, Geschütze und Lkw nicht glücklich bis hierher gebracht, um sie hier stehen zu lassen.*
*In Frontnähe waren die Straßen ... noch verhältnismäßig leer. Aber je weiter wir fuhren, umso größer wurde das Gewühle, erst Trosse aller Einheiten von WIKING, dann Trosse aller Wehrmachtseinheiten und dann rückwärtige Dienste. Auf den "Straßen" ging es immer noch, aber vor Engen, wie Brücken, Balkas oder Kreuzungen, ballte es sich ... Ich hatte, ehrlich gesagt, wenig Hoffnung, in diesem Durcheinander ausgerechnet die drei oder vier Lkw der I. Abteilung zu finden ... Aber kurz vor Bataisk erwischte ich die Sprit-Kolonne. Schwein muß der Mensch haben!*
*An dieser Stelle muß unseren Nachschubfahrern einmal Dank für ihre Leistungen gesagt werden. Unermüdlich haben sie sich für ihre Kameraden geschunden, gemüht und gesorgt. Mir ist es oft*

*schleierhaft gewesen, wie sie uns in kritischen Situationen oder bei häufigem Stellungswechsel doch gefunden haben. Aber sie haben es immer geschafft!*

*Kehrt und mit Karacho, was die Wege zuließen, zur Abteilung zurück. Wir trafen die sich absetzende Abteilung, die Kfz wurden betankt und alles konnte mitgenommen werden. Die weitere Fahrt ging zäh aber stetig voran, bzw. zurück. Als wir nachts auf dem Damm südlich Rostow wieder standen und hinter dem Kfz als Windschutz uns die Beine vertraten, schaute ich auf die Uhr: 23.00 Uhr - noch der 4. Februar. Ich holte eine Flasche raus und sagte zu meinem Fahrer: "Komm, es ist noch Zeit, 'nen Schnaps zu trinken. Ich hab' nämlich heute Geburtstag." Am 5. Februar 1943 vormittags erreichte die Division Rostow. Die Sowjets hatten diesen Wettlauf verloren."*

In der Geschichte der 7. Batterie heißt es:

*"31.1.43 - Stellungswechsel. 1 Zgkw stürzt in Teich - mit zwei 3 Tonner-Zugmaschinen nicht zu bergen.*
*1.2.43- Kagalnizkaja, 3 verschiedene Feuerstellungen. Zugmaschine herausgeholt.*
*2.2.43- Kagalnizkaja, Russe greift in ungeheuren Mengen an. Jeder Schuß sitzt. Munitionsknappheit. Schwerpunkt Panzer. Abends Stellungswechsel.*
*3.2.43- Eintreffen früh in Nikolajewski. Louis Wagen fällt aus durch Bomben.*
*4.2.43- Russe ist bei linkem Nachbar mit einem Bataillon durchgebrochen. Rechts bei Krügel wird gehalten. 24 Feindpanzer.*
*4.2.43- Nachts gegen 2.00 Uhr durch Rostow bei Hundekälte.*

Am 4.2.1943 würdigte ein Tagesbefehl den Einsatz der Division WIKING:

SS Panzer Grenadier Division
W i k i n g
Ia

D i v i s i o n s - T a g e s b e f e h l

Anläßlich des Ausscheidens der Division aus dem Verbande des LVII. Pz.-Korps hat der Kommandierende General an die Division folgendes Schreiben gerichtet:

Der Kommandierende General des LVII. Armeekorps (mot) — K.Gef.St., den 4. Febr. 1943

An SS Panzer Grenadier Division Wiking

Die SS Pz.Gren.Div. Wiking scheidet mit dem heutigen Tage aus dem Verbande meines Panzer Korps aus. Vom ersten bis zum letzten Tage der Unterstellung hat die Division in schwungvollem Angriff und in bewährter Abwehr in immer gleichem, wechselvollen Kämpfen unter ungünstigsten Wetterbedingungen gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind Bewundernswertes geleistet und einen ganz hervorragenden Kampfgeist bewiesen, durch den dem Gegner sehr schwere Abbruch getan wurde. Sein Ziel – Durchbruch und Umfassung hat der Feind dank der vorzüglichen Haltung der Division nicht erreicht.

So sehe ich heute die tapferen Männer der SS Pz.Gren.Div. Wiking schweren Herzens aus meinem Verbande scheiden. Mein Dank und meine volle Anerkennung gilt gleichermaßen Führung und Truppe. Meine besten Wünsche begleiten die Division auf ihrem Wege zu neuen Kämpfen und Erfolgen.

Heil dem Führer!

gez. K i r c h n e r.

Der Befehl wurde hier als Beispiel unzähliger gleichartiger Befehle höherer Wehrmachts-Kommandobehörden gebracht, weil man sich heute nicht mehr überall daran erinnern will, wie beruhigend es für die Kameraden des Heeres war, wenn eine SS Division in der Nachbarschaft lag.
Die Würdigung der WIKING durch den Kommandierenden General des LVII. Panzerkorps wird durch eine Meldung des englischen Rundfunks in der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1943 wie folgt ergänzt:

**Abschrift**

Englischer Rundfunk — Nacht vom 13.-14.2.1943.

Wenn es den deutschen Armeen gelungen ist, geordnet aus dem Kaukasus zurückzuziehen, so ist es einzig und allein der Verdienst der SS Division „Wiking". Aber auch diese Division wird vernichtet werden.

**III./SS Artillerie Regiment 5** Abt.Gef.St., den 22.2.1943

An
**7., 8., 9. und Stabsbatterie**

Abschrift zur Kenntnisnahme übersandt.

a.B.

SS Untersturmführer und stellv. Adjutant

(aus „Europäische Freiwillige", Autor Straßner, herausgegeben vom Munin Verlag, Osnabrück, Postfach 3023)

## 2. Kämpfe am Donez

06.02.1943 - 04.03.1943 Abwehrschlacht im Donezgebiet
05.03.1943 - 31.03.1943 Abwehrkämpfe i.d. Mius- und Donez Stellung
01.04.1943 - 12.07.1943 Abwehrkämpfe am mittleren Donez

Von Rostow ging der Marsch weiter über Stalino nach Artemowsk - Gorlowka. Der Russe war durchgebrochen und die Division wurde eingesetzt. Die Kämpfe gingen hin und her.
*11.2.: Angriff auf Bahnhof Gubin - Bahnhof genommen. In der Nacht feindlicher Angriff mit Panzern auf den Bahnhof - zurück in alte Löcher.*
*12.2.: Früh Angriff auf Bahnhof Gubin - Bahnhof genommen. Abends russischer Angriff - zurück in alte Löcher.*
*13.2.: Bahnhof genommen.* (Tagebuch des Autors).
So war es damals an vielen Stellen der Front.

Am 5. Februar 1943 erhielt der Divisionskommandeur, SS Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Felix Steiner, das ihm am 29.12.42 verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes vom Führer persönlich überreicht. Dabei erfuhr er, daß er den Auftrag bekommt, ein neues Panzerkorps aufzustellen und nur noch kurze Zeit bei WIKING bleibt.

Am 10.2.1943 bekam die Division den dringenden Funkspruch, sofort nach Westen abzudrehen.
Die Batterien und Abteilungen setzten sich mit ihren Infanterie Einheiten in Marsch. Trotz starker Kälte wurde aus Sicherheitsgründen mit zurückgeklapptem Verdeck gefahren - hoher Schnee, unwegsames Gelände, aber die Zugmaschinen kamen auch in dieser Nacht durch. Jeden Augenblick konnte der Russe erscheinen.

Im Artilleriebeitrag des Buches "Panzergrenadiere der Panzerdivision Wiking" heißt es auf Seite 323:

*"Als Sturmbannführer Lohmann, Kommandeur I./NORDLAND mit seinem Bataillon und unterstellter 7. Batterie in Krasnoje Snamja eintraf, tauchte plötzlich feindliche Infanterie mit Panzern auf und war sehr schnell im Ort. Wild schießend fuhren die Panzer die Dorfstraße entlang, während die Nordländer mit den Russen im Häuserkampf standen. Wegen der völlig unübersichtlichen Lage war eine artilleristische Unterstützung unmöglich. Da zog der Geschützführer, Unterscharführer Helmut Ludwig, eine Haubitze an die Dorfstraße hinter einer Bauernkate vor, schoß einen Panzer ab und einen zweiten bewegungsunfähig. Die Besatzungen booteten aus. Am Nachmittag wurden Sperrfeuerräume an den Ortsanfang gelegt, bis endlich das II./NORDLAND dem Spuk ein Ende bereitete."*

Über die nun folgenden Kämpfe sollen ein paar namhafte Quellen angeführt werden.
In dem Buch von Generalfeldmarschall Erich von Manstein "Verlorene Siege" heißt es auf Seite 449:

*"... auf dem Westflügel war es inzwischen gelungen, die feindlichen Panzerkräfte bei Grischino durch den Einsatz der vom Don gekommenen Division WIKING abzustoppen. Den Gegner schnell zu vernichten, war der Division jedoch nicht möglich. Abgesehen davon, daß sie durch die vorhergehenden schweren Kämpfe bereits erheblich geschwächt war, litt sie an einem entscheidenden Mangel an Führern. Die Division bestand aus Freiwilligen der SS, aus den baltischen und nordischen Ländern. Ihre Verluste waren so stark gewesen, daß z.Zt. nicht mehr genug Offiziere mit entsprechenden Sprachkenntnissen vorhanden waren. Daß dadurch die Schlagkraft der an sich guten Truppe leiden mußte, war verständlich."*

Diese Schilderung des Generalfeldmarschalls entspricht nicht den Tatsachen. Die Division war zwar schwer mitgenommen durch die Rückzugskämpfe von Stalingrad bis Rostow, hatte aber keineswegs zu wenig sprachkundige Offiziere. Dem Marschall scheint entgangen zu sein, daß es sich um eine deutsche Division handelte, und die europäischen Freiwilligen, die in ihr kämpften, so sehr integriert waren, daß es zu keinem Zeitpunkt grundlegende Sprachschwierigkeiten gab.

Lassen wir nun Paul Carell in seinem Buch "Verbrannte Erde" (Seite 168) die Situation schildern:

*"125 Kilometer ostwärts von Sinelnikowo, bei Krasnoarmejskoje, haben die Spitzen der Panzergruppe Popow bereits die Eisenbahnlinie von Dnjepropetrowsk nach Stalino unterbrochen und bedrohen dieses industrielle Herz des Donezbeckens, das "Essen" des sowjetischen Ruhrgebiets.*
*General Felix Steiners 5. SS-Panzergrenadierdivision WIKING versucht, die Russen aus Krasnoarmejskoje zu werfen. Noch auf dem Marsch hat sie folgenden Funkbefehl Mansteins erhalten: "Starker Feind - Panzergruppe Popow - bei Isjum über Donez im Vorgehen nach Süden auf Krasnoarmejskoje. Wiking abdreht sofort nach Westen. Auftrag: Festhalten Panzergruppe Popow.*
*Aber das gelingt zunächst nicht ganz. Die skandinavischen und niederländischen Freiwilligen der SS-Panzergrenadierregimenter NORDLAND, GERMANIA und WESTLAND, können die Spitzen Popows zwar aufhalten und zusammendrängen. Doch die Division hat zu wenig Panzer und ist auch sonst von den schweren Kämpfen im Kaukasus, am Don und am Mius hart mitgenommen."*

Kamerad Laurenz Jansen, von der 11. Batterie schildert seine damaligen Erlebnisse:
*"Auf der anderen Seite der Straße waren wir zwischen Kirschbäumen in einem Gartengrundstück in Stellung gegangen. Reste einer Bruchsteinmauer boten uns etwas Schutz. Außer dem Dorf war hier alles Flachland und eine riesige Schneewüste. Vor der Geschütz-Batterie fiel das Gelände etwas ab, um nach 200 Metern wieder leicht anzusteigen. Das 2. Geschütz schoß bereits, alle anderen Geschütze der Batterie richteten mit, um sofort feuerbereit zu sein. Da kam schon das Kommando: "Ganze Batterie ..." Wir schossen auf Panzeransammlungen in Krasnoarmejskoje. Den Iwan ließen wir nicht zur Ruhe kommen. War mal für kurze Zeit Feuerpause, so kam gleich hinterher das nächste Kommando. Damit alles schnell ging, hatten wir die Granaten auf leeren Kartuschkästen bereitgestellt. Bald kam die Abenddämmerung und die Geschützführer teilten für jedes Geschütz die Nachtwache ein. In einer Kate, die direkt neben dem 1. Geschütz stand, schliefen Unterscharführer Kurt Ciemiga und ich. Alle Häuser des kleinen Ortes waren inzwischen von Soldaten der Division besetzt. Am Ortsausgang standen MG-Sicherungen und neben den Häusern machten Doppelposten ihre Runden. Weiter vorn zeichnete sich die HKL durch die Leuchtkugeln ab.*

*Zunächst verlief die Nacht ruhig und ich war tatsächlich etwas eingeschlafen, als plötzlich einer unserer Posten ins Haus gestürmt kam und "Alarm! Alarm!" schrie. Schnell waren wir auf den Beinen, ein Griff zu den Waffen und schon standen wir in der Haustür der Panjebude. Im gleichen Augenblick sahen wir in das Mündungsfeuer einer russischen MPi, die etwa 7 Meter vor uns abgefeuert wurde. Gleichzeitig schossen wir auf den Iwan und gingen dabei rechts und links neben der Tür in Deckung. Ciemiga erwischte es dabei. Er hatte 3 Schüsse abbekommen. Draußen wurde es nach einem kurzen Geplänkel wieder ruhig. Als der Posten den Sani herbeiholte, stellte er fest, daß der Russe tot war. Ciemiga wurde vom Sanitäter verbunden und bekam eine Spritze gegen Wundstarrkrampf. Kurze Zeit später aber stürmten die Sowjets in Kompaniestärke mit lautem "Urrää" von vorn in den Ort. Sie waren mit Skiern bis dicht vor die ersten Katen gekommen, hatten alle Maschinenpistolen und knallten in das Dorf. Unsere MG-Sicherung konnte dem Überraschungsangriff nicht standhalten und so stürmten die Iwans durch hohe Schneeverwehungen und unter lautem Gebrüll weiter. Zunächst entstand Panik. Landser kamen, zum Teil halb angezogen und barfuß, die Straße herunter gelaufen, dahinter und dazwischen die Russen. Wir lagen etwa in der Mitte des Ortes, auf wen sollten wir schießen. Freund oder Feind waren im Augenblick nicht zu erkennen, bis sich so allmählich ein kleiner Zwischenraum gebildet hatte, ein winziges Niemandsland. Darauf hatten die Geschütz- und Zugführer gewartet. Mit ihren Männern standen sie abwehrbereit hinter den Häusern, um auf ein Zeichen den Sowjets entgegenzustürmen. Das "Urrää" der Russen war verstummt und unsere Gruppen jagten mit lautem "Hurra" von Haus zu Haus. Mit Eierhandgranaten, Karabiner und Maschinenpistolen verschafften wir uns Luft. Bald hatten wir den Rest der russischen Kompanie wieder in die Schneewüste geschickt.*
*Als wir im Morgengrauen über das Schlachtfeld gingen, konnten wir bei den toten Russen, die da lagen, feststellen, daß sie reiche Beute bei früheren Gefechten gemacht hatten. Es war keiner dabei, der weniger als 5 deutsche Armbanduhren an den Handgelenken hatte. In den Brusttaschen ihrer Wattesteppjacken fanden wir Lederbrieftaschen mit deutschen Soldatenbildern und Fotos von Angehörigen.*
*Unsere Geschütze waren bei dem ganzen Geschehen unversehrt geblieben, obwohl der Russe bis in die Feuerstellung gekommen war. In der Frühe gab es Feuerkommando und wie es schien, nicht nur in unserer Batterie. Im Norden, im Westen und im Süden hörte man die Abschüsse der Geschütze unseres Regiments, das rund um Krasnoarmejskoje stand. Den ganzen Tag über entlud sich aus allen Rohren eine ungeheuerliche Feuerwalze, von Granaten verschiedenster Kaliber, die wie anhaltende Paukenwirbel dröhnten."*

Paul Carell schreibt weiter:
*"Jedoch der geschickte und wendige Einsatz der Batterien des Artillerieregiments WIKING hilft aus der Klemme. Steiners Artillerieführer, General Gille, täuscht südlich Krasnoarmejskoje mit Hilfe eines meisterhaften taktischen Manövers eine starke deutsche Kräftegruppe vor. Durch fortwährendes Streuen machen die feuernden Batterien die Stäbe Popows unsicher, und diese glauben sich einer überlegenen Gruppierung gegenüber. Popow zögert, nach Südwesten weiter zu jagen."*

Gille hatte den Panzergrenadierregimentern je eine Artillerieabteilung unterstellt und im Süden von Krasnoarmejskoje mit der schweren Abteilung und der Flak-Abteilung 5 sowie der III. leichten Abteilung artilleristische Schwerpunkte gebildet, wobei er in den Feuerplan auch die schweren Infanteriegeschütze mit einbezog. Während des ganzen Tages wechselte ein Feuerüberfall den anderen ab. Einmal wurden die artilleristischen Kräfte im Süden massiert, einmal weiter westlich, so daß der Gegner den Eindruck haben mußte, von weit überlegenem Feind umgeben zu sein und mit einem Funkspruch am 14.2. an seine Heeresgruppe meldete:
*"Werde von fünf SS-Panzerdivisionen angegriffen, kann mich nur mühsam behaupten. Hilfe dringend erforderlich. Es lebe Stalin!"*

Hier hatte es sich wieder gezeigt, daß bei einem gekonnt angelegten Feuerplan und bei überlegen geführtem Einsatz der Artillerie, diese auch in Zeiten der Panzerschlachten in der Lage ist, entscheidende Schläge auszuteilen.

In der Batterie-Geschichte der 2. Batterie schildert August Roddewig die damaligen Kämpfe:
*"Unsere Angriffe galten der Flanke des russischen Einbruchs. Dorf um Dorf mußte wieder freigekämpft werden. In Ilomeisk hatte unsere Kampfgruppe, LJGERMANIA mit unserer 2. Batterie den ersten Einsatz. Hier erlebten die Sibirier, daß die Division WIKING im Angriff wieder siegreich war. Sie mußten ihre deutschen Beutefahrzeuge und -geräte uns überlassen. Vom 13.2. bis 15.2. wurde in Tag- und Nachtkämpfen Stadt und Bahnstation Grischino erobert.*

*Hier wurden deutsche Männer und Frauen in bestialischer Grausamkeit ermordet aufgefunden. Sie lagen am Bahnhof aufgeschichtet in Kreuzstapeln, mit Wasser übergossen und zu Eisbergen zusammengefroren. Schon in Uspenskaja hatten wir die barbarische Zerstörung unseres Soldatenfriedhofes durch russische Panzer beobachtet. Dies hier in Grischino übertraf die Barbarei der Grabschändungen bei weitem. Ein schreckliches Bild bot sich uns. Da lagen die Landser des Heeres, Männer der OT und andere, teils entkleidet, die Geschlechtsteile abgeschnitten, Schwestern vom Roten Kreuz und Nachrichtenhelferinnen, entblößt, vergewaltigt und zu Tode gefoltert."*

In dem Buch "Die Wehrmachtsuntersuchungsstelle" des Amerikaners Zajas, das sich mit alliierten Völkerrechtsverletzungen befaßt, ist über die von den Russen in Grischino verübten Greuel ein ausführlicher Bericht enthalten, danach wurden über 600 Soldaten, OT-Männer, Rot-Kreuz-Schwestern und Nachrichtenhelferinnen bestialisch ermordet.

August Roddewig berichtet weiter:
*"Die Kampfgruppe Dieckmann, mit unterstellter 1. und 2. Batterie, hatte Grischino genommen. Infanterie, Artillerie und zugeteilte Panzer bildeten ein schlagkräftiges Instrument in der Hand unserer fronterfahrenen Kommandeure. Am 24.2. griffen wir Podolje an, am 26. wurde Barwenkowo zurückgewonnen, am 27.2. war Wel-Kamyschewacha wieder fest in unserer Hand. Der Boden war noch streng gefroren und für unsere Panzer der richtige Untergrund. Als VB-Besatzung fuhren wir, zusammen mit den aufgesessenen Panzergrenadieren, auf den Panzern mit. Sonst hatten wir als Funker unsere schweren Geräte zu tragen. Oft über viele Kilometer und in unwegsamen Gelände.*
*In einer Schlacht von 21 Tagen war die Panzergruppe Popow, die mächtige Speerspitze der Heeresgruppe Watunin, von WIKING und den Panzerdivisionen des Heeres, zerschlagen worden.*
*Am 10.3. kämpften wir Mal-Kamyschewacha frei, wo beim VB Gert Fischer, Ludwig Walker und Alfred Weilenmann durch Verwundung ausfielen. Ich blieb heil und vom Glück begünstigt. Unser neuer Einsatz erfolgte wieder bei der 7. Kompanie GERMANIA. Die Kompanie hatte nur noch eine Gefechtsstärke von 7 Männern und einigen Unterführern. Führer war der Oberscharführer Gustav Schreiber, der am 8.1.1943 das Deutsche Kreuz in Gold erhielt, eine, zu dieser Zeit nur sehr selten verliehene Auszeichnung. Später bekam er die Goldene Nahkampfspange und das Ritterkreuz. Die 7. Kompanie GERMANIA hatte einen besonderen, fast legendären Ruf im Rahmen der Division.*
*Innerhalb eines Vierteljahres von Anfang Januar bis Mitte März, also in knapp 3 Monaten, hatte uns unser Weg von Ordshonikidse im asiatischen Kaukasus über die Stellungen westlich Stalingrad, durch die Kalmückensteppe, über Rostow, den Miusabschnitt bis zur Front im Donez-Gebiet geführt. Ein langer, entbehrungsreicher Weg. Hier sollte die Abwehr wieder stabil werden. Feldbunker und Stellungen wurden ausgehoben. Alles stand unter dem festen Vorsatz: Bis hierher und nicht weiter ...*

*Es gab auch wieder Urlaubsscheine. Viele Kameraden waren 27 Monate und länger nicht mehr auf Urlaub gewesen. Die Fahrt ging über Barwenkowo - Slawiansk zum Fronturlauberzug nach Jassynowataja. Es wurden Platzkarten ausgegeben. Meine hatte die Nummer 0821-SF-Zug 889. Am 22.3. fuhr der Zug ab. Wir fuhren über Dnjepropetrowsk und Fastow nach Kowel. Dort wurde entlaust und an alle Fronturlauber das "Führerpaket" ausgegeben. Ab Kowel zählte der eigentliche Urlaub. Schnell vergingen die Urlaubstage und als ich nach 5 Wochen wieder bei der Batterie ankam, war der bei uns allen sehr beliebte Batteriechef, Hauptsturmführer Hermann Potschka, zu dem neu aufzubauenden III. (germ.) SS-Panzerkorps als Abteilungskommandeur versetzt worden.*
*Neuer Batteriechef wurde SS-Obersturmführer Günter Jahnke. Er war der Batterie schon bekannt, da er lange Zeit Abteilungsadjutant gewesen war. Trotzdem war es keine leichte Aufgabe, eine Batterie, die auf den Vorgänger eingeschworen war, zu übernehmen. Aber er hatte sie bald im Griff, zumal ab Ende März bis April 1943 die Division zur Auffrischung in einer Ruhestellung lag und die Batterie in Panjutino zusammen mit den anderen Einheiten des Artillerieregiments untergebracht war. Panjutino war eine ländliche russische Kleinstadt."*

In den schweren Kämpfen der letzten 3 Monate hatte eine große Zahl hervorragender Kommandeure, Chefs und viele tapfere deutsche und germanische Freiwillige den Heldentod gefunden.

Jetzt fand eine Kurzauffrischung im Raume Losowaja und später im Raum Barwenkowo-Slawiansk-Wikino-Nekremenoje statt. Das Artillerieregiment lag im Raum Panjutino. Die Division war zwar zur Auffrischung aus der Front herausgezogen, blieb aber weiterhin dem

XXIV. Panzerkorps von General Nehring unterstellt, um notfalls als Eingreifreserve an gefährdeten Frontabschnitten eingesetzt zu werden. Auf allen Gebieten begann eine mächtige Überholungstätigkeit an Geschützen, Fahrzeugen und Gerät. Ein Unterführerlehrgang des Regiments unter dem Chef 7. Batterie wurde eingerichtet, Geschützausbildungen, Nachrichtenübungen und Kraftfahrerausbildungen fanden statt.
Mitte Mai 1943 wurde die Division aus dem Raum um Losowaja in den Raum Slawiansk verlegt. Im Rahmen dieser Truppenbewegung zog auch das Artillerieregiment aus Panjutino - nach Landsermeinung "das schönste Dorf der Ukraine" - nach Bylbasowka.

Walter Valtin von der 9. Batterie berichtet über die Probleme, die auch in einer Ruhestellung anfallen können:

*"Die ersten Tage waren voll ausgefüllt mit Arbeit. Für das Geschütz wurde eine Remise gebaut. Rechts von unserem Häuschen buddelten wir eine Grube für unsere Zugmaschine und darüber kam ein improvisiertes Dach aus Sonnenblumenstengeln, Gras und Buschzweigen. Für diese Arbeit hatten wir jedes, wirklich jedes Stück Holz, alte Bretter und Knüppel verbraucht, die wir auftreiben konnten.*
*Es folgten Waffenappell, Geschützexerzieren, Lederzeugappell usw. alles nach dem Motto "wer rastet, der rostet" und rosten soll und darf ein Kanonier ja keinesfalls.*
*Eines Tages meldete unser Koch Moritz dem Spieß, daß er bald nicht mehr kochen könne, da er kein Brennholz zur Verfügung habe. Ein Problem, das sich in der Ukraine oft zeigte, denn es fehlen ja die Wälder. Die Einheimischen sammelten den ganzen Sommer Gräser, Stroh, Mais, Sonnenblumenstengel und getrocknete Kuhfladen, damit sie im Winter heizen und kochen konnten. Aber für unsere Feldküche war das unbrauchbar, sie brauchte schon anderes Brennmaterial. Beim Abendappell befahl der Spieß, überall Ausschau nach Holz, Kisten, Latten usw. zu halten. Eines Tages erschien ein Munifahrer freudestrahlend beim Spieß und meldete ihm, daß er ein beschädigtes Holzhaus gefunden habe, ein gutes Stück weg von unserem Standort. Holzhäuser waren ja in der Ukraine eine gewisse Rarität. Deshalb hatte er bei den Dorfbewohnern Erkundigungen eingezogen und festgestellt, daß es sich hierbei um ein Parteigebäude handelt. Deshalb stand es wohl auch noch und war nicht schon lange in den dörflichen Öfen verheizt worden. Am folgenden Tage stellt der Spieß ein "Kommando Holz" auf, was Unterscharführer Kretschmer leitete. Er war immer der Mann, der die Sonderunternehmungen aller Art durchzuführen hatte. Am Morgen ging es los. Säge, Brechstange, Kreuzhacke, Axt, dicke Hämmer lagen als Werkzeuge auf dem Lkw. Frohgemut begann die Reise, denn alle freuten sich über diese Abwechslung. Wir waren bestimmt schon durch 5 oder 6 Dörfer gefahren und unser Fahrer sagte immer: "Gleich sind wir da." Da tauchte tatsächlich wieder ein Dörfchen auf, wirklich war da ein großes Gebäude aus Holzbalken. Aber um das Haus herum wimmelte es wie in einem Ameisenhaufen. Am Straßenrand standen 5 - 6 große Lkw und ca. 40 Mann. Kameraden von der Wehrmacht waren emsig damit beschäftigt, Balken aus den Wänden zu brechen, mit den Sägen zu zerkleinern und dann auf die Wagen zu laden. Auf einem Haufen von Holzklötzen stand ein stämmiger "Oberfeld" und dirigierte seine Leute mit großem Stimmaufwand und Gesten, als ob er Napoleon persönlich wäre.*
*Wir fuhren langsam daran vorbei und hielten etwa 300 Meter später an. Wir fluchten ausgiebig über unser Pech, wir waren einen Tag zu spät gekommen. Was nun? Einer schlug vor, einfach den "Oberfeld" zu fragen, ob wir nicht einige Balken mitnehmen können. Das wurde aber abgelehnt, erstens wegen der Bettelei und zweitens, weil es wegen gewisser Rivalitäten doch sicher aussichtslos war. Wir hatten aber keine Lust, mit leeren Händen zurückzukehren. Also fuhren wir langsam durchs nächste Dorf, ohne daß wir Soldaten oder Fahrzeuge gesehen hätten. Da, auf der linken Seite, fiel uns ein Haus auf, weil es einen unbewohnten Eindruck machte - und zwar deshalb, weil an den Fenstern die Gardinen fehlten. Die Hütten in der Ukraine konnten noch so windschief und armselig sein, irgendeine Art "Gardine" hatten sie immer vor den Fenstern hängen. Das war der Stolz der ukrainischen Frauen.*
*"Halt, halt" riefen wir aufgeregt und der Fahrer produzierte eine Vollbremsung, so daß wir auf der Ladefläche alle durcheinander flogen. Im nächsten Augenblick sprangen wir vom Lkw und rannten zum Haus zurück. Die Haustür war mit einem riesigen messingglänzenden Vorhängeschloß abgesperrt. Ein Blick durchs Fenster zeigte uns etwas Einmaliges: Der Ofen war entfernt und so aus zwei normalen Stuben und Vorratsraum ein einziger großer Raum geschaffen worden. In der Mitte stand ein großer Sandkasten für den taktischen Unterricht. Mit mehrfarbigem Sand, Erde und Lehm waren Hügel und Täler, Ebene und Flußlauf, Wege usw. markiert. Eingesteckte Baumblätter stellten Wälder, Gräser die Steppe, auf Papierschnitzeln gemalte Häuser die Dörfer dar. Dieses Monstrum, gebaut aus einer doppelten Lage aus frischen Bohlen, etwa 4,50 Meter mal 3,50 Meter stand auf 3 Böcken, aus Kanthölzern gezimmert. Rings um die Wände standen Bänke aus Bohlen und Kanthölzern!!!*

*Ich als Jüngster mußte zurück, Unterscharführer Kretschmer holen. Als wir zurückkamen, hatten einige Männer schon Zugang ins Haus geschaffen.*
*Unser Truppführer warf einen Blick ins Haus und rief dann "Ran, Jungs!" Dann winkte er den Lkw rückwärts an das Haus heran, nun ging eifriger Abbau los. Fenster wurden aufgerissen, mit der Axt und Brechstange die Bohlen aus der Unterlage herausgebrochen, Füße der Bänke abgeschlagen und die Bohlen und Kanthölzer nach draußen gereicht. Sand rieselte auf den Boden, Staubwolken quollen hoch. Plötzlich sah ich, daß auf der anderen Straßenseite ein ukrainischer Hilfspolizist stand und unser Treiben neugierig beobachtete. Ich rief das dem Truppführer zu, der sich zu ihm hindrehte. Darauf wandte sich der Hilfspolizist um und ging mit schnellen Schritten Richtung Dorfmitte davon.*



Ukrainer auf einem Panjepferd als Polizist eingesetzt.
Bleistiftskizze von Kdr. III./SS-A.R.5 Sturmbannführer Karlheinz Bühler.

*Unterscharführer Kretschmer rief den Männern zu, daß sie schneller arbeiten sollten und stellte sich dann auf die Straßenmitte. Der Fahrer setzte sich wieder hinter das Steuerrad und ließ den Motor laufen. Schwitzend schleppten wir die letzten Bohlen und Kanthölzer auf den Wagen, da kam unser Truppführer herangeeilt und rief: "So, wir müssen jetzt weg!" Werkzeuge kamen heraufgeflogen und während der Wagen schon langsam anfuhr, sprangen und kletterten wir auf die Bohlen. Als der letzte Mann von den anderen hochgezogen wurde, riefen wir "Alles da" und ab ging es.*
*Jetzt hatten wir Gelegenheit, in Ruhe einen Blick nach rückwärts zu werfen. Was wir sahen, war kaum zu glauben - hinter uns her kam ein dicker Oberwachtmeister von der Polizei mit dem Fahrrad. Anscheinend war er direkt von seinem Mittagsschläfchen aufgeschreckt worden. An den Füßen hingen klobige Pelzschuhe. Die Hosenträger hingen herunter und das Hemd war offen. So fuhr er hinter uns her mit hochrotem Kopf, schwitzend und prustend.*
*Anfangs fanden wir das ganz schön spaßig und riefen ihm zu: "Fahr nur weiter Onkel, gib Gas!" und streckten unsere Hände ihm entgegen. Bald wurde die Sache aber bedenklich, denn unser Wagen geriet in eine längere Strecke, die nur aus Schlaglöchern bestand. Um nicht noch einen Achsenbruch zu riskieren, fuhr der Wagen langsamer. Die herunterhängende Hinterklappe stieß bei jedem Schlagloch auf die Erde und hinderte den Fahrer zusätzlich, verdeckte aber erfreulicherweise das Nummernschild und das taktische Zeichen. Für den Radfahrer aber war es viel leichter, den Schlaglöchern auszuweichen. Bald fuhr er knapp hinter uns und schrie: "Euch Saukerle kriege ich schon!" Das fürchteten wir auch. Aber da war die schlechte Wegstrecke zu Ende und der Lkw konnte schnelleren Gang einlegen. Gleich blieb der Polizist zurück, ein paar Minuten versuchte er noch krampfhaft mitzuhalten, dann aber sah er ein, daß das vergeblich war. Nun blieb er stehen, schrie aber noch einmal hinter uns her: "Halt ihr Schweinehunde! Halt! Ihr verfluchten Hunde haltet an! Stehenbleiben!" und drohte mit der Faust.*

*Natürlich hielten wir nicht an, sondern fuhren so schnell wir konnten weiter. Nach ein paar Kilometern hielt der Wagen. Zuerst haben wir Tränen gelacht über unseren komischen Verfolger, dann haben wir gemeinsam die Bohlen so weit hoch gehoben, daß die Rückklappe geschlossen werden konnte. Da wir nur Drillichanzüge trugen, ohne irgendwelche Dienstgradabzeichen, konnte er auch höchstens vermuten, daß wir zur Waffen-SS gehörten. Dann legten wir die Bohlen so schräg von einer Ecke zur anderen, daß wir die Plane darüberlegen konnten. Es war heiß und stickig unter der Plane, aber von außen konnte man nicht mehr sehen, welche Fracht wir beförderten.*

*Langsam und unauffällig erreichten wir Bylbasowka. Alle waren erstaunt und erfreut zugleich über unsere reiche "Beute". Dann ging es auch los, die große Erzählerei, unterbrochen von andauernden Lachstürmen.*

*Etwa 4 Tage später las der Spieß beim Abendappell den Divisionsbefehl vor, der etwa folgenden Wortlaut hatte: "Eine Gruppe unbekannter Soldaten, möglicherweise Angehörige der Waffen-SS, haben im Dorf XY vorsätzlich Einrichtungen des Polizeibataillons soundso zerstört und gestohlen. Dies wird als Sabotage an Wehrmachtseigentum angesehen und falls man die Täter ermittelt, werden sie vor das Kriegsgericht gestellt. In Zukunft werden alle ähnlichen Übergriffe strengstens bestraft."*

*Dann ließ der Spieß den strengen Blick aus seinen stahlblauen Augen über uns schweifen; wippte ein paarmal in den Fußspitzen und sagte dann: "Ich bin sicher, daß sich keiner von unserer Batterie in solche Sachen verwickelt hat und daß es auch in Zukunft so bleibt. Habt ihr mich verstanden?" "Jawohl Stabsscharführer" riefen wir im Chor."*

Doch für die 2. Batterie wurde diese dringend notwendige Ruhepause jäh unterbrochen. Schon nach einigen Tagen gab es Alarm und sie verlegte innerhalb weniger Stunden im mot Marsch in den Abschnitt der 333. Infanteriedivision etwa 60 Kilometer nordwestlich.

Der Batteriechef, Obersturmführer Jahnke, schildert den damaligen Einsatz:

*"Die Berliner Division lag in schweren und verlustreichen Abwehrkämpfen am Donez. Beim Einfahren in die Troßräume und beim Melden auf den Gefechtsständen werden wir freudig begrüßt: "Endlich kommt die SS!" Immer wieder mußte ich die Freude dämpfen und erklären, daß wir nur eine Batterie sind. Unser Einsatz war besonders dadurch erschwert, weil die stark angeschlagenen Kompanien unmögliche, wenn auch verständliche Forderungen stellten. Immer wieder verlangten die ausgemergelten Einheiten unseren Einsatz an zahlreichen Schwerpunkten. Wir sollten mit Einzelgeschützen Einbruchsräume abriegeln, in der vordersten Linie im direkten Beschuß feindliche Stützpunkte niederkämpfen und möglichst zur gleichen Zeit Sperrfeuer schießen.*

*Wenn ich auch für all diese Anliegen Verständnis hatte, mußte ich aber auch an die Batterie - an die Männer - denken. Das Eingehen auf alle Wünsche hätte mit Sicherheit eine Dezimierung der Batterie bedeutet. Alle Männer waren ständig im Einsatz, wir waren Tag und Nacht unterwegs, um das schwere Los der Infanterie zu erleichtern. Die VB wechselten laufend ihre Einsatzräume, die Batterie machte häufig Stellungswechsel, um dem schnell eingeschossenen Feindfeuer zu entgehen."*

*A. Roddewig schreibt in seiner "Chronik der 2. Batterie" über den Einsatz der VB Besatzung mit Rudolf Füssel, Edgar Rödel, August Roddewig und Rudi Jordan mit ihren Funkern und Fahrern. Dabei hebt er die sowjetischen Scharfschützen besonders hervor, die in den hohen Bäumen am gegnerischen Ufer saßen, gut getarnt kaum auszumachen waren, aber die HKL beherrschten. Die Verluste in der vordersten Linie waren außerordentlich groß. Selbst unsere Feuerstellungen im Raum Petropolje ca. 2 km vom Donez entfernt, lagen oft unter Artilleriefeuer und Fliegerbeschuß. Auch die Wege nach vorn in den unübersichtlichen Waldgebieten lagen unter Feuer. Trotz der mehrmaligen Wechselstellungen forderten diese pausenlosen Einsätze große Opfer. In den 2 - 3 Wochen Einsatz bei der 333. I.D. mußte die Batterie 2 Gefallene und 17 Verwundete beklagen ...*

*Die anerkennenden Worte des Divisionskommandeurs der 333. I.D. bestätigten, daß wir unsere Aufgabe gut erfüllt hatten. Wir konnten in diesen Wochen helfen, alle Angriffe der Sowjets abzuwehren, kleinere Einbrüche zu beseitigen und den Gegner in diesem Abschnitt aufzuhalten.*

*Trotz allem war ich froh, daß wir nach 2 - 3 Wochen dringend von der Division angefordert wurden. WIKING verlegte in den Raum Charkow.*

*Der Rückmarsch führte in einem langgezogenen russischen Dorf am Gefechtsstand Gille vorbei. Ich ließ kurz halten, um die Batterie bei Gille zurückzumelden. Er fand anerkennende Worte über unseren Einsatz, da inzwischen bereits Nachricht von der 333. I.D. eingetroffen war. Nach eingehendem Bericht befahl Gille, entsprechende Auszeichnungen zu beantragen und sagte beim Abmelden: "Danke auch, daß Sie das Artillerieregiment so würdig vertreten haben, aber" - und jetzt kam der alte "Isegrim" zum*

*Vorschein, "aber rasieren hätten Sie sich trotzdem können." Da konnte man doch nur zackig "Jawoll" sagen, stramm kehrtmachen und schnell verschwinden."*

Am 1. Mai übernahm Gille, inzwischen zum SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS befördert, endgültig die Division WIKING, die er bereits seit Oktober 1942 vertretungsweise führte. SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Steiner erhielt den Auftrag, das III. (germ.) SS-Panzerkorps aufzustellen.
Etwa zum gleichen Zeitpunkt war das III./NORDLAND, das Finnenbataillon, aus der Division herausgelöst, nach Finnland zurück verfrachtet, und, wie es in der Divisionsgeschichte heißt, "mit bescheidenen Feierlichkeiten am 11.7.1943 in Hanko aufgelöst" worden. Die fronterfahrenen Soldaten übernahm sofort die finnische Armee.

Inzwischen traf das Estnische Freiwilligenbataillon Narwa bei der Division ein. Die Offiziere hatten in der Estnischen Armee gedient und waren fast durchwegs Berufsoffiziere oder im Partisanenkampf geschulte Frontsoldaten von hoher kämpferischer Qualität.

In Bylbasowka übergab Hauptsturmführer Bernau die 7. Batterie an Hauptsturmführer de Veer, einem niederländischen Offizier, da er als Kommandeur zum III. (germ.) Korps versetzt war. Bei der Abmeldung beim Regimentskommandeur, Obersturmbannführer Richter, rief der Divisionskommandeur an und teilte mit, daß B. wegen des bevorstehenden sowjetischen Angriffs als Kommandeur-Reserve bleiben müsse und ab sofort als STOMÜ - Stabsoffizier für Marschüberwachung - eingesetzt würde. Bis zur Übernahme der III. Abteilung, nach Verwundung von Sturmbannführer Bühler, blieb er als "Major beim Stabe" in der Division.

Ab Juli 1943 war die Division wieder marsch- und kampfbereit. In Anbetracht der allgemeinen Lage konnte es sich nur noch um Tage handeln, bis sie zum Einsatz kam.

## 3. Kämpfe um Charkow

13.07.1943 - 16.07.1943 Abwehrschlacht um Charkow
17.07.1943 - 23.07.1943 Abwehrschlacht um Isjum
24.07.1943 - 10.08.1943 Abwehrschlacht um Charkow
11.08.1943 - 14.09.1943 Abwehrkämpfe im Raum westlich Charkow

Am 14.7.1943 trat die Division an. Am 15.7. waren alle Abteilungen direkt aus der Marschformation in Feuerstellungen gegangen. Die Panzergrenadierregimenter hatten ihre Artillerie-Verbindungskommandos (AVKos) und die Bataillone ihre vorgeschobenen Beobachter.
Am 17.7.1943 griff der Russe nach eineinhalbstündigem Trommelfeuer westlich Isjum an und warf die dort eingesetzte 46. Infanteriedivision aus ihren Stellungen. In der Nacht vom 17. zum 18.7. wurde das Gelände durch hunderte von Leuchtbomben ("Tannenbäume"), die langsam mit Fallschirmen zu Boden sanken, taghell erleuchtet. Die Kampfgruppe Dorr erreichte Wel. Kamyschewacha und trat am Morgen des 18.7. zum Angriff auf das Dorf Ssrednj an. Das Estnische Bataillon NARWA erhielt hier seine Feuertaufe. Das Bataillon hatte sich eingegraben und wurde von etwa 100 Sowjetpanzern angegriffen, die das Bataillon überrollten. Trotz härtesten Widerstandes und Vernichtung zahlreicher Panzer stießen einzelne Panzer nach Süden durch und wurden dort von den Batterien der III. Abteilung A.R.5 auf nahe Entfernung erledigt. Den ganzen Tag über dauerten die erbitterten Kämpfe, Angriffe und Gegenangriffe auf verhältnismäßig engem Raum an. Die Regimenter WESTLAND mit der II. Abteilung und GERMANIA mit der I. Abteilung gingen zum Gegenangriff gegen die Einbruchstelle bei Isjum an und konnten sie abriegeln. Rollende Angriffe von ungezählten He 111 und JU 88 Bombern unterstützten die Kämpfe. Aber auch die Sowjets flogen mehrfach schwerste Bombenangriffe gegen unsere Linien. Gegen Abend waren die Dörfer Ssrednj und Sawodskoi, am hohen Donezufer gelegen, zurückerobert worden.
Wie schwer die damaligen Kämpfe waren, zeigen die Verluste allein der 2. Batterie an VB und Funkern:

19.7.1943: Der VB und ein Funker verwundet.
20.7.1943: Zwei VB und ein Funker verwundet, ein Funker gefallen.
23.7.1943: Der VB und zwei Funker verwundet.
24.7.1943: Der VB gefallen.
14.8.1943: Der VB und ein Funker verwundet.
18.8.1943: Der VB und zwei Funker verwundet.
31.8.1943: Der VB und ein Funker verwundet.
Diese Verluste sind in der Geschichte der 2. Batterie festgehalten, die Verluste der anderen Batterien waren ähnlich hoch.

Noch einmal zurück zum 20. Juli 1943: Alois Hedwig, Melder der I. Abteilung, hat das sehr anschaulich geschildert:

*"Der Melder Klein und ich hatten den Auftrag, den Gefechtsstand zu sichern. Überall krachte es: Stalinorgeln, Artillerie, Granatwerfer und rollende Einsätze von Schlachtfliegern erzeugten erdbraune Wolken in der Steppenlandschaft. Gegen 9.00 Uhr ein Schrei von Klein: "Panzer, Panzer!" Wir trauten unseren Augen nicht: eine ganze Panzerarmada zeigte sich am Horizont. Sie hatten die Gräben der Infanterie bereits überrollt und schoben sich fächerförmig auf uns zu. Die Panzergrenadiere schossen die in dichten Trauben auf ihren Panzern sitzenden Sowjets herunter. Ein T 34 richtete sein Rohr auf uns und 4 Blitze zuckten hintereinander, bis ihn ein Pak-Treffer brennen ließ. Es setzte sich ein zweiter, dritter und - wie auf einem Exerzierfeld - ein vierter neben die brennenden. Alle erlitten das gleiche Schicksal. Wir schöpften Mut und Hoffnung, daß die stählerne Walze uns nicht überrollte. Wir bekamen heftigstes MG- und Granatwerferfeuer. Etwa 40 Meter vor uns schoß plötzlich eine eigene 5cm Pak, gleich darauf bellte etwas weiter entfernt eine 8,8 Pak los. Nun konnte nicht mehr viel passieren. Bald sahen wir, wie eine große Anzahl der sowjetischen Panzer in Form von riesigen Feuerbällen explodierten. Jetzt hörten wir auch die Abschüsse unserer eigenen Batterien. Jede Batterie hatte ein Geschütz vor die Feuerstellung zur Nahverteidigung im direkten Schuß aufgestellt. Mindestens drei Panzer sind von unseren Haubitzen an diesem Tage abgeschossen worden. Innerhalb von 15 Minuten konnte man 18 brennende Sowjetpanzer sehen. Aber es dauerte gar nicht lange, da schob sich eine zweite Angriffswelle zwischen den brennenden Panzerwracks nach vorne. Plötzlich sah ich ein kleines Geländefahrzeug, einen Stöwer, wie er von unseren VB benutzt wurde, im Zickzack über das Gelände rasen. Ein Panzer verfolgte den Wagen mit seinen Granaten und MG. Endlich konnte er sich in einer Buschreihe hinter uns in Sicherheit bringen. Kurz darauf kam der Fahrer des Wagens, ein Mann der 3. Batterie, und meldete, daß sein Spieß, Unterscharführer Jugl, schwer verwundet worden sei. Ein zufällig anwesender Truppenarzt der Wehrmacht und ich robbten zu dem Verwundeten. Ein Granatsplitter hatte ihn in die Halsschlagader getroffen. Ihm konnten wir nicht mehr helfen.*
*Die ständig über uns kreisenden Schlachtflieger zwangen uns immer wieder in volle Deckung. Wie wir später erfuhren, waren von 120 angreifenden Sowjetpanzern 84 abgeschossen worden."*

Unterscharführer Georg Dussler von der 3. Batterie war damals als VB beim Bataillon NARWA eingesetzt, welches an diesem Tage schwere Verluste hatte. Er leitete das Feuer mehrerer Batterien des Regiments und einer Wehrmachtsabteilung, weil alle VB ausgefallen waren. In der Begründung für das Eiserne Kreuz I. Klasse schrieb der Stellv. Abt. Kdr., Hauptsturmführer Franz Pleiner, folgendes:

*"Besonders bewies er dies am 21.Juli 1943, bei den Kämpfen um Höhe 188,8. Unter stärkstem Artillerie- und Granatwerferfeuer hielt er stundenlang die Verbindung mit der Batterie aufrecht und konnte mit dem von ihm geleiteten Feuer die Masse der angreifenden Infanterie zerschlagen und niederhalten. Außerdem schoß er einen Panzer in Brand. Auch als der Gegner mit seinen Panzern in seinem Rücken operierte, rechts und links von ihm feindliche Infanterie durchgebrochen war, hielt er seine B-Stelle aufrecht. Als mangels Munition diese Stellung aufgegeben werden mußte, machte er den Weg nach rückwärts frei, indem er aus 20 Meter Entfernung durch Handgranaten ein feindliches MG außer Gefecht setzte. Den einige Stunden später angesetzten Gegenstoß machte er persönlich mit und holte die vorher verloren gegangenen Funkgeräte zurück."*

Die Brücke über den Donez bei Isjum war von keiner B-Stelle aus einzusehen. Als Nachschubweg für die Russen war sie ungeheuer wichtig. Dank der außerordentlich großen Reichweite der K-Batterie - knapp 19 Kilometer - konnte die Brücke erreicht werden.

In einer Notiz der K-Batterie heißt es:

*"Am Nachmittag wurden dem VB von der B-Stelle, Seite und Entfernung, festgelegt nach der Karte, durchgegeben.*
*Am nächsten Morgen erschien ein Aufklärer, der das Feuer leiten sollte. Pünktlich erschien er am Himmel und nahm Verbindung auf. Die Verständigung war sehr gut. Das Feuerkommando wurde eingestellt und der erste Schuß abgefeuert. Er lag zu weit links vom Ziel. Die B-Stelle gab eine Seitenkorrektur und brach 200 Meter ab. "Feuern!" Die Seite lag gut bei der Entfernung mußte etwas zugelegt werden, war der Kommentar des Fliegers. "Eine Gruppe feuern" - von den drei Schuß lag einer mitten auf der Brücke. Die Begeisterung des Fliegers kannte keine Grenzen mehr: "Weiter so, weiter so" waren seine Worte. Es wurden dann noch 5 Schuß abgefeuert und der Flieger meinte "Für heute reicht es, die Brücke ist für einige Zeit nicht befahrbar."*
*Pünktlich am nächsten Morgen traf der Flieger wieder ein: "Guten Morgen, habt Ihr gut geschlafen?" Das war seine Begrüßung. "Na, da wollen wir mal sehen, was der Iwan macht - ah, der ist noch eifrig bei der Arbeit, wie wäre es, wenn wir ihm einige Granaten zum Frühstück servieren?" Der VB gab das Feuerkommando. "Große Ladung - Aufschlag - eine Gruppe - feuern!" Der Flieger war wieder begeistert, wie genau die Einschläge lagen. Plötzlich war er verschwunden, tauchte aber etwas später wieder auf und meinte: "Habt Ihr den Jäger nicht gesehen? Da mußte ich mich verdrücken."*

Die K-Batterie hatte ihren Auftrag erfüllt. Die Brücke war weitgehend zerstört. Es wurde in den nächsten Tagen in unregelmäßigen Abständen noch mehrfach Störungsfeuer geschossen, um den Nachschub des Gegners nachhaltig zu behindern. Die Batterie war dem Russen natürlich ein Dorn im Auge und er hat laufend versucht, sie durch seine Luftaufklärung zu finden. Aber dank der hervorragenden Tarnung ist ihm das nicht gelungen.

Am 18. August 1943 fiel Hauptsturmführer Murthum, Chef der 10. (schweren) Batterie, bei seinem VB in vorderster Linie. Obersturmführer Heder, Ritterkreuzträger und letzter Kommandeur des SS-Pionierbataillons 5, damals Chef 2. Kompanie des Estnischen Freiwilligenbataillons NARWA, schildert die Ereignisse an jenem Tage:
*"Die Sowjets hatten in einer neuen Offensive am linken Flügel der Heeresgruppe Süd, einen tiefen Einbruch erzielt und waren nördlich Charkow weit vorgestoßen. Gegen diesen Feind wurde die Division eingesetzt ... Der Angriff gelang aber nicht. Er wurde verlustreich abgeschlagen ...*
*Während der heftige Abwehrkampf an der übrigen Front der Division unvermindert anhielt, setzte in aller Frühe des 18.8. ein etwa zweistündiges Trommelfeuer ein und ließ die Erde erbeben. Zuvor, es war noch dunkel, hatte sich Murthum bei mir eingefunden, um sich zu seinem VB auf Höhe 203,5 zu begeben und das Feuer von dort aus selbst zu leiten. Ich riet ihm davon ab, mit dem Hinweis, er sei dort festgenagelt und könne sich in der Gefechtskrise nicht mehr bewegen. Er aber meinte, nur von dort aus das Feuer leiten zu können und woanders keine Beobachtungsmöglichkeit zu haben. Die sowjetische Infanterie blieb vor den eigenen Stellungen meiner Schützengruppen, diese geführt von dem estnischen Untersturmführer Ruus, liegen. Doch rollten in erheblicher Zahl Panzer des Feindes bis ins Kolchos-Gelände vor, wo sie, offenbar verwirrt und ohne Orientierung, verhielten und sich massierten. Dort traf sie der Gegenstoß unserer bei Maximow bereitgestellten Panzerabteilung ... Dabei wurden sie reihenweise abgeschossen. ... Ein voller Erfolg, der in erheblichem Maße den Infanteristen zu danken war, die in ihren Löchern tapfer standhielten. Er war bestimmt aber auch dem Feuer der Batterie von Murthum zuzuschreiben, der dabei leider fiel.*
*In den letzten Tagen des August 1943 hatte die stark geschwächte 2. Kompanie NARWA inmitten des langgestreckten Dorfes Schiloff zu verteidigen ... zu unserem Glück hatte ich als vorgeschobenen Beobachter einen sehr findigen und fähigen Unterführer bei mir. Er war von einer schweren Haubitzbatterie oder von der II. Abteilung, nach meiner Erinnerung gab es Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit, insofern, als der betreffende Abteilungskommandeur oder Batteriechef sich hemmend einschaltete, was offensichtlich darauf zurückzuführen war, daß er zu wenig im Kampfgeschehen lebte ... ging es darum, daß infolge unzutreffender Lagebeurteilung zu mühsam und zeitraubend um die Freigabe von Munition gerungen werden mußte. Den VB behielt ich aus gewichtigem Grund in meinem Gefechtsstand zurück, obwohl er einen kritischen Abschnitt nicht einsehen konnte ... der konnte nur aus einer exponierten MG-Stellung beobachtet werden ... ich ließ zu ihr eine Fernsprechleitung legen und erfuhr sofort, wenn sich in diesem Bereich der Feind bewegte, ebenso wo die Schüsse der eigenen Artillerie lagen. Danach leitete der VB das Feuer. Er mußte also die so nicht ganz einfach ermittelten Beobachtungsergebnisse in die erforderlichen Feuerkommandos umsetzen. Das war, wie mir schien, gekonnt.*

*Näherten sich die Sowjets entlang der Dorfstraße, stoppte sie eine gut liegende "Gruppe" ... ein einprägsames Beispiel. Mit auf Anhieb genau sitzenden Einschlägen wurde eine russische Kanonenbatterie zersprengt und vernichtet, die ebenso tollkühn wie leichtsinnig vor unserer Nase in Stellung ging, noch bevor ihre direkt gerichteten Geschütze todbringend zur Wirkung kamen."*

Interessant ist, wie hier ein Infanterist kritisch Stellung nimmt und meint, daß "der betreffende Abteilungskommandeur oder Batteriechef ... zu wenig im Kampfgeschehen lebte." Die Batteriechefs, aber auch die Abteilungskommandeure lebten zweifelsohne im Kampfgeschehen. Noch immer gilt der Satz: "Artillerie wird von vorn geführt", das heißt, nur der Artillerist, der auch das Frontgeschehen verfolgen kann, ist in der Lage, zum richtigen Zeitpunkt an den richtigen Ort sein Feuer zu legen. Da aber ein Batteriechef, der sich ja meistens in der Nähe des Bataillonskommandeurs befindet oder zumindest mit ihm Verbindung hat, mit seiner Munition haushalten muß, weil er in etwa weiß, wann frühestens der Munitionsnachschub eintreffen wird, kann bei der Infanterie der Eindruck entstehen, daß "infolge unzutreffender Lagebeurteilung zu mühsam und zeitraubend um die Freigabe von Munition gerungen werden muß." Auch bei der Infanterie werden Situationen eintreten, in denen mit Munition gespart werden muß. War genügend Munition vorhanden, hat jeder Chef und jeder VB alles daran gesetzt, um der Infanterie schnell und nachhaltig zu helfen. Wenn um die Freigabe von Munition gerungen werden mußte, dann geschah das ausschließlich aus der Verantwortung heraus.

In der H. Dv. 300/1 - Truppenführung - heißt es unter "Hinhaltender Widerstand" in Ziffer 489. *"Wenn es die Munitionslage und die sonstigen Umstände gestatten, muß versucht werden, den Gegner durch lebhafte Feuertätigkeit der Artillerie aus breiter Aufstellung und durch bewegliche Verwendung in wechselnden Feuerstellungen zu täuschen."*

Aber eben nur, "wenn es die Munitionslage ... gestattet."

Die I. Abteilung wurde am 6.8. nach Westen zurück verlegt. Bei Bereka ging sie in Stellung, am 10.8. bei Ljubotin, am 11.8. bei Olschany. Sofort nach der Feuerbereitschaft der Geschütze wurden Deckungslöcher gegraben. Kaum waren die Löcher fertig, stand der nächste Stellungswechsel bevor. Wieder ging es weiter nach Westen. Die Lage war verworren, in alle Himmelsrichtungen zielten die Stellungswechsel und Schußrichtungen. Am 31.August wurden in der Feuerstellung der 2. Batterie bei feindlichen Feuerüberfällen die Kameraden Heinrich Hein, Franz Gay, Fr. Leistner und Erwin Kometer, am 1. September Otto Meyer, am 2.9. Ernst Tütke und Th. Jensen verwundet.

Am 2.9. schossen zwei Batterien des Regiments vor der angreifenden Panzerabteilung der Division eine Nebelwand, in deren Schutz der Angriff gegen 11.00 Uhr vorrollte. Die Panzer erreichten die vorgesehenen Schußpositionen etwa 500 Meter vor dem Feind. Bereits mit den ersten Schüssen, nach Durchstoßen der Nebelwand, brannten 9 Feindpanzer lichterloh, während 4 weitere von rückwärts abgeschossen wurden, als sie flüchten wollten.
Obersturmführer Hans Helmuth Lüers, mit der Führung der 1. Batterie des Regiments beauftragt, lag mit seiner B-Stelle etwa 1 km rückwärts der HKL. Er berichtet:

*"Plötzlich sahen wir einen russischen Panzerverband von etwa 30 Kampfwagen mit aufgesessener Infanterie, links unsere eigene Linie durchfahren und längs des Waldrandes auf den Bahndamm zustoßen. Dort drehte er ab und fuhr direkt auf uns zu. Dann verschwand er in einer langen Senke, die etwa 200 Meter neben uns endete. Wenn er die Senke durchfahren hatte, mußte er unmittelbar vor uns stehen. Mit meinen 5 Mann von der B-Stelle den Kampf aufzunehmen, war sinnlos und Verbindung zur Feuerstellung bestand nicht mehr. Ich gab daher den Befehl zum Absetzen bis zum Bahndamm. Plötzlich schlug in etwa 5 Meter Entfernung eine leichte Granate ein. Ich bekam einige kleine Splitter in den rechten Arm und den rechten Unterschenkel. Der Kamerad aber, der rechts von mir lief, erhielt die ganze Ladung. Er hat mich sicher mit seinem Körper geschützt. Von oben bis unten wurde er von Granatsplittern getroffen. Wie umgeschlagen lag er bewußtlos vor mir. Ich hob ihn auf meine Schulter und lief ... Bald spürte ich das Gewicht. Ich kam nurmehr langsam vorwärts und glaubte, am Ende meiner Kraft zu sein. Immer wieder sagte der Teufel in mir: "schmeiß ihn ab, er lebt ja nicht mehr, du schaffst es mit ihm doch nicht, rette dein eigenes Leben." Aber erfreulicherweise kamen auch andere Stimmen in mir auf: "du hast noch Kraft, los! es ist nicht mehr weit bis zum Verbandsplatz. Mach nicht schlapp." Mit großer Anstrengung, ich war fast nicht mehr bei Besinnung, traf ich hinter dem Akazienwald auf eine*

*Feuerstellung von uns. Die Rohre waren direkt auf die wenigen Übergänge gerichtet, durch welche die Panzer kommen konnten.*
*In einem kleinen Dorf war der Hauptverbandsplatz. Dort versorgte unser großartiger und verehrter Stabsarzt, Hauptsturmführer Dr. Hubert Schopper, in einer vorbildlichen, wohltuenden Ruhe die Verwundeten, obgleich der Ort von schwerer russischer Artillerie beschossen wurde. Der Rottenführer ist übrigens gesund geworden und wir haben uns noch lange geschrieben."*
Hier sei noch die Schilderung eines Kriegsberichterstatters über den Einsatz eines Störungssuchers unseres Regiments gebracht:
*"Inzwischen ging von der Batterie aus der Störungssucher los. Wenige hundert Meter von der B-Stelle sah er, daß der umfassend angreifende Feind sich auch bereits der Leitung näherte. Sprungweise arbeitete er sich im Maschinengewehr- und Granatwerferfeuer der Bolschewisten Meter um Meter vor. Endlich fand er den zerschossenen Draht und flickte ihn mit geübter Hand. Dann sprang er an den auch hier auf Handgranatenwurfweite herangekommenen Bolschewisten vorbei zur B-Stelle und meldete, daß die Verbindung zur Batterie wiederhergestellt sei. Während der Störungssucher zu den Kameraden in den Graben lief, um sich am Kampf zu beteiligen, konnte der Batteriechef gerade noch seine Feuerbefehle und einige Korrekturen an die Batterie durchgeben. Dann riß der Draht aufs neue. Nur wenige Minuten hatte die Verbindung bestanden, aber sie hatte genügt. Das nun wieder genau liegende Sperrfeuer schlug mit vernichtender Wirkung in die Reihe der Angreifer. Der feindliche Vorstoß wurde abgeschlagen."*

## 4. Zurück zum Dnjepr

15.09.1943 - 27.09.1943 Abwehrkämpfe ostwärts von Kiew
28.09.1943 - 12.11.1943 Abwehrkämpfe am Dnjepr
13.11.1943 - 13.12.1943 Abwehrkämpfe bei Tscherkassy
14.12.1943 - 31.12.1943 Abwehrkämpfe bei Tscherkassy ...

Bis zum letzten Kanonier war nun allen klar, daß es zum Dnjepr geht. Mit deutscher Genauigkeit lief die Kriegsmaschine: exakt, folgerichtig, reibungslos - eine Armee löst sich vom Feind!
Im Rücken der Kolonnen, die zu den Brücken rollten, kämpften die Nachhuten, die dazu bestimmt sind, den Fluß als letzte zu überschreiten. Die Abteilungen haben Nachhutbatterien eingeteilt, die in enger Verbindung mit der Infanterie stehen. Die Batterien wiederum stellen einzelne Geschütze als Nachhutgeschütze. Die Nachhuten haben eine hohe Verantwortung, denn sie müssen auch dann noch eisern halten, wenn die anderen sich bereits vom Feinde gelöst haben. Wenn die Front dünn und locker geworden ist, gilt es, den Feind zu täuschen und aus immer neuen Stellungen heraus Störungsfeuer zu schießen, um das Absetzen zu verschleiern. Dichter Qualm lagert über den Dörfern durch die der Rückzug geht. Einheimische Polizei treibt Herden brüllender Rinder nach Süden.
Aber es kann nicht ausbleiben, daß eine Anzahl von Fahrzeugen stehengelassen werden muß - einmal weil sie reparaturbedürftig sind oder zum anderen, weil kein ausreichender Sprit da ist. Am 19.9.1943 gibt Obersturmführer Jahnke, Chef der 2. Batterie, folgende Ib-Meldung ab:

I. Kfz-Ausfälle
1. Mercedes 1,7 in Marianowka
2. Feldküche Ostrand Tschaptinzy
3. V-Wagen - in den Graben gefahren
4. Klöckner
5. Steyrer
6. Klöckner in Ssemenanka

II. Munitionsmeldung
Zugang: 80 Panzergranaten
Bestand: 199 AZ, 25 DZ, 132 PZ, 11 NB

III. Kraftstoffmeldung
410 Liter Otto
80 Liter Diesel

IV. Veränderungen
Stärkemeldung -

V. Stärke
4 Mann Zugang

gez. Jahnke

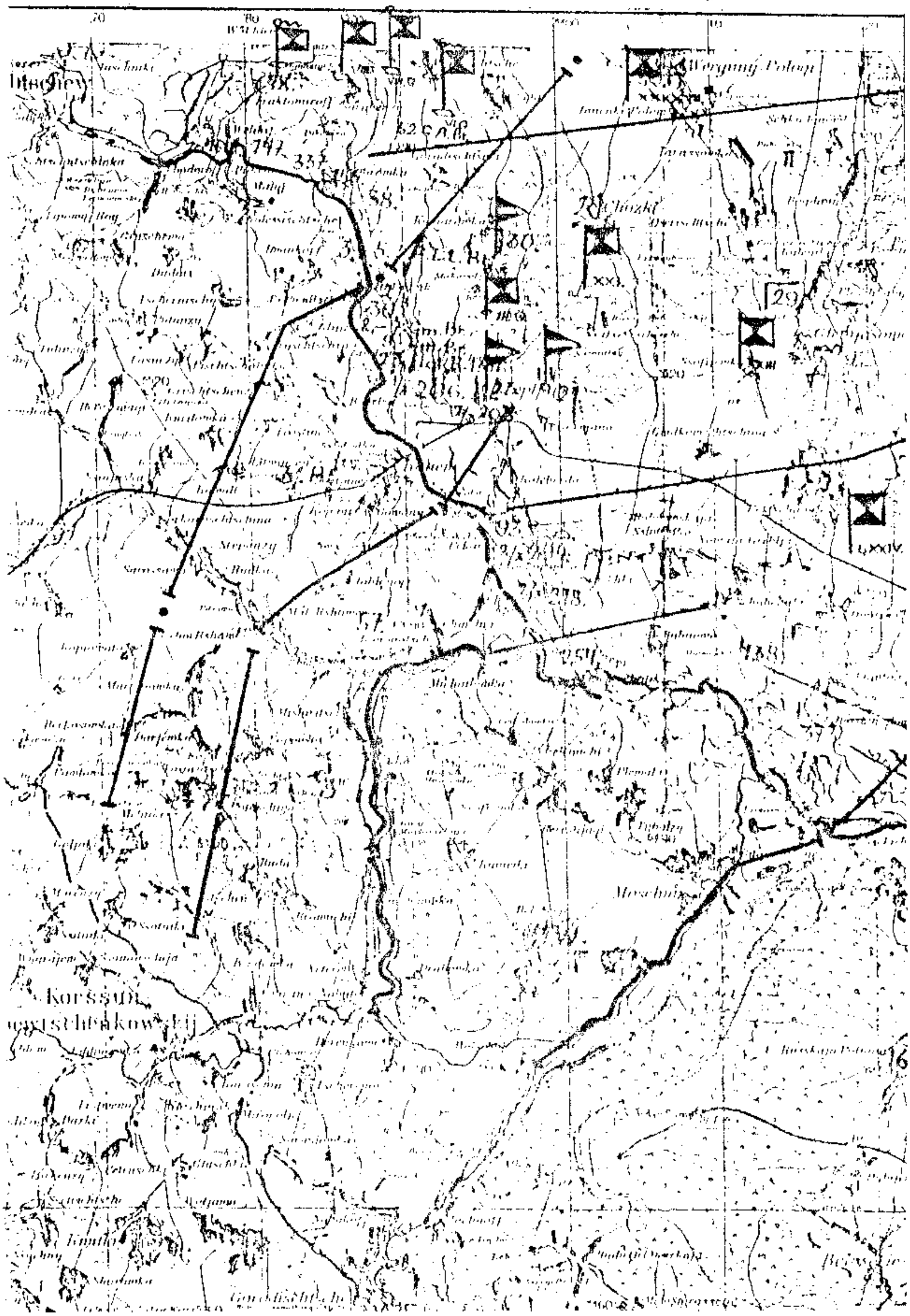
# Feindlage 7.10.43



## Deutsche Heereskarte

Nur für den Dienstgebrauch!

Ausgabe Nr. 2



In überschlagendem Einsatz wurden die einzelnen Batterien zurückgezogen. Am 17.9. erreichte die 2. Batterie Poltawa, wo sie bis 23.9. liegenblieb. Nach Zwischenstellungen am 18. bei Mal. Kamylowka und am 19.9. bei Mal. Semonowka erreichte sie am 24.9. die Brückenauffahrt zum Dnjepr. Es ging über eine schmale, etwa 650 m lange Pionierbrücke in der Nähe von Tscherkassy. Das Regiment war nun im Raum westlich des Dnjepr, dort wo es zwei Jahre zuvor auch gekämpft hatte.

Laurenz Jansen von der schweren Abteilung schildert uns die damaligen Vorgänge:
*"Total ausgelaugt erreichen wir am 27. September 1943 westlich Tscherkassy den Dnjepr und fahren mit der Geschützstaffel über die Brücke, die schon zur Sprengung vorbereitet ist. Nachdem wir den Fluß hinter uns hatten, haben wir im stillen auf eine Atempause gehofft, aber nirgendwo sind Auffangstellungen gebaut, selbst Brücken fehlen. Noch schlimmer: Wir fahren in eine kleine Ortschaft bei Tubolzy ein und warten hier auf weitere Befehle. Die Geschützstaffel steht in der Nacht hintereinander mit ihren Fahrzeugen auf der Dorfstraße. Die Motore der Zugmaschinen sind abgestellt. Um uns die Beine zu vertreten sind wir abgestiegen und bewegen uns in der Nähe der Zugmaschinen. Jetzt hören wir Motorengeräusche von Flugzeugen aus niedriger Höhe, es fallen aber keine Bomben. Was hat das zu bedeuten? Plötzlich schießt irgend jemand eine Leuchtkugel in die Luft, was wir dabei sehen, läßt uns den Atem anhalten! Die ganze Luft ist voll von russischen Fallschirmjägern. Auf der linken Seite der Straße, etwa 10 Meter von unserem Fahrzeug entfernt, kommt gerade ein Fallschirmjäger zur Erde. Im Hof des Hauses, an dem unsere Zugmaschine steht, sehe ich einen in etwa 20 Metern Höhe, der mit seiner Maschinenpistole im Lichtschein der Leuchtkugel sofort das Feuer auf uns eröffnet. Zwei von unseren Kanonieren werden dabei verwundet. Inzwischen ist die Leuchtkugel ausgebrannt und es ist wieder dunkel. Ich werfe sofort eine Handgranate in die Richtung, wo der Russe die Erde berühren müßte und schieße mit meiner Maschinenpistole. Gleichzeitig stürmen wir zu dritt in den Hof und finden den Fallschirm - aber vom Iwan war nichts mehr zu sehen. Gleich darauf kam der Befehl: "Fahrzeuge dicht auffahren und einigeln!" nach leichtem Geplänkel zu Anfang, verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig. Natürlich war an Schlaf nicht mehr zu denken.*
*Beim Morgengrauen jedoch sahen wir die Bescherung: die russischen Fallschirmjäger hatten sich in Gruppen gesammelt und in ca. 250 Metern Entfernung zum Teil noch zwischen den Häusern eingegraben und eröffneten das Feuer. Da auch noch eine leichte Batterie im Ort war, wurde sofort eine Haubitze in Stellung gebracht und die Fallschirmjäger in ihren Löchern unter Feuer genommen. In der Zeit, als wir uns an die Russen in ihren Löchern heranmachten, bekamen wir von der IFH Feuerschutz. Als wir auf ein Zeichen die russischen Stellungen stürmten, warfen die Iwans ihre Waffen weg und nahmen die Hände hoch. Der vor mir im Loch kniete, rief: "Boshe moj! Boshe moj!" So wurden gleich am ersten Morgen eine Menge Gefangene gemacht. Reste der Springer entgingen jedoch der Gefangenschaft und verschwanden in dem unwegsamen Wald- und Sumpfgebiet südwestlich Tscherkassy, im sogenannten Irdysnsumpf, wo sie die Keimzellen einer ständig wachsenden Partisanengruppe bildeten.*
*Tags darauf bezogen wir, angelehnt an Tubolzy, Feuerstellung. Um am Dnjepr für die B-Stelle einen Bunker zu bauen, bekam ich vom Chef den Befehl, mit 5 Mann Bretter und Balken mit einer Zugmaschine nach vorn zu fahren. Ein schlechter Weg führte uns durch Sumpf- und Schilfgelände und Strauchwerk nach vorn.*
*Wir konnten aber nicht bis ganz nach vorn fahren, weil der Russe das gegenüberliegende Ufer besetzt hatte. Etwa 100 Meter vor der eigentlichen B-Stelle luden wir die Balken und Bretter ab. Auf der Rückfahrt wurden wir plötzlich von russischen Fallschirmjägern angegriffen, die etwa 40 Meter rechts und links des Weges sich postiert hatten und schossen, was das Zeug hielt. Über die umgelegte Windschutzscheibe schoß ich mit meiner MPi dazwischen, während die anderen von der Zugmaschine sprangen und in einer kleinen Mulde neben dem Weg in Deckung gingen. Wenig später stürmten die Russen mit Urrää auf uns los. Ich nahm meine Handgranate und warf sie weit weg - zwischen die Sowjets. Die anderen Kameraden folgten meinem Beispiel. Gleich nach der Detonation springen wir auf und rennen auf die Russen zu. Einige laufen nach der Seite davon, einer bleibt stehen und schießt mit seiner MPi. Mit drei Schuß wird ein Kamerad getroffen, der sofort tot ist. Aber wir erwischen den Kerl. Er hat noch eine Handgranate im Gürtel und sein Fallschirmmesser. Rings um uns liegen die von unseren Handgranaten zerschmetterten Russen. Aber immer noch ist der Kampf nicht zu Ende. Die Russen versuchen von der anderen Seite im Schutz der Zugmaschine an uns heranzukommen. Unsere Munition wird knapp und wir können nur noch gezielte Schüsse abgeben. Die Lage wird langsam brenzlig.*
*Auf einmal wird es ganz ruhig im Wald. Was hat der Iwan nun für eine Teufelei vor? Wir beobachten rundum und sehen schließlich einen Zug Panzergrenadiere unter Führung eines Untersturmführers, der uns zu Hilfe kommt. Es war Rettung in höchster Not, denn lange hätten wir wegen Munitionsmangel*

*nicht mehr standhalten können. Ich meldete kurz, was geschehen war und nun wurde das Waldstück von der Infanterie systematisch rechts und links des Weges durchgekämmt."*

Die russischen Fallschirmjäger kämpften verbissen und ergaben sich erst, wenn ihre Lage völlig aussichtslos geworden war.
Diese am Dnjepr gelegene Auffangstellung, von der wir gehofft hatten, daß sie ausgebaut wäre und wir tiefe Grabensysteme vorfinden würden, war überhaupt nicht vorbereitet. Kein Deckungsloch! Kein Bunker! Wir hatten gehofft, daß wir hier eine Art "Ostwall" vorfinden würden. Aber den mußten wir uns erst selbst anlegen.
Die B-Stellen des Regiments lagen unmittelbar am Ufer des Dnjepr und die Feuerstellungen 2 bis 3 km dahinter in den Sanddünen. Im Flußlauf des Djnepr gab es auch einige kleine Inseln, auf denen zeitweilig die VB eingesetzt waren. Für alle Soldaten der Division aber werden die schweren und verlustreichen Kämpfe um die große "Fuchsschwanzinsel" in Erinnerung bleiben. Sie hatte den Namen von ihrer auf der Landkarte ersichtlichen Form. Die Kämpfe gingen hin und her. Der Gegner hatte sich auf der Insel eingenistet und seine Kampftätigkeit verstärkt; er schien die Absicht zu haben, hier überzusetzen. In der Nacht vom 7. auf 8. Oktober griff das Regiment WESTLAND mit 2 Bataillonen und einigen Panzern an, unterstützt von der III. Abteilung, der 1. und 3. Batterie und 2 schweren Batterien des Artillerieregiments. Die Kämpfe waren von unwahrscheinlicher Härte. 4 Tage dauerte das schwere Ringen in dem Kussel- und Waldgelände und den dazwischen liegenden Sanddünen. Die Kompanien waren bis auf einen Rest von 8 - 10 Mann zusammengeschmolzen. Als am 10. Oktober der Befehl zum erneuten Angriff kam, nahm der Regimentskommandeur WESTLAND, SS-Obersturmbannführer August Dieckmann, als er nach vorn ging, alle Artilleristen, die er auf B-Stellen antraf, mit sich zur Verstärkung der Infanterie und befahl ihnen, sich mit den vorhandenen Handfeuerwaffen dem Angriff anzuschließen. Die Artilleristen folgten ihm ohne Zögern und waren in seiner unmittelbaren Nähe Zeuge seines Heldentodes. Sein Tod war so erschütternd, daß alle, die ihn miterlebten, wie gelähmt waren.
Die Verleihung der Schwerter zum Ritterkreuz mit Eichenlaub des Eisernen Kreuzes hat er nicht mehr erlebt.

Bei diesem Angriff wurde der Kommandeur der III./SS A.R.5, Sturmbannführer Bühler schwer verwundet und fiel aus.

Ab Anfang November wurde die II. Abteilung des SS Artillerieregiments 5 auf Selbstfahrlafetten umgerüstet. Die Umrüstung erfolgte batterieweise in größeren Zeitabständen
Die 4. Batterie unter Hauptsturmführer Gross erhielt bereits Anfang Dezember "Hummeln" - schwere Feldhaubitze 18 auf Selbstfahrlafette, während die 5. und 6. Batterie erst im Januar 1944 die "Wespen" (lFH18 auf SFL) bekamen.
Kommandeurblieb wie bisher, Sturmbannführer Gattinger. Die Division war zwar immer noch eine Panzergrenadierdivision, befand sich aber auf dem Wege der Umrüstung zu einer Panzerdivision.

Seit Mai 1943 führte Obersturmbannführer Richter, seit 9.11.43 SS-Standartenführer, das Artillerieregiment 5.

Am 13.11.1943 drangen Partisanen in die Feuerstellung der 5. Batterie ein, töteten Unterscharführer Krüger und den Kameraden Fassel. Am 18.11.1943 traf ein Volltreffer ein Geschütz der 5. Batterie.
Größere winterfeste Bunker wurden in den Feuerstellungen gebaut und die Unterkünfte von VB- und B-Stellen verbessert.

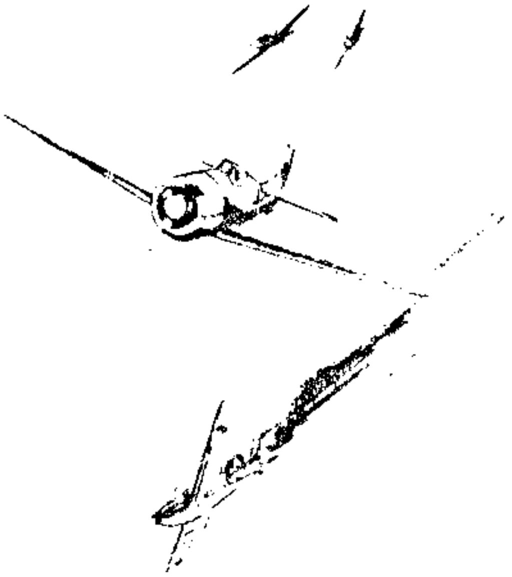
Inzwischen war bei der Division die SS-Sturmbrigade WALLONIE eingetroffen, die die Feuerkraft erheblich verstärkte. Sie bestand aus freiwilligen Wallonen aus Belgien und hatte 4 Infanteriekompanien, Infanteriegeschütze, Pak, Flak, Pioniere und 10 Sturmgeschütze.
Im Divisionsabschnitt lag der "Irdynsumpf". Er war ein ehemaliger Seitenarm des Dnjepr, der versumpft war und in der Mitte eine große "Insel" bildete. Auf dieser Insel waren, wie uns russische Dorfbewohner berichteten, schon seit den Zeiten des Zaren immer Flüchtlinge, Sträflinge und lichtscheues Gesindel untergekrochen. Auch eine Lepra-Station hatte dort

bestanden. Jetzt war diese Insel im Irdynsumpf vollständiges Partisanengebiet. Dort wurden die Partisanen ausgebildet und dann auf ihre Erkundungs- und Vernichtungszüge losgesandt. Diese "Pestbeule" sollte vernichtet werden. Zwei Kompanien der WALLONIE wurden hierfür eingesetzt. Die III. Abteilung sollte den Angriff unterstützen. Aber die Wallonen machten einen Nachtangriff und wollten keine Artillerieunterstützung. Höchstens beim Absetzen sollte Sperrfeuer geschossen werden. Als es losging, wieselten die einzelnen Stoßtrups über das schwankende Gelände des Sumpfes mit nachtwandlerischer Sicherheit, gelangten auf die Insel, sprengten die Häuser durch Handgranaten und erstickten jeden Widerstand, um dann genauso heimlich und leise wieder zurückzukommen. Es war eine beachtliche Leistung. Die in Stellung gegangenen Batterie brauchte nicht in Aktion zu treten.

Am 1. November 1943 wurde Hauptsturmführer Bernau, Führer der III. Abteilung, mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet; am 17.11.43 erhielten es Standartenführer Richter, Kommandeur des Artillerieregiments, sowie, nach seinem Heldentod, Hauptsturmführer Murthum, Chef 10. Batterie und am 21.11. Obersturmführer Zäh, Chef 9. Batterie.

Bereits am 20.11. griffen die Sowjets bei Tscherkassy an, konnten dort aber abgeschlagen werden, ohne allerdings die Bildung eines Brückenkopfes verhindern zu können. Mitte Dezember 43 hatte der Russe die Stadt Tscherkassy erobert und besetzt. Auch nordwestlich der Division war es ihm am 6.11. gelungen, Kiew zu Fall zu bringen und weiter nach Westen vorzustoßen, wo er bereits am 12.November 43 Shitomir erreichte. Nur zwischen Kanew und Tscherkassy wurde vom XI. und XXXXII. Armeekorps noch ein etwa 100 Kilometer langer Frontabschnitt am Dnjepr gehalten, der nun weit vor der übrigen deutschen Front nach Osten vorsprang. In diesem Vorsprung lag zusammen mit anderen Divisionen des Heeres, die Division WIKING. Es gab eine lebhafte Kampftätigkeit von beiden Seiten. So berichtet z.B. der Wehrmachtsbericht vom 6.12.43 folgendes:
*"... in diesem Frontabschnitt hat sich die ... 72. Infanteriedivision ... zusammen mit Teilen der SS-Panzerdivision Wiking und Einheiten der 10. Flak-Division durch vorbildliche kämpferische Haltung in den tagelang hin und her wogenden Kämpfen besonders ausgezeichnet ..."*

Weihnachten stand vor der Tür und in den gut ausgebauten Bunkern wurde es fast friedensmäßig gefeiert. Die Spieße hatten wieder alles vorbereitet, so daß es ein "Deutsches Weihnachten im fernen Rußland" wurde. Jeder Bunker hatte seinen Weihnachtsbaum geschmückt mit etwas Watte, die dem Sanitäter stibitzt worden war. Bis Silvester blieb es, bis auf das übliche Geplänkel und mehrere Sperrfeueranforderungen, ruhig.



# *Da weint der Kanonier ...*

**R a t a - S e r e n a d e v o n d e r O s t f r o n t**

Melodie: Es steht ein Soldat am Wolgastrand.....

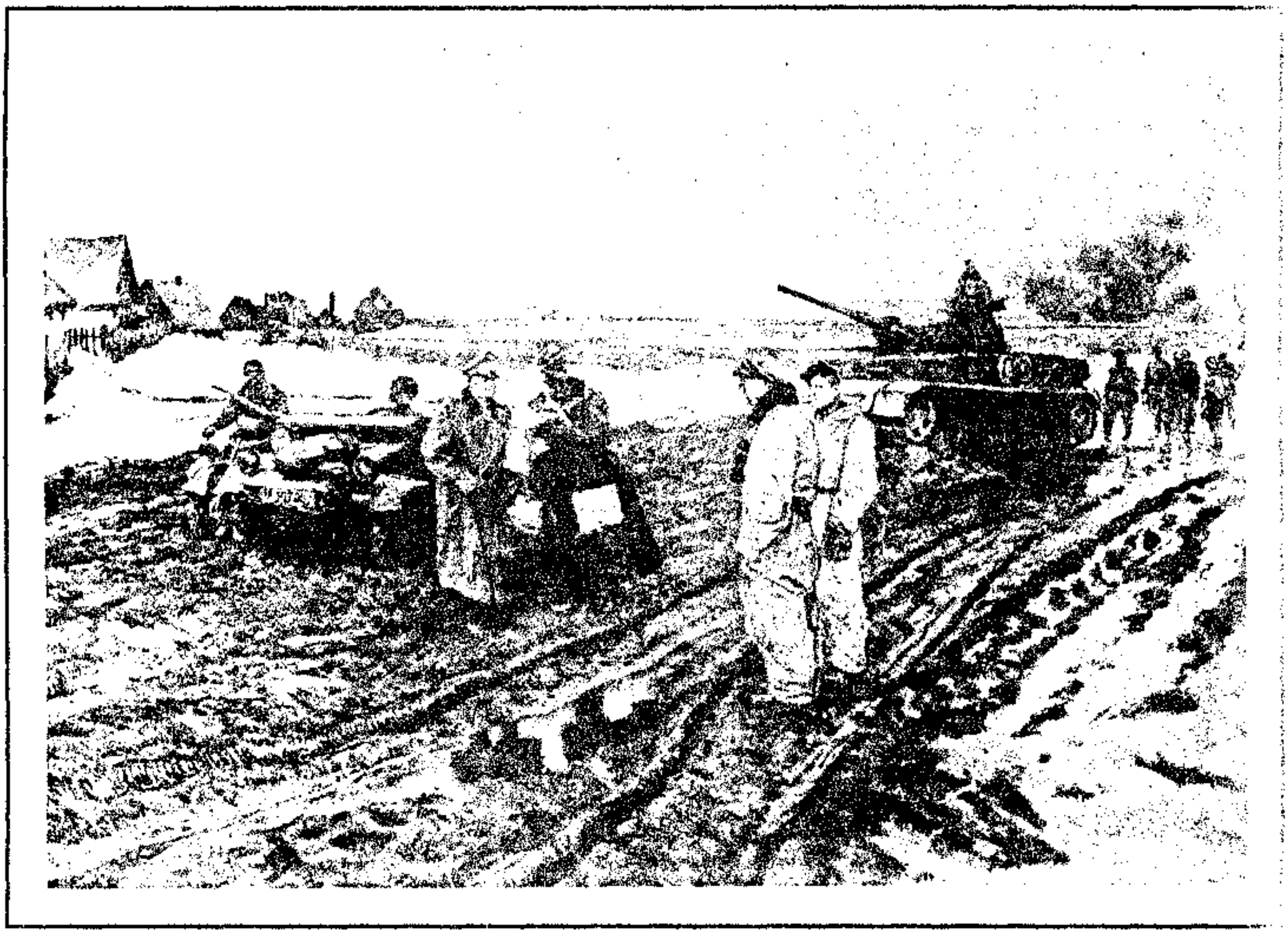
1. Allein, wieder allein,
Vorüber rauscht die Rat - ta - ta,
Die deutschen Jäger sind nicht da,
Sein Herz ist schwer und trüb sein Sinn,
Er sitzt im Deckungsgraben drin.

2. Es steht ein Soldat am Deckungsrand,
Hält Ausschau nach dem Flugverband,
Den roten Stern hat er erkannt,
Den Stahlhelm nimmt er schnell zur Hand,
Regungslos die Flak, sie schweigt,
Eine Träne ihm ins Auge steigt,
Und er sieht, wie die Rata sich wiegt und dreht,
Und ihre Bordkanone geht.
Und er fragt und klagt .......

Hast lieber Hermann vergessen auch mich,
Es sehnt ja mein Herz nach einem Jäger sich.
Du hast ja in Deutschland viel Jäger bei Dir,
Schick doch einen, nur einen zu mir.

(Inzk. Uff. [illegible] 17.[illegible])

# Über Stalingrad zum Dnjepr



Januar 1943 : Vormarsch zum Entsatz von Stalingrad.
Der Divisionskommandeur, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Felix Steiner, erhält die Meldung einer Panzerbesatzung.

(Gemälde von Professor Thöny, dessen Sohn Adjutant im Regiment NORDLAND war. Das Gemälde hängt jetzt in der US-Kriegsakademie in WEST POINT/USA )



Verladung in A l a g i r Richtung
S t a l i n g r a d .

(Die Kameraden Billi, Rindfleisch, Ottlik,
7. Batterie)
25.12.1942

Weit vor Stalingrad sind
schon die Brände zu sehen

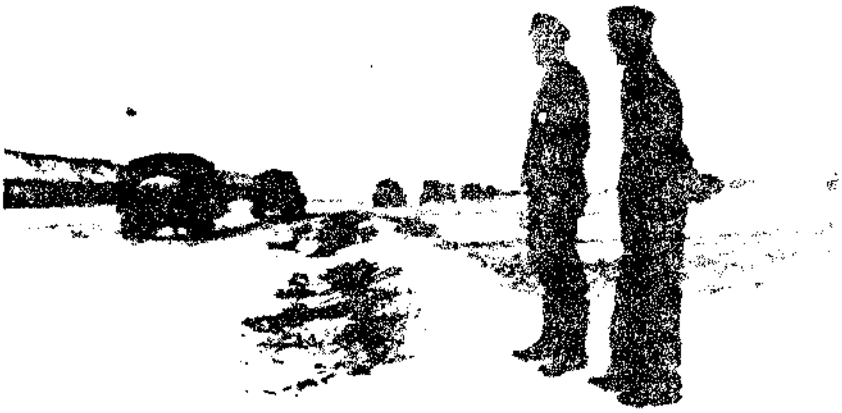




Zurückgehende, völlig entnervte, diszi-
plinlose, zum teil waffenlose rumänische
Soldaten fluten an uns vorbei nach hinten

Wir haben Stalingrad nicht mehr
helfen können.
Nacht legt sich über Stalingrad !





9. Bttr., soeben
von der Bahn
ausgeladen wird
vom Bttr. Offz.
Untersturmfhr.
Heider und vom
Zugfhr. Adolf
erwartet.
Vor Remontnaja
Januar 1943



Kradmelder 3. Batterie, Ossi Walch

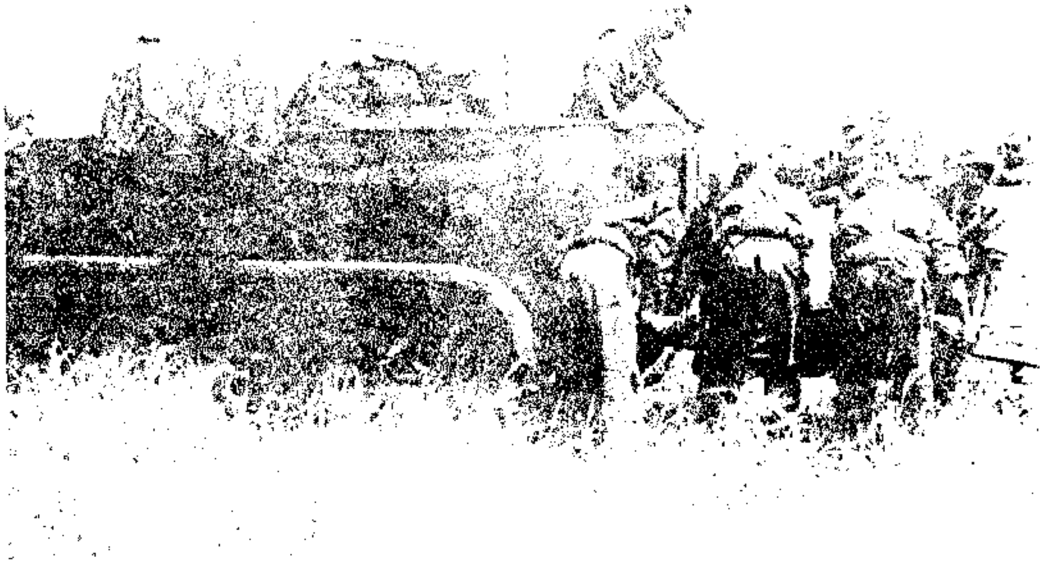


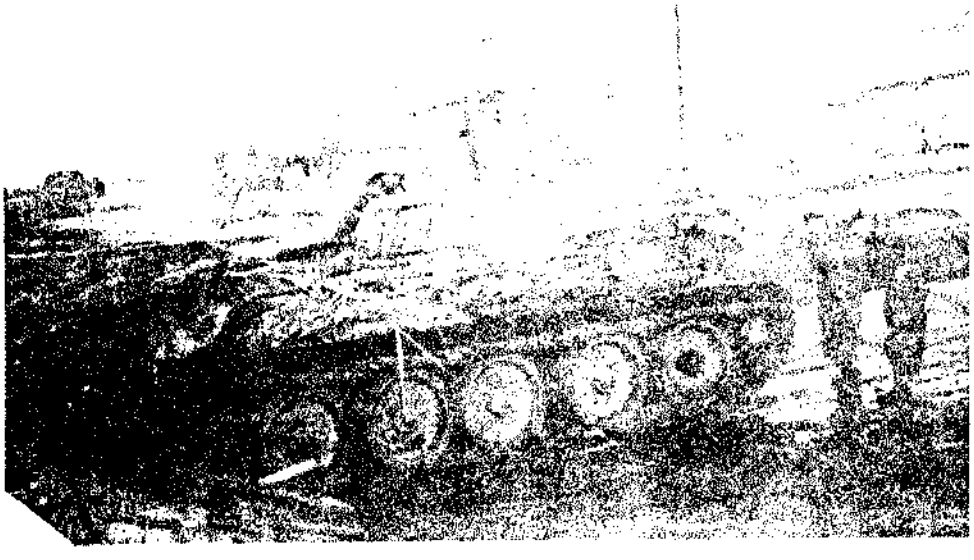
Schwere Batterie geht
in der Kalmückensteppe
bei eisiger Kälte in Stellung



Die Batterien sammeln im Ort . . .

9. Batterie geht in Stellung





Vom Artillerieregiment abgeschossener T 34



(Aus dem Bildarchiv des Munin-Verlages)

Der vorgeschobene Beobachter



(Aus dem Bildarchiv des Munin-Verlages)

[illegible]



Der VB in der Kalmückensteppe. (Aus dem Bildarchiv des Munin Verlages)



Hauptsturmführer Gallinger, Kommandeur II./SS Art.Rgt 5

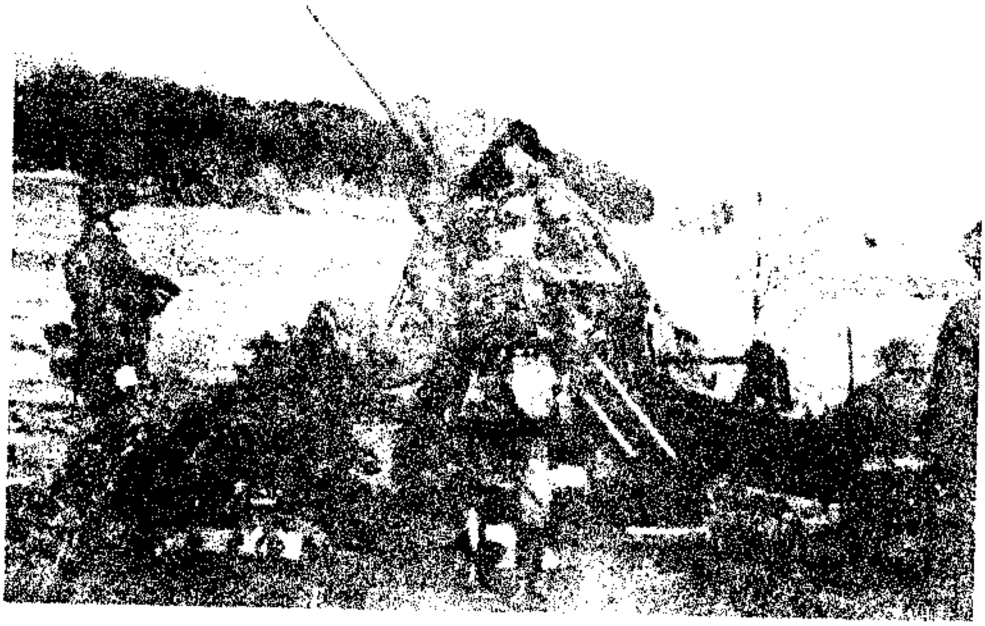


Nachdem Brigadeführer Gille mit der Führung der Division WIKING beauftragt worden war, übernahm Obersturmbannführer Richter das SS-Artillerieregiment 5. Hier bei der Übergabe der IV. (schweren) Abteilung an Hauptsturmführer Wittich.

V.l.n.r.: Hauptsturmführer Oskar Wittich, Kommandeur IV. Abt., Untersturmführer Theo Thiele, Adjutant IV.Abt., Obersturmführer Rudolf Pintscher, Regimentsadjutant, Obersturmbannführer Joachim Richter, Führer des Artillerieregiments. Ruhestellung Losowaja, Juni/Juli 1943.



Oberführer Gille, nach der Verleihung von Auszeichnungen bei der 7. Batterie - hier mit dem Batterie Chef Hauptstfhr. Bernau.



Arbeitsgeschütz 12. Batterie



Oberführer Gille,
Kommandeur SS Art. Rgt. 5,
seit Oktober 1942 mit der
Führung der Division
beauftragt.
Hier an seinem Geburtstag,
08.03.1943.
Die schweren Belastungen
der letzten Wochen sind
ihm deutlich anzusehen.

links:
Stubaf. Plöw,
Kdr. III./Nordld.





Geburtstag Oberfhr. Gille
08.03.1943: v.l.n.r.:
?
?
H'stuf. Bühler, Kdr. III. A.R.5
Stubaf. Plöw, Kdr.III./N.
?
Oberfhr. Gille,
?
?
?
?
H'stuf. Gattinger, Kdr. II./A.R.5



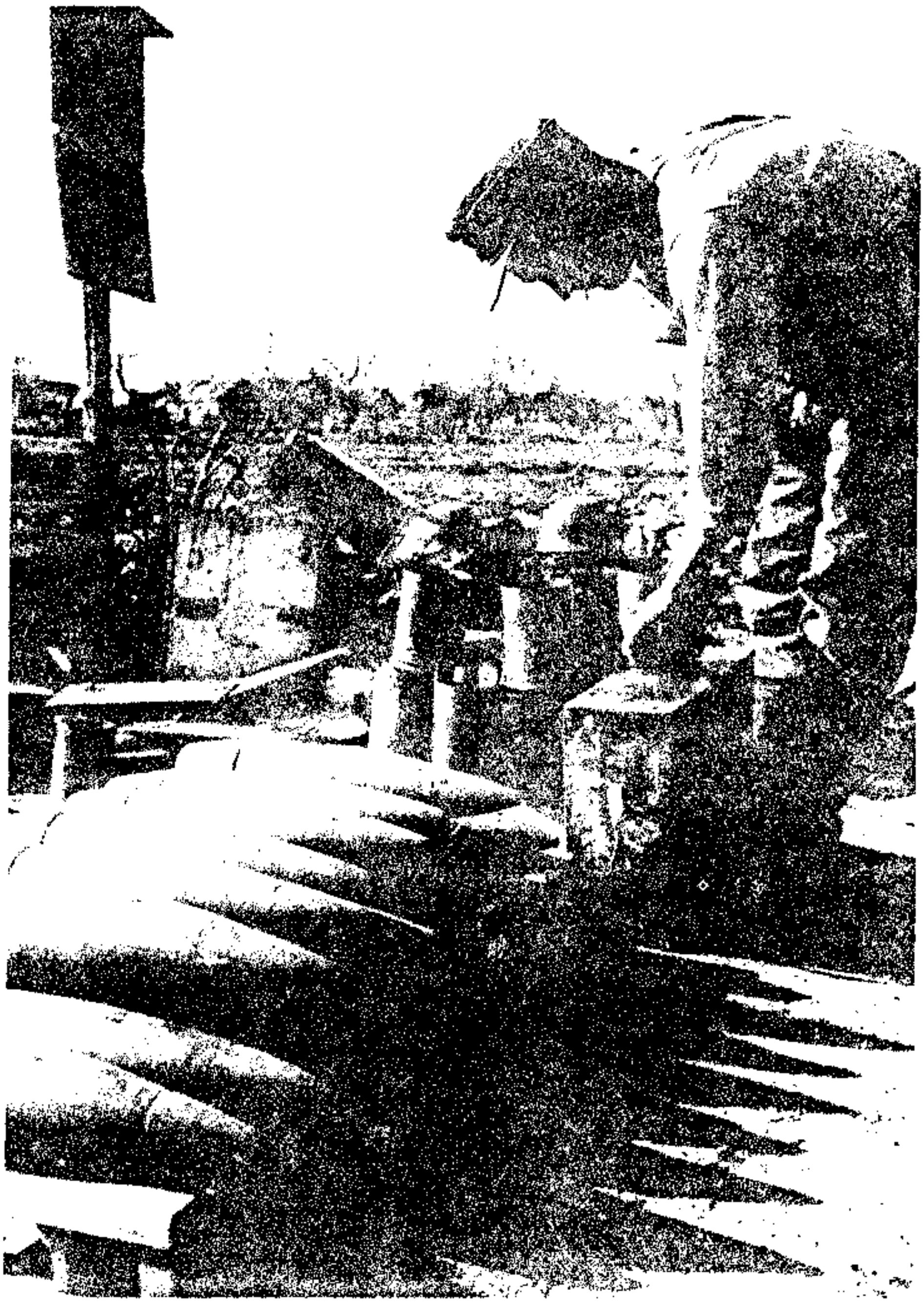
der von allen verehrte
"Papa Wittich"
Kdr. IV. Abt.



Schwere Batterie
"abgefeuert".
Auf dem Foto ist
der Rohr-Rücklauf
des linken Geschütz
noch nicht beendet.

Batterie
marschbereit





(Aus dem Bildarchiv des Munin-Verlages)

. . . . die sollen nur kommen!



Nach einstündigem Trommelfeuer,
fix und fertig!
Bol.Kamyschewacha 1943.
Unterscharführer Werner Tietz,
Hauptsturmführer G.Bernau,
7.Bttr.



Achtung - Feuerkommando!
Bol.Kamyschewacha 1943.

Unterscharführer Erich Seifert,
7.Bttr.



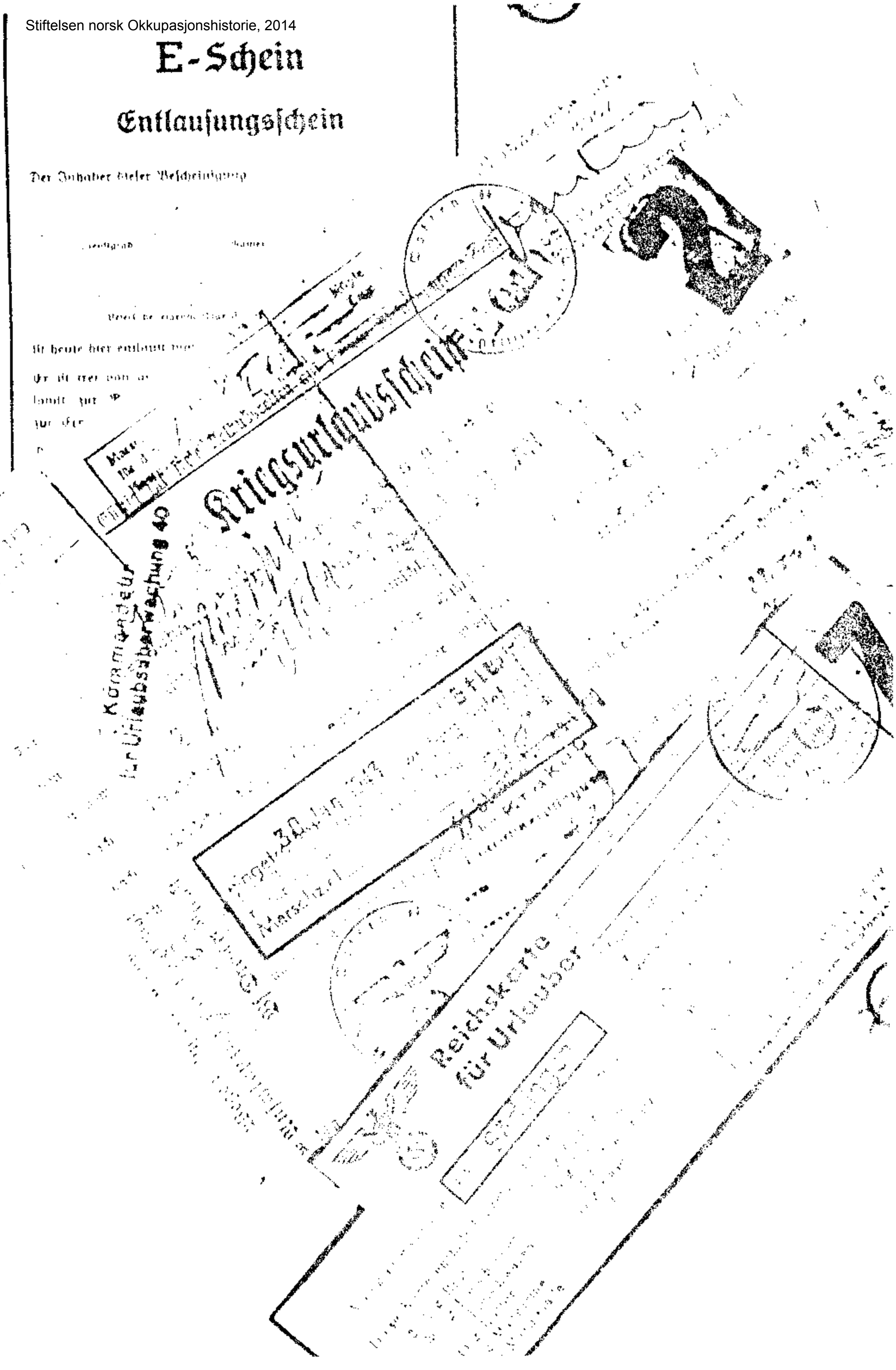
Hauptsturmführer Walter Pauck, Chef 8.Batterie,
mit den Untersturmführern Th.Thiele und Herold
1943 bei Isjum.



Obersturmführer Solleder, Chef II.Batterie mit seinem Batterieoffizier, Untersturmführer Czach, (gefallen), 1943 vor Isjum.



6./SS-Art.Rgt.5 auf dem Marsch.

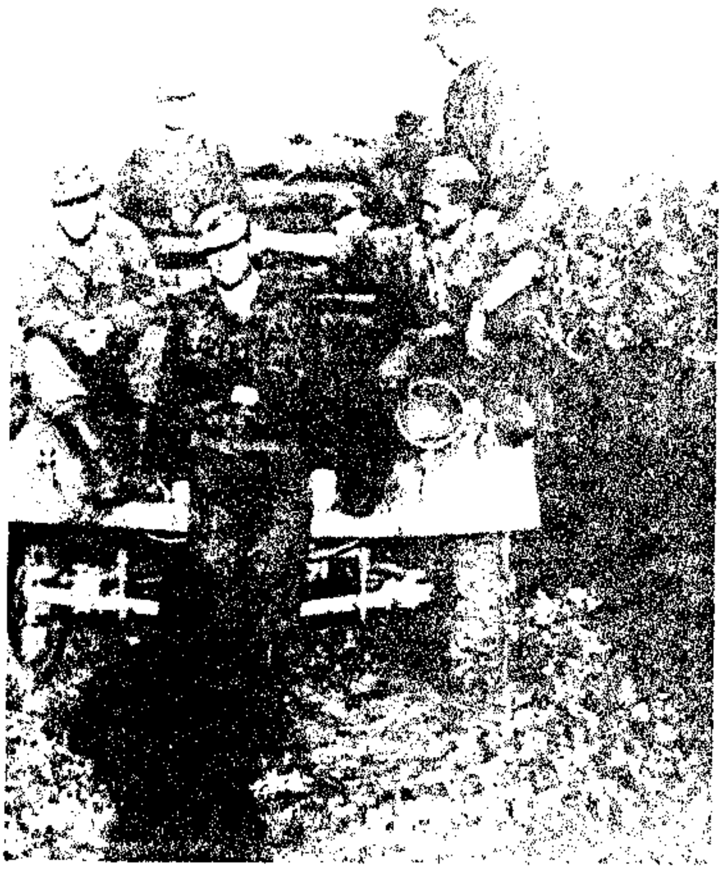

E-Schein
Entlausungsschein
Der Inhaber dieser Bescheinigung
Kriegsurlaubsschein
Kommandeur der Urlaubsüberwachung 40
Eingel. 30. JAN 1943
Marschzahl
Reichskarte für Urlauber



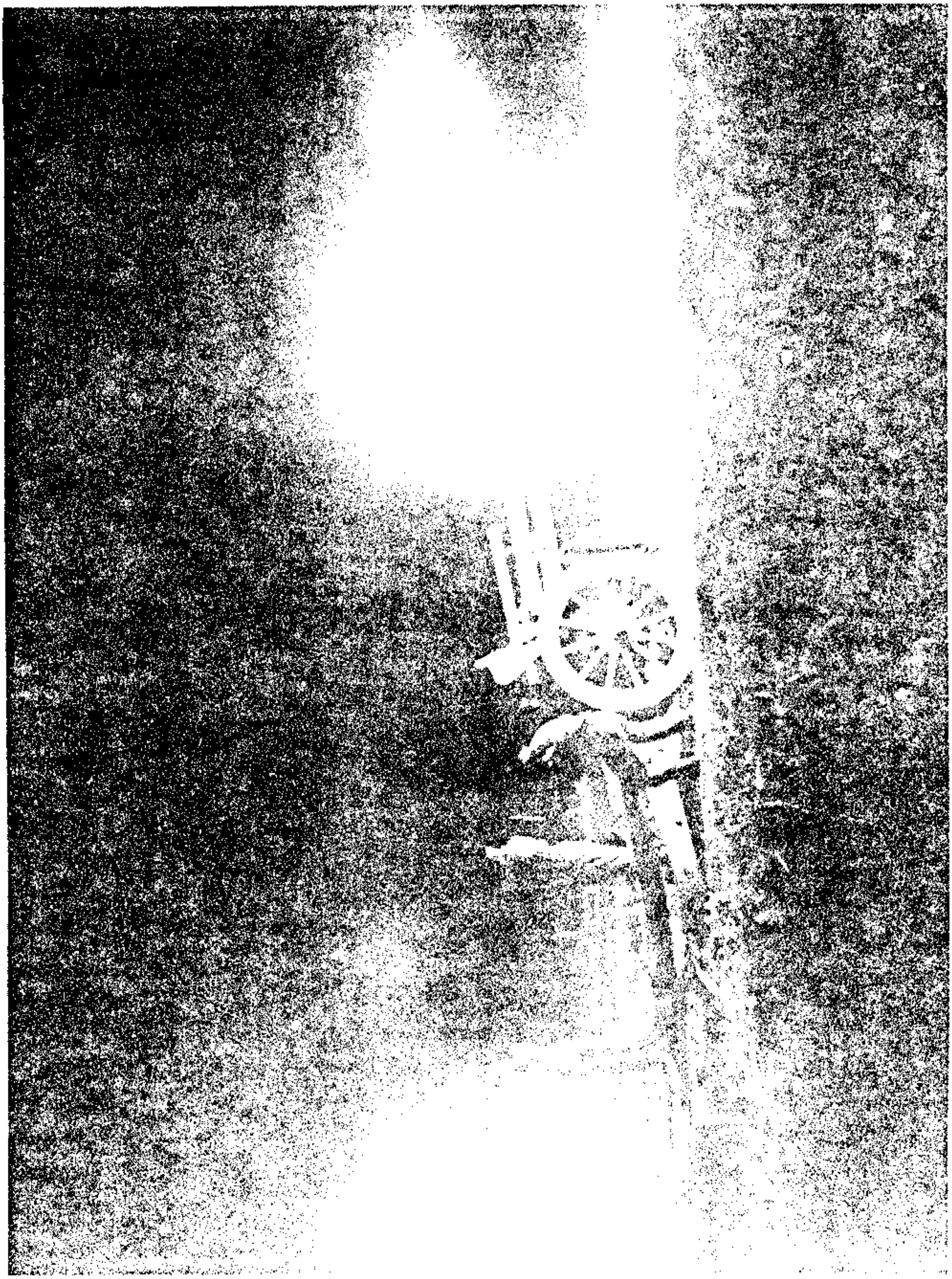
Marschpause
11. Batterie

Stellungswechsel!
Verladen der 43,5 kg
schweren Granaten.





9. Batterie,
Bedienung Kretschmer,
v.l.n.r.:
Günter Ribbert,
U'schrfhr. Kretschmer
?
Heinz Waitzmann,
?



... Sperrfeuerraum "Anton" ... fünf Schuß ...
... abgefeuert !

# Kapitel 4

# Eingekesselt!

## 1. Der Kessel von Tscherkassy

(14.12.1943) – 17.02.1944 Abwehrkämpfe und Durchbruch aus dem Kessel von Tscherkassy

Der 1. Januar 1944 war angebrochen. Das Schicksalsjahr der Division hatte begonnen. Den beiden ersten siegreich stürmenden Kriegsjahren in Rußland war ein Jahr fortgesetzter Rückzüge, hervorgerufen durch einen an Menschen und Material erheblich überlegenen Gegner, gefolgt. Die Division und damit auch das Artillerieregiment hatten schwere Verluste hinnehmen müssen.

Zum Jahreswechsel 1943/44 führte die I. Abteilung des Regiments wie bisher, Sturmbannführer Bünning; die II. Abteilung, nach der Verwundung von Sturmbannführer Gattinger, in Vertretung Hauptsturmführer Huber und ab Mitte Januar 1944 Hauptsturmführer Pauck; die III. Abteilung, nach der Verwundung von Sturmbannführer Bühler, Hauptsturmführer Bernau und die IV. Abteilung Sturmbannführer Wittich.

Als Chef 1. Batterie folgte Obersturmführer Ludwig Wolf dem als -Bataillonskommandeur zur Infanterie versetzten Hauptsturmführer Pleiner. Obersturmführer Rammelkamp übernahm von Obersturmführer Jahnke, der als Ordonnanzoffizier zur Division kam, die 2. Batterie.

Der ebenfalls versetzte Hauptsturmführer Müller, Chef 5. Batterie, wurde durch Obersturmführer Schäfer ersetzt und an Stelle des Chefs 6. Batterie, Hauptsturmführer Huber, trat Obersturmführer Binnerup, ein dänischer Offizier. Die 14. Batterie (Beutegeschütze) wurde aufgelöst.Als Nachfolger des versetzten Hauptsturmführers de Veer, führte Obersturmführer Esterl die 7. Batterie und nach dessen Verwundung, Obersturmführer Heider, der beim Ausbruch aus dem Kessel fiel.Führung und Einsatz der 8. Batterie ist nicht mehr einwandfrei zu klären.

Die 10. Batterie führte Obersturmführer Cramm, die 11. Obersturmführer Solleder. Die 12. Batterie war bereits im Herbst 1943 aus Personalmangel aufgelöst worden. Die K-Batterie hatte Obersturmführer Roepke und die bisher von Obersturmführer Esterl geführte 15. Ratsch-Bumm-Batterie übernahm Hauptscharführer Balduff.

Hauptsturmführer Huber, II./SS-A.R.5 erhielt am 6.1.1944 das Deutsche Kreuz in Gold.

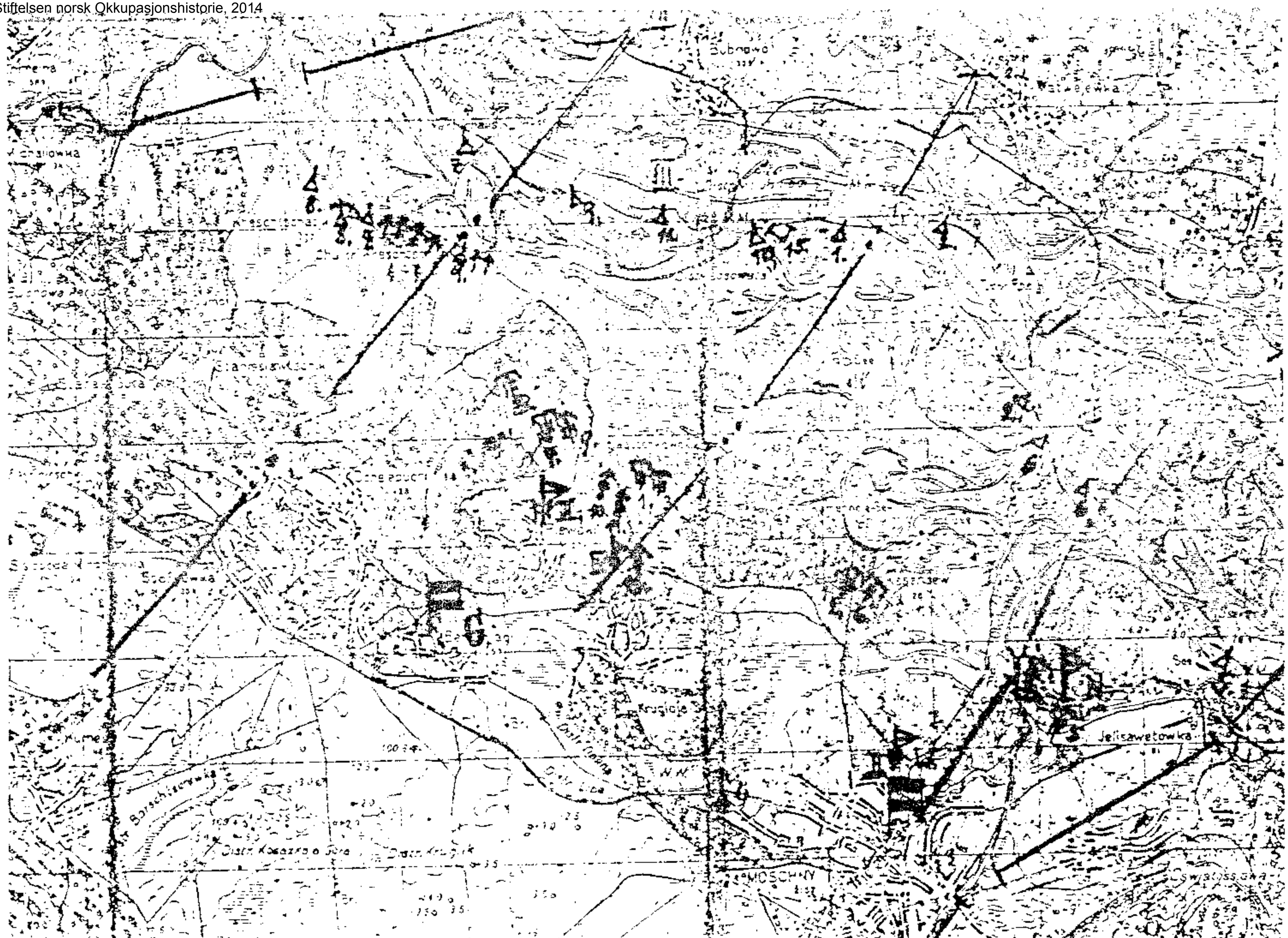
Anfang Januar lag die Division noch immer am Dnjepr, um dann ostwärts der Einmündung der Olschanka nach Südosten entlang des Waldgebietes parallel zur Olschanka abzubiegen.

Das Panzergrenadierregiment GERMANIA, links eingesetzt, wurde von der I. Abteilung mit der 1. und 3. Batterie, von der III. Abteilung mit 7., 8., 9. und von der schweren Abteilung mit 10. und 11. Batterie unterstützt. Bei dem rechts eingesetzten Panzergrenadierregiment WESTLAND mit dem estnischen Freiwilligen-Bataillon Narwa stand die 2. Batterie sowie die II. Abteilung mit der 4., bereits auf "Hummel" umgerüsteten Batterie und 5. und 6. lFH-Batterie. Weiterhin war eingesetzt die K-Batterie übergreifend auf den gesamten Divisionsabschnitt. Die B-Stellen und VB lagen am Dnjepr-Ufer und auf den Dnjeprinseln.

Am 15. Januar 1944 traten die Sowjets aus dem Irdynsumpf heraus überraschend zum Angriff auf die Straße Smela-Gorodischtsche an.

Hierüber schreibt Leon Degrelle, Führer der wallonischen Rexisten und nach dem Tode von SS-Sturmbannführer Lippert, Kommandeur der SS-Sturmbrigade Wallonie, a.a.O., S. 211ff.:

*"Am 15. Januar 44 ... das Artillerieregiment der Division sollte uns unterstützen. Hinter den westlichen Höhen war es mit allen Geschützen in Stellung gegangen ... um 4.00 Uhr morgens verwandelte die Artillerie den Waldrand in eine Hölle. Die Geschütze der Wiking waren alt. Sie hatten eineinhalb Jahre (Anmerkung: es waren sogar mehr als 3 Jahre) in Rußland hinter sich ohne überholt worden zu sein. Das Einschießen erforderte mühsame, unvorstellbare Berechnungen. Aber das Feuer lag wunderbar genau. 4.000 Granaten jagten hinüber, zerstörten die Gräben des Feindes, einen nach dem anderen und krepierten mit unerhörter Gewalt zwischen den Eichen ... Unsere Soldaten ... sprangen ... in dem Augenblick auf, als die Artillerie das Feuer vorverlegte ... Die Artillerie unterstützte die Truppe und belegte die Russen, die sich ... unter den Bäumen festgesetzt hatten, mit Feuer. Allein ... hatten unsere Freiwilligen 7 sowjetische Kanonen erbeutet. Die deutsche Artillerie hatte sie wirksam unterstützt. Das Gelände war völlig zerhackt, jeder Baum war gefällt oder gespalten und an vielen Stellen zersplittert. Überall lagen Gefallene durcheinander ..."*


Bubnowo
Kruglaja
Jelisawetowka

Und ein paar Zeilen später schreibt er:'

*"Vor unserem Angriff hatte die deutsche Artillerie ... die Stellungen des Feindes unter schweres Feuer genommen. Auf jedem Meter stolperte man über einen steifen Körper, neben einer dicken braunen Mütze, einer Maschinenpistole oder einem alten Stück Brot auf dem Boden."*

Mag auch vielleicht die Erinnerung hier etwas überzeichnet haben, so geht doch klar hervor, daß Teile des Artillerieregimentes den Wallonen entscheidend geholfen hatten.

Bereits am 29. Januar hatten die Sowjets im Süden Spola eingenommen und waren im Westen über Taraschtscha auf Boguslav im Anmarsch. Beim Einzeichnen der Feindlage in die Karte war vorauszusehen, daß sich hier ein Kessel bildete, obgleich aus den Befehlen, die von oben kamen, nichts in dieser Richtung herausgelesen werden konnte.

Außer Wiking kämpften hier das XI. und das XXXXII. Armeekorps mit folgenden Divisionen: 57. Infanteriedivision, 72. Infanteriedivision, 88. Infanteriedivision, 389. Infanteriedivision. 5. SS-Panzerdivision Wiking, SS-Sturmbrigade Wallonie und Korps-Abteilung B., unterstützt vom VIII. Fliegerkorps.

Die beiden sowjetischen Durchbruchskeile vereinigten sich Ende Januar 1944 bei dem Ort Swenigorodka. Damit war der Kessel von Tscherkassy, in dem die Masse von rund 8 Divisionen der 8. Armee stand, geschlossen.

Anfang Februar mußte die Front am Dnjepr aufgegeben und etwa 2 - 3 Kilometer zurückgenommen werden, da sie wegen des starken Druckes des menschen- und materialmäßig weit überlegenen Gegners nicht mehr zu halten war. Die hierdurch frei werdenden Kräfte wurden im Süden gebraucht, um dort der Einschließung entgegen zu wirken.

Der Kessel, der zu Beginn (laut "Tscherkassyalbum") etwa die Größe Belgiens hatte, war für die Verteidigung der darin befindlichen Truppen bei weitem zu groß. Schrittweise mußte eine Verringerung, Verengung durchgeführt werden mit dem Ziel, im Nordwesten, Norden und Nordosten nur noch mit geringen Kräften die Front zu halten, um möglichst viele Truppen für einen Ausbruch Richtung Südwesten bereitstellen zu können.

Am 27. Januar war dem Feind bei Romnistrowka mit starken Infanteriekräften ein Durchbruch gelungen, der nach 2 Stunden durch die Panzerabteilung mit Unterstützung der im direkten Beschuß schießenden 4. (Hummel )Batterie des Hauptsturmführers Groß und der 11. (schweren) Batterie von Obersturmführer Solleder bereinigt werden konnte.

Als eine der letzten Batterien setzte sich am 30. Januar die 2. Batterie vom Dnjepr ab. Am Tage wurden die Stellungen gehalten und in den Nächten erfolgten die Absetzbewegungen. Die 5. und 6. Batterie der II. Abteilung, noch Anfang Januar auf Wespen umgerüstet, wurden nun als bewegliche Reserve in den Schwerpunkten eingesetzt.

Am 5.2. war die Verteilung der Batterien wie folgt: Die 1. und 8. Batterie bei der Aufklärungsabteilung im Nordosten, die 2. und 3. Batterie bei der Brigade Wallonie, die 9. und 15. Batterie bei WESTLAND und weiter nach Süden bei GERMANIA die 7., 10. und 11. sowie die beiden Wespen-Batterien (5. und 6.). Die 4. (Hummel-Batterie stand bei Goroditsche.

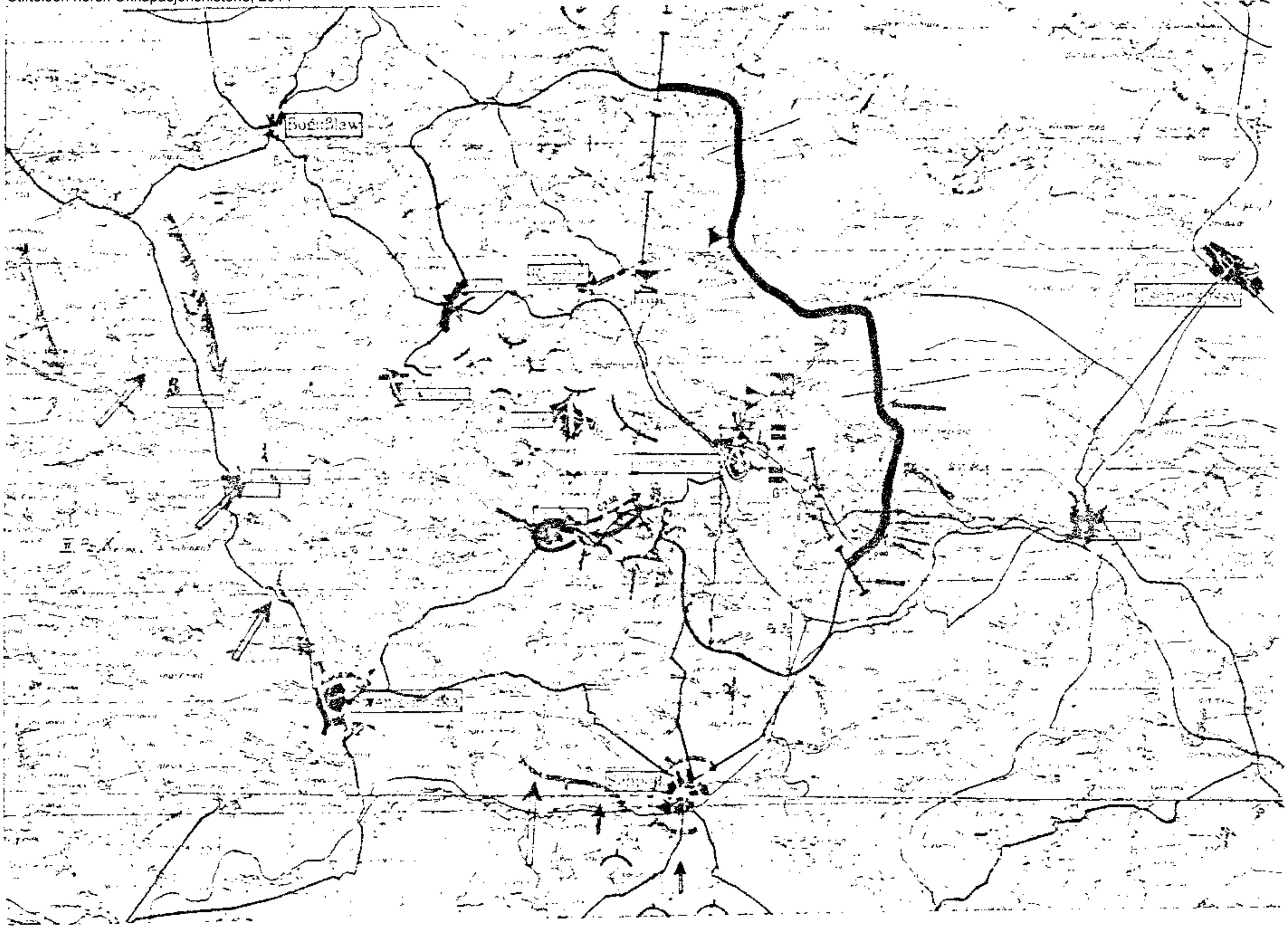
Entsprechend verteilt waren die B-Stellen und VB an der Front. Überall standen die Batterien und kämpften zum Teil in vorderster Linie zusammen mit den Panzergrenadieren. Mehrere Geschütze und Zugmaschinen waren durch Feindbeschuß oder Bomben ausgefallen, viele Waffen und Geräte dabei verloren gegangen; Munition und Sprit waren knapp.

Degrelle schreibt hierzu a.a.O., S. 232:

*"Die Division hatte uns die Unterstützung mehrerer Geschütze zugesagt. Sie sollten Losowok sturmreif schießen. Dann griffen wir mit unseren beiden Panzern an ... nach langen Verhandlungen über das Feldtelefon versprach uns die Artillerie, das Feuer in 20 Minuten zu eröffnen. Wir lagen im Schlamm und besahen uns die Fläche, die wir zu überqueren hatten ... die erste deutsche Granate kam. Dann, lange Zeit später, eine weitere. So kamen 18! Das war alles. Wir drängten auf mehr. Es war zwecklos. Man konnte uns nicht mehr helfen, da die Munition ... beängstigend abnahm."*

Anfang Februar setzte Tauwetter ein. Alle Wege waren tiefgründig verschlammt. Was dort stecken blieb und mit dem üblichen "Hau-Ruck-Verfahren" nicht voran kam, mußte vernichtet werden. In jeder Nacht schrumpfte der Kessel, Munition, Verpflegung und Sprit wurden sorgsam rationiert.

Die Rollbahn von Goroditsche nach Korssun war durch Lastwagen völlig verstopft. Es ging nichts mehr vorwärts. Zum Teil rutschten 3 Lkw nebeneinander über die schwärzlichen Löcher der Straße. Schwere Zugmaschinen versuchten mühsam, die Straße frei zu machen. Die Anhäufung von Fahrzeugen bot der feindlichen Luftwaffe ein Ziel, wie man es sich besser nicht denken kann. Wie wütende Hornissen summten die "Ratas" über dem Kessel und stürzten sich



auf die Kolonnen im Schlamm. Überall brannten Lastwagen. Die Kanoniere quälten sich damit ab, die Geschütze aus dem Dreck zu holen. Die außerordentlich dünne Front wurde durch Kraftfahrer, deren Fahrzeuge zerstört waren, durch Bedienungsmannschaften der Artillerie, Pak, Flak und Nachrichtenmänner, deren Gerät ausgefallen war, verstärkt. Mit der noch vorhandenen Artillerie und der geringen Munition konnten die durch die Sümpfe wieselnden Feinde nicht mehr zum Stehen gebracht werden. Jeder verfügbare Soldat war als Kämpfer an der Front eingesetzt.
Hauptsturmführer Dr. Schopper, (Stabsarzt) Truppenarzt der I./SS-A.R.5, erinnert sich an diese Tage:
*"Wir hatten schwere Verluste. Mein Verbandsplatz war überfüllt, ich konnte nur die notwendigsten Versorgungen durchführen und war auf einen raschen Abtransport der Verwundeten zum Hauptverbandsplatz angewiesen.*
*In dieser Situation bewährte sich mein Sanka-Fahrer Keileweit trotz der eisenhaltigen Luft bestens. Er gönnte sich keine Verschnaufpause beim HVP, sondern raste so schnell es ging wieder zu mir zurück, um den nächsten Verwundetentransport durchzuführen. Er verhalf dadurch so manchem Kameraden zu einer schnellen, oft lebensrettenden Operation."*
Bis zum 8. Februar war der Flugplatz Korssun noch durch die JU 52 zu benutzen, obgleich Landungen und Starts immer schwieriger wurden. Nachschubgut wurde eingebracht und Verwundete ausgeflogen; verzweifelt versuchten sie, mit den Maschinen mitzukommen. Das Rollfeld bildete, wie das gesamte Umland, eine Schlammlandschaft.
Trotz zum Teil chaotischer Verhältnisse und obgleich im Hinterkopf des Einzelnen der Vergleich mit Stalingrad herumspukte, war der Kampfgeist der Wikinger und Wallonen ebenso wie bei den Kameraden des Heeres ungebrochen.
Nach dem unverwüstlichen Humor oder auch Galgenhumor der alten Rottenführer und Obergefreiten gab es nun "kik" und "kak": "Kameraden im Kessel" und "Kameraden außerhalb des Kessels".

Die Fronten des Kessels rückten immer näher zusammen. In den Batterien wurden die Troßfahrzeuge zerstört, alle Unterlagen verbrannt, die Wehrpässe verteilt und die nicht mehr benötigten Männer infanteristisch eingesetzt.
Inzwischen rieselten fast täglich Flugzettel der Sowjets auf die Landser herab, die sie zur Übergabe aufforderten. Auch die Generäle erhielten Übergabeangebote durch das "National-Komitee Freies Deutschland".
In einem dieser Angebote hieß es:
*"Wir garantieren allen Offizieren und Soldaten, die den Widerstand einstellen, Leben und Sicherheit und nach Beendigung des Krieges Rückkehr nach Deutschland ... dem gesamten Personalbestand ... werden Militäruniform, Rangabzeichen und Orden, persönliches Eigentum und Wertsachen, dem höheren Offizierkorps auch die Degen belassen." !!!*
Aber jeder Landser wußte damals, was von derartigen Versprechungen zu halten war und wie die Verhältnisse in der sowjetischen Gefangenschaft waren.
Insgesamt gab es etwa 56.000 deutsche Soldaten aller Waffengattungen und 5 - 6.000 Hiwis (russische Hilfswillige), die in diesem immer kleiner werdenden und weiter nach Südwesten wandernden Kessel zusammengedrückt waren.
Am 11. Februar 1944 erschienen zwei russische Offiziere als Überbringer eines letzten Ultimatums. Sollte es abgelehnt werden, begännen um 13.00 Uhr die Vernichtungsmaßnahmen. Das Ultimatum wurde nicht beantwortet! Am Nachmittag griff der Feind von allen Seiten an.
Am 13.2. mußte Korssun aufgegeben werden. Unsere Angriffe konzentrierten sich immer mehr auf den Ort Schanderowka, wo der Feind hartnäckigen Widerstand leistete, um zu verhindern, daß wir nach Südwesten weiter Raum gewinnen. Am 15.2. war Schanderowka genommen und damit der Kessel so klein, daß kaum noch alle Fahrzeuge Platz fanden.
Wie nicht anders zu erwarten, gingen die tollsten Parolen um. Die Leibstandarte wäre schon auf 10 Kilometer an den Kessel heran oder ähnliche phantastische Aussagen, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens war. Tatsächlich funkte am 13.2. der Chef des Stabes A.O.K.8, General Speidel, an General Stemmermann, den Kommandierenden General des XI. A.K. und Befehlshaber im Kessel, daß General Breit mit den vordersten Teilen Lissjanka erreicht habe. Feldmarschall von Manstein hatte das Menschenmögliche getan, um den Kessel von außen zu öffnen. Aber zwischen dem Kessel und den heraneilenden Entsatzkräften hatten ich inzwischen feindliche Panzerkräfte geschoben. Es begann wieder Regen, Nässe,Dreck; alle Gräben und

Löcher waren voll Wasser! Der aufs engste zusammengedrückte Kessel war vollgestopft und jede Granate ein verheerender Treffer, jede Bombe vernichtete Menschen und Material. Täglich fielen etwa 300 Verwundete an und über 1.000 Verwundete waren nicht marschfähig. Jeder spürte, es muß etwas geschehen, so kann es nicht weiter gehen.
Im Artillerieregiment waren die schweren Geschütze bereits gesprengt worden, die Kanoniere zu Kampfeinheiten zusammengefaßt. Degrelle schreibt hierüber a.a.O., S. 263:
*"Ein Artillerieoffizier wurde an der Spitze von etwa 50 seiner früheren Leute zum Angriff auf die Höhe von Derenkowez und zu ihrer Wiedereinnahme vorgeschickt. Ehrgeiz machte sich geltend. Die Artilleristen, die von den Soldaten der ersten Linie oft genug aufgezogen worden waren, wollten zeigen, was sie konnten. Sie erteilten den Russen eine solche Lektion, daß sie diese etwa 2 km nach Südosten zurückwarfen. Sie machten zahlreiche Gefangene und nahmen auf einer Höhe eine Mühle und einen landwirtschaftlichen Komplex ein."*
Sturmbannführer Bühler war noch nicht ganz ausgeheilt, als er Ende Januar 1944, zusammen mit Obersturmführer Lüers, freiwillig in den Kessel einflog. Sie glaubten beide, bei ihren Männern sein zu müssen, wenn diese in einer derart gefährlichen Lage waren. Das war beispielhafte, selbstlose Pflichtauffassung.
Bühler, der noch nicht einsatzfähig war, trat zum Regimentsstab und Lüers übernahm die 3. Batterie.
Eine geregelte Führung der Abteilungen war Ende des Kessels nicht mehr möglich. Die Batterien hatten engen Kontakt zu ihren Infanterieeinheiten und machten zusammen mit ihnen Stellungswechsel. Am 16.2. fand die letzte Kommandeurbesprechung beim Regiment statt. Freiwerdende Kanoniere kamen zu einer Artillerie-Kompanie, die wahrscheinlich GERMANIA unterstellt war.
Der Kessel war inzwischen so klein geworden, daß jeder Schuß traf, es gab ununterbrochen Einschläge. Die Stalinorgeln sandten ihre Raketen, die Flugzeuge warfen Bomben ab und die feindliche Artillerie beschoß laufend die Stellungen. Hinzu kamen ständige Vorstöße sowjetischer Panzer. Es war einfach teuflisch. Man war froh, wenn man die 50 Meter zum Regimentsgefechtsstand, unmittelbar beim Divisionsgefechtsstand, geschafft hatte. Überall stiegen dicke Rauchwolken hoch, die Schreie der Verwundeten, die nur mit Mühe notdürftig versorgt werden konnten, mischten sich mit den Hilferufen, dem Stöhnen und Röcheln der Sterbenden.
Soweit heute noch feststellbar, waren von der I. Abteilung die 2. und 3. Batterie, ebenso die gesamte selbstfahrende II. Abteilung und von der III. Abteilung die 7. und 9. Batterie bis zum Ausbruch in Feuerstellung. Die schwere Abteilung war nicht im Einsatz, weil es schon seit Tagen keine Munition mehr gab und die Geschütze zum Teil gesprengt waren. Die Zugmaschinen nahmen Verwundete auf. Über die anderen Batterien fehlen leider Unterlagen.
Um in die für den Ausbruch vorgesehenen Stellungen zu gelangen, war es notwendig, in Schanderowka einen Bach zu überqueren. Beim Übergang über die Befehlsbrücke war ein Panzer eingebrochen und es dauerte Stunden, bis er herausgezogen und die Brücke wieder repariert war. Laufend kamen Panjefahrzeuge mit den unmöglichsten Gerätschaften, großen Kisten, dicken Säcken und völlig überflüssigem Zeug. Sie verstopften den Übergang über den Bach. Der Verfasser erinnert sich:
*"Als die 9. Batterie daran war, überzusetzen, habe ich zusammen mit Obersturmführer Zäh mit mächtigem Stimmaufwand und schonungslosem Durchgreifen den Übergang geräumt und dafür gesorgt, daß die Kampfeinheiten in ihre befohlenen Stellungen am anderen Ufer kamen. Nur durch diese war an eine Öffnung des Kessels zu denken.*
*Es war äußerst unerfreulich und ärgerlich. Auf den Pferdewägelchen saßen zum Teil die russischen Matkas, die aus lauter Anhänglichkeit mitgenommen werden sollten. Wir drängten sie alle von der Brücke zurück und waren endlich in der späten Nacht in dem vorgesehenen Stellungsraum. Hinter uns ergoß sich ein endloser Strom von Bespannfahrzeugen und Panjewagen. Ein richtiger Landsknechtstroß!"*
Am 15.2. stand fest, daß die Entsatzkräfte wegen der schlechten Wegeverhältnisse nicht weiter vorkommen konnten.
Am 16.2. um 15.00 Uhr funkte Feldmarschall von Manstein, ohne Zustimmung des OKH, an General Stemmermann:
"Parole Freiheit - Ziel Lissjanka!"
Der Ausbruch war für den 16.2.1944 befohlen. Hierzu trat am 16.2., 23.00 Uhr, die SS-Panzeraufklärungsabteilung 5 als Angriffsspitze der Division an. In ihrer Gliederung marschierte vorn rechts die 3. Kompanie, links die 2. Kompanie, dahinter die 1. Kompanie und die

2 Batterien Wespen des Panzerartillerieregiments 5, dazu die Panzerjägerkompanie als infanteristische Sicherung. Im Gefechtsbericht der Abteilung heißt es:

*"... die Abteilung trat um 23.00 Uhr zum Angriff an ... das Antreten verlief in größter Ruhe ... die Wespen mußten den See südlich Chilki umfahren und eine Brücke weiter südlich passieren. Dadurch war eine direkte Zusammenarbeit zwischen der Abteilung und den Wespen nicht mehr voll gewährleistet. Ein Verhalten der Abteilung zur Aufnahme der Wespen war nicht möglich, da der ganze Angriff dadurch ins Stocken geraten und eine zu große Verzögerung eingetreten wäre ... Der Angriff wurde weiter ... vorgetragen ... und stieß auf starkere Feindstellung. ... Kurze Zeit später setzte die Abteilung zum Angriff an und nahm die Höhe, eingetroffene Wespen sicherten ebenfalls gegen den Wald ..."*

In einem Bericht der 2. Batterie ist zu lesen:

*"... Die Batterie hat den Auftrag, am 17.2. bis 10.00 Uhr in Stellung zu bleiben ... (sie) verläßt, wie vorgesehen, die Feuerstellung. Trauben von Menschen, alle mit dem Ziel "Freiheit", drängen sich auf den Zugmaschinen und Geschützen. Der größte Teil der Geschütze muß gesprengt werden ..."*

Über den Einsatz der 3. Batterie schreibt Obersturmführer Lüers, in einem Brief an den Verfasser:

*"... Nach meinem Einflug in den Kessel und Übernahme der 3. Batterie in Goroditsche habe ich bis zum Ausbruch kein Geschütz verloren. Wir haben aus Stellung in Schaderowka noch am Morgen des 17.2. geschossen. Als wir um 10.00 Uhr befehlsgemäß Stellungswechsel machten, stand vor mir in Chilki die 7. Batterie. Du warst auch anwesend und unterstütztest den Batteriechef beim Erkunden einer günstigen Auffahrt über den Steilhang. Mit den schweren Zugmitteln hatte die 7. große Schwierigkeiten. Ich zog an Euch vorbei und versuchte etwas weiter nördlich hochzufahren. Das gelang meist nur durch Mannschaftsunterstützung. Als mein letztes Geschütz oben war, traf ich Bünning und Bühler. Da wir starkes Infanteriefeuer aus nördlicher Richtung erhielten, bekam ich den Befehl, dieses letzte Geschütz abprotzen zu lassen und im direkten Beschuß den Feind zu bekämpfen. Das ist auch geschehen, wobei zwei Kanoniere verwundet wurden. Damit war die Aufgabe unserer alten Geschützausstattung im A.R.5. beendet."*

Und Axel Buchner schreibt in seinem Buch "Ostfront 1944" auf Seite 55:

*"Nach und nach wird es wieder ruhig und dann kommt der langersehnte Befehl "Aufsitzen" (auf Artilleriezugmaschine). Bei der Feuerstellung der 7. Batterie gibt es noch einen kurzen Aufenthalt ..."*

Die leichten Geschütze des Regiments schossen noch bis gegen 10.30 Uhr am Vormittag des 17.2. Dann war der Munitionsvorrat zu Ende, die Geschütze wurden gesprengt. Die Zugmaschinen nahmen Verwundete auf und versuchten nach Südwesten durchzubrechen. Es ist aber keiner einzigen Maschine gelungen, bis nach Lissjanka zu kommen. Kein Geschütz, keine Zugmaschine, kein Fahrzeug des Regiments konnte gerettet werden. Eine Zugmaschine, die den Gniloi Tikitsch erreichte und hineinfuhr, um als "Insel" zu dienen, rissen die Fluten weg. Beim Ausbruch aus dem Kessel fiel der Kommandeur der II. Abteilung, Hauptsturmführer Pauck. Über den Tod seines Kommandeurs schrieb am 29.1.1970 ein Kanonier an dessen Sohn:

*"Ich selbst wurde am 16.2.1944 im Kessel von Tscherkassy verwundet. Meine Kameraden trugen mich dort zum Gefechtsstand. Sie hatten mir meine Stiefel und Strümpfe ausgezogen, da ich am Bein schwer verwundet war. Ebenso mein Gesicht hatte einige Splitter mitbekommen und alles blutete mächtig. Hier wurde ich vom Sanitäter verbunden. Strümpfe besaß ich keine mehr. Hier sah ich nun, daß Ihr Vater (unser Kommandeur) aus seinem Gepäck ein Paar weiße Privatsocken nahm und schenkte sie mir. Es war nämlich bitter kalt. Ich muß immer daran denken, denn auf diesen Socken bin ich später noch viele Kilometer ohne Schuh im tiefen Schnee gelaufen. Hier hörte ich noch, als er zu anderen Offizieren sagte, daß sie morgen früh mit unseren Hummeln (das waren 15 cm Geschütze auf Selbstfahrlafetten) angreifen wollten. Ich wurde am nächsten Tag auf eine Zugmaschine geladen, da man glaubte, der Durchbruch klappte und die Kettenfahrzeuge könnten mit den Verwundeten aus dem Kessel gebracht werden. Sämtliche Kettenfahrzeuge und Panzer wurden aber abgeschossen, sobald sie sich auf der Höhe blicken ließen. Der Russe hatte hier viele T-34 stehen. Die Zugmaschine, auf der ich lag, bekam vorne einen Treffer. Ich ließ mich runterfallen und bin auf den Strümpfen, so gut es ging, losgehumpelt. Bluten konnte ich nicht mehr, da die Verbände nur noch aus Eis und Schnee bestanden. Unterwegs traf ich wieder einige Kameraden von unserer Einheit, mit denen ich gemeinsam etliche Kilometer unter schwerem Flankenbeschuß zurückhumpelte. Auf diesem Weg kam ich an der abgeschossenen Hummel von Ihrem Vater vorbei. Er lag wenige Meter daneben mit noch anderen Kameraden. Die Hummel hatte einen Volltreffer bekommen. Den Ort, die Uhrzeit, das genaue Datum, 17. oder 18.2. kann ich nicht*

*sagen. Ich meine immer, es wäre am 18.2. gewesen. Rechts war ein kleines Wäldchen, etwa 2 Kilometer entfernt eine Ortschaft, aus welcher wir schweres MG-Feuer bekamen. Hier bekam ich noch eine Kugel durch den linken Ärmel und durch die Kapuze von meinem Anorak. Nach dieser kleinen Schilderung können Sie sich nun vielleicht ein Bild machen, wie die Situation war. An ein Grab für Ihren Vater konnte keiner mehr denken. Es war ja nur noch ein Laufen vor dem Tod. ... Es war furchtbar und es fällt mir sehr schwer, darüber zu schreiben."*

Der Ausbruch selbst ging am Anfang noch völlig geordnet vor sich. Die Batterien verschossen ihre Munition auf vorher festgelegte Zielpunkte und sprengten dann einen Teil der Geschütze. Die Zugmaschinen wurden mit Verwundeten beladen und fuhren ab. Auf einmal setzte starker Schneesturm ein, der jede Orientierung unmöglich machte. Nach 3 - 4 Kilometern gab es jedoch plötzlich wieder klare Sicht und die Zugmaschinen erhielten Feuer von links und vorn durch mehrere T-34, wobei die Masse der Zugmaschinen abgeschossen wurde. Die sowjetischen Panzer fuhren vor und überfuhren die vielen Panjefahrzeuge mit den Verwundeten - es war eine furchtbare Situation. Langsam brach Panik aus. Alles versuchte, diesem Inferno zu entkommen.
Alex Buchner beschreibt a.a.O., S. 42, sehr treffend die damalige Situation:
*"Pferde gehen durch, noch vorhandene mot-Fahrzeuge bleiben stecken, gehen grell lodernd und schwarz qualmend in Flammen auf. Männer rennen auseinander, suchen Deckung in dem meist freien, offenen Gelände, dichte Haufen rennen mit verzweifeltem "Hurra" noch immer vorwärts, versuchen durchzukommen, andere suchen Schutz in den tiefen, verschneiten Balkas oder in Waldstücken."*

Und Otto Brieger, von der 11. Batterie, schildert, wie er als Verwundeter aus dem Kessel gekommen ist:
*"Am Morgen ging es dann los. Unsere Geschütze konnten wir nicht mitnehmen. Sie wurden an Ort und Stelle gesprengt. Mir bot sich ein Panzer an, bei ihm aufzusitzen und da den Ausbruch mitzumachen. Ich kletterte also hinauf, hatte aber kein sehr gutes Gefühl dabei. Als nach einigen hundert Metern eine Zugmaschine von uns vorbeikam, stieg ich rasch auf diese um. Weit kamen wir allerdings auch nicht, da bei dem Versuch, aus einer Balka den Hang hinauf zu fahren, die Maschine immer wieder zurückrutschte. Wir mußten also absteigen, und es ging zu Fuß weiter. Nach etwa einem Kilometer traf ich auf Sturmbannführer Dorr vom I. Bataillon GERMANIA, der eine Kampfgruppe zusammenstellte, der ich mich sofort anschloß. Mit meinem Fuß war ich aber nach kurzer Zeit hoffnungslos abgehängt. Als ich die Höhe erreichte, war von den anderen nichts mehr zu sehen. Ich kam unbehelligt in den schützenden Wald. Immer wieder fanden sich größere Gruppen und marschierten gemeinsam. Ich war durch meine Langsamkeit aber bald wieder allein. Nischt! Eine Stellung der Russen im Wald mußte überwunden werden. Diesen Angriff machte ich mit einer Gruppe unter Führung von Hauptsturmführer Degrelle mit. Dabei warf ich meine letzten Handgranaten und verschoß meine letzte Munition.*
*Aber bald war ich wieder allein und hatte auch schnell das Ende des Waldes erreicht. Plötzlich setzte von rechts MG-Feuer ein. Ich konnte links von mir im Schnee die Einschläge sehen. Zweifellos galt dieses Feuer mir, ich war aber so abgekämpft, daß ich nur noch beobachtete, wie die Einschläge hinten an mir vorbei nach vorn und wieder zurück gingen, so als ob ich nur ein außenstehender Beobachter wäre. Jedenfalls hatte ich Glück und kam auch hier unbehelligt vorbei. Ich bin dann noch eine ganze Strecke weiter gelaufen, bis ich an einem Strohschober einen Panzer entdeckte. Nach einer Schrecksekunde erkannte ich, daß es ein deutscher Panzer war! Ich war also durch! Der Panzer war von der 1. PD, der erste Vorposten der Entsatztruppen."*

Die Erlebnisse beim Ausbruch aus dem Kessel waren so vielfältig, so gewaltig und erschütternd, daß hier noch einige weitere gebracht werden.
In der Batteriegeschichte 2. Batterie steht über den Ausbruch folgendes (August Roddewig):
*"Die I. Abteilung A.R.5, also auch die 2. Batterie, hatte den Auftrag, bis 10.00 Uhr vormittags des 17.2., in der Stellung westlich von Schanderowka zu bleiben.*
*Wir sicherten mit Teilen des Regiments GERMANIA den Kessel gegen Osten.*
*Die Truppenmassen im Kessel setzten sich in Bewegung. In den Vormittagsstunden lichtete sich der sonst dichte Rauhreif-Frühnebel für kurze Zeit. Da gewannen die Russen den Überblick für ihre Panzer. Sie schossen sofort gezielt in das Kesseltal, immer in die dichtesten Menschenansammlungen und auf die abfahrenden Fahrzeuge.*
*Wir mußten zusehen, wie russische Panzer ganze Pferdewagenansammlungen, teils beladen mit Verwundeten, vor sich her in eine tiefe Balka schoben.*

*Furchtbare Laute von den in Panik befindlichen Menschen und Pferden hallten über den kleinen Kesselbereich. Es waren grausige Bilder des Schreckens und des Chaos. Hier blieb viel zurück, und noch mehr ging zugrunde. Dann einsetzendes Schneetreiben brachte uns Erleichterung. Es war danach über den ganzen Tag ein guter Schutz für uns. Der Feind hatte durch den Schnee keine Übersicht über den Verlauf des Ausbruchs der Eingeschlossenen. Er war sich seiner Sache schon allzu sicher gewesen. Wir verließen unsere Feuerstellung wie vorgesehen. Trauben von Menschen drängten sich um unsere Zugmaschinen und um unsere Geschütze. Sie alle hatten den festen Willen, der Parole "Freiheit" zu folgen.*
*Für viele Kameraden erfüllte sich leider hier die Parole nicht.*
*Anton Schumanski war schon seit dem Frühjahr 1941 in der Nachrichtenstaffel, ihn sah ich zuletzt, wie er auf der Geschützlafette mitfuhr. Seither gilt er als vermißt. Heinz Sieber, Zugführer in der Geschützstaffel, wurde schwer verwundet. Ich traf ihn am Gniloi Tikitsch. Er hat den Kessel überstanden. Alle Fahrzeuge und unsere Geschütze blieben auf der Strecke.*
*Meine Zugmaschine verlor, in Eis- und Schneewehen steckend, die Gleisketten. Ein erstes Mal konnten wir sie wieder auflegen und noch ein Stück damit fahren. Doch schon beim notwendigen Anfahren eines Steilhanges lagen die Ketten wieder daneben. Sie waren jetzt nicht mehr aufzulegen. Es war das "Aus". Geschütz und Maschine wurden gesprengt. Nun war auch der weitere Weg aus dem Kessel zu Fuß zurückzulegen. Zwei Geschütze der 2. Batterie wurden beim Ausbruch noch ein letztes Mal eingesetzt. Sie verschossen ihre Munition restlos.*
*Nur wenige Infanteriewaffen kamen bei Lissjanka aus dem Kessel heraus. Mit meiner Geschützbedienung erreichte ich im Dunkelwerden den Ort Lissjanka. Das Dorf war total überfüllt. Wir fanden in einem Stall einen, wenn auch kalten, doch windgeschützten Platz zum Übernachten. Wir warteten zusammengekauert auf den Morgen. Dann begann der Marsch in die vorgesehenen Sammelräume. Gleich am Ortsausgang hatte am Vormittag der Russe die Straße im engen Entsatzungsschlauch abgeriegelt. Wir kämpften die Straße frei. Dann zogen im Fußmarsch, in langer Reihe die befreiten WIKINGER nach Westen. Wir waren vor dem Untergang gerettet, wir, die wir der Parole "Freiheit" gefolgt waren und nun in die Freiheit zogen. Tscherkassy war kein Sieg; groß, gar zu groß, waren die Opfer im Kessel und auf dem verlustreichen Weg beim Ausbruch."*

SS-Hauptsturmführer Heder, der letzte Kommandeur des SS-Panzerpionierbataillons 5 schreibt in einem Brief an den Verfasser:
*"Als ich mich beim Ausbruch aus dem Kessel von Tscherkassy am Vormittag des 17. Februar 44 allein und versprengt in Höhe des Dorfes Potschapinzy fand, stieß ein Oberscharführer des Artillerieregiments zu mir. Mit dem Hinweis, daß er bei mir als VB eingesetzt gewesen wäre und mich daher kennen würde, schloß er sich mir an. Mit seiner Hilfe gelang es, eine Gruppe - mit den WIKINGERN können es etwa 100 Soldaten verschiedener Divisionen gewesen sein - dazu zu bringen, eine Art Sturmangriff durchzuführen und nach Potschapinzy einzudringen. Von dort aus fanden wir dann den Weg aus der Einschließung heraus, wobei der Oberscharführer eine wesentliche Stütze war. Nach meiner Erinnerung half er mir vorwärts, als ich meinte, nicht mehr weiter zu können. Mir ist diese Begegnung von damals ein Beispiel dafür, in welchem Maße die VB des Artillerieregiments den unterstützten Kampftruppen verbunden waren."*

In dem Bericht des Verfassers heißt es weiter:
*"Der Befehl lautete, am 17.2. bis 10.00 Uhr vormittags in Stellung zu bleiben.*
*Kurz darauf machten die eingesetzten leichten Batterien des Regiments Stellungswechsel Richtung Südwesten. Die Zugmaschinen hatten nur wenige Granaten, um, wenn möglich, im direkten Beschuß noch wirken zu können.*
*Die 9. Batterie sollte links von der 7. Batterie zwischen Petrowskoje und Komarowka Richtung Dshurshenzy durchstoßen.*
*Das Wetter war diesig und es herrschte Schneegestöber. Hierdurch waren die Bewegungen für den Gegner nicht einzusehen. Die größten Probleme gab es mit dem Überwinden der schneeglatten Hänge. Die 5 to Zugmaschinen der III. Abteilung hatten es schwerer, die Hänge zu nehmen, als die 3 to Zugmaschinen der I. Abteilung. Aber ob 3-Tonner oder 5-Tonner, die mit Gummipolstern versehenen Gleisketten rutschten, drehten durch und sprangen zum Teil ab. Es war unmöglich, die Ketten wieder aufzulegen. War die Kette abgesprungen, mußte das Fahrzeug und das dazu gehörende Geschütz gesprengt und verlassen werden. Die Besatzung schlug sich zu Fuß, zusammen mit den anderen Soldaten durch. Überall pfiffen Kugeln durch die Gegend, platzten Granaten der sowjetischen Granatwerfer und Ratsch-Bumm-Geschütze. Hier und da wurde ein Kamerad verwundet, der mühsam*

*verbunden mitgenommen wurde, andere stürzten, fielen und bald deckte der Schnee die Gefallenen. Auf einmal ließ das Schneegestöber nach und wir erhielten aus dem Wald bei Dshurshenzy Beschuß durch Panzer. Es dauerte wohl nur Minuten, bis sie einen Großteil der Zugmaschinen abgeschossen hatten. Da mein Kfz 15 bereits vor Tagen durch Bomben zerstört und der Führer der 7. Batterie, Obersturmführer Heider, durch eine Bombe des russischen "UvD" gefallen war, fuhr ich auf einer Maschine der 7. Batterie mit.*

*Unsere von Rottenführer Rudolf Esche gefahrene 5 to Zugmaschine bekam einen Treffer auf den Aufbau, wobei Rottenführer Wille schwer verwundet wurde. Unterscharführer Helmuth Ludwig, der Geschützführer und der Sani Schmitt versuchten, ihn zu verbinden, aber die Wunde war so groß, daß er ihnen unter den Händen wegstarb.*

*Esche stellte fest, daß es kein Entkommen gab, weil vor uns 2 T-34 standen, die nur darauf warteten, daß wir aus der Deckung kamen. Die Kanoniere waren bereits abgesprungen. Vor uns lag eine sehr tiefe Balka, in die schon eine Zugmaschine gestürzt war. Er legte den Gang ein, stellte das Handgas fest, fuhr bis an den Balkarand, sprang kurz vorher ab und ließ die Maschine mit furchtbarem Getöse in die Tiefe sausen. Die lFH überschlug sich und knallte auf die Maschine. Dabei konnte er sehen, daß einer der Reservekanister am hinteren Aufbau bereits Feuer gefangen hatte, und die ganze Rückseite der Maschine brannte.*

*Im Buch "Mit dem Panzerregiment 5 WIKING im Osten" heißt es auf Seite 194:*

*"Artillerieabteilung stürzt Geschütze in die Schlucht", - es war aber nur diese Maschine!*

*Wir schlossen uns den anderen Zurückgehenden an.*

*Das Wetter war äußerst wechselhaft. Mal gab es Schneegestöber, was für uns von großem Vorteil war, dann lichtete es sich plötzlich wieder, und der Beschuß mit schweren Maschinengewehren, Granaten und Panzern - die reinste Hasenjagd - ging weiter.*

*Ein breiter Strom von zurückgehenden Landsern bewegte sich durch die Schneelandschaft. Sobald links ein MG zu hämmern anfing, drehte der ganze Strom nach rechts, kam Feuer von rechts, ging er nach links weiter. Wenn aber so ein ganzer wirrer, ungelenkter, zu allem entschlossener Soldatenhaufen sich wie ein reißender Strom auf ein russisches MG zuwälzte, dann bekamen auch die Sowjets Angst und hauten ab.*

*Am schlimmsten waren die Panzer, die immer in die dichtesten Haufen der Fliehenden hineinstießen, Panjewagen mit Verwundeten umkippten und über die armen, hilflosen Menschen und Pferden noch einmal mit den Panzerketten kreuz- und querfuhren.*

*Trotz dieser furchtbaren Bilder trottete der Flüchtlingsstrom immer weiter, jeweils dem Feindfeuer von rechts oder links ausweichend.*

*Ich war mit etwa 10 bis 20 Mann der 7. Batterie bis an das Waldstückchen westlich Potschapinzy am Gniloi Tikitsch gekommen. Hier, kurz vor der Rettung, stürzten sich die Fliehenden in die reißenden, eiskalten Fluten des Flußes, wobei ein Großteil unterging. Andere kamen durch und liefen nun am anderen Ufer in klatschnassen Uniformen weiter. Mir gefiel das nicht und ich ging mit meiner Gruppe durch den Wald, auf die Höhe zu. Der Wald wimmelte von Soldaten aller Einheiten. Offiziere und Mannschaften waren kaum zu unterscheiden, da fast alle Anoraks trugen und dicht vermummt waren. Dort, etwa in halber Höhe, saß ein höherer Dienstgrad auf einem Pferd und rief immer: "Vorwärts Kameraden, vorwärts Kameraden!" worum sich aber natürlich keiner kümmerte. Wir liefen den bewaldeten Hang weiter hinauf, bis wir auf der Höhe angelangt waren und vor uns eine nach vorn abfallende, weite Fläche sahen. Hier lagen die Landser dicht gedrängt. Als ich mich wunderte, warum es nicht weiterging, fand ich am linken Flügel Hauptscharführer Rothofer, meinen alten Kameraden aus der Rekrutenkompanie von 1937, der später in meiner Batterie VB und Batterieoffizier war. Auf meine Frage, warum es nicht weitergehe, zeigte er auf ein russisches MG-Nest, das etwa 15 - 20 Meter vor dem Wald am rechten Flügel lag. Dort traf ich auf Oberscharführer Hornig vom Regimentsstab. Mit beiden machte ich aus, daß nach meinem Kommando "Auf marsch, marsch!" alles vorstürmt. Ich rechnete damit, daß die 3 oder 4 Mann der sowjetischen MG-Bedienung bei dem Ansturm von einigen hundert Deutschen stiften gehen. Ich brüllte das Kommando und stürzte vor. Und ... keiner folgte!! Ich lag etwa 6 Meter mutterseelenallein vor der Front auf dem Schneefeld, sah wie das MG auf mich zuschwenkte und glaubte, daß es aus wäre. Da warf Oberscharführer Hornig eine Handgranate in das Nest, die mit lautem Knall krepierte, und als ich aufsprang, setzte sich nun die ganze Front in Bewegung. Der Bann war gebrochen! Ich war so erschöpft, daß ich mein Koppel mit leerer Pistolentasche wegwarf und nur mit der 08 in der Hand und Ersatzmagazin in der Tasche weiterführte.*

*Auf halber Höhe lag rechts ein russisches Bauernhaus. Ich schickte 2 Mann rein, die mit einem russischen Bauern ankamen, der angab, daß in dem etwa 600 Meter vor uns liegenden Ort deutsche Soldaten seien. Ich ließ ihm klarmachen, daß er erschossen würde, wenn das nicht stimmte. Wir marschierten also los und*

*tatsächlich winkte uns ein deutscher Landser von weitem, der neben einem Panther hinter einem Haus auf Wache stand. Endlich! Endlich waren wir aus dem Kessel raus! Der Panther gehörte der LAH. Ich konnte den dazu gehörenden Untersturmführer veranlassen, vorzufahren, um den folgenden Kameraden zu helfen. Wir gingen in den Ort, es war Lissjanka und konnten über eine gesprengte, notdürftig hergerichtete Brücke trockenen Fußes an das andere Ufer kommen!"*

Jeder Kamerad hat andere Erlebnisse bei dem Ausbruch gehabt.
Es sei hier nur noch der Bericht unseres letzten Regimentskommandeurs, Hans Bünning, damals Kommandeur der I. Abteilung, gebracht, wie er den Ausbruch erlebte:
*"Am 17.2.1944 stand meine I. Abteilung bei Tagesanbruch noch in Stellung am ansteigenden Hang vor der Ortschaft Chilki. Ich hatte die Nacht mit meinem Stabe in meinem Gefechtswagen bei den Batterien verbracht. Mit zunehmendem Licht verstärkte sich das Feindfeuer, vornehmlich Granatwerferfeuer. Ich wußte, daß der Ausbruch, wie befohlen, am 16.2., kurz vor Mitternacht begonnen hatte, also schon im Gange sein mußte. Für uns war die Lage unklar, Befehle lagen nicht vor. Da kam der Regimentskommandeur, Standartenführer Richter, in seinem Pkw den Hang heraufgefahren. Ich meldete die Abteilung und fragte nach Befehlen. Der Regimentskommandeur wußte offenbar auch nichts Genaues, befahl aber Stellungswechsel in Richtung des Ausbruchszieles, Lissjanka. Unsere Lage war ohnehin unhaltbar. Von einigen Männern, die mit Maschinenpistolen bewaffnet waren, begleitet, ging ich, während die Batterien anfuhren, den Hang nach Chilki hinauf und weiter in den Ort hinunter. Am Rande der Mulde, in der Chilki lag, war schon feindliche Infanterie mit Scharfschützen in Stellung gegangen. Während unsere Zugmaschinen mit den Geschützen und aufgesessener Mannschaft an uns vorbeifuhren, versuchten Gruppen von Soldaten, eingeschüchtert durch das feindliche Infanteriefeuer, in Gräben entlang der Dorfstraße liegen zu bleiben. Ich machte ihnen klar, daß sie weitergehen müßten, um heraus zu kommen. Die Straße, die durch den Ort hinausführte zum gegenüberliegenden hohen Rande, wurde durch die vielen Fahrzeuge, die den Anschluß zu halten versuchten, nach und nach in eine glatte Rutschbahn verwandelt, sodaß die letzten Zugmaschinen stecken blieben und aufgegeben werden mußten.*
*Ich selbst gewann die Höhe und ließ alles, was heraufkam, an mir vorbei fahren in Erwartung meines eigenen Fahrzeugs. Mit diesem aber fuhr mein Adjutant, Untersturmführer Bülow, in etwa 100 Meter Entfernung im Schneegestöber an mir vorbei, ohne mich zu erkennen oder zu hören. Da stand ich nun ohne Fahrzeug. Und in meiner Begleitung war niemand außer dem Spieß der 3. Batterie, Hans Müller. Wir versuchten, vorüberfahrende Zugmaschinen der Abteilung, die mit Menschen schon überfüllt waren, anzuhalten, um mitgenommen zu werden. Aber total vergeblich. Im Tarnanzug war ich nicht zu erkennen, und die Zugmaschinenfahrer und die Geschützführer fürchteten, im feindlichen Feuer liegen zu bleiben, wenn sie anhielten. Schließlich gelang es Müller und mir, hinter einer Zugmaschine herlaufend, mit letzter Kraft auf die Geschützachse des Geschützes zu springen und so durch den aufgewirbelten Schnee mitgezogen zu werden. So kamen wir ein Stück weit, bis auch diese Zugmaschine stecken blieb und samt Geschütz gesprengt werden mußte. Den weiteren Weg zu den dünnen Linien der LAH legte ich größtenteils zu Fuß zurück, teilweise auch auf dem Rücken eines Pferdes.*
*Von Interesse war für mich später noch, daß mein eigener Wagen auch steckenblieb. In diesem Wagen lag meine Kleiderkiste, in der Kleiderkiste ein Aktenordner mit meinen Papieren. Als wir später draußen wieder zusammenkamen, fragte ich meinen Fahrer, ob er denn die Kiste wenigstens verbrannt habe. Er bejahte dies. Völlig scheint ihm das nicht gelungen zu sein, weil Papier, wenn es gestapelt ist, nur schlecht brennt. Später dürften meine Papiere vermutlich über die Rote Armee nach London zum Soldatensender Calais gelangt sein, wo sie den dortigen Hetzern dazu dienten, meine Frau, die in der Nähe von Karlsbad wohnte, zu verängstigen und ihr klar zu machen, daß ich zu den Russen übergelaufen sei. Das konnten sie, da sie die genaue Anschrift über den Feindsender gaben, der von irgendwelchen Leuten mitgehört wurde. Es gibt gar keine Zweifel, daß sie diese Anschrift nur aus den Papieren haben konnten, die in meinem Wagen beim Ausbruch aus dem Kessel eben nicht verbrannt waren, als das Fahrzeug liegen blieb."*

In Lissjanka suchte jeder seine Einheit und hoffte, irgendwo etwas Eßbares zu ergattern. Besonders wichtig war es für die Kameraden, die durch den Fluß geschwommen waren, ihre Bekleidung zu trocknen. In den kleinen Bauernkaten wurde Feuer gemacht und alles Brennbare eingeheizt, bis Röcke, Hosen, Stiefel, Socken, Unterhosen und alles was sonst noch naß geworden war, wieder angezogen werden konnte.
Die Entsatztruppen hatten lediglich einen schmalen Schlauch nach Lissjanka vortreiben können, und es mußte dafür gesorgt werden, daß die nicht mehr kampffähigen Einheiten schnellstens herauskamen. Alle hatten nur das nackte Leben gerettet und das, was sie auf dem

Leib trugen sowie meistens Gewehr, MPi oder Pistole.
Nach dem 20.2. sammelten si h die Reste der Division hinter der Front des III. Panzerkorps, westlich Risino. Am 25.2. begann die Abfahrt des Regiments im Bahntransport Richtung Liegnitz in Schlesien. Dort angekommen wurden die Einheiten bei Nacht, weil man sie am Tage nicht zeigen wollte, durch die verdunkelte Stadt zu den Kasernen gebracht, wo wie erst einmal entlaust wurden, etwas zu essen bekamen und sich ausschlafen konnten. Als erstes mußten die Verlustlisten erstellt und die Angehörigen benachrichtigt werden, die schlimmste Aufgabe für die Batteriechefs.
Später gab es neue Uniformen und an einem der nächsten Tage fand ein Fest statt, mit Begrüßung von Vertretern der Stadt, Wehrmacht und Partei.
Es ist hier nicht der Platz, um über all das zu sprechen, was von den Sowjets verbreitet wurde. So hat es geheißen, daß die Generäle, die höheren Offiziere und die Angehörigen der SS, aus dem Kessel vorher rausgeflogen worden sein sollten. Jeder Mann des Regiments weiß, daß das nicht stimmt.
Weiterhin wurde behauptet, die Offiziere hätten den Befehl gegeben, unsere Verwundeten zu erschießen. Auch hier weiß jeder, daß das nicht zutreffend ist. Niemals hätte ein deutscher Offizier einen solchen Befehl gegeben, und niemals hätte ein deutscher Soldat diesen Befehl ausgeführt!
Von den 56.000 Soldaten, die im Kessel eingeschlossen waren, konnten fast 70 % trotz aller Schwierigkeiten, gerettet werden. Mehr als 34.000 Mann erreichten die Freiheit. Dennoch bleiben an diesem einen Tage fast 20.000 Soldaten auf dem Schlachtfeld, ertranken im Fluß oder fielen erschöpft oder verwundet in sowjetische Gefangenschaft, von denen nur ein ganz geringer Bruchteil überlebte.
(Siehe auch "Europäische Freiwillige", Seite 255).
Der Kessel von Tscherkassy war nach dem Kessel von Stalingrad ein weiterer großer Schock für das deutsche Volk und das deutsche Heer. Es war der Anfang weiterer unglücklicher Kesselschlachten des Jahres 1944. Abschließend sei der letzte Satz aus dem "Tscherkassy-Album" gebracht:
"Tscherkassy war kein militärischer Sieg. Aber ist die Rettung vor dem Untergang nicht mehr als ein Sieg?"

Der Deutsche Wehrmachtsbericht meldete am 20. Februar:
*"... die Aufnahme der freigekämpften Divisionen ist abgeschlossen. Die hier seit dem 28. Januar abgeschnittenen Truppen des Heeres und der Waffen-SS ... haben in heldenmütigem Abwehrkampf dem Ansturm weit überlegener Kräfte standgehalten und dann den Einschließungsring des Gegners durchbrochen. Führung und Truppe haben damit ein weiteres, leuchtendes Beispiel heldenmütigen Ausdauerns, kühnen Angriffsgeistes und opferfreudiger Kameradschaft hinzugefügt."*

In der sowjetischen Stadt Tscherkassy steht ein Heldendenkmal für die damals gefallenen sowjetischen Soldaten.
Täglich zieht eine Ehrenwache der "Jungen Pioniere" * in sauberer Uniform, bewaffnet mit Maschinenpistolen, vor dem Denkmal auf, das außer den Namen der Gefallenen den Spruch trägt:

**"Unsterbliche! - Euer Ruhm währt ewiglich"**

**Das muß auch für unsere Gefallenen gelten!**

* Sowjetische Jugendorganisation

18.2.44. - 1 - - 1

Berlin: (DNB-Radioaufnahme)

Sender Moskau: "Die Liquidierung der im Raum Korsun - Schewtschenkowskij eingeschlossenen deutsch faschistischen Truppen". Unter dieser Überschrift gibt das Informationsbüro folgende Sondermeldung bekannt:

Die Truppen der zweiten ukrainischen Front und der ersten ukrainischen Front durchbrachen im Verfolg der Offensive aus dem Raum nördlich Kirowograd in westlicher Richtung und aus dem Raum südöstlich Belaja-Zerkow in östlicher Richtung Anfang Februar die stark befestigte Verteidigungszone der Deutschen und schlossen durch kühnes und geschicktes Manöver eine grosse Gruppe deutsch-faschistischer Truppen nördlich der Linie Swenigorodka-Schpola ein. Infolge dieser Operation schlossen unsere Truppen im Ring ein: das 11. deutsche Armeekorps des Generalleutnants Stemmermann und das 42. deutsche Armee-

- 2 -

1. Seite des mit der besonderen "Führerschreibmaschine" geschriebenen Textes der sowjetischen "Sondermeldung".

# Die 10 eingekesselten Ostdivisionen vernichtet

## 82.000 gefallen; 18.000 in Gefangenschaft

Am 3. Februar schloss sich der Ring der Roten Armee um zehn deutsche Divisionen südlich des Dnjepr. Damit begann die seit Stalingrad grösste Katastrophe der deutschen Armee.

Die folgenden Einheiten wurden eingekesselt: 88. Infanteriedivision aus Bayern unter Oberst Berman; 82. Infanteriedivision aus Frankfurt am Main unter Generalmajor Heine; 167. Infanteriedivision aus Bayern unter Generalleutnant Trierenberg; 168. Infanteriedivision aus Schlesien unter Generalmajor Schmid-Hommer; 57. Infanteriedivision aus Bad Reichenhall unter General... Darlitz; 332. Infanteriedivision aus Schlesien unter Generalleutnant Schefler; 213. Sicherheitsdivision unter Generalleutnant Goeschen; 72. Infanteriedivision aus dem Rheinland unter ...rst Hohn; 112. Infanteriedivision aus Darmstadt unter Generalleutnant Lieb; SS-Panzerdivision Wiking unter SS-Gruppenführer Generalleutnant Gille, und Schnelle SS-Brigade Walkonien unter Major Lippert.

Nach vierzehntägigem Vernichtungskampf waren 55.000 Deutsche gefallen und 18.200 in Gefangenschaft geraten. Weitere 27.000 deutsche Soldaten fielen bei dem vergeblichen Versuch, den Ring der Roten Armee von aussen zu sprengen. Alle Waffen und die gesamte Ausrüstung der umzingelten deutschen Divisionen wurden von der Roten Armee erbeutet. 329 Flugzeuge, die meisten davon Transportflugzeuge „Junkers 52," gingen bei dem Versuch verloren, ihnen von aussen Hilfe zu bringen.

2.000 bis 3.000 höheren deutschen Offizieren gelang es zu entkommen. Einige von ihnen wurden inzwischen im Führerhauptquartier mit hohen Orden geschmückt. Um einen Vergleich mit Stalingrad zu vermeiden, behauptete das OKW, dass die 10 eingekesselten Divisionen sich zu ihren eigenen Linien durchgeschlagen hätten.

### Am Jahrestag von Stalingrad

Als die Einschliessung der zehn Divisionen einen Tag nach dem ersten Jahrestage der deutschen Niederlage vor Stalingrad begann, hielten sie eine vorgeschobene Stellung zwischen zwei von der Roten Armee in ihrem siegreichen Vormarsch besetzten Gebieten: dem von Kiew im Nordwesten und dem Frontabschnitt Tscherkassy-Kirowograd im Südosten. Eingekeilt zwischen der 1. und 2. ukrainischen Armee der Russen, konnten die zehn deutschen Divisionen nur noch schwache Verbindungen mit den deutschen Armeen der Ostfront aufrechterhalten.

Diese letzten Verbindungen wurden abgeschnitten, als die 1. ukrainische Armee südöstlich von Bjelaja Zerkow die deutschen Linien durchbrach und sich mit der 2. ukrainischen Armee, die nördlich von Kirowograd vorstiess, vereinigte.

Dann zog sich der Ring um die Eingeschlossenen von Stunde zu Stunde enger zusammen; alle Gegenangriffe wurden von der Roten Armee abgeschlagen, und der Raum, auf dem die zehn deutschen Divisionen zusammengedrängt wurden, war schliesslich so schmal, dass er überall dem Feuer der russischen Artillerie ausgesetzt war.

Am 8. Februar sandte der Sowjet-Befehlshaber General Konjew dem Kommando der eingeschlossenen deutschen Divisionen ein Ultimatum, sich zur Vermeidung unnötigen Blutvergiessens zu ergeben. Allen Offizieren und Mannschaften wurde im Falle der Übergabe Sicherheit, Nahrung und medizinische Fürsorge zugesagt. Im anderen Falle wurde ihnen die Vernichtung angedroht, für die das deutsche Kommando die Verantwortung zu tragen hätte. Diese Aufforderung der Roten Armee wurde vom deutschen Kommando abgelehnt, obwohl, wie aus Moskau berichtet wurde, eine Anzahl deutscher Offiziere für die Annahme des Ultimatums eintraten.

Hitler sandte den Befehl, um jeden Preis durchzuhalten, und er versicherte, dass das OKW Massnahmen zur sicheren Befreiung der Umzingelten ergriffen hätte.

Die Hoffnung der Eingeschlossenen, von aussen befreit zu werden, scheiterte. Am 4. Februar waren von anderen Frontabschnitten acht deutsche Tankdivisionen und mehrere Infanteriedivisionen, von Flugzeugen unterstützt, an die Front westlich und südwestlich Swenigorodka geworfen worden. Ihre verzweifelten Versuche, den Ring um die zehn umzingelten Divisionen zu sprengen, hatten keinen Erfolg. Sie trieben zwar einen Keil in die russischen Stellungen und näherten sich den Eingeschlossenen vorübergehend auf fast 20 km, aber wurden dort zum Stehen gebracht und mussten sich unter schwersten Verlusten zurückziehen.

Viele deutsche Offiziere und Soldaten begingen in den letzten Tagen der Vernichtungsschlacht vor Verzweiflung Selbstmord. Einige tausend Mann versuchten der Vernichtung dadurch zu entgehen, dass sie sich in den Wäldern verbargen, wo die Russen sie jedoch aufspürten. Unter den 52.000 deutschen Toten befand sich auch General Stemmermann.

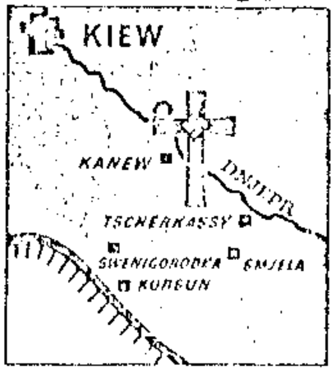
Insgesamt wurden im Laufe der Schlacht 230 deutsche Flugzeuge, 535 deutsche Panzer, 243 deutsche Geschütze, 269 deutsche Mörser und 900 deutsche Maschinengewehre zerstört.




1. Am 3. Februar treffen russische Verbände von Osten und Westen bei Korsun zusammen und schliessen zehn deutsche Divisionen ein.




2. Der Ring um die deutschen Divisionen zieht sich zusammen. Wiederholte deutsche Durchbruchsversuche scheitern.




3. Am 11. Februar sind die 10 Divisionen vernichtet. 55.000 Deutsche fielen in der Umzingelung, 27.000 bei Durchbruchsversuchen.

Eins der verlogenen Flugblätter über den Kessel von TSCHERKASSY

## 2. Öffnung des Kessels von Kowel

18.02.1944 - 17.03.1944 Verlegung und Aufstellung im Raum Lublin
18.03.1944 - 10.05.1944 Schlacht um Kowel

Während das ganze Regiment auf einen längeren Urlaub hoffte, tauchten bereits Anfang März erste Gerüchte auf, wonach nur die Germanischen Freiwilligen und die Verwundeten auf Urlaub fahren dürften. Auf der anderen Seite hieß es, daß auf dem Truppenübungsplatz Munsterlager in der Lüneburger Heide die Neuaufstellung erfolge. Als das Regiment nun in neuen Uniformen in Liegnitz verladen wurde, war noch alles guten Mutes. Aber bereits nach einer Stunde war klar, daß der Zug niemals Richtung Westen, sondern einwandfrei nach Osten fuhr. Nach weiteren Stunden Fahrzeit tauchten die ersten polnischen Ortsnamen auf. Der Verfasser erinnert sich an diese Fahrt:

*"In der Mitte des langen Güterzuges fuhr ein Personenwaggon für die Führer mit. Ich war bei meiner Abteilung geblieben. In einem der größeren polnischen Orte sollte es einen mehrstündigen Aufenthalt geben. Die Offiziere gingen in die Stadt, um im Kasino der Wehrmacht zu essen. Wie erstaunt war ich, als sich der Zug bereits nach 20 Minuten wieder in Bewegung setzte und abfuhr. Beim nächsten Halt kam der Zugbegleitoffizier und meldete, daß ich nun der einzige Kommandeur im Zuge sei. Ich ging zu dem Bahnhofskommandanten, einem netten, älteren Hauptmann und fragte als erstes, auf wessen Befehl der Zug weiterfahren würde. Im vollen Bewußtsein seiner Wichtigkeit behauptete er, daß sich der Zug nur auf seinen Befehl in Bewegung setze. Ich bat, schnellstens eine Verbindung zur Reichsführung-SS herzustellen, da wir ja nach Westen verlegen sollten. Plötzlich sah ich, wie draußen der Zug fröhlich abdampfte. Da stand ich nun, ohne Mütze, ohne Koppel, ohne Pistole, nur mit einer riesigen Wut im Bauch und schimpfte nach allen Koordinaten. Schließlich roch alles nach Sabotage.*

*Unter vielen Entschuldigungen hielt der Hauptmann den nächsten Kohlenzug an, auf dessen Lokomotive ich mitfahren konnte, um meinen Transport wieder zu erreichen. Inzwischen war es dunkel geworden. Ich stieg auf die Lokomotive und los ging die Fahrt durch finsteren, schwarzen Wald. Ab und zu riß der polnische Heizer das große Feuerloch auf, und die unheildrohende, lodernde Glut erhellte das Führerhaus der Lok, tauchte den kräftigen polnischen Lokführer in ein gespenstisches Licht und ließ ihn wie einen feurigen Teufel erscheinen. Ich hatte mich ganz an die Seite gedrückt, um lieber bei voller Fahrt abzuspringen, als mich von den beiden in das Ofenloch stopfen zu lassen. Der Zug schnaufte in beachtlichem Tempo dahin, und die dicken, schwarzen Rauchwolken, die aus dem Schornstein der Lokomotive quollen, zeigten an, daß der Heizer mit Feuereifer bei der Sache war.*

*Es gab noch einen weiteren Aufenthalt und einen zweiten Güterzug, bis ich endlich wieder einen größeren Bahnhof mit einem deutschen Transportoffizier erreichte. Da stand auch mein Transportzug.*

*Von dem Transportoffizier verlangte ich ein Blitzgespräch mit der Reichsführung-SS. Mit dem Bemerken, daß es hier möglicherweise um Sabotage ginge, kam das Gespräch in erstaunlich kurzer Zeit zustande. Dem diensthabenden Offizier in der Reichsführung schilderte ich die Lage und bat um umgehende Bekanntgabe unseres Marschzieles.*

*Unglaublich schnell kam der Rückruf und die Mitteilung, daß unser Ziel Zamosc in Polen sei.*

*Dort angekommen, wurden wir vom Kreisleiter, von der Standortkommandantur und von einer großen Menge anderer Leute begrüßt, die "Die Helden von Tscherkassy" empfangen wollten. Wir fühlten uns gar nicht danach!*

*Dann ließ ich das Regiment, eingewiesen von Angehörigen der Kommandantur, in die bereitgestellten Kasernen abrücken. Nach kurzer Zeit trafen auch die anderen Führer des Regiments wieder ein."*

Dem Divisionskommandeur SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS, Herbert Gille, verlieh der Führer für den Ausbruch aus dem Kessel von Tscherkassy als 47. Soldaten der Deutschen Wehrmacht am 20.2.44 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Kommandeur des SS-Panzerartillerieregiments 5, SS-Standartenführer Richter, erhielt am 23.3.44 "für die Kämpfe des Artillerieregiments im Kessel von Tscherkassy" das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übernahm später als Kommandeur die 32. SS-Freiwilligen-Grenadierdivision "30. Januar".

Im Raume der Rokitnosümpfe war in der Front ein Loch entstanden, in das sowjetische Truppen einsickerten. In Verbindung mit Partisanengruppen gelang es ihnen, nach Westen Raum zu gewinnen und Kowel einzuschließen. Ursprünglich sollte die Division in diesem

Raume neu aufgestellt werden. Die Panzergrenadierregimenter GERMANIA und WESTLAND waren schon, nur mit Handfeuerwaffen ausgerüstet, per Eisenbahntransport nach Kowel in Marsch gesetzt worden. Aber bereits weit vor Kowel erhielten die Transporte Beschuß und mußten absitzen, um die Strecke wieder freizukämpfen.
Am 16.3. flog Gille gegen Mittag mit dem Fieseler Storch der Division nach Kowel, das zum "Festen Platz" erklärt und in dem Gille zum Kommandanten ernannt worden war.
Als ältester Regimentskommandeur erhielt Standartenführer Richter, Kommandeur des Panzerartillerieregiments 5, den Auftrag, die im Raum Zamosc liegenden Einheiten zu einer Kampfgruppe zusammen zu stellen. Hierzu wurde das Artillerieregiment über Cholm nach Luboml verlegt und mußte die Sicherung nördlich und südlich der Bahnlinie übernehmen. Da Standartenführer Richter nun die Resteinheiten der Division führte, übernahm Sturmbannführer Bünning den Befehl über das Artillerieregiment. Die I. Abteilung führte Hauptsturmführer Bernau, die II. Abteilung Sturmbannführer Bühler, die III. Abteilung Hauptsturmführer Pintscher, die IV. wie bisher Sturmbannführer Wittich.
Die Batterien gingen je nach Gelände etwa 2 - 3 km parallel zur Bahnlinie mit den vorhandenen Gewehren und drei Maschinengewehren pro Batterie in Stellung. Ihr infanteristischer Einsatz, mangelhaft ausgerüstet und ohne schwere Waffen, war kaum zu verantworten.
Es herrschte eine rege Partisanentätigkeit. Einige vor den Stellungen liegende Dörfer wurden geräumt, da von dort immer wieder Beschuß kam.
In der Batteriegeschichte der 2. Batterie heißt es:

*"Wir bezogen Stützpunkte und sicherten die Bahnlinie. Partisanen störten mit Minen die Bahnlinie und die Straßen, welche hier nur Feldwege waren. In einen Partisanenhinterhalt geraten, fielen aus der 2. Batterie die Kameraden Edgar Roedel, Arthur Gerisch, H. Neumann, Franz Hutzel und H. Retter. Unsere Kameraden, die in die Falle der Partisanen geraten waren, galten als vermißt. Ende März, in der Zeit der Schneeschmelze, fanden wir Arthur Gerich und Franz Hutzel. Sie waren tot. Es war die Tücke des hinterhältigen Partisanenkampfes, die sich hier zeigte. Franz Hutzel, ein treuer, immer hilfsbereiter Kamerad, war der Furier der Batterie gewesen und hatte sich freiwillig für diesen Einsatz, der ihm zum Verhängnis wurde, gemeldet."*
Auch die 7. Batterie hatte Verluste zu beklagen. Obersturmführer Sommer, der die Batterie übernommen hatte, geriet bei einem Spähtrupp gegen ein vor seinem Abschnitt liegendes Dorf in einen Hinterhalt. In der Batteriegeschichte steht:
*"Bei einem Spähtruppunternehmen fiel Obersturmführer Sommer zusammen mit den Kameraden Kern, Kruse, Langner, Schmidt G., Schmidt K. und Wieja."*
Die Verluste der anderen Batterien lassen sich nicht mehr feststellen.
Über den weiteren Verlauf erinnert sich Philipp Göttel von der 2. Batterie.
*"Anfang April wurde die I. Abteilung von Hauptsturmführer Bernau herausgezogen und in Cholm mit neuen Geschützen und Zugmaschinen ausgerüstet, wobei Obersturmführer Wolf die 1., Obersturmführer Rammelkamp die 2. und Obersturmführer Lüers die 3. Batterie führten.*
*Die Ausrüstung unserer 2. Batterie war zwar noch nicht vollständig, aber zumindest soweit vorhanden, daß wir artilleristisch einsatzfähig waren. Die 8 to-Zugmaschinen, die wir bekamen, waren an sich für die leichte Feldhaubitze zu groß, trafen aber als erster Transport ein. Nach etwa 4 - 5 Tagen war die Abteilung marschbereit und wurde vorgezogen."*
Bereits am 30.3.1944 war es Obersturmführer Nicolussi-Leck, Chef der 8. Kompanie des SS-Panzerregiments 5, gelungen, mit 7 Panzern durchzubrechen und die Stadt zu erreichen, wo er sich bei Gruppenführer Gille meldete. Für seine schneidige Tat wurde ihm vom Führer das Ritterkreuz verliehen.
Wenn auch die 7 Panther eine beachtliche Verstärkung der Verteidigungskraft der Besatzung bedeuteten, so war doch die Stärkung des Widerstandswillens der Verteidiger das Wesentliche. Der Ring um Kowel war damit noch nicht aufgebrochen.
Am 4.4.1944 leitete ein Feuerschlag der Artillerie, bei dem auch bereits die neu ausgerüstete I. Abteilung / SS-Panzerartillerieregiment 5 eingesetzt war, den Angriff der 4. PD mit unterstellter SS-Panzerkampfgruppe und II./GERMANIA ein.
Die I./SS-Pz.A.R.5 blieb der 131. ID unterstellt, bis sie um den 10.4. nach Kowel verlegt wurde und unter den Befehl des Kommandanten des Festen Platzes trat.
Die Front war außerordentlich unruhig. Außer den regulären sowjetischen Truppen kämpften hier russische, rot-polnische und national-polnische Partisanenbanden gegen den Festen Platz und die Nachschublinien, wobei sie aus der Ortskenntnis heraus erheblich im Vorteil waren.

Hinzu kam der heimtückisch und mit der Hinterhältigkeit des Heckenschützen geführte Kampf. Es kam vor, daß von den nationalpolnischen Partisanen gefangengenommene deutsche Soldaten lediglich verhört und dann ohne Waffen zu ihren Einheiten zurückgesandt wurden, während die bolschewistischen Partisanen alle Deutschen viehisch umbrachten.
In dem weitläufigen Frontverlauf hatte die Abteilung pro Batterie zwei VB eingesetzt, um in der Rundumverteilung durch gut liegendes und schnell auslösbares Sperrfeuer der immer noch schwachen Infanterie Entlastung zu bringen und Schwerpunktbildungen des Gegners bereits im Ansatz zu zerschlagen.
Mit einer bespannten Heeresabteilung unter Major Emmerich bestand ein gutes und herzliches Verhältnis; Sperrfeuer- und Störungsfeuerräume wurden gemeinsam festgelegt.
Am 10. April unterstützte die Abteilung einen Angriff der 6. Kompanie des SS-Panzerregiments 5 in Richtung auf Bachow im Nordosten von Kowel und wehrte zwei Tage später einen von starken Panzerkräften und Infanterie geführten Gegenangriff der Sowjets aus nördlicher Richtung ab. Hierbei schoß das Panzerregiment 15 Feindpanzer ab.
Am 16.4. griff die Kampfgruppe Dorr mit Unterstützung von zwei Batterien der I. Abteilung an, zerschlug den Gegner im Südwesten des Festen Platzes und konnte die HKL bis an den Südwestrand von Kowel vortreiben.
Außer bei den Angriffen der verschiedenen Kampfgruppen der Division waren die Batterien im laufenden Einsatz bei den örtlichen feindlichen Vorstößen gegen die HKL.
Die Abteilung war artilleristisch verantwortlich für den Nordosten, Osten, Süden und Südosten von Kowel, während den restlichen Bereich, also Südwesten, Westen, Nordwesten, Norden bis nach Nordosten die Heeresabteilung übernommen hatte.
Ab Ende April kam es nicht mehr zu echten, schweren Gefahrensituationen. Die Abteilung wurde Anfang Mai aus Kowel herausgezogen, trat wieder in Lublin zum Regiment und verlegte mit ihm auf den Truppenübungsplatz Heidelager (Debica).

Am 29.4.44. erhielt SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Herbert Gille, für den Entsatz von Kowel als 12. Soldat der Deutschen Wehrmacht und erster Soldat der Waffen-SS das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Für ihre bisherigen Einsätze sowie für die Kämpfe im Kessel von Tscherkassy und in Kowel wurden mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet:
SS-Obersturmbannführer Oskar Wittich, Kdr.IV.SS-Pz.A.R.5 am 1.6.44
SS-Obersturmführer Ludwig Wolf, Chef 1./SS-Pz.A.R.5 am 1.6.44
SS-Hauptscharführer Walter Balduff, Fhr,15./SS-Pz.A.R.5 am 4.6.44
SS-Unterscharführer Rudolf Sachting, VB 7./SS-Pz.A.R.5 am 4.6.44.

Der Wehrmachtsbericht vom 6.4.44 meldete:
*"... Die seit dem 17. März eingeschlossene Besatzung der Stadt Kowel hat unter Führung des SS-Gruppenführers und Generalleutnants der Waffen-SS Gille dem wochenlangen Ansturm weit überlegener feindlicher Kräfte mit beispielhafter Tapferkeit standgehalten.*
*Verbände des Heeres und der Waffen-SS haben unter dem Oberbefehl des Generalobersten Weiß und unter Führung der Generale der Infanterie Hoßbach und Mattenklott ... den feindlichen Ring um Kowel gesprengt und damit ihre Kameraden aus der Umklammerung befreit ..."*

Anlage 2 zu Gen.Kdo. LVI.Pz.Korps
Ia Nr. 420/44 g.Kdos. v. 4.5.44

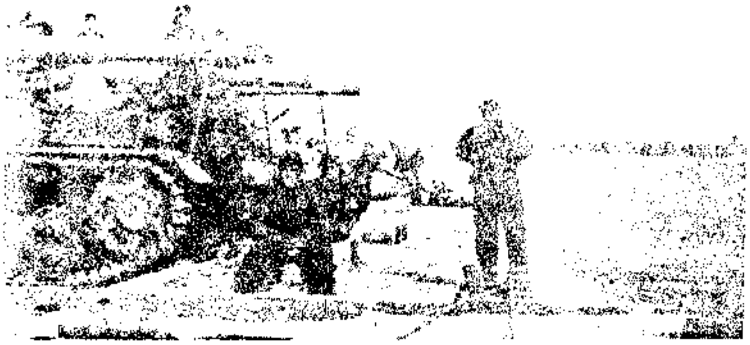
**Verbleib der Besatzungstruppen von Kowel**

| Lfd. Nr. | Verband | Wohin | Wem unterstellt |
|---|---|---|---|
| 1 | I./Germania | Auffrischungsraum Lublin | 5.SS-Panzer-Division "Wiking" |
| 2 | III./Germania | | |
| 3 | I./Westland | | |
| 4 | II./Westland | | |
| 5 | SS-Pz.Pi.Btl.5 | | |
| 6 | I./SS-Pz.A.R.5 | | |
| 7. | 3 Bttr. SS-Sturmg. Abt.5 | | |
| 8 | II./SS-Pz.Rgt.5 (einschl. bei 4.Pz. Div. befindlicher Kp.) | Raum Maciejow | Korpsreserve |
| 9 | SS-Kav.Rgt.17 | Abtransport in Auffrischungsraum | gem. Sonderbefehl |
| 10 | II./SS-Pol.Rgt.17 | In Befehlsbereich nächsten höh. SS- u. Pol.-Führers | Abtransport regelt 342.I.D. im Einvernehmen mit Gruppe Gille |
| 11 | 6./Gend.Hundertschaft | | |
| 12 | Pol.-Nachr.Kp.41 | | |
| 13 | I./Sich.Rgt.177 | 213.Inf.Div. | Abtransport regelt 342.Inf.Div. |
| 14 | Ib-Stab 213.Sich.Div. | | |
| 15 | Kdr.Nachsch.Tr. 213.Sich.Div. mit Vers.Tr.213.Sich. Div. | | |
| 16 | Gren.Btl. v.Stocki | Raum Maciejow | Kampfkommandant Maciejow |
| 17 | Gren.Btl. Tannert | Raum Dorohusk | Kampfkommandant Dorohusk |
| 18 | Btl. Fester | Luboml | Kampfkommandant Luboml |

## Da lacht der Kanonier!

Die Mob-Kiste des Chefs war durch feindlichen Beschuß kaputt gegangen. Also bat er seinen Burschen, ihm irgendwo eine Kiste zu "organisieren", wo er seine Sachen rein tun konnte. Einige Tage später meldete ihm der Mann strahlend, daß er eine neue Kiste besorgt habe. Der Chef besichtigte sie und wurde vor Staunen blaß! Stand doch da eine wunderschöne Kiste mit der Aufschrift:
"Obersturmführer ....., Packkiste Nr. 27"
Da in der deutschen Wehrmacht alles eine Nummer hatte, war es eine Kiste für Kartuschvorlagen, die hier zweckentfremdet wurde. Aber daß er 27 Kisten habe, wollte der Chef nicht gelten lassen!

# Der Kessel von Tscherkassy



Die 4. (Hummel) Batterie setzt im Rahmen der allgemeinen Rückzugbewegung Ende 1943 über den Dnjepr.

...pr Übergang
...Teilen des Artillerie Regiments
...ember 1943.





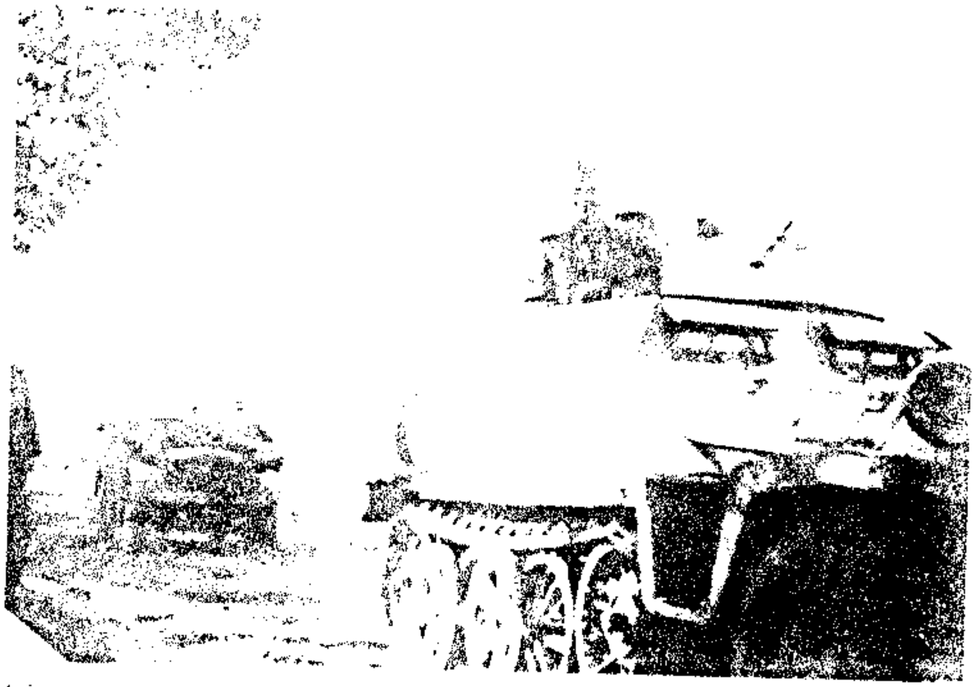
Kameraden der 12. Batterie: Werner Schoch, Schmidt, Worrat, Alois, Albrecht vom III. und IV. Geschütz. Vom Plattenspieler singt Hans Albers: "Ich kam von Alabama . . ."

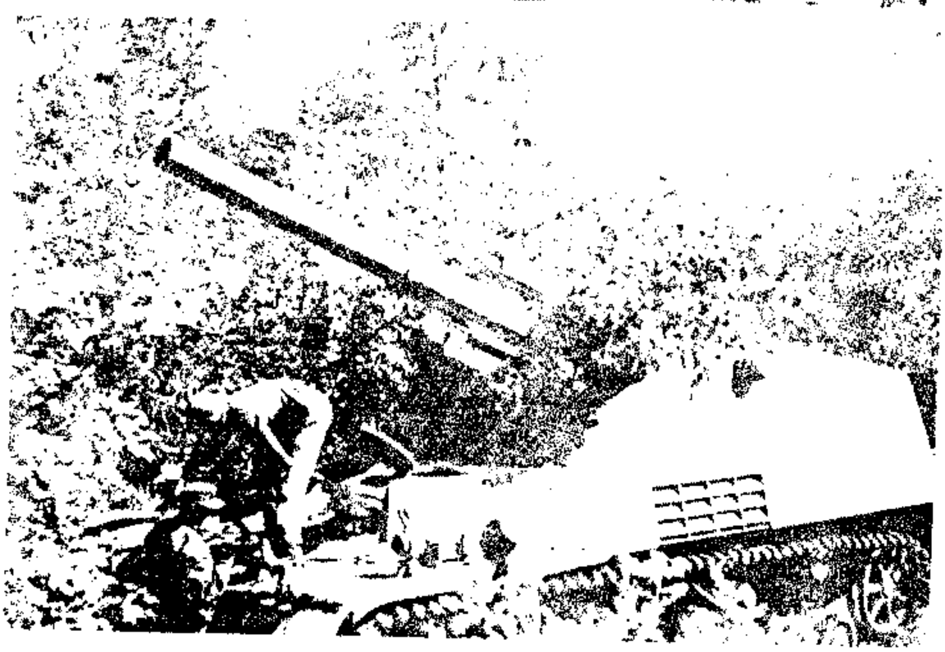


Ende 1943/ Anfang 1944 wird die II./SS-Pz.Art.Rgt.5 auf Selbstfahrlafetten umgerüstet.

Der Kommandeur, Sturmbannfhr. Gattinger mit dem Chef der Hummelbattrie, Hauptsturmfhr. Groß (links) und

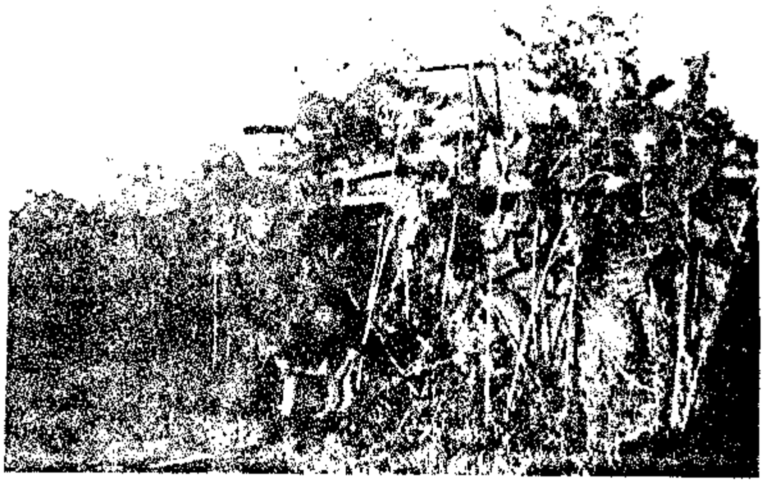
Der Kommandeur an der Spitze seiner Abteilung



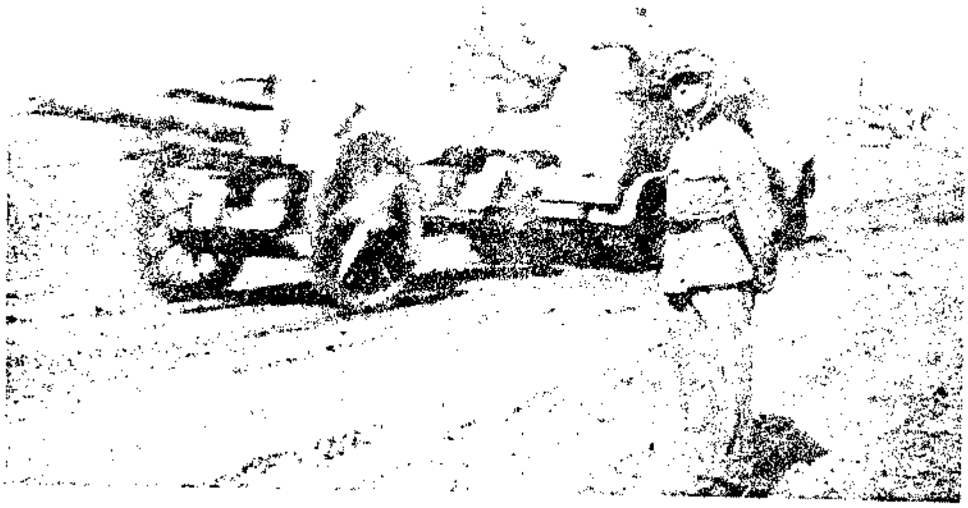


Im Dezember 1943 war die Hummel-Batterie (4./SS-Pz.A.R.5) von Hauptsturmführer Groß in Stellung.



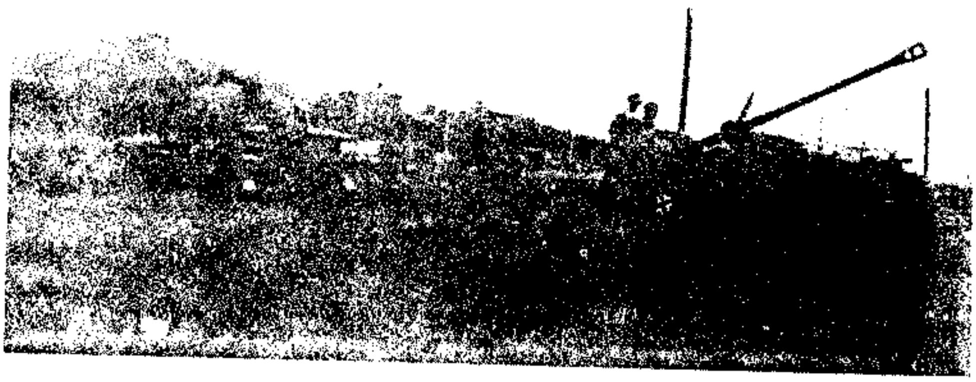


Unterscharführer Hassler, der erste VB der Hummelbattrie mit seinem Panzer 2 als VB-Wagen.



Die II. Abteilung zieht noch mit den beiden leichten mot-Zug-Batterien in den Raum Tscherkassy, aber bereits im Januar 1944 werden auch sie umgerüstet.
(rechts Stubaf. Gattinger)

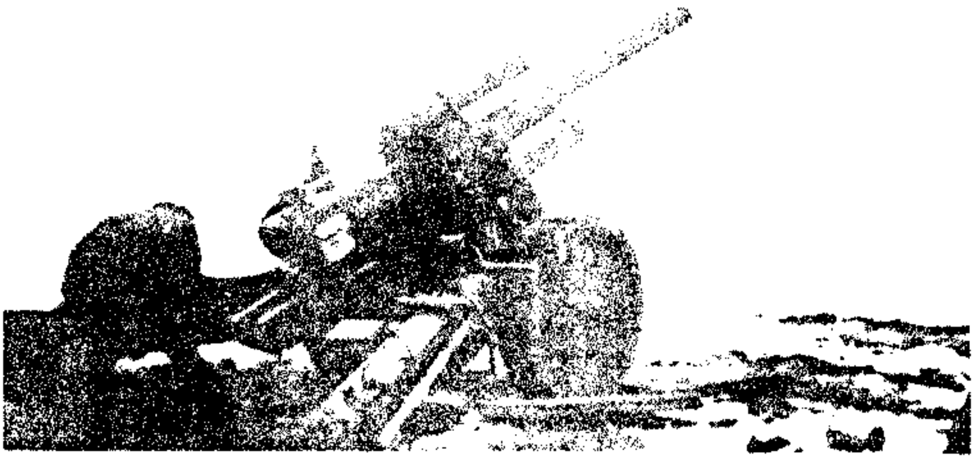
Die "Wespen" sind eingetroffen !
Üben, üben, üben !





Schwere Batterie im
Kessel von Tscherkassy.

. . . abgefeuert,
das Rohr ist noch
im Rücklauf !



IV. Geschütz
12. Batterie





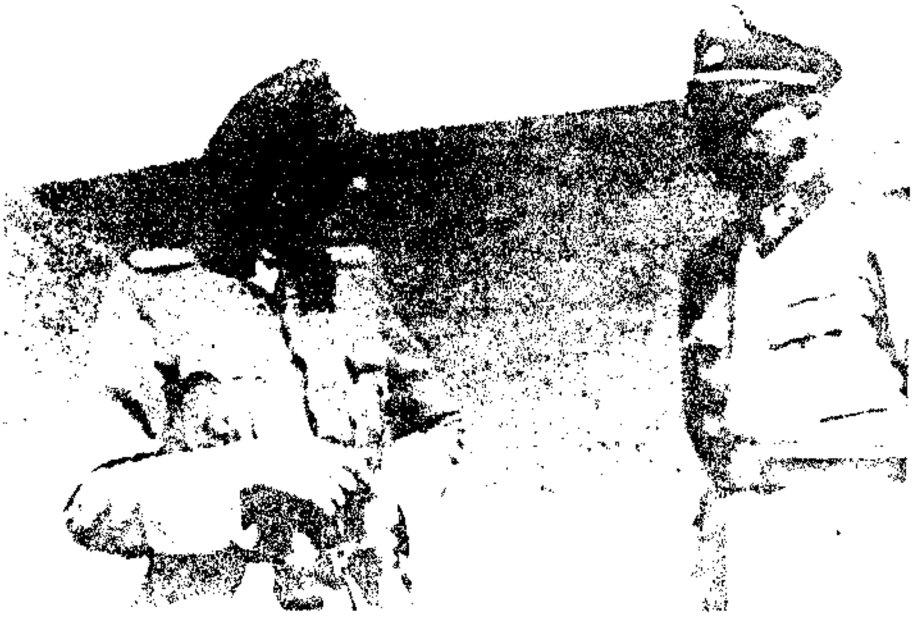
Kameraden der
11. Batterie: v.l.n.r.:
Unterscharfhr. Friedmann;
Untersturmfhr. Lange
(gefallen); Oberscharfhr.
Adam (gefallen);
Unterscharfhr. Brieger.

Obersturmführer
Siegfried Sommer,
Adjutant III. Abteilung,
(Gefallen im April 1944
als Führer der 7. Batterie
vor Kowel).





Unterscharführer
Heinz D ö r s i n g,
Geschützführer
11. Batterie.



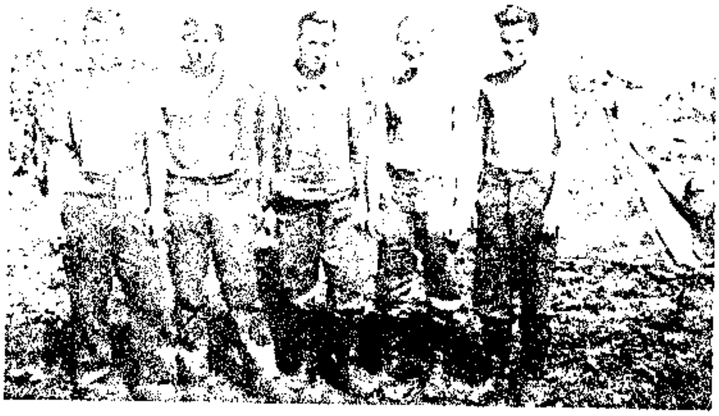
Gruppenführer Gille
und Hauptsturmführer
Pauck, der am 17.02.44
als Führer der II. SS-A.R.5
beim Ausbruch fiel.



Kurze Pause - Geschütz Jansen
II. Batterie



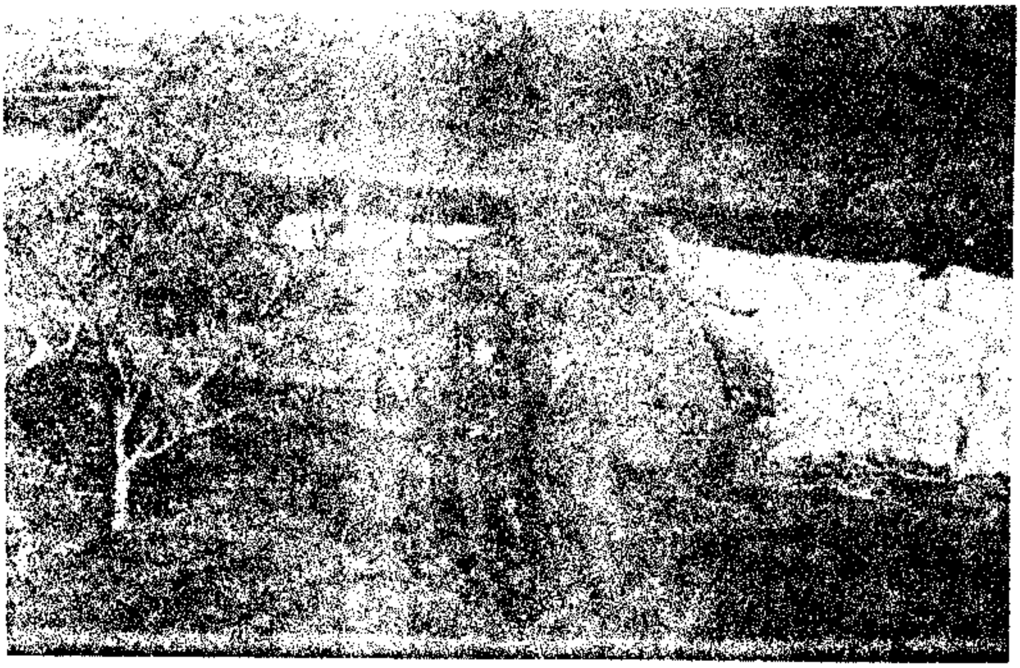
SS-Oberscharführer
Gerd Friedmann,
B.Offz. II. Bttr.



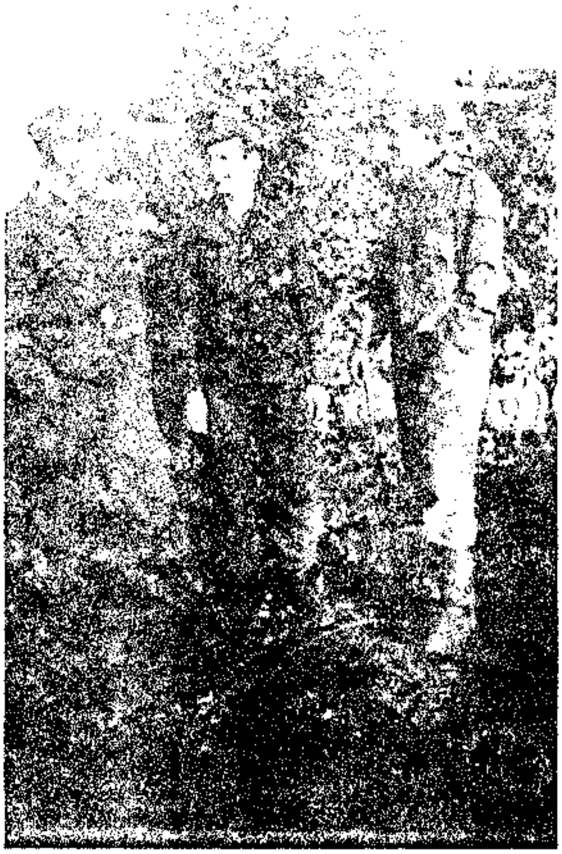
Kameraden der
3. Batterie
v.l.n.r.: Walch, Seifert,
Wagner, Petri, Kometer



Bedienung IV. Geschütz
7. Batterie



Getarnte Zugmaschine der 12. Batterie mit Rottenführer Fleischer, Unterscharführer [illegible] (gefallen) und Rottenführer Annewald (gefallen).



Oberscharführer Beck (gefallen), Rottenführer Amerseder (gefallen) und Unterscharführer Hassler (II. Abteilung).

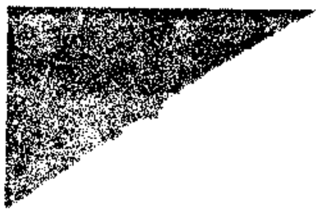


Bei der Rückkehr zur Division nach seiner schweren Verwundung machte der damalige Hauptsturmführer Gattinger im Juni 1942 diese Aufnahmen des Dnjepr von der Kanzel des Kampfflugzeuges aus, das ihn nach Dnjepropetrowsk brachte.

Wer konnte damals ahnen, daß die Division ein Jahr später hier kämpfen mußte ?

So ähnlich lag die "Fuchsschwanzinsel" in dem breiten Strom.











Nachdem sich bereits Ende Januar 1944 die beiden Durchbruchskeile der Sowjets bei Swenigorodka vereinigt hatten, wurden die Trosse zurückgeschickt. Oben: ein Kfz 76 mit einem Lkw im Schlepp versucht auf der völlig verstopften "Straße" voran zu kommen, daneben eine weitere Lkw-Kolonne. Auf dem Damm zurückgehende bespannte Einheiten. Unten: nach einem Fliegerangriff auf der Straße Goroditsche - Korssum.



Obgleich diese Fotos schon oft veröffentlicht wurden, werden sie hier wegen ihrer Eindringlichkeit noch einmal gebracht.



Nach der Reparatur der Brücke und dem Abfließen der mot. Kampfeinheiten gehen die bespannten Teile aufs andere Ufer.





Über Schluchten und Balkas, über freies Feld, durch dichten Wald . . . immer nur vorwärts !

(Alle Fotos SS-Pk-Alben Jarolin).





Die Lyssjanka ist erreicht . . . . . !

Gefallen:

44 Ustuf. Fritz Walter [illegible]

44 Rott. Zeller Adolf –"–

44 Kan. Schmitz Nikolaus –"–

Vermisst:

44 Untscha. Opitz Otto [illegible]

" Hoffmann Karl –"– [illegible]

" Lorenz Georg –"– [illegible]

44 Rott. Breitz Jürgen –"– Georg

44 Strm. Lenz Heinz –"– Hermann

44 Strm. Walters Hans –"– [illegible]

Verwundet:

44 Untscha. Brandt Otto

44 Rott. Schulter Hans [illegible]

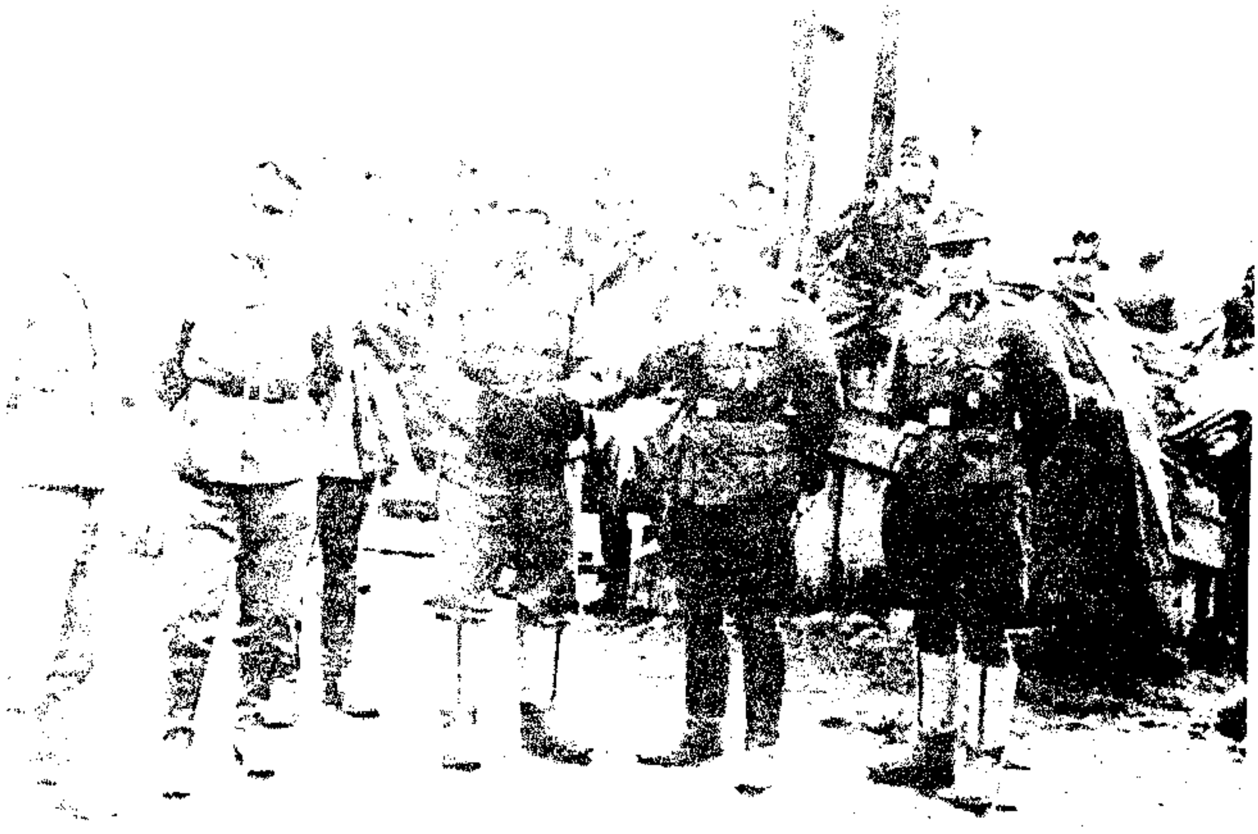
" Seipert Rudolf –"–

" Mückler Ludwig –"–

" Wolff Karl –"–

44 Kan. Kropf Andreas –"–

Kopie der ersten vorläufigen Verlustmeldung von Obersturmführer Lüers, Chef 3. Batterie, nach dem Ausbruch



Nach dem Ausbruch und dem Abtransport auf dem Bahnhof in Liegnitz/Schlesien:
v.l.n.r.: Hauptsturmfhr. Paul Fischer, Chef 3. Battr.,
Sturmbannfhr. Hans Bünning, Kdr.I./SS-A.R.5; Sturmbannfhr. Oskar Wittich, Kdr. IV./SS-A.R.5, Obersturmfhr. Otto Cramm, Chef 10. Batterie.

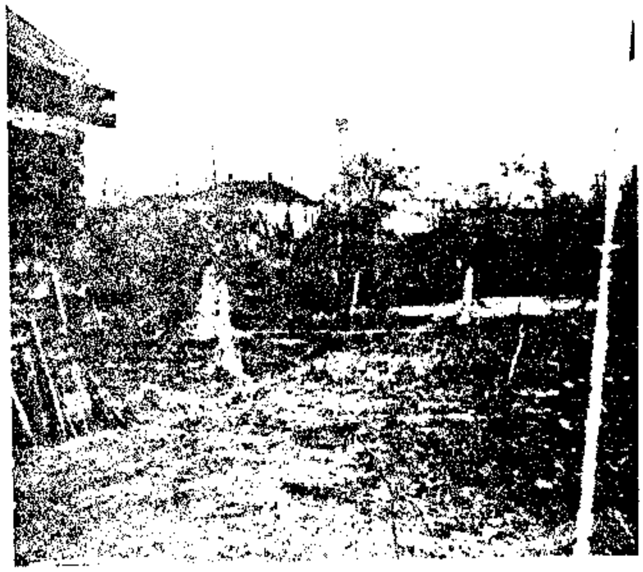


Unterführer der IV. Abteilung

# Öffnung des Kessels von Kowel

Nach Entlausung und Neueinkleidung wurde das Artillerieregiment entlang der Bahnlinie nach Kowel infanteristisch eingesetzt. Die I. Abteilung unter Hauptsturmfhr. Bernau erhielt jedoch Anfang April wieder Geschütze, nahm an der Öffnung des Kessels, einer Heeresdivision unterstellt, teil und verblieb bis Anfang Mai in Kowel.

Kirchturm von Kowel, in dem sich eine B-Stelle der I. Abteilung befand.



Nennung der I./SS-Pz.A.R.5 im Kriegstagebuch des LVI.Pz.Korps (Anlagebd.).

Anlage 2 zu Gen.Kdo. LVI.Pz.Korps Ia Nr. 420 /44 g.Kdos. v. 4.5.44

Verbleib der Besatzungstruppen von Kowel

| Lfd. Nr. | Verband | Wohin | Wem unterstellt |
|---|---|---|---|
| 1 | I./Germania | Auffrischungsraum Lublin | 5. SS-Panzer-Division "Wiking" |
| 2 | III./Germania | | |
| 3 | I./Westland | | |
| 4 | II./Westland | | |
| 5 | SS-Pz.Pi.Btl.5 | | |
| 6 | I./SS-Pz.A.R.5 | | |
| 7 | 2 Bttr. SS-Sturmg. Abt.5 | Raum Maciejow | Korpsreserve |
| 8 | II./SS-Pz.Rgt.5 (einschl. bei 4.Pz. Div. befindlicher | | gem. Sonderbefehl |



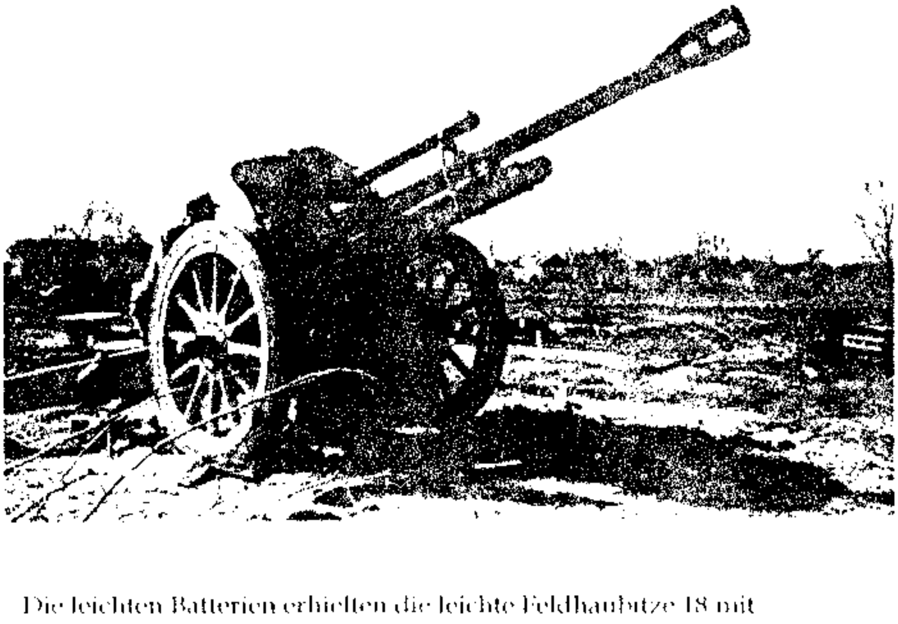
Am 19.04.1944 erhielt SS-Gruppenführer und Genneralleutnant
der Waffen-SS
Herbert G i l l e,
Kommandeur der 5.SS-Panzer-Division WIKING, in Anerkennung
seiner entscheidenden soldatischen Leistungen in Kowel
vom Führer und Obersten Befehlshaber der Deutschen Wehrmacht
das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten
zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes,
als 12. Soldat der Deutschen Wehrmacht und 1. Soldat der
Waffen-SS, verliehen.

# Neuaufstellung des Regiments und Kämpfe in Polen

Anfang Juni 1944 verlegte das Regiment auf den SS-Truppentruppenübungsplatz H e i d e l a - g e r (Debica) in Polen. Hier erfolgte die Neuaufstellung und Umgliederung der WIKING zur Panzer-Division.



Auf der B-Stelle beim Übungsschießen ...



Die leichten Batterien erhielten die leichte Feldhaubitze 18 mit Mündungsbremse (lFH 18 M) die knapp 2000m weiter schoß als das bisherige Geschütz.

# Kapitel 5

# Neuaufstellung des Regiments und Kämpfe in Polen

## 1. Truppenübungsplatz Heidelager

11.05.1944 - 18.07.1944: Beendigung der Neuaufstellung Heeresgruppenreserve im Raum von Lublin auf dem SS-Truppenübungsplatz Heidelager, im Raum Sokal ostwärts Cholm

Nach der Rückkehr der in Kowel eingesetzten Teile der Division Anfang Mai verblieb das Regiment in Lublin, wobei es im Verteidigungsring der Stadt Abschnitte gegen Partisanen übernehmen mußte.
Am 1.6.1944 kam als "Geheime Kommandosache" der Befehl zur Auffrischung der Division. Langsam kamen Waffen, Fahrzeuge und Gerät an, ebenso Mannschaften, die zum großen Teil Volksdeutsche aus Rumänien und Jugoslawien waren. Es handelte sich meist um einfache, bäuerliche Menschen, die sich bald als tapfere und treue Kameraden bewährten. Auch ein evangelischer Pfarrer war dabei, der im Stab I. als Zeichner arbeitete. Mehrere junge Führer trafen von den Junkerschulen ein.
Trotz der verhältnismäßigen Ruhe in Lublin - es gab unter anderem Kaffeehäuser, Kinos und Pferderennen - war doch stets mit Partisanenüberfällen zu rechnen. So wurde die 3. Batterie von Obersturmführer Lüers, dem Chef der Divisionsbegleitkompanie, Hauptsturmführer Heder, unterstellt und zu einem kurzen, aber harten Partisaneneinsatz befohlen. Eine starke, militärisch gegliederte Partisanengruppen bedrohte eine kleine Lazarett-Stadt. Der Gegner wurde abgewiesen und erlitt erhebliche Verluste. Im Waldnahkampf fielen mehrere Grenadiere. Die Batterie selbst hatte keine Verluste. Sie verschoß bei diesem Einsatz ca. 300 Granaten.

Um den 10. Juni herum verlegte das Regiment auf den SS-Truppenübungsplatz Heidelager (Debica) in Polen. Obgleich das Artillerieregiment bereits seit Februar 1944 dem Namen nach ein Panzerartillerieregiment war, erfolgte erst hier die Umgliederung. Die Anzahl der Batterien verringerte sich, aber durch die Erhöhung von bisher 4 auf nunmehr 6 Geschütze pro Batterie war die Feuerkraft insgesamt größer. Durch das neu eingeführte Modell lFH 18 M (M = Mündungsbremse) verbesserte sich die Höchstschußweite der l FH um ca. 2.000 Meter auf 12.325 Meter.
Das Regiment war nun bis zur Kapitulation folgendermaßen besetzt:

| | |
|---|---|
| Regimentskommandeur: | Stubaf./Obersturmbannführer Hans Bünning, |
| Regimentsadjutant: | Hauptsturmführer Rudi Pintscher/Obersturmführer Theo Thiele, |
| Ordonnanzoffizier: | Untersturmführer Gilbert Coppieters (Flame), |
| Regimentsarzt: | Hauptsturmführer Dr. Günther, |
| Regimentszahnarzt: | Hauptsturmführer/Sturmbannführer Dr. Wilhelm Müller, |
| Verwaltungsführer: | Hauptsturmführer Benno Stöck, |
| Rgt.Nachr.Zug: | Obersturmführer Eugen Merz, |
| Regiments-Flak-Zug: | Obersturmführer Karl-Adolf Rieck. |
| I. Abteilung: | |
| Kommandeur: | Hauptsturmführer/Sturmbannführer Günter Bernau, |
| Adjutant: | Untersturmführer Bierwagen (gefallen),<br>Untersturmführer Wehmann, |
| Ordonnanzoff.: | Untersturmführer van Genhoven (Flame), |
| Truppenarzt: | Hauptsturmführer/Sturmbannführer Dr. Hubert Schopper, |
| Verwaltungsführer: | Obersturmführer Altmann, |
| Techn. Fhr. K.: | Obersturmführer Wasser, |
| Techn. Fhr. W.: | Obersturmführer Helmuth Hansen,<br>6 l FH 18 M |
| 1. Batterie: | |
| Chef: | Ober/Hauptsturmführer Ludwig Wolf,<br>Untersturmführer Heino von Kloth, (gefallen) |

| | |
|---|---|
| B-Offizier: | Untersturmführer Heino von Kloth, |
| Battr.-Offz.: | Hauptscharführer Walter Richert, |
| Stabsscharf.: | Oberscharführer Herbert Heßke, |
| | |
| 2. Batterie: | 6 lFH 18 M |
| Chef: | Obersturmführer Herbert Rammelkamp, |
| | Untersturmführer Albert Ensch (Flame), |
| B-Offizier: | Untersturmführer Albert Ensch (Flame), |
| Battr.-Offz.: | Untersturmführer Giese (gefallen), |
| | Oberscharführer Langenberg, |
| | Oberscharführer Gerhard Mollenhauer, |
| Stabsscharf.: | Oberscharführer Knoll, |
| | |
| II. Abteilung: | |
| Kommandeur: | Sturmbannführer Karlheinz Bühler, |
| Adjutant: | Obersturmführer Heino Albrecht, |
| | Untersturmführer Sonnemäker, |
| Truppenarzt: | |
| Verwaltungsführer: | |
| Techn. Fhr. K.: | |
| Techn. Fhr. W.: | |
| 3. Batterie: | 6 "Hummeln" (sFH 18 auf SFL) |
| Chef: | Hauptsturmführer Paul Fischer |
| B-Offizier: | |
| Battr.-Offz.: | |
| Stabsscharf.: | |
| | |
| 4. Batterie: | 6 "Wespen" (lFH 18 M auf SFL) |
| Chef: | Obersturmführer Heino Albrecht, |
| B-Offizier: | Untersturmführer Jan Vinex (Flame), |
| Battr.-Offz.: | |
| Stabsscharf.: | Hauptscharführer A. Fischer, |
| | |
| 5. Batterie | 6 "Wespen" (lFH 18 M auf SFL) |
| Chef: | Hauptsturmführer Fritz Zäh (gefallen), |
| B-Offizier: | Untersturmführer Buhmann, |
| | Untersturmführer Timpte, |
| Battr.-Offz.: | Hauptscharführer Willi Reß, |
| Stabsscharf.: | Hauptscharführer Herbert Horter, |
| | |
| III. Abteilung: | |
| Kommandeur: | Hauptsturmführer Franz Pleiner, |
| | Hauptsturmführer Rudi Pintscher, |
| | Hauptsturmführer Janhorst, |
| | |
| Adjutant: | Untersturmführer Werner Tietz, |
| Ordonnanzoffz.: | |
| Truppenarzt: | |
| Verwaltungsführer: | Untersturmführer Vogel |
| Techn. Fhr. K.: | Untersturmführer Gerlach |
| Techn. Fhr. W.: | |
| | |
| 6. Batterie: | 6 lFH 18 M |
| Chef: | Ober/Hauptsturmführer Solleder, |
| B-Offizier: | Obersturmführer Rudolf Klein, |
| Battr.-Offz.: | Hauptscharführer Alfons Woerner, |
| Stabsscharf.: | Hauptscharführer Wagner, |

| | |
|---|---|
| 7. Batterie: | 6 lFH 18 M |
| Chef: | Ober-/Hauptsturmführer Hans-Helmut Lüers, |
| B-Offizier: | Untersturmführer Otto Kirsch, |
| Battr.-Offz.: | Hauptscharführer Franz Rothofer, |
| Stabsscharf.: | Oberscharführer Hans Müller, |
| | |
| IV. Abteilung: | |
| Kommandeur: | Sturmbannführer Oskar Wittich, |
| Adjutant: | Untersturmführer Otto Schopp (gefallen), |
| Ordonnanz-Offz.: | Untersturmführer Peter Gütt, |
| Truppenarzt: | Sturmbannführer Dr. Siegfried Muster, |
| Verwaltungsführer: | Obersturmführer Anton Bergemayer, |
| Techn. Fhr. K.: | Hauptscharführer Ewald Graetz, |
| Techn. Fhr. W.: | |
| | |
| 8. Batterie: | 6 sFH 18 |
| Chef: | Obersturmführer Otto Cramm, |
| B-Offizier: | Untersturmf. Gilbert Coppieters (Flame), |
| Battr.-Offz.: | Oberscharführer Sepp Wimmberger, |
| Stabsscharf.: | Oberscharführer Schwinn, |
| | Oberscharführer Ernst Menze, |
| | |
| 9. Batterie: | 6 sFH 18 |
| Chef: | Hauptsturmführer Heinz Groß, |
| | Obersturmführer Schein, |
| B-Offizier: | Untersturmführer Koberitz, |
| Battr.-Offz.: | Oberscharführer Rudolf Großmann, |
| Stabsscharf.: | Oberscharführer Schieck, |
| | |
| 10. Batterie: | 6 sFK 18 |
| Chef: | Untersturmführer Ernst Stengl, |
| | Obersturmführer Rastet, |
| B-Offizier: | Untersturmführer Roger van Houte (Flame), |
| Battr.-Offz.: | Hauptscharführer Kurt Jahn, |
| Stabsscharf.: | Hauptscharführer Otto Brauer. |

Der neu aufgestellte Regimentsflakzug war Teil der Regimentsstabsbatterie. Er bestand aus vier 2 cm Flak-Vierlingsgeschützen auf Selbstfahrlafette (gepanzerte 8 to-Zgkw). Die Geschützbedienungen setzten sich aus dem Geschützführer, 5 Kanonieren und dem Fahrer zusammen. Im Einsatz war der Flak-Zug der II./Pz.Art.Rgt. 5 zur Luft- und Erdsicherung der Feuerstellungen ständig zugeteilt. In der feindlichen Luft- Pak- MG-Nester und Spähtruppabwehr wurden gute Erfolge erzielt. Nähere Einsatzangaben können nicht mehr gemacht werden, sind jedoch mit den zeitgleichen Einsätzen der II. Abteilung identisch. Im November 44 wurde Obersturmführer Rieck als Batteriechef zur Flak-Abteilung versetzt und die Führung des Regimentsflakzuges an den dienstältesten Portepee-Unterführer, Oberscharführer Holst, übergeben.

Sowohl von Lublin wie auch von Heidelager aus konnte eine große Anzahl Regimentsangehöriger auf Urlaub fahren. Die Offiziere, die aus dienstlichen Gründen nicht fahren konnten, erhielten die Erlaubnis, die Ehefrau nachkommen zu lassen. So kamen in der I. Abteilung die Frau des Truppenarztes und die des Chefs 2. Batterie zu Besuch.
Nachdem der Russe Mitte Juli auf breiter Front durchgebrochen war, kamen die Damen auf ihrer Heimfahrt noch in eine höchst gefährliche Lage.
Die Frau von Hauptsturmführer Dr. Schopper berichtet:
*"Nach ein paar Tagen Aufenthalt am Truppenübungsplatz Ende Juni 1944 ging es weiter, bis zu dem kleinen Ort Perespa, wo wir mit Obersturmführer Rammelkamp und seiner Frau zusammentrafen. Unsere "Wohnung" hatten wir in einer kleinen Kate, schliefen auf Stroh, gemeinsam mit ungezählten Flöhen, die sich über mich sehr freuten (ich mich umgekehrt weniger). Mit dem Wagen und Fahrer unternahmen wir eine kleine Fahrt und besichtigten einen größeren unbewohnten Gutshof, der durch*

Konzert
eines Musikkorps
„SS Pz. Div. „Wiking"
Leitung: SS Ustuf. Lasinski

Programmfolge.

I. Teil

1. Ouvertüre zur Oper "O b e r o n" v. C. M. v. Weber
2. W e a n e r M a d ' l n Walzer v. C. M. Ziehrer
3. Slawische Rhapsodie v. Joh. [illegible]
4. Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6 v. Brahms

Pause

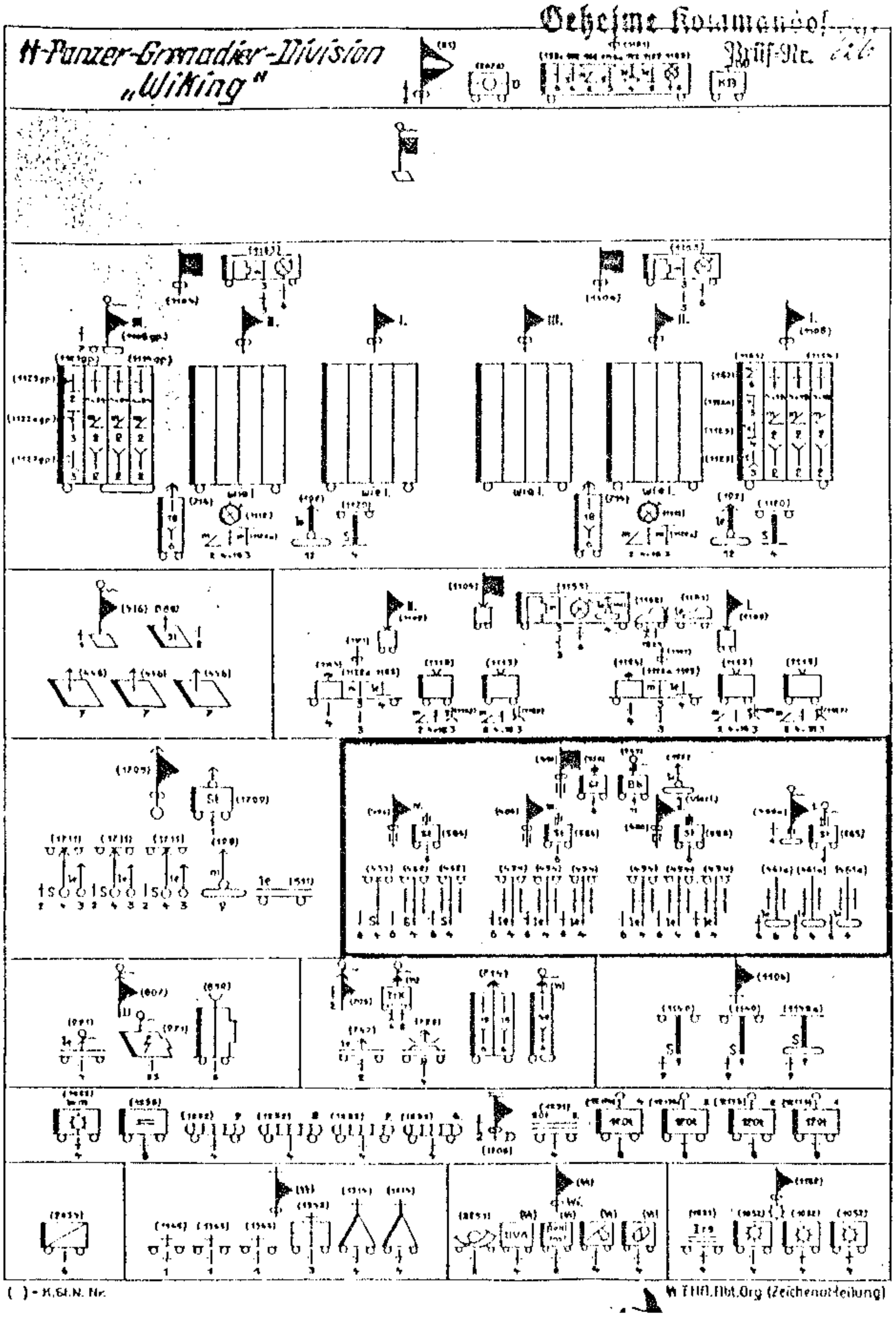
II. Teil

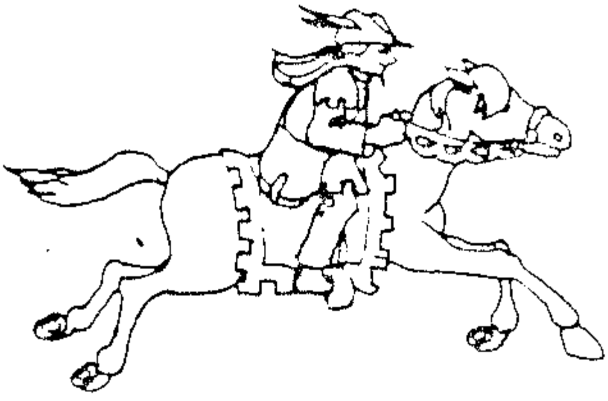
5. "A n n a b e l l a" Serenade v. J. Lee Wendt
6. "Rosenkavalier" v. Rich. Strauss
7. "P r é l u d e s" Symph. Dichtung Nr. 3 v. F. Liszt

Konzert eines Musikkorps

*russische Besatzung unvorstellbar zerstört war; für mich ein unvergeßlicher Eindruck. Eines Abends überflogen uns russische Tiefflieger. Wir waren nur etwa 10 km hinter der Front.*
*Frau Rammelkamp und ich mußten mit dem Fahrer Lameraner nach Lemberg zurück, um von dort mit einigen anderen Frauen nach Wien weiter zu fahren. Leider stießen wir sehr bald nach der Abreise von Perespa mit einem Lkw der Division frontal zusammen, da beide Fahrer in der Straßenmitte fuhren, um den dicken Staubwolken der Fahrstreifen zu entkommen. Frau Rammelkamp und Lameraner waren verletzt und bewußtlos. Von einem Lkw wurden wir zum Verbandsplatz meines Mannes zurück gebracht. Ich selbst war glücklicherweise unverletzt und konnte am nächsten Tag von Lemberg mit der Bahn nach Wien fahren.*
*Frau Rammelkamp erreichte gerade noch die Heimat.*
*Zehn Tage später war Lemberg in russischer Hand."*

Bereits am 2.7. begann die Verlegung nach Sokal und am 10.7. nach Luboml. Am 14.7. erreichten die ersten Teile der Division den Raum Brest-Litowsk.


Geheime Kommandos
Prüf-Nr.
SS-Panzer-Grenadier-Division „Wiking"
( ) = K.St.N. Nr.
SS FHA Abt.Org (Zeichenabteilung)



*Da lacht der Kanonier ...*

Die Frau unseres Truppenarztes und die Frau des Chefs der 2. Batterie konnten auf den Truppenübungsplatz Heidelager nachkommen, weil die beiden Führer aus dienstlichen Gründen nicht auf Urlaub fahren konnten.

Eines Tages wollte der Kommandeur die Führer der Abteilung und die Damen zu einem gemeinsamen Abendessen einladen. Er bat den Adjutanten die Einladungen weiterzugeben. Dieser schickte einen "reitenden Boten" los, der dann die Einladung wie folgt bestellte:

"Sie sollen heute abend zum Abendessen zum Kommandeur kommen. Das Besteck und die Frauen sind mitzubringen!"

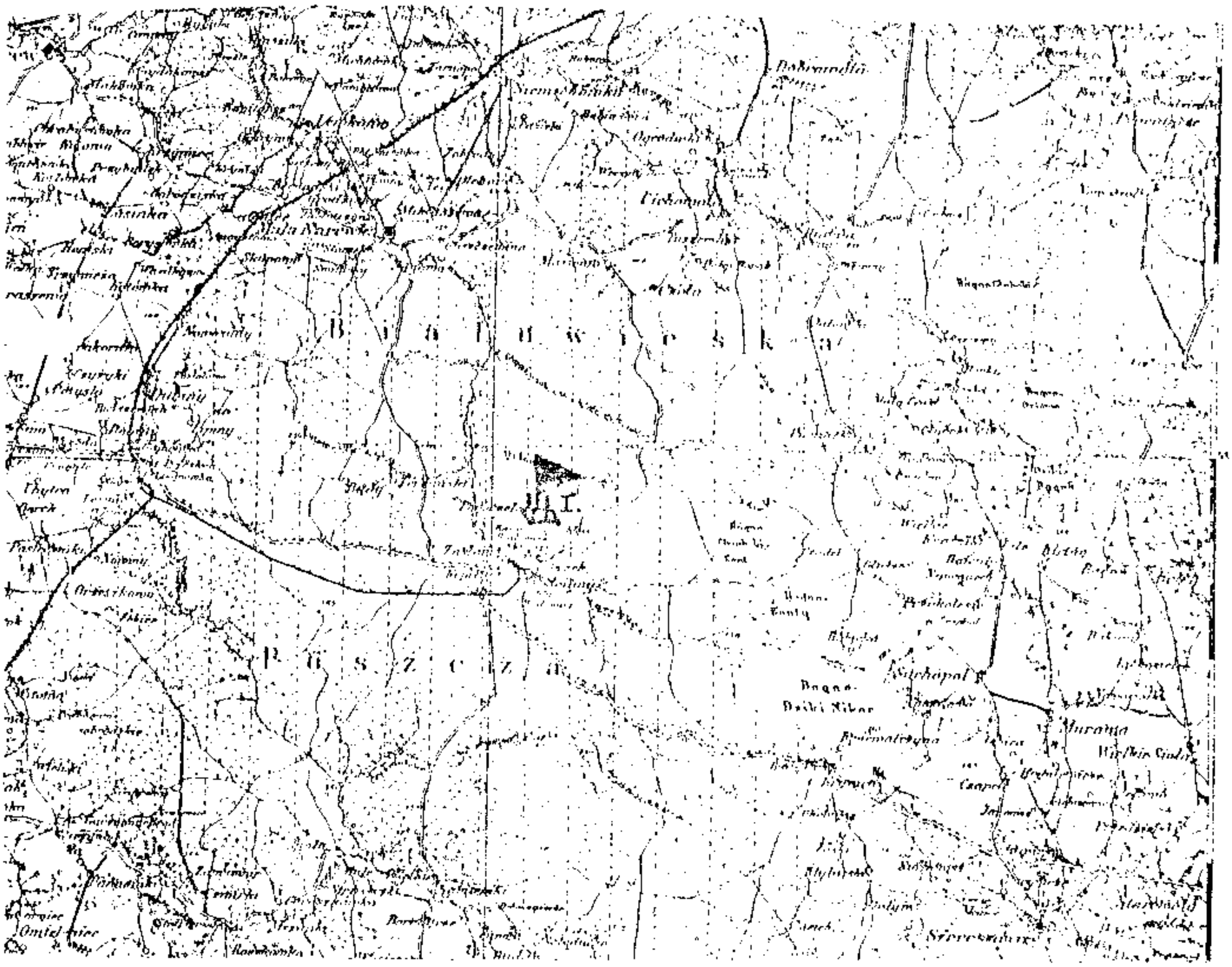
## 2. Abwehrkämpfe bis Warschau

19.07.1944 - 27.07.1944: Abwehrkämpfe im Raum Wysokie Mitewskie
28.07.1944 - 12.08.1944: Gegenangriffe im Raum Stanislawow und Radzymin

Bei der Heeresgruppe Mitte waren die Fronten durch die Sowjets bereits durchbrochen und die Truppen befanden sich in voller Auflösung. Hinzu kam die totale sowjetische Luftüberlegenheit. Am 19.7. meldete sich der Ia der Division, Obersturmbannführer Schönfelder, mit seinem 0.1, Obersturmführer Jahnke, auf dem Gefechtsstand der 2. Armee beim Chef des Stabes, Generalmajor von Tresckow. In der Divisionsgeschichte (a.a.O., S. 281) ist die Lagebeurteilung des Generals geschildert:
*"Feind nach mehrstündigem und in dieser Stärke noch nicht erlebtem Trommelfeuer in breiter Front mit massierten Kräften ... zum erwarteten Angriff angetreten ... alle Nachrichtenwege - Draht und Funk - restlos unterbrochen ... große, breite und tiefe Einbrüche ... Feind scheint in breiter Front nach Westen zu marschieren ... Halten Sie den Gegner auf! Im Westen steht nichts mehr! Der Weg in das Reich ist frei!"*

Die I./SS-Pz.Art.Rgt.5 wurde mit den ersten Teilen der Division in Richtung Bialystok in Marsch gesetzt, erreichte die urwaldähnliche "Puszcza Bialowieska" ostwärts Hajnowka und ging in Bialowiez, mitten im Urwald, in Stellung. Abteilungsgefechtsstand war das in der Karte als "Kaiserliches Jagdschloß" bezeichnete Schlößchen.
Weshalb die Abteilung mitten in das partisanenverseuchte Waldgebiet mußte, ist ebenso wie die damaligen Unterstellungsverhältnisse heute nicht mehr zu klären.
Das Schlößchen war luxuriös eingerichtet, besaß einen "Swimmingpool" aus Marmor im Haus und eine große Jagdtrophäensammlung. Einige der herrlichen Geweihe waren mit I. Preisen der Internationalen Jagdausstellung 1937 in Berlin ausgezeichnet. Goldfarbene Aluminiummedaillen waren an ihnen befestigt.
Am 24.7. erhielt die Division den Befehl, zum Einsatz hart nördlich Brest-Litowsk an das Westufer des Bug zu verlegen.
Im Kriegstagebuch der I./SS-Panzerregiment 5, Seite 25 ist unter dem 24.7. vermerkt:
*"17.00 Uhr wird Adjutant zum Regiment befohlen und erhält folgende Einweisung in die Lage:*
*"Division marschiert heut und morgen an das Westufer des Bug, um hart nördlich Brest-Litowsk neu verwendet zu werden. Bis zur Ablösung durch andere Truppenteile verbleibt Kampfgruppe WESTLAND bestehend aus Regiment WESTLAND, I./SS-Panzerregiment 5 und I./SS-Pz.A.R.5 im derzeitigem Raum und hält die augenblicklich erreichte Linie."*
Und in der Divisionsgeschichte auf Seite 286 heißt es:
*"Jedoch die bis zur Ablösung durch andere Truppenteile verbliebene Kampfgruppe WESTLAND, bestehend aus Regiment WESTLAND, I./SS-Pz.Rgt.5 und I./SS-A.R.5, erwartete in und um Czeremcha noch harte Kämpfe. Am Spätnachmittag des 25.7.trat der Gegner mit 11 Panzern und etwa 200 Mann Infanterie zum Angriff an und drang in die Ortschaft ein. Dem zusammengefaßten Feuer der Vierlings-Flak der Stabskompanie gelang es, den gegnerischen Angriff zu stoppen. I./A.R.5 wirkte im direkten Beschuß. Am Vormittag des folgenden Tages konnte ein weiterer Angriff erfolgreich abgewehrt werden, als am Abend der Befehl eintraf, sich sofort mit allen Teilen zu lösen und in Richtung Tokary zu marschieren."*
Über die Wirkung des Artilleriefeuers auf Panzer hat Hauptsturmführer Klapdor, ein alter Panzermann, in seinem Buch a.a.O., S. 75, eine sehr eindrucksvolle Schilderung gegeben:
*"Immer näher liegen die Einschläge bei uns. Je nach der Lage der Einschläge fahren wir vor und zurück. Ein ohrenbetäubendes Krachen der in unmittelbarer Nähe unserer Panzer berstenden Granaten. Dazwischen pfeifen die Geschosse der Pak und Panzer. Staub und Dreck durchziehen das Innere des Panzers, Splitter schlagen klirrend gegen die Panzerwand. Es ist eine unheimliche Nervenbeanspruchung, in starkem Ari-Feuer untätig im Panzer zu hocken, den Abschuß der Feindbatterie zu hören und dann auf den Einschlag zu warten."*
So müssen die Sowjets auch unser Artilleriefeuer erlebt haben!

beachtlich! beachtlich!



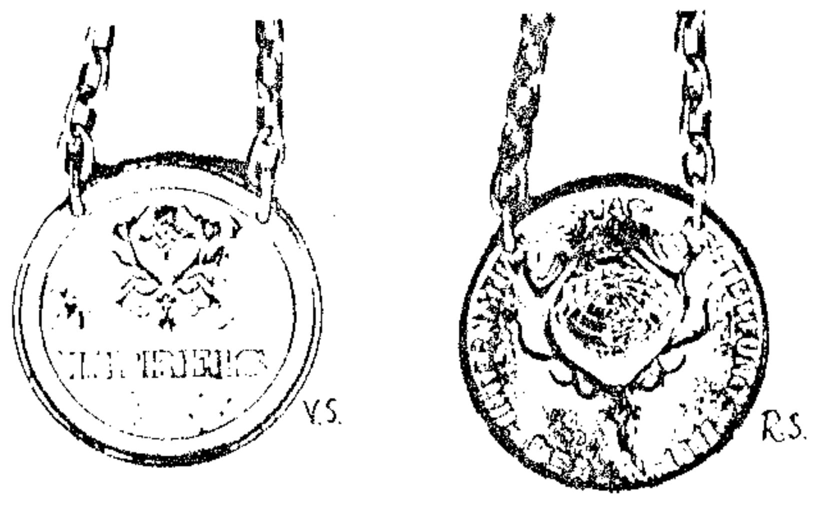
Karte

Abteilungsgefechtsstand der I. Abteilung war das "Kaiserliche Jagdschloß Bialowiez"
Die Benutzer - in der Reihenfolge ihres Auftretens:
Zar Nikolaus II., Herrscher aller Reußen,
Kaiser Wilhelm II., Deutscher Kaiser, 1916 - 1917,
Pilsudski, Josef; Polnischer Marschall und Ministerpräsident, 1926 - 1935,
Rydz Smigli, Polnischer Marschall, Oberbefehlshaber der polnischen Armee, 1936 - 1939,
Stalin, Jossif Wissarionowitsch, Marschall der Sowjetunion und Staatschef, 1939 - 1940,
Göring, Hermann, Reichsmarschall des Deutschen Reiches, 1941 - 1941,
Kommandeur I./SS-Panzer-Artillerie-Regiment 5, 2 Tage im Juli 1941,
Weitere Benutzer ohne Interesse!

Die Division mußte sich weiter nach Westen absetzen und erreichte Anfang August den Raum Stanislawow, wo sie mit der 3. SS-Panzerdivision TOTENKOPF zusammentraf.
Mit Wirkung vom 20.7.1944 wurde SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS, Herbert Gille, mit der Führung des IV.SS-Panzerkorps, bestehend aus der 3. SS-Panzerdivision TOTENKOPF und der 5. SS-Panzerdivision WIKING, beauftragt.
Die Führung der Panzerdivision WIKING übernahm SS-Standartenführer Mühlenkamp.

Über den 4. August 1944 berichtet Hauptsturmführer Solleder, damals Chef 6. Batterie:
*"Am 4.8.1944 hatte die 6. Batterie Stellung in einem Waldstück nordostwärts Warschau bezogen. Eine ausgedehnte Lichtung mit reichem Kusselbestand bot sehr gute Möglichkeit, die Feuerstellung gegen die rege feindliche Fliegertätigkeit zu tarnen. Bei sengender Hitze wurden Geschützstände, Deckungslöcher und behelfsmäßige Bunker gebuddelt. Am frühen Nachmittag führten B-Stelle und VB ein kurzes, sparsames Einschießen durch. Anschließend war Feuerpause befohlen.*
*Es schien ein ruhiger Abend und eine ruhige Nacht zu werden. Daher bat ich den Abteilungskommandeur, Hauptsturmführer Pintscher, um die Erlaubnis, am Abend meinen Bruder besuchen zu dürfen, der im Nachbarabschnitt, etwa 14 km entfernt, Major im Stabe der 5. Jäger-Division war und den ich seit langer Zeit nicht mehr gesehen hatte. Es wurde mir erlaubt, mit der Auflage, zeitig am Morgen wieder bei der Batterie zu sein.*
*Bei den Jägern wurde ich als der "andere Solleder" freundlich aufgenommen und verbrachte mit den Herren des Stabes einen feuchten Abend, zumal der Divisionskommandeur, Generalleutnant Thumm, seinen Abschied feierte, da er zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt worden war. Obwohl ich gegen Mitternacht aufbrechen wollte, ließ mich der General wegen der Partisanengefahr nicht fahren.*
*Mit dem ersten Dämmerlicht machte ich mich auf die Rückfahrt und erreichte gegen 5.00 Uhr den Batterietroß. Dort meldete mir der Spieß, Hauptscharführer Wagner, mit ungewohntem Ernst: "Batterie mit besonderen Vorkommnissen!" Wir fuhren in die Feuerstellung, wo sich mir ein grauenvolles Bild bot. Während des kurzen Einschießens muß der Russe uns durch Funk- oder Schallmessung angepeilt haben. Er setzte in der Nacht mit 17,2 cm Granaten einen schweren Feuerüberfall in die Feuerstellung. 4 Kanoniere waren gefallen, 6 oder 7 teils schwer verwundet. Dadurch waren fast zwei Geschützbedienungen ausgefallen. Ein Geschütz hatte einen Volltreffer erhalten, eine Zugmaschine, 2 Pkw und ein Munitions-Lkw waren stark beschädigt. Der Funk-SPW, in dem ich sonst schlief, war durch Volltreffer in die offene Wanne in zwei Teile zerrissen. Die Wucht der Detonation hatte Fahrer und Funker, die an meiner Stelle im Fahrzeug schliefen, in den Wald geschleudert und zur Unkenntlichkeit verstümmelt. In ohnmächtiger Trauer und Tränen in den Augen stand ich vor den Gefallenen. Dieser 5. August 1944 war der schlimmste Geburtstag meines Lebens."*

Der Wehrmachtsbericht vom 2.8.44. meldete:
*"Nordöstlich Warschau warfen Truppen des Heeres und der Waffen-SS, von Schlachtfliegern unterstützt, die Bolschewisten im Gegenangriff zurück."*




Eine der goldfarbenen Aluminiummedaillen aus dem Jagdschloß Bialowiez

## 3. Abwehrschlachten um Warschau

| | |
|---|---|
| 13.08.1944 - 30.08.1944: | 1. Abwehrschlacht um Warschau ostwärts von Radzymin |
| 31.08.1944 - 09.10.1944: | 2. Abwehrschlacht um Warschau bei Zegrce |
| 10.10.1944 - 28.10.1944: | 3. Abwehrschlacht um Warschau bei Nieporet Serock |
| 29.10.1944 - 25.12.1944: | Abwehrkämpfe ostwärts von Modlin |
| 26.12.1944 - 31.12.1944: | Verlegung in den Raum Tata (Ungarn) |

Bei den Kämpfen um Stanislawow fuhr ein sowjetischer Vierrad-Panzerspähwagen durch die Stellungen der I. Abteilung. Er war besetzt mit dem Fahrer und einem sowjetischen Oberleutnant, die sich verfahren hatten. Das Fahrzeug wurde durch eine Handgranate am rechten Vorderrad so stark beschädigt, daß es nicht weiterfahren konnte. Der Oberleutnant, der als Kurier unterwegs war, hatte wichtige Unterlagen bei sich. Fahrer und Offizier wurden gefangengenommen, der Offizier zur Division gebracht.
Der Spähwagen hatte noch eine seltsame Geschichte. Vom Werkmeister, Hauptscharführer Albert Ditzel, wieder voll in Ordnung gebracht, diente er dem Kommandeur I. Abteilung, zusammen mit dem alten russischen Fahrer an Stelle des längst an einen VB abgegebenen SPW als Gefechtsfahrzeug. Ein deutsches Flieger-MG war in den drehenden Turm eingebaut. In den Kämpfen im "Nassen Dreieck" war auch der SPW des Chefs 2. Batterie, Obersturmführer Rammelkamp, ausgefallen; er bat deshalb, ihm den Panzerspähwagen für eine Fahrt zum VB auszuleihen. Auf dieser Fahrt wurde der ehemals sowjetische Panzerspähwagen mit dem ehemaligen sowjetischen Fahrer und dem deutschen Obersturmführer von einem sowjetischen Soldaten mit einer deutschen Panzerfaust abgeschossen, wobei der ehemals sowjetische Fahrer fiel und der deutsche Offizier sich retten konnte. Verrückt!

Über die damalige Lage schreibt Paul Carell in seinem Buch "Verbrannte Erde" auf Seite 416:
*"Bei den geringen Gefechtsstärken der deutschen Infanterie und bei dem Mangel an Panzern war die Artillerie das Rückgrat der deutschen Verteidigung. Sie war zur Verstärkung der Panzerabwehr zum Teil auf Vorderhängen und in offenen Feuerstellungen aufgefahren ... das sowjetische Oberkommando hatte diese Taktik rechtzeitig erkannt ... und die rote Luftwaffe parierte erfolgreich ..."*

Der flämische Untersturmführer, Gilbert Coppieters, bei der IV. Abteilung als vorgeschobener Beobachter eingesetzt, war je nach Bedarf einmal beim Regiment GERMANIA, ein anderes Mal beim Regiment WESTLAND. Er berichtet:
*"Meldung beim Sturmbannführer (Papa) Wittich, der mich kurz auf der Karte einweist und den Auftrag gibt, auf dem Kirchturm von Radzymin die B-Stelle einzurichten. Mit dem Kartenbrett unter dem Arm und einer roten Steppdecke im Schwimmwagen fuhr ich mit meinem Fahrer, dem Funker und Fernsprecher los. Die Gegend ist flach, der Kirchturm ragt hoch über das umliegende Gelände. Die Kirche ist ein massiver Bau und bietet einen guten Schutz gegen Einschläge. Aber der Turm ist undenkbar hoch, wenn man ihn über eine steinerne Wendeltreppe besteigen muß. Oben im Glockenhaus zieht und schwankt es mächtig. Aber es lohnt sich. Das Gelände ist feind- und freundwärts kilometerweit einzusehen. Im Moment rührt sich nichts. Die Luft ist dünner und die Stille unheimlich; alles wie in einem Sandkasten oder auf einem Präsentierteller. Mein Fahrer Max Führ hat den Schwimmwagen in die Kirche hinein bugsiert, das Funkgerät im Portal aufgebaut und die Verbindung mit der 10. (K) Batterie klappt bestens. Oben im Turm wird ein Fernsprechapparat aufgestellt und morgen kann die Strippe bis zur Batterie gezogen werden.*
*Die Umgebung ist wie ausgestorben, keinerlei Bewegung. Da gibt es im Augenblick nichts zu melden. Inzwischen hat die Begleitung unten die Gegend ausgekundschaftet und auch den schönen Bau besucht. Wir hatten ihn als Pfarrhaus angesehen, aber es stellt sich heraus, daß es der Bischofssitz ist.*
*In der Riesenküche gibt es alles Notwendige: Kochtöpfe, Porzellan, Eßgeschirr und Bestecke. Mein Fahrer, der ein Koch-Genie ist, hat allerhand Eßbares aufgetrieben und wir nehmen uns vor, den Chef, Untersturmführer Stengl, am nächsten Tag zum Essen einzuladen. Es wird fleißig geschält, gebacken, gekocht und gebröselt. Mit zwei weißen Bettlaken wird der Tisch gedeckt, Kristallgläser funkeln, Porzellanteller blitzen und die Bestecke werden auf Hochglanz poliert. Ein paar Flaschen Wein krönen das Ganze.*
*Vom Ausguck aus sieht man, wie sich eine kleine Staubwolke von hinten nähert und schon hat der Cheffahrer seinen Wagen bis an die Kirche heran gefahren.*
*Untersturmführer Stengl steigt aus, beobachtet die Umgebung, sieht sich die B-Stelle und die Unterkunft*

*an, und schon wird mit Gongschlag das Essen angekündigt. Endlich ein gutes Essen in einem festlichen Rahmen!*
*Pünktlich um 13.00 Uhr schießt der Iwan sein tägliches Störungsfeuer, und diesmal, Absicht oder Zufall, liegt es auch noch genau. Kaum am Tisch Platz genommen und den ersten Bissen heruntergeschluckt, werden wir von Einschlägen förmlich eingerahmt. Stürmisch rasen wir auf den Kirchturm zur B-Stelle und können auch noch die Abschüsse der feindlichen Batterie feststellen. "Achtung, Feuerkommando ..." und schon rauschen die ersten Schüsse heraus, ein kleiner Dank für das verdorbene Mittagessen. Der Schaden ist zwar begrenzt, wir haben keine Verwundeten, die Wagen sind unbeschädigt, sogar das Fernsprechkabel zur Batterie ist noch in Ordnung. Aber unser schöner Tisch liegt unter einer zentimeterdicken Lage von Steinen, Mörtel und Staub. Der Bischofssitz hatte einen Volltreffer auf das Dach bekommen. Der Chef fuhr zurück zur Batteriestellung - mit leerem Magen, versteht sich, auch uns hatte es den Appetit verschlagen.*
*Etwas später wurde die Front zurückgenommen."*

Rottenführer Johann Kreilach von der 2. Batterie beschreibt seine Erlebnisse am 14. August zu Beginn der 1. Abwehrschlacht um Warschau wie folgt:
*"Am 14.August 1944 habe ich in Polen eine Panzerzugmaschine mit Geschütz gefahren. Am Nachmittag schlug eine Granate neben meinem Geschütz ein, wobei drei Kanoniere gefallen sind und Philipp Göttel leicht verwundet wurde.*
*Als wir etwa 800 bis 900 Meter Stellungswechsel rückwärts machten, erhielt ich auf meiner Zugmaschine einen Volltreffer und fast die ganze linke Seite wurde abgerissen. Von unseren 5 Mann in der Maschine waren 3 Kameraden tot: Untersturmführer Giese, Zugführer Herbert Schulz, von der Nachrichtenstaffel H. Klarmann und der Krad-Melder Uwe Groth. Auch unser VB, Hans Mozisch, fiel an diesem Tage. Diesen 14. August hatten wir 7 Gefallene und 2 Schwerverwundete in der Batterie.*
*Mit der Zugmaschine fuhr ich dann zur Regiments-I-Staffel, wo sie wieder instandgesetzt und ein Funkgerät eingebaut wurde."*

Im Juni 1944 hatte die Invasion im Westen begonnen, am 20. Juli war das Attentat auf Hitler, und im August erreichte der Russe erstmals die deutsche Reichsgrenze und drang in Ostpreußen ein. Gleichzeitig begann in Warschau der Aufstand der Nationalpolen. Der Feind im Westen erzielte Erfolge und stand vor Paris.
Trotz des nun schon monatelangen, ständigen Zurückweichens vor einem an Menschen und Material überlegenen Gegner war die Einsatzbereitschaft der Truppe noch ungebrochen. Durch das Attentat vom 20. Juli war sicher in manchen Heereseinheiten Unruhe entstanden.
Im Angriff, Gegenstoß oder bei der Abwehr feindlicher Angriffe stand der Soldat, getreu seinem Eid, noch immer seinen Mann.
Am 15.8.44 führte der Kommandeur der II./SS-Pz.Rgt.5, Hauptsturmführer Flügel, mit Artillerieunterstützung einen Gegenstoß und gewann den Ort Jasienica und die Höhe 105 zurück, während beim Regiment WESTLAND sich eine Batterie unseres Regimentes zwar mit 3 Granaten einschießen konnte, aber der Feuerschlag ausblieb, weil keine Munition mehr vorhanden war.
Am 17.8.1944 meldet das Kriegstagebuch der I./Pz.Rgt. 5 um 20.15:
*"Feindangriff auf Sulejow in nördlicher und nordwestlicher Richtung mit 6 - 7 Panzern und 2 - 3 Kompanien Infanterie. Angriff wird durch gut liegendes Feuer der Artillerie, Infanterie und Panzer vorzeitig abgewiesen."*
Am 21.8. liegt die II./SS-Pz.A.R.5 mit ihren beiden Wespen-Batterien und der Hummel-Batterie als Eingreifreserve in dem Ort Marianow zusammen mit der I./SS-Pz.Rgt.5, während die Masse der Division weiter südlich im Raum Radzymin neuer Verwendung zugeführt wird.
Am 25.8.1944 meldet der Wehrmachtsbericht:
*"In den erfolgreichen Abwehrkämpfen an der Weichsel und nordostwärts Warschau hat das IV.SS-Panzerkorps in der Zeit vom 18. bis 22. August 98 Panzer abgeschossen."*

Am 29.8. hatte das 2. Geschütz der 5. Batterie einen Rohrkrepierer, bei dem jedoch keine Verluste eintraten.
Am 30.8. griff der Russe in den Abendstunden trotz starken, eigenen Artilleriefeuers auf Feindmassierungen in Slupno erneut an.
Das Artillerieregiment erhielt eine große Anzahl von Luftwaffenangehörigen, von den Landsern "Hermann-Göring-Spende" genannt, die zum Teil schon mit EK I und in Einzelfällen mit

dem Deutschen Kreuz ausgezeichnet, zur Truppe kamen

Es gab erhebliche Schwierigkeiten, diese Soldaten an die ganz anderen Kampfbedingungen zu gewöhnen. Aber bald waren sie bei entsprechendem Einfühlungsvermögen der Vorgesetzten schon so in den Batterien aufgenommen, daß vielen die kurze Zeit bis zum Kriegsende wichtiger erscheint, als ihre gesamte vorhergehende Dienstzeit. So schreibt z.B. der Kamerad Karl Stöhringer aus Österreich im August 1988 an seinen ehemaligen Batteriechef, Hauptsturmführer Solleder:

*"Geehrter Chef, lieber Kamerad! Ich kam im Oktober 1944 in der Nähe von Modlin (Polen) als sogenannte "Hermann-Göring-Spende" von der Luftwaffe zur III. Abteilung und zu Ihrer 6. Batterie. Im Dreieck Bug-Weichsel nördlich Bugmünde. Beim Batterietrupp wurde ich in einem Schnell-Lehrgang als VB ausgebildet. Lehrgangsleiter war Untersturmführer Kirsch. Nach ca. 14 Tagen begann mein Einsatz als VB in der Stellung ostwärts Modlin - an einem Kanal gelegen, im abwechselnden Turnus. ... Recht gut erinnere ich mich an unseren Abteilungskommandeur, Hauptsturmführer Pintscher, bei dem ich mir oft die Einsatzbefehle als VB holte und mich abmeldete. ..."*

Während in den schweren Kämpfen der 2. Abwehrschlacht allein die 5. Batterie von Hauptsturmführer Zäh am 10.9.44 550 Schuß verschoß, wurde anschließend die Munition wieder knapp, so daß das Regiment einen vorgesehenen Angriff des Volksgrenadierregiments 1007 der 19. Panzerdivision nur mit einem Feuerschlag von 20 - 30 Schuß gegen die fest ausgebauten Stellungen des Gegners unterstützen konnte.

Am 9.10.1944 wurde Standartenführer Karl Ullrich von der T-Division, Divisionskommandeur, nachdem Standartenführer Mühlenkamp in das Kommandoamt der Waffen-SS versetzt worden war. Über diesen Kommandeurwechsel berichtet Hauptsturmführer Pintscher, Kommandeur der III./SS-Pz.A.R.5

*"... Alle Kommandeure der Division (wurden) für 14.30 Uhr zum Gefechtsstand des Regiments WESTLAND, der sich in Jablonna Legionowo befand, befohlen ... Es war der neue Divisionskommandeur Standartenführer Ullrich, dem wir vorgestellt werden sollten ... Auf der Fahrt hatte das Kommandofahrzeug einen Funkspruch aufgefangen, wonach der Russe für 14.30 Uhr einen Feuerüberfall auf Jablonna Legionowo plante, wo sich noch bis zum Vortage der Korpsgefechtsstand befunden hatte ... Pünktlich ging auch der Feuerzauber los. Alles suchte Deckung, und wir warteten ... das Ende des Feuers ab. Als sich der Iwan wieder beruhigt hatte, verlief das Programm wie vorgesehen. ..."*

Durch die Luftaufklärung und die sorgfältige Überprüfung des Feindbildes, sowie durch die Entschlüsselung gegnerischer Funksprüche wurde der seit 5.10. erwartete Großangriff laufend weiter bestätigt.

In der Divisionsgeschichte (a.a.O., S. 30?) heißt es darüber:

*"General Gille und sein Chef des Stabes entschieden sich für eine Zerschlagung feindlicher Gefechtsstände unmittelbar vor Angriffsbeginn. Diese war nur mit Hilfe der eigenen Artillerie zu bewerkstelligen, so ungünstig das Zahlenverhältnis - 42 eigene zu 235 feindlichen Batterien - auch war. In drei zeitlich gestaffelten Feuerschlägen der zusammengefaßten eigenen Artillerie sollten die feindlichen Gefechtsstände, die Artilleriemassierungen, insbesondere die Salvengeschütze und die Bereitstellungsräume der Infanterie in der Nacht vor Angriffsbeginn zerschlagen werden, soweit es die Munitionslage zuließ. Vorausschauend war der starre Feuerplan bereits am 8.10. vom Generalkommando ausgearbeitet. Am Abend wurden die Divisionen über alle Einzelheiten des Feindbildes unterrichtet und durch einen Vorbefehl darauf hingewiesen, daß für die Nacht ein wichtiger Artilleriebefehl zu erwarten sei."*

Hierzu schreibt der ehemalige Kommandeur des SS-Panzerartillerieregiments 5, Hans Bünning:

*"Das Pz.A.R.5 war in Stellungen im "Nassen Dreieck" ostwärts Modlin; die I. Abteilung nördlich des Narew am linken Flügel der Division, die anderen 3 Abteilungen südlich des Narew. Unterstellt sind:*

*1.) Korps-Werferabteilung 504*

*2.) alle schweren Infanteriewaffen.*

*Engste Zusammenarbeit über Arko IV (Artilleriekommandeur IV. SS-Panzerkorps) in Verbindung mit Weisungsbefugnis Kommandeur Pz.A.R 5 sowie Unterstellungen anderen Einheiten gewährleisten die lückenlose Bedeckung festgelegter Feuerräume mit Artillerie und Werferfeuer aller Kaliber.*

*Als Anfang Oktober nach genauer Aufklärung der Zeitpunkt einer größeren bolschewistischen Offensive feststand, wurde von der Division das sogenannte "Vorhalten" befohlen, d.h. es wurde rund ein Drittel des gesamten Munitionsbestandes der Division und der unmittelbaren Nachbarn in die Bereitstellungsräume des Feindes geschossen.*

*Der bolschewistische Angriff, welcher zunächst durch den Divisionsabschnitt in Richtung Modlin, dann nach Südwesten, über die Weichsel, eindrehend in den Rücken der Warschau-Front führen sollte, fand dann zwar noch statt, aber erst mit mehreren Stunden Verspätung und nur noch mit erheblich geschwächter Kraft. Ein Einbruch bis in 2 km Tiefe war am Abend wieder bereinigt.*
*Die Bolschewisten hatten schwerste Verluste, schon durch das "vorhaltende" zusammengefaßte Artilleriefeuer in der Bereitstellung erlitten und mußten ihren vorbereiteten Angriff verschieben."*
Die drei konzentrierten Feuerschläge führten zur Verschiebung des feindlichen Großangriffs. Gefangenenaussagen und die abgehörten Funksprüche schienen das zu bestätigen.
In der Divisionsgeschichte (a.a.O., S. 303) heißt es:
*"Der neue Angriffsbeginn am 10.10. konnte anhand des Funkspruchs vorausbestimmt werden, mit dem der gegnerische Pionierverband seine Gefechtsbereitschaft meldete. Wieder entschloß sich das Generalkommando auch den neu festgesetzten Angriff ... schon vor seinem Beginn artilleristisch zu zerschlagen. Infolge der angespannten Munitionslage mußte jedoch der Artillerie-Einsatz mit einem geringen Munitionsaufwand erfolgen. Besonderes Gewicht wurde dabei auf die Bekämpfung der Infanteriestellungen gelegt, denen wiederum der letzte Feuerschlag unmittelbar vor dem erwarteten Angriffsbeginn galt. Die Wirkung muß wieder verheerend gewesen sein, denn der russische Angriff wurde erneut um Stunden verschoben."*
In der Geschichte des SS-Panzerregiments 5 (a.a.O., S. 291) steht:
*"Die Auffassung des IV.SS-Panzerkorps wird ... durch die Ergebnisse des 10.10.1944 bestätigt. An diesem Tage beginnt der russische Großangriff. Er war infolge der Zerschlagung der frontnahen Gefechtsstände, der Artilleriestellungen und Bereitstellungen der russischen Infanterie durch Präventivschläge und durch Wirkungsschießen der eigenen Artillerie um mindestens 24 Stunden verschoben worden."*

Am 10. Oktober 1944 begann die 3. Abwehrschlacht um Warschau.
Bereits in der Frühe zerstörte ein mehrstündiger Feuersturm aller Waffen die ländliche Ruhe und kündigte den Beginn der Schlacht an. Der Schwerpunkt des Großangriffs lag zunächst bei der rechten Nachbardivision, der 3. SS-Panzerdivision TOTENKOPF. Offensichtlich waren die Weichselübergänge und Modlin das Ziel. Die II./SS-Pz.A.R.5 hatte ostwärts Janowec Stellungen bezogen und trug durch ihr gut liegendes Feuer ganz wesentlich dazu bei, daß der Angriff abgeschlagen wurde.
Am 12.10. gelang es dem Feind unter gewaltigem Artillerie-Einsatz die gut ausgebauten Stellungen des III./WESTLAND in dem Bogen um Nieporet einzuwalzen und einen örtlichen Einbruch zu erzielen.

Hauptsturmführer Heder erhielt am Abend des 12.10 auf dem Divisionsgefechtsstand den Befehl, mit einem Alarmbataillon, das aus Angehörigen von Trossen der Regimentseinheiten WESTLAND, Versorgungseinheiten und der Flak-Abteilung 5 zusammengestellt worden war, die im Wald von Letniska stehenden Sicherungen abzulösen und dort die Stellung zu verteidigen. Hauptsturmführer Heder berichtet darüber:
*"Mit Tagesbeginn setzte der Feind seinen Großangriff fort, den er mit der schon üblichen ein- bis zweistündigen Feuervorbereitung eröffnete. Gnadenlos trommelte die massierte, sowjetische Artillerie, spuckte es aus zahllosen Granatwerferrohren, bohrten sich die Bomben der Tiefflieger in den sandigen Boden und zerschmetterten die Sprenggranaten der vor uns stehenden Sherman-Panzer, Stämme und Kronen der Kiefern. ... Erwartungsgemäß begann mit dem Abflauen des Feuers der feindliche Infanterieangriff, der aber schon im Ansatz von dem Feuer der eigenen Artillerie gefaßt wurde. Der mir zugesagte vorgeschobene Beobachter fand sich nicht ein. Erstaunlich, daß die eigene Artillerie auch ohne beobachtetes Feuer durchschlagend wirkte! Anders war es nicht zu erklären, daß die Angriffe des Feindes immer wieder am Bahndamm oder dicht dahinter zum Stehen kamen oder sich in Einzelaktionen auflöste. ..."*
Es ist erfreulich, daß das Feuer des Artillerieregimentes genau an der Stelle lag, an der es benötigt wurde, ... aber "unbeobachtet" war es bestimmt nicht! Die II. und IV. Abteilung hatten von ihren B-Stellen aus Einblick und auch die VB waren im Einsatz.
Bei den schweren Kämpfen bewährte sich die IV. Abteilung besonders. Sie konnte mit der Kanonenbatterie und den beiden 15 cm-Feldhaubitzbatterien den Gegner bereits vor der HKL von WESTLAND zusammenschießen und aufhalten.
*"Bei Tagesanbruch setzt sowjetisches Trommelfeuer ein. ... Erst am späten Nachmittag verebbt das Getöse. Nun kommen die erdbraunen Gestalten mit ihrem ekelhaften "Urräh-, Urräh-" Gebrüll, springen*

*auf, werfen sich nieder und kommen immer weiter heran; sie werden aber unter dem Einsatz aller Waffen gestoppt und zurückgeworfen ...*
*Am folgenden Tag wiederholt sich das Ganze noch einmal. Doch bevor die Sowjets ihre Infanterie vorschicken können, greift nun eigene schwere Artillerie in den Kampf ein. Mit Haubitzgranaten von 15 Zentimetern und einer Kanonenbatterie können die Angreifer bereits im Vorfeld unserer Hauptkampflinie (HKL) zum Stehen gebracht werden, sodaß die sowjetrussische Führung vorerst alle weiteren Versuche aufgibt, uns zu überrennen." ("Panzergrenadiere ..." a.a.O., S. 224).*
Immer wieder gingen die Feuerschläge der Sowjets auf den Letniska-Wald nieder. Was hier von der Infanterie und in diesem Fall von dem aus kampfunerfahrenen Soldaten gebildeten Alarmbataillon von Hauptsturmführer Heder geleistet wurde, ist unglaublich. Der Feind riegelte mit dem Feuer seiner Artillerie das Gefechtsfeld nach rückwärts so nachdrücklich ab, daß eine Versorgung unmöglich war; Krankenkraftwagen nicht vorfahren konnten, die VB der Artillerie und Verbindungsspähtrupps nicht ankamen.
Hauptsturmführer Heder berichtet weiter:
*"Bald darauf änderte sich unerwartet die Situation. In der Tür unseres Kellerraums erschien der Regimentskommandeur, Sturmbannführer Hack. Er nahm als erster die Verbindung zu uns auf, während ein Gegenangriff lief ... Sturmgeschütze der I./Pz.Rgt.5 ... und ein Untersturmführer mit seinen Funkern als VB des Artillerieregiments 5 unterstützten das Bataillon. ... Das Alarmbataillon konnte weitere zwei Tage seine Riegelstellung im Letniska Wald behaupten. Entscheidend für diesen Erfolg war der wendige und wirksame Einsatz der Artillerie. Mit Hilfe des geschickten VB gelang es stets, das Feuer zum richtigen Zeitpunkt auf den richtigen Ort zu leiten und durch kurze Feuerschläge die Angriffe des Feines, oft schon im Ansatz, zu zerschlagen. ...*
*Die Sowjets ließen in ihren Anstrengungen nicht nach, um den Durchbruch Richtung Modlin doch noch zu erzwingen. Immer wieder traten sie zum Angriff an und stets mit starker Feuervorbereitung ... nur mit Hilfe des gut geleiteten Feuers der Artillerie - und Werferbatterie und mit Unterstützung einer Panzerkompanie der II./Pz.Rgt. 5 gelang es, diese Angriffe abzuwehren oder Einbrüche zu bereinigen."*

Unterscharführer Fritz Lange, VB der 5. Batterie, berichtet über seinen Einsatz während des Beginns der 3. Abwehrschlacht um Warschau:
*"Anfang Oktober 1944 wurde ich als VB der 5. Batterie dem III. Bataillon WESTLAND zugeteilt. Die HKL verlief am Ortsrand von Nieporet in östlicher Richtung, eine gut ausgebaute Stellung mit einem befestigten Laufgraben, MG-Ständen, Bunkern usw. Ich war mit meinem Funker in einem Keller in der Dorfmitte beim Kompanietrupp untergebracht. Vor Tagesanbruch bezog ich meinen Beobachtungsstand am nördlichen Ortsende, wo ich bessere Beobachtungsmöglichkeiten hatte. Hier sollte ich den dort eingesetzten Zug unterstützen. Am Tage wurde der Abschnitt gleichzeitig von unserer B-Stelle (Beobachtungspanzer, der gut getarnt einige hundert Meter am Waldrand hinter uns stand) überwacht. Am Abend bezogen wir wieder unseren Keller in der Nähe des Kompaniegefechtsstandes.*
*Ich überprüfte als erstes die eingeschossenen Sperrfeuerräume, bekämpfte am Tage vermutete Granatwerfer und Pak-Stellungen, soweit es die Witterung erlaubte, denn es gab viele neblige Tage.*
*Die Stoßtrupptätigkeit nahm auf beiden Seiten zu, denn es lag was in der Luft. Am 10.10. war es dann soweit. Der Russe griff nach starker Artillerievorbereitung rechts von uns bei der TOTENKOPF an. Unsere Abteilung störte schon Tage vorher durch konzentrierte Feuerüberfälle die feindlichen Bereitstellungen.*
*Am 12.10. erhielt ich einen Funkspruch, wonach der Feind um 10.00 Uhr Nieporet angreifen werde. Der Angriff verzögerte sich aber. Gegen 11.00 Uhr begann schlagartig das Trommelfeuer auf unsere Stellungen.*
*Ich hatte bald erkannt, wo die Schwerpunkte des Angriffs liegen; es waren die rechten Sperrfeuerräume und rechts davon, also im Raum unserer anderen zwei Batterien. In Verbindung mit der B-Stelle wurden sofort die rechten Sperrfeuerräume abwechselnd ausgelöst mit verschiedenen Korrekturen, denn die feindliche Infanterie und die Panzer arbeiteten sich im Schutz ihrer schweren Waffen an unsere Stellungen heran und mußten nach Möglichkeit aufgerieben oder zerschlagen werden.*
*Unsere Feuerkommandos wurden von der B-Stelle weitergeleitet, und so konnte ich nach Verständigung mit der B-Stelle während des Trommelfeuers auf meinen Tagesbeobachtungsstand ausweichen, denn hier lag nur leichtes Granatwerfer- und Pak-Feuer.*
*Trotz unseres massiven Abwehrfeuers brach der Feind nach etwa ein bis zwei Stunden in unsere Stellungen ein. Unsere tapfere Infanterie hatte eine Feuerwalze über sich ergehen lassen, wie ich sie noch nie erlebt hatte. Auch ich mußte die B-Stelle aufgeben und mich nach Norden absetzen, wo ich auf eine gut getarnte B-Stelle der schweren Infanteriegeschütze mit einem Scherenfernrohr stieß. Von hier aus*

*konnte ich direkt nach Nieporet schauen und sehen, wie der Feind neue Verstärkungen heranführte. Jetzt mußte gehandelt werden. Kurze Lagemeldung im Klartext an die B-Stelle. Hier war Oberscharführer Weber, ein guter Artillerist, der zusammen mit Oberscharführer Birkenfeld seit Januar 1943 mein Lehrmeister war. Ich nahm die rechten Sperrfeuerräume. Sobald die erste Gruppe im Ziel lag, wie ich es mir wünschte, mußte es schnell gehen:*
*"Feuerkommando ganze Batterie, von 50 - 55 - Hundert, 50 Meter Sprünge, je eine Gruppe."*
*So etwa wurde es immer wieder mit einigen Korrekturen wiederholt.*
*Unser altbewährter Batterieoffizier, Hauptscharführer Reß, von seinen Männern "Papa Reß" genannt, mit seinen tüchtigen Zug- und Geschützführern und Kanonieren gaben ihr Bestes. Schuß für Schuß verließen die Rohre. Munition war genügend vorhanden. Dafür hatte, wie ich später erfuhr, nicht nur unsere Munistaffel, sondern auch die Organisation Todt gesorgt. Durch das starke Trommelfeuer des Gegners waren die anderen beiden VB unserer Abteilung ausgefallen, was ich erst später erfahren habe. In Verbindung mit der B-Stelle legten auch die anderen Batterien ihre Feuerüberfälle in die von mir angegebenen Räume, da ich jetzt der einzige VB der Abteilung war. Durch das zusammengefaßte Feuer unserer Abteilung wurde die zweite Welle, die den Einbruch erweitern sollte, aufgerieben und zerschlagen. Die Angriffsverbände des Gegners müssen schwere Verluste gehabt haben, denn laufendes Sperrfeuer aus 18 Rohren bleibt nicht ohne Wirkung.*
*Zugführer Oberscharführer Watzmann berichtete mir, daß die Rohre wegen Überhitzung mit nassen Säcken gekühlt worden seien. Unterscharführer Ribbert verschoß mit seinem Geschütz an jenem Tag über 400 Granaten. Am Nachmittag machte die Batterie Stellungswechsel, denn die feindliche Infanterie war in den Raum der Feuerstellung eingedrungen. Auch ich mußte mit meinem Funker die B-Stelle räumen, um nicht abgeschnitten zu werden.*
*Dank unserer Infanterie konnte der Russe keinen großen Durchbruch erzielen. Das lag an der beispielhaften Standhaftigkeit unserer Panzergrenadiere. Aber auch die gute Beobachtungsmöglichkeit, die ich hatte, die erstklassige Funkverbindung zwischen VB, B-Stelle und Feuerstellung und schließlich das Vorhandensein ausreichender Munition, die uns leider sonst so oft fehlte, haben hierzu beigetragen. Am 19.10. wurde ich verwundet, kam ins Divisionslazarett nach Modlin und später, nach Aufenthalt in Heimatlazaretten, Ende Februar 45 wieder nach Stuhlweißenburg in Ungarn zur Batterie."*

Bis zum Ende der 3. Schlacht um Warschau liegen über den Einsatz des Regiments nur noch bruchstückhafte Erwähnungen vor, so z.B. wird von der Flak-Abteilung berichtet, daß sie zwei leichte Geschütze nicht mehr hätte zurückbringen können, wenn es ihr nicht bei anbrechender Dunkelheit im Schutze des eigenen Artilleriefeuers gelungen wäre, sie mit Hilfe der 12 to-Zugmaschine aus der Stellung zu ziehen.
Am Abend des 15.10. war auch der Friedhof nordostwärts Wieliszew nach stärkster Artillerievorbereitung und nach Einsatz schwerer Werfer-Batterien wieder in eigener Hand.
Am nächsten Tage trifft ein eigener, durch Feuer aller schweren Waffen eingeleiteter Gegenangriff auf einen Feindangriff.

Während der bisher geschilderten Kämpfe im "Nassen-Dreieck", dessen Basis die HKL und dessen Schenkel die Weichsel und der in Bugmünde (Nowy Dwor) zufließende Narew/Bug waren, fanden Kämpfe zwischen der alten zaristischen Festung Zegrze und an der Narew-Front bis nördlich Serock statt. Dort lag die I./SS-Pz.A.R.5 in Feuerstellung, Abteilungsgefechtsstand in einer ehemaligen Brennerei am Straßenkreuz Serock - Orzechowo und Zegrze - Wolka etwa 2 km westliche Serock. In der Stellung vorn lag Hauptsturmführer Pleiner mit seinem II. Bataillon GERMANIA.
Rottenführer Johann Kreilach von der 2. Batterie erinnert sich:
*"In der Nacht vom 19. auf 20. Oktober 1944 mußte ich mit meinem SPW, der mit einem Funkgerät ausgestattet war, mit dem VB und zwei Funkern nach Serock fahren. Es war stockfinster und hatte geregnet. Auf der Fahrt hatte ich einen Zusammenstoß mit einem Lkw, so daß wir nicht bis Serock kamen. In meinen SPW wurden August Roddewig und ein Funker, und im Lkw Fahrer und Beifahrer verletzt. Im Lkw war der Motor im Führerhaus gelandet und bei meiner Maschine war auf der linken Seite der Rahmen verbogen und die Lenkung beschädigt. Da kam auf einmal Bernau an. Er kam von Serock und nahm die Verwundeten mit."*

Philipp Göttel von der Geschützstaffel 2. Batterie schildert die Situation am 20.10.44:
*"Ein paar Tage später, in der Frühe des 20.10., ging ein heftiges Trommelfeuer los. Wir erhielten Befehl, auf sämtliche Sperrfeuerräume zu feuern. Der Feind hatte schwerste Artillerie eingesetzt. Im Laufe des*

*Tages machten wir Stellungswechsel nach Marynino. Drei Geschütze gingen auf dem Dorfanger in Stellung. Die Geschütze Meinzhausen und Treuer wurden als Panzersicherung eingesetzt. Unser Geschütz brachten wir am Heckenzaun, am Ende des Gartens, neben einem Haus in Stellung. Ein Teil der Bedienung hielt sich gerade im Keller des Hauses auf, als ein Feuerüberfall niederging. Ratsch-Bumm-Granaten schlugen im Garten ein. Zu dritt waren wir gerade am Geschütz. Meinzhausen und einen jungen Rekruten hatte es erwischt. Helmuth Meinzhausen konnte noch allein bis zum Haus laufen. Dort war der Batterie-Sanitäter Erwin Keller, ich trug den Jungen auf dem Rücken zu ihm. Einen Kanonier schickte ich in die Feuerstellung zum Batterieoffizier, um den Vorfall zu melden. Vertreter des Batterieoffiziers war Gerhard Mollenhauer. Langenberg kam später aus dem Urlaub zurück, mit ihm der Zugführer Wistuba und noch 3 Kanoniere aus der alten 7. Batterie. Ich war schon wieder Geschützführer. Am Nachmittag fuhr eine Pantherabteilung mit aufgesessenen Panzergrenadieren der 19. Panzerdivision nach vorn, und wir dachten, es würde nun alles bereinigt. Doch das war eine Täuschung.*
*Am Abend blieb ich allein als Wache am Geschütz. Gegen 21.00 Uhr hörte ich ein Muli-Fahrzeug auf einem Feldweg kommen, der etwa 300 - 400 Meter von der Stellung entfernt verlief. Von der anderen Seite hörte ich russische Laute, "suda, suda" und so weiter. Da war es auch schon passiert. Die Russen waren mit dem deutschen Fahrzeug gekommen. Eine wilde Knallerei ging los. Im Laufschritt holte ich die Geschützbedienung. Ein Oberscharführer und zwei Infanteristen kamen auch mit. Wir schossen etwa 15 Granaten, da hatte sich die Lage beruhigt. Die Infanterie ging nun beiderseits meines Geschützes in Stellung. Unser Batterieführer brachte uns noch mit dem kleinen erbeuteten Spähwagen des Kommandeurs Munition. Kurz darauf kamen noch zwei russische Spähwagen, die von der Infanterie erledigt wurden. Dann ging der Kampf erneut los. Wir schossen auf kurze Entfernung. Da kam der Oberscharführer von der Infanterie und sagte: "Die Stellung ist nicht mehr zu halten, wir müssen hier weg." Gleichzeitig kam auch ein Melder aus der Feuerstellung mit dem Befehl zum Stellungswechsel. Wir protzten auf und fuhren durch den Hof zum Tor hinaus. Ab durch das Dorf! Die Straße war voller Russen. Es wimmelte nur so. Ich stand auf den Holmen des Geschützes, da auf der Zugmaschine kein Platz mehr war. Hinter Bäumen stehend schossen die Russen auf uns. Wir waren froh, als wir das Dorf heil hinter uns hatten. Doch gleich danach kamen wir an einen Schützengraben, der schon vom Feind besetzt war. Auf der Straße lag ein Russe mit einer Panzerbüchse im Anschlag und feuerte uns vorn in den SPW. Die Treffer gingen zum Glück neben dem Kühler vorbei. Wir erreichten die Sammelstelle der 2. Batterie. Martin Treuer war mit seinem Geschütz schon da. Er hatte die erste russische Welle an sich vorbeiziehen lassen, hatte dann aufgeprotzt und war davon gefahren, mitten durch die Russen."*

In der Batterie-Geschichte der 2. Batterie schreibt August Roddewig:

*"Die Panzergrenadiere von GERMANIA sollten im Gegenstoß den eingebrochenen Feind wieder zurückwerfen. Als VB der 2. Batterie war ich dabei und mußte auch das Feuer unserer I. Abteilung leiten. Vom Abteilungsgefechtsstand aus fuhr ich weiter nach vorn, denn der Kommandeur war bereits auf dem Bataillonsgefechtsstand der Infanterie. Dort sollte ich mich melden.*
*Dem Feind war es gelungen, mit einer größeren Anzahl Panzer durch unsere Linien durchzukommen. Sie schossen wie wild in der Gegend herum. Die Bildung eines Brückenkopfes zeichnete sich ab. Granaten schlugen nahe ein. Treffer gingen in die Bäume an der polnischen Landstraße. Es ging alles ziemlich hektisch zu. Ein entgegenkommender Lkw fuhr in unsere Zugmaschine. Ich hatte eine Splitterverletzung am Kopf abbekommen, Prellungen im Bauch und an den Knien. Mit dem Fahrer des Kommandeurs kam ich zurück zum Verbandsplatz. Dort, in der Obhut unseres Truppenarztes, Hauptsturmführer Dr. Schopper, erlangte ich das Bewußtsein wieder."*

Nach Beschuß mit Nebelgranaten und intensiver Artillerievorbereitung griffen die Russen am 20.10. an. Sie erstürmten die viel zu schwach besetzten Schützengräben und drangen bis in die Feuerstellungen der Artillerie vor. Zwei am Vortage in der 2. Batterie angekommene Oberjunker, sowie die Kameraden Erich Stiller, Horst Lenz, Horst Kuleweit und weitere sind seither vermißt.
Auch in der Feuerstellung der 2. Batterie ging es an diesem Tage heiß zu. Drei Geschütze und ein Flak-Geschütz gingen verloren.

Die 3. Abwehrschlacht um Warschau war am 28.10.44 zu Ende. Im Abschnitt des IV.SS-Panzerkorps hatten die Sowjets 21 Divisionen und mehrere große Unterstützungsverbände zusammengefaßt und über 230 Geschütze schweren und schwersten Kalibers sowie Werfer-Batterien eingesetzt. Dabei war es ihnen lediglich gelungen, die Hauptkampflinie um einige

Kilometer einzudrücken. In diesem Sinne darf die Schlacht als Erfolg für die deutschen Truppen angesehen werden.
Es folgten nun vom 29.10.1944 bis 25.12.1944 die Abwehrkämpfe ostwärts von Modlin. Die Panzergrenadierregimenter der Division waren schwer mitgenommen und brauchten dringend eine Auffrischung. Dabei wurde dem Kommandeur der I. Abteilung ein sächsisches Landesschützenbataillon unterstellt, von den Landsern etwas frech "Landesbogenschützen" genannt. Dieses Bataillon unter Hauptmann d. Res. Rudert war bisher nur für Wach- und Sicherungsaufgaben eingesetzt gewesen. Es bestand durchweg aus alten, kriegsunerfahrenen Soldaten, und es war geradezu unverantwortlich, diese Männer an der Front einzusetzen. Sie sollten nördlich von Serock einen Abschnitt am Narew übernehmen.

Der Verfasser erinnert sich:
*"Ich fuhr zu meinem Freund Franz Pleiner, dem Kommandeur des II. Bataillons GERMANIA, der in Serock lag und besprach mit ihm den Einsatz.*
*Die Landesschützen wurden unmittelbar links von ihm am Fluß eingesetzt, um den Abschnitt des II./ G. zu verringern. Hauptmann Rudert erhielt einen VB und Draht sowohl zum Bataillons- als auch zum Abteilungsgefechtsstand I. Abteilung.*
*In der Nacht mußten die Landesschützen die vorhandenen Stellungen, Gräben usw. verbessern, was sie auch der eigenen Sicherheit wegen, wenn auch nicht gern, so doch den Sinn einsehend, taten. Hauptsturmführer Pleiner legte dann an zwei Stellen 2 bis 3 Mann seines Bataillons dazwischen, da ihm nicht daran gelegen war, einen gefährdeten Nachbarn zu bekommen. So oft es ging, besuchte ich Hauptmann Rudert, der wirklich in einer ganz schlechten Lage war. Er erhielt noch zwei oder drei Maschinengewehre sowie mehrere sowjetische Beutewaffen zur Stärkung seiner Feuerkraft. Die Sowjets waren am anderen Ufer des Narew, der dort eine Breite von etwa 100 Metern hatte. Außer einigem Geplänkel am Tag und in der Nacht, was prompt die Anforderung von Sperrfeuer nach sich zog, war die Front dort ruhig. Ich war froh, als das Bataillon nach etwa 14 Tagen herausgelöst und das Volksgrenadierregiment 1077 von Major Kopp dort eingesetzt wurde. Trotzdem sei hier den alten, kriegsunerfahrenen Kameraden des Landesschützenbataillons und ihrem Kommandeur für ihren Einsatz gedankt."*

Major Kopp, später Oberst der Bundeswehr, schrieb in einem Brief an General Steiner:
*"Überhaupt war die damalige Verteidigungstaktik der WIKING - von klassischen Verteidigern sehr bezweifelt - in ihrer Auswirkung erfolgreich, somit folgerichtig und für die heutigen Verhältnisse fast modern. Sie bildete in Anlehnung an günstige Geländepunkte und zusammengeschossene Dörfer, unter Ausnutzung vorhandener Keller und Rückhangwaldstücke, starke Stützpunkte mit gemischten Waffen. Von diesen aus führte sie mit Feuer und Bewegung eine sehr nachhaltige und bewegliche Verteidigung, der der Russe, damals noch ungewohnt, wenig entgegensetzen konnte ... Leider ist diese beruhigende, starke rechte Nachbarschaft kurz vor Weihnachten verlegt worden."*

In dieser Zeit war eine gewisse Ruhe an der Front eingetreten. Der Kommandierende General, am 9.11.44 zum SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS befördert, sorgte dafür, daß auf dem Korpsgefechtsstand in der Festung Modlin auch in kultureller Beziehung einiges geboten wurde. Major Kopp erinnert sich in seinem Brief daran:
*"Der Kommandierende General Gille hatte im Spätherbst 44 in der Zitadelle in Modlin seine Regiments- und Bataillonskommandeure sowie Kompaniechefs laufend zu kulturellen und kameradschaftlichen Abenden im jeweiligen Wechsel gebeten, die heute den Beteiligten wegen der von hier ausgegangenen Ruhe, Würde und des Ausstrahlens der von ihr ausgeschenkten abendländischen Kultur unvergeßlich sind."*

Das Regiment lag in den bisherigen Stellungen bis Ende November/Anfang Dezember, dann erfolgte ein Stellungswechsel, in dem das Artillerieregiment TOTENKOPF die Stellungen des Artillerieregiments WIKING und umgekehrt übernahm. Die neue Stellung war gut ausgebaut und lag im Wald. Es waren ausreichend Bunker da. Für die bevorstehende Weihnachtsfeier baute die 2. Batterie sogar einen großen Gemeinschaftsbunker. Im allgemeinen verlief die Zeit ohne besondere Vorkommnisse.

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurden:

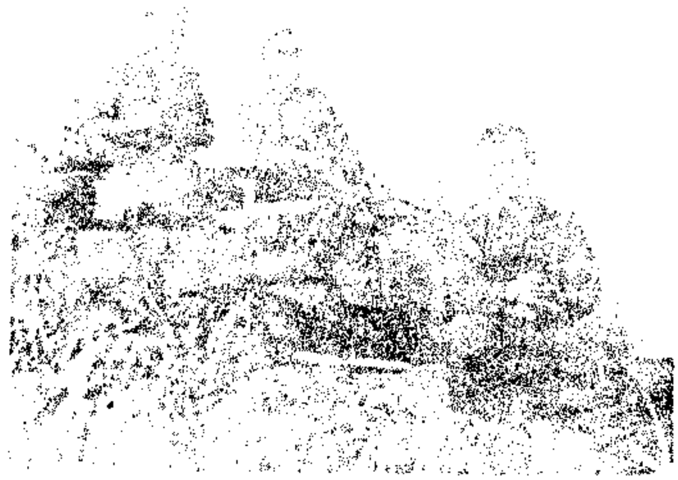
| | |
|---|---|
| Am 10.10.44: | SS-Obersturmführer Otto Cramm, 8./SS-Pz.A.R.5; |
| am 18.12.44: | SS-Untersturmführer Peter Gütt, IV./SS-Pz.A.R.5; |
| am 30.12.44: | SS-Unterscharführer Konrad Köhle, VB 1./SS-Pz.A.R.5; |
| | SS-Obersturmführer Heino Albrecht, Batterieführer 4./SS-Pz.A.R.5; |
| | SS-Unterscharführer Erwin Kometer, VB 2./SS-Pz.A.R.5; |
| | SS-ObersturmführerHherbert Rammelkamp, Batteriechef 2./SS-Pz.A.R.5; |
| am 06.01.45: | SS-Unterscharführer Werner Weber, VB 5. /SS-Pz.A.R.5; |
| | SS-Oberscharführer Ernst Mozisch, VB 2./SS-Pz.A.R.5. |

Am Heiligabend war die Weihnachtsfeier. Wie immer hatten die Spieße und Verpflegungs-Unterführer gutes Essen vorbereitet und auch sonst einige Überraschungen gehortet. Es wurde wohl überall eine sehr schöne Feier. Am ersten Weihnachtstag um 9.00 Uhr griff der Russe an. Der Angriff scheiterte im Sperrfeuer des Regiments.

Am 2. Feiertag ging das Gerücht um, wir würden verlegt werden. Am nächsten Tag rückten auch schon bespannte Batterien in die Feuerstellungen des Regiments.

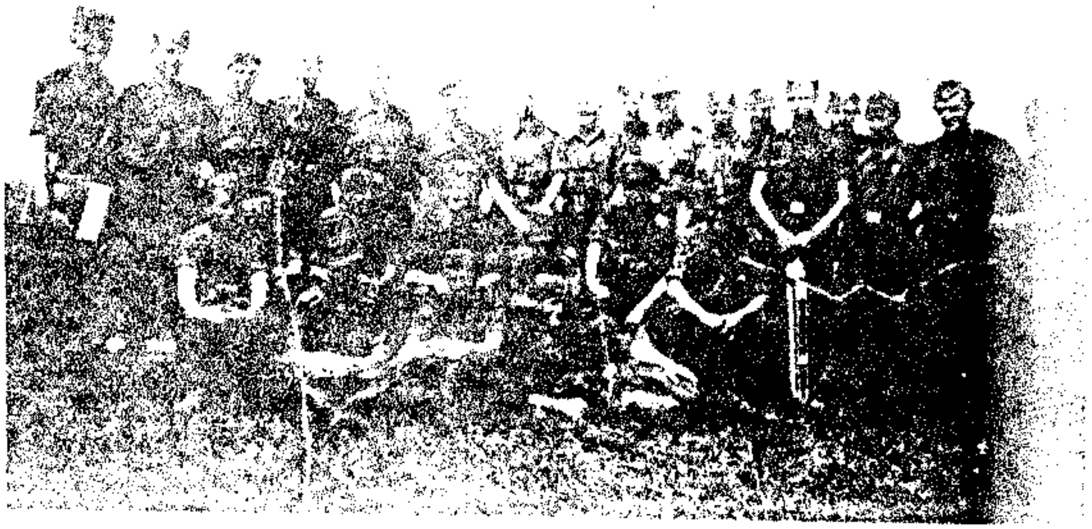
Vom 28. bis 30. Dezember wurde das Regiment in Modlin unter Befolgung der strengsten Geheimhaltung auf die Eisenbahn verladen. niemand erfuhr Reisestrecke, -dauer oder -ziel.

Ein weiteres Kriegsjahr war zu Ende gegangen. Es hatte wieder unendlich viele Gefallene, Verwundete und enorme Verluste an Material gebracht sowie weiteres Zurückweichen vor einem personell und materiell weit überlegenen Gegner. Deutschland war nun fast von allen Seiten eingeschlossen, und niemand wußte, wie es weitergehen sollte. Die Truppe setzte ihre ganze Hoffnung auf die "Wunderwaffen"; Kampfgeist und Einsatzwille des Einzelnen und der ganzen Truppe blieben jedoch ungebrochen.



Übungsschießen der neuen
SfL.-Geschütze.
Hier: Der Regimentskommandeur,
Sturmbannfhr. Bünning (2.v.l.),
auf einem Beobachtungspanzer
der II. Abteilung.

Lehrgang für Batterie-
trupp, VB- und B-Stel-
lenorgane der IV. Abt.
Leiter: Untersturmfhr.
Stengl.





Pause beim Übungsschießen !
v.l.n.r.: Hauptsturmfhr. Solleder,
Chef 6. Batterie,
Obersturmfhr. Lüers,
Chef 7. Batterie,
Untersturmfhr. Schopp (gefallen)
Adjutant IV.Abt.
?
Untersturmfhr. Vogel
Verwaltungsfhr.

Üben, üben, üben . . . .



Die B Stelle.

(Foto aus dem Bild Archiv des Munin Verlages)



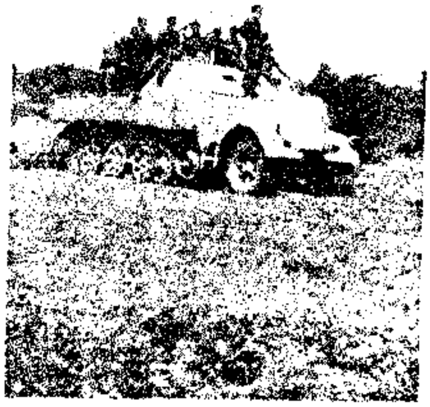
Die VB Funker

(Foto aus der Serie "Unsere Waffen-SS im Einsatz" - Bild Archiv des Munin-Verlages)

# Der Regiments-Flakzug



Führer des Rgt-Flakzuges, Obersturmfhr. R i e c k



Der Rgt.-Flakzug mit der gepanzerten schweren Zugmaschine



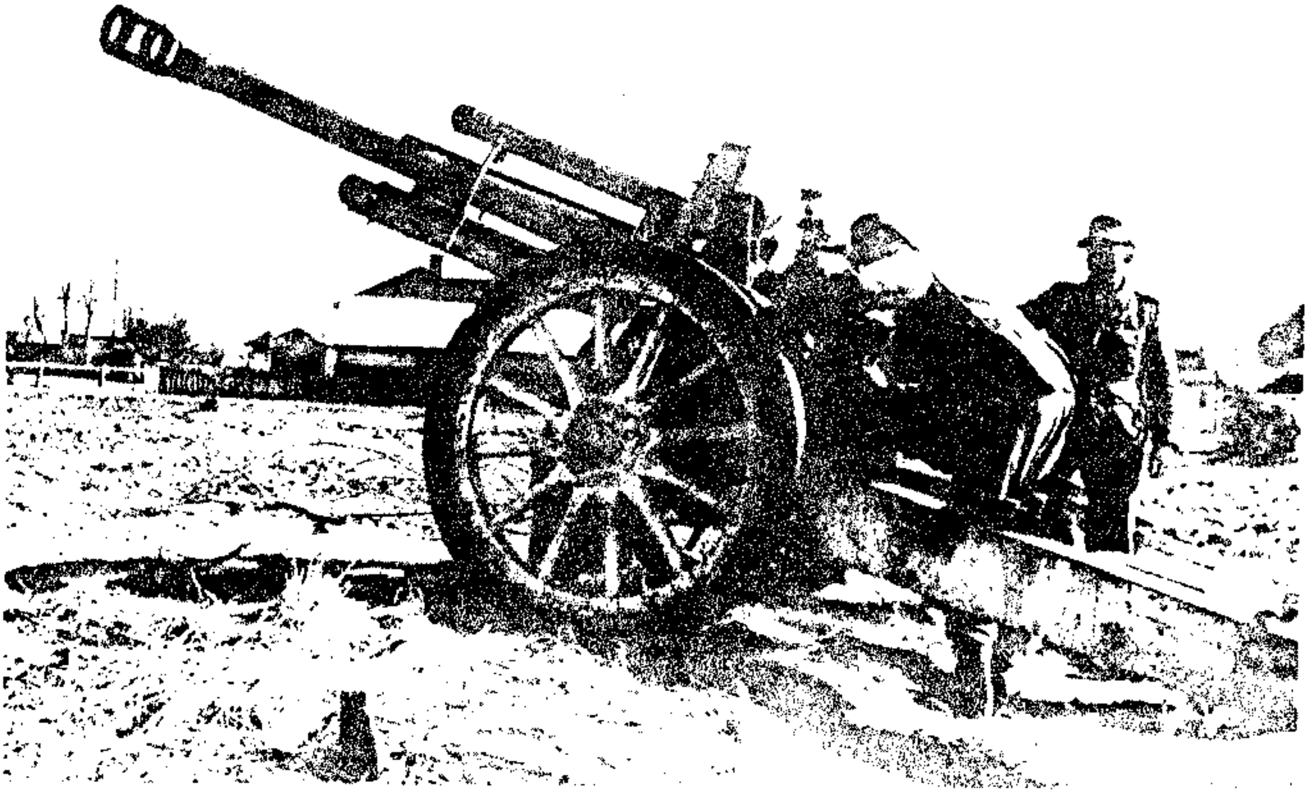
Oberscharführer H o l s t, Nachfolger v. Ostuf. Rieck



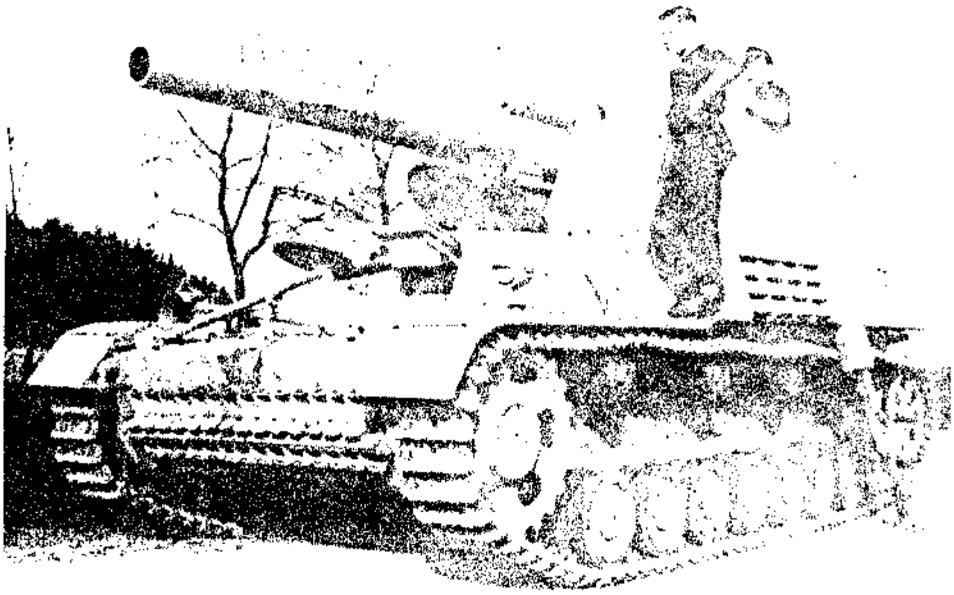
Geschütz Baumeister nach dem Volltreffer im Oktober 1944 bei Fw. Michalow



Die Elite des Regimentsflakzuges:
v.l.n.r.:
Uscha. Egenter; Uscha. Bocksberger; Oscha. Böttcher; Uscha. Baumeister; Uscha. Holst



Die neuen Geschütze werden justiert



Justieren einer Hummel (hier in Seltschan)
Hummel – schwere Feldhaubitze 18 auf Selbstfahrlafette Panzerfahrgestell III/IV.
Besatzung 6 – 7 Mann,
Offener Kampfraum, vorn und seitlich gepanzert.



Anfang Juli 1944 ging das Regiment wieder in den Einsatz. Bis zum Kriegsende war die Kommandeursbesetzung folgende

Regimentskommandeur:
Sturmbannfhr./Obersturmbannfhr.
Hans B ü n n i n g hier mit dem
Standartenfhr./Oberfhr.
Karl U l l r i c h, (ab Oktober 1944 Divisionskommandeur) und dem Kommandierenden General des IV.SS-Panzerkorps.



Kommandeur I. Abteilung:
Hauptsturmfhr./Sturmbannfhr.
Günter B e r n a u
mit dem Kommandierenden
General des IV. SS-Panzerkorps



Kommandeur II./ (SfI) Abteilung:
SS-Sturmbannfhr. Karlheinz B ü h l e r,
(1945 Obersturmbannfhr. und Führer
des Panzergrenadierregiments GERMANIA).
Hier mit
Hauptsturmfhr. Fritz Z ä h,
Chef 5. Batterie (gefallen 20.01.1945).



Kommandeur III. Abteilung:

zuerst Hauptsturmfhr. Franz P l e i n e r, der Anfang 1945 als Sturmbannfhr. und Bataillonskommandeur des Panzergrenadier-regimentes GERMANIA gefallen ist.

Ihm folgte:
Hauptsturmfhr./Sturmbannfhr.
Rudi P i n t s c h e r, zuletzt Divisions-adjutant Pz.Div.WIKING (siehe Bild)

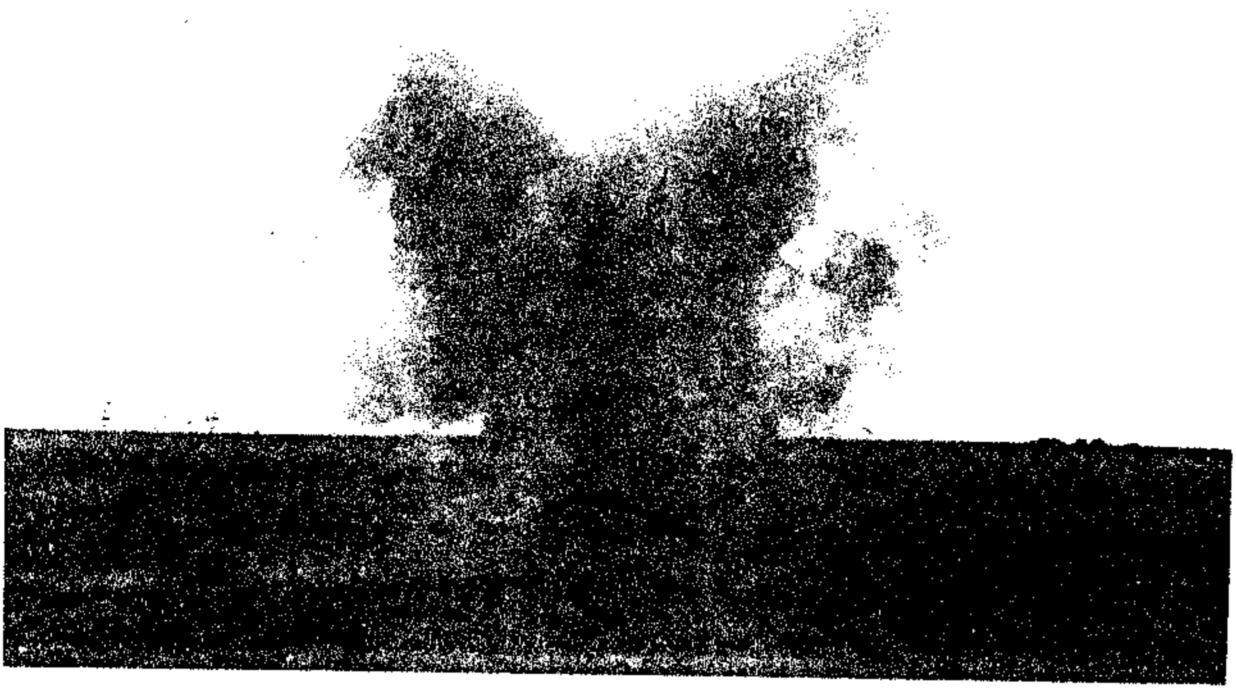
Anschließend:
Hauptsturmfhr. L a n h o r s t,
zuletzt Führer einer Art.Abt.



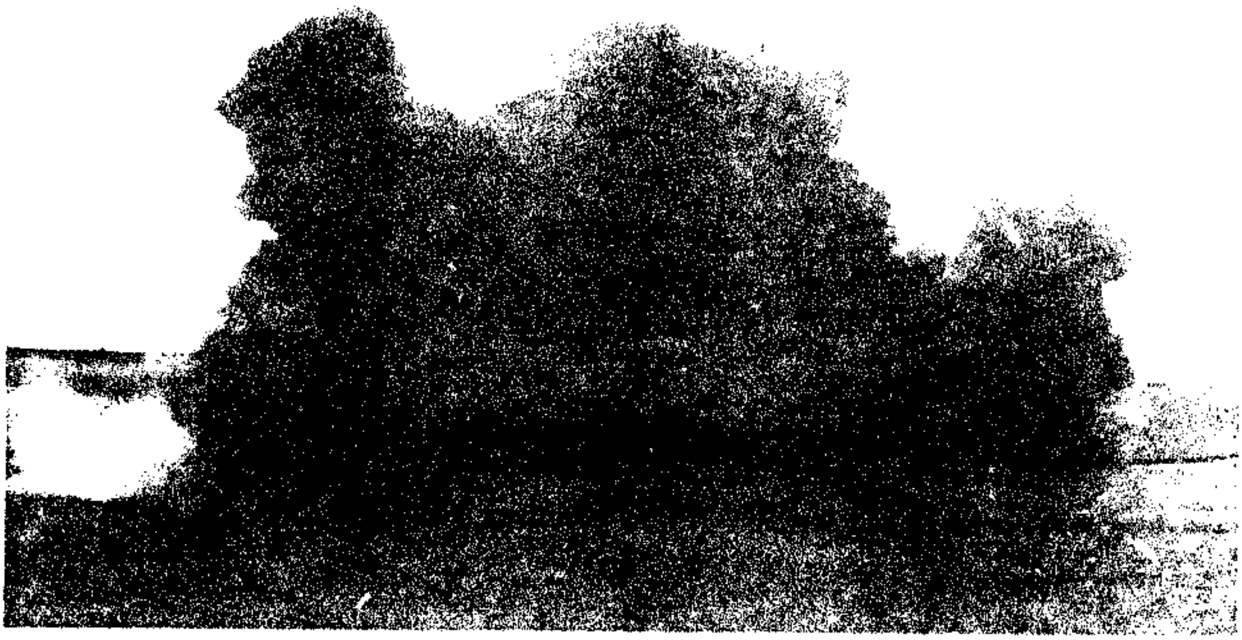
Kommandeur IV. (schwere) Abteilung:
SS-Sturmbannfhr.
Oskar W i t t i c h.



Die Einschläge ...



Die Schlachten um Warschau: Ein noch nicht erlebtes Trommelfeuer ging auf unsere Stellungen nieder.



Kommen näher ! . . .

Fotos aus dem Bildarchiv des Munin Verlages



Bei dem Trommelfeuerorkan mußte man eine gute Deckung haben, sonst war es aus !

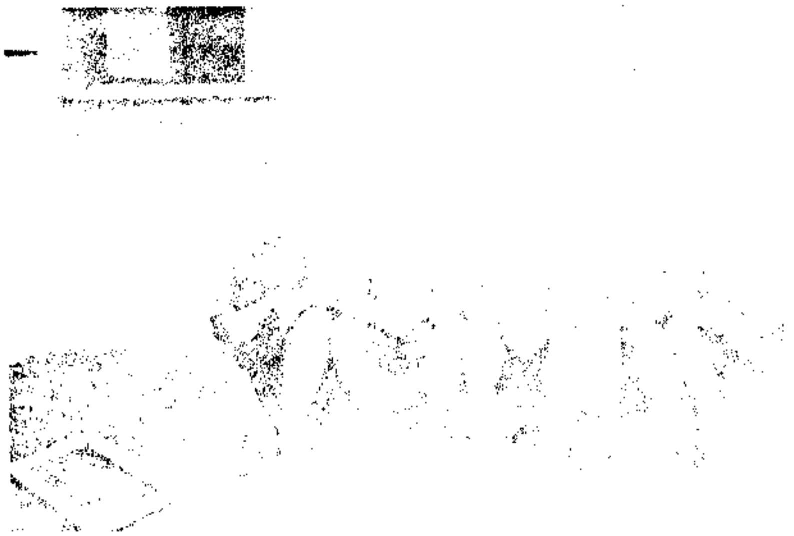
(aus dem Bildarchiv des Munin-Verlages)



Wespenbatterie in Feuerstellung.
Wespe = leichte Feldhaubitze 18 M auf Selbstfahrlafette. Cal. 10,5 cm.
Fahrgestell Panzer II., Besatzung 1 Fahrer und drei Kanoniere.



Oberscharführer
Otto B r i e g e r,
VB der 11. Batterie und
Rottenführer
B a u m a n n,
VB Funker, als
berittene VB
1944 in Polen



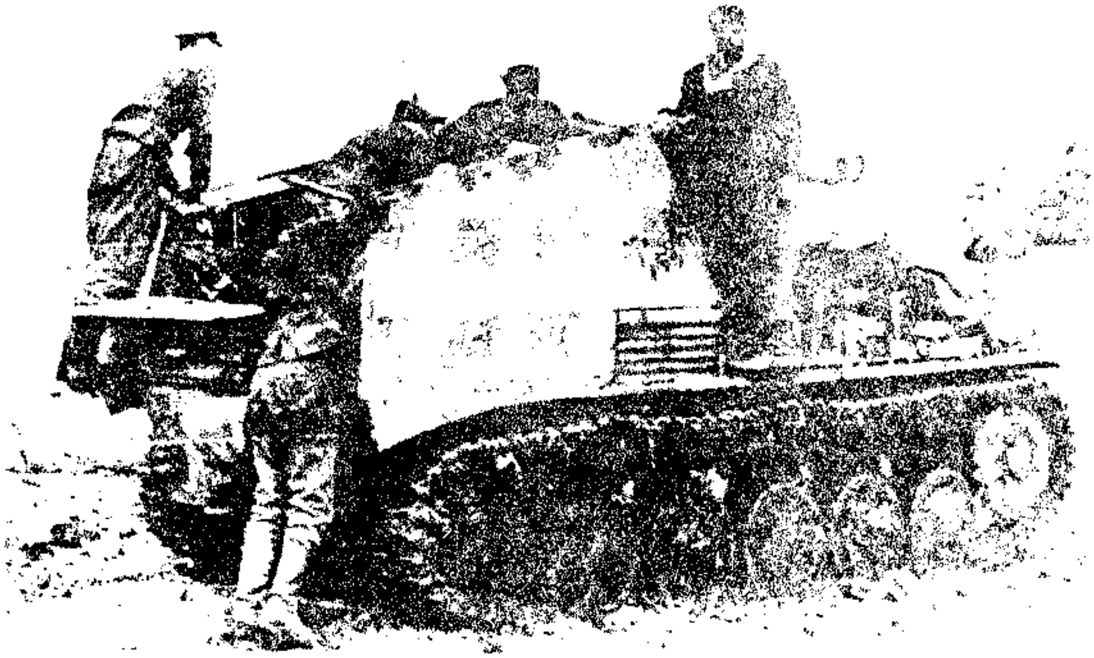
Alte (junge) kriegser
fahrene Unterführer
des Regiments: v.l.n.r.:
Hermann,
Scheuringer,
Schnug,
Lewerenz,
Frisch,
Sommer 1944

Gefechtspause:
Sturmbannführer
Bühler, Kommandeur
II./Stl Abteilung
Pz.A.R.5 mit
Sturmbannführer Franz
Hack, Kommandeur des
Pz.-Gren.Rgt. WESTLAND
und Sturmbannführer Willi
Klose, Ia der Division.





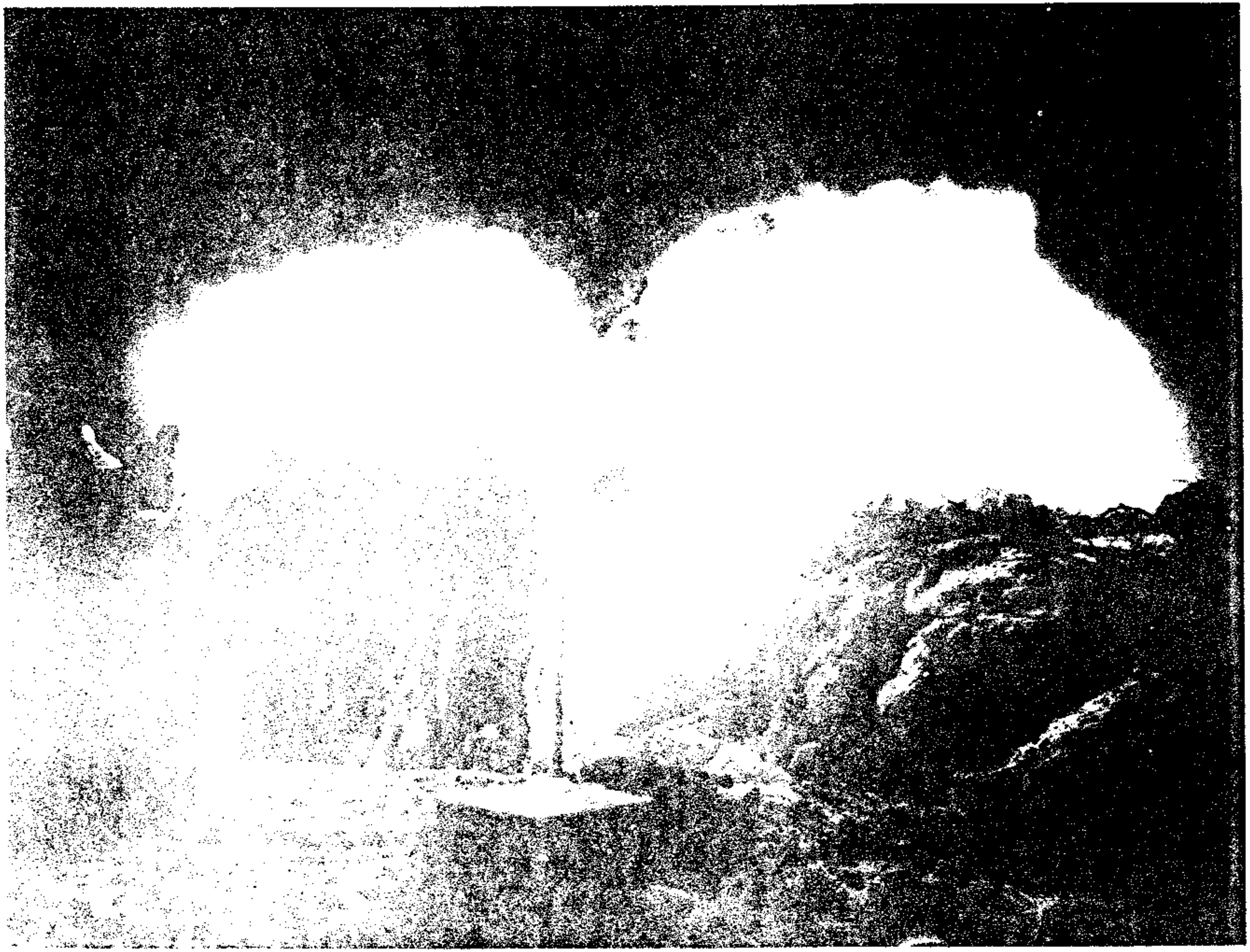
Der Beobachter



Wespe vor dem Einsatz

Der Kommandeur der I. Abteilung steigt in seinen erbeuteten russischen Panzerspähwagen.





" . . . abgefeuert! "

Aus gut eingebauten Geschützstellungen wird in der Nacht, auf Anruf der Infanterie, Sperrfeuer geschossen. Trotz Kartusch-Vorlagen gibt es einen weit sichtbaren Feuerschein.

(Aus dem Bild-Archiv des Munin-Verlages.)



SS-Obersturmbannführer Hans D o r r, Kommandeur des SS-Panzergrenadierregiments GERMANIA; Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Nach seiner 16. Verwundung im Januar 1945, im April 1945 im Lazarett verstorben.



SS-Obersturmbannführer Franz H a c k, Kommandeur des SS-Panzergrenadierregiments WESTLAND; Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.



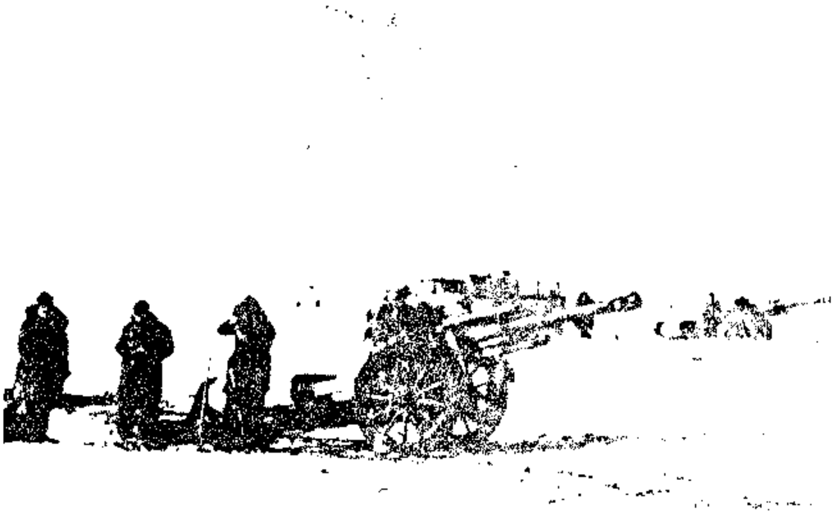
SS Sturmbannführer Eberhard H e d e r, (hier noch als Hauptsturmfhr.) lezter Kommandeur des SS-Panzerpionierbataillons 5, Ritterkreuzträger ("Ehrengeschützführer" der 7. Batterie)



SS Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Curt B r a s a c k, als SS-Oberführer lange Zeit Arko des IV. SS Panzerkorps und vorher Kommandeur der schweren Abteilung d. [illegible] Regiments.

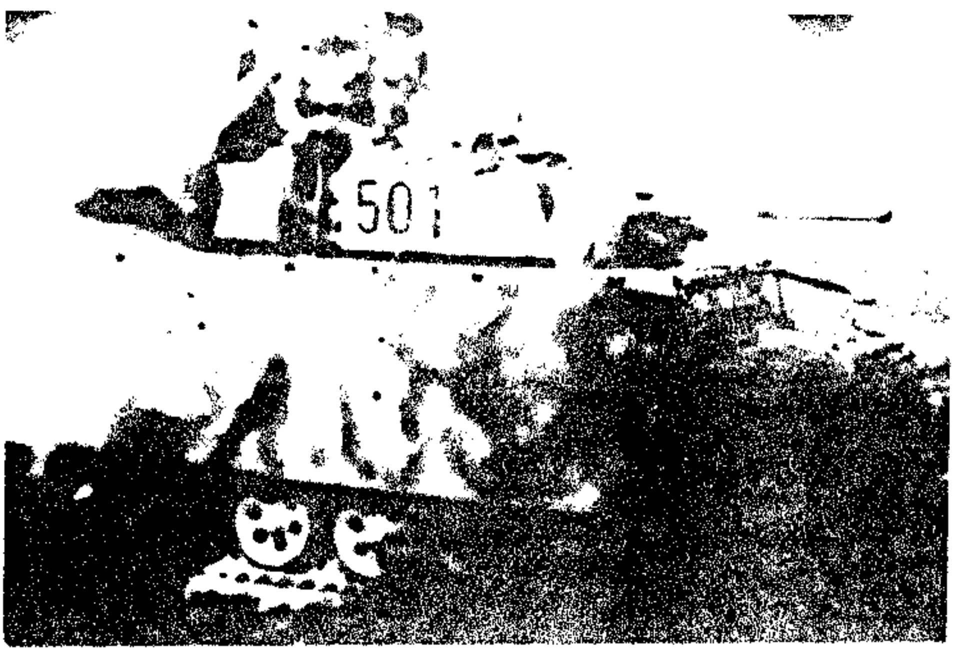
# Kämpfe in Ungarn und Österreich

Am 1. Januar 1945 werden die ersten Abteilungen des Regiments in Komorn in Ungarn nach einer langen Eisenbahnfahrt entladen und gehen sofort in Bereitstellung.



In offener Feuerstellung, wie hier auf dem Bild, erfolgt am 4. Januar der erste Einsatz

(Foto: Bildarchiv Munin Verlag)




Hauptsturmführer Zäh fährt mit seinem Beobachtungspanzer mit den gepanzerten Teilen GERMANIA und der I. und II.Abt Pz.Rgt 5 vor.

Besatzung:
Oberscharführer Weber,
Unterscharführer Lange,
Rttfhr. Hoffmann Fahrer,
Rttfhr. Schott Funker

# Kapitel 6

## Kämpfe in Ungarn und Österreich

(Anmerkung: Die ungarischen Ortsnamen werden ohne Verwendung der diakritischen Zeichen gebracht.)

## I. Schlachten in Ungarn

01.01.1945 - 13.01.1945: 1. Angriff zum Entsatz von Budapest-Bieske Pilis-Gebirge
14.01.1945 - 27.01.1945: Verlegung in den Raum Veszprem und 2. Angriff zum Entsatz von Budapest mit Vorstoß zur Donau
28.01.1945 - 22.02.1945: Abwehrkämpfe südlich von Stuhlweißenburg
23.02.1945 - 15.03.1945: Abwehrkämpfe im Raum von Stuhlweißenburg
16.03.1945 - 21.03.1945: Schlacht um Stuhlweißenburg
22.03.1945 - 30.03.1945: Rückzugskämpfe bis zur Reichsschutzstellung - Heiligenkreuz

Anmerkung des Verfassers:
Entgegen den oben angeführten offiziellen Schlacht- und Gefechtsbezeichnungen werden für den Monat Januar die folgenden, unseres Erachtens sinnvolleren Gefechtsabschnitte gewählt:
01.01.1945 - 08.01.1945: 1. Angriff zum Entsatz von Budapest
10.01.1945 - 13.01.1945: 2. Angriff zum Entsatz von Budapest über Esztergom (Gran)
14.01.1945 - 27.01.1945: 3. Angriff zum Entsatz von Budapest zwischen Velence-See und Adony

Die Eisenbahntransporte des Regiments waren von Modlin über Budmünde (Nowy Dwor) - Thorn - Kattowitz - Preßburg nach Komorn (Komáron) gelaufen. Der Transport der I. Abteilung stand Punkt 0.00 Uhr des neuen Jahres auf einem hohen Eisenbahndamm und der Brücke über einen Fluß. Aus Ortschaften unterhalb des Dammes und der Brücke ging um Mitternacht ein Silvester-Neujahrs-Feuerzauber los, wobei alles in den Himmel und nach oben schoß, aber dort stand der Transport, und es war eine reine Glückssache, daß niemand verletzt wurde. In den ersten Morgenstunden erfolgte die Entladung in Komorn.

Hauptsturmführer Günter Jahnke, damals 1. Ordonnanzoffizier im Divisionsstab der Division WIKING, schreibt in seinem Bericht über die Kämpfe in Ungarn unter dem 1. Januar 1945:
*"Im Laufe des Nachmittags treffen ohne Unterbrechung weitere Teile der Division ein und werden ... in die Bereitstellungsräume hart westlich Tata geführt. Vor allem schnellstmöglichstes Instellunggehen des Pz.Art.Rgt.5 und seiner VB."*
Die Division bildete zwei Kampfgruppen, und zwar einmal die gepanzerte Gruppe unter Obersturmbannführer Hans Dorr mit den gepanzerten Teilen GERMANIA, Teilen der I. und II./SS Pz.Rgt.5, der I. und II./(SII-Abteilung) Pz.Art.Rgt.5 sowie einer schweren und der Kanonenbatterie.
Der Gruppe des Regiments WESTLAND unter Obersturmbannführer Hack wurde die III. Abteilung/Pz.A.R.5 unter Hauptsturmführer Pintscher mit einer schweren Batterie zugeführt. Auftrag der Gruppe GERMANIA war, über Bieske hinweg durchzubrechen und den Weg nach Budapest möglichst in einem Zuge freizumachen.

Der 1. Angriff zum Entsatz von Budapest
Am 1.1.1945 um 19.30 Uhr trat die Gruppe Dorr ohne Artillerievorbereitung an und kam bei völliger Überraschung des Gegners gut voran. Die Orte Baj, Agostyan und Szomod wurden genommen. Für den ersten Angriffstag, ein guter Erfolg.
Bereits am 2.1. verstärkte sich der feindliche Widerstand erheblich, sowjetische Bomber griffen ein, keine eigene Fliegertätigkeit! Das Gelände war bergig und bewaldet, Panzer konnten nur auf Straßen kämpfen, die von zahlreichen Pak-Riegeln - bis zu 20 Stück - gesperrt wurden. Die eigene Artillerie konnte in dem zerklüfteten Berggelände nicht voll zur Wirkung kommen.
Der 4. Januar stand, wie es in der Divisionsgeschichte (Seite 326) heißt:
*"... im Zeichen des Angriffs der Division mit ihren beiden Regimentern GERMANIA und WESTLAND bei starker Artillerieunterstützung."*

In dem Buch "Drama zwischen Budapest und Wien" von Georg Maier, ehem. SS-Obersturmbannführer und Ia der 6. Panzerarmee, ist angegeben, daß 40 Geschütze und Granatwerfer pro Kilometer den Angriffstruppen gegenüber standen. Der feindliche Widerstand versteifte sich von Tag zu Tag weiter, auch die sowjetische Fliegertätigkeit nahm zu.
Am 8.1. griff die Division nach kurzer, starker Artillerievorbereitung an. Es gelang zwar, bis an den Friedhof am Nordrand von Bieske vorzustoßen, aber bereits gegen Mittag mußte der Angriff als gescheitert angesehen werden. Die Sowjets hatten so erhebliche Verstärkung herangebracht, daß ein weiteres Vorstoßen in Richtung auf Budapest hier nicht mehr möglich war. Der erste Angriff auf Budapest war damit gescheitert.
Er war mit zu schwachen Kräften in einem für Panzer völlig ungeeignetem Gelände angesetzt worden. Ein Fehler der deutschen Führung!

Die Division hatte in der Zeit vom 1.1. bis 7.1.1945 folgende Verluste (Führer/Unterführer/Männer).

| | |
|---|---|
| Gefallen | 10/23/133 |
| Verwundet | 22/17/672 |
| Vermißt | 0/11/102 |

(Maier, a.a.O., S. 496).

2. Angriff zum Entsatz von Budapest über Esztergom

Am 9.1.1945 verlegte die Division in den Raum Esztergom (Gran) und griff von dort Richtung Budapest an.
Kampfgruppe WESTLAND, verstärkt durch Panzerpionierbataillon 5, I./Pz.A.R.5, II./Sfl-AbteilungPz.A.R.5 sowie Teile IV./Pz.A.R.5, eine Pz.Jägerabteilung, eine Pz-Aufklärungsabteilung, eine Nebelwerferabteilung, einzelne Panzer sowie Sanitäts- und Versorgungseinheiten stieß über das Pilis-Gebirge vor.
Die Batterien standen im laufenden Einsatz und unterstützten alle Angriffe.
Erich Kern schreibt in seinem Buch "Die letzte Schlacht" auf Seite 152:
*"Budapest war nur noch 21 Kilometer entfernt, 21 Kilometer, und der Russe vor den deutschen Angriffslinien lief, was er nur laufen konnte. Schon sahen die deutschen Spitzen den Rauch und den Feuerschein der belagerten Stadt. Jetzt war endlich wieder nach den langen, verlustreichen Kämpfen der ersehnte, große Erfolg da! Jedermann glaubte nun, den Kessel von Budapest öffnen zu können."*
Da traf am 11.1. die Führerentscheidung zur Umgruppierung des IV./SS-Panzerkorps in den Raum südwestlich von Stuhlweißenburg (Székesfehévár) ein. Drei Stunden nach diesem Befehl meldete Gille die Einnahme von Pilisszentkereszt durch WESTLAND und weitere Erfolge. Die Lage spitzte sich weiter zu. Die Heeresgruppe blieb bei ihrem Befehl zur Herauslösung. Um 0.30 Uhr unterrichtete das OKH die Heeresgruppe, daß es bei der Umgruppierung bleibt.
Der Verfasser, damals Kommandeur der I. Abteilung SS Pz.A.R.5, dem Panzergrenadierregiment WESTLAND unterstellt, befand sich auf dem Gefechtsstand von Obersturmbannführer Hack. Der Regimentskommandeur und alle Anwesenden waren völlig erschüttert, als dieser Befehl eintraf. Es war unfaßbar! 20 Kilometer vor dem Ziel, im Anblick der Türme von Budapest, nur noch zurückweichende Sowjets vor der Front und ein Gelände, in dem der Feind seine Panzer- und Pak-Überlegenheit nicht zum Tragen bringen konnte; also geradezu ideale Bedingungen! Alle Hoffnungen auf einen rechtzeitigen Entsatz brachen damit zusammen. In ohnmächtigem Zorn mußte die Stellung geräumt werden.

Bei Georg Maier, a.a.O., S. 59, ist zu lesen:
*"Die Stadt lag ca. 17 Kilometer vor den Angriffsspitzen. In dieser Lage schlug der Abbruchbefehl wie eine Bombe ein und machte alle Hoffnungen zunichte. Und es war nicht Balck (General der Panzertruppen, OB der 6. Armee), der sich mit ganzer Kraft hätte dagegen stemmen müssen und können, sondern Gille."*

Der 2. Angriff zum Entsatz von Budapest war beendet.
Statt ihn mit allen Mitteln voranzutreiben, mußte dieser aussichtsreichste Vorstoß aufgegeben werden.
Im Laufe des 13. und 14. Januar 1945 verlegte das Pz.Art.Rgt. 5 im mot-Marsch über Komorn - Raab - Papa in den Raum nördlich des Plattensees, wo es gegen 22.00 Uhr in Balatonkenese eintraf. Am 15.1. war Ruhetag.

Ludwig Holz von der 1. Batterie schreibt:
*"Vielleicht kann sich Kamerad Bernau dunkel daran erinnern, daß in einem Ort am Plattensee einst ein junger Kartenzeichner trotz Grippe und Fieber für ihn in Nachtschicht Eintragungen machte und der anwesende Abteilungsarzt mit Tee und dem Inhalt mehrerer Zuckerdosen nicht nur dafür sorgte, daß der "Pimpf" seinen Auftrag erledigte, sondern auch als "geheilt" am frühen Morgen auf dem Ledersofa einer ungarischen Villa einschlief und erst durch Jabo-Angriff geweckt wurde.*
*Am folgenden Tag hat er dann zum erstenmal ungarischen Apfelstrudel "genascht". So nannte man wohl das Klauen vom Kommandeurs-Teller? (Nur anders aufschichten mußte man die gestapelten Strudelstücke jedesmal!) ...*
*In der Nacht darauf war ich wieder auf Doppelposten in der Batterie. Da erscheint zur Kontrolle unser Wachhabender Unterscharführer Ahrens. Auf den Befehl "Zeigen Sie mir Ihr Gewehr vor", kurze Überlegung: entwaffnen darf man sich nicht lassen, aber vorzeigen?? Als ich ihm die Knarre hinhalte, packt er zu und ich stehe da wie ... Wie ich so plötzlich auf die Idee gekommen bin zu melden. "Posten richtig übergeben!" wußte ich damals wie heute nicht zu sagen. Ich bin dann auch abgehauen in mein Erdloch, habe aber die nächsten 1 1/4 Stunden nicht schlafen können. Als ich am folgenden Morgen (ohne Helm) zum Chef gerufen wurde, wußte ich, eine Bestrafung konnte es nicht werden. 'n Schnaps habe ich bekommen vom Chef, Hauptsturmführer Wolff!"*

Am 17. Januar 1945 wurden die Kommandeure zusammengerufen und erkundeten in ungarischen Uniformen die Bereitstellungsräume und die HKL. Viel wird diese "Tarnung" wohl nicht erreicht haben.
Mit Beginn der Dunkelheit rückten alle Teile in die Bereitstellungsräume. WESTLAND mit III./Pz.A.R.5 und einer schweren Batterie rechts, GERMANIA mit I./Pz.A.R.5 und einer schweren Batterie links, Panzergruppe Dorr hinter GERMANIA mit SPW-Bataillon, Rest des SS-Panzerregiments 5 und der II.(Sfl-Abteilung) Pz.A.R.5.

<u>3. Angriff zum Entsatz von Budapest zwischen Velence-See und Adony.</u>
Um 4.30 Uhr des 18.1.1945 begann der Angriff. Der Gegner verteidigte sich hartnäckig. Die HKL war stark vermint, der Angriff wollte nicht vorankommen. Am frühen Nachmittag wurde die gepanzerte Gruppe Dorr eingesetzt, der es schließlich gelang, gegen Abend den Sarvis-Abschnitt nördlich Kaloz zu gewinnen und einen Brückenkopf über den westlichen Kanal zu bilden.
Über die Kämpfe am 18.1.1945 berichtet Hauptsturmführer Solleder, Chef der 6. Batterie der III. Abteilung von Hauptsturmführer Pintscher:
*"Am 18. Januar 45 standen wir im Vorwerk Heinrich Mayor, als ich mit der Batterie Teile ausbrechender russischer Einheiten mit der 1. Ladung, gewissermaßen als Granatwerfer eingesetzt, nachts in den Sumpf schoß. Kurz zuvor hatte ich mir noch Teile einer vorbeikommenden Flak-Einheit unter den Nagel gerissen und miteingesetzt."*
Und der Kamerad Stöhringer, ebenfalls von der 6. Batterie, berichtet über die Kämpfe:
*"Die Batterie stand im direkten Beschuß mit über das Eis ausbrechenden Einheiten. Damals fiel Oberscharführer Walter Jühne. Ich war dann wieder VB an der Donau. Zwischen Adony und Iwancsa, dem beim 3. Entlastungsangriff am weitesten erreichten Ort. Ich denke da an das schwer angeschlagene I. Bataillon GERMANIA von Hauptsturmführer Kruse, dem ich als VB zugeteilt war. Weiter ging es dann in und um Börgönd, südlich des Velence-Sees ..."*
Bei Klapdor, a.a.O., S. 317, heißt es:
*"Gruppe DORR tritt nach guter Artillerieunterstützung an und kommt zügig voran. Tagesziel, über Seregeljes nach Psz. Szabolcs. Pak-Riegel für Pak-Riegel wird niedergekämpft. Nach Überwindung der Pak-Fronten durch Panzer gehen SPW auf gleicher Höhe mit vor. Für heute Angriff auf Stuhlweißenburg vom Korps befohlen ... Der Angriff kommt gut voran. Am Abend stehen wir in der Ortschaft Psz. Szabolcs. Wir haben unser Tagesziel erreicht."*
Der Angriff war zusammen mit der II./Sfl Abteilung des Artillerieregiments vorgetragen worden.
Am 21.1.45 wird durch einen Artillerievolltreffer auf dem Gefechtsstand GERMANIA Obersturmbannführer Dorr schwer verwundet - eine Verwundung, an der er später starb - und mehrere Offiziere getötet. Sturmbannführer Müller übernahm GERMANIA.
Die WESTLÄNDER erbeuteten in dieser Zeit eine Stalinorgel mit Zugmaschine und Munition, drehten das Geschütz um und bald bekam der Russe die Flächendetonationen seiner eigenen Raketenwaffe zu spüren.

Am Morgen des 29. Januar war ein weiterer Angriff auf Budapest geplant. Nach Auskunft der Armee hätte der Gegner vor der Division nur schwache Kräfte. Die Division sollte bis Budapest durchstoßen. Wegen Nebel mußte der Angriffsbeginn zweimal verschoben werden.
Da griff der Russe plötzlich an allen Fronten mit Panzern und starker Fliegerunterstützung an.
Die Division wurde durch den Panzerangriff überrascht und konnte sich nur mühsam behaupten.
Zwei Tage später hieß es, daß der Ic der Armee der Zusammenarbeit mit Russen überführt und erschossen worden sein sollte.
(Klapdor, a.a.O., S. 319).
Das wäre eine Erklärung für das ständig falsche Feindlagebild, das durchgegeben wurde.
Der dritte Angriff auf Budapest war gescheitert.

Ab 29.1. erfolgte die Zurücknahme der Front, der sich bis 21.3.45 die Kämpfe im Raum Stuhlweißenburg anschlossen.
Über den 30.1. heißt es bei Maier (a.a.O., S. 100):
*"Das IV.SS-Panzerkorps fing einen mit etwa 60 Panzern geführten Durchbruchsangriff in der Tiefe des Hauptkampffeldes auf. Teile der beiden SS-Panzergrenadierregimenter WESTLAND und TOTENKOPF wurden eingeschlossen, kämpften sich aber selbst wieder frei ..."*

In "Panzergrenadiere ...", a.a.O., S. 247, steht hierüber:
*"Der Regimentsgefechtsstand WESTLAND ist in einer Bauernhütte, wo wir die Nacht verbringen. Um einen Tisch sitzen wir über den Karten und beraten: "Der Führer der Artillerieabteilung, Hauptsturmführer Pintscher, der Chef der 8,8 cm-Flak-Batterie, Obersturmführer Grabner und der Offizier der Panzerabteilung des Heeres, die mir (Hack) unterstellt ist. Was ist zu tun? Die Artillerie, die Panzer und die Flak verfügen nur noch über geringe Bestände an Munition. Es fehlen vor allem Sprenggranaten. Aber es wird nicht nur Munition gebraucht; wenn wir wieder herauskommen sollen, muß auch Sprit heran ...*
*Immer wieder frage ich über Funk an: "Wo bleibt Ersatz? Waffen und Panzer sitzen fest. Haben uns eingeigelt ..." Antwort der Division: "Unter allen Umständen Seregeljes weiter halten ..."*
*Endlich, Tage später, tritt die Aufklärungsabteilung unter Sturmbannführer Fritz Vogt, mit unterstellter Panzerabteilung der Armee, im Morgengrauen gegen Seregeljes an ... Nach kurzem Gefecht mit unseren Panzern gibt der Gegner um Seregeljes herum rasch nach. Das Regiment hat seinen Auftrag erfüllt. Es hat in der sowjetischen Umfassung befehlsgemäßig ausgehalten ... Unsere Sicherungskräfte, nach beiden Seiten aufgefächert, schützen Haupttrupp und Gros, gebildet von der Artillerie und unterstellten ungarischen Honved-Einheiten ..."*

Bereits am 2.2. griff der Feind mit 27 Panzern erneut an und konnte Teile des Panzergrenadierregiments GERMANIA und den im Stellungswechsel befindlichen Stab SS-Pz.A.R.5 einschließen. Nach Abschluß von 12 der angreifenden Panzer konnten sich die eingeschlossenen Einheiten absetzen.
Am 4.2.45 war der Kampf um Sergeljes beendet.
(Siehe auch Klappdor: a.a.O., S. 321).
Damit waren alle Chancen, Budapest zu entsetzen, vertan.
Inzwischen hatten die Sowjets weitere Kräfte herangeführt. Die Division mußte sich daher gegen die von allen Seiten anstürmende Übermacht verzetteln und blutete weiter aus.
Es folgten die verlustreichen Kämpfe im Raum von Stuhlweißenburg und die Schlacht um Stuhlweißenburg. Auch hier standen WIKING an Menschen und Material weit überlegene Kräfte des Gegners gegenüber.
Am 6. Februar gingen die Höhen westlich Seregeljes verloren. Die Infanterie war zu Gegenstößen zu schwach. Die letzten Tage hatten starke Verluste verursacht.

Am 8.2.1945 wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet:
Oberscharführer Otto Brieger, VB der 9. Batterie,
Hauptsturmführer Paul Fischer, Chef der 3. Batterie,
Oberscharführer Walter Richert, Batterieoffizier der 1. Batterie
und der ehemalige Chef der 2. Batterie und jetzige Ordonnanzoffizier im Divisionsstab, Obersturmführer Günter Jahnke.

Das Deutsche Kreuz in Silber erhielten am 10.2.1945:
SS-Sturmbannführer Dr. Siegfried Muster, Truppenarzt IV. Abt. und SS-Hauptsturmführer Dr Hubert Schopper, Truppenarzt I. Abt.

Am 11.2. brachen die Reste der Besatzung von Budapest aus dem Kessel aus. Nur insgesamt 785 Soldaten erreichten die deutschen Linien.
*"Alle anderen Soldaten gerieten in Gefangenschaft oder ließen ihr Leben bei Ausbruchsversuchen. In Budapest erlosch das Feuer der Waffen. Ungarns Hauptstadt ging in der roten Flut unter." (Straßner, a.a.O., S. 339).*
Ab 12.2. erfolgte eine Umgruppierung. Die Division erhielt einen neuen Abschnitt und mußte sich nach Norden, die T-Division ablösend, verbreitern. Im rechten Divisionsabschnitt stand die III. Abteilung, in der Mitte die II./SII-Abteilung des Regiments und im linken Abschnitt, an der Grenze zum linken Nachbarn, die I. Abteilung. Die schwere Abteilung war über den Divisionsabschnitt verteilt. Der linke Divisionsabschnitt war ungünstig, da er vom Gegner, der die Höhen hart ostwärts Stuhlweißenburg besetzt hielt, völlig einzusehen war.
Bis zum 15.3. war die Lage an der Front verhältnismäßig ruhig; nur geringe beiderseitige Spähtrupps, kaum Artilleriefeuer und keine Fliegertätigkeit.
Ab 15.3. begann sich die feindliche Artillerie einzuschießen. In dieser Zeit kam die 6. Panzerarmee unter SS-Oberstgruppenführer Sepp Dietrich heran und versammelt südöstlich und südlich des Korps.
Bis zum 28.2. hatte der Gegner vor dem IV./SS-Panzerkorps 99 Batterien stehen, die er laufend verstärkte, so daß jetzt 122 Batterien dem Panzerkorps bei 66 eigenen Batterien gegenüberstanden.

Untersturmführer van Houtte, ein Flame, war VB der K-Batterie. Er berichtet:
*"Bei den Kämpfen der Division in Ungarn war ich als VB der 10. (K)Batterie in den Kämpfen von Tatabanya bis Veszprem und dann im Kessel von Stuhlweißenburg eingesetzt. Dort wurde ich von sämtlichen Kirchtürmen der Stadt nacheinander von der feindlichen Artillerie verjagt und am Schießen regelrecht verhindert."*
In "Panzergrenadiere ..." Seite 252 heißt es:
*"Unsere Stellungsartillerie, (ohne I. Abteilung) Haubitzen, Infanteriegeschütze und Granatwerfer werden nun einheitlich geführt vom Kommandeur der Panzerartillerieabteilung, Sturmbannführer Bühler. Unsere Feuerüberfälle greifen rundum überall in den Abwehrkampf ein. Einzelne Geschütze schießen Feindpanzer vor dem Westrand in direktem Richten ab."*
Und SS-Kriegsberichter Walter Kalweit schreibt über die Kämpfe:
*"Was an schweren Waffen erreichbar war, wurde in vorderster Linie aufgebaut. Aus Panzern, Königstigern und Sturmgeschützen wurden gepanzerte Gruppen, die an den Brennpunkten der Schlacht auftauchten und der sich mit Panzerfäusten zur Wehr setzenden deutschen Infanterie Entlastung brachten. Oft nur 100 Meter vor dem angreifenden Feind richteten die Batterien der deutschen Artillerie ihr Feuer in direktem Beschuß auf die anrollenden Sowjetpanzer, aus der Abwehr zum Gegenstoß übergehend."*
Bei Klapdor, a.a.O., S. 332, ist zu lesen:
*"Der Widerstand der zusammenschmelzenden Panzer und Grenadiere der 5. SS-Panzerdivision WIKING nördlich Stuhlweißenburg kann das tiefe Ein- und Vordringen des Feindes nach Westen beim linken Nachbarn nicht verhindern. Noch am 18. März stoßen starke Panzerkräfte des Feindes bis zum Divisionsgefechtsstand WIKING in Iszkaszentyörgy durch ... Nordwestlich der Stadt klafft ... eine Lücke von 8 Kilometern, durch die der Feind über den Bach vorgegangen ist ... Die Orte Csor, Isztimer und Bodajk ... westlich Straße Stuhlweißenburg - Mor, (gehen) verloren."*

Der Ort Csor war jedoch noch nicht verloren gegangen. Hierzu die Schilderung des Verfassers im "Deutschen Soldatenjahrbuch 1975", Seite 209:
*"... Die 5. SS-Panzerdivision WIKING ... hatte zusammen mit Panzerdivisionen des Heeres in drei verzweifelten Angriffen versucht, den Kessel von Budapest zu öffnen. Ihre Infanteriespitzen und die vorgeschobenen Beobachter der Artillerie hatten beim zweiten Entsatzangriff bereits die Leuchtfeuer der eingeschlossenen Stadt gesehen; trotzdem wurde auf höchsten Befehl umgegliedert und ... der 3. Angriff zwischen Stuhlweißenburg ... und der Donau angesetzt. Der Russe hatte inzwischen soviel Reserven heranführen können, daß der Angriff liegen blieb und der Entsatz von Budapest nicht mehr möglich war ...*

*Vor der Front werden stärkere gegnerische Truppenbewegungen beobachtet, die Spähtrupptätigkeit nimmt zu und neu auftretende feindliche Artillerie schießt sich ein.*
*Die I. Abteilung steht mit ihren zwei leichten Batterien zu je 6 lFH 18 M am Westrand der Stadt (Stuhlweißenburg) hinter den Friedhöfen an der Straße nach Varpalota. Je zwei VB sind bei der Infanterie, die B-Stellen am nordwestlichen Ortsrand.*

*Am 16.3.1945 beginnt der Russe gegen Mittag mit einem etwa einstündigen Trommelfeuer von bisher ungekannter Stärke. Häuser stürzen ein, Mauern bersten, innerhalb kürzester Zeit sind die Fernsprechleitungen zerstört und die Verbindungen zu den Batterien abgerissen.*

*Der Abteilungsgefechtsstand erhält einen Treffer, der Kommandeur und Männer der Führungsstaffel werden verschüttet. Der älteste Chef, Obersturmführer Rammelkamp läßt die Verwundeten versorgen und die Verschütteten ausgraben. Die Front aber hält. Überall ist der Gegner abgewiesen und kleine Einbrüche im Morgengrauen des 17.3. bereinigt ...*
*Am 18.3. setzt der Feind am linken Flügel der Division stärkere Panzerkräfte ein und kann die Nahtstelle zum linken Nachbarn durchbrechen. Innerhalb kürzester Zeit ist er bis Iszkaszentgyörgy vorgestoßen und hat die dort befindliche kleine Führungsstaffel der Division gezwungen, sich an der Straße Stuhlweißenburg - Varpalota, abzusetzen.*
*Die Abteilung befindet sich in einer schwierigen Lage. Der Russe ist im Nordwesten bereits ca. 10 km hinter den Feuerstellungen. Anschluß nach links sowie Verbindung zur Infanterie, zum Regiment oder zur Division besteht nicht mehr. Die VB und B-Stellen sind ohne infanteristischen Schutz.*
*Untersturmführer Heino von Kloth, Führer der 1. Batterie, erhält den Auftrag, mit einem Spähtrupp nach Nordwesten aufzuklären, um festzustellen, ob dort noch eigene Kräfte stehen. Hierbei stößt er auf sowjetische Infanterie, die nach Westen flutet. In dieser Situation befiehlt der Abteilungskommandeur, SS-Hauptsturmführer Bernau, Stellungswechsel ostwärts Csor, mit B-Stellen auf der Höhe 263, von wo es einen weiten Überblick über die Einbruchstelle gibt.*
*Allergrößte Ruhe! Kein Licht! Die Abteilung marschiert mit großem Abstand auf der Straße nach Varpalota, stets damit rechnend, daß die 2 km nördlich der Straße stehenden Russen angreifen oder auch nur durch Zufall auf die Marschgruppe stoßen. Aber es war "fortune" dabei, und um Mitternacht sind die Batterien feuerbereit und die B-Stellen eingerichtet. Es kommt jetzt entscheidend darauf an, Verbindung mit der Infanterie zu bekommen. In der Nacht werden Teile einer Kompanie der SS-Panzeraufklärungsabteilung 5 unter Obersturmführer Stichnoth und weitere Versprengte des linken Nachbarn aufgetan, vereinnahmt und zum Schutz der B-Stellen in Stellung gebracht. Immerhin sind es jetzt etwa 40 bis 50 Mann, die infanteristisch eingesetzt sind. Verbindung besteht weiterhin weder nach links noch nach rechts. Die Höhen geben aber eine gute Position, um die Straße Stuhlweißenburg - Varpalota zu sperren.*
*In Stuhlweißenburg, das noch immer fest in der Hand der Division ist, hatte das Regiment GERMANIA seinen linken Flügel zurückgenommen und sich am Ortsausgang Richtung Csor, festgesetzt. Dazwischen klaffte jedoch eine 10 km breite Lücke bis zur I. Abteilung/SS-Pz.A.R.5.*
*In den Morgenstunden des 19.3. kommen etwa 600 bis 700 Russen in Pulks von jeweils 40 bis 50 Mann von Osten und Nordosten auf die B-Stellen zu. Der Kommandeur hatte befohlen, den Gegner auf etwa 300 Meter herankommen zu lassen und ihn dann mit Artillerie zu bekämpfen.*
*"Feuer!" Die ersten Gruppen verlassen die Rohre und schlagen in den völlig erstaunten Gegner, der wohl der Meinung war, hier keinen Widerstand mehr anzutreffen. Nach heftigen Kämpfen ziehen sich die Sowjets vorerst zurück. Am Nachmittag greift der Russe mit stärkeren Infanteriekräften, unterstützt durch Granatwerfer, entlang der Straße nach Csor erneut an, um sich in den Besitz der Feuerstellungen zu setzen. Die im Süden stehende 1. Batterie des Untersturmführers von Kloth hat dabei die Hauptlast des infanteristischen Angriffs zu tragen. Während sie durch das ausgezeichnet liegende Feuer ihrer Geschütze den Angriff entlang der Straße abwehren kann, ist russische Infanterie von Nordosten in dem unübersichtlichen Kusselgelände bis in die Nähe der B-Stelle herangekommen. Mit "Urräh" stürmen die Sowjets auf die B-Stelle, und von Kloth kann sich mit seinen Männern gerade noch zurückziehen. 50 Meter dahinter sammelt er und geht mit Handgranaten und Maschinenpistolen zum Gegenstoß vor. Seinen Männern voraus stürmt er die B-Stelle und dringt noch weitere 200 Meter vor, bis er hier durch Kopfschuß fällt. Bei dem Versuch, ihn zu bergen, greift der Feind wieder an, wobei der Scherenfernrohr-Unteroffizier und ein weiterer Soldat fallen. Die B-Stellenbesatzung geht auf die B-Stelle zurück und kann sich halten. Untersturmführer von Kloth war ein hervorragender, tapferer, junger Offizier, der seinen Männern stets Vorbild war.*

*Da der etwa 2 km weiter nördlich liegende vorgeschobene Abteilungsgefechtsstand sich ebenfalls gegen vorgehende Russen verteidigen muß und weder Funk- noch Fernsprechverbindungen bestehen, springt der Kommandeur zur B-Stelle der 1. Batterie, wo er den Tod seines Batteriechefs erfährt. Da die Stellung für die Nacht nicht zu halten ist, befiehlt er, auf Csor zurückzugehen und sich dort zur Rundumverteilung einzurichten. Ohne den tapferen Einsatz von Untersturmführer von Kloth wäre der Feind bereits am Nachmittag in die Feuerstellung eingedrungen und ein Rückzug auf Csor unmöglich gewesen.*

*In der Nacht zum 20.3. gelingt es, Verbindung mit der Division zu bekommen. Der Abteilungskommandeur erhält den Auftrag, als Kampfkommandant von Csor sich alle Versprengten zu unterstellen und die Straße Stuhlweißenburg - Varpalota in Csor so lange als möglich zu sperren. Da außer den beiden Batterien nur noch die 40 - 50 Aufklärungsmänner und Versprengten vorhanden sind, die Obersturmführer Stichnoth unterstellt werden, erhält er einen Zug der Divisionsbegleitkompanie zugeführt, der noch in der Nacht eintrifft. Bis Mitternacht können noch 5 Sturmgeschütze und eine 2 cm-Zwillings-MG-Kompanie auf Selbstfahrlafetten, die vom linken Nachbarn versprengt waren, vereinnahmt werden (wahrscheinlich 9. SS-Panzerdivision HOHENSTAUFEN).*

*Der größte Mangel herrscht nach wie vor an Infanterie. Aber im Laufe der Nacht kommen noch eine ganze Reihe von Versprengten an, so daß der Ort nach Norden, Osten und Süden zur Verteidigung eingerichtet werden kann. Es ist jetzt eine ansehnliche "Streitmacht" zusammen. Die IFH werden so eingebaut, daß sie ohne große Schwierigkeit im direkten Beschuß eingesetzt werden können, während die 2 cm-SPW das Rückgrat für die Infanterie darstellen. Die Sturmgeschütze sind als Feuerwehr vorgesehen. Die Nacht vergeht damit, die Versprengten zu sammeln, sie zu Gruppen und Zügen zusammenzufassen, Unterführer und Führer hierzu einzuteilen, "Abschnittskommandanten" einzusetzen und diese zusammengewürfelten Gruppen, bei denen einer den anderen nicht kennt, so in den Griff zu bekommen, daß erfolgreich Widerstand geleistet werden kann.*

*Und so erstaunlich es scheinen mag: In diesen letzten Tagen des Schicksalsjahres 1945 gelang dieses Zusammenfassen dieser sich fremden Soldaten und Offiziere zu einer echten Kampfgemeinschaft, um den Gegner aufzuhalten, obgleich sie nun schon 3 Jahre ununterbrochen vor einem überlegenen Feind zurückweichen mußten. Und es spielte keine Rolle, ob es ein Kamerad des Heeres, einer von einem anderen Regiment der eigenen Division oder von einer fremden Einheit war.*

*Am 20.3. gegen 8.00 Uhr greift der Russe mit massierter Infanterie, jedoch ohne Panzer an und wird abgewehrt. Das Feuer der 2 cm-SPW hat eine ungeheure Wirkung, wobei nur 3 oder 4 Wagen eingesetzt sind, um nicht die ganze Kampfkraft erkennen zu lassen.*

*Gegen 11.00 Uhr erfolgt ein erneuter, diesmal mit 5 Panzern unterstützter Angriff. Dieser Angriff bleibt im Artilleriefeuer liegen, wobei es den aus gut getarnter Stellung feuernden Sturmgeschützen gelingt, die beiden am weitesten vorgedrungenen Panzer abzuschießen, die anderen 3 Panzer fahren zurück. Noch immer ist die Kampfgruppe völlig auf sich gestellt. Es besteht keinerlei Verbindung nach rechts oder links. Zudem ist die Funkverbindung zur Division abgerissen. Melder, die nach hinten geschickt werden, kommen ohne Erfolg oder gar nicht zurück. ... Am Abend des 20.3. spricht der Kommandeur noch einmal die Lage mit den "Abschnittskommandanten" durch und läßt sich insbesondere die Munitions- und Spritlage geben. Sprit ist noch genügend vorhanden, während die Munitionslage zwar noch ausreicht, aber im Hinblick auf das, was am nächsten Tag auf die Gruppe zukommen dürfte, dringend verbessert werden sollte. In der Nacht kommt ein Lkw mit Artilleriemunition, dessen Fahrer erzählt, "hinten" ginge es drunter und drüber, da der Russe schon nördlich Varpalota stünde.*

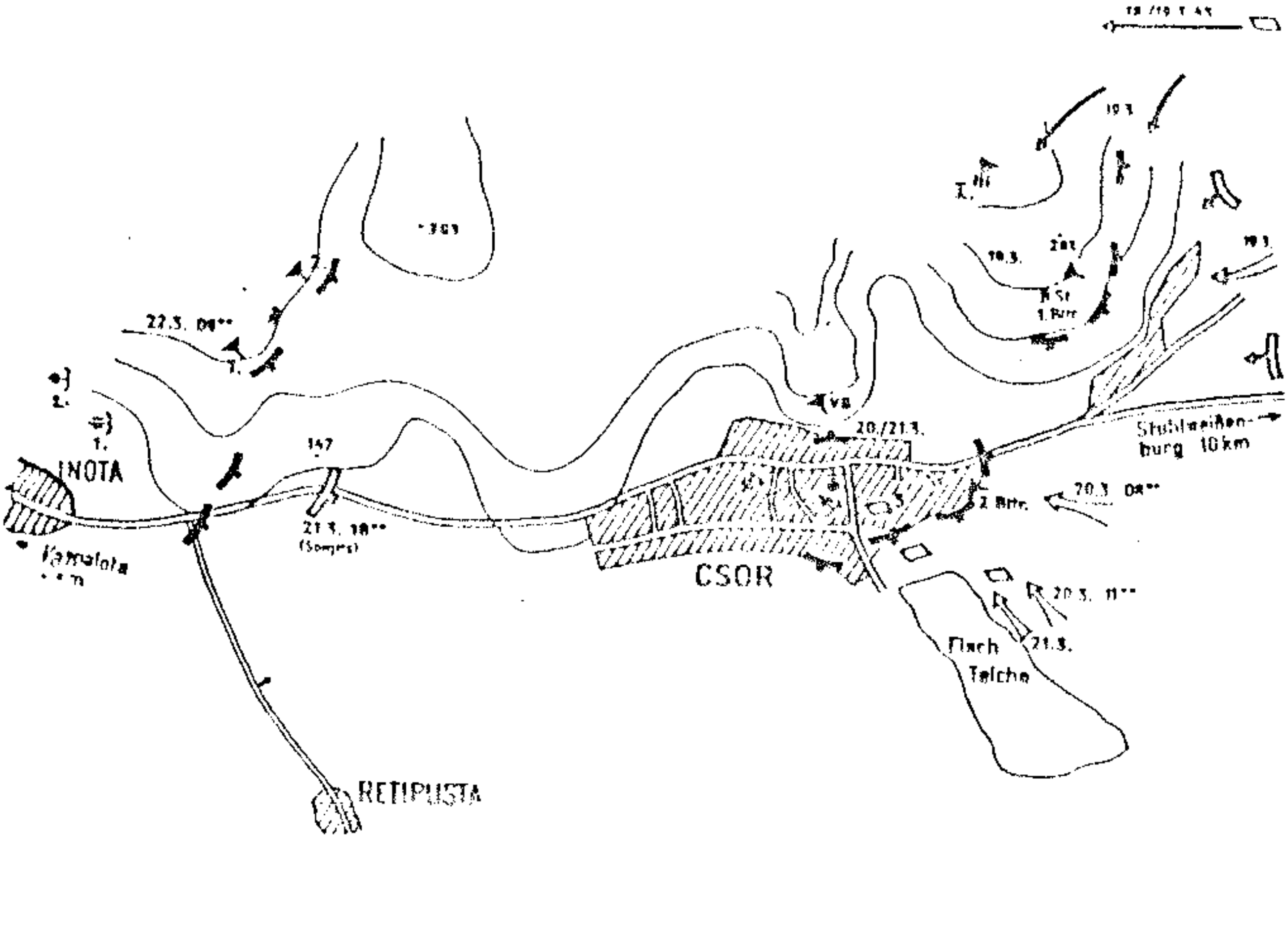
*Am 21.3. beginnt der Gegner von Osten und Südosten her mit 8 Panzern und Infanterie in Stärke von ca. 2 Bataillonen gegen 8.30 Uhr anzugreifen. Während die Infanterie im MG- und Artilleriefeuer liegenbleibt, wird ein Sowjetpanzer von den Sturmgeschützen abgeschossen. 2 Panzer der Sowjets sichern, während die restlichen 5 Panzer in Csor eindringen können. Im Nu stehen einige der SPW in Flammen.*

*Es ist jetzt wichtig, keine feindliche Infanterie in den Ort zu lassen, die Panzer werden schon eingedeckt werden ... Es kommt darauf an, daß die eigene Infanterie standhält, ohne aus Angst vor den in ihrem Rücken ins Dorf eingedrungenen Feindpanzern die Stellung aufzugeben.*

*Mit Hilfe eines im direkten Beschuß feuernden Geschützes der 2. Batterie und durch das tapfere Aushalten unserer Infanteristen unter Obersturmführer Stichnoth ist es möglich, den Gegner niederzuhalten und schließlich zum Rückzug zu zwingen ...*

*Inzwischen sind die Russenpanzer, wild um sich schießend, im Ort hin und her gefahren. Doch da, hinter einem Haus, steht ein Rottenführer mit der Panzerfaust, lugt um die Hausecke, wartet in aller Ruhe, bis der Panzer wieder an dem Haus vorbeirauscht und brennt ihm dann von hinten die Panzerfaust auf die Wanne. Eine meterhohe Stichflamme und eine Detonation zeigen das Ende des Panzers an. Nun scheint der Bann gebrochen! Der zweite Panzer schießt zwar noch einen SPW in Brand, wird aber gleich darauf*

*von einem Sturmgeschütz voll getroffen. Wie riesige Fackeln lodern die beiden Russenpanzer und 3 oder 4 SPW, die zwar gegen Süden und Südosten gut getarnt waren, nicht aber vom Dorf her, gegen die Feindpanzer.*
*Der dritte Panzer ist jetzt in die Feuerstellung der 1. Batterie eingedrungen und zermalmt die Holme einer lFH. Doch die Kanoniere des äußersten Geschützes reißen das ihre herum und schießen auf 30 Meter den Panzer bewegungsunfähig. Die beiden letzten Feindpanzer sind unsicher geworden, unsere Soldaten hingegen haben ihren Schock überwunden. Jetzt geht es Schlag auf Schlag. Ein Sturmgeschütz prescht heran, schießt den vierten Panzer durch Volltreffer ab, wieder eine Detonation und eine schwarze Rauch- und Feuersäule steigt gegen den Himmel. Die Landser schreien vor Freude. Da aber wird dem Sturmgeschütz von dem fünften Panzer die ganze linke Kette heruntergeschossen, der selbst, Sekunden später, durch Panzerfaust bewegungsunfähig liegenbleibt. Während die Gefallenen geborgen und die Verwundeten versorgt werden, beginnt die Vernehmung der gefangenen Sowjetsoldaten. Sie hatten den Auftrag, Csor zu besetzen und nach Varpalota vorzustoßen. Dabei war ihnen gesagt worden, daß keine deutschen Einheiten mehr vor ihnen wären ...*
*Am Nachmittag erscheint ein russisches Flugzeug und klärt über dem Abschnitt auf. Das ließ auf nichts Gutes schließen. Um 15.00 Uhr kommen die Sankas noch ohne weiteres auf der Straße nach Varpalota durch. Als gegen 18.00 Uhr 2 Muniwagen diese Straße zurückfahren wollen, wird der erste in Brand geschossen, während der zweite ins Dorf zurückfahren kann. Eine sofort angesetzte Aufklärung ergibt, daß der Feind etwa 3 km westlich Csor an der Straße bei Punkt 147 sich mit etwa einem Zug Infanterie eingebaut hat.*




(Deutsches Soldatenjahrbuch 1975, S. 211)

*Die Lage wird damit immer unhaltbarer. Munition kommt seit 24 Stunden nicht mehr nach. Die Straße nach Westen ist, wenn auch vorerst nur mit schwachen Kräften, schon gesperrt und es ist vorauszusehen, wann diese Kräfte stärker sein werden. Hinzu kommt die Fliegertätigkeit, die auf einen Fliegerangriff schließen läßt ...*

*Nachdem der Kommandeur noch einmal die Stellung abgegangen ist, läßt er bei Dunkelheit alle Offiziere zu sich kommen. Die Munitionslage hat sich weiter verschlechtert. Die restlichen 4 Sturmgeschütze haben noch je 6 Schuß pro Rohr, die leichten Feldhaubitzen noch etwa je 12 Schuß. Die Infanteriemunition und 2 cm-Flak ist ebenso knapp geworden. Unter diesen Umständen befiehlt er für die Nacht Stellungswechsel in den Ort Inota, 6 km westlich Csor (2 km vor Varpalota), mit B-Stellen auf den etwa 180 Meter hohen Höhen, ca. 1,5 km nordostwärts des Ortes und infanteristischen Sicherungen an der Straße in Höhe der Weggabel nach Retipuszta.*

*In der Nacht schiebt sich die feindliche Infanterie auf etwa 80 Meter an unsere Stellungen heran. Gleichzeitig beginnt die feindlicher Artillerie, die bisher noch nicht aufgetreten war, sich einzuschießen. Die eigenen Batterien schießen Störungsfeuer, vereinzeltes Gewehr- und MG-Feuer flackert auf. ...*

*Gegen 1.00 Uhr nachts beginnt der Stellungswechsel. Voran 2 SPW mit 2 Sturmgeschützen und etwa 30 Infanteristen. Dahinter die 1. Batterie. Kurz vor der Anhöhe 147, an dem Straßenknick, bekommt die Spitze Gewehr-, MG- und Granatwerferfeuer. Die beiden Spitzen-SPW spucken mit ihren 2 cm-Granaten auf die erkannten MG-Nester beiderseits der Straße, und die Sturmgeschütze setzen ein paar Schuß auf die Stellung. In kurzer Zeit ist Ruhe eingetreten. Die schwache feindliche Sicherung scheint sich zurückgezogen zu haben. Es folgt die 2. Batterie, die letzten beiden SPW zusammen mit den 2 Sturmgeschützen und dem Rest der Infanterie. Die Kampfgruppe bezieht die neuen Stellungen, und im Morgengrauen des 22.3. sind die letzten Sicherungen ... in ihre Stellungen eingewiesen.*

*Gegen 7.00 Uhr kommen 8 sowjetische Schlachtflieger, werfen Bomben auf Csor und beharken den Ort mit Bordwaffen. Einige Häuser gehen in Flammen auf. Der Ort ist nur noch ein Trümmerfeld! Anschließend greift der Russe mit 9 - 10 Panzern und einem Regiment Infanterie an. Inzwischen ist es gelungen, die ersten Munitionswagen für die Kampfgruppe heranzuführen. Sobald der Gegner in Csor eingedrungen ist, wird der Ort durch beide Batterien mit massiertem Feuer eingedeckt. Hierbei dürfte der Gegner schwere Verluste an Menschen und Material erlitten haben. Das Schicksal, das der Kampfgruppe zugedacht war, wurde nun dem Gegner bereitet.*

*Es dauert noch einen ganzen Tag, bis er sich so weit erholt hat, um nach Heranführung weiterer Verstärkung erneut anzugreifen. Hierbei gelingt es der Kampfgruppe immer wieder, den Nachschub durch gezieltes Feuer zu stören und mehrere Lkws in Brand zu schießen. Bei einem Vorstoß von 3 Sowjetpanzern nach Inota wird einer von unseren Sicherungen mit Panzerfaust abgeschossen.*

*Inzwischen war die Verbindung mit der Division wiederhergestellt und der Befehl zum Rückzug auf Vesprem eingetroffen. Durch das Aushalten der zusammengewürfelten Kampfgruppe war es möglich, die Straße nach Stuhlweißenburg-Varpalota bei Csor drei Tage lang zu sperren und damit die Straße Varpalota - Vesprem, wohin die Division und große Teile der ostwärts davon eingesetzten deutschen Einheiten sich absetzen mußten, offen zu halten ..."*

In der Batteriegeschichte der 2. Batterie berichtet Philipp Göttel, damals Geschützführer, darüber:

*"In den Abendstunden (des 18.3.) setzten wir uns ab und bezogen eine Stellung im freien Feld. Am nächsten Tag griffen die Russen an. Sie reichten mit ihren leichten Granatwerfern in unsere Stellung. Wir konnten sie nicht erreichen, sie lagen im toten Winkel. Wir verlegten unsere Stellung nach Csor. Unser Batterieführer, Obersturmführer Rammelkamp, wurde zum "Abschnittskommandanten" "befördert". Er ließ 2 lFH am Ortseingang, direkt in der HKL, in Stellung gehen. Unser Geschütz "Kuhn" war auch dabei. Die restlichen 3 Geschütze gingen hinter dem Dorf in Stellung. Das Gelände um Csor ist hügelig, und die Wege und Straßen liegen im Hohlweg. Der Russe ist hier vorsichtig. Ein russischer VB versuchte mit seinen 2 Funkern über einen Hügel näher an uns heran zu kommen. Das 2. Geschütz erledigte ihn im direkten Beschuß. Dann versuchte der Russe mit 2 Panzern weitausholend von der linken Seite das Dorf zu umgehen. Sie kamen in einen Abgrund und blieben dort stehen. Rammelkamp holte ein Sturmgeschütz heran, das dann beide Panzer abschoß. Da eine Kompanie der Aufklärungsabteilung mit SPW bei uns in Stellung ging, zog Rammelkamp unser zweites Geschütz zurück in die Feuerstellung der 2. Batterie. Da war es plötzlich doch geschehen: etwa 10 Meter hinter uns verlief ein tiefer Hohlweg, durch diesen kamen 2 T-34 gefahren ... Ich holte unsere Zugmaschine, wir machten Stellungswechsel: das heißt, wir wollten es. Als wir aufprotzen wollten, da standen Heinrich Kuhn und ich alleine da. Die restlichen drei jungen Ersatz-Kanoniere waren in bessere Deckung davongelaufen. Wir versuchten es zu zweien, schafften es aber nicht. Das Gelände war dafür zu uneben. Ich rief einem Infanteristen zu, er möge*

*helfen, doch auch er wollte seine Deckung nicht verlassen. Da bekam Heinrich Kuhn einen Durchschuß durch ein Hosenbein, nun ließ auch er nach und sagte mir: "Wir müssen jetzt weg." Dem Zugmaschinenfahrer rief er zu: "Fahr los, damit du mit dem SPW durchkommst ..."*

Inzwischen hatte die Schlacht um Stuhlweißenburg ihren Höhepunkt erreicht. Obersturmbannführer Hack, Kommandeur des Regiments WESTLAND, berichtet über die Entwicklung: *"Am 16. März greift der Russe vom Velence See her auf breiter Front an. Mehrere Panzer-Pulks überrollen unsere Gefechtsvorposten. Infanterie folgt unmittelbar nach, muß in unserem Sperrfeuer aber wieder umkehren. Einzelne Panzer werden abgeschossen, brennen aus vor unseren Stellungen ...*
*In der Stadt selbst herrscht Funkstille seit dem 17. März. Der Anschluß zu Teilen unserer Division im Norden ging verloren, der Feind vor dem Nordostrand verhält sich ruhiger. Aber am 18. März geht dort der Höllenzauber wieder los. Trommelfeuer aller Kaliber und Luftangriffe mit Bomben und Bordwaffen halten den ganzen Tag über an, bis feindliche Panzer und Infanterie angreifen. Im Außengelände zwischen Velence-See und der Bebauungsgrenze muß während der Nacht im Nahkampf gegen russische T 34-Panzer und Infanterie vorgegangen werden, um die Stellung zu halten ... Der Anschluß zur 1. Panzerdivision des Heeres bei Dinnjes geht verloren. Stuhlweißenburg wird von drei Seiten bedrängt. Am 19. März greifen die Sowjets massiv mit Panzern auch von Westen her an. Sie werden zwar abgewiesen und ziehen sich wieder zurück, aber von nun an ist WESTLAND fast eingekesselt ...*
*Inzwischen leitet der Kommandeur der Panzerartillerieabteilung, Sturmbannführer der Waffen SS Bühler, die ganze (hier eingesetzte) Stellungsartillerie. Mit beweglichen Feuerschlägen greifen wir überall in den Abwehrkampf ein. Einzelne Geschütze schießen anrollende sowjetische Panzer in direktem Richten ab, doch der feindliche Druck engt uns immer mehr ein. Auch westlich der Stadt beobachten wir wieder marschierende russische Panzerkolonnen ...*
*Am 20. März sind alle Einheiten des Regiments ... in erbitterte Häuserkämpfe verwickelt ..."*

Am Abend des 21.3. ist klar, daß die Front nicht mehr zu halten ist und daß die Soldaten, die in Stuhlweißenburg sind, sich durchschlagen müssen. In den frühen Morgenstunden hatten sich die Einheiten gesammelt und im Morgengrauen des 22.3. lösten sie sich in allgemeiner Richtung Nordrand des Plattensees.
*"Trotz starker Feindvorstöße vom Süden her gelingt es der Division, ... nach Südwesten Raum zu gewinnen. Doch gehen bei den fortwährenden Kämpfen mit immer neu auftauchenden Feindverbänden alle gepanzerten Teile, wie Panzer, Sturmgeschütze, SPW sowie die II./A.R.5 (Selbstfahrlafettenabteilung) verloren, mehr stoßtruppartig schlagen sich die Einheiten nun durch. Als gegen Mittag immer mehr panikartig gen Westen flüchtende Einheiten gesichtet werden, ist klar, daß die Südfront zusammengebrochen ist ...*
*Es muß unbedingt an dieser Stelle vermerkt werden, daß die 9. SS Panzerdivision HOHENSTAUFEN unter ihrem Kommandeur, SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Sylvester Stadler, am geglückten Durchbruch der WIKING entscheidenden Anteil hatte."*
*(Divisionsgeschichte, a.a.O., S. 341).*

Während der Kämpfe fiel der langjährige Batteriechef und Abteilungskommandeur Sturmbannführer Franz Pleiner als Kommandeur des II. Bataillons GERMANIA und am 20. Januar 1945 der Chef der 5. Wespen Batterie, Hauptsturmführer Fritz Zäh, einer der fähigsten Offiziere des Regiments.

Nach ihm übernahm Untersturmführer Stengl die Batterie. Er schreibt:
*"Es war die Batterie, die dann mit mir den Ausbruch aus dem Kessel von Stuhlweißenburg machte, und überraschend von 2 T 34 abgeschossen wurde. Es war ein schlimmes Ende für die Kanoniere, die immer noch versucht hatten, die Panzer im direkten Beschuß abzuschießen, aber vergebens, ihre Panzerung war ja auch nicht für Panzerbeschuß gedacht.*
*Ich verfolgte einen der 2 T 34 und erledigte ihn mit der Panzerfaust. Dann war alles in heller Auflösung, wir konnten die Batterie nicht mehr zusammenbringen."*
Am 25.3.1945 wurde die I./Pz.A.R.5 der SS Panzeraufklärungsabteilung 5 von Sturmbannführer Vogt unterstellt und geriet hier in schwere Kämpfe.

In der Batteriegeschichte der 2. Batterie heißt es:
*"Wir waren noch in Ungarn, als Harry Scheeler, eingesetzt als Geschützführer mit seinem Geschütz, als Sicherung abgestellt war. Am nächsten Tag meldete er sich allein zurück. Geschütz und die gesamte*

*Bedienung hatte der Russe kassiert ... Wir waren dicht vor der Reichsschutzstellung angekommen, da ging heftiger Regen nieder, alle Straßen wurden in einen tiefen Morast verwandelt. ... Immer wieder mußten wir mit der Zugmaschine die Räderfahrzeuge freiziehen. Das ging bis zum Morgengrauen. Nun erhielten wir von seitlich her Beschuß von einem T 34 ... Auf ungarischem Boden gingen wir noch dreimal in Stellung."*

Die laufenden Rückzugsgefechte waren von ständigen Feindeinbrüchen begleitet. Am 30.3.1945 überschritt das Regiment die Raab und die deutsche Reichsgrenze bei Szentgotthard/Heiligenkreuz.

## 2. Das Ende in Österreich

31.03.1945 - 08.05.1945: Abwehrkämpfe in der Reichs-Schutzstellung und südlich von Fürstenfeld
08.05.1945: Kapitulation der Deutschen Wehrmacht

Am 31.3.1945 meldete sich der Kommandeur der I. Abteilung auf dem Divisionsgefechtsstand in einem Reichsarbeitsdienstlager in der Nähe von Fürstenfeld. Das SS-Panzerartillerieregiment 5 war in einem trostlosen Zustand. Die I. Abteilung hatte zwar noch ihre beiden Batterien und lediglich 4 Geschütze verloren, die II./Sfl-Abteilung war völlig vernichtet. Keine Selbstfahrlafette konnte gerettet werden. Die III. Abteilung hatte eine Batterie total verloren und von der schweren Abteilung war nur noch eine sFH-Batterie übrig geblieben. Der bisherige Kommandeur der II. Abteilung, Sturmbannführer Bühler, trat anstelle des schwerverwundeten Sturmbannführers Müller die Führung des Regiments GERMANIA an.
In den nächsten 2 Tagen wurde aus den Resten des Artillerieregiments die "Artilleriegruppe BERNAU" gebildet. Sie bestand aus der 1. Batterie, geführt von Untersturmführer Schopp, mit 4 lFH 18 M, der 2. Batterie, unter dem flämischen Untersturmführer Ensch, mit 3 Geschützen lFH 18 M, der 7. Batterie unter Obersturmführer Lüers, mit 5 lFH 18 M und der 9. Batterie unter Obersturmführer Schein, mit 4 sFH 18.
Die Geschütze der 1. Batterie wurden auf die 2. und 7. Batterie aufgeteilt und die Kanoniere unter ihrem Führer, Untersturmführer Schopp, in den infanteristischen Einsatz gebracht. Dort ist Untersturmführer Schopp am 2.4.1945 schwer verwundet worden und am 8.4.1945 in einem Luftwaffen-Lazarett in der Steiermark gestorben.
Hauptsturmführer Wolf, Chef der Versorgungsbatterie der I. Abteilung, war vorgesehen als Führer einer Abteilung pferdebespannter Batterien. Die I. Abteilung hatte seit Januar 1945 die Trosse ihrer Batterien mit der Stabsbatterie der Abteilung zu einer Versorgungsbatterie zusammengefaßt. Diese Versorgungsbatterie führte der älteste Chef, der bereits mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnete Hauptsturmführer Wolf, der dabei gleichzeitig als Kommandeur-Reserve zur Verfügung stand.
Die jungen Batterieführer und Batteriechefs hatten nun nur noch ihre Gefechtsbatterie zu führen und konnten sich ganz auf den Kampf konzentrieren.
Für das rechtzeitige Heranschaffen von Munition, Betriebsstoff, Verpflegung und dergleichen war der Chef der Versorgungsbatterie zuständig. Gleichzeitig wurden dadurch Personal, Material und Fahrzeuge eingespart. Die Versorgungsbatterie hat sich von Januar 1945 an bis zur Kapitulation sehr bewährt. In der Reichs-Schutzstellung übernahm der ebenfalls bereits mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnete Obersturmführer Rammelkamp die Versorgungsbatterie. An seine Stelle als Führer der 2. Batterie trat der flämische Untersturmführer Albert Ensch.
Die beiden leichten Batterien, die 2. und die 7., hatten ihre Feuerstellungen zwischen Ebersdorf und Rittschein, während die schwere Batterie nördlich Rittschein stand.
Vorgeschobener Abteilungsgefechtsstand war oben auf der Riegersburg, ebenso die B-Stellen von 7. und 9. Batterie, während die 2. Batterie ihre B-Stelle in der Gegend von Unterlamm hatte. VB waren beim Regiment GERMANIA.
Während bis etwa Mitte Januar für die lFH noch ausreichend Munition vorhanden war und die Kämpfe um Jennersdorf und bei Fehrung mit gut liegendem Feuer unterstützt werden konnten, gab es ab Mitte April fast keinen Munitionsnachschub mehr. Für die leichten Batterien kam noch ein Lkw mit Munition an, so daß wenigstens Sperrfeueranforderungen mit 2 - 3 Schuß

ausgeführt werden konnten. Wirkungsschießen war nicht mehr möglich. Bei Feindangriffen am Tage mußte die Munition beim Korps (!!) angefordert werden, wobei meist nur die Freigabe von 4 - 5 Schuß erfolgte.
Lesen wir in der Batteriegeschichte der 2. Batterie:
*"Nur 4 Tage wurden diese Stellungen bei Fürstenfeld gehalten. Auf etwa 1000 Meter war der Russe an die Feuerstellung herangekommen, da hieß es für uns, Stellungswechsel zu machen. Danach gingen wir noch einige Male in Stellung ... Wir erreichten die Ortschaft Breitenfeld im Kreis Feldbach. Es war etwa Mitte April. Wir lagen in unserer Stellung außerhalb der Ortschaft, neben 2 Bauernhäusern. Der Russe ließ uns in Ruhe. Er hatte ja Wien schon genommen und stand vor Berlin ... Unsere Stellung lag auf einer Anhöhe vor den beiden Bauernhäusern im Ackerland und Wiese ... Tarnmaterial holten wir vom nahen Wald. Wir hatten Kraftstoff- und noch größeren Munitions-Mangel. Auf die von der B-Stelle festgestellten feindlichen Bewegungen hin, mußte bis zur Division angefragt werden, ob 2 - 3 Schuß freigegeben würden. Bis die Antwort eintraf, war oft der Fall schon als erledigt anzusehen ... Am 20. April 1945 wurden Martin Treuer, Herbert Wöhlicke und Oswald Hanke zum Unterscharführer befördert."*
Über den infanteristischen Einsatz der Artilleristen liegen folgende Berichte vor:
Der Regimentskommandeur, Obersturmbannführer Bünning, schreibt:
*"Zusammen mit den Männern unseres Panzerregiments bildeten wir Artilleristen jetzt, nach Verlust fast aller Panzer und Geschütze, Infanterie-Einheiten.*
*Das war kein leichtes Unternehmen, da ja unseren Männern die Ausbildung und die Erfahrung der "gelernten Infanteristen" fehlten. Dennoch haben sie sich überall da, wo sie eingesetzt waren, tapfer geschlagen.*
*Es ist schwierig, eine vollständige und zutreffende Schilderung zu geben, da wir weitgehend auf Erinnerungen angewiesen sind.*
*Unser Regiment hatte unter dem Kommandeur I. Abteilung eine gemischte Artilleriegruppe gebildet, während ein Teil unserer Männer unter meiner Führung infanteristisch eingesetzt wurde. Ein anderer Teil kämpfte im Rahmen des Panzergrenadierregiments GERMANIA.*
*Führung gab es nur noch durch unzulängliche Nachrichtenmittel; alles war ständig in Bewegung, ebenso wie die Stäbe des Korps und der Division.*
*Einzelne episodenhafte Schilderungen mögen dazu beitragen, das Bild jener Tage zu erhellen. So meldete sich in Riegersburg eine Gruppe teilweise uniformierter ungarischer Männer bei mir. Sie hatten ein Geschütz samt Munition mitgebracht. Es hat sich dabei um ein altes Gebirgsgeschütz gehandelt, das sie aus einem Armee-Museum geholt hatten.*
*Wir brachten das Geschütz im Ort in Stellung und mit Hilfe von Hauptsturmführer Paul Fischer, dessen Batterie auch infanteristisch eingesetzt war, wurde es regelrecht eingeschossen. Das Feuer lag gut, doch war mit einem Geschütz und einer sehr begrenzten Menge Munition keine besondere Wirkung zu erzielen.*
*Dieser Einsatz der Ungarn blieb eine Episode, die aber wert ist, überliefert zu werden, da die Männer freiwillig an die Front kamen, um den Sowjets, die auch die Feinde ihres Vaterlandes waren, entgegen zu treten.*
*Im Ort Riegersburg hatte ich den Gefechtsstand, den ich von einem Heeres-Bataillon übernommen hatte, in einem mehrstöckigen Haus mitten im Ort.*
*Es dauerte nicht lange, bis wir merkten, daß "der Iwan" dieses Haus "im Visier" hatte; es war wohl schon als Stabsgebäude bekannt und zog schweres Artilleriefeuer auf sich."*
Der damalige Untersturmführer im Regimentsstab Klaus Pomarius berichtet über die letzten Wochen in Ungarn:
*"Auf dem Rückzug von Stuhlweißenburg nach Österreich haben wir die Fernsprechgerätewagen wegen Benzinmangel sprengen müssen, ebenso das Halbkettenfahrzeug von Schirrmeister Frenzel.*
*Nur die Funkwagen der Division und des Regiments kamen durch.*
*Mein Nachrichtenzug mußte im Abschnitt Heiligenkreuz-Mogersdorf Neumarkt a.d. Raab aufklären. Hier hatten wir Feindberührung mit russischen Panzern und Infanterie. Später gingen wir bei Jennersdorf in Stellung, wo wir etwa eine Woche vor Kriegsschluß von Infanterieeinheiten unseres Panzerregiments abgelöst wurden."*

Obersturmbannführer Bünning berichtet weiter:
*"In Fehring hatte ich den Gefechtsstand im Hause eines Arztes. Mir fiel auf, daß der Arzt allein in seinem Haus lebte. Auf meine diesbezügliche Frage sagte er mir, er habe Frau und Sohn "in die Berg'" geschickt, weil man ja so viel Ungutes von den Russen gehört habe. Auf meine Frage, wo denn seine Familie sei, zeigte er von seiner Haustür aus etwas vage auf die hügelige Landschaft in höchstens 10 - 15 km*

*Entfernung und meinte, dort seien sie ja in Sicherheit. Unsere Zweifel und Bedenken wischte er weg, mit der damals ringsum geläufigen Floskel: "Ach wissens' - des ist alles nur Nazi-Propaganda."*
*An einem der folgenden Tage fuhr ich mit meinem Fahrer nach Feldbach an der Raab, zu einer unserer Einheiten (Paul Fischer). Der Weg führte steil hinab durch den Wald. Von unten kam eine Gruppe Frauen (etwa 20) mit schleppenden Schritten den Berg herauf. Wir hielten neben ihnen und auf meine Frage, woher sie denn kommen, sagten sie nur: "Schlagt's uns tot, schießt's uns tot, wir wollen nimmer leben." Der Schrecken über erlebtes Schreckliches war an ihren verzweifelten Gesichtern abzulesen.*
*Feldbach war, bevor es von unseren Einheiten wieder befreit worden war, 2 Wochen von Sowjets besetzt gewesen.*
*Die Frauen und Mädchen weinten, und nur mühsam brachten wir aus ihnen die uns zutiefst erschütternde Wahrheit heraus: sie waren 14 Tage und Nächte immer wieder von den Bolschewisten vergewaltigt worden und nun schleppten sie sich mit letzter Kraft vom Orte des Schreckens fort in Richtung Fehring.*
*Als ich am Abend in das Haus des Arztes zurückkam, erfuhr ich sogleich, daß die Gruppe der gepeinigten Frauen aus Feldbach in Fehring angekommen war und dort berichtet hatte. Nun dämmerte wohl auch unserem Arzt, daß das mit der "Nazi-Propaganda" so nicht stimmen konnte. Jedenfalls packte er blitzartig seine Sachen, um Frau und Sohn aus ihrem "Versteck" zu holen und mit ihnen gen Westen zu verschwinden."*

Den Rest der III. Abteilung des Regiments hatte nach der Versetzung von Hauptsturmführer Pintscher zur Division, Hauptsturmführer Janhorst als Infanterieeinheit übernommen. Sie wurde dem Regiment GERMANIA unterstellt. Über diese Kämpfe schreibt Oberscharführer Emil Pinter vom Abteilungsstab:

*"Meine letzten Kriegstage:*
*Ostersonntag, 1.4.1945: Aufstellung einer Infanterie-Kompanie in Fürstenfeld. Kompanieführer Untersturmführer Klein, ein prächtiger, ausgesprochen tapferer Mann vom Regiment GERMANIA, das Obersturmbannführer Bühler führte.*
*Dienstag, 3.4.1945: Angriff auf Weinberg.*
*Mittwoch, 4.4.1945: Angriff auf Hohenbrugg, Einnahme der Burg, wo wir eine Menge Panzerfäuste erbeuteten. Die Russen lagen in Unterlamm; als sie merkten, daß wir sie eingeschlossen hatten, kamen sie mit bespannten Einheiten, die wir mit Panzerfäusten und Infanteriewaffen in die Flucht schlugen. Anschließend setzten wir uns wieder ab.*
*Donnerstag, 5.4.1945: Wieder Angriff auf Hohenbrugg, wobei ich um ca. 20.30 Uhr verwundet wurde. Hernach kam ich mit einigen anderen zum Gefechtsstand Bühler, später zum HVP nach Hatzendorf und nach 4 Tagen zu unserem Troß nach Anger.*
*Troß und I-Staffel führte der TFK Obersturmführer Tallinger. Am 15.4. war Stellungswechsel nach Unterschöckl bei Graz, wo wir am 8.5. das Kriegsende erlebten."*

Über den infanteristischen Einsatz der Artilleristen beim Regiment GERMANIA liegt ein weiterer eindrucksvoller, ausführlicher Bericht des Unterscharführers Günter Herrmann, ehemaliger VB der 7. Batterie vor, aus dem hier ein Auszug gebracht wird:

*"... Da kam die Meldung, daß hinter der zweiten Höhe vor uns der Russe durchwieselte. Sofort wurden Gruppen mit allen verfügbaren Männern aufgestellt und auf ging es. Mit meinem Freund Otto Frieß (ebenfalls von der 7.) zog ich los, hinter mir meine Gruppe ... Wir entfalteten uns, durchkämmten einen Wald und stießen auf die vor uns liegende Höhe vor: "Sammelpunkt zwei weiße Häuser." Von dort konnten wir sicher das Gelände übersehen.*
*Ich bin mit meiner Gruppe kurz vor den Häusern angekommen, als ich helles Aufschreien und Schießerei vernehme. Kurz darauf kommt auch schon Otto Frieß mit verzerrtem Gesicht angehumpelt. Er wollte von links an die Häuser heran und bekam von dort feindliches Maschinengewehrfeuer. Sein linker Oberschenkel war durchschossen. Als er sagte, daß noch einige Verwundete von uns dicht am Haus liegen würden, gab ich ihm zwei Mann von mir mit, darunter einen Leichtverwundeten, welche ihn nach hinten bringen mußten. Verbunden hatte ich noch nicht, denn ich wollte meinen Freund so schnell wie möglich aus der Gefahrenzone haben. Wir knallten mit unseren Waffen gehörig in die Fenster des Hauses, vor allem in das Bodenfenster, wo wir das feindliche MG vermuteten, und kurz darauf waren wir mit einem Sprung am Haus ... Wir beobachteten die Gegend vorsichtig, denn von rechts bekamen wir Flankenfeuer. Wenige hundert Meter vor uns grub sich der "Pan" in nicht geringer Zahl ein ... Meinen Freund hatten sie mit den anderen verwundeten Kameraden mit einem Ochsenkarren zum HVP gefahren, da für die Fahrzeuge kein Sprit übrig war. Erst jetzt merkte ich, was mir der Otto für ein guter Kamerad gewesen war ...*
*Am nächsten Tag wurden wieder einige Männer zur Infanterie zum Bataillon von Hauptsturmführer*

*Janhorst geschickt (Hauptsturmführer Janhorst war Kommandeur der III. Abteilung des Artillerieregiments gewesen und nun Bataillonsführer bei der Infanterie). Am Bataillonsgefechtsstand wurden wir zur 2. Kompanie, bestehend aus zwei Zügen zu je 45 Mann aufgestellt. SS-Untersturmführer Schopp, bisher Führer der 1.Batterie, ein schneidiger, junger Führer, wurde unser Chef. Ich bekam eine Gruppe von 10 Mann und freute mich, einige bekannte Gesichter darunter zu finden. Auch einige alte Rottenführer waren dabei, zwei trugen das EK I. Das war gut, nun konnte nichts mehr schiefgehen ... Am Abend schlichen wir uns dann in die befohlene Stellung, ohne ein Wort zu sprechen und ohne mit den Kochgeschirren zu klappern. Am Waldrand wies ich selbst jeden Mann in seine Stellung ein ... Wir lagen vor dem kleinen Dorf Stanger. Im Dunkeln sollte sich mein Zug vorschieben bis zum Waldrand, den mir Untersturmführer Schopp auf der Karte andeutete ... Ein nächtliches Instellunggehen in einem Waldgelände ist eine heikle Angelegenheit, zumal so dicht vor dem Feind ... Am rechten Flügel hatte ich keinen Anschluß. Grenze war ein Graben. Im Wald da drüben sollte eine andere Einheit liegen. Von einer zusammenhängenden Front konnte keine Rede sein. Am Nachmittag bekam unsere Kompanie einen Zug Volkssturmmänner zugeteilt. Ich erhielt zwei Gruppen, wobei sich ein MG 42 befand. Es waren teils alte Männer über 60 Jahre, ganz wenige junge darunter ... Ich teilte sie so ein, daß immer links und rechts neben einem Volkssturmmann ein SS-Mann war. So fühlten sich die alten Kameraden einigermaßen sicher, und ich sagte noch meinen Männern, daß sie sich fürsorglich um die neuen Kameraden kümmern möchten, um sie in ihre Kampfgemeinschaft voll und ganz aufzunehmen. So lag der junge Kämpfer neben dem alten Frontsoldaten von 1914/18.*

*Wir wurden dann verlegt und lagen jetzt vor Fehring. Da kam ein Melder vom Bataillon mit der Meldung: "Feind beim rechten Nachbarn eingebrochen. Reservezug der 2. Kompanie sofort zum Gegenstoß ansetzen. Zug zwecks Einweisung beim Bataillon melden!" ... Ich ließ meinen Zug fertigmachen, dann tranken wir noch einige Gläschen Wein und stellten den Rest für unsere Rückkehr bereit ... In einer langen Schützenreihe langten wir beim Bataillonsgefechtsstand an. Hier faßten wir noch ein MG und genügend Handgranaten. Dann bildeten wir zwei Schützenreihen, eine links, die andere rechts der Straße und schlichen vorsichtig von Haus zu Haus, durch Gärten, über Zäune, nichts bildete ein Hindernis. Wir waren etwa 100 Meter von der Stellung, in der nun der Russe drin sitzen sollte, entfernt, da hielten wir noch eine kurze Beratung in Deckung der Häuser ab. Der Bataillonskommandeur, Hauptsturmführer Janhorst, war uns mit seinen Meldern ebenfalls bis hierher gefolgt, zusammen mit dem Chef der Nachbarkompanie, bei welcher der Einbruch sich ereignete. Die Häuser hörten auf, und es kam freies Feld, von drei Seiten vom Russen einzusehen ...*

*Der Chef ging links von der Straße, ich rechts, stark gebückt im Straßengraben, die MPi im Anschlag. Alle Nerven waren aufs äußerste angespannt. Hinter uns folgten in 5 Metern Abstand die Männer. Wir waren schon dicht an den Löchern und wollen den letzten Sprung wagen, als plötzlich eine wohlgezielte MG-Garbe zwischen uns peitschte, fast aus unserem Rücken abgeschossen. Sicher von der bewaldeten Höhe! Links neben mir vernehme ich einen lauten Aufschrei, gleich danach höre ich meinen Namen rufen. Ich peilte kurz aus meiner Deckung über die ziemlich breite Straße, denn noch immer pfiffen die MG-Garben über uns. Das Herz blieb mir fast stehen bei diesem Anblick, der sich mir bot. Mein Chef lag dort schwer getroffen und wälzte sich in seinem Blute. Die zwei Männer hinter ihm waren schnell herangekrochen und machten sofort einen Notverband. Ich befehl, eine Nottrage anzufertigen, und der Befehl wurde bis zum letzten Mann durchgerufen. Mein Sani kroch auch schon drüben zu dem Schwerverwundeten. Als ich meinen Sani bei ihm sah, war mir etwas wohler. Ich mußte ja wieder an meinen Auftrag denken. Auf jeden Fall mußte die alte Stellung wieder besetzt werden. Zwei Mann und der Sani sollten beim Chef bleiben. Für alle anderen ließ ich nochmals "Fertigmachen und dicht aufrücken" durchgeben. Alle lagen wir schon zum Sprung bereit, da wird mir ein Befehl vom Bataillonskommandeur durchgerufen: "Kein Gegenstoß, Zug sofort zurück zum Bataillonsgefechtsstand."*

*Den Chef konnten wir noch nicht wegtragen, denn das feindliche MG hatte sich noch nicht beruhigt. Als es schon dunkelte, hatten wir einen Türflügel genommen, worauf sich eine weiche Matratze befand und ein Federkopfkissen. Darauf legten wir liebevoll unseren Chef. Zwei Schüsse waren ihm von hinten in Hüfthöhe scheinbar in den Bauch gedrungen, ein weiterer durch den Oberarm. Hier war Eile vonnöten, wenn von Rettung überhaupt noch zu sprechen war. Das bleiche Gesicht von Untersturmführer Schopp lag steif in dem Federkissen, nur seine Augen gingen ab und zu im Kreis der tragenden Kameraden herum, als wollte er jedem damit seinen Dank aussprechen, denn Worte fielen ihm schwer ... Endlich kam ein Volkswagen vom Bataillon, um den Chef uns abzunehmen. Wir legten die Tür hinten auf den Wagen und nahmen blutenden Herzens Abschied von unserem geliebten Untersturmführer Schopp. Er war schon so schwach, daß er gar nicht mehr viel herausbrachte. "Machts alle gut, grüßt mir alle meine Kameraden!" Dann fuhr der Wagen ab, wir waren unseren Führer los, viele wußten, für immer."*

Der Kamerad Karl Stöhringer von der 6. Batterie schreibt 1988 an seinen Chef, den ehemaligen Hauptsturmführer Solleder:

*"Meine Laufbahn als VB ... endete in der Nähe Rittschein/Übersbach, wo ich verwundet, mit zwei anderen Kameraden auf einem Bauernwagen liegend, mich bei Ihnen abmeldete. Sie kamen damals zufällig ... daher. Der zweite verwundete Kamerad hieß Unterscharführer Frieß und war von der 7. Batterie. Am 1.4.1945, am Ostersonntag, übernahm ich in Rittschein bei Übersbach in der Steiermark einen Panzervernichtungszug, bestehend aus Teilen der 6. und 7. Batterie sowie aus dem Abteilungsstab, als Zugführer. Viele waren mir unbekannt. Mit dem Zug stieß ich befehlsgemäß Richtung Jennersdorf vor, wo wir von den dort schon eingedrungenen Russen aufgehalten wurden. Dabei wurde ich und die beiden anderen Kameraden am 2.4.1945 bei Unterlamm verwundet. Ich übergab das Kommando des Zuges an einen Oberscharführer. Besonders möchte ich die kameradschaftliche Hilfe erwähnen, die uns Verwundeten damals von Angehörigen des Zuges zuteil wurde. Ich verdanke viel unserem VB-Funker, Rottenführer Johann Richard. Er hat mich getragen und gut abgeliefert. Leider weiß ich nicht, was später aus ihm geworden ist. Er wurde von Ihnen am 5.3.45 auf dem Flugplatz in der Nähe von Stuhlweißenburg mit dem EK I ausgezeichnet. Ich erhielt dort zusammen mit anderen das EK II. Wir kamen dann in das Spital nach Fürstenfeld und anschließend mit dem Sanka ins Reservelazarett St. Leonhard bei Graz. Dort ist neben mir der hoch ausgezeichnete Kommandeur der Aufklärungsabteilung 5, Sturmbannführer Vogt, am 3.4.1945 an den Folgen seiner auch am 2.4.1945 erlittenen schweren Verwundung gestorben."*

Der Verfasser erinnert sich an seine letzte Begegnung mit Sturmbannführer Vogt, etwa 4 - 5 Minuten vor dessen Tode:

*"Am 2.4.1945 war ich, von meinem Gefechtsstand über Söchau kommend, auf dem Weg zu den B-Stellen meiner Batterien. Da kam mir von vorn Sturmbannführer Vogt mit seinem SPW entgegen. Wir hielten beide an und sprachen über die Lage bei Jennersdorf. Hierbei fiel mir auf, daß Sturmbannführer Vogt, mit dem ich seit dem Westfeldzug befreundet war, eine völlige Weltuntergangsstimmung hatte und furchtbar niedergeschlagen war. Die oberflächlichen Aufmunterungsversuche schlugen fehl. Wir nahmen Abschied voneinander, drückten uns noch mal die Hand und fuhren los. Kaum waren wir 600 - 700 Meter gefahren, als mein Fahrer, Peter Paulus, rief: "Tiefflieger! Raus!" Wir stürzten aus dem Schwimmwagen und suchten Deckung im Straßengraben. Die Flugzeuge griffen uns nicht an, schossen aber wie wild in die Gegend um Söchau.*

*Erst am Abend erfuhr ich, daß Fritz Vogt dabei schwer verwundet worden ist. Er muß doch wohl schon vorher eine Todesahnung gehabt haben.*

*Ein weiterer, prächtiger Soldat und hochbewährter Offizier war 4 Wochen vor Kriegsende gefallen."*

Am 27.4.1945 wurde SS-Unterscharführer Toni Geiger, VB der 7. Batterie, mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Ab Mitte April 1945 ist es nicht mehr möglich, einen Überblick über die Einsätze von Artilleristen innerhalb der Division zu bringen.

Wie bereits gesagt, wurde außerhalb der Artilleriegruppe ein Teil der Artilleristen infanteristisch von Obersturmbannführer Bünning, ein anderer von Hauptsturmführer Janhorst, geführt. Andere Artilleristen hatten sich bei Infanterie-Einheiten gemeldet und kämpften dort, ohne daß darüber Unterlagen vorliegen.

Der Regimentskommandeur, Obersturmbannführer Bünning, stellt hierzu abschließend fest:

*"Wenn auch in dem zu Ende gehenden großen Kampfe eine straffe Führung kaum noch möglich war, haben dennoch unsere Männer bis zum letzten Augenblick ihre beschworene Pflicht erfüllt!"*

Trotz der hoffnungslosen Situation gelangten noch immer neue Zugmaschinen und Geschütze zum Regiment. Hauptsturmführer Wolf sollte nordostwärts Graz eine bespannte Batterie aufstellen.

Untersturmführer van Houtte von der schweren Abteilung wurde losgeschickt, versprengte Geschütze zurückzuholen.

Da es nicht mehr möglich ist, allen Einzelentwicklungen nachzugehen, schildert der Verfasser jetzt die Erlebnisse, die er mit seiner Einheit noch hatte:

*"Um diese Zeit wurde mir ein Volkssturmbataillon unterstellt, um die Feuerstellungen der Batterien infanteristisch abzusichern. Gleichzeitig sollte Anschluß an das Regiment GERMANIA genommen*

*werden. Da unklar war, wo die nächsten Teile von GERMANIA lagen, erhielt ich von der Division einen 8-Rad-Panzerspähwagen gestellt, mit dem ich die Verbindung mit Bühler aufnehmen sollte. Dem Geschick des Kommandanten des Wagens, einem Oberscharführer, war es zu verdanken, daß die Russen, die zum Teil schon über die Straße durchgebrochen waren, uns nicht abgeschossen haben.*
*Mit Sturmbannführer Bühler besprach ich den Einsatz des Volkssturm-Bataillons. Wie enttäuscht und wütend war ich aber, als ich zum Gefechtsstand zurück kam und es sich herausstellte, daß das Bataillon zwar 12 MG besaß, aber leider nicht die dazu gehörenden Munitions Magazine, sondern Gurte einer anderen MG-Art mitführte. Woraus zu schließen war, daß ein weiteres Bataillon umgekehrt nun für ihre MG unbrauchbare Magazine besaß. Mit mehreren Stunden Verzögerung gelang es dann endlich, die Magazine bzw. Gurte auszutauschen.*
*Die ganzen Umstände wiesen bereits auf das nahende Ende hin. So gab es zum Beispiel den Wehrsold in fotokopierten Geldscheinen, die mit dem Dienstsiegel der Gauleitung versehen und gültiges Zahlungsmittel waren."*
Am 1. Mai 1945 wurde der Tod des Führers bekannt gegeben.
In der Batteriegeschichte der 2. Batterie lesen wir weiter:
*"Am 3. und 4. Mai war normaler Dienstbetrieb angeordnet. Am ersten Tage Geschützunterricht, am zweiten ging es ins Gelände. Am 7. Mai wurde der Dienstbetrieb eingestellt. Am Nachmittag wurde uns aufgetragen, unsere Sachen einzeln und möglichst unauffällig in die Zugmaschine zu bringen. Bei Einsetzen der Dunkelheit machten wir Stellungswechsel und verlegten in freies Feld."*
Die Lage an der Front war ruhig. Gerüchte über Kapitulation schwirrten überall herum. Am Nachmittag des 7. Mai 1945 war um 13.30 Uhr Kommandeurbesprechung angesetzt. Alles sollte für ein Absetzen nach Westen vorbereitet werden. Die Kommandeure blieben beisammen, um neue Befehle entgegennehmen zu können, da der Divisionskommandeur um 16.00 Uhr zur Armee befohlen war.
Gegen 20.00 Uhr kam Standartenführer Ullrich von der Besprechung bei der Armee zurück und teilte mit, daß die Kapitulation in Kürze zu erwarten sei. Es würde das Absetzen nach Westen auf Stichwort in drei Phasen erfolgen. Nach dem letzten Stichwort "Funkstille" erlischt die Befehlsgewalt der Armee. Jeder müsse dann nach eigenem Ermessen handeln.
Das III. Bataillon WESTLAND unter Hauptsturmführer Schlupp und die "Artilleriegruppe BERNAU" erhielten den Befehl bzw. "wurden gebeten", da keine Befehlsgewalt mehr vorhanden war, das Absetzen des Korps von den Sowjets zu den Amerikanern zu decken und nur hinhaltend zurückzugehen.
Noch am Abend wurden die Batteriechefs unterrichtet. Bei der 9. schweren Batterie, die in Oed bei Ottendorf stand, wurden die Geschütze gesprengt, da die Fahrzeuge nur noch zum Transport der Männer zu verwenden waren. Im Gegensatz hierzu nahmen die beiden leichten Batterien ihre Geschütze mit. Es kam darauf an, daß keine Soldaten in russische Gefangenschaft fielen.

Haupsturmführer Jahnke, damals Ordonnanzoffizier der Division notierte für den 8.5.1945:
*"07.00 Uhr Kommandeurbesprechung. Stellung ist bis 12.00 Uhr zu halten. Dann Aufsitzen und geschlossenes Absetzen nach Westen. Ein Bataillon GERMANIA, Pionierbataillon 5, III. WESTLAND und I./A.R.5 sperren Straße bei Gleisdorf, bis alle Teile durch sind.*
*08.00 Uhr Verbindungsaufnahme nach links ergibt, daß linker Nachbar bereits abgebaut hat."*
Am Vormittag des 8.5. gingen die 2. und die 7. Batterie noch einmal hart ostwärts Gleisdorf in Stellung, um den Gegenangriff des III. WESTLAND zu unterstützen und die eingedrungenen Russen in Richtung Riegersburg zurückzuwerfen, da diese beherrschende Höhe für ein sauberes Absetzen wichtig war.
Gegen Mittag wurde das Stichwort "Funkstille" durchgegeben! Wir waren jetzt auf uns allein gestellt. Am Nachmittag erfolgte Stellungswechsel. Jeder Kanonier hatte sein Gepäck fertig gepackt. Alle überflüssigen Sachen wurden verbrannt. Als die Infanterie eintraf, fuhren wir los.
Philipp Göttel von der 2. Batterie berichtet:
*"Im Verlauf des Tages mußten wir noch einmal in Stellung gehen. Eine Heereseinheit hatte ihre Stellung vorzeitig verlassen, so daß der Russe die Straße bereits besetzt hatte. Unsere Infanterie ging hier ein letztes Mal zum Angriff vor und wir unterstützten mit unserem Feuer. Die Straße wurde frei, und wir fuhren weiter Richtung Graz ... In den Nachmittagsstunden wurden wir vor Graz von sogenannten "Freiheitskämpfern" aus dem Hinterhalt eines Waldstücks beschossen. Wir nahmen von ihrem Gewehrfeuer aber keine Notiz. Gegen Abend fuhren wir durch Graz. An vielen Häusern wurde rot-weiß-rot geflaggt. Gleich hinter Graz versagte unsere Zugmaschine. Ein Antriebsrad war heiß gelaufen. Wir Männer stiegen um*

# Der letzte Wehrmachtsbericht vom 9. Mai 1945

In Ostpreußen haben deutsche Divisionen noch gestern die Weichselmündung und den Westteil der Frischen Nehrung bis zuletzt tapfer verteidigt, wobei sich die 7. Infanterie-Division besonders auszeichnete. Dem Oberbefehlshaber, General der Panzertruppe von Saucken, wurden als Anerkennung für die vorbildliche Haltung seiner Soldaten die Brillanten zum Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.
Als vorgeschobenes Bollwerk fesselten unsere Armeen in Kurland unter dem Oberbefehl des Generaloberst Hilpert monatelang überlegene sowjetische Schützen- und Panzerverbände und erwarben sich in sechs großen Schlachten unvergänglichen Ruhm. Sie haben jede vorzeitige Übergabe abgelehnt. In voller Ordnung wurden mit den nach Westen noch ausfliegenden Flugzeugen nur Versehrte und Väter zahlreicher Kinder abtransportiert. Die Stäbe und Offiziere blieben bei ihren Truppen. Um Mitternacht wurde von deutscher Seite, den unterzeichneten Bedingungen entsprechend, der Kampf und jede Bewegung eingestellt.
Die Verteidiger von Breslau, die über zwei Monate lang den Angriffen der Sowjets standhielten, erlagen in letzter Stunde nach heldenhaftem Kampf der feindlichen Übermacht. Auch an der Südost- und Ostfront von Fiume über Brünn bis an die Elbe bei Dresden haben alle höheren Kommandostellen den Befehl zur Einstellung des Kampfes erhalten. Eine tschechische Aufstandsbewegung in fast ganz Böhmen und Mähren kann die Durchführung der Kapitulationsbedingungen und die Nachrichtenverbindungen in diesem Raum gefährden. Meldungen über die Lage bei den Heeresgruppen Löhr, Rendulic und Schörner liegen beim Oberkommando der Wehrmacht zur Stunde nicht vor.
Fern der Heimat haben die Verteidiger der Atlantikstützpunkte, unsere Truppen in Norwegen und die Besatzungen der Ägäischen Inseln in Gehorsam und Disziplin die Waffenehre des deutschen Soldaten gewahrt.
Seit Mitternacht schweigen nun an allen Fronten die Waffen. Auf Befehl des Großadmirals hat die Wehrmacht den aussichtslos gewordenen Kampf eingestellt. Damit ist das fast sechsjährige heldenhafte Ringen zu Ende. Es hat uns große Siege, aber auch schwere Niederlagen gebracht. Die deutsche Wehrmacht ist am Ende einer gewaltigen Übermacht ehrenvoll unterlegen.
Der deutsche Soldat hat, getreu seinem Eid, im höchsten Einsatz für sein Volk für immer Unvergeßliches geleistet. Die Heimat hat ihn bis zuletzt mit allen Kräften unter schwersten Opfern unterstützt. Die einmalige Leistung von Front und Heimat wird in einem späteren gerechten Urteil der Geschichte ihre endgültige Würdigung finden.
Den Leistungen und Opfern des deutschen Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft wird auch der Gegner die Achtung nicht versagen. Jeder Soldat kann deshalb die Waffe aufrecht und stolz aus der Hand legen und in den schwersten Stunden unserer Geschichte tapfer und zuversichtlich an die Arbeit gehen für das ewige Leben unseres Volkes.
Die Wehrmacht gedenkt in dieser Stunde ihrer vor dem Feind gebliebenen Kameraden. Die Toten verpflichten zu bedingungsloser Treue, zu Gehorsam und Disziplin gegenüber dem aus zahllosen Wunden blutenden Vaterland.

*auf eine andere Maschine. Unser Abteilungskommandeur kam zu uns und mahnte zur Eile. Es war Eile geboten, da nicht, wie es uns zuerst gesagt war, die Demarkationslinie bei Graz lag, sondern erst an der entfernteren Enns. Hier bin ich unserem Abteilungskommandeur im Kriege zuletzt begegnet."*

Wir setzten uns langsam weiter hinhaltend zurückgehend ab. Es war klar zu übersehen, daß auch der Russe nach der erfolgten Kapitulation nun nicht mehr gefahrlaufen wollte. Er folgte uns in gewissem Abstand. Am 15.5.1945 kam die Abteilung vor Radstadt an. Obersturmführer Lüers wurde vorausgeschickt, der die Situation an der Demarkationslinie erkunden sollte. Gegen 16.30 Uhr kam er zurück und meldete, daß der amerikanische Major an der Enns-Brücke ihm mitgeteilt habe, daß sie lediglich bis 18.00 Uhr die deutschen Soldaten aufnehmen und dann am nächsten Morgen ab 6.00 Uhr wieder.

Der Verfasser berichtet:

*"Ich fuhr nun selbst bis zur Brücke und meldete mich bei dem amerikanischen Major, der in höflichem, aber bestimmten Ton seine Bedingungen wiederholte: bis 18.00 Uhr und ab 6.00 Uhr wieder. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß hinter uns ein Bataillon Infanterie und anschließend die Russen kommen, und daß wir hier zweifellos nach 6 Jahren Krieg nicht in sowjetische Gefangenschaft gehen würden. Über die Enns zu kommen, wäre für uns sicherlich keine Schwierigkeit. Er bedauerte die Situation, sah sich aber nicht in der Lage, etwas zu ändern. Wir gingen hier zum letztenmal in Stellung, mit 3 Geschützen gegen die Sowjets und mit zweien gegen die Amerikaner. Gott sei Dank geschah von keiner Seite etwas. Am 16.5.1945 erfolgte früh um 5.00 Uhr "Stellungswechsel vorbereiten", und Punkt 6.00 Uhr stand ich mit den beiden leichten Batterien an der Enns-Brücke. Der Major grüßte und ließ mir mitteilen, wo die Geschütze abzustellen sind. Handfeuerwaffen konnte ich soviel behalten wie zur Aufrechterhaltung der Ordnung nötig. Wir behielten alle Pistolen und 10 % der Gewehre. Der Rest, einschließlich der Maschinengewehre, wurde abgegeben.*

*Nachdem die Geschütze abgestellt waren, traf ich meinen alten Kameraden aus der Rekrutenzeit, Hauptscharführer Franz Rothofer, zuletzt Batterieoffizier der 7. Batterie. Ich sagte: "Franz, ist das nicht zum Heulen, daß wir hier unsere Geschütze stehen lassen müssen?" Da flüsterte er mir zu: "Mußt nicht!" Ich: "Was heißt das?" Darauf er: "Ich hab heute Nacht alle Geschütze unbrauchbar gemacht!" Da war mir wieder wohler! Ich fuhr dann mit der Abteilung weiter und traf in Mayrdörfel den Rest des Regimentes, der dort auf einer großen Wiese bei den aufgefahrenen Fahrzeugen lag.*

*Nach einigen Tagen wurde das Regiment an das äußerste Ende des Klein-Arl-Tales verlegt. Ich hatte zwar noch Verpflegung für meine Abteilung, aber jetzt waren wir etwa 3 mal so stark, da viele von anderen Einheiten dazu gekommen waren. Die Amerikaner lieferten keine Verpflegung. Das einzige, was wir bekamen, war Bohnenkaffee, der die hungernden Mägen erst recht anreizte. Zwei mitgeführte Pferde wurden noch geschlachtet und zu Goulaschsuppe verarbeitet, aber das hielt natürlich auch nicht lange vor. Als letztes mußte der stolze Hengst von Obersturmführer Lüers dran glauben.*

*Der Rest des Regiments war in zwei "Bataillone" eingeteilt, die abwechselnd Sauerampfer und Brennesseln rupfen und abliefern mußten, um wenigstens eine Pferdefleischbrühe ausgeben zu können. Brot- und Fleischreserven waren bald aufgebraucht, wenn wir auch immer sparsamer werdend noch versuchten, etwas davon zu horten. Vor den Verpflegungswagen standen Posten.*

*Ich bat den bei allen Soldaten beliebten Sturmbannführer Wittich, "unseren Papa Wittich", das Regiment noch einmal antreten zu lassen, damit wir uns von den Soldaten verabschieden könnten.*

*Aber Oskar Wittich sagte zu mir: "Günter, ich habe jetzt zum zweitenmal eine Kapitulation erlebt, ich kann das nicht, mach Du es." So ließ ich noch einmal alle Männer des Regiments im großen Viereck antreten, dankte ihnen für ihre Treue und bewiesene Tapferkeit, händigte die letzten Auszeichnungen aus und gab die letzten Beförderungen bekannt.*

*Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurden ausgezeichnet:*

*SS-Sturmbannführer Rudolf Pintscher, zuvor Kdr. III./SS-Pz.A.R.5;*

*SS-Hauptsturmführer Gerd Solleder, Chef 6. Batterie;*

*SS-Hauptsturmführer Hans-Helmut Lüers, Chef 7. Batterie.*

*Mit Tränen in den Augen hörten wir den letzten Wehrmachtsbericht. Dann schritten Sturmbannführer Wittich und ich zum letztenmal die Front ab und drückten jedem der alten und jungen Soldaten noch einmal die Hand."*

**Das SS-Panzerartillerieregiment 5 hatte aufgehört zu bestehen!**

Drei Fotos unserer verehrten prächtigen Truppenärzte. Leider war es nicht möglich von allen, auch von den gefallenen Ärzten, ein Bild zu bringen. Sie alle bleiben aber bei allen von uns in steter dankbarer Erinnerung.



SS-Sturmbannführer
Dr. Siegfried M u s t e r,
der "Musterdoktor" der
IV. (schweren Abteilung) des
Regiments.



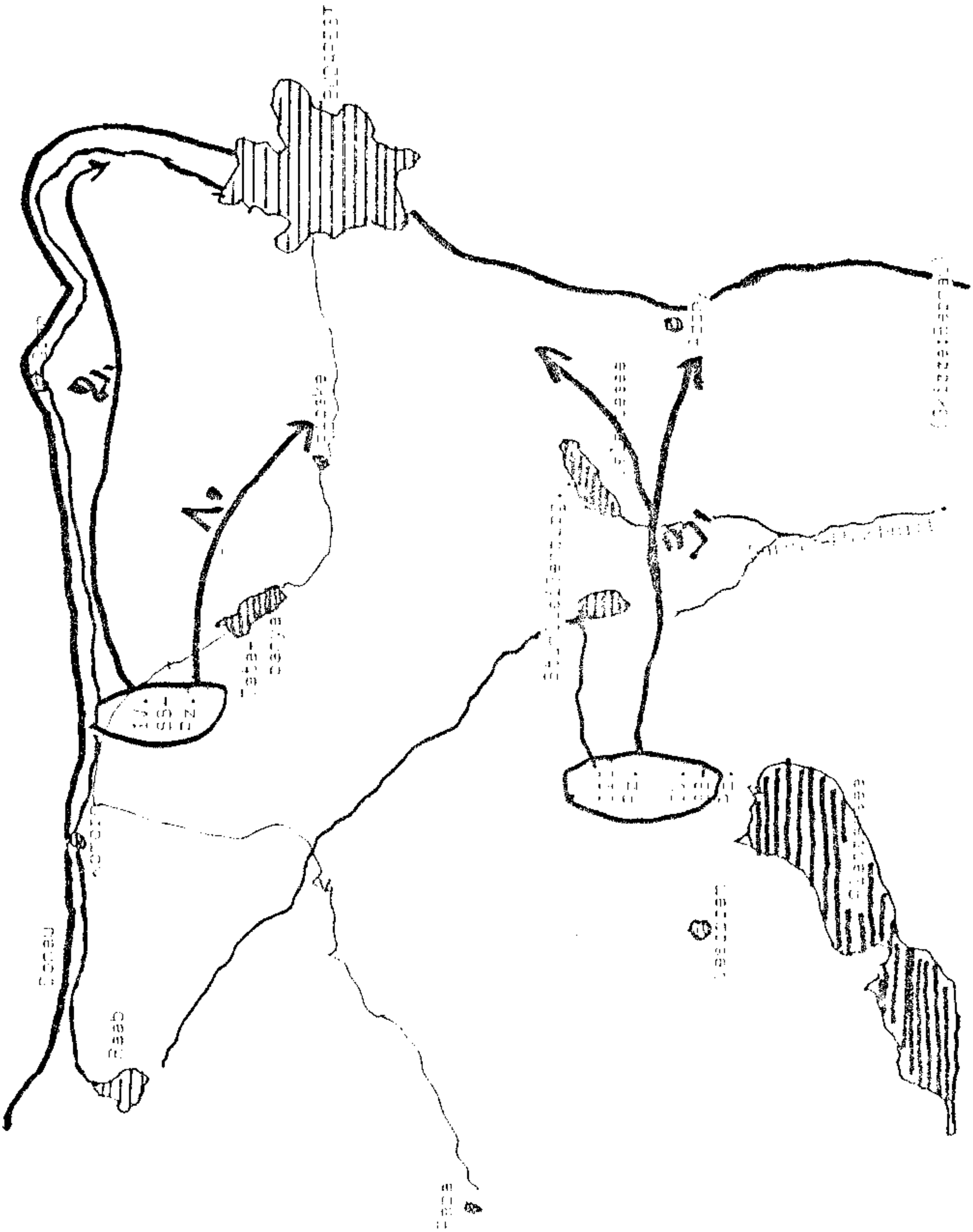
Der Regimentszahnarzt
SS-Hauptsturmführer
Dr. Wilhelm Müller.



Der kommandierende General
mit SS-Sturmbannführer
Dr. Hubert Schopper, langjähriger Truppenarzt der
I. SS Pz.Art.Abt.5.

# Der erste, zweite und dritte Entsatzangriff auf BUDAPEST

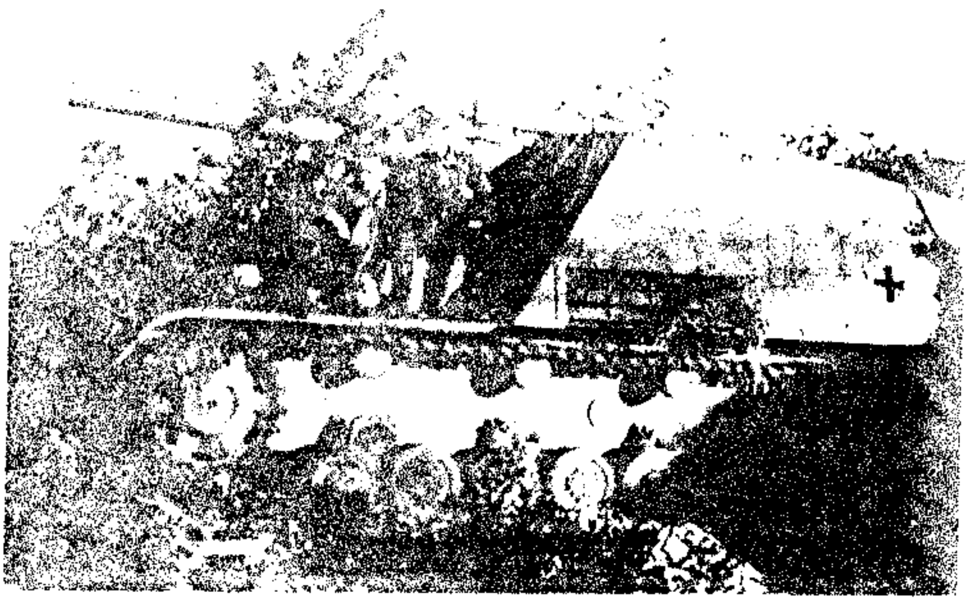
Januar - März 1945



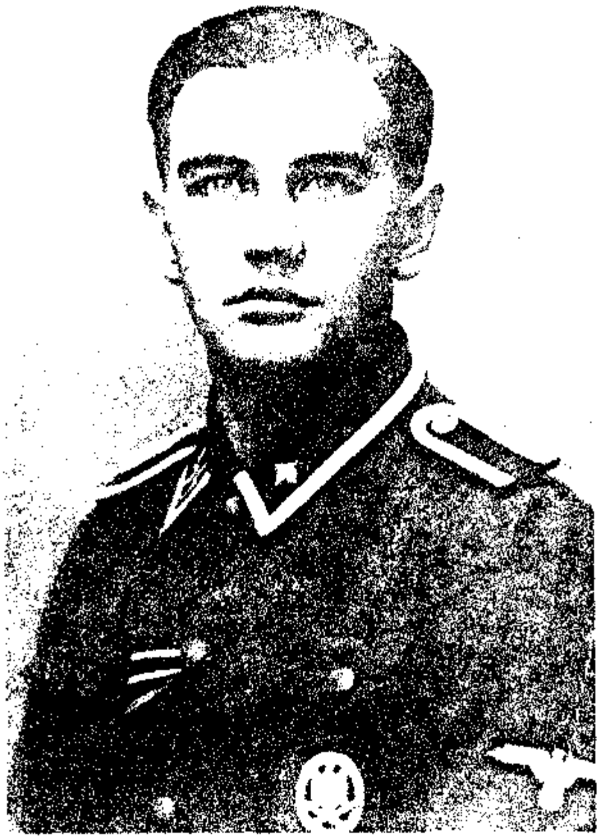


1945
Der Stolz der (nunmehrigen) 9. (schweren) Batterie:
Hauptscharführer B r i e g e r, VB,
Hauptscharführer M e n z e, Spieß,
Hauptscharführer G r o ß m a n n, Batterieoffizier.

. und die Kollegen von der selbstfahrenden "Schweren", der 3. Batterie



Einige unserer hervorragend bewährten, tapferen vorgeschobenen Beobachter.
Leider ist es auch hier nicht möglich, Fotos von allen Kameraden, auch von den gefallenen zu bringen. Diese mögen hier für alle stehen. Sie hatten den größten Blutzoll innerhalb der Artillerie zu erbringen.



SS-Hauptscharführer Otto B r i e g e r
VB 11. Batterie
EK I. und II., Deutsches Kreuz in Gold



SS-Unterscharführer Toni G e i g e r
VB 7. Batterie
EK I. und II., Deutsches Kreuz in Gold



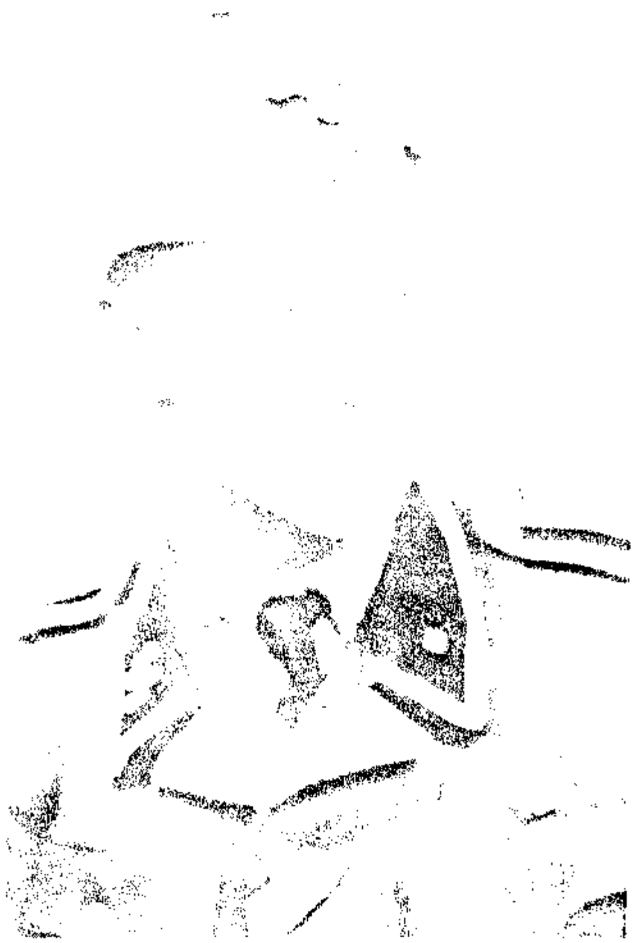
SS-Oberscharführer Fritz L a u g
VB 11. Batterie
EK I. und II., Deutsches Kreuz in Gold
(später SS Junkerschule)



SS-Oberscharführer Heinz N o r d h a u s
VB 12. Batterie
EK I. und II. (später SS Junkerschule)



SS Hauptscharführer Franz Rothofer
VB 7. Batterie
EK I. und II., Deutsches Kreuz in Gold



SS Oberscharführer Franz Scheuringer
VB 3. Batterie
EK I. und II. (schwerst verwundet)



SS-Oberscharführer Rudolf Süchting
VB 7. Batterie
EK I. und II., Deutsches Kreuz in Gold.
(auf dem Lehrgang der Junkerschule an einer heimtück. Krankheit verstorben)



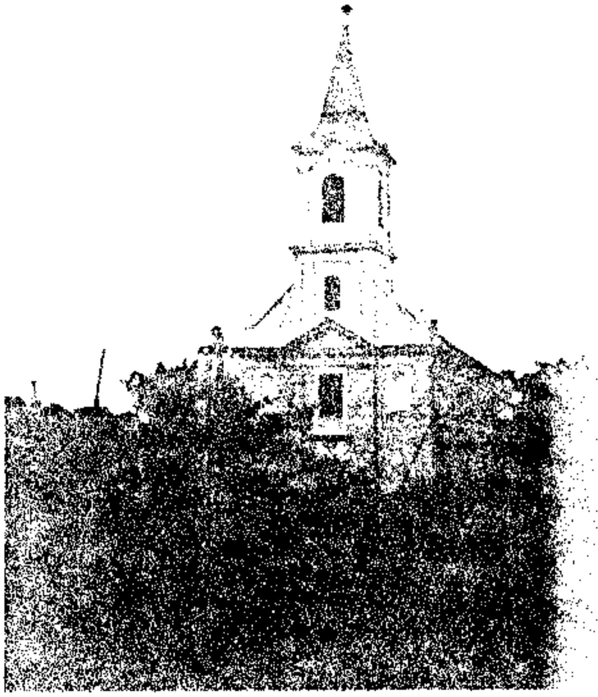
SS-Oberscharführer Erwin Kometer
VB 2. Batterie
EK I. und II., Deutsches Kreuz in Gold

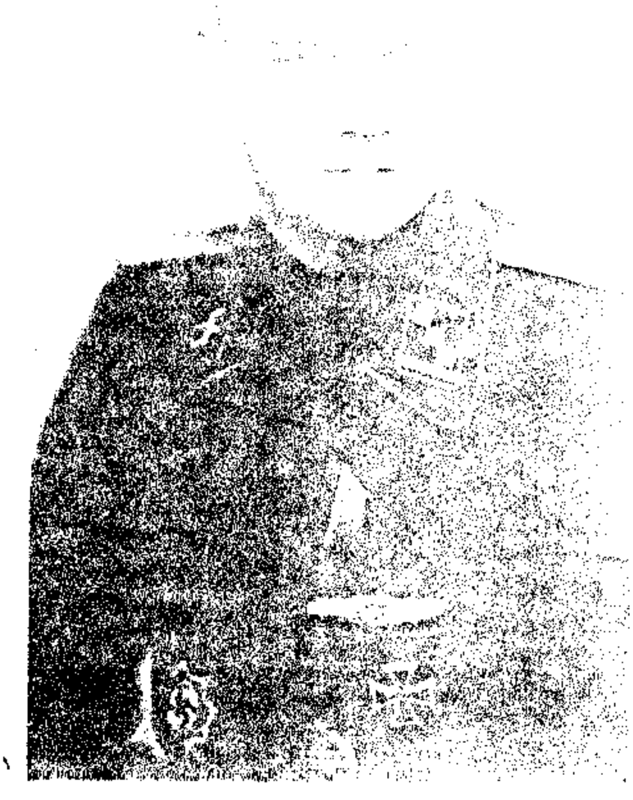
Zwischen dem 18.03. und dem 21.03. war der feindliche Druck so stark geworden, daß im Norden von Stuhlweißenburg bereits die I. Abteilung und am 21.03. im Süden der Rest des Artillerieregiments zurückgenommen werden mußte.



Die Ortschaft CSOR, um die heiß gekämpft wurde. Besonders bei der kleinen Kirche waren die heftigsten Kämpfe

(Privatfotos 1990)





SS-Obersturmführer Erich Stiehnoth SS Pz.A.A.5 führte bei den Kämpfen in CSOR die zusammengewürfelten Infanterieeinheiten



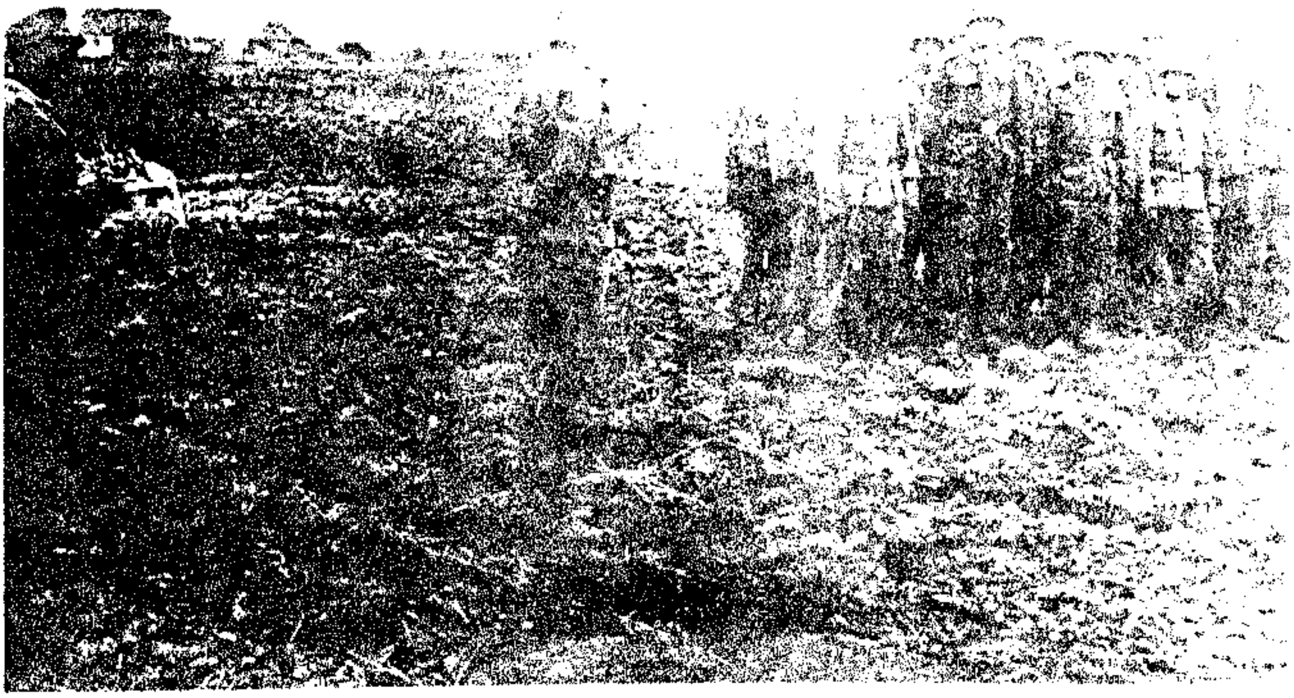
Die I.Abt. wird abgedrängt
und kämpft vom 18.3. bis 21.3.1945
in Csor ca. 10 km westlich
Stuhlweißenburg an der Straße
nach Varpalota.
Hierbei fällt in heldenmütigem
Kampf der Führer der 1.Batterie,
Untersturmführer
Heino von Kloth.



(Entnommen aus: "Deutsches Soldatenjahrbuch 1975")

Am 30.03.1945 überschritten die zurückgehenden Teile des Regiments die R a a b und in den Morgenstunden des 31. die Reichsgrenze bei Szengotthard/Heiligenkreuz. Die "Reichsschutzstellung" war erreicht !

Aus den Resten des Regiments wird unter dem Kommandeur I. Abteilung die Artilleriegruppe "B e r n a u" aus der 2., 7., und 9. Batterie gebildet, die bis Kriegsende mit äußerst geringem Munitionsbestand, so gut wie möglich, die Infanterie unterstützt. Am 9. Mai 1945, einen Tag nach der Kapitulation, schießt sie zum letzten Mal, um das Herauslösen der Infanterie vom Feind zu ermöglichen.

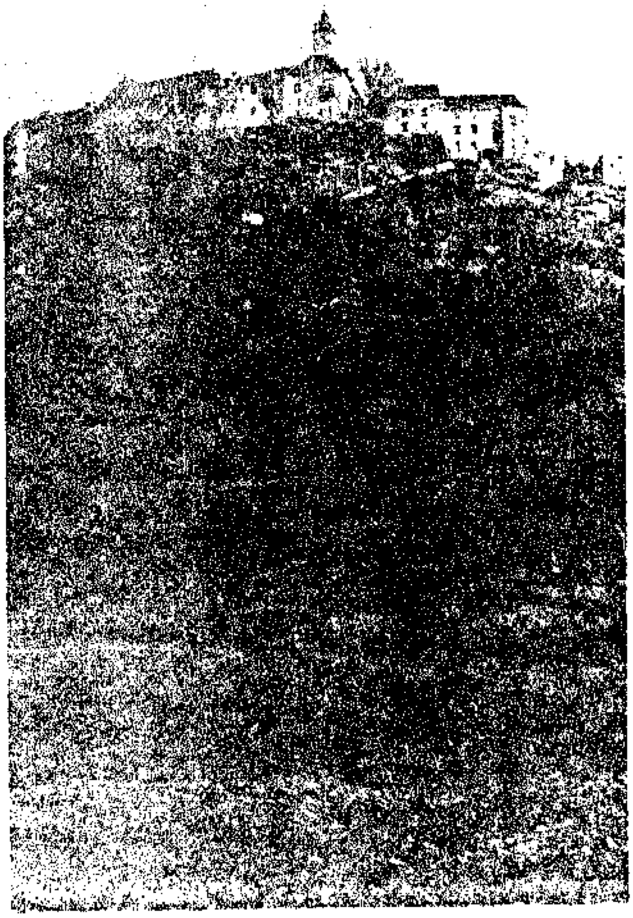


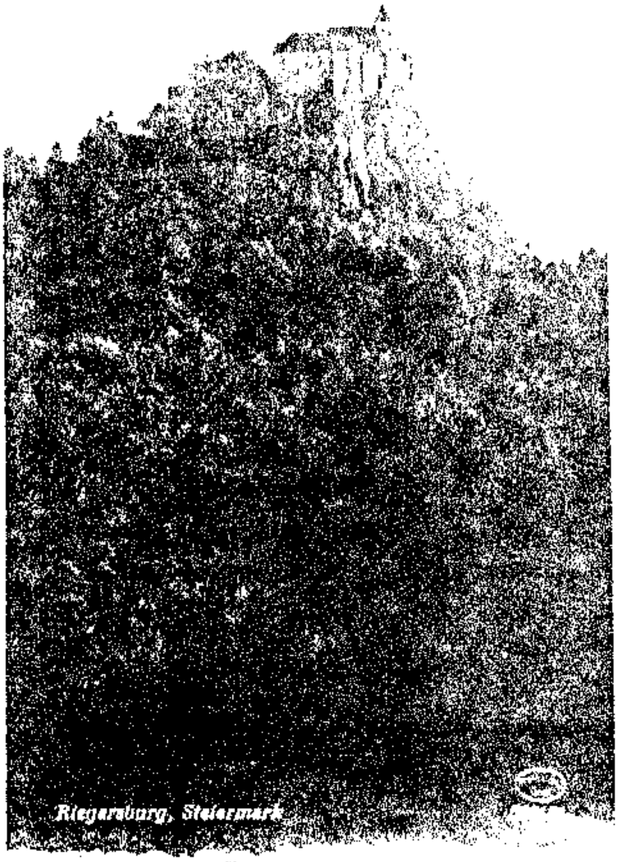
Verleihung der letzten Auszeichnungen in der Artilleriegruppe



v.l.n.r.: Hauptsturmfhr. Lüers, Chef 3. Batterie; Sturmscharführer [illegible]; Oberscharfhr. Seifert, Nachrichtenzugfhr.; Sturmbannfhr. Bernau, Kommandeur; Hauptscharfhr. Rösch, Adjutant; Hauptsturmfhr. Rammelkamp, Führer Versorgungsbattrie, Obersturmfhr. Vogel, Ordonnanzoffizier.

Die Riegersburg in der Steiermark.
Letzter vorgeschobener Gefechtsstand
der Artilleriegruppe Bernau
des SS-Panzer-Artillerie-Regiments 5.





Am 09.05.1945 - einen Tag nach der Kapitulation - erfolgen die letzten Feuerkommandos für die beiden leichten Batterien (die schwere war schon gesprengt), um das Lösen der Infanterie vom Feind zu erleichtern bzw. nachdrängenden Feind aufzuhalten.

Zum letzten Mal ertönten die Feuerkommandos:
Achtung Feuerkommando - - -

5. Ladung - -
Aufschlag - -
ganze Batterie - -
von Grundrichtung 15 mehr - -
fünfundvierzighundert - -
Libelle 300 - -
3 Gruppen bereit legen - -
Feuerbereitschaft melden.

Feuerbereit !

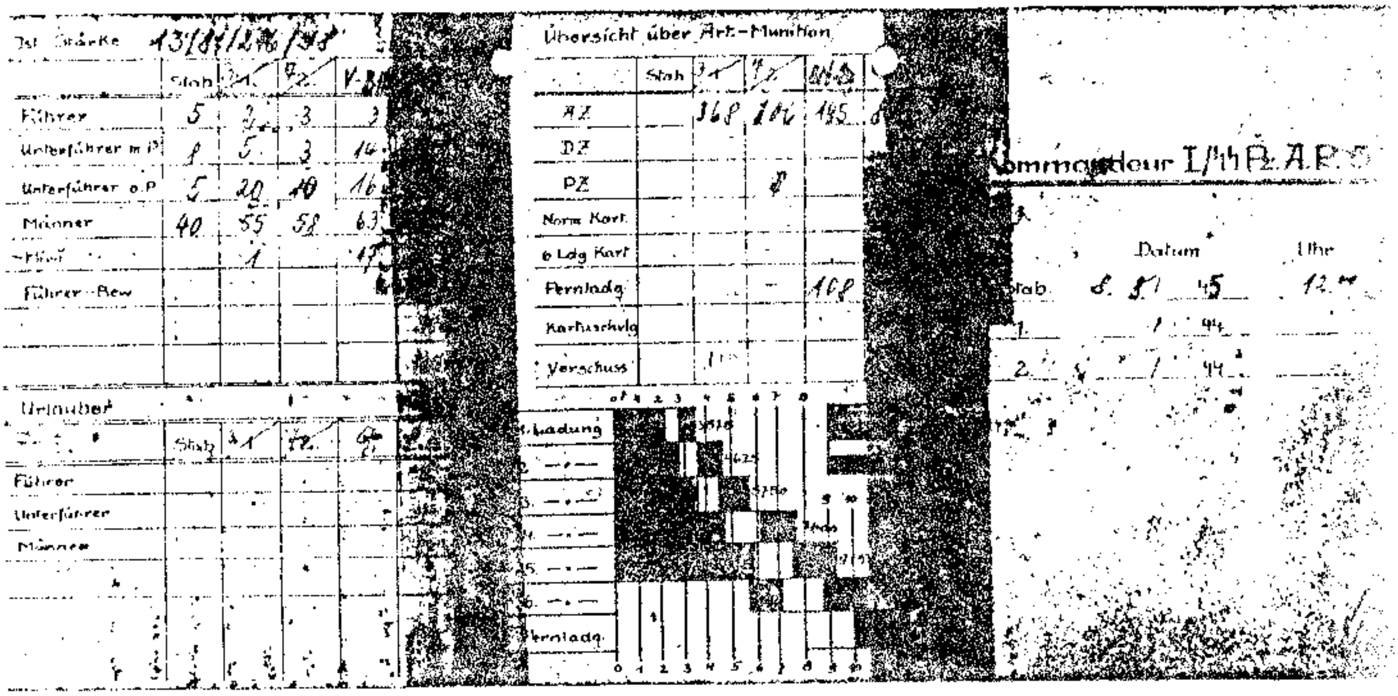
Feuern !

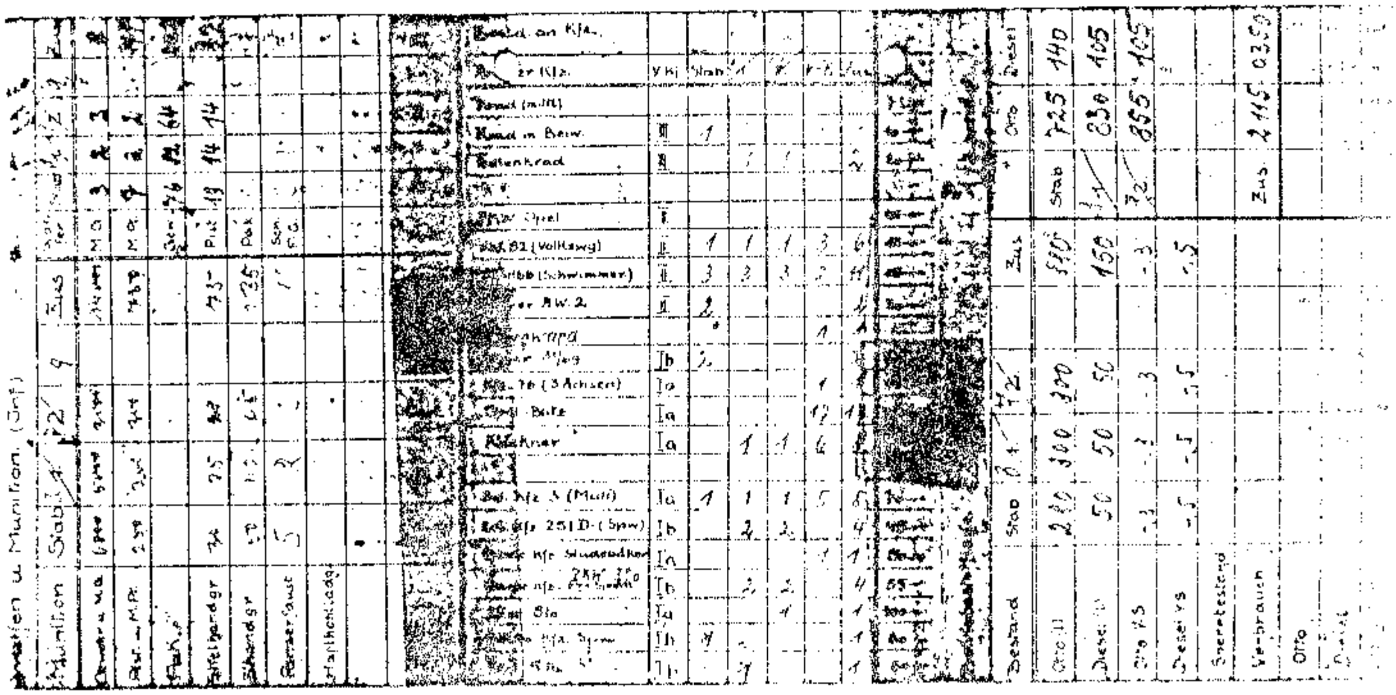
Abgefeuert !



(Aus dem Fotoarchiv des Munin Verlages)

Die letzte Versorgungsmeldung an den Kdr. I. Abteilung. Sie mußte ihm täglich um 12 Uhr vorgelegt werden. Es waren mehrere solcher Karten vorhanden, deren Angaben aus Bleistift immer wieder ausradiert wurden.

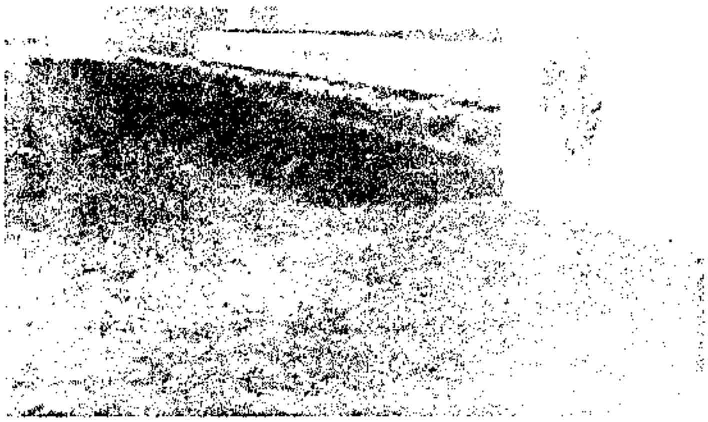


Die Ehrenfriedhöfe für unsere gefallenen Kameraden im sowjetischen Machtbereich wurden alle dem Erdboden gleich gemacht und zerstört.
Aber auch die Hunderttausende von Einzelgräbern und Soldatenfriedhöfen gibt es nicht mehr.
Die gefallenen Kameraden leben unzerstörbar in unseren Herzen.



Einzelgrab in der Ukraine



Ehrenfriedhof der Division in Uspenskaja / Ukraine



Soldatenfriedhof des Regiments im Kaukasus




Von den heimgekehrten ehemaligen Soldaten der Division errichteter Gedenkstein in einem Park in Württemberg.

## Der Kamerad

Wenn einer von uns müde wird,
der andere für ihn wacht.
Wenn einer von uns zweifeln will,
der andere gläubig lacht.
Wenn einer von uns fallen sollt'
der andere steht für zwei
Denn jedem Kämpfer gibt ein Gott
den Kameraden bei.

geb. 1906 Herybert Menzel gef. 1945

# DIE TRÄGER HOHER TAPFERKEITSAUSZEICHNUNGEN DES SS-PANZER-ARTILLERIE-REGIMENTS 5

Es erhielten das RITTERKREUZ:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schlamelcher, Karl | Kdr.III./SS-A.R.5 | SS Stubaf. | 01.03.42 |
| Gille, Herbert | Kdr. SS-Art.Rgt.5 | SS Oberf. | 06.10.42 |
| Richter, Joachim | Kdr. SS-Art.Rgt.5 | SS-O'stubaf. | 23.02.44 |

ferner folgende aus dem Regiment stammende Führer bei anderen Einheiten:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kausch, Paul-Albert | Kdr.SS-Pz.Abt.11 | SS-O'stubaf. | 23.08.44 |
| Potschka, Hermann | Kdr.II./SS-Pz.A.R.11 | SS-Stubaf. | 26.12.44 |
| Bühler, Karlheinz | Fhr.SS-Pz.Gren.Rgt.9 | SS-O'stubaf. | 01.05.45 |
| Fischer, Alfred | Kdr.II./SS-Pz.A.R.11 | SS-Stubaf. | 09.05.45 |

die Ehrenblattspange des Deutschen Heeres:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Zäh, Fritz | 5./SS-Pz.A.R.5 | SS Hstuf. | 20.01.45 |
| Vinxe, Jan Pieter | 4./SS-Pz.A.R.5 | SS-Ustuf. | 22.01.45 |
| Bernau, Günter | I./SS-Pz.A.R.5 | SS-Stubaf. | 01.05.45 |

Das Deutsche Kreuz in Gold:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gille, Herbert | SS A.R.5 | SS-Oberf. | 28.02.42 |
| Gatlinger, Kurt | 10./SS-A.R.5 | SS Hstuf. | 28.02.42 |
| Bühler, Karlheinz | 8./SS A.R.5 | SS-Ostuf. | 14.03.42 |
| Rothofer, Franz | 7./SS A.R.5 | SS Hscharf. | 05.11.42 |
| Hünning, Hans | I./SS A.R.5 | SS Hstuf. | 08.12.42 |
| Lang, Fritz | II./SS A.R.5 | SS-Oscharf. | 13.12.42 |
| Fischer, Alfred | I./SS A.R.5 | SS-Hstuf. | 08.01.43 |
| Müller, Wilhelm | 5./SS A.R.5 | SS Hstuf. | 09.01.43 |
| Bernau, Günter | 2./SS A.R.5 | SS-Hstuf. | 01.11.43 |
| Richter, Joachim | SS A.R.5 | SS Ostubaf. | 17.11.43 |
| Nortbaum, Hermann | 10./SS A.R.5 | SS Hstuf. | 17.11.43 |
| Zäh, Fritz | 9./SS A.R.5 | SS Ostuf. | 21.11.43 |
| Hober, Willi | II./SS-A.R.5 | SS-Hstuf. | 06.01.44 |
| Wittich, Oskar | IV./SS Pz.A.R.5 | SS Stubaf. | 01.06.44 |
| Wolf, Ludwig | 8./SS-Pz.A.R.5 | SS-Stubaf. | 01.06.44 |
| Baldolf, Walter | 15./SS-Pz.A.R.5 | SS Hscharf. | 04.06.44 |
| Suchting, Rudolf | 2./SS Pz.A.R.5 | SS-Uscharf. | 04.06.44 |
| Cramm, Otto | 8./SS Pz.A.R.5 | SS Ostuf. | 12.10.44 |
| Gütt, Peter | IV./SS-Pz.A.R.5 | SS Ustuf. | 18.12.44 |
| Köhle, Konrad | I./SS Pz.A.R.5 | SS Uscharf. | 30.12.44 |
| Albrecht, Heino | 4./SS Pz.A.R.5 | SS-Ostuf. | 30.12.44 |
| Kometer, Erwin | 2./SS Pz.A.R.5 | SS-Oscharf. | 30.12.44 |
| Rammelkamp, Herbert | 2./SS-Pz.A.R.5 | SS-Ostuf. | 30.12.44 |
| Weber, Werner | 5./SS-Pz.A.R.5 | SS-Uscharf. | 06.01.45 |
| Mozisch, Hans | 2./SS Pz.A.R.5 | SS-Oscharf. | 06.01.45 |
| Brieger, Otto | 9./SS Pz.A.R.5 | SS-Oscharf. | 08.02.45 |
| Fischer, Paul | 3./SS-Pz.A.R.5 | SS-Hstuf. | 08.02.45 |
| Richert, Walter | I./SS-Pz.A.R.5 | SS-Oscharf. | 08.02.45 |
| Geiger, Anton | 7./SS-Pz.A.R.5 | SS-Hscharf. | 27.04.45 |
| Lüers, Hans Helmut | 7./SS Pz.A.R.5 | SS Hstuf. | 01.05.45 |
| Pintscher, Rudolf | III./SS Pz.A.R.5 | SS-Stubaf. | 01.05.45 |
| Sulleder, Gerd | 6./SS-Pz.A.R.5 | SS-Hstuf. | 01.05.45 |

ferner folgende, aus dem Rgt. stammende Führer, bei anderen Einheiten:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Brasack, Kurt | Arko IV.SS Pz.K. | SS-Oberf. | 19.10.44 |
| Loderhose, Dr.August | SS Pz.A.R.11 | SS-Hstuf. | 20.01.45 |
| Jahnke, Günter | Stb.5.SS P.D. | SS-Ostuf. | 08.02.45 |
| Esterl, Sepp | SS A.R.17 | SS-Hstuf. | 30.03.45 |

Das Deutsche Kreuz in Silber:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Muster, Dr.Siegfried | IV./SS Pz.A.R.5 | SS Stubaf. | 10.02.45 |
| Schopper, Dr.Herbert | I./SS-Pz.A.R.5 | SS Hstuf. | 10.02.45 |

# Schlacht- und Gefechtsbezeichnungen

| | | |
|---|---|---|
| 01. 12. 1940 | – 21. 6. 1941 | Verwendung im Heimatkriegsgebiet |
| 22. 6. 1941 | – 28. 6. 1941 | Bereitstellung für den Ostfeldzug |

**1941**

| | | |
|---|---|---|
| 29. 6. 1941 | – 12. 7. 1941 | Grenzschlachten in Galizien |
| 29. 6. 1941 | – 1. 7. 1941 | 1. Vorstoß auf Tarnopol |
| 2. 7. 1941 | – 10. 7. 1941 | Kämpfe um Tarnopol und Durchstoß auf Proskurow und Starakonstantinow |
| 14. 7. 1941 | – 28. 7. 1941 | Kämpfe im Raum südostwärts Shitomir |
| 14. 7. 1941 | – 16. 7. 1941 | a) Vorstoß über Shitomir auf Bialacerkiew |
| 17. 7. 1941 | – 28. 7. 1941 | b) Kämpfe im Raum Taraschtscha-Boguslaw |
| 28. 7. 1941 | – 25. 8. 1941 | Verfolgungskämpfe bis Dnjepropetrowsk |
| 26. 8. 1941 | – 28. 9. 1941 | Abwehrkämpfe im Brückenkopf Dnjepropetrowsk |
| 29. 9. 1941 | – 10. 10. 1941 | Schlacht am Asowschen Meer |
| 12. 10. 1941 | – 21. 11. 1941 | Verfolgungskämpfe gegen den Donez |
| 12. 10. 1941 | – 20. 10. 1941 | a) Verfolgungskämpfe in der Ostukraine auf Rostow |
| 21. 10. 1941 | – 21. 11. 1941 | b) Kämpfe im Donezbecken |
| 22. 11. 1941 | – 21. 7. 1942 | Abwehrschlachten im Donezgebiet |
| 21. 11. 1941 | – 1. 12. 1941 | a) Abwehrkämpfe ostwärts des Mius |
| 1. 12. 1941 | – 21. 7. 1942 | b) Abwehr in der Mius-Stellung |

Für die in Lublin zurückgebliebenen SS-Angehörigen ist vom 22. 6. 1941 bis zur Rückkehr zur Truppe im Wehrpaß eingetragen: Verwendung im rückwärtigen Armeegebiet.

**1942**

| | | |
|---|---|---|
| 21. 7. 1942 | – 18. 11. 1942 | Ostoffensive |
| 21. 7. 1942 | – 25. 7. 1942 | Schlacht um Rostow und Bataisk |
| 26. 7. 1942 | – 18. 8. 1942 | Vorstoß über den Kuban in das Gebiet von Maikop |
| 19. 8. 1942 | – 14. 9. 1942 | Kämpfe im Hoch- und Westkaukasus |
| 15. 9. 1942 | – 18. 11. 1942 | Kämpfe im Terekgebiet |
| 19. 11. 1942 | – 30. 12. 1942 | Kämpfe im Terekgebiet |

**1943**

| | | |
|---|---|---|
| 31. 12. 1942 | – 5. 2. 1943 | Angriffs- und Abwehrschlacht ostwärts und südlich des unteren Don und am Manytsch |
| 6. 2. 1943 | – 4. 3. 1943 | Abwehrschlacht im Donez-Gebiet |
| 5. 3. 1943 | – 31. 3. 1943 | Abwehrkämpfe in der Mius- und Donez-Stellung |
| 1. 4. 1943 | – 12. 7. 1943 | Abwehrkämpfe am mittleren Don |
| 13. 7. 1943 | – 16. 7. 1943 | Abwehrschlacht um Charkow |
| 17. 7. 1943 | – 23. 7. 1943 | Abwehrschlacht bei Isjum |
| 24. 7. 1943 | – 10. 8. 1943 | Abwehrschlacht um Charkow |
| 11. 8. 1943 | – 14. 9. 1943 | Abwehrkämpfe im Raum westlich von Charkow |
| 15. 9. 1943 | – 27. 9. 1943 | Abwehrkämpfe ostwärts von Kiew |
| 28. 9. 1943 | – 12. 11. 1943 | Abwehrkämpfe am Dnjepr |
| 13. 11. 1943 | – 13. 12. 1943 | Abwehrkämpfe bei Tscherkassy |
| 14. 12. 1943 | – 17. 2. 1944 | Abwehrkämpfe und Durchbruch aus dem Kessel von Tscherkassy |

**1944**

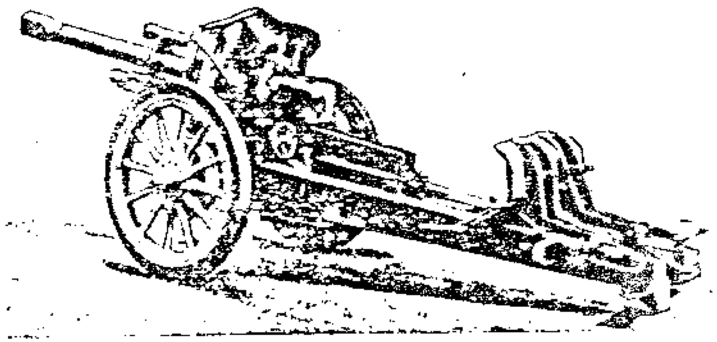
| | |
|---|---|
| 18. 2. 1944 – 17. 3. 1944 | Verlegung und Aufstellung im Raum Lublin |
| 18. 3. 1944 – 10. 5. 1944 | Schlacht um Kowel |
| 11. 5. 1944 – 18. 7. 1944 | Beendigung der Neuaufstellung und Heeresgruppenreserve im Raum von Lublin auf dem SS-Truppenübungsplatz Heidelager, im Raum Sokal und ostwärts Cholm |
| 19. 7. 1944 – 27. 7. 1944 | Abwehrkämpfe im Raum Wysokie – Mitewskie |
| 28. 7. 1944 – 12. 8. 1944 | Gegenangriffe im Raum Stanislow und Radzymin |
| 13. 8. 1944 – 30. 8. 1944 | 1. Abwehrschlacht um Warschau ostwärts von Radzymin |
| 31. 8. 1944 – 9. 10. 1944 | 2. Abwehrschlacht um Warschau bei Zegree |
| 10. 10. 1944 – 28. 10. 1944 | 3. Abwehrschlacht um Warschau bei Nieporet Serock |
| 29. 10. 1944 – 25. 12. 1944 | Abwehrkämpfe ostwärts von Modlin |
| 26. 12. 1944 – 31. 12. 1944 | Verlegung nach Ungarn in den Raum Tata |

**1945**

| | |
|---|---|
| 1. 1. 1945 – 13. 1. 1945 | 1. Angriff zum Entsatz von Budapest – Bicske und Pilis-Gebirge |
| 14. 1. 1945 – 27. 1. 1945 | Verlegung in den Raum Vészprém und 2. Angriff zum Entsatz von Budapest mit Vorstoß zur Donau |
| 28. 1. 1945 – 22. 2. 1945 | Abwehrkämpfe südlich von Stuhlweißenburg |
| 23. 2. 1945 – 15. 3. 1945 | Abwehrkämpfe im Raum von Stuhlweißenburg |
| 16. 3. 1945 – 21. 3. 1945 | Schlacht um Stuhlweißenburg |
| 22. 3. 1945 – 30. 3. 1945 | Rückzugskämpfe bis zur Reichs-Schutzstellung – Heiligenkreuz |
| 31. 3. 1945 – 8. 5. 1945 | Abwehrkämpfe in der Reichs-Schutzstellung und südlich von Fürstenfeld |
| 8. 5. 1945 | Kapitulation der Deutschen Wehrmacht |

## Feldhaubitze, 105 mm, M 18 M

Deutsches Reich

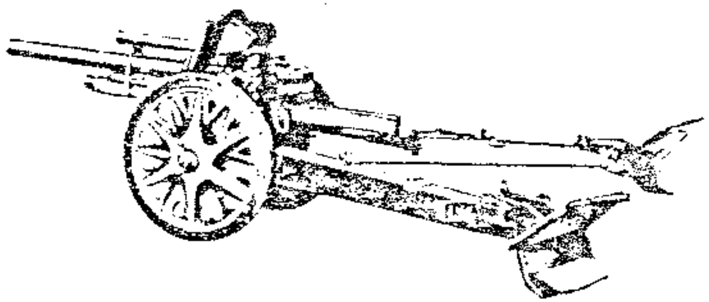


| | | |
|---|---|---|
| Herstellerland | | Deutsches Reich |
| Herstellerfirma | | Rheinmetall Krupp |
| Bezeichnung | | 10,5 cm leichte Feldhaubitze 18M |
| Kaliber | mm | 104,9 |
| Rohrlänge | Kal. | 28 |
| Richtbereich Höhe | ° | −5 +42 |
| Richtbereich Seite | ° | 56 |
| Gewicht in Feuerstellung | kg | 2040 |
| Geschoßgewicht | kg | 14,8 |
| Anfangsgeschwindigkeit | m/sec | 540 |
| Höchstschußweite | km | 12,325 |
| Lafette | | Spreiz |
| Schutzschild | | ja |
| Fortbewegung | | Pferde- oder Kraftzug |
| Eingeführt in | | Deutsche Reich, zahlreiche Staaten während und nach dem Zweiten Weltkrieg |
| Bemerkungen | | Ähnlich Feldhaubitzen, 105 mm, M 18/39 und M 39. |

Aufbau ähnlich der Feldhaubitze, 105 mm, M 18 (Rheinmetall).
Die Feldhaubitze, 105 mm, M 39 wurde knapp vor Beginn des Krieges an die Niederlande geliefert. In vorhandene Lafetten wurde das Rohr der Feldhaubitze, 105 mm, M 18M (Rheinmetall/Krupp), eingelegt und diese Geschütze als Feldhaubitze, 105 mm, M 18/39, in der Deutschen Wehrmacht bezeichnet

## Feldhaubitze, 105 mm, M 18

Deutsches Reich



| | | |
|---|---|---|
| Herstellerland | | Deutsches Reich |
| Herstellerfirma | | Rheinmetall |
| Bezeichnung | | 10,5 cm leichte Feldhaubitze 18 |
| Kaliber | mm | 104,9 |
| Rohrlänge | Kal. | 28 |
| Richtbereich Höhe | ° | −5 +42 |
| Richtbereich Seite | ° | 56 |
| Gewicht in Feuerstellung | kg | 1915/1985* |
| Geschoßgewicht | kg | 14,8 |
| Anfangsgeschwindigkeit | m/sec | 470 |
| Höchstschußweite | km | 10,675 |
| Lafette | | Spreiz |
| Schutzschild | | ja |
| Fortbewegung | | Pferde- und Kraftzug |
| Eingeführt in | | Deutsches Reich, Finnland, Norwegen, Schweden, Spanien, Ungarn |

Bemerkungen

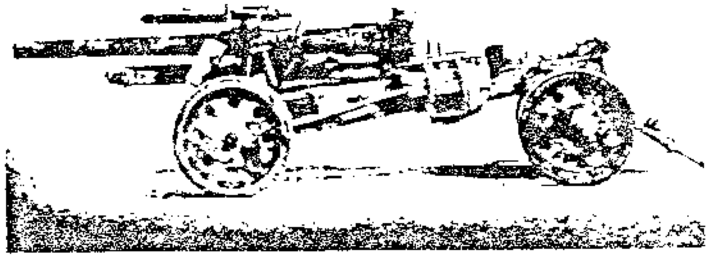
Entwicklung in den Jahren 1928/29. Eingeführt 1935. Bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges 4845 Geschütze gebaut. Standardwaffe der Divisionsartillerie. Nur zum Teil ersetzt durch die Feldhaubitzen, 105 mm M 18M (Rheinmetall/Krupp), und M 18/40 (Rheinmetall).

* für Pferdezug/Kraftzug

Technische Daten

(Aus Franz Kosar: "Leichte Feldgeschütze" J.F.Lehmanns Verlag 1971)

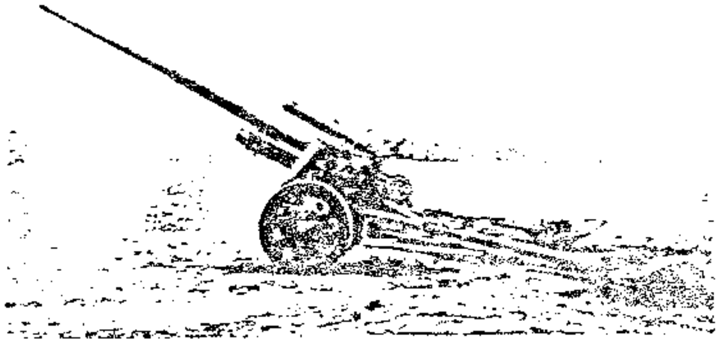
**Feldhaubitze, 149 mm, M 18** — Deutsches Reich



| | | |
|---|---|---|
| Herstellerland | | Deutsches Reich |
| Herstellerfirma | | Krupp Rheinmetall |
| Bezeichnung | | 15 cm schwere Feldhaubitze 18 |
| Kaliber | mm | 149,1 |
| Rohrlänge | Kal. | 29,5 |
| Richtbereich Höhe | ° | −0 +45 |
| Richtbereich Seite | ° | 60 |
| Gewicht in Feuerstellung | kg | 5512 |
| Geschoßgewicht | kg | 43,52 |
| Anfangsgeschwindigkeit | m/sec | 520 |
| Höchstschußweite | km | 13,3 |
| Lafette | | Spreiz |
| Schutzschild | | nein |
| Fortbewegung | | Pferde- und Kraftzug |
| Eingeführt in | | Deutsches Reich, Finnland, Jugoslawien |
| Bemerkungen | | Zweilastig im Pferdezug, einlastig im Kraftzug. |

Entwickelt 1926 bis 1930. Lafette von Krupp, Rohr von Rheinmetall. Eingeführt 1933/34, ersetzte die Feldhaubitze, 150 mm, M 13.

**Feldkanone, 105 mm, M 18** — Deutsches Reich



| | | |
|---|---|---|
| Herstellerland | | Deutsches Reich |
| Herstellerfirma | | Krupp Rheinmetall |
| Bezeichnung | | schwere 10 cm Kanone 18 |
| Kaliber | mm | 105 |
| Rohrlänge | Kal. | 52 |
| Richtbereich Höhe | ° | −0 +45 |
| Richtbereich Seite | ° | 60 |
| Gewicht in Feuerstellung | kg | 5642 |
| Geschoßgewicht | kg | 15,14 |
| Anfangsgeschwindigkeit | m/sec | 835 |
| Höchstschußweite | km | 19,075 |
| Lafette | | Spreiz |
| Schutzschild | | nein |
| Fortbewegung | | Pferde- oder Kraftzug |
| Eingeführt in | | Deutsches Reich |
| Bemerkungen | | Einlastig im Kraftzug, zweilastig im Pferdezug getrennt. |

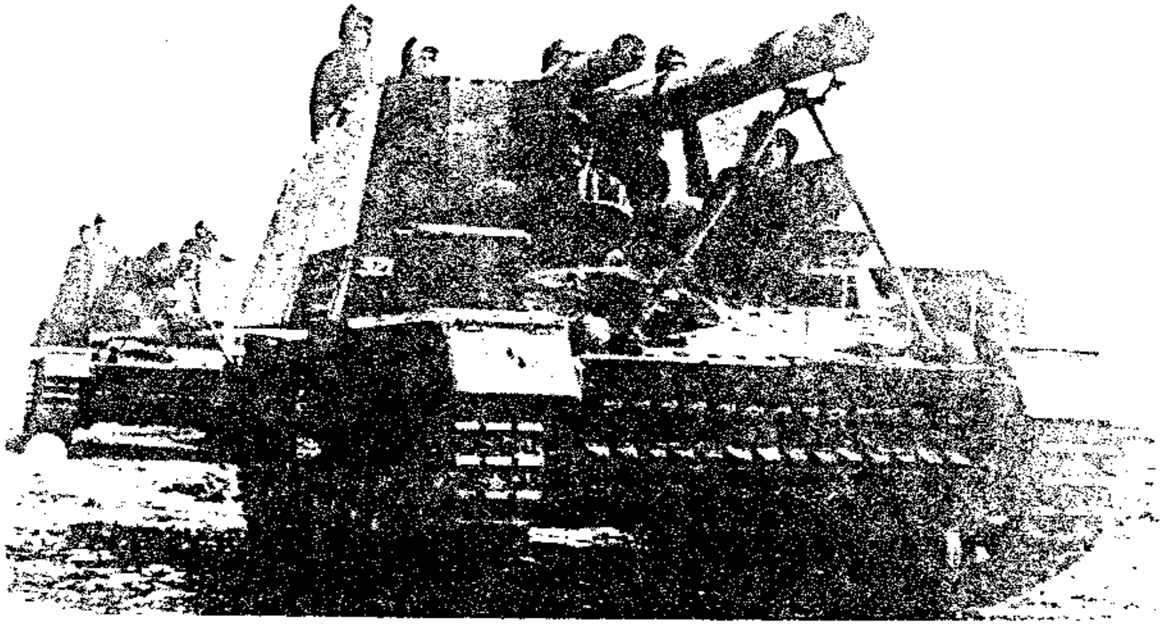
Entwickelt 1926 bis 1930. Lafette von Krupp, Rohr von Rheinmetall. Eingeführt 1933/34 und bis Ende des Zweiten Weltkrieges gebaut. Einheitslafette mit Feldhaubitze 149 mm, M 18 (Krupp).

Aus "Taschenbuch der Artillerie" J.F.Lehmanns Verlag, München)

## Tabelle Zugmaschinen

| | Zgkw 3 to | Zgkw 5 to | Zgkw 8 to | mSPW |
|---|---|---|---|---|
| Sd.Kfz.Nr. | 11 | 6 | 7 | 251 |
| PS | 100 | 115 | 140 | 100 |
| Gewicht | 5.550 kg | 7.500 kg | 9.750 kg | 7.400 kg |
| Höchstgeschwindigkeit Straße | 52,5 km/h | 50 km/h | 50 km/h | 52,5 km/h |
| Fahrbereich Straße | 240 km | 310 km | 250 km | 320 km |
| Fahrbereich Gelände | 140 km | 150 km | 120 km | 180 km |

Der ganze Aufbau der HUMMEL ist mit einem Geflecht von Seilen und Draht bespannt, um an den Seiten zusätzliches Tarnwerkzeug leicht und schnell befestigen zu können.



## Schwere Panzerhaubitze 18/1 (Sf.) HUMMEL (Sd. Kfz. 165)

| | |
|---|---|
| Hersteller: | Deutsche Eisenwerke (1942-19[illegible] |
| Besatzung: | 6 Mann |
| Bewaffnung: | 1x15 cm schw. Feldhaubitze 18 [illegible] |
| Bepanzerung: | 2 cm<br>Kampfkanzel 1 cm an allen Seit[illegible] |
| Gewicht: | 24 to (24.000 kg) |
| Motor: | 1 x 12 Zyl. Maybach HL 120 T[illegible]<br>(wassergekühlt)<br>300 PS - 3000 U.p.M. |
| Geschwindigkeit: | 40 km/h |
| Tankvolumen: | ca. 600 Liter |
| Kraftstoffverbrauch: | Straße 240 ltr/100 km<br>Gelände 360 ltr/100 km |
| Fahrbereich: | Straße 250 km<br>Gelände 160 km |
| Ausmessungen: | Länge 6,65 m/6,20 m o.Kan[illegible]<br>Höhe: 2,95 m<br>Breite: 2,85 m |
| Munition: | 15 cm schwere Feldhaubitze 18 [illegible]<br>40 Schuß |
| Produktion: | ca. 666 Fahrzeuge |

| Stoffgliederung | Geheime Kommandosache! | Blatt |
|---|---|---|
| 21 | le FH 18/2 auf Fgst. Pz Kpfw II (Sf) | 6' 365 |

Dringl.-St.: —

# Technische Daten:

Gesamtgewicht des Fahrzeuges (Gefechtsgewicht) [illegible] t
Motor HL 62 TR 140 PS

Höchstgeschwindigkeit 40 km Std.
Mitgeführte Kraftstoffmenge 200 l einschl. Reservetank
Fahrbereich mit einer Kraftstoff-Füllung:
Straße 220 km; mittl. Gelände 150 km
Grabenüberschreitfähigkeit 1.70 m

Besatzung Fahrer + 4 = 5

Länge 4.81 m; Breite 2.28 m
Höhe mit Aufbau 2.30 m

Bordmunition 32 Schuß F. le F.H. 18

Bestückung: a. ~~Turmwaffen~~ 1 le F.H. 18 M
b. ~~Bugwaffe~~

Abfeuerung: Handabfeuerung
Optisches Gerät: a. ~~Turmoptik~~ Rbl. F 36
b. ~~Bugoptik~~
c. Fahreroptik
Funkgerät (normale Ausstattung): Fu. Spr. F. Befestigungs Anl.
Panzerung: Front 18 mm Seite 15 mm
Turm 10 mm Dach 15 mm

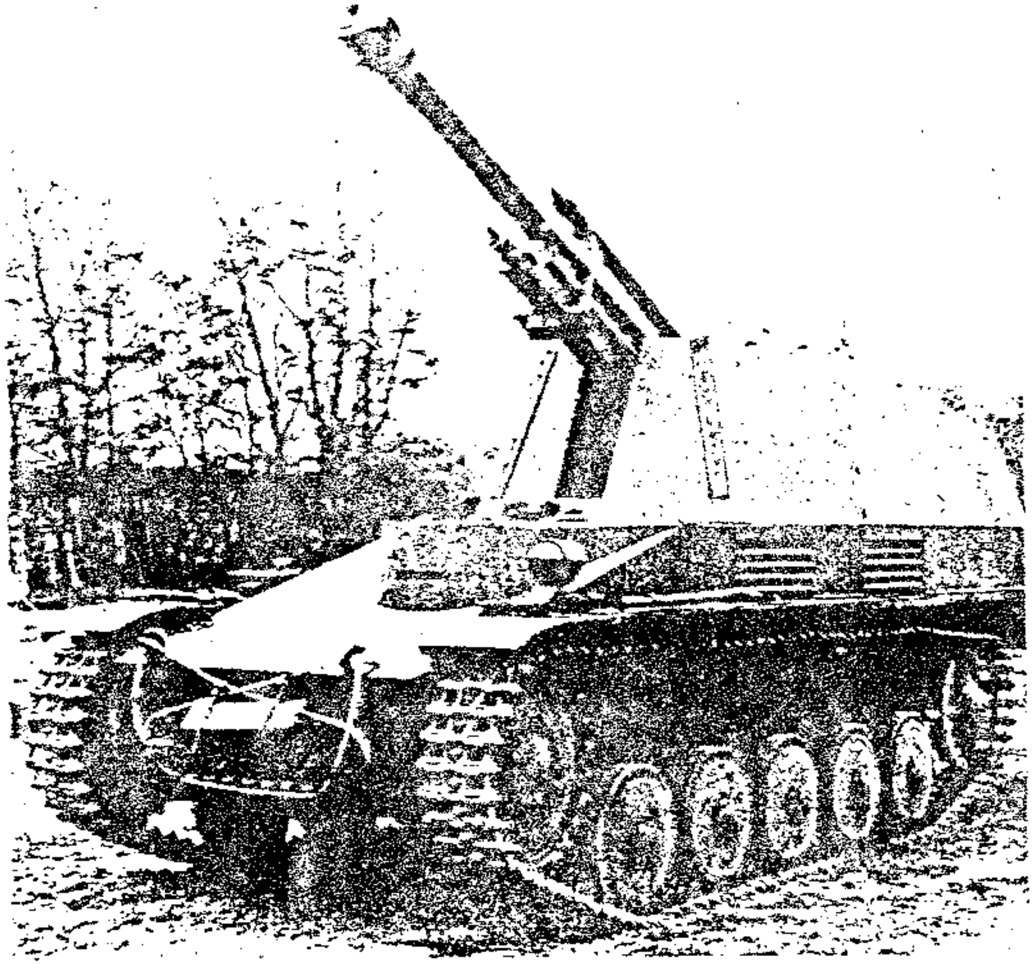
Geschütz: Schichau, Elbing, Krupp Werkstatt.
Henke Lamprecht, Hamburg

| Kette 108 Glieder, Kettengewicht 385 kg | Nr. | Kenngeräte |
|---|---|---|
| | | |

| Rohstoffbedarf | Fe | Mo | Cr | W | Ni | Cu | Al | Pb | Zn |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| f. 1 Stck. i. kg | | | | | | | | | |

| Preis RM | Durchschn. Fertigungszeit | Arbeitsstunden |
|---|---|---|
| Kfz 43227,- Waffe 16400,- | ~ 2 Monate | |

Fertigungsfirmen: Fertigung eingestellt



Das Höhenrichtfeld der "Wespe" betrug 42°, das Seitenrichtfeld 40. Die Feuerhöhe war 1,94 m.

(Aus: Joachim Engelmann: "Wespe-Heuschrecke"
Podzun-Pallas-Verlag GmbH 1980)

# Personenverzeichnis

ET = [illegible]

| | |
|---|---|
| Tresckow, von General | 11[illegible]. |
| Treuer, Martin | [illegible] |
| Treuter, Werner | [illegible] |
| [illegible], Frantz, | [illegible] |
| T[illegible], Ernst | [illegible] |
| Turek, Paul, | [illegible] |
| [illegible], Albert | ET. |
| Ullrich, Karl | [illegible] |
| [illegible]er. | [illegible] |
| [illegible], Oscha. | ET. |
| [illegible]berg, Heinz | ET. |
| Valtin, Walter | [illegible] |
| [illegible], [illegible] | [illegible] |
| [illegible], Jan. Pierre | [illegible] |
| [illegible], Karl | [illegible] |
| [illegible], Ustuf. | [illegible] |
| [illegible], Fritz | [illegible] |
| [illegible] | ET. |
| [illegible]ss. | ET. |
| Wachtler, [illegible] | [illegible] |
| [illegible], [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible], [illegible] | F 44. |
| Wagner, [illegible] | [illegible] |
| [illegible], Albert | ET. |
| [illegible], Hans | [illegible] |
| [illegible], Heinz | F ET, 1[illegible]. |
| [illegible], [illegible] | [illegible], 85, [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible], Albert | [illegible] |
| [illegible], Ustuf. | 11[illegible]. |
| [illegible], sowjet. General | [illegible] |
| [illegible], Oscha. | F 1[illegible], [illegible]. |
| [illegible], Werner | [illegible] |
| [illegible], Ustuf. | [illegible] |
| [illegible], Hans | ET. |
| [illegible], Eberhard | [illegible], ET. |
| Wellenmann, Alfred | [illegible], 91, ET. |
| Weisinger, | ET. |
| Weidl, Musikmeister | [illegible], 65, F 44, ET. |
| Weidl, Dr. [illegible] | [illegible], 65. |
| Weidl, Fahrer | [illegible] |
| [illegible], Hans | ET. |
| Werner, Gunter | [illegible], 64, ET. |
| Werner, Toni | ET. |
| [illegible]rek, | ET. |
| Wiefels, Paul | [illegible] |
| Wiege, Karl | [illegible], ET. |
| Wille, Uscha. | [illegible], ET. |
| Wille, Fritz | [illegible], ET. |
| [illegible], Albert | [illegible], ET. |
| [illegible]berger, Sepp | [illegible] |
| Winter, [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible], [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | ET. |
| Wolf, [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| Zöhn, Fritz | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] |
| [illegible], Dr. [illegible] | [illegible] |
| [illegible], Dr. [illegible] | [illegible] |
| Ziegler, Uscha. | [illegible] |
| Zorn, | ET. |